Bibl. Jud. 572-2

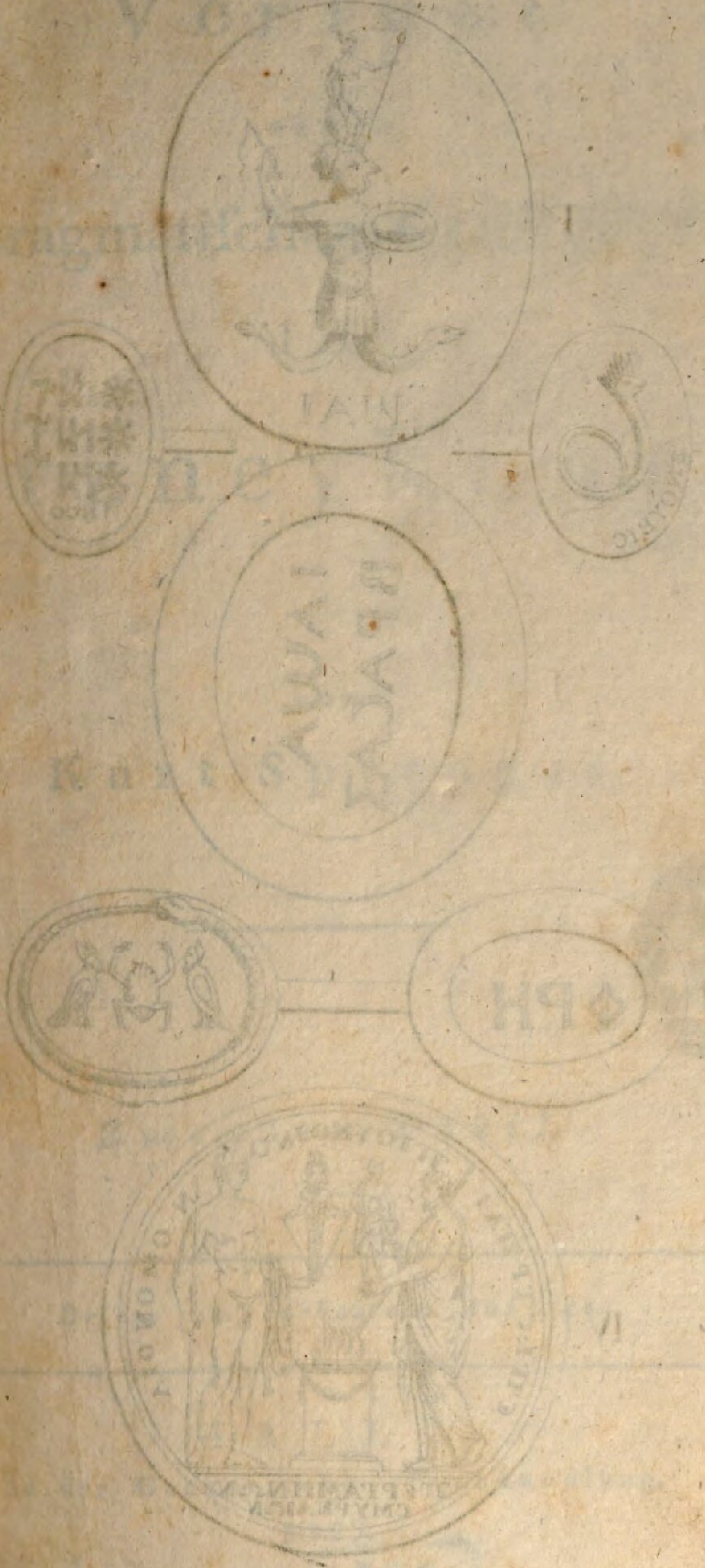
IV, 4

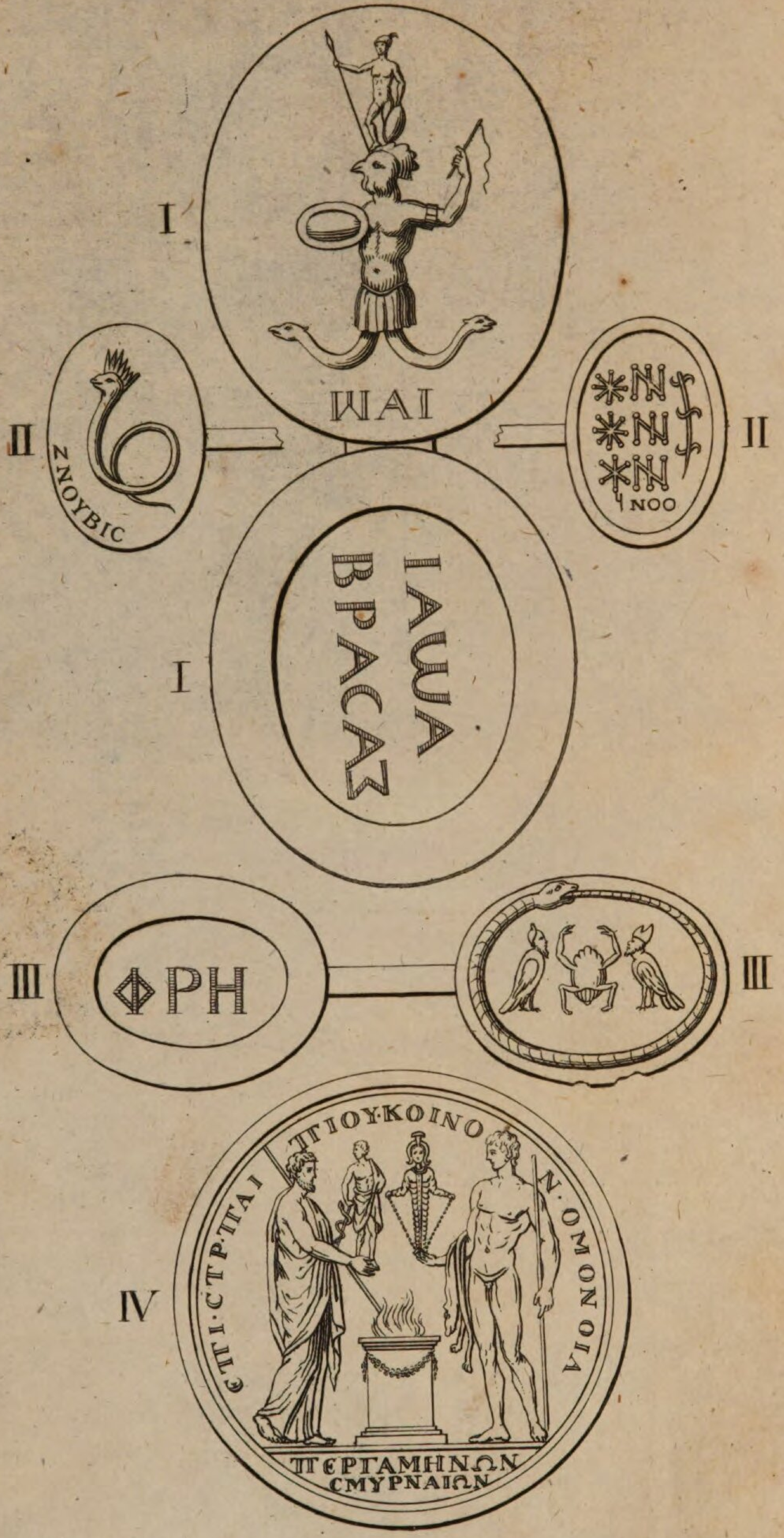
1883.

<36614207870018

<36614207870018

Bayer. Staatsbibliothek




I
ΙWΑΙ
II
ZΝΟΥΒΙC
II
NOO
I
ΙΑWΑ
ΒΡΑCΑΞ
III
ΦΡΗ
III
IV
ЄΠΙ·CΤΡ·ΠΑΙ ΠΙΟΥ·ΚΟΙΝΟ Ν·ΟΜΟΝΟΙΑ
ΠЄΡΓΑΜΗΝΩΝ
CΜΥΡΝΑΙΩΝ

Verfuch

einer

pragmatifchen Gefchichte

der

Arzneykunde

von

Kurt Sprengel.

Zweyter Theil.

Dritte umgearbeitete Auflage.

HALLE,
in der Gebauerfchen Buchhandlung.
1823.

BSB
MÜNCHEN

BSB
MÜNCHEN

Seiner Majestät

dem

Könige von Schweden

und

Norwegen

allerunterthänigst gewidmet

von dem Verfasser.

I n h a l t.

Fünfter Abſchnitt. Geſchichte der Arzneykunde von der methodiſchen Schule bis auf den Verfall der Wiſſenſchaften.

I. Vorläufige Betrachtungen Seite 3 — 5
II. Aſklepiades von Bithynien — 5 — 28
III. Methodiſche Schule — 28 — 66
IV. Zuſtand der Anatomie in dieſer Periode — 66 — 70
V. Materia medica und Naturgeſchichte . — 71 — 94
VI. Pneumatiſche und eklektiſche Schule . — 95 — 132
VII. Galen — 132 — 176
VIII. Urſachen des Verfalls der Wiſſenſchaften.
A. Einführung des morgenländiſchen Emanations-Syſtems — 177 — 195
B. Einführung des Chriſtenthums . . . — 196 — 211
C. Deſpotie der römiſchen Kaiſer . . . — 211 — 224
IX. Mediciniſche Policey nach römiſchem Recht — 224 — 236

Sechster Abſchnitt. Geſchichte der Medicin von dem Verfall der Wiſſenſchaften bis auf die Abnahme der mediciniſchen Cultur unter den Arabern.

I. Griechiſche Medicin im 3ten u. 4ten Jahrh. S. 237 — 264
II. — — im 5ten u. 6ten Jahrh. — 264 — 300
III. — — im 7ten u. 8ten Jahrh. — 300 — 313
IV. Griechiſche Medicin vom 9ten Jahrh. an bis zum Untergang des öſtrömiſchen Reichs — 313 — 337
V. Geſchichte der mediciniſchen Cultur unter den Arabern.
A. Allgemeine Bemerkungen — 337 — 365
B. Beſondere Geſchichte der Medicin unter den Arabern — 365 — 472

Siebenter Abschnitt. Geschichte der Arzneykunde im christlichen Abendlande.

I. Ausübung der Arzneykunst durch die Mönche Seite 473 — 490
II. Geschichte der salernitanischen Schule — 490 — 509
III. Einfluss der Kreuzzüge auf die Arzneykunde — 509 — 526
IV. Einfluss der scholastischen Philosophie in die Medicin — 526 — 542
V. Erste Spuren der Wiederherstellung der Wissenschaften im 13ten Jahrh. — 542 — 554
VI. Bekanntwerdung der chinesischen Künste und Grübeleyen in Europa — 555 — 562
VII. Geschichte der Medicin und Chirurgie des 13ten Jahrh. — 562 — 597
VIII. Das vierzehnte Jahrhundert — 597 — 645
IX. Das funfzehnte Jahrhundert — 645 — 684
X. Neue Krankheiten — 684 — 714

Chronologische Uebersicht dieses Zeitraums . . — 716 — 728

Register — 729 — 762

Versuch

einer

pragmatischen Geschichte

der

Arzneykunde.

Zweyter Theil.

Fünfter Abschnitt.

Geschichte der Arzneykunde von der methodischen Schule bis auf den Verfall der Wissenschaften.

I. Vorläufige Betrachtungen.

1.

Die Wissenschaften gewähren uns in diesem Zeitraum ein desto verschiedeneres Ansehn von ihrer Gestalt in ältern Zeiten, je verschiedener der Schauplatz ihrer Bearbeitung ist, und je grösser die Veränderungen sind, welche die Bildung des Menschengeschlechts inzwischen erfahren hat.

Auf dem fruchtbaren Boden Klein-Asiens und Griechenlands erzeugt, gedieh die schöne Pflanze der Cultur so glücklich, und brachte so herrliche Blüthen und Früchte, dass man noch nach Jahrtausenden mit Vergnügen und mit Bewunderung bey je-

nem goldenen Zeitalter der höhern Bildung verweilt. Nach Alexandrien verſetzt, von der Hitze der Sonnenſtrahlen und der überflüſſigen Nahrung, die ihr der Nil zuführte, getrieben, wuchs die ſchöne Pflanze der Cultur üppig empor, brachte monſtröſe Blumen, ſetzte aber faſt gar keine Früchte an. In dieſem Zeitraume ward ſie nach Italien verpflanzt, wo man ſie anfangs nicht unwürdig pflegte, und wo ſie wirklich die ſchönſten Früchte zu bringen verſprach. Da auf einmal raubte ihr der Deſpotiſmus das Licht der Sonne und die Luft der Freyheit. Erſtickende Dünſte des Fanatiſmus und des roheſten Aberglaubens vollendeten den Untergang dieſes edlen Gewächſes, bis der Zauber des italiäniſchen Himmels, bis der Aether der Freyheit es wieder nach Jahrhunderten zu neuem Leben weckte.

2.

In dieſe Allegorie dränge ich die Geſchichte der Wiſſenſchaften während dieſes Zeitraums zuſammen. In der That ſind die Spuren unverkennbar, die die Herrſchaft der Römer der griechiſchen Cultur einprägte. Gewohnt in ihrem Vaterlande nur den Eingebungen ihrer Vernunft und ihrer freyen Phantaſie zu folgen, hatten die Griechen auch in Alexandrien dieſe Gewohnheit nicht ablegen dürfen; itzt wurden ſie Knechte der Römer, und fühlten es ſehr bald, wie wenig dieſe rauhen Bezwinger der Welt, ſelbſt im höchſten Uebermaaſs der Ueppigkeit, den feinen Sinn für die Wiſſenſchaft und die zarte Achtung für ihre Verehrer beſaſsen, wodurch ſich

die Volksführer des alten Griechenlands ausgezeichnet hatten.

Mit demüthigendem Stolze erklärte der römiſche Herrſcher die griechiſchen Gelehrten und Aerzte für ſeine Sklaven, die es ſich zur Ehre ſchätzen muſsten, durch allerley Künſte ihrem Gebieter die Zeit zu verkürzen, oder ſeinen Hang für das üppigſte Leben begünſtigen zu können. Da die Lehrer der Wiſſenſchaft oft blos dafür einen ſchnöden Lohn bekamen, daſs ſie der Eitelkeit oder andern Leidenſchaften ihrer Gebieter ſchmeichelten; ſo iſt es kein Wunder, wenn alle freye Unterſuchung, alle eigenthümliche Bearbeitung der Wiſſenſchaft unter römiſchem Zepter wegfielen; kein Wunder, wenn aus Trägheit mehrere philoſophiſche Lehrgebäude durch den verderblichen Synkretiſmus vereinigt wurden, und wenn man endlich unter den vorhandenen Syſtemen demjenigen den Vorzug einräumte, welches die geringſte Anſtrengung des Geiſtes erforderte.

II. Aſklepiades von Bithynien.

3.

Mit des Lucullus und Pompejus Siegen in Griechenland und Aſien fing die Bekanntſchaft der Römer mit der griechiſchen Philoſophie an. Seit dieſer Zeit ſtrömten ganze Schaaren Philoſophen, Rhetoren, Dichter und Aerzte aus Griechenland, Klein-Aſien und Aegypten, nach Rom und Italien, um, durch niedrigen Gewinn angelockt, ihre den Römern fremden Kenntniſſe und Künſte zur Schau aus-

zustellen. Zu diesen gehört vorzüglich *Asklepiades* aus Prusa in Bithynien [1]), dessen System in neuen Zeiten vielfältig erläutert worden ist [2]). Der ausserordentliche Ruhm dieses Arztes im Alterthum [3]), und der grosse Einfluss, welchen er auf die Schicksale der Wissenschaft gehabt hat, fordern eine sorgfältige Bearbeitung seiner Geschichte.

4.

Seine frühern Jahre brachte er in Alexandrien zu: denn Kleophantus wird als sein Lehrer angegeben. (Gesch. der Arzneyk. Th. 1. S. 605.) Auch in Athen lebte er geraume Zeit, und hatte mit dem Akademiker Antiochus von Askalon, dem Lehrer des Cicero, Umgang [4]). Er übte hier nicht allein die Arzneykunst, sondern auch die Rhetorik. Auch muss er zu Parium und am Hellespont Krankheiten beobachtet haben [5]).

Endlich kam er nach Rom, und zwar zu einer Zeit, wo der Luxus der Römer, durch Besiegung des Orients, einen hohen Grad erreicht hatte, und wo den neugierigen, üppigen Römern jeder Fremd-

1) Strabo lib. 12. p. 173.

2) Ant. Cocchi discorso sopra Asclepiade. 4. Firenze 1758. — Bianchini la medicina d'Asclepiade, 4. Venez. 1769. — Asclepiadis Bithyni fragmenta, ed. Christ. Gottl. Gumpert, 8. Vinar. 1794. — Asklepiades und John Brown, eine Parallele vou K. F. Burdach, 8. Leipz. 1800.

3) Sext. Empir. adv. logic., S. 201. p. 214. — Apulej. florid. 19. p. 819. — Plin. 7, 37.

4) Sext. Empir. l. c. Cic. Brut. c. 91.

5) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 22. p. 131. Nicet. script. chir. ed. Cocch. p. 154.

ling willkommen war, der neue Hypothesen aufstellte, oder durch Künste jeder Art ihrer Sinnlichkeit zu schmeicheln verstand. Ein ganz anderer Mann, als Archagathus (Gesch. der Arzneyk. Th. 1. S. 267.), wusste sich Asklepiades in die Launen eines jeden Kranken zu schicken, verstattete Jedem, seine Neigung zu befriedigen, und ersann allerley Mittel, sich bey Vornehmen und Geringen beliebt zu machen. So schien er den Römern ein wohlthätiger Genius, ihnen vom Himmel gesandt, zu seyn [6]. Auch machte er sich dadurch vorzüglich beliebt, dass er die Abgeordneten und Anerbietungen des reichsten Fürsten seiner Zeit, des Mithradat, den Römern zu Gefallen, verachtete [7], und dadurch an einen ähnlichen Zug des Hippokrates erinnerte, der die Ehren und Geldsummen, welche ihm Artaxerxes bieten liess, ausschlug, weil er keines Herrn zu bedürfen, sondern nur freyen Bürgern dienen zu wollen versicherte. (Gesch. der Arzneyk. Th. 1. S. 361.)

Unter des Asklepiades Thaten wird besonders gerühmt, dass er einen Scheintodten wieder hergestellt habe [8]. Auch versicherte er, dass, wer die Arzneykunst recht verstehe, niemals krank werden müsse. Und, was durfte der Römer von einem Mann urtheilen, der, zur Bestätigung seiner Aussage, nie krank war, und in einem hohen Alter durch Zufall starb [9]?

6) Plin. 26, 3.
7) Ib. 7, 37.
8) Apulej. l. c.
9) Plin. 7, 37.

Ein Muster und Vorbild aller spätern Scharlatans, verachtete und verwarf Asklepiades jede Methode, die vor ihm angewandt worden [10]; tadelte selbst den Hippokrates wegen dessen ruhigen Beobachtung der Natur, und nannte die Hippokratische Medicin ein Studium des Todes (θανάτου μελέτην) [11]. Dabey kamen ihm nicht allein die Missbräuche zu Statten, die man bis dahin mit der erhitzenden, den Schweiss hervorlockenden Methode, mit den Brechmitteln und Gesundheits-Tränken getrieben hatte, welche er nur mit etwas Anmaassung zu verwerfen brauchte, um sich in Ansehn zu setzen [12]; sondern der gerade damals in Italien zuerst sich zeigende Elephanten-Aussatz machte so wunderbare Verwickelungen mit andern Krankheiten, dass ein Arzt von Talenten sich durch die glückliche Behandlung desselben nothwendig einen ausserordentlichen Ruhm erwerben musste [13]. Nach eben dieser Stelle im Plutarch, soll sich damals, also etwa 80 Jahre vor unserer Zeitrechnung, zuerst die Hundswuth in der gebildeten Welt gezeigt haben. Doch führt Caelius Aurelianus schon einen Andreas an, der über die Hundswuth geschrieben, und man hält diesen für denselben mit dem oben (Gesch. der Arzneyk. Th. 1. S. 561.) angeführten Karystier, der ungefähr 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung lebte. Auch Artemidorus der Erasistrateer, (Gesch. der Arzneyk. Th. 1. S. 571.)

10) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 52.
11) Galen. de venaesect. adv. Erasistr. p. 3.
12) Plin. 26, 3.
13) Plutarch. sympoliac. lib. 8. qu. 9. p. 1015.

Charidemus (das. 572.) und Gaius der Herophileer, (das. 576.) welche theils im dritten, theils im zweyten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung lebten, hinterliessen schon Schriften über diese Krankheit, worin sie sogar den Sitz derselben zu bestimmen suchten. Also älter ist die Krankheit, als Plutarch, auf Athenodor's Zeugniss annimmt; aber das ist das merkwürdigste, dass sie nach Asklepiades Zeit äusserst häufig wurde und auf Kreta und in Karien herrschte, wo sie heut zu Tage nicht mehr gefunden wird [14]).

Die gebildeten Römer verachteten die magischen Künste und Zaubereyen, worin bis dahin die ganze Medicin der Römer bestanden hatte, und desto willkommner musste ihnen ein Mann seyn, der mit philosophischem Geiste den Ursachen der Krankheiten nachspürte, und sie so glücklich heilte [15]).

5.

Asklepiades sorgte dadurch am sichersten für die Unvergänglichkeit seines Namens, dass er die medicinische Theorie mit einem ganz neuen und eigenthümlichen Systeme bereicherte, welches, von seinen Nachfolgern erst völlig ausgebildet, dem strengen Dogmatismus, dem die übersinnlichen Kräfte

14) Cael. Aurel. acut. 3, 15. p. 229. Siebers Begründung der Radical-Kur der Wasserscheu, S. 44. Wenn Demokritus vom Caelius Aurelianus als Schriftsteller über die Hundswuth angeführt wird, so ist das wahrscheinlich ein alexandrinischer Schriftsteller, der sich jenen Namen des Alterthums angemaasst hat.

15) Cic. de oratore, 1, 14. — Plin. l. c.

unentbehrlich waren, eben so sehr entgegen stand, als den Grundsätzen der Empiriker. Dieses System baute Asklepiades auf der Corpuscular-Philosophie, die noch nie in dieser Ausdehnung mit der medicinischen Theorie verbunden war. Eine genauere Erörterung der Grundzüge dieses Lehrgebäudes aus ihren Quellen wird hier nicht nur nicht überflüssig, sondern nothwendig seyn.

Es ist im ersten Theil dieses Werks (S. 291.) auf das Zeugniss des Sextus angeführt worden, dass die Annahme von untheilbaren Grundkörperchen oder Atomen, um die Entstehung der sichtbaren Welt zu erklären, einem Phönicier Mochus zugeschrieben wird. Von dessen Nachfolgern soll Pythagoras zuerst die Behauptung entlehnt haben, dass seine Zahlen körperliche Substanzen seyn. Auch die Homöomerien des Anaxagoras waren solche Urkörper, die sich in allen Dingen finden und vom Geiste bewegt werden. (das. S. 321.) Diese Vereinigung dynamischer und materialistischer Vorstellungen ward auch von Leucipp und Democrit anerkannt, obwohl sie dem Verstande eine kugelrunde Form gaben. (das. S. 326.)

6.

Man hatte also nie alle Erscheinungen der Körperwelt allein aus diesen Atomen zu erklären gesucht: immer nahm man noch seine Zuflucht zu übersinnlichen Kräften, zu der eingepflanzten Wärme, zu Geistern, zu teleologischen Erklärungs-Gründen, wenn man die Mischung der Materie unzulänglich

fand. Heraklides von Pontus, ein Schüler des Plato und Aristoteles, suchte 200 Jahre vor dem Asklepiades das ältere eleatische System wieder hervor, und verband es genauer mit der Physiologie, als man von diesem Akademiker hätte vermuthen sollen [16]. Statt der Atome, die die Eleatiker als unveränderlich (ἀπαθεῖς) betrachtet hatten, nahm er formlose, veränderliche und ungleiche Körperchen an, die er ὄγκους nannte, und aus deren Zusammensetzung er alles erklärte [17].

Bald nach dem Heraklides stellte Epikur das ältere eleatische System unverändert wieder her, erklärte die Entstehung der Welt aus dem zufälligen Zusammentreffen der Atome, und schloss allen Beytritt eines geistigen Wesens von den Ursachen der Veränderungen in der Welt gänzlich aus [18]. Doch wich er darin gänzlich von den ältern Eleatikern ab, dass er nicht dem Verstande, sondern den Sinnen und der Phantasie allein das Vermögen zuschrieb, die Wahrheit zu erkennen [19]. Folgewidrig genug, da seine Atome eben so wenig, als die Atome des Demokritus, durch die Sinne erkannt werden können.

16) Meine Beytr. zur Gesch. der Medic. St. 2. S. 72 f.

17) Sext. Empir. adv. physic. lib. 2. S. 318. p. 686. *Οἱ περὶ τὸν Δημόκριτον καὶ Ἐπίκουρον ἐξ ἀνομοίων τε καὶ ἀπαθῶν, τουτέστι τῶν ἀτόμων· οἱ δὲ περὶ τὸν Ποντικὸν Ἡρακλείδην καὶ Ἀσκληπιάδην ἐξ ἀνομοίον μὲν, παθητῶν δὲ, καθάπερ τῶν ἀνάρμων ὄγκων·* — Dionys. Alexandr. apud Euseb. praepar. evang. lib. 14. c. 23. p. 773. Galen. de elem. 1. p. 47.

18) Cic. nat. deor. 1, 25. Plutarch. de oracul. defect. p. 718. 719. 739.

19) Sext. Empir. adv. Mathemat. lib. 7. S. 203. p. 412. S. 215. p. 415.

Auch das Denkvermögen der Seele hielt Epikur für das Resultat der Atome, der feinern nämlich und runden, die niedern Kräfte der Seele aber für die Wirkung der gröbern Grundkörper [20]), welches er besonders durch die Abhängigkeit der Geistes-Kräfte von dem körperlichen Zustande zu beweisen suchte [21]).

Da nach dem Epikur jede Absicht bey der Entstehung der Welt geläugnet und die Endursachen aus der Philosophie gänzlich verbannt wurden; so konnte dadurch wenigstens das Gute bewirkt werden, dass man aufmerksamer auf die nächsten wirkenden Ursachen wurde, und so den Weg einer sorgfältigern und vernünftigern Untersuchung der Natur eröffnete, welchen bis dahin die übertriebene Teleologie gänzlich versperrt hatte. Diese Untersuchungen wurden noch mehr dadurch befördert, dass Epikur und seine Nachfolger lediglich die Erfahrung als die Schiedsrichterin zwischen Irrthum und Wahrheit anerkannten, und sich auf keine Weise durch den blendenden Schimmer der Beweisführung verleiten liessen; daher sich die morgenländischen Theosophen in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung am meisten vor den Epikurern scheuten [22]).

7.

Es ist gewiss, dass Asklepiades von Bithynien sich nach diesen Corpuscular-Philosophen vorzüglich

20) Diogen. Laërt. 10, 66.

21) Galen. de constit. art. med. ad Patrophil. p. 37. — De element. lib. 1. p. 49.

22) Lucian. pseudomant. p. 530 sq.

gebildet hatte, und dafs seine Theorieen am bequemsten aus jenem System hergeleitet werden können. Genau genommen entlehnte er aber dieselben nicht sowohl vom Epikur, als vielmehr vom Heraklides aus Pontus, mit welchen ihn Galen und Sextus Empiricus auch gewöhnlich zusammenstellen [23]). Ja Dionysius von Alexandrien bezeugt es ausdrücklich, dafs Asklepiades vom Heraklides seine Theorie entlehnt habe [24]).

Die Vorstellung, welche sich der Arzt von Prusa von der Entstehung der Welt aus den Grundkörperchen (ὄγκοι) machte, ist auch in der That von Epikurs Theorie einigermaafsen verschieden. Er dachte sich nämlich die Grundkörperchen der Materie (ὄγκοι) formlos (ἄνκρμοι), aber doch theilbar und brüchig (θραυστοί), und mancherley Veränderungen unterworfen (παθητοί) [25]). Sie haben sich nämlich im leeren Raume ohne Ordnung umher bewegt, sind darauf mit einander zusammengestofsen, in kleinere Theile zersprungen, und aus diesen sind die sichtbaren Körper entstanden. Wenn die letztern irgend eine sinnliche Eigenschaft haben; so ist nicht

23) Galen. de tremore p. 369. — Sext. Empir. pyrrh. hypotyp. lib. 3. S. 32. p. 136.

24) Euseb. praepar. evang. lib. 14. c. 23. p. 773. Ὄνομα δὲ τοῖς ἀτόμοις ἄλλο Ἡρακλείδης θέμενος, ἐκάλεσεν ὄγκους, παρ᾽ οὗ καὶ Ἀσκληπιάδης ὁ ἰατρὸς ἐκληρονόμησε τὸ ὄνομα.

25) Clem. recognit. 8. 15. p. 563. ed. Coteler. in opp. patr. apostol. Antverp. 1698. fol. — Sext. Empir. adv. physic. lib. 1. S. 363. p. 621. lib. 2. S. 318. p. 686. Galen scheint also Unrecht zu haben, wenn er (de theriac. ad Pison. p. 458.) die Atome mit den ὄγκοις für synonym hält, und sie (de different. morb. p. 199.) für unveränderlich erklärt.

nothwendig, daſs die Grundkörperchen dieſelbe ſchon früher gehabt haben, weil man weiſs, daſs die einfachen Theile oft ganz andere Eigenſchaften haben, als zuſammengeſetzte [26]).

Dieſe allgemeinen Grundbegriffe der Phyſik wandte Aſklepiades vorzüglich auf den menſchlichen Körper an. Durch die zufällige Vereinigung der Grundkörperchen zu einer beſtimmten Geſtalt iſt der menſchliche Körper entſtanden. Die Bewegung derſelben in den ihnen angewieſenen leeren Räumen macht die Geſundheit oder Krankheit des Körpers, nachdem ſie mäſsig und harmoniſch, oder unregelmäſsig iſt [27]). Dieſen Hauptgrundſatz ſeines Syſtems nahmen alle ſeine Nachfolger unverändert auf.

Nach Aſklepiades Begriffen haben wir alſo gar nicht nöthig, an irgend eine Grundkraft des Körpers zu gedenken, als blos an das Verhältniſs dieſer Grundkörperchen zu ihren Poren oder leeren Räumen, und die ſogenannte Natur ſelbſt iſt nichts anders, als die Synkriſe der Körper. Daher, ſagt Galen, läugnete er auch alle Sympathie der Theile des Körpers [28]). Sogar eine freventliche Ironie erlaubte er ſich, wenn von den weiſen Abſichten der Natur die Rede war; er warf derſelben oft eine vergebliche Bemühung vor [29]). Zufällig behauptete er,

26) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 41.

27) Galen. meth. med. lib. 4. p. 77. — Cael. Aurel. l. c. p. 42.

28) Galen. de natural. facult. lib. 1. p. 92.

29) Ib. de uſu part. lib. 5. p. 421. *Ματαιοπόνος ἡ φύσις.*

wie Epikur, haben wir den Gebrauch der Organe gelernt: bestimmt sind sie zu demselben nie gewesen [30]).

Wie dem Epikur, war auch ihm die Seele, als einfache Substanz, ein Unding; er erklärte sie kecklich für einen Hauch, oder für das Pneuma, welches beym Athmen erzeugt werde [31]). Von der letztern Function hatte er eine der Theorie des Empedokles (Th. 1. S. 318.) ähnliche Vorstellung: nämlich dass die verdichtete Luft ganz mechanisch in die Lunge fahre, weil sie dort mehr verdünnt und ausgedehnt werde [32]). An einem andern Orte wird von der Seele ausdrücklich behauptet, dass sie sich in den fünf Sinn-Organen übe [33]) und mit Demokritus die Erkenntniss der Wahrheit, wegen des unaufhörlichen und schnellen Wechsels der Materie (διὰ ὀξύτητα τῆς ῥοῆς) dem Menschen abgesprochen [34]).

Häufige Zeugnisse findet man ferner bey den Alten, dass Asklepiades kein Organ der Seele im Körper zugeben wollte, weil er allenthalben die Seele annahm, wo die feinsten Grundkörperchen gegenwärtig sind [35]). Dies giebt dem Kirchenvater zu einem Spott Gelegenheit, der auf einer falschen Folgerung beruht [36]).

30) Galen. de usu part. lib. 1. p. 578. lib. 11. p. 492.

31) Id. de usu respirat. p. 159.

32) Plutarch de placit. philos. 4, 22.

33) Ib. c. 2.

34) Sext. Empir. adv. logic. lib. 2. S. 7. p. 460.

35) Ib. lib. 1. S. 202. p. 412. S. 380. p. 445.

36) Tertullian. de anima c. 15. p. 786. „Asclepiades capras suas quaerat sine corde balantes et muscas suas abigat sine capite volantes."

8.

Die feinſten Grundkörper, die er ὄγκους λεπτομερεῖς oder τὸ λεπτομερὲς nannte, und die mit dem Spiritus oder dem Pneuma anderer Schulen einerley ſind, gelangen in den Körper theils aus den verdauten Speiſen [37]), theils aus der Atmoſphäre durch die Lungen, die die äuſsere Luft wie Schröpfköpfe anziehn. In der letztern ſind die feinſten Stoffe vorhanden, die in den Lungen zurückbleiben, und die Anziehung der Atmoſphäre bewirken [38]).

Da er alle verborgenen Kräfte der peripatetiſchen Schule läugnete, ſo war es ſehr folgerecht, wenn er die Verdauung auch für nichts anders als eine Zertheilung der genoſſenen Speiſen in die feinſten Stoffe erklärte [39]). Er wollte dieſen Mangel an Verdauungskraft des Magens, oder den Mangel der Kochung der Speiſen im Magen, daraus beweiſen, daſs weder beym Aufſtoſsen, noch beym Erbrechen, noch bey Zergliederungen eine ſolche Kochung zu ſpüren ſey [40]). Die Anziehung der Nahrungsſäfte und des Blutes erklärte er auf mechaniſche Art, durch das Einſaugen in leere Räume, indem er einen dreyfachen Zuſtand der Gefäſse annahm; ſie ſeyn nämlich entweder leer, oder voll, oder zuſammengefallen [41]).

Die Wärme des Körpers ſchrieb Aſklepiades auf Rechnung eben jener λεπτομερῶν, oder der feinſten Grundkörper, ſo wie er von ihnen die Kraft zu empfin-

37) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 44.
38) Plutarch. l. c. 4, 22.
39) (Galen.) defin. med. p. 393.
40) Galen. de natur. facult. lib. 3. p. 111.
41) Ib. lib. 2. p. 98.

pfinden herleitete, und deſswegen bei Erklärung der Schmerzen auf dieſe feinſten Urſtoffe Rückſicht nahm [42]).

Dieſe Abſonderungen erklärte er zuerſt auf mechaniſche Weiſe, durch die Zertheilung in feinere Stoffe, indem er die Abſonderungs-Organe, wie Carteſius (Geſch. der Arzneik. Th. IV. S. 378.), mit Sieben verglich, ohne im mindeſten die Lebenskraft der Theile mit in Anſchlag zu bringen [43]).

9.

Wie Aſklepiades in der Miſchung der feinſten Urſtoffe des Körpers, oder der λεπτομερῶν, die dem Leben vorſtehenden materiellen und mechaniſchen Kräfte ſuchte, ſo leitete er auch von den erſtern den Puls her, indem die feinen Stoffe, welche mit dem Pneuma der andern Dogmatiker völlig einerley ſind, aus den Lungen in das Herz und aus demſelben in die Arterien übergehen [44]). Das Gefäſs, von welchem er mit dem ganzen Alterthum glaubte, daſs es die Luftſtoffe aus den Lungen ins Herz führe, die Lungen-Arterie, oder arteriöſe Vene, fand er ſchwächer als die Arterien des übrigen Körpers, ſo wie die Lungen-Vene, oder venöſe Arterie, ſtärker und dicker von ihm angenommen wurde. Die Urſache dieſes Unterſchiedes ſuchte er in der doppelten Be-

42) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 46. 48. 57.

43) Galen. de natur. facult. l. 1. p. 92. — Octav. Horatian. ad Euſeb. l. 4. p. 105.

44) Galen. de differ. pulſ. lib. 3. p. 33. lib. 4. p. 45.

wegung der arteriösen Vene, indem sie sowohl durch eigene Kraft pulsire, als auch von den Lungen in Bewegung gesetzt werde. Diese doppelte Anstrengung schwäche ihre Häute eben so sehr, als die Häute der venösen Arterie vermöge der ihnen von den Lungen mitgetheilten einfachen Bewegung stärker werden [45]). Man sieht hieraus, wie wenig Kenntniss von dem wahren Unterschiede der Arterien und Venen Asklepiades hatte.

Daher hat Galen gewiss nicht Unrecht, wenn er ihm Vernachlässigung der Anatomie Schuld giebt; denn wirklich verrieth er oft eine grosse Unwissenheit in diesem Fache [46]). Auch kannte er den wahren Nutzen der Nerven so wenig, dass er sie vielmehr noch mit den Bändern verwechselte [47]).

10.

Seine Pathologie beruhte ganz auf jenen willkührlichen Voraussetzungen von der Form und Verbindung der Urstoffe. In der verschiedenen Mischung der letztern suchte er den Grund der Krankheiten [47]). Die Unterschiede der Krankheiten fand er in dem verschiedenen Verhältniss der Grundkörper zu ihren leeren Räumen oder Poren gegründet: daher bei Erklärung der Krankheiten häufig auf Verstopfung (statio, ἔνστασις) gesehen wurde [49]). Diese

45) Galen. de usu part. lib. 6. p. 436.
46) Ib.
47) Id. de loc. adfect. lib. 2. p. 260.
48) Id. de differ. morb. p. 199.
49) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 42.

Hypothesen stimmten mit der Meinung des Erasistratus von der Entstehung der Krankheiten aus dem Leiden der festen Theile und aus der παρέμπτωσις überein, und die Folgerung, die der letztere daraus zog, erlaubte sich Asklepiades ebenfalls. In den Säften nämlich seyn keine nähere, sondern nur die Gelegenheits-Ursachen der Krankheiten gegründet [50]): daher auch die Vollsaftigkeit nur auf entfernte Art zur Erzeugung der Krankheiten beytragen kann [51]).

Wenn die Krankheiten aus dem verletzten Verhältniss der Urstoffe zu ihren Poren entstehn, so wird auch jede Veränderung in Krankheiten in diesem Missverhältniss ihren Grund haben; daher läugnete Asklepiades die Thätigkeit der kritischen Bewegungen und die sogenannte Wirksamkeit der Natur in diesen Fällen [52]). Auch erfolgen, nach ihm, jene Bewegungen nicht an fest bestimmten Tagen [53]), und, was man von Befolgung der Winke der Natur gesagt habe, seyn alles Schimären. Der Arzt heile die Krankheiten, nicht die Natur: er schaffe die Gelegenheiten: die sogenannte Natur sey eben so oft schädlich als nützlich [54]).

11.

Asklepiades scheint zuerst die Eintheilung der Krankheiten in hitzige und langwierige eingeführt,

50) Cael. Aurel. l. c. p. 44.
51) Galen. contra Julian. p. 341.
52) Id. de crisib. lib 3. p. 418.
53) Cael. Aurel. l. c. p. 43.
54) Ib. et Cels. l. 3. 4.

ja sie als wesentlich betrachtet zu haben. Denn vor ihm scheint davon kein Gebrauch gemacht zu seyn [55].

Unter einer Menge Definitionen von Krankheiten, welche Caelius Aurelianus aus den Schriften des Asklepiades aufbewahrt hat, führe ich nur die vorzüglichsten an. Das Fieber erklärte er, mit seinen Vorgängern, als eine widernatürliche Hitze in allen oder den meisten Theilen des Körpers, mit heftigem Pulse verbunden, und suchte die Ursache desselben, wie der Entzündung, in der Verstopfung [56]. Die Gründe, die er für diese Theorie angiebt, sind zum Theil aus der Verflüchtigung der feinern Urstoffe durch die Ausdämpfung, zum Theil aus der vorgegebenen Nothwendigkeit der Annahme solcher Grundkörper entlehnt [57]. Wenn grössere Grundkörper eine hartnäckigere Verstopfung erregen, so entstehn gefährliche, leichtere Fieber aber, wenn die feinsten Stoffe, die sogenannten λεπτομερεῖς ὄγκοι, sich in Poren festsetzen. Ja, sogar der Typus der Wechselfieber kann durch die verschiedene Grösse der Atome erklärt werden, denn die kleinsten Stoffe werden beym viertägigen, grössere im dreytägigen, und die grössten im alltäglichen Fieber Verstopfung erregen [58].

55) Cael. Aurel. chron. l. 3. c. 8. p. 469.

56) Ej. acut. lib. 2. c. 33. p. 151. — Galen. meth. med. lib. 13. p. 173.

57) Sext. Empir. adv. logic. lib. 2. S. 220. p. 499. adv. geometr. S. 5. p. 311.

58) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 42.

Sehr fein unterſchied er die nächſte Urſache des Fiebers von der Krankheit ſelbſt: jene nannte er das Fiebern (τὸ πυρετεῖν) vermöge einer Kategorie; der Grund des Fiebers liege eigentlich in der Verſtopfung, wie von Fiebern das Fieber, vermöge einer Prosagorie, hergeleitet werde [59]). So entſtehe die Hitze im Fieber von Bewegung und Erſchütterung, die Kälte aber vom Stillſtande der verſtopfenden Urſtoffe [60]).

Er bemerkte die in Rom gemeinen doppelt-dreytägigen Fieber, welche auch neuere römiſche Aerzte beſchreiben [61]). Die krampfhaften Bewegungen unterſchied er in anhaltende oder toniſche Krämpfe, in kloniſche und in das Zittern [62]). Die Blutungen leitete er nur aus zweyerley Urſachen her, aus Zerreiſsung und Fäulniſs; denn die von frühern Aerzten angenommene Anaſtomoſe läugnete er [63]). Sehr gut unterſchied er ſchon die hitzige oder fieberhafte Waſſerſucht von der langwierigen und fieberloſen [64]). Merkwürdig ſind auch zwey ſeiner Beobachtungen über die ſeltene Verrenkung des Hüftgelenks nach auſsen, ohne äuſsere Gewaltthätigkeit [65]).

59) Cael. Aurel. l. c. p. 4.
60) Ib. p. 7. 8. — Galen. de tremore, p. 369.
61) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 10. p. 99.
62) Ib. lib. 3. c. 7. p. 208.
63) Ib. chron. lib. 2. c. 10. p. 590.
64) Ib. lib. 3. c. 8. p. 469.
65) Nicet. ſcript. chirurg. ed. Cocchi, p. 154.

12.

Was die praktischen Grundsätze dieses Arztes betrifft, so verdankt ihm zuvörderst die allgemeine Therapie verschiedene wichtige Bereicherungen. Als allgemein nothwendige Eigenschaften der Kuren gab er die Geschwindigkeit, die Sicherheit und die Annehmlichkeit an [66]). Den Gebrauch der angreifenden Arzneymittel, die durch die Empiriker so äusserst häufig verordnet waren, verwarf er, und empfahl statt derselben hauptsächlich diätetische Mittel, und Veränderung der Lebens-Ordnung, welche er mit grösser Sorgfalt und löblicher Aufmerksamkeit auf alle und jede Umstände anordnete [67]). Eben so tadelte er den Missbrauch der Brechmittel, nach jeder Ueberladung des Magens, ohne sie doch gänzlich zu verwerfen [68]). Die von seinen Vorgängern zu häufig angewendeten Purganzen, von denen man glaubte, dass sie verschiedene krankhafte Säfte anziehn und ausführen, tadelte er, indem ihn die Erfahrung gelehrt hatte, dass oft die Säfte grade durch diese Mittel eine widernatürliche Beschaffenheit annehmen [69]).

66) Cels. 3. 4. „Asclepiades officium medici esse dicit, ut tuto, ut celeriter, ut jucunde curet."

67) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 44. — Plin. 26, 3.

68) Cels. 3. p. 22. „Ejectum esse Asclepiade vomitum, in eo volumine, quod de tuenda sanitate composuit, video; neque reprehendo, si offensus est eorum consuetudine, qui, quotidie ejiciendo, vorandi facultatem moliuntur."

69) Galen. de natur. facult. lib. 1. p. 92. 93. de facult. medicam. purg. p. 484.

Statt der Purganzen empfahl er vorzüglich die Klyftiere, die er in Fiebern für nothwendige Hülfsmittel der Kunft erklärte, und durch welche er felbft Würmer auszutreiben fuchte [70]. Ja, er verordnete bisweilen Klyftiere aus fo fcharfen Dingen, dafs dadurch eine heftige Erfchütterung des Körpers, und ein fieberhafter Zuftand entftehen mufste, um langwierige und eingewurzelte Uebel zu heben. Dies und ähnliches Verfahren, wobey man gewagte und gefährlich fcheinende Mittel anwandte, nannte er θεραπεία φιλοπαράβολος [71].

Den Aderlafs wandte er ziemlich häufig, befonders gegen Entzündungen, an [72]. Doch rieth er, auf den Unterfchied der Klimate bey der Verordnung Rückficht zu nehmen. Am Hellespont bekomme er den Kranken fehr wohl, aber in Rom und Athen werde er oft ungemein fchädlich [73]. Schröpfköpfe empfahl er mit befonderer Vorficht, theils fobald kein Fieber zugegen fey, theils wenn die Vollfaftigkeit den Kranken nicht zu fehr befchwere [74].

13.

Ein grofser Freund diätetifcher Mittel, rühmte er hauptfächlich die Frictionen, die, wenn fie heftig feyn, die Theile abhärten, wenn fie gelinde feyn,

70) Celf. 3. 4.

71) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 55. lib. 3. c. 8. p. 215.

72) Ib. c. 9. 216. chronic. lib. 2. c. 13. p. 416.

73) Id. acut. lib. 2. c. 22. p. 131.

74) Ib. lib. 3. c. 4. p. 193. c. 8. p. 217.

ſie erweichen [75]). Das Hochathmen, oder die Zurückhaltung des Athems bey den Frictionen empfahl er in langwierigen Krankheiten, und lieſs das ſanfte Reiben oft bis zum erfolgenden Schlafe fortſetzen, den er als ſehr wohlthätig betrachtete [76]). Zur Eröffnung der verſtopften Wege rühmte er ferner das Fahren in Sänften oder auf dem Waſſer, worüber er einzele nützliche Regeln gab [77]). Auch die ſanfte Bewegung des Kranken in ſchwebenden Betten oder in Hängematten wandte er als ein treffliches diätetiſches Hülfsmittel an [78]).

Unter den Bädern gebrauchte er zuerſt die Tropfbäder, denn ſo ſcheinen die balineae penſiles überſetzt werden zu müſſen [79]). Kalte Bäder und kaltes Waſſer, innerlich genommen, verordnete er ſehr häufig [80]).

Vorzüglich beliebt machte ſich Aſklepiades bey den Römern durch die Empfehlung des Weins, als eines ganz unvergleichlichen, ja göttlichen Heilmittels, in ſolchen Krankheiten, wo man ihn bis dahin nicht angewendet hatte; doch gab er dies Mittel mit gehöriger Vorſicht [81]). Zur Erweckung der Lebenskraft, wenn ſie, ſelbſt im fieberhaften Zuſtande, gänzlich niedergeſchlagen war, und zur Wiederher-

75) Celſ. 2, 14.
76) Cael. Aurel. chron. lib. 5. c. 8. p. 489. — Celſ. 3. 18. — Galen. de tuend. valet. lib. 3. p. 245.
77) Celſ. 2, 15.
78) Celſ. l. c. Plin. l. c.
79) Plin. l. c. — Gumpert l. c. p. 116. 117.
80) Plin. l. c. — Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 44.
81) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 15. p. 58. — Plin. 23, 1.

stellung der Genesenden, rühmte er den Wein am meisten [82]). Genau und sorgfältig gab er das Verhältniss des mit dem Wein zu mischenden Wassers an, und pflegte bisweilen selbst Meerwasser zu diesem Ende zu nehmen (οἶνος τεθαλασσώμενος), wodurch der Wein mehr reizende Kräfte erlange [83]).

Sogar die Declamation, das Lachen, den Gesang und die Musik vernachlässigte er nicht bey der Kur der Krankheiten [84]).

14.

Mehrere Regeln, die er bey der Behandlung einzeler Krankheiten empfahl, sind wichtig genug, um hier ausgehoben zu werden. In Fiebern richtete er sich sorgfältig nach den Anfällen der Krankheit, und verordnete die leichten Nahrungsmittel aus Gerste, Reiss, Mehl u. s. f., nur an fieberlosen Tagen [85]). Ueberhaupt schrieb er an bestimmten Tagen, vorzüglich in Wechselfiebern, gewisse Methoden oder Mittel vor: z. B. in dreytägigen Fiebern verordnete er am dritten Tage nach dem Anfall ein Klystier, am fünften Tage ein Brechmittel, und den sechsten liess er im Bette zubringen [86]). Davon entlehnten seine Nachfolger die Sitte, einen Cyklus in Krankheiten vorzuschreiben, in welchem an gewissen Ta-

82) Cels. 3, 14. Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 43.
83) Cael. Aurel. chron. lib. 2. c. 7. p. 386. acut. lib. 2. c. 39. p. 175.
84) Cael. Aurel. chron. lib. 1. c. 5. p. 337. 338.
85) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 14. p. 43.
86) Cels. 3, 14.

gen auch nur gewisse Mittel angewandt werden mussten.

Beym eingewurzelten Katarrh, wie in der Schlafsucht, setzte er sein Zutrauen vorzüglich auf reichliche Gaben Wein und auf rothmachende Mittel, die er aus Senf bereiten liess [87]. In der Phrenesie wandte er Frictionen, Abkochungen aus Mohn und Bilsenkraut, aber auch Wein, mit Meerwasser vermischt, an. Den Aderlass verwarf er in dieser Krankheit eben so sehr, als die Verdunkelung des Zimmers, welche seine Vorgänger beym Wahnsinn empfohlen hatten [88]. In einer heftigen Bräune verordnete er den Aderlass auf beyden Armen, und war der erste, der in dieser Krankheit die Bronchotomie anrieth [89]. In dem Starrkrampf und in der Darmgicht wandte er warme Bäder und Einreibungen von Oel an [90]. In der Wassersucht liess er Einschnitte an den Knöcheln vornehmen [91], und rieth den Beyschlaf als ein Mittel gegen die Epilepsie [92].

15.

Asklepiades stiftete eine im Alterthum sehr berühmte Schule, die seine Grundsätze mit mehr oder weniger Veränderungen fortpflanzte. Unter seinen Schülern nennt Stephan von Byzanz zuvörderst einen

87) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 9. p. 93.
88) Cels. 3, 18.
89) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 4. p. 195.
90) Ib. p. 215.
91) Aët. tetrab. 3. serm. 2. c. 30. col. 544.
92) Cael. Aurel. chron. lib. 1. c. 4. p. 322.

Philonides von Dyrrhachium, der 45 verschiedene Bücher geschrieben, dann einen *Titus Aufidius* aus Sicilien und *Nikon* von Akragant [93]). Der letztere scheint eben der Nikon zu seyn, dessen Buch von der Polyphagie Cicero erwähnt [94]). Von Titus erzählt Cälius Aurelianus, dass er in der Brustentzündung das Reiben [95]) und in der Melancholie die Geisselung, das Binden, Hunger und Durst, und den Beyschlaf als Heilmittel empfohlen [96]).

Auch der Freund und Arzt des Cäsar Augustus, *Marcus Artorius*, war ein Zögling des Asklepiades. Augustus erzählte selbst in seinen Denkschriften, dass er diesem seinen Freunde die Rettung seines Lebens schuldig sey. Denn Artorius habe, durch einen Traum bewogen, ihn vor der Schlacht bey Philippi beredet, mit ins Treffen zu gehn, und nur so habe Brutus das Lager genommen und die Ueberlieferung des ohnehin schon kranken Augustus an den Feind verhindert werden können [97]). Artorius starb bald nach der Schlacht bey Actium an den Folgen eines Schiffbruchs, und hinterliess unter andern ein Buch über die Hundswuth, und ein anderes über das lange Leben [98]). In dem erstern suchte er aus dem in der

93) Stephan. Byzant. voc. *Δυῤῥάχιον*, p. 318.

94) Epist. ad famil. 7, 20.

95) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 29. p. 144.

96) Id. chron. lib. 1. c. 5. p. 339.

97) Plutarch. vit. Brut. c. 41. Dio Cass. 47, 41.

98) Euseb. canon. chron. in Scaliger. thesaur. temp. pag. 154. Die Einwohner von Smyrna errichteten ihm ein Grab-

Hundswuth gewöhnlichen Schluckſen, wie aus dem gallichten Erbrechen, den Sitz dieſer Krankheit in dem Magen darzuthun [99]).

Clodius und *Niceratus*, die Cälius Aurelianus ebenfalls als Schüler des Aſklepiades aufführt, ſind weniger merkwürdig. Von jenem iſt blos bekannt, daſs er im Starrkrampf Aſa gab [100]), und von dieſem, daſs er über die Katalepſe geſchrieben [1]). Wichtiger aber, als alle übrige Zöglinge des Aſklepiades, iſt Themiſon von Laodicea, von dem die eigentliche methodiſche Schule gegründet wurde.

III. Methodiſche Schule.

16.

Mit *Themiſon* fängt ſich die Geſchichte der ſogenannten Methode an, da er zur Berichtigung der Grundſätze des Aſklepiades und zur nähern Beſtimmung jener Methode ſehr vieles beygetragen hat [2]). Ungeachtet er ein Schüler des Bithyniers war, ſo wich er doch in unzähligen Grundſätzen von ihm ab, und tadelte deſſen Folgewidrigkeit [3]). Er wählte zuerſt einen Mittelweg, der zwiſchen der Empirie

mal, welches K. Patin erläutert hat. (Comment. ad cenotaphium M. Artorio a Smyrnenſibus poſitum. Patav. 1689. 4.)

99) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 13. p. 224.

100) Ib. c. 8. p. 217.

1) Id. chron. lib. 2. c. 5. p. 376.

2) Galen. meth. med. lib. 1. p. 56.

3) Cael. Aurel. chron. lib. 1. c. 1. p. 287. lib. 1. c. 4. p. 323. — Celſ. praeſ.

und dem strengen Dogmatismus durchführen sollte [4]), und diesen Weg, oder diese so genannte *Methode*, glaubte er am sichersten durch Asklepiades Theorie bezeichnet zu finden. Die Untersuchung der Ursachen schien ihm auf zu unsichern Gründen zu beruhen; daher suchte er die Bestimmungen des menschlichen Körpers, die mehrern Krankheiten gemein sind, (κοινότητες) zur Norm seiner Theorie zu machen, ohne zu bedenken, dass diese Bestimmungen eben so und noch mehr öfters verborgen seyn, als alle Ursachen der Dogmatiker. Diese Idee von den gemeinschaftlichen Bestimmungen des widernatürlichen Zustandes hatte indessen den grossen Nutzen, dass sie in der Folge zur Ausbildung der Indication Gelegenheit gab. Hätte Themison solche Communitäten aufgesucht, die sich durch Zeichen leicht verrathen, oder hätte er wahre kranke Zustände, und nicht einfache Fehler der festen Theile, und diese noch dazu in so geringer Anzahl, zur Norm gewählt; so wäre das methodische das wünschenswertheste unter allen Systemen. Aber, indem er, durch die Corpuscular-Philosophie verführt, keine anderen Communitäten, als die Strictur, die Schlaffheit (στέγνωσις καὶ ῥύσις) und die gemischte Beschaffenheit, wollte gelten lassen; so musste er sich desto mehr in Widersprüche und Folgewidrigkeiten verstricken, je grössere Mühe er sich gab, vermittelst seiner Methode

4) Daher schlugen sich die Methodiker niemals weder zu den Dogmatikern, noch zu den Empirikern. Galen. meth. med. lib. 3. p. 60.

allen Schlingen der Empiriker und Dogmatiker zu entgehen. Wie vieles fehlte noch, daſs dieſe Communitäten nur auf die meiſten Krankheiten angewandt, und daſs darnach auch nur die meiſten Arzneymittel regulirt werden konnten!

17.

Man ſieht ſehr leicht ein, daſs dieſe Grundſätze von den Meinungen aller bekannten ältern Schulen ungemein abwichen. Themiſon verachtete, wie ſein Lehrer, die Grundſätze der Alten von Kriſe und kritiſchen Tagen; und doch war er ein noch ſtrengerer Tagewähler, als alle ſeine Vorgänger. Wenn er in den meiſten Krankheiten die erſten drey Tage hindurch keine Nahrungsmittel erlaubte; ſo verdiente er inſofern Beyfall, als in der Periode der Rohigkeit jedes Nahrungsmittel zur Vermehrung der unordentlichen Bewegungen beyträgt. Aber er dehnte dieſe Aufmerkſamkeit auf die dreytägige Periode weiter aus, als es Vernunft und Erfahrung geſtatten. Sogar die Anwendung der Bähungen unterwarf er gewiſſen Tagen [5]), und die Behandlung der Blutflüſſe war beſonders dieſer Lehre von der dreytägigen Periode völlig angemeſſen [6]).

Uebrigens trug er, wie Aſklepiades, die chroniſchen Krankheiten abgeſondert von den hitzigen

5) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 16. p. 60. 61.

6) Cael. Aurel. chron. lib. 2. c. 13. p. 404. c. 1. p. 365. „Non interrogans paſſionis tempus, ſed ſolum numerum dierum imprudenter attendens.“

vor [7]: beſchrieb den Ausſatz deutlich, ſuchte die Urſachen deſſelben auf, und ordnete die Kurmethode nach vernünftigen Grundſätzen [8]. Den Begriff von Kachexie ſetzte er zuerſt deutlich feſt, und trug die Aetiologie derſelben vor [9]. Auch die Lehre vom Rheumatiſmus verdankt ihm ihre Stelle in der Pathologie [10]; vorher hatte man dieſe Krankheit die hitzige oder epidemiſche Gicht genannt [11]. Die Satyriaſis beſchrieb er ebenfalls zuerſt als eine eigene Krankheit [12]. Die Waſſerſcheu, als Folge des Hundsbiſſes, hatte er ſelbſt erlitten, und konnte ſie daher am beſten ſchildern [13].

Auſser ſeinen ſchon berührten praktiſchen Grundſätzen geben uns die übrigen Nachrichten von ſeinen Kurmethoden eben nicht die vortheilhafteſte Idee von ſeinen Einſichten in die Behandlungsart der Krankheiten. Mit Bädern und Oelen glaubte er die Lungenentzündung, ſelbſt in ihrem höchſten Stande, angreifen zu können: er erlaubte den pleuritiſchen Kranken ſogar Wein, mit Meerwaſſer ge-

7) Id. chron. praef. p. 268.

8) Id. chron. lib. 4. c. 1. p. 493.

9) Id. chron. lib. 3. c. 6. p. 461.

10) Id. chron. lib. 3. c. 2. p. 434.

11) Athen. deipnoſ lib. 2, 37. p. 199. *Πύθερμος δὲ ἱστορεῖ, κατ' αὐτὸν γενέσθαι ἐπιδημίαν ποδαγρικὴν τοσαύτην, ὥςτε μὴ μόνον ἄνδρας τῷ πάθει ἐνσχεθῆναι, ἀλλὰ καὶ παῖδας καὶ κόρας καὶ εὐνούχους.*

12) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 18. p. 252.

13) Id. acut. lib. 3. c. 16. p. 232. — Dioſcor. theriac. c. 1. p. 423.

mischt [14]. Starke körperliche Bewegungen verordnete er in vielen hitzigen Krankheiten [15]. In dem Schlagfluſs empfahl er den Aderlaſs und die Anwendung des Trepans, vermuthlich um die angefüllten Blutbehälter desto besser ausleeren zu können [16].

Verschiedene Compositionen haben ihn zum Erfinder, z. B. das Diagrydium [17], Diakodium [18] u. s. w. Die Blutigel scheint er auch zuerst angewandt zu haben [19]. Den gemeinen Wegebreit pries er als ein Universalmittel, und schrieb ein eigenes Buch über die Kräfte dieser Pflanze. In der Gicht empfahl er das Reiten [20]; wassersüchtige Kranke lieſs er 12 Stadien zu Fuſse machen, und dann wandte er den Bauchstich an [21].

18.

Unter den Schülern des Themison wird uns zuvörderst ein gewisser *Eudemus* genannt, der wegen seines strafbaren Umganges mit Livilla, des Tiberius Schwiegertochter und Schwester des Germanicus, berüchtigt ist [22]. Er hatte über die Hundswuth mehrere merkwürdige Beobachtungen angestellt, und unter andern bemerkt, daſs der Krampf im Schlunde und

14) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 16. p. 62. 63.
15) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 29. p. 144.
16) Id. chron. lib. 2. c. 1. p. 365.
17) Cael. Aurel. chron. lib. 3. c. 1. p. 433.
18) Galen. de compos. medicam. sec. loca, lib. 1. p. 256.
19) Cael. Aurel. chron. l. 1. c. 1. p. 286.
20) Plin. 25, 7. p. 371. Cael. Aurel. chron. lib. 5. c. 1. p. 556.
21) Id. chron. lib. 3. c. 7. p. 446. c. 8. p. 478.
22) Tacit. annal. 4, 3. — Plin. 29, 1.

und der Abscheu vor Flüssigkeiten sogar die Kranken beym Herabfliessen der Thränen überfalle, und dass selten Jemand gerettet werde, den diese Krankheit ergriffen habe [23]). Er schlug in derselben den Aderlass, die Niesewurz und Schröpfköpfe vor [24]), und empfahl in der passio cardiaca Klystiere von kaltem Wasser [25]).

Vectius Valens, ein Schüler des nachher anzuführenden Apulejus Celsus, berüchtigt durch seine Vergehungen mit der Messalina [26]), bekannte sich ebenfalls zur Secte des Themison, und hinterliess ein Werk über die Kurmethoden, woraus Cälius Aurelianus die Eintheilung der Bräune ausgezogen hat [27]).

27.

Nicht lange nach Themison machte sich ein Freygelassener des Kaisers August, Anton *Musa* [28]), durch die glückliche Kur seines Herrn bekannt. Der Kaiser hatte lange Zeit an einer schweren Krankheit, wovon die Geschichtschreiber keine deutliche Nach-

23) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 11. p. 221.
24) Ib. c. 16. p. 233.
25) Ib. lib. 2. c. 38. p. 171.
26) Tacit. ann. 11, 30. 31. Er ward bald hingerichtet. Das. 35. Plin. 29, 4. „Exortus deinde est Vectius Valens, adulterio Messalinae Claudii Caesaris nobilitatus, pariterque eloquentiae assertator. Is eam potentiam nactus, novam instituit sectam." Scribon. Larg. c. 94. Rhod. ad h. l. p. 157. — Plin. l. c.
27) Cael. Aurel. acut. l. 3. c. 1. p. 180.
28) Sein Bruder Euphorbus war Arzt des Königs Juba. Der letztere nannte seinem Arzte zu Ehren die Pflanze Euphorbia. (Plin. 5, 1. 25 sq. 36. Galen. sec. loc. 9. p. 297.)

richt geben, gelitten, und andere Aerzte hatten ihn mit hitzigen Mitteln nur noch mehr gequält; Musa entschloss sich kalte Bäder anzuwenden, und kaltes Wasser trinken zu lassen, wodurch er ihn glücklich wieder herstellte [29]). Sowohl August als der römische Senat beschenkten ihn nicht allein sehr ansehnlich, sondern er wurde auch in den Ritterstand erhoben und ihm zu Ehren eine eherne Bildsäule in dem Tempel des Aeskulap errichtet [30]). Dio setzt zu jener Erzählung noch den Umstand hinzu, dass Musa durch den glücklichen Erfolg dieser Kur so kühn geworden, auch beym Marcellus kalte Bäder anzuwenden, dieser sey aber nach dem Versuche gestorben. Ohne die Richtigkeit dieser Angabe weiter zu untersuchen, bemerke ich nur, dass Bianconi [31]) einen wichtigen Zweifel dagegen erregt, indem er zeigt, dass Marcellus in den Bädern zu Bajä gestorben sey. In spätern Zeiten erneuerte *Charmis* aus Massilien den Gebrauch der kalten Bäder in Rom, der bald ganz allgemein wurde, und erwarb sich dadurch grosse Reichthümer.

Musa führte ausserdem auch den Gebrauch des Vipernfleisches in bösartigen (und wahrscheinlich aussätzigen) Geschwüren [33]), die Lactuke [34]), Cicho-

29) Sueton. vit. August. c. 81. — Dio Cass. 53, 30. — Plin. 29. 1.

30) J. C. G. Ackermann prolus. de Ant. Musa, §. 6. p. 15 f.

31) Lettere sopra Celso, p. 59. (8. Rom. 1779.) Vergl. Rose diss. de Augusto contraria medicina curato. 4. Halae 1741.

32) Plin. l. c. — Essai historique sur la médecine en France. p. 20 sq. (8. Paris 1762.)

33) Plin. 29, 6.

34) Plin. 19, 8.

rien und Endivien [35]) ein. Er schrieb über die Bereitung der Arzneymittel, und über den Nutzen gewisser Bereitungen, die in der Folge noch unter seinem Namen berühmt waren [36]). So empfahl er gegen einen heftigen Katarrh, mit Sprachlosigkeit verbunden, eine heroische Mischung aus Bilsenkraut, Schierling und Mohnsaft [37]). Andere Mischungen hatte man in spätern Zeiten von ihm gegen böse Geschwüre [38]), gegen Nasengeschwüre [39]), gegen schlimme Augen [40]), gegen Nierenschmerzen [41]), gegen das viertägige Fieber [42]), und verschiedene Antidota [43]).

Zu eben dieser Zeit lebte auch ein damals sehr berühmter und gelehrter Wundarzt, *Meges* aus Sidon, ein Schüler des Themison. Man weiss unter anderm, dass er scrofulöse Geschwülste der Brüste [44]) beobachtet, und die Verrenkung des Kniegelenks nach vorne wieder eingerichtet hat [45]). Auch wandte er zum Steinschnitt ein Instrument von seiner Erfin-

35) Galen. de composit. medic. sec. loca, lib. 8. p. 287.

36) Ib. de compos. medic. sec. genera, lib. 2. p. 328. Ueber die Vettonica (Betonica officinalis) schrieb er einen eigenen Aufsatz an den M. Agrippa, den Hamelberg zu Zürich mit dem Apulejus 1537 herausgegeben.

37) Id. de compos. med. sec. loca, lib. 7. p. 264.

38) Ib. lib. 5. p. 193. 39) Ib. p. 201.

40) Ib. lib. 4. p. 209. — Marcell. de medicam. c. 8. p. 281.

41) Galen. de compos. medicam. sec. loca, lib. 10. p. 306.

42) Myreps. de antidot. S. 1. c. 183. p. 399.

43) Galen. de compos. med. sec. loca, lib. 7. p. 262. — Oribas. synops. ad Eust. lib. 3. p. 98. — Euporist. lib. 4. c. 127. p. 249. — Myreps. l. c. c. 292. p. 420. c. 302. 303. p. 422. 423.

44) Cels. 5, 28. — Vergl. Galen. meth. med. lib. 6. p. 181.

45) Id. lib. 8. c. 21. p. 468.

dung an [46]). Galen hat noch eine Mischung von ihm zur Vertreibung der aussätzigen Flechten aufbewahrt [47]).

20.

Aus diesem Zeitalter schreibt sich ein Werk her, welches einen gewissen A. Corn. *Celsus* zum Verfasser hat. Von demselben wissen wir wenig mit Sicherheit, als dass er ein Mann von Eziehung [48]) gewesen, der methodischen Secte, die damals eben im Entstehen war, angehangen, und dass jenes Werk eigentlich nur einen Theil eines grössern encyklopädischen Werkes ausgemacht habe [49]). Ungeachtet keine deutliche Beweise vorhanden sind, dass der Verfasser Arzt gewesen, so spricht er doch mit zu vieler Sachkenntniss von manchen Operationen, als dass man ihm wenigstens die Avtopsie abläugnen könnte [50]).

Sehr wahrscheinlich ist Bianconi's Vermuthung, dass Celsus Geheimschreiber des Tiberius gewesen, und denselben auf seiner Expedition in den Orient begleitet habe [51]). Denn Horaz erkundigt sich beym

46) Galen l. c. lib. 7. c. 26. p. 402.

47) De comp. med. sec. loca, lib. 5. p. 228.

48) Morgagni epist. da Celso p. 476 sq. in der angeführten Ausgabe des Celsus.

49) (Bianconi) lettere sopra Celso, p. 97 — 110.

50) Morgagni l. c. p. 501. — Fabr. von Hilden gründl. Bericht vom Blatterstein, Vorrede S. 12. (8. Bas. 1626.) — Salmasius (prolegom. ad homonym. hyl. iatric. p. 15.) vergleicht ihn mit dem Plinius uud nennt ihn einen Laien (ἀνιατρολόγητος). Er habe die griechischen Ausdrücke sehr schlecht übersetzt. Dies beweiset S. vorzüglich mit dem ros syriacus statt ῥοῦς συριακή. (l. c. p. 75.)

51) l. c. p. 140 s.

Julius Florus nach dem Celsus, und erwähnt seiner Compilationen aus den Büchern der palatinischen Bibliothek [52]). Auch sucht Bianconi zu zeigen, dafs Celsus mit dem Ovidius genauen Umgang gehabt habe [53]).

Sein Buch über den Ackerbau, worin auch die Vieharzneykunde enthalten war, ist verloren gegangen [54]). Die Bücher über die Arzneykunst handeln zwar gröfstentheils chirurgische Gegenstände ab; sie enthalten aber auch mehrere Data zur Beurtheilung des damaligen Zustandes der Anatomie, der innern Medicin und verschiedener anderer Theile unserer Kunst. Die Zergliederungskunst nimmt Celsus gegen die Verächter derselben, die Empiriker, in Schutz, und manche seiner Beschreibungen der Theile des menschlichen Körpers verrathen eine vorhergegangene Zergliederung desselben. Andere aber, z. B. seine Beschreibung der Leber, deuten blofse Zergliederungen der Thiere an [55]). Die Schlagadern unterscheidet er nicht beständig von den Blutadern [56]); und sein Begriff von den Nerven ist eben so wenig geläutert, da er auch starke Sehnen und Muskeln mit diesem Namen belegt [57]).

52) Horat. lib. 1. ep. 3. v. 15 f.
Quid mihi Celsus agit? monitus multumque monendus,
privatas ut quaerat opes, et tangere vitet
scripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo.

53) l. c. p. 181 f.

54) Columell. de re rustica, lib. 6. c. 5. p. 21. lib. 7. c. 5. p. 87.

55) Morgagni l. c. p. 507 sq.

56) Id. p. 509.

57) Cels. 7, 18. 8, 1.

In manchen Grundsätzen der Semiotik und Klinik folgt er dem Hippokrates und den ältern Griechen; in anderer Rücksicht aber dem Asklepiades und Themison. So verwirft er die kritischen Tage[58], lobt bald, und bald tadelt er den Gebrauch der Purganzen[59], empfiehlt besonders die Friction, die körperlichen Bewegungen und die Bäder bey langwierigen Uebeln[60], und spricht zuerst von dem Nutzen nährender Klystiere[61].

21.

Die chirurgischen Grundsätze des Celsus können noch heutzutage zum Theil angewandt werden. Seine Methode des Steinschnitts, mit der kleinen Geräthschaft, hat in neuern Zeiten einen grofsen Lobredner gefunden[62], und kann mit Nutzen bey Kindern und jungen Leuten ausgeübt werden[63]. Ohne sich eines Katheters zu bedienen, rieth er nämlich durch den After mit den Fingern den Stein in den Hals der Blase herabzudrücken, welches nur selten gelingt[64]. Nun machte er vor dem After (iuxta anum) einen halbmondförmigen Einschnitt, und dann einen zweyten in die Queere,

58) Celsus lib. 3, 4. c. 6. 59) lib. 4, 13. 3, 24.
60) lib. 2, 14. 15. 2, 17.

61) l. 8, 19. Ist der *Κορνήλιος ἰατρός*, den Galen (de compos. medic. sec. loca, lib. 9. p. 301.) anführt, unser Celsus?

62) l. 7, 26. — Heister de lithotomiae Celsianae praestantia et usu. 4. Helmst. 1744. — Ephem. Nat. Cur. Vol. 10. obs. 17.

63) Schmuckers chirurgische Wahrnehm. Th. 2. S. 375.

64) Closs. analect. ad histor. lithotom. Cels. p. 15. 16.

wodurch er entweder mit den Fingern oder mit einem Haken den Stein hervorzog.

Ueber die Anwendung des Trepans befolgt er Hippokrates Grundsätze: doch bedient er sich mehrerer Werkzeuge. Ist kein bedeutendes Knochenstück verletzt, so gebraucht er den *modiolus* (*χοινικίς* der Griechen), ein hohles, rundes, am untern Rande gesägtes Werkzeug, durch dessen Mitte ein Nagel geht. Ist aber ein bedeutender Theil verletzt, so räth er zu Bohrern, von denen er zwey Arten angiebt, deren eine dem Bohrer der Zimmerleute gleicht, und mit einem Queer-Riemen gedrillt wird. Die andere Art hat eine feine Spitze, dann einen Absatz, der sich kegelförmig erweitert. Sind zwey Löcher neben einander gebohrt, so wendet er den Meissel an, um das dazwischen gelegene Knochenstück durchzuschlagen. Auch den *Meningophylax* gebraucht er, eine blecherne Platte, die etwas gekrümmt ist, und die er unter den Knochen steckt, den er mit dem Meissel durchschlagen will [65].

Die Katarakte leitete Celsus von geronnenen Säften oder von einer widernatürlichen Haut hinter der Pupille her. Nur durch Verhärtung erlange der Staar die zur Operation nöthige Reife. Er drückt mit einer einfachen Nadel, die er vom äussern Augenwinkel her durch die äussern Häute führt, den Staar nieder, und zerstückelt ihn [66]. Die Anleitungen zur Operation des Pterygiums, der Distichia-

65) Celsus lib. 8, 3. 4.

66) Lib. 7, 7.

sis und Trichiasis, so wie des Staphyloms, sind denkwürdig. Das letztere lehrt er entweder abbinden, oder ein Stück ausschneiden und Cadmia mit Spodium einreiben [67]. Die Thränenfistel behandelt er mit glühendem Eisen [68].

Wichtig, obgleich etwas dunkel ist seine Anleitung zur Ergänzung verlorner oder fehlender Theile an Nase, Lippen und Ohren, durch Herbeyziehung des Stoffes aus der Nachbarschaft [69].

Bey heftigen Halsentzündungen öffnet er die Venen unter der Zunge, macht tiefe Einschnitte in den Gaumen und um das Zäpfchen her, und schält die verhärteten Mandeln aus. Die Lösung des zu kurzen Zungenbändchens beschreibt er zuerst [70], obgleich ihrer schon Cicero erwähnt [71].

Auch die Bauchnaht muss längst vor ihm unternommen worden seyn: denn er giebt für dieselbe zusammengesetzte Rathschläge [72]. Umständlich beschreibt er die Operation der Darm- und Netzbrüche [73], und des Wasserbruchs [74]. Vorsichtig ist er bey der Anwendung des Bauchstichs in der Wassersucht [75], und genau in der Angabe der Regeln bey dem Absetzen der grössern Gliedmaassen [76].

Die Geburtshülfe der damaligen Zeiten war hingegen sehr roh, und bestand fast blos in der ge-

67) Celsus lib. 7, 7. 68) c. 8. 69) c. 9.

70) Lib 4, 4. 6, 10. 7, 12.

71) De divin. 2, 46. Quorum linguae sic inhaererent, ut loqui non possent, eae scalpello liberarentur.

72) Lib. 7, 16. 73) c. 19—22. 74) c. 21.

75) Lib. 3, 21. 76) Lib. 7, 33.

waltsamen Herausziehung des Kindes, und oft in der Zerstückelung desselben [77]). Celsus giebt uns auch von besondern Operationen Nachricht, die damals in Rom gebräuchlich waren, nämlich von der künstlichen Erzeugung der Vorhaut und von der sogenannten Infibulation [78]).

22.

Man hat den Plinius eines ungebührlichen Hasses gegen die Aerzte seiner Zeit beschuldigt, da er sie von einer sehr schlechten Seite schildert. Inzwischen haben wir keine Ursache, seine Nachrichten von den römischen Aerzten für erdichtet zu erklären, und in diesem Falle ist seine Verachtung derselben vollkommen gerecht. Rom war zu der Zeit, deren Geschichte wir itzt bearbeiten, mit Aerzten überschwemmt, die so wenig Gemeingeist hatten, dass ihr Hauptzweck vielmehr zu seyn schien, Reichthümer und Ansehn zu erwerben, auf den Ruinen der alten Schulen Tropäen für die ihrigen zu errichten, und durch Gründung neuer Systeme, durch Erfindung neuer Methoden, die Augen der leichtgläubigen Menge zu verblenden [79]). Unter andern fiel ein Massilier, Namens *Krinas*, darauf, die Astrologie in die Medicin einzuführen, und sogar die Diät nach dem Lauf der Sterne einzurichten. Er erwarb sich dadurch so grosse Reichthümer, dass er verschie-

77) Lib. 7. c. 29. 78) Lib. 7, c. 25.

79) Tiraboschi storia della letteratura Italiana, t. 2. p. 191 f. (4. Rom. 1782.)

dene Städte seines Vaterlandes auf eigene Kosten befestigen lassen konnte [80]).

Alle gleichzeitigen Aerzte, und vielleicht alle seine Vorgänger, übertraf aber an niedrigen Künsten der Scharlatanerie der Stifter der eigentlichen methodischen Schule, *Thessalus* von Tralles. Selten hat ein wahrhaft grosser Mann nöthig, die Fehler der ersten Erziehung zu verbessern; und, wo diese schlecht gewesen ist, da werden vielleicht Zeitlebens die Spuren derselben zurückbleiben. Thessalus war der Sohn eines Webers, und hatte in seiner Jugend Anleitung zum Handwerk seines Vaters erhalten [81]). Daher seine Grobheit und seine Unwissenheit in den Anfangsgründen liberaler Kenntnisse [82]): daher sein unglaublicher pöbelhafter Stolz und seine Verachtung aller von den Alten gemachten Entdeckungen, wodurch er sich gegentheils den Hass und die Geringschätzung der gutgesinnten und edeldenkenden Männer aller folgenden Zeiten zuzog [83]). Ein Mann, der mit der Grobheit eines

80) Plin. 29, 1. — Essai histor. sur la médec. en France, p. 20.

81) Galen. de dieb. crit. lib. 1. p. 429. — Meth. med. lib. 1. p. 56.

82) Galen. contra Julian. p. 537. — De compos. medic. sec. genera, lib. 1. p. 317.

83) Galen. de crisib. lib. 2. p. 406. Meth. med. l. c. — Plin. l. c. — Reines. var. lect. lib. 3. c. 17. p. 674. — Es läfst sich indessen nicht läugnen, dass Galen oft dem Thessalus zu viel thut: wenigstens gehören die Ausdrücke: Unverschämtheit, Tollheit, Aberwitz, Esel u. dgl. nicht in den Vortrag eines edlen Mannes.

Wollkämmers und Fuhrmanns die Alten lästerte, sie alle förmlich vor seinen Richterstuhl ladete, selbst Ankläger und Richter in Einer Person war, und sich den Namen Ueberwinder der Aerzte (*ἰατρονίκης*) gab, weil er sich einbildete, alle seine Vorgänger eben so weit zu übertreffen, als die Medicin den übrigen Künsten vorgezogen werden müsse [84]): ein Mann, der so wenig die Alten gelesen hatte, daſs er behaupten konnte, Hippokrates habe seine Kranken mit Speisen überladen [85]): ein Mann, der die Stirn hatte an den Kaiser Nero zu schreiben, seine Vorgänger in der Kunst haben gar nichts zur Beförderung derselben geleistet [86]): ein Mann endlich, der den Reichen schmeichelte, und in Zeit von sechs Monaten die Medicin in ihrem ganzen Umfange zu lehren versprach [87]), ein solcher Mann konnte unmöglich auf die Achtung der Nachwelt Ansprüche machen. Er hatte freylich sich einen grofsen Zulauf erworben; aber es waren Seiler, Köche, Schlächter, Weber, Tuchscheerer, Gerber, und dergleichen Handwerker, mit denen er sechs Monate lang seine Kranken besuchte, und ihnen alsdann das Privilegium

84) Galen. meth. med. l. c. — Plin. l. c.

85) Galen. comment. 1. in vict. acut. p. 47.

86) Hier ist der Anfang seiner Dedication an den Kaiser: *Παραδεδωκὼς νέαν αἵρεσιν καὶ ὡς μόνην ἀληθῆ, διὰ τὸ τοὺς προγενεστέρους πάντας ἰατροὺς μηδὲν παραδοῦναι συμφέρον πρός τε ὑγείας συντήρησιν καὶ νόσων ἀπαλλαγήν.* Galen. meth. med. l. c. p. 35.

87) Galen. meth. med. lib. 1. p. 35. De sectis ad introduc. p. 12. Contra Julian. p. 341.

zu morden ertheilte [88]). Seit dieser Zeit wurde es bey den römischen Aerzten Sitte, nicht anders als in Begleitung ihrer Schüler die Kranken zu besuchen [89]).

23.

Thessalus bildete die sogenannte Methode dadurch weiter aus, dass er den Communitäten (κοινότητες) mehr Anwendung auf alle Theile der Kunst gab [90]). Auch war er es zuerst, der des Asklepiades Idee von dem Verhältniss der Grundkörperchen zu ihren Räumen dazu brauchte, um eine neue Indication zu schaffen, die alsdann erfüllt werden müsse, wenn die gewöhnlichen Anzeigen der Zusammenziehung und Erschlaffung fehlschlagen; nämlich die Metasynkrise, oder die gänzliche Umwandlung des Verhältnisses der Poren zu ihren Atomen [91]): diese wollte er sogar bey Behandlung der Geschwüre angewandt wissen, wo er niemals auf die besondere Natur des Kranken oder auf die Beschaffenheit des Geschwürs Rücksicht nahm, son-

88) Galen. meth. med. lib. 1. p. 37.

89) Martial. lib. 5. ep. 9.

„Languebam; sed tu comitatus protinus ad me
„venisti, centum, Symmache, discipulis.
„Centum me tetigere manus aquilone gelatae:
„non habui febrem, Symmache: nunc habeo!"

90) Introduct. p. 373. Galen. Opp. p. 4. Galen. contra Julian. p. 340.

91) Galen. de facult. simplic. medicam. lib. 5. p. 66. meth. med. lib. 4. p. 77.

dern durchgehends bey Erfüllung der allgemeinen Anzeigen stehen blieb [92]). Oft nahm er diese Metasynkrise auf eine angreifende Art vor, indem er z. B. bey veralteten Geschwüren Senf anwandte, um jene plötzliche Umwandlung zu bewirken [93]).

Galen beschuldigt ihn, von der Wirkung der Arzneymittel gar keine Kenntniss gehabt zu haben, ungeachtet er darüber geschrieben [94]).

Alle Untersuchungen über die Ursachen der Krankheiten vernachlässigte er, und war zufrieden, wenn er die problematischen Communitäten erkannt hatte [95]): auch wollte er von keinen prognostischen Zeichen wissen [96]), und wich darin, wie in andern Stücken, von den spätern Methodikern ab [97]). Kein Mittel wirkt, seiner Meinung zufolge, auf einen besondern Theil des Körpers, oder führt eine besondere Feuchtigkeit aus; sondern jedes Mittel zieht entweder zusammen, oder erschlafft, oder bewirkt die Metasynkrise [98]). Aus eben dieser Ursache wandte er keine Purganzen, als Purganzen, an [99]); und verwarf selbst den Bauchstich in der Wassersucht [100]). Seine diätetischen Regeln waren diesen Grundsätzen gemäss; sie wurden immer nur auf das Allgemeine

92) Galen. meth. med. lib. 6. p. 98.

93) Ib. p. 101. 94) Ib. p. 75.

95) Id. lib. 1. p. 38.

96) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 1. p. 9.

97) Id. p. 11. lib. 3. c. 17. p. 247.

98) Galen. de facult. simpl. medic. lib. 5. p. 61.

99) Galen. contra Julian. p. 342.

100) Cael. Aurel. chron. lib. 3. c. 8. p. 491.

eingerichtet, und, wie Themison, begnügte er sich mit der Auswahl der Tage [1]).

24.

Unter seinen Schülern und Nachfolgern werden uns besonders folgende genannt: *Menemachus*, von welchem gar nichts weiter bekannt ist [2]); *Olympicus*, dessen Definition der Gesundheit und Krankheit ihm den Tadel des Galen mit Recht erwarb [3]); *Apollonides* von Cyprus [4]), und *Mnaseas* [5]), der besonders die zwey Communitäten, der Strictur und der Laxität zugleich, in der Schlafsucht, der Fallsucht und der Paralyse, so wie im Katarrh fand, und also zur Verwerfung der zu grossen Einseitigkeit in der Pathologie vieles beytrug [6]), auch der Erfinder mehrerer Zubereitungen war, die nach ihm den Namen führten [7]).

Philomenus, ein anderer Methodiker dieser Zeit, ist deswegen bekannt, weil er die ersten Beobachtungen über die Verwandtschaft herrschender Fieber mit der Ruhr angestellt, und besonders über die

1) Cael. Aurel. lib. 2. c. 1. p. 366.

2) Galen. meth. med. lib. 1. p. 43. — Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 1. p. 75.

3) Galen. l. c. Ὀλυμπικὸς τὴν ὑγείαν διάθεσιν ἔφησεν εἶναι κατὰ ἐκτότητα νόσου, τὸ δ' αὖ πάθος τροπὴν τοῦ κατὰ φύσιν εἰς τὸ παρὰ φύσιν ἐπίμονον.

4) Id. l. c.

5) Introduct. p. 373. — Meth. med. lib. 1. p. 39.

6) Cael. Aurel. acut. l. 2. c. 5. p. 81. — chron. lib. 1. c. 5. p. 329. lib. 2. c. 1. p. 348. lib. 2. c. 7. p. 380.

7) Galen. de composit. medic. sec. loca, lib. 3. p. 217.

rheumatiſche Ruhr recht gute Bemerkungen hinterlaſſen hat [8]. Er verbietet in der Ruhr den Gebrauch des Mohnſafts, rühmt die guten Wirkungen des Genuſſes der Obſtfrüchte, und warnt vorzüglich vor zuſammenziehenden Mitteln, die leicht Phreneſieen und Schlafſuchten hervorbringen können [9]. Methodiſche Kurregeln giebt er übrigens in der weiſsen Ruhr [10], im gallichten Erbrechen, und dem Fieber-Durſte [11]. Sehr gut ſind ſeine Beobachtungen über die Harnſtrenge, als Zufall bösartiger Fieber, und über die wahre Kopfentzündung [12]: gut ſeine Kurregeln in dem Starrkrampfe, wo er hauptſächlich den ſtinkenden Aſand und die Einreibungen mit Oel empſiehlt [13], und lobenswerth ſeine Vorſicht bey der Löſung der Nachgeburt [14]. Auch ſeine Compoſition bey Geſchwüren im Munde, war, unter dem Namen Anthora, noch in ſpätern Zeiten berühmt [15]. . . Wie roh die Geburtshülfe indeſſen zu der damaligen Zeit geweſen, ſieht man unter anderm daraus, daſs es dem Philomenus um nichts anders, als um die Herausholung des Kindes zu thun geweſen zu ſeyn ſcheint: iſt der Kopf des

8) Alexand. Trallian. lib. 8. c. 8. p. 432.

9) Ib. et c. 7. p. 423. — Aet. tetr. 3. ſerm. 1. c. 35. p. 159.

10) Alexand. Trall. lib. 8. c. 5. p. 413.

11) Oribaſ. ſynopſ. ad Euſtath. lib. 6. c. 38. 41. p. 216. 217.

12) Aet. tetr. lib. 3. ſerm. 3. c. 20. p. 436. — Oribaſ. l. c. lib. 8. c. 11. p. 267.

13) Oribaſ. l. c. c. 17. p. 270.

14) Aet. tetr. 4. ſerm. 4. c. 24. p. 579.

15) Oribaſ. l. c. lib. 3. p. 102.

Kindes eingekeilt, so macht er, ich weiss nicht wie, die Wendung, und zieht es bey den Füssen heraus, oder er schlägt einen Haken in die Oeffnungen des Schädels, schneidet auch wohl den Kopf und einzele Glieder ab, und zieht das Kind stückweise heraus [16]).

25.

Ihren höchsten Glanz erlangte die methodische Schule von einem gewissen *Soranus*, des Menander Sohn, aus Ephesus, der, in Alexandrien erzogen, unter der Regierung Trajans und Adrians nach Rom kam, und mit grossem Ruhm die Medicin lehrte und ausübte [17]). Auch muss er eine Zeitlang in Aquitanien gelebt haben, da er die dort herrschenden aussätzigen Uebel mit Glücke heilte [18]). Zu seiner Zeit war der Aussatz aus dem Orient schon mit grosser Heftigkeit nach Italien und Gallien hinüber gewandert; daher machten sich die Aerzte, die dieses Uebel nicht genug kannten, es zum Hauptgeschäfte, gewisse Zubereitungen gegen einzele Symptome des Aussatzes zu empfehlen. Soranus Recepte gegen die Raude und gegen den Glatzkopf hat uns Galen aufbewahrt [19]). Sie beziehen sich grösstentheils auf die zu bewirkende Metasynkrise. . . Vom Nervenwurm (δρακόντιον, Gordius medinensis) finden wir auch die erste

16) Aet. l. c. c. 23. p. 576.

17) Introduct. p. 373. — Suidas T. 3. p. 354.

18) Marcell. c. 19. p. 321.

19) De compos. medic. sec. loca, lib. 1. p. 158. 178.

erste Beobachtung vom Soranus aufgezeichnet [20]). Eine andere wichtige Bemerkung machte er über die Wasserscheu saugender Kinder [21]); und, wie frey er vom Aberglauben gewesen, beweiset unter andern seine Theorie des Alpdrückens [22]), und sein Urtheil über die Anwendung der Zauber-Gesänge zur Kur der Krankheiten [23]).

Er scheint die Meinungen seiner Vorgänger zuerst auf feste Grundsätze zurückgebracht zu haben [24]), daher finden wir auch, daſs er die Alten gar nicht etwa verachtet, sondern sie aus methodischen Principien zu widerlegen sucht [25]). So gab er zuerst einen annehmlichen Grund an, warum Purganzen verworfen werden müſsten, weil man nämlich allezeit mit den schädlichen Säften auch gesunde ausführe [26]). In der Pleuresie lieſs er jederzeit zur Ader, weil diese von offenbarer Strictur herrühre, und nahm dabey gar nicht auf die Verschiedenheit des Klima's Rücksicht [27]). In der Lungen-Entzündung leide der ganze Körper, vorzüglich aber die Lungen: denn örtliche Krankheiten, im strengen Sinne, nahm So-

20) Paull. Aegin. lib. 4. c. 59. p. 159. *Ὁ δὲ Σωρανὸς οὐδὲ ζῶον τὴν ἀρχὴν, ἀλλὰ νευρίου τινὸς σύστασιν οἴεται τὸ δρακόντιον.*

21) Cael. Aurel. acut. lib. 3. c. 11. p. 221.

22) Id. chron. lib. 1. c. 3. p. 289.

23) Id. lib. 5. c. 1. p. 556. „Sorani judicio videntur mentis vanitate jactari, qui modulis et cantilena passionis robur excludi posse crediderunt."

24) Id. acut. lib. 2. c. 9. p. 91.

25) Id. c. 19. p. 127. c. 29. p. 142.

26) Id. c. 9. p. 91.

27) Id. c. 22. p. 132.

ranus gar nicht an [28]). Das Wesen des Fiebers liege in einer absoluten Solution, oder in der Rarität der Wege [29]). Die Gallenruhr sey die Solution des Magens, mit schneller Gefahr verbunden [30]). Daſs er die Blutflüsse aus drey verschiedenen Ursachen, nämlich aus Eruption, Verletzung und Fäulniſs, hergeleitet haben sollte [31]), glaube ich nicht, da die Untersuchung dieser besondern Ursachen dem Geist der methodischen Schule widerspricht, und da es weit mehrere Aerzte dieses Namens gegeben hat.

26.

Seine Schrift über die weiblichen Zeugungstheile überzeugt uns davon, daſs er nicht geringe Kenntnisse in der Anatomie besessen habe. Er beschreibt den Uterus so, daſs man sieht, er habe seine Kenntniſs nicht aus Zergliederungen der Thiere, sondern aus eigener Ansicht erlangt, welches letztere er auch selbst versichert [32]). Er widerlegt die Meinung von Kotyledonen [33]), nennt aber die Eyerstöcke noch Hoden, vergleicht die Gestalt der Bährmutter mit einem Schröpfkopfe, lehrt die Verbindung derselben mit dem Hüft- und Kreuzbeine, und die verlängerte Lage des Bährmutter-Mundes während der Schwangerschaft [34]). Den Vorfall der Bähr-

28) Cael. Aurel. c. 28. p. 139. 29) Id. c. 33. p. 153.
30) Id. lib. 3. c. 19. p. 254.
31) Id. chron. lib. 2. c. 10. p. 391.
32) Oribas. collect. lib. 24. c. 31. p. 867.
33) Ib. p. 865. 866. 34) Ib. p. 866.

mutter erklärt er durch die Trennung der innern Haut derselben [35]; spricht von der Mitleidenschaft, die zwischen dem Uterus und den Brüsten herrscht [36], und beschreibt das Hymen und die Klitoris, der Natur der Sache gemäss [37].

27.

Einen Auffatz des Soranus über die Zeichen der Knochenbrüche besitzen wir [38], worin die Schädelbrüche sehr fein unterschieden werden. Καμάρωσις besteht in dem Bruche zweyer Knochen, wo der eine als Keil an den andern getrieben, diesen in die Höhe wirft, so daſs er gewölbeartig sich erhebt. Ἐγγείσωμα ist, wenn ein Knochenstück sich unter das andre schiebt und die Meningen drückt. Ἐμπίεσμα ein vielfacher Knochenbruch, wobey die Stücke einwärts getrieben sind. Ἀποσκεπαρνισμὸς besteht in dem schiefen Abhauen des Knochens. Ἀπήχημα ist der Gegenbruch, ohne Verletzung des unmittelbar getroffenen (δίχα τραύματος τῶν ἐπικειμένων). Θλάσμα nennt er den Eindruck weicher Schädelknochen bey Kindern, ohne Bruch. Demetrius von Apamea (Gesch. der Arzneyk. 1. S. 556.) habe diese Verletzung ἐμπίεσμα genannt.

28.

Ein Nebenbuhler des Soranus scheint *Moschion* gewesen zu seyn [39]: obgleich die Stelle, woraus

35) Ib. p. 868. 36) Ib. p. 869.
37) Ib. p. 870. 871. 38) Nicet. collect. p. 44—52.
39) Lambec. biblioth. Vindob. lib. 6. p. 134.

man sein späteres Alter hat beweisen wollen, wahrscheinlich untergeschoben ist [40]. Seine Beschreibung der Bährmutter kommt mit Soranus Schilderung ziemlich überein. Die innere Haut des Uterus hält er für musculös [41], und wiederlegt unter andern die Meinung der Alten von der Empfängniss des männlichen oder wiblichen Embryons auf der rechten oder linken Seite [42]. Eine seltsame Meinung findet man bey ihm, dass nämlich die Sängerinnen ihre monatliche Reinigung verlieren [43]. Die Zeichen der bevorstehenden Fehlgeburt giebt er genau und richtig an [44].

Ueber die physische Erziehung der neugebohrnen Kinder hat er viele merkwürdige und manche brauchbare Bemerkungen. Gleich nach der Geburt soll die Mutter das Kind nicht selbst stillen, denn die erste Milch sey schädlich [45]. Die Kinder müssen erst entwöhnt werden, wenn sie anderthalb bis zwey Jahre alt sind [46]. Brauchbar sind seine Beobachtungen über die hysterische Krankheit, unter dem

40) Moschion de passion. mulier. n. 151. p. 41. (Gynaecia Wolphii T. I. 4. 1586.) — Eben so unzuverlässig ist die lateinische Vorrede des Moschion, die C. Wolf in seiner Harmonica gynaeciorum (4. 1566.) hat abdrucken lassen. In derselben heisst es, er habe schon einige jüdische Schriften übersetzt, und wolle jetzt auch die gynaecia ins Lateinische übertragen.

41) l. c. n. 5. p. 1.

42) n. 26. p. 5.

43) n. 19. p. 3. Ἐπὶ φωνῇ γυμναζομέναις, τῇ γυμνασίᾳ τοῦ αἵματος τὸ περιττὸν καταναλίσκεται.

44) n. 43. p. 7.

45) n. 63. p. 14.

46) n. 113. p. 21.

Namen ἀπόπνιξις [47]), über die Scirrhosität der Bährmutter [48]), über die Zurückbeugung der Bährmutter mit Ischurie verbunden [49]), und endlich über den weissen Fluss, an dessen metasynkritischer Behandlung man den Methodiker erkennt [50]). Eben so bestehen die Haupt-Anzeigen nach der Geburt in den beyden Communitäten, der Adstriction und der Relaxation [51]), und die Weiber-Krankheiten entstehen durchgehends theils aus Erschlaffung, theils aus Zusammenziehung [52]).

Ist er mit dem Moschion eine und dieselbe Person, den Galen διορθωτής nennt, weil er die Lehrsätze des Asklepiades verbessert hatte [53])?

29.

Ein Zeitgenosse des Galen war *Julian*, des Apollonides von Cyprus Schüler, ein eifriger Methodiker, der mit Galen in Alexandrien lebte, und in der Folge desselben Hass auf sich ladete, weil er gegen den Hippokrates geschrieben hatte. Er vernachlässigte die speculative Pathologie, und gab eine Einleitung in die Medicin heraus, die er oft umarbei-

47) Moschion n. 129. p. 28.

48) n. 134. p. 32.

49) n. 141. p. 38.

50) n. 138. p. 37.

51) n. 57. p. 11.

52) n. 124. 125. p. 22. 23. — Untergeschoben scheint mir die Stelle (n. 160. p. 43.) zu seyn, wo er erzählt, dass er ein Mittel, die Fruchtbarkeit zu befördern, besitze. Er habe es der Kaiserin Julia Agrippina geschickt, und diese habe darauf den Diogenian geboren.

53) De different. puls. lib. 4. p. 51.

tete [54]). Er hatte, wie die meisten Methodiker, wenig gelesen, und keine Philosophie studirt [55]. Am meisten rügt Galen an ihm die Vernachlässigung der Humoral-Pathologie [56]).

30.

Ohne den *Cälius Aurelianus*, einen der spätesten Anhänger dieser Schule, würden wir nicht im Stande seyn, uns einen deutlichen Begriff von dem methodischen System zu machen, da er der einzige Methodiker ist, von dem ein so vollständiges Lehrbuch auf uns gekommen ist, und da Galens Darstellung dieses Systems den Verdacht der Parteylichkeit gegen sich hat. Das Zeitalter dieses Schriftstellers hat man theils daraus bestimmen wollen, dass weder er vom Galen, noch Galen von ihm Kenntniss nimmt; man hat sie daher für gleichzeitig gehalten [57]): theils hat man aus dem barbarischen Latein geschlossen, dass Cälius Aurelianus wenigstens ins fünfte Jahrhundert gehöre [58]). Inzwischen war er aus Sicca in Numidien gebürtig, und, da er wahrscheinlich, wie alle Methodiker, keine gelehrte Erziehung genoss, so erklärt sich daraus das barbarische Latein und die sehr irrige Etymologie, die vom gänzlichen

54) Galen. meth. med. lib. 1. p. 45.

55) Galen. contra Julian. p. 339.

56) Ib. p. 344. — Von einem andern Methodiker, Marcus Modius, dessen Büste im Montfaucon (suppl. tom. 3. pl. 8.) vorkommt, ist mir nichts näheres bekannt.

57) Voss. de natur. art. lib. 5. c. 12.

58) Reines. var. lect. lib. 3. c. 17. p. 652.

Mangel an gründlicher griechifcher Sprachkenntnifs zeugt [59].

Diefer Fehler ungeachtet ift das Werk des Africaners eines der brauchbarften unter den Alten, und Grainger hat in gewiffer Rückficht nicht Unrecht, wenn er es dem Galen und Aretäus vorzieht [60]. Die Diagnoftik der einzelen Krankheiten hat zuverläffig kein alter Schriftfteller fo vortrefflich erläutert: Niemand hat die Zeichen fo gut entwickelt, Niemand befonders den Unterfchied der kritifchen von den fymptomatifchen Erfcheinungen fo gut angegeben [61]. . . Für das Mittelalter war es ein Glück, dafs die Mönche diefen Schriftfteller vorzüglich zu ihrem Führer wählten, um nach ihm die Krankheiten zu behandeln [62]. . . Mit Zuziehung Galens fcheint alfo Cälius Aurelianus die Hauptquelle zu feyn, aus welcher wir die Nachrichten von dem Syftem der Methodiker hernehmen müffen. Ich verfuche eine folche unparteyliche Darftellung des letztern!

59) So fagt er ftatt *ὑμὴν ὑπεζωκὼς*, hypozygos membrana: ftatt *νομὴ*, menome: ftatt *ὠμήλυσις*, omelfia. *Ὀρθόπνοια* überfetzt er durch fpirandi correctio; *μανία* leitet er ab von *μονοῦσθαι*, weil die Kranken die Einfamkeit lieben; *πόρος* verwechfelt er mit *πῶρος*, *ὀνειρογόνος* mit *ὀνειρωγμὸς*: *σχᾶσαι φλέβα* überfetzt er durch venam laxare, da es venam fecare bedeutet, u. f. f.

60) De febre anomala batava, p. 87. (8. Altenb. 1770.)

61) Vergl. Bagliv. prax. med. lib. 2. c. 8. p. 197. (4. Antwerp. 1715.)

62) M. A. Caffiodori de inftit. divin. liter. c. 31. p. 526. (Opp. ed. Garet. fol. Venet. 1729. T. 2.)

31.

Wenn Galen behauptet, daſs die Methodiker die Anatomie vernachläſſigt hätten [63]; ſo muſs man dieſen Ausſpruch nach der Parteylichkeit beurtheilen, womit Galen die Grundſätze ſeiner Gegner zu ſchildern pflegt. Soranus, Moſchion und Cälius Aurelianus beſchreiben die Lage der einzelen Theile des Körpers wenigſtens beſſer als ihre Vorgänger. Inzwiſchen iſt gewiſs, daſs ihre Grundſätze von allgemeinen Fehlern des Körpers nicht die ſorgfältige Aufmerkſamkeit auf einzele Theile verſtatteten, wodurch ſich die Dogmatiker auszeichneten. Weil ſie immer von allgemeinen Communitäten, von allgemeinen Indicationen ſprachen, und ſich auf keine kategoriſche Beſtimmung einzeler Paſſionen einlieſsen, ſo näherten ſie ſich allerdings mehr den Empirikern, und ſtimmten auch ſpäterhin mit den Skeptikern einigermaſsen überein [64]. Sie weigerten ſich jederzeit, mit den Dogmatikern auf irgend eine Art in Gemeinſchaft zu treten, weil ſie alle Unterſuchung über verborgene Urſachen vernachläſſigten, und ſich blos an die Erſcheinungen hielten, die zur Kenntniſs der Communitäten führen. Daher definirten ſie die *Methode* als die Wiſſenſchaft von den in die Sinne fallenden Communitäten, die die Heilung der Krankheiten zum Zweck habe [65]. Indeſ-

63) Galen. de ſectis ad introduc. p. 13.

64) Sext. Empir. pyrrh. hypot. lib. 1. c. 34. p. 63.

65) Galen. de ſectis ad introduc. p. 12. *Γνῶσιν εἶναί φασι τὴν μέθοδον τῶν φαινομένων κοινοτήτων, συμφώνων τέ καὶ ἀκολούθων τῷ τῆς ἰατρικῆς τέλει.*

sen herrschten auch in Absicht dieser Erklärung, wie in mehrern Stücken, viele Widersprüche unter den Methodikern selbst.

Wegen der Erklärungen, die sie von der Krankheit gaben, erfuhren sie Galens scharfen Tadel. Die Gesundheit definirten sie als den natürlichen Zustand der Verrichtungen: aber die Krankheit als eine Affection des Körpers, oder als den auf gewisse Weise leidenden Körper [66]).

Da die Communitäten selten in die Augen fallen, indem z. B. in der Phrenesie Niemand die Strictur oder Laxität offenbar sieht; so musste man äussere Erscheinungen kennen, die mit diesen innern Bestimmungen zusammenhangen, und von welchen man also auf die letztern schliessen kann. Einige Methodiker glaubten diese Zeichen in den Ausleerungen zu finden; die Unterdrückung der Ausleerungen hange mit der Strictur, der zu starke Fluss derselben mit der Laxität jedesmal zusammen. Andere aber tadelten diese Zeichenlehre, und begnügten sich aus der Disposition des Körpers, aus der angeschwollenen oder zusammengefallenen Beschaffenheit der Theile auf Strictur und Laxität zu schliessen [67]).

21.

Wenn diese beyden allgemeinen Bestimmungen des Körpers hinreichen, um den Arzt bey Erkennt-

66) Galen. meth. med. lib. 1. p. 42 f.

67) Galen. de sectis ad intr. p. 14. — De optima secta p. 28.

nifs und Kur der Krankheiten zu leiten; so wird alle Aetiologie überflüssig: denn es ist ja alsdann gleich viel, wodurch die Strictur hervorgebracht wurde, wenn ich diese nur zu heben im Stande bin [68]). In der That scheint dieser Grundsatz bey den Methodikern herrschend gewesen zu seyn [69]). Die entfernten Gelegenheitsursachen (τὰ προκατάρξαντα) tragen zwar mit zur Erzeugung der Krankheit bey, allein sie verlieren ihre Wirksamkeit bey der Fortdauer der Krankheit. Die Erkältung bringt zum Beyspiel Entzündung hervor; allein die Veränderungen der Entzündung werden durch die Erkältung nicht mehr bestimmt; sondern dabey kommt es auf die nächste Ursache (συνεκτικὴ αἰτία) an, die das Wesen der Krankheit ausmacht, mit derselben verändert wird, und ihre Wirksamkeit nicht eher verliert, als beym Aufhören der Krankheit [70]). Und diese nächste Ursache der Krankheiten ist allezeit eine von den Communitäten. . . Unstreitig haben die Methodiker das Verdienst, jene philosophischen Begriffe zuerst in die Aetiologie eingeführt zu haben. Gaubius trägt sie fast mit denselben Worten vor [71]). Die Metho-

68) Cael. Aurel. acut. I. 2. c. 13. p. 110. — „Sed neque secundum has differentias differens erit adhibenda curatio. Una est enim atque eadem passio, ex qualibet veniens caussa, qua una atque eadem indigeat curatione."

69) Galen. de theriac. ad. Pison. p. 466.

70) Dioscorid. praefat. ad theriac. p. 431. — Galen. contra Julian. p. 341.

71) Instit. pathol. medic. §. 60 sq.

diker gingen auch ſo weit, bey vorhandener Vergiftung blos die Paſſion zu kuriren, welche das Gift hervorgebracht hatte, ohne an die Verbeſſerung des ſchädlichen Stoffs zu gedenken [72]). Wo es nothwendig war, das Gift fortzuſchaffen, da hieſs dieſe Indication die prophylaktiſche Communität, weil man dabey nicht mit der Paſſion ſelbſt, ſondern mit der Gelegenheits-Urſache zu thun hatte [73]).

In manchen örtlichen Krankheiten fehlte öfters jedes Zeichen von allgemeinen Communitäten: man muſste hier alſo auf neue Mittel denken, etwas Gemeinſchaftliches aufzufinden. So entſtand der Begriff von chirurgiſchen Communitäten, die ſich allemal auf etwas Fremdartiges beziehen, welches die Function des Theils unterdrückt. Dieſes Fremde iſt entweder ein innerer oder äuſserer Zuſtand. Von auſsen kommen Splitter, Pfeile u. dgl. in den Körper: in Rückſicht des innern Zuſtandes fehlt ein Theil des Körpers entweder an Gröſse, oder er hat eine widernatürliche Lage, oder er mangelt gänzlich; und darnach laſſen ſich alle chirurgiſche Uebel eintheilen [74]). So entſtand die Abtheilung der chirurgiſchen Operationen, die noch in ſpäten Zeiten herrſchend war. . . Die Seelen-Krankheiten trugen die Methodiker ganz abgeſondert vor, weil ſie unter keine von ihren Communitäten gebracht werden

72) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 4. p. 17.

73) Dioſcorid. l. c. p. 430. — Introduct. p. 372.

74) Introduct. l. c. — Galen. de optima ſecta, p. 29.

konnten [75]. Den Consensus einzeler Theile des Körpers kannten sie sehr gut, und wandten ihn auf die Pathologie und Therapie an [76].

33.

Was die allgemeinen Kurregeln betrifft, so muss man den Methodikern das grosse Verdienst einräumen, der allgemeinen Therapie dadurch sehr aufgeholfen zu haben, dass sie den Begriff von Indication genauer bestimmten, worauf ihre Lehre von den Communitäten sie nothwendig führen musste. Gerade dadurch unterschieden sie sich von den Empirikern wesentlich; und die Dogmatiker haben ihnen vorzüglich diese wichtige Lehre zu verdanken [77]. Sie nahmen übrigens auf die Wirksamkeit der Natur in hitzigen Krankheiten gar nicht Rücksicht, weil sie das Daseyn eines solchen Inbegriffs von Kräften gänzlich läugneten [78]. Da es ferner bey den methodischen Communitäten auf die Beschaffenheit der Säfte gar nicht ankam, so konnte auch die Ausleerung derselben kein Zweck der Bemühungen des

75) Galen. contra Julian. p. 343.

76) Soran. apud Oribas. collect. medic. Lib. 24. c. 51. p. 863. — Moschion n. 126. p. 24. — Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 4. p. 17.

77) Galen. de sectis ad introduc. p. 12.

78) Galen. contra Julian. p. 339, wo Julian folgendermassen redend eingeführt wird: *Οὐδ' ἂν πείσειεν ἡμᾶς τε ἢ αὐτοὺς (δογματικοὺς) ἐπ' ἀληθείᾳ, ὅτι ἴσασι τί ἡ φύσις ἐστὶν, ἣν ἄνω τε καὶ κάτω θρυλλοῦσι τραγῳδοῦντες πανταχοῦ, ἤτοι θερμὸν ἁπλοῦν, ἢ κρᾶμα κἀκ μίξεως, ἢ ψυχροῦ οὐσία καὶ πνεύματος.*

Arztes seyn [79]; sondern dieser war durchgehends nur die Erfüllung jener allgemeinen Indicationen. Man erschlaffte, wo man die Strictur bemerkte, durch Aderlässe, Oele, schlafmachende Mittel, und durch eine reine, mäfsig warme und helle Luft [80]; ohne dabey die Verschiedenheit der besondern Krankheiten oder die Abweichung der leidenden Theile mit in Anschlag zu bringen. Am meisten aber richtete man sich, besonders in hitzigen Krankheiten, nach ihren verschiedenen Perioden: blos von der Zeit ihrer Dauer nahm man Indicationen zur Einrichtung der Diät und zur Verordnung der Arzneymittel her [81]. Im Anfange der Krankheit entzogen sie dem Kranken entweder alle Nahrungsmittel, oder sie erlaubten ihm doch nur äufserst leicht verdauliche: die Zunahme der Krankheit erforderte die einfache Erfüllung der allgemeinen Indicationen, der Erschlaffung oder Zusammenziehung, und nur wenige Nahrung: der höchste Stand der Krankheit erheischte beruhigende Mittel, und bey der Abnahme der Krankheit dachte man an die Beförderung der Solution, und verordnete mannigfaltigere Nahrungsmittel [82]. Die meisten Methodiker berechneten

79) Galen. c. Jul. p. 341.

80) Cael. Aurel. acut. lib. 1. c. 9. p. 23—29.

81) Galen. de optima sect. p. 30. — Introduct. p. 372. Dies war die sogenannte *κοινότης καιρική*.

82) Galen. ib. p. 32. *῞Οταν γὰρ φῶσι, τὴν μὲν ἐπίδοσιν ὀλίγην ἀπαιτεῖν τροφὴν, τὴν δὲ ἀρχὴν φιλανθρωποτέραν, τὴν δὲ παρακμὴν ποικιλωτέραν, τήν τε ποιότητα καὶ ποσότητα τῆς τροφῆς ἐνδείκνυσθαι τοὺς καιροὺς τῶν νοσημάτων φασίν.*

den Verlauf hitziger Krankheiten nach der dreytägigen Periode (*διάτριτος*), die auch in der That sehr merkwürdige Veränderungen, besonders in Fiebern, hervorbringt: die ersten sieben Tage enthielten drey solcher Umläufe, und bestimmten in den meisten hitzigen Krankheiten das Verfahren des Arztes [83]).

Richtete man mit diesem regelmäfsigen Verhalten nichts aus; so war es nothwendig, eine Diversion, oder die sogenannte Recorporation (*μεταποροποίησις, μετασύγκρισις*) vorzunehmen, die dahin abzweckte, den Atomen schleunig ein anderes Verhältnifs zu ihren leeren Räumen zu ertheilen [84]). Diese Methode wählte man vorzüglich in langwierigen Uebeln, und bereitete, wie billig, den Körper durch stärkende Mittel zu jener Revolution vor.

34.

Diese vorbereitende Methode nannte man *κύκλος ἀναληπτικὸς*, welches die Lateiner durch circulus resumtivus ausdruckten. Man stellte sie folgendergestalt an: Am ersten Tage erlaubte man dem Kranken nur sehr wenig Nahrung und etwas Wasser, oder man liefs ihn, wenn es seine Kräfte ertrugen, gar

Ὅταν δὲ φῶσιν, ἡ μὲν ἀρχὴ κωλύειν αὔξεσθαι ἐνδείκνυται, ἡ δ᾽ ἐπίδοσις τὸ ἀπεριέργως στέλλειν καὶ χαλᾶν, ἡ δ᾽ ἀκμὴ ἐπὶ τὸ παρηγορικώτερον ἄγειν, ἡ δὲ παρακμὴ τὸ συνεργεῖν τῇ λύσει, διαφορὰν τῶν βοηθημάτων τοὺς καιροὺς ἀπαιτεῖν ὁμολογήσουσιν.

83) Cael. Aurel. chron. lib. 2. c. 13. p. 404.

84) Im Grunde nichts anders, als die fernere Ausbildung der *θεραπεία φιλοπαράβολος* des Asklepiades. (S. 23.)

faſten. Am zweyten Tage muſste er ſich gelinde Bewegung machen, und ſich mit Oel reiben laſſen, er durfte nur den dritten Theil der gewohnten Speiſen zu ſich nehmen. Dieſe Speiſen waren in einigen Fällen genau beſtimmt: es war gutes geſäuertes Brodt, Eyerſuppe, Garten-Gemüſe, und zarte Fiſche, als verſchiedene Arten von Lippfiſchen (Labrus ſcarus und L. iulis), auch kleine Vögel, Beccafigen (Motacilla ficedula) und Kramtsvögel, das Gehirn von Schweinen und Schöpſen, und dergleichen. Mit dieſer Diät muſste der Kranke zwey bis drey Tage lang fortfahren. Alsdann wurde ihm ein Drittel mehr erlaubt, und zwar von Beccafigen, Kramtsvögeln, jungen Hühnern oder Tauben. Nach drey bis vier Tagen wurde das letzte Drittel hinzugethan, und zwar konnte er nun Haſenbraten und ähnliches Fleiſch genieſsen. Eben ſo allmählig vermehrte man die Portion Wein und auch die Leibes-Uebungen [85]).

War dergeſtalt der Körper gehörig vorbereitet und geſtärkt, ſo ging man an die Metaſynkriſe [86]). Am erſten Tage muſste der Kranke faſten, am andern lieſs man ihn körperliche Uebungen vornehmen, ſalben oder baden, und erlaubte ihm wieder den dritten Theil der gewohnten Nahrungsmittel zu ſich zu nehmen. Man ſchränkte ſeine Diät auf Braten und geſalzenes Fleiſch, nebſt Kappern mit Senf

85) Cael. Aurel. lib. 1. c. 1. p. 275 ſq.

86) Galen. beym Oribaſius, Collect. med. lib. 10. c. 41. p. 478.

oder eingemachten unreifen Oliven, ein; erlaubte ihm aber den mäſsigen Genuſs des Weins. Nach zwey bis drey Tagen that man ein Drittel der gewohnten Speiſen, und nach eben ſo viel Tagen noch ein Drittel hinzu, und lieſs Geflügel genieſsen. Man wechſelte mit dieſer Diät, nach den Umſtänden des Kranken, ab: und ſo oft man eine Veränderung machen wollte, lieſs man den erſten Tag nichts als Waſſer trinken, und verordnete Frictionen. War dieſer Cyclus vollendet, ſo fing man einen andern an, der mit Brechmitteln aus Rettig u. ſ. f. eingeleitet wurde. Dabey muſste der Kranke in der Folge den ſchädlichen Wirkungen des Erbrechens durch Ruhe und Schlaf vorbauen, und ſo ſuchte man durch dieſe Kur die Folgen zu erreichen, die wir noch heutzutage oft auf keinem andern Wege, als durch ein ähnliches Verfahren, hervorbringen können [87]).

Den Senf, den Pfeffer, die Meerzwiebel, und andere ſcharfe Mittel, wandte man gröſstentheils an, um dieſe Metaſynkriſe zu bewirken, und nannte dieſe Methode die Drimyphagie. Oder man bediente ſich äuſserer röthmachender Mittel, des Sturz-Bades, und der heiſsen Aſche (παρόπτησις), womit dieſe Revolution beabſichtigt wurde.

35.

Um die alte Methode in ihr volles Licht zu ſetzen, will ich nur noch beyſpielsweiſe die Behandlung zweyer Krankheiten, der Lungen-Entzündung unter

87) Cael. Aurel. chron. lib. 2. c. 13. p. 277 ſq.

unter den hitzigen, und der Wafferfucht unter den langwierigen Krankheiten, fchildern. . . Da jede Entzündung die Strictur als Communität erkennt, fo mufste auch die Behandlung der Peripneumonie darnach eingerichtet werden. Die Kranken durften in der erften dreytägigen Periode nichts geniefsen, wenn nicht wichtige Gegenanzeigen vorhanden waren; fie mufsten fich in einer mäfsig warmen Luft aufhalten und in eine horizontale Lage gebracht werden. Man erlaubte ihnen während der Verftärkung des Fiebers nicht zu fchlafen, fondern rieb ihnen die Glieder, und umwickelte ihre Bruft mit wollenen in Oel getränkten Tüchern. Nach dem Anfall erlaubte man Schlaf, und nahm den Aderlafs vor. Eine Abkochung von Spelz, oder ein Trank aus Anies, Honig und Oel, oder auch frifche Eyer, waren die einzigen Nahrungsmittel, die man zuliefs. Aeufserlich verordnete man Schröpfköpfe und Dampfbäder, und, als Bruftmittel, Säfte aus Leinfaamen, Griechifch-Heufaamen, Honig und Eygelb. Hinterher belegte man die Bruft mit einem Ziehpflafter (cerotarium)[88]).

Bey der Kur der Wafferfucht kam alles auf die Recorporation an. Man gebrauchte rothmachende, heftige fchweifstreibende Mittel, oft Bäder von heifsem Sande. Vorzüglich aber empfahl man die Reifen und den Genufs der Seeluft. Durch verfchiedene Arten von Pflaftern fuchte man dem Zellgewebe

88) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 29. p. 140.

der Haut diejenige Stärke zu ertheilen, deren Mangel die Ursache der Ansammlung des Wassers ist. Meerzwiebeln und andere Hydragoga wandte man nur alsdann an, wenn die Brechmittel nichts auszurichten im Stande waren. Die urintreibenden Mittel wählte man vorzüglich so aus, dass sie zugleich zur Stärkung abzweckten. Vortrefflich sind meines Erachtens die Grundsätze der Methodiker über die Zulässigkeit des Bauchstichs, der nie das Wesen der Krankheit zu heben im Stande ist: vortrefflich die Vorsichts-Regeln bey der Anwendung dieser Operation [89]).

IV. Zustand der Anatomie in dieser Periode.

36.

Oben ist schon bemerkt worden, dass zwar die Methodiker die Zergliederungskunst nicht ganz vernachlässigten: indessen scheint sie doch nicht wieder so begünstigt worden zu seyn, als in Alexandrien... Dass man die weiblichen Geburtstheile besser kannte und beschrieb, als vorher geschehen war, ist ebenfalls schon (S. 50. 52.) gezeigt worden. Ausser dem *Lykus* von Neapel [90]), der aber keine grossen Ver-

89) Id. chron. lib. 3. c. 8. p. 473.

90) Von ihm handelt z. B. Galen. de admin. anat. lib. 4. p. 254, und bezeugt (comment. 2. in libr. de nat. human. p. 22.) dass er viele anatomische Schriften hinterlassen. Aetius (tetr. 1. serm. 3. c. 176. p. 687.) führt einen Brey-Umschlag von Sauerteig an, den er zur Auf-

dienste um die Anatomie hat, sind uns aus diesem Zeitraume vorzüglich zwey Männer als Anatomen bekannt, die in der Geschichte eine Stelle verdienen, *Rufus* von Ephesus und *Marinus*.

Jener wird gemeiniglich mit einem gewissen Menius Rufus, dem Erfinder verschiedener Compositionen, verwechselt, der ein weit höheres Alter erreicht hat [91]. Der Ephesier lebte, wie es alle Umstände ergeben, unter dem Kaiser Trajan [92], und übte die Zergliederungskunst vorzüglich an Thieren aus. Wenigstens sagt er ausdrücklich, dafs er seine Beschreibung der Theile des menschlichen Körpers aus vorgenommenen Zergliederungen der Affen entlehnt habe [93]. Unter andern giebt er auch Nachricht von der Benennung, die den Nähten des Schädels von einigen ägyptischen (alexandrinischen) Aerzten ertheilt worden [94]. Er leitet den Ursprung der Nerven, die er in empfindende und bewegende theilt, aus dem Gehirn her [95]; ungeachtet er, wie Celsus, den Kremaster mit eben diesem Namen be-

lösung kalter Geschwülste empfohlen hatte. Beym Oribasius (collect. med. lib. 8. c. 25. p. 354.) kommen Lykus Mittel gegen die Ruhr vor, worunter manche zweckmäfsige, aber auch Rauschgelb und Operment aufgeführt werden.

91) Andromachus führt ihn schon an. Galen. de compos. medicam. sec. loca, lib. 7. p. 269.

92) Suidas t. 3. p. 266. Falsch ist es daher, wenn Tzetzes ihn ins Zeitalter der Cleopatra setzt. (Chil. 6. c. 44. v. 300. p. 104.)

93) De appellat. part. corp. hum. p. 33. ed. Clinch.

94) Ib. p. 34.

95) Ib. p. 36.

legt [96]). Die Vereinigung der beyden Sehnerven in der Gegend des Trichters, und die völlige Ausbildung derselben durch Fasern, die sie aus dem Trichter erhalten, beschreibt er zuerst, obgleich unvollkommen [97]). Deutlich spricht er von der Kapsel der Krystall-Linse unter dem Namen ὑμὴν φακοειδής [98]). Die menschliche Leber müsse man nicht suchen aus Opfern kennen zu lernen, da die Leber der Thiere von der menschlichen völlig abweiche [99]). Das Herz sey der Sitz [100]) des Lebens, der thierischen Wärme, und der Grund des Pulsschlages: die linke Herzkammer sey nicht so geräumig und dünne als die rechte: der Puls hänge auch mit von dem Geist ab, der in den Schlagadern enthalten sey [1]). Die Milz hält er für ein ganz unnützes Eingeweide [2]). . . Was die Zeugungstheile betrifft, so scheint er die Untersuchung derselben viel mehr in Thieren vorgenommen zu haben, wie er denn offenbar das Daseyn der Kotyledonen in dem Uterus (eines Schaafes) aus

96) p. 41. Vergl. p. 43. Selbst Julius Pollux, ein Zeitgenosse Galens, nennt noch die Bänder, welche die Knochen mit einander verbinden, νεῦρα. (Onomast. lib. 2. c. 5. S. 234. p. 265.)

97) p. 54. *Μία δὲ (ἔκφυσις νευρώδης τοῦ ἐγκεφάλου) ἀπὸ βάσεως φέρεται ἔμπροσθεν ὡς διῃρημένη διχῇ, προκύπτει τε εἰς ἑκάτερον τῶν ὀφθαλμῶν κατὰ τὴν λεγομένην πυελίδα καὶ βοθρώδη κοιλότητα τοῦ προσώπου, παρ᾽ ἑκάτερα τῆς ῥινός, ἔνθα ἡ τῶν χιτώνων πλοκὴ γέγονεν.*

98) Ib. p. 37. 99) p. 39. 100) p. 37.

1) Ib. p. 64. *Ἀρτηρίαι ἀγγεῖα περιεκτικὰ πνεύματος καὶ πόσως αἵματος, ἐν οἷς ὁ σφυγμὸς γίνεται.*

2) Ib. p. 59.

Autopsie behauptet [3]). Die Saamenwege seyn theils drüsicht, theils mit Blutadern begleitet; durch jene werde nur eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit, durch diese der wahre Saame abgeschieden [4]).

In einem andern Tractat, der mit diesem verbunden ist, handelt R. die Krankheiten der Nieren und der Harnblase, so wie die Heilmittel dagegen, recht gut ab. Ein Bruchstück einer dritten Schrift liefert ganz brauchbare Nachrichten von Purgirmitteln, und den Ländern, woher man sie erhält. . . Bekannt ist ferner Rufus Hiera, deren Zubereitung ein späterer Compilator angiebt [5]). Den Nutzen der Brechmittel dehnte er ungemein, und fast auf die meisten Krankheiten, jedoch nicht ohne Vorsichtsregeln, aus [6]). Auch verdient bemerkt zu werden, dass er zuerst die Anagallis als ein treffliches Mittel gegen die Hundswuth anrühmte [7]). Ueber die Wirksamkeit einiger Pflanzen schrieb er, nach damaliger Sitte, ein Gedicht in Hexametern, woraus wir ein Bruchstück übrig haben [8]). Sein Werk über die Melancholie, welches Galen [9]) ungemein rühmt, ist verloren gegangen.

3) p. 40. 4) Ib. p. 63.

5) Oribas. synops. lib. 5. p. 121. 122.

6) Aet. tetr. 1. serm. 3. c. 119. p. 619.

7) Id. tetr. 2. serm. 2. c. 24. p. 252.

8) Galen. de composit. medic. sec. loca, lib. 1. p. 160. — De facult. simplic. medic. lib. 6. p. 68.

9) De atra bile, p. 357.

37.

Marinus, einer der berühmtesten Zergliederer des Alterthums, wird von Galen selbst der Wiederhersteller der Anatomie genannt, die vor ihm ganz vernachlässigt worden [10]. Er widmete seine ganze Lebenszeit diesem Fache und der Theorie der Verrichtungen des menschlichen Körpers [11]. Auch hinterliess er eine Menge Schriften über die Anatomie, die aber nicht auf uns gekommen sind, und aus denen Galen sehr viel geschöpft zu haben scheint [12]. Der letztere hat uns von Marinus keine Nachricht weiter aufbewahrt, als dass er das Drüsensystem sorgfältig untersucht, unter andern die Darmdrüsen entdeckt [13], und die Nervenlehre mit seinen Entdeckungen bereichert habe. Er setzte die Zahl der Nerven-Paare auf sieben; ward für den Entdecker der Gaumen-Nerven (damals des vierten Nervenpaars) gehalten [14]; und fasste den Gehör- und Antlitz-Nerven, die er fälschlich für Eins hielt, zusammen unter dem Namen des fünften Paars [15]. Den Stimmnerven entdeckte er ebenfalls, beschrieb ihn unter dem Namen des sechsten Paars, und zeigte seine Abweichungen im Körper der Thiere [16].

10) De dogm. Hipp. et Platon. lib. 8. p. 318.

11) Galen. de admin. anat. lib. 7. p. 180. *Ὅπου γὰρ οἱ τὸν ὅλον ἑαυτῶν βίον ἀναθέντες τῇ θεωρίᾳ ταύτῃ, καθάπερ ὁ Μαρῖνος κ. τ. λ.*

12) Ib. lib. 2. p. 128. lib. 9. p. 194. — De libr. propr. p. 364.

13) Galen. de semine, lib. 2. p. 245.

14) Id. de nervor. dissect. p. 205.

15) Ib.

16) Galen. de usu part. lib. 16. p. 540.

V. Materia medica und Naturgeſchichte.

38.

Die Liebhaberey der Fürſten, die ſich mit Unterſuchung der Gifte und Gegengifte beſchäftigten, hatte zwar aufgehört. Aber eine Menge empiriſcher, oft auch dogmatiſcher Aerzte, hielten es noch immer für die Hauptbeſtimmung des Arztes, zahlloſe Zubereitungen und mannigfaltige Compoſitionen von Mitteln gegen einzele Gebrechen zu empfehlen, und groſse Werke mit dieſen Mitteln, denen oft ſehr ſeltſame Namen ertheilt wurden, anzufüllen. Dabey wurde natürlicher Weiſe ſelten auf das Weſen und die Urſache der Krankheit Rückſicht genommen, ſondern der vernunftloſen Empirie Thür und Thor geöffnet. . . Aus der groſsen Zahl dieſer Aerzte will ich nur wenige nennen, die ſich den meiſten Ruhm erworben haben.

Apulejus Celſus aus Centorbi in Sicilien, erfand unter mehrern Antidotis ein ſehr berühmtes gegen die Hundswuth, welches aus Opium, Caſtoreum, Pfeffer und ähnlichen Ingredienzen beſtand [17]. Ein anderes empfahl er gegen die Pleureſie, welches er aus Pfeffer, Myrrhen und attiſchem Honig zuſammenſetzte [18]. Er war der Lehrer des Scribonius Largus und des oben angeführten Vectius Valens [19], und

17) Scribon. Larg. compoſ. medic. c. 171. p. 94. 95. (ed. Rhod. Patav. 1655. 4.)

18) Ib. c. 94. Vergl. Rhod. ad h. l. p. 156.

19) Ib.

lebte demnach unter Augustus Regierung. Seine Bücher über die Landwirthschaft [20]) und über die Pflanzen [21]) sind verloren gegangen. Die Schrift, welche unter dem Titel Apulejus de herbarum virtutibus bekannt ist, rührt wahrscheinlich aus dem Mittelalter her und ist von Ackermann bearbeitet [22]).

Unter der Regierung des Tiberius lebte Tiberius Claudius *Menekrates* aus Zeophleta, dessen αὐτοκράτωρ ὁλογράμματος ἀξιολόγων φαρμάκων von Galen oft angeführt wird [23]). Beym Montfaucon kommt eine Inschrift auf ihn vor, aus welcher erhellt, dass er Leibarzt der römischen Kaiser und der Verfasser einer medicinischen Logik in 155 Büchern gewesen [24]). Er war der Erfinder des itzt noch sehr

20) Mongitore biblioth. Sicul. p. 76. In den Geoponicis stehn mehrere Bruchstücke daraus.

21) Serv. ad Virg. georg. 2. v. 126. — Cael. Rhodig. lection. antiqu. lib. 20. c. 19. col. 1123. (fol. Frcf. et Lips. 1666.)

22) Parabilium medicamentorum scriptores antiqui: ed. J. C. G. Ackermann. Norib. 1788. 8.

23) De antidot. lib. 1. p. 430. — De compos. medic. sec. gen. lib. 2. p. 335. — Cael. Aurel. chronic. lib. 1. c. 4. p. 323. Die Dosen der Arzneymittel schrieb er, um allen Missgriffen vorzubeugen, mit Worten, nicht mit Zahlen, und fand darin mehrere Nachahmer. Galen. de antidot. lib. 1. p. 430. *Ἐπεὶ δ᾽ ὡς ἔφην, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων ἡμαρτημένα; ἔχει τὰς ποσότητας τῶν φαρμάκων, διὰ τοῦτο μὲν Ἀνδρόμαχος ὁλογραμμάτως αὐτὰς ἔγραψε, μιμησάμενος τὸν Μενεκράτην.* Aus dieser Stelle erhellt zugleich, dass Menekrates noch vor dem Andromachus gelebt habe.

24) Montfaucon suppl. tom 3. pl. 9. *ΤΙΒΕΡΙΩι ΚΛΑΥΔΙΩι ΚΟΥΙΡΕΙΝΑ ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΙ ΙΑΤΡΩι ΚΑΙСΑΡΩΝ*

gangbaren Diachylon-Pflasters [25]) und der sogenannten ἐκδόρια, die zur Ausrottung der aussätzigen Flechten gebraucht wurden, und aus scharfen Mitteln bestanden [26]). Die Scrofeln behandelte er durch äussere Mittel auf eine verkehrte Art, und suchte sie zur Eiterung zu bringen [27]). Andere Compositionen kommen häufig bey Galen vor [28]).

Servilius *Damokrates* erfand ebenfalls eine Menge zusammengesetzter Mittel, die er in Jamben beschrieb, damit dadurch die Zubereitung gesichert würde [29]). So haben wir unter anderm von ihm ein berühmtes Zahnpulver [30]), verschiedene sogenannte Malagmata [31]), Acopa [32]), Antidota [33]), und andere diaphoretische Pflaster [34]). Auch wird ein Werk unter dem Namen Clinicum angeführt [35]), worin er von den

ΚΑΙ ΙΔΙΑC ΛΟΓΙΚΗC ΕΝΑΡΓΟΥC ΙΑΤΡΙΚΗC ΚΤΙΣΤΗι ΕΝ ΒΙΒΛΙΟΙC. Ρ. Ν. Ε. ΔΙΩΝ ΕΤΕΙΜΗΘΗ ΥΠΟ ΤΩΝ ΕΝ ΛΟΓΙΜΩΝ ΠΟΛΕΩΝ ΨΗΦΙCΜΑCΙΝ ΕΝ ΤΕΛΕCΙ ΟΙ ΓΝΩΡΙΜΟΙ ΤΩι ΕΑΥΤΩΝ ΑΙΡΕCΙΑΡΧΗι ΤΟ ΗΡΩΟΝ.

25) Galen. de compos. medic. sec. genera, lib. 7. p. 414.

26) Id. de compos. medic. sec. loca, lib. 5. p. 228.

27) Id. c. m. sec. genera, lib. 6. p. 404.

28) Id. c. m. sec. loca, lib. 7. p. 257. — sec. genera, lib. 5. p. 357.

29) Plin. 25, 8. — Galen. de composit. medicam. sec. loca, lib. 10. p. 310.

30) Galen. c. m. sec. loca, lib. 5. p. 236.

31) Id. c. m. sec. genera, lib. 7. p. 412. — sec. loca, lib. 8. p. 289.

32) Id. c. m. sec. genera, lib. 7. p. 421.

33) Id. de antidot. lib. 1. p. 437.

34) Id. c. m. sec. genera, lib. 6. p. 405.

35) Id. c. m. sec. loca, lib. 10. p. 310. Hier wird die Iberis aufs genaueste beschrieben. — Plin. l. c.

wunderthätigen Kräften des Lepidium Iberis oder graminifolium (ἴβερις) gegen das Hüftweh viel Rühmens macht.

Plinius erzählt, dafs er die Tochter des Consularis Servilius von einer langwierigen Krankheit mit Milch von Ziegen, die er mit Blättern des Mastixbaums (lentiscus) hatte füttern lassen, wieder hergestellt habe [36]).

39.

Herennius *Philo* von Tarsus [37]) war der berühmte Erfinder eines beruhigenden Mittels, welches nach ihm Philonium hiefs. Er beschrieb die Zubereitung desselben in Versen und in sehr räthselhaften Ausdrücken [38]). Nach der Erklärung, die Galen

36) Lib. 24. c. 7.

37) Stephan. Byzant. voc. *Ἀνδραχ.* p. 318. *Κυρτος*, p. 495, wo sein Werk von der Arzneykunst citirt wird.

38) Galen. comp. med. sec. loc. lib. 9. p. 297. Hier sind die mystischen Verse selbst:

Ταρσέως ἰητροῖο μέγα θνητοῖσι Φίλωνος
εὕρεμα, πρὸς πολλὰς εἰ μὴ παθῶν ὀδύνας.
Εἴτε κόλον πάσχει τις ἅπαξ δοθὲν, εἴτε τις ἧπαρ,
εἴτε δυςουρίῃ ἴσχεται, εἴτε λίθῳ. —
Γέγραμμαι δὲ σοφοῖσι, μαθὼν δέ τις οὐ βραχὺ μ' ἕξει
δῶρον, ἐς ἀξυνέτους δ' οὐκ ἐπόθησα περᾶν.
Ξανθὴν μὲν τρίχα βάλλε μυρίπνοον ἰσοθέοιο
οὗ λύθρος ἑρμείαις λάμπεται ἐν βοτάναις.
Κρόκου δὲ σταθμὸν φρένας ἀνέρος, οὐ γὰρ ἄδηλον,
βάλλε δὲ καὶ δραχμὴν γαυπλίου Εὐβοέως.
καὶ τρίτον ἐν Τρώεσσι Μενοιτιάδαο φονῆος,
δραχμὴν τὴν μήλων γαστέρι σωζομένην.
Ὁλκὰς δ' ἀργεννοῖο πυρώδεος εἴκοσι βάλλε,
εἴκοσι καὶ κυάμου θηρὸς ἀπ' Ἀρκαδίης.
Δραχμὴν καὶ ῥίζης ψευδωνύμου, ἣν ἀνέθρεψε
χῶρος ὁ τὸν πίσσῃ Ζῆνα λοχευσάμενος.

davon angiebt, beſtand dieſes Mittel aus Opium, Saffran, Bertramwurzel, Euphorbium, weiſsem Pfeffer, Bilſenkraut, Narden und attiſchem Honig; und diente beſonders gegen die Kolikſchmerzen, von denen man, durch Plinius verleitet [39]), glaubte, daſs ſie zu dieſer Zeit erſt in Rom gemein geworden ſeyn.

Aſklepiades Pharmacion war einer der berühmteſten Erfinder vieler innerer und äuſserer Mittel, die er in einem Werke, Markellas betitelt [40]), beſchrieb. Gegen die Schwämmchen empfahl er Rindsmark oder Schweineſchmalz mit Honig [41]). Mehrere malagmata [42]), arteriaca [43]), ſtomachica [44]), Mittel gegen Leber-Verhärtungen [45]), gegen das Podagra [46]), gegen bösartige Geſchwüre [47]) und gegen Hämorrhoiden [48]), ſind von ihm bekannt. Auch

Πῖον δὲ γράψας ἄρθρον, βάλε πρῶτον ἐπ' αὐτὸ
ἄῤῥεν ἐνὶ δραχμὰς πέντε δὶς ἑλκόμενον.
Νᾶμα δὲ θυγατέρων ταύρων καὶ Κεκροπίδεσσι
συγγενὲς, οἷ Τρίκκης ὡς ἐνέπουσιν ἐμοί.

39) Plin. 24, 1. „Sicuti colum Tiberii Caeſaris principatu irrepſit." Wahrſcheinlich bedeutet hier colum etwas ganz anderes, vielleicht ein ausſätziges Uebel. Vergl. Bianconi de Celſi aetate p. 46.

40) Galen. c. m. ſec. loca, lib. 8. p. 283.

41) Ib. lib. 6. p. 253.

42) Id. ſec. genera, lib. 7. p. 409.

43) Id. ſec. loca, lib. 7. p. 272.

44) Ib. lib. 8. p. 279.

45) Ib. lib. 8. p. 287.

46) Ib. lib. 9. p. 311.

47) Id. ſec. genera, lib. 4. p. 562.

48) Id. ſec. loca, lib. 9. p. 306.

den Koth mehrerer Thiere empfahl er in Krankheiten [49]).

Apollonius Archistrator aus Pergamus, der Verfasser der euporista [50]), machte mehrere Compositionen gegen das schwere Gehör [51]), gegen Nasengeschwüre [52]), Zahnschmerzen [53]) und Schwämmchen [54]) bekannt. Gegen die Bräune empfahl er den Asand (ὀπὸς Κυρηναϊκὸς), der damals nicht mehr aus Africa, sondern aus Syrien kam [55]). Seine Beobachtungen über die Kopfentzündung, die vom Sonnenstich entsteht, sind lesenswerth [56]).

Krito war der Erfinder vieler kosmetischen Mittel und mehrerer Compositionen, die gegen den Aussatz gebraucht wurden [57]). Alle Zubereitungen, die er empfahl, erhielten prächtige Titel, ἀνίκητον, Μαχαιρῶνος u. s. f. Gröſstentheils waren es äuſsere Mittel [58]).

Mit der Kur der Lichenen, eines aussätzigen Uebel's, erwarb *Pamphilus*, mit dem Beynamen *Migmatopoles*, auſserordentliche Reichthümer. Galen hat die Mischung des Mittels aufbewahrt, welches

49) Id. de facult. simpl. med. lib. 10. p. 137.
50) Id. sec. loca, lib. 1. p. 167.
51) Ib. lib. 3. p. 195. 52) Ib. p. 201.
53) Ib. lib. 5. p. 213. 54) Ib. lib. 6. p. 253.
55) Ib. p. 250. Vergl. meine Beytr. zur Gesch. der Medic. St. 1. S. 214 f.
56) Galen. ib. lib. 2. p. 172.
57) Ib. lib. 1. p. 156. 162. 164. 169. lib. 5. p. 225.
58) Ib. lib. 2. p. 185. lib. 5. p. 234. lib. 6. p. 243. — sec. genera, lib. 5. p. 380. 381. lib. 6. p. 395. — Aet. tetr. 7. serm. 3. c. 16. p. 500.

er dagegen verordnete; es besteht aus Arsenik, Sandarach, gebranntem Kupfer und Kanthariden, und ist also ein wahres ἐνδόριον [59]. Eben dieser schrieb ein Werk über die Pflanzen, worin er aber blos seinen Vorgängern folgte, sie oft ohne Prüfung wörtlich ausschrieb, und eine Menge von Namen jeder Pflanze beylegte. Die Pflanzen, die er beschrieb, hatte er gröſstentheils nicht gesehen, auch keine Versuche über die Heilkräfte derselben angestellt. Treuherzig erzählte er die Fabeln von Verwandlung der Halbgötter in Pflanzen, lehrte abergläubige Versöhnungen der Gottheit, und brachte eine Menge alberner goëtischer Grillen an [60].

40.

Einen Schriftsteller haben wir noch aus diesem Zeitalter übrig, der uns den besten Begriff von der Art geben kann, wie damals die künstlichen Mischungen der Arzneymittel für einen wesentlichen Theil der Arzneykunde gehalten wurden. *Scribonius Largus* lebte unter der Regierung des Kaisers Claudius, den er auf dem Feldzuge nach Britannien begleitete, und schrieb ursprünglich lateinisch [61],

59) Galen. de compos. sec. loca, lib. 5. p. 227.

60) Galen. de facult. simpl. med. lib. 6. p. 68.

61) Weil das Latein schlecht ist, und weil Galen ihn anführt, der sonst sich auf keinen lateinischen Schriftsteller berufen soll; so hält man dafür, daſs Scribonius eigentlich griechisch geschrieben habe und in spätern Zeiten übersetzt worden sey. Indessen haben von jeher die Aerzte nicht den gröſsten Antheil an der Ausbildung der Sprache

Ungeachtet er an einem Orte keine Trennung der einzelen Fächer der Kunst zugestehen will; so hat er wenigstens in Rücksicht der Theorie nicht bewiesen, dass er sie mit der Ausübung zu verbinden wisse. Mit der grössten Mühe suchte er alle Bereitungen, nach ihren wahren Verhältnissen aus den Schriftstellern auf [62]), ohne sich um den Unterschied der Krankheiten zu bekümmern, gegen welche er sie verordnete. Den Nikander schrieb er fast ganz aus; und nahm aus andern Schriftstellern viele abgeschmackte und abergläubige Mittel auf. Unter andern suchte er ein Vorbauungsmittel gegen den Schlangenbiss in einer Pflanze, die er ὀξυτρίφυλλον nennt, und die man mit der linken Hand vor Sonnen-Aufgang sammlen muss [63]). Sogar gegen das Seufzen empfahl er mehrere Compositionen, zum Beweise, wie sehr er an der Empirie hing [64]). Unter den Antidotis rühmte er die Hiera Antonii Pacchii [65]), und eine Bereitung des Zopyrus aus Gordien am meisten, die der letztere, nach damaliger

genommen, und es konnte daher wohl seyn, dass in dem sogenannten silbernen Zeitalter der Latinität ein Arzt barbarisch schrieb. Ueberdies lehrt es der Vortrag des Schriftstellers selbst, dass er sein Werk nicht anders als lateinisch geschrieben haben kann. (Bernhold praef. ad ed. Scribon. Largi, p. 17.) Galen hat auch keinen griechischen Schriftsteller so schlecht copirt, als diesen römischen, weil Galen wahrscheinlich der lateinischen Sprache nicht so mächtig war. (Cagnati observ. var. lib. 3. c. 14. p. 222. 8. Rom. 1587.)

62) c. 4. p. 35. ed. Bernhold.

63) c. 42. p. 91. 64) c. 19. p. 51.

65) c. 23. p. 62.

Sitte, alljährlich mit grofsen Feyerlichkeiten zu verfertigen pflegte [66]). Auch empfiehlt Scribonius die Aloe-Pillen, als gelindes Abführungsmittel [67]). Den Zitterrochen gebraucht er gegen das Podagra [68]), und rühmt vorzüglich die Stahlbäder [69]).

41.

Andromachus aus Kreta, Leibarzt des Kaifers Nero, kommt zuerft unter dem Beynamen des *Archiaters* vor [70]), von welcher Würde in der Folge noch befonders gehandelt werden foll. Er ftand, fowohl feiner Gelehrfamkeit als feiner glücklichen Kuren wegen, in dem gröfsten Anfehen unter den römifchen Aerzten [71]). Insbefondere war er der Erfinder einer Bereitung, der er den Namen *Theriak* gab, weil fie zunächft gegen den giftigen Schlangenbifs beftimmt war, die aber in der Folge gegen alle Arten von Krankheiten ohne Unterfchied gebraucht

66) c. 43. p. 95. 67) c. 35. p. 82.

68) c. 41. p. 90. „Ad utramlibet podagram torpedinem nigram vivam, quum acceflerit dolor, fubjicere pedibus oportet, ftantibus in litore non ficco, fed quod alluit mare, donec fentiat torpere pedem totum et tibiam, usque ad genua. Hoc et in praefenti tollit dolorem et in futurum remediat. Hoc Anthero, Tiberii libertus, fupra haereditates remediatus eft." Ueber die νάρκη, oder den Zitterrochen hatte Klearchus aus Soli ein eigenes Buch gefchrieben, und Diphilus aus Laodicea fchon bemerkt, dafs nur ein Theil des Fifches Erfchütterung und Betäubung hervorbringe. (Athen. lib. 7. p. 151.)

69) c. 38. p. 84.

70) Galen. de theriac. ad Pifon. p. 470.

71) Ib. p. 456.

wurde. Diese Bereitung verfasste er in elegischem Versmaasse, und Galen hat sie seinem Buche von Gegengiften ganz einverleibt [72]. Bey den römischen Kaisern war dieser Theriak so berühmt, dass Antonin ihn täglich gebrauchte und in seinem Pallast jährlich verfertigen liess [73]. Diese Mischung besteht aus ein und sechzig Ingredienzen, und die vorzüglichsten Bestandtheile sind Küchelchen von Meerzwiebeln, Mohnsaft, Pfeffer, und getrockneten Vipern. In mehrern Ländern ward diese widersinnige Mischung noch in neuern Zeiten, besonders in Paris noch 1787, mit wunderbaren Cärimonien bereitet [74].

Der jüngere Andromachus, der ebenfalls Leibarzt beym Kaiser Nero war, schrieb über die Kräfte und Zubereitung der Arzneymittel sehr berühmte Werke; jedoch unterschied er, dem Geiste seines Zeitalters gemäss, nicht sorgfältig genug die Fälle, wo die Mittel anzuwenden seyn [75]. Unter anderm erfand er 24 besondere Mittel gegen alle Arten von Ohren-Beschwerden [76], unzählige blutstillende Arzneyen (ἴσχαιμα) [77], Mittel gegen die Zahnschmerzen [78], gegen Schwämmchen [79], gegen Engbrüstig-

72) Galen. de antidot. lib. 1. p. 433.

73) Ib. p. 428. Ἐμμέτρως ἔγραψε τὴν θηριακὴν δι' ἐχιδνῶν, καλουμένην γαληνήν· ἥκιστα γὰρ οἱ πανοῦργοι δύνανται διαστρέφειν αὐτά.

74) Baldingers medic. Journal, St. 18. S. 42.

75) Galen. de compos. med. sec. genera, lib. 4. p. 363.

76) Id. de c. m. sec. loca, lib. 3. p. 191.

77) Galen. de compos. medic. sec. loca, lib. 5. p. 202.

78) Ib. lib. 5. p. 254. 79) Ib. lib. 6. p. 252.

ſtigkeit [80]), gegen das Blutſpeyen [81]), gegen Magenbeſchwerden [82]), gegen Leber - Verhärtungen [83]), ſtopfende Mittel gegen die Ruhr [84]), verſchiedene Stein - auflöſende Miſchungen [85]), und unzählige Pflaſter, denen er pomphafte Namen gab [86]).

42.

Auch *Xenokrates* von Aphrodiſias gehört zu dieſer Klaſſe von Aerzten. Er lebte zwey Generationen vor Galen [87]), und ſammlete viel abergläubige und widerſinnige Nachrichten über die Kräfte mancher Medicamente [88]): ſogar das Blut der Fledermäuſe kam mit im Verzeichniſs der Arzneymittel vor [89]). An einem andern Orte tadelt ihn Galen [90]) mit Recht, daſs er Ohrenſchmalz, das Blut der monatlichen Reinigung und ähnliche Dinge, die als Zaubermittel wirken ſollten, empfohlen habe. Wir haben noch ein Werk von ihm über die Nahrungsmittel, die von Fiſchen hergenommen werden, welches aber höchſtens den gelehrten Naturforſcher ei-

80) Ib. lib. 7. p. 257.
81) Ib. p. 267.
82) Ib. lib. 8. p. 274.
83) Ib. p. 286.
84) Ib. lib. 9. p. 300.
85) Ib. lib. 10. p. 305.
86) Id. de compoſ. med. ſec. genera, lib. 1. p. 321. Lib. 2. p. 329. 339. *Τιτὰν ἄσβεστος* lib. 6. p. 366. *πολύχρηστον ἔμπλαστρον*. lib. 5. p. 383. *ἱκεσία μέλαινα* p. 384.
87) Id. de facult. ſimpl. med. lib. 9. p. 130.
88) Ib. lib. 6. p. 68. Beym Plinius kommen ſehr viele ſolcher Mittel vor, z. B. lib. 20. c. 82. 84. lib. 21. c. 105.
89) De facult. ſimpl. lib. 10. p. 130.
90) Ib. lib. 9. p. 132.

nigermaaſsen intereſſirt [91]). Die Meinungen des Verfaſſers über die Verdaulichkeit und ernährende Eigenſchaft gewiſſer Fiſche beruhen gröſstentheils auf willkührlichen Vorausſetzungen [92]).

43.

Das einzige vollſtändige Werk über die Materia Medica, welches uns aus dem Alterthum übrig geblieben iſt, hat den Pedacius *Dioſkorides* aus Anazarbus zum Verfaſſer. Ueber ſein Zeitalter iſt geſtritten worden. Die ihm zugeſchriebenen Euporiſta ſind nämlich dem Andromachus gewidmet: auch ſpricht Erotian [93]), der zu den Zeiten des Nero lebte, von ihm. Und Plinius ſcheint an manchen Stellen [94]) den Dioſkorides wörtlich zu copiren. Doch iſt es ſonderbar, daſs Plinius ſeiner auch mit keinem Worte erwähnt, da er doch ſonſt alle ſeine Vorgänger zu nennen pflegt: und dann iſt wohl das ſcheinbarſte Argument gegen das höhere Zeitalter des Dioſkorides, die Nachricht des Suidas [95]), daſs Ana-

91) *Ξενοκράτους περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς*, ed. C. G. F. Franzii. 8. Frcf. et Lipſ. 1779.

92) z. B. die Nachrichten über die Steckmuſcheln, c. 19. 20. p. 55 ſq.

93) Gloſſaria in Hippocratem, p. 214.

94) z. B. lib. 36. c. 20. verglichen mit Dioſcorid. lib. 5. c. 144. p. 384. (ed. Sarracen. fol. Hannov. 1598.) Wichtig iſt die Vergleichung des Plinius (lib. 26. c. 6.) und des Dioſkorides (lib. 3. c. 126. p. 226.) über den Huflattich (*βήχιον*, tuſſilago). Jener ſpricht demſelben alle Blüthen ab: und dieſer tadelt diejenigen Schriftſteller, die ihn für blumenlos halten.

95) Tit. *Ἀναζάρβ.* p. 163.

zarbus, ſein Geburtsort, erſt unter dem Kaiſer Nerva, 17 Jahre nach dem Tode des Plinius, dieſen Namen erhalten. Inzwiſchen iſt Suidas gewiſs kein gültiger Zeuge, da nach Plinius Anazarbus der ältere Name der Stadt Cäſarea war [96]), obgleich Ptolemäus beide noch unterſcheidet [97]). Auch widmete er ſein Werk einem gewiſſen Arius, den er einen Freund des Licinius Baſſus nennt. Ein Licinius war aber im Jahr 65 Conſul [98]). Iſt dieſer der Freund des Arius, ſo leidet es keinen Zweifel, daſs Dioſkorides unter Nero gelebt habe.

Ungeachtet er ſchon verſchiedene Vorgänger hatte, ſo unterſuchte er doch von neuem die meiſten Naturkörper, die zum mediciniſchen Gebrauch angewendet werden, und folgte bey denen, die er nicht ſelbſt unterſucht hatte, den bewährteſten Schriftſtellern [99]). Durch Reiſen, die er im Gefolge der römiſchen Heere unternommen, hatte er auch ausländiſche Naturprodukte kennen gelernt [100]), und ſuchte in der Folge ihre Wirkungen durch eigene Erfahrung zu erforſchen Dieſe Wirkungen erklärte er durchgehends, als Dogmatiker, aus den Elementar-Qualitäten der Arzneymittel, wobey er aber

96) Lib. 5, 27. Anazarbani, qui nunc Caeſarea.

97) Lib. 5. c. 8. *Καισάρεια πρὸς Ἀναζάρβῳ.* Caeſarea am (Berg) Anazarbus, ſüdlich dem Fluſs Pyramus.

98) Tacit. ann. 15, 33.

99) Praef. ad lib. 1. p. 2.

100) *Ἡμεῖς δ᾽ ὥς ἐστιν εἰπεῖν, ἐκ πρώτης ἡλικίας ἄληκτόν τινα ἔχοντες ἐπιθυμίαν περὶ τὴν ἐπίγνωσιν τῆς ὕλης, καὶ πολλὴν γῆν ἐπελθόντες· οἶσθα γὰρ ἡμῖν στρατιωτικὸν τὸν βίον.*

noch nicht auf die verschiedenen Grade Rücksicht nahm, die erst später eingeführt wurden [1]).

Wegen der Fehler seiner Schreibart entschuldigt er sich [2]), und Galen wirft ihm sogar vor, dass er die Bedeutung der griechischen Worte nicht gekannt [3]). Dies ist daher zu erklären, dass in Cilicien, Dioskorides Vaterland, ein Gemisch von thracischer und celtischer Sprache geredet wurde; denn die Celten hatten 278 Jahre vor unsrer Zeitrechnung Kleinasien erobert und den galatischen Staat gestiftet [4]). Auch ist hieraus begreiflich, warum Dioskorides eine Menge celtischer und altthracischer Pflanzen-Namen aufgenommen.

Indessen erwarb er sich durch dieses Werk einen so dauerhaften Ruhm, dass in dem grössten Theile der cultivirten Welt siebenzehn Jahrhunderte lang die Botanik und Materia medica nur aus dem Dioskorides gelernt wurde. In der That hat aber auch keiner seiner Nachfolger, bis nach Wiederherstellung der Wissenschaften, etwas Besseres geleistet: die Bemühungen aller spätern Schriftsteller zweckten blos dahin ab, den Dioskorides entweder abzuschreiben, oder Auszüge aus ihm zu liefern, oder Com-

1) Galen. de compos. medic. sec. genera, lib. 2. p. 328.

2) Dioscorid. praef. p. 2. *παρακαλοῦμεν δέ σε καὶ τοὺς ἐντευξομένους τοῖς ὑπομνήμασι, μὴ τὴν ἐν λόγοις ἡμῶν δύναμιν σκοπεῖν.*

3) Galen. de facult. simpl. medic. lib. 11. p. 144. *ἀγνοῶν δὲ τὰ σημαινόμενα τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων.*

4) Pausan. 1, 4. Strabo lib. 12. p. 140.

mentare über sein Werk zu schreiben [5]. Noch im sechzehnten Jahrhundert glaubte man, dass alle Pflanzen, die in Deutschland, Frankreich und England gefunden wurden, schon von Dioskorides beschrieben worden seyn: und spät erst kam man zu der Ueberzeugung, dass wir jetzt einen Theil seiner Gewächse gar nicht kennen.

44.

Der Mangel an systematischen bestimmten Benennungen der Pflanzen, die undeutlichen Beschreibungen der meisten Gewächse, und die blos medicinische Absicht bey diesen Beschreibungen, machen es für uns äusserst schwer, dieses Werk so zu nutzen, wie es ohne jene Hindernisse genutzt werden könnte. Zwar sind einige Handschriften mit Abbildungen versehen, allein diese tragen zu deutlich das Gepräge des barbarischen Zeitalters an sich, in welchem sie verfertigt wurden, als dass sie uns zu einiger Aufklärung dienen sollten *).

Zu den Arzneypflanzen, deren Dioskorides zuerst erwähnt, gehören der Ingwer (*ζιγγίβερι*) [6], der Pfeffer (*πέπερι*) [7], eine Art Baldrian (*φοῦ*) [8], die celtische Narde [9], das Tausendgüldenkraut (*κενταύριον μι-*

5) Galen. de compos. medic. sec. genera, lib. 4. p. 359. — de antidot. lib. 1. p. 424. 433. — Photii bibliothec. cod. 178. p. 401.

*) C. Avantius in notis ad Fierae coenam p. 153. (4. Patav. 1649.) Millin im Journ. d'hist. nat. n. 20. p. 281.

6) Lib. 2, 190. 7) Das. c. 189.

8) Lib. 1, 10. 9) Lib. 1, 7.

κρὸν) [10]), die Schwalbenwurz (ἀσκληπίας) [11]), das Traubenkraut (βότρυς) [12]), der gelbe Enzian (γεντιανή) [13]), die Pflanze, die das Ammoniak liefert (ἀγασυλλίς) [14]), Bunium copticum * (ἄμμι αἰθιοπικόν) [15]), Liebstöckel (λιγυστικόν) [16]), die Aloë (ἀλόη) [17]), der natürliche Zucker vom Bambusrohr [18]), der Waſſer - Ampfer (βρεταννική) [19]), die Zeitloſe (κολχικόν) [20]), Rheum Rhaponticum (ῥᾶ, οἱ δὲ ῥῆον καλοῦσι) [21]), die Haſelwurz (ἄσαρον) [22]), der kretiſche Ceſtus (κίστου εἶδος λῆδον) [23]), Aconitum Lycoctonum [24]), verſchiedene Ranunkel Arten (βατράχιον) [25]), Teucrium Marum (μάρον) [26]), der Indigo (ἴνδικον βαφικόν) [27]), der Wermuth, der Zittwerſaamen giebt (ἀψίνθιον σαντόνιον) [28]), Gnaphalium ſanguineum (βάκχαρις) [29]), Doronicum Pardalianches (ἀκόνιτον) [30]), die Huflattig - Arten (βήχιον und πετασίτης) [31]), Ambroſia maritima (ἀμβροσία) [32]), Hanf (κάνναβις) [33]).

45.

Manche Mittel empfiehlt Dioſkorides in ſolchen Fällen, wo der Nutzen derſelben in neuern Zeiten

10) Lib. 3, 9.

11) Daſ. 106. 12) Daſ. 130. 13) Daſ. 3.

14) Daſ. 98. 15) Daſ. 70. 16) Daſ. 58.

17) Daſ. 25. 18) Lib. 2, 104. 19) Lib. 4, 2.

20) Lib. 4, 84. 21) Lib. 3, 2. 22) Lib. 1, 9.

23) Lib. 1, 128. 24) Lib. 4, 78. 25) Lib. 2, 406.

26) Lib. 3, 49. 27) Lib. 5, 107. 28) Lib. 3, 28.

29) Lib. 3, 51. 30) Lib. 4, 77.

30) Lib. 3, 126. 4, 108. 32) Lib. 3, 129.

31) Lib. 3, 165.

auf eine vortreffliche Art beſtätigt worden iſt: z. B. die Ulmenrinde gegen böſe Ausſchläge, ſogar gegen den ausſätzigen Grind [34]); das Pflanzen - Laugenſalz gegen den Brand, und gegen das wilde Fleiſch, als Aetzmittel [35]); die Molken in allen Arten der Schärfen und Kachexieen [36]); die Ochſengalle zum äuſsern Gebrauch [37]); Zubereitungen der Aloe in Geſchwüren [38]); den weiſsen Andorn in der Schwindſucht [39]), und die Wurzel des Farrnkrauts gegen Wurm - Beſchwerden [40]).

Er giebt zuerſt Nachricht von den Kennzeichen der Verfälſchungen der Arzneymittel [41]), und von gewiſſen chemiſchen Zubereitungen, die ſchon eine Art von Apparat erfordern. Das laufende Queckſilber lehrt er aus dem Zinnober auf die Art gewinnen, daſs er ein eiſernes Geſchirr mit einer Vorlage über Feuer ſetzt, wo denn der darin enthaltene Zinnober ſich zerſetzt, weil das Eiſen dem Schwefel näher verwandt iſt, als das Queckſilber. Sonderbar iſt dabey ſeine Behauptung, das laufende Queckſilber wirke als Gift im thieriſchen Körper [42]). Das Bleyweiſs lehrt er auf die noch jetzt gewöhnliche Art bereiten, indem das Bley von ſcharfen Eſſigdämpfen zerfreſſen wird [43]). Er kennt eine blaue Galmey, die heutzutage, mit Kupferblau untermiſcht, am Altai gefunden wird. Auch theilt er die Galmey

34) Lib. 1, 111. 35) c. 186.
36) Lib. 2, 76. 37) c. 96. 38) Lib. 3, 25.
39) Lib. 3, 119. 40) Lib. 4, 186. 41) Lib. 1, 129.
42) Lib. 5, 110. 43) c. 103.

nach ihrer Figur ein in solche, die wie Kastendrusen, und in solche, die in feinschalichten, abgesonderten Scheiben gebildet ist [44]. Er lehrt ferner die künstliche Galmey, das weisse Nichts (πομφόλυξ) und den Ofenbruch (σπόδιον) gewinnen [45]. Den Kupfervitriol (χάλκανθος) [46], den rothen [47] (χαλκῖτις), gelben [48] (μίσυ), grauen [49] (σῶρυ), schwarzen Atramentstein [50] (μελαντήρια), und den blauen Kupfer-Beschlag (δίφρυγες) [51] unterscheidet er richtig. Das Operment (ἀρσένικον) [52] und das Rauschgelb (σανδαράχη) [53] gebraucht er als Aetzmittel äusserlich. Endlich kommt bey ihm auch schon die Bereitung des Kalchwassers und dessen äusserlicher Gebrauch vor [54].

Seine theriaca und alexipharmaca sind fast als blosse Commentarien des Nikander anzusehen. Die euporista scheinen nicht ächt zu seyn [55]. Ueber die Kenntniss der Kräfte der Arzneymittel aus ihrem Geschmack findet sich ein Codex des Dioskorides in Madrid [56].

46.

In diesem Zeitalter vermehrte sich die Zahl der literarischen Sammler, worunter einige Männer von

44) Lib. 5. c. 84. *Καδμία βοτρυώδης καὶ ὀστρακῖτις.*
45) c. 85. 46) c. 114. 47) c. 115.
48) c. 117. 49) c. 119. 50) c. 118.
51) c. 120. 52) c. 121. 53) c. 122.
54) c. 133.
55) Ackermann in Fabric. bibl. graec. lib. 4. c. 5. p. 682.
56) Iriarte bibl. graec. Madrit. p. 435.

grofsen Talenten waren. Alles Wiffenswürdige fuchten fie in einer guten Ordnung zufammenzuftellen, und brachten auch ihr eigenes Urtheil dabey an. Unter diefe Rubrik gehört vorzüglich ein Mann, deffen unglaublicher Fleifs oft über die Schranken des Genies hinausfchweifte. Cajus *Plinius* der ältere, wahrfcheinlich aus Como gebürtig [57]), hatte eine geraume Zeit im römifchen Heere gedient, welches Corbulo gegen die Chaucer und Friefen in Germanien anführte. Ueber diefe germanifchen Feldzüge hatte er zwanzig Bücher gefchrieben [58]), deren Verluft nicht genug zu beklagen ift, Als Nero zur Regierung kam, ward Plinius Augur, und unter Vefpafian Procurator in Hifpanien, endlich Anführer der Flotte, die am mifenifchen Vorgebirge kreuzte. Er ftarb (J. 79.) an einer Erftickung von den Dämpfen des feuerfpeyenden Vefuvius, denen er fich, durch

57) Es ift hier der Ort nicht, die feit faft zweyhundert Jahren geführten Streitigkeiten zwifchen den Bürgern von Como und Verona über den Geburtsort des Plinius zu prüfen und zu fchlichten. Ungeachtet die Veronefen fich auf eine Stelle im Plinius felbft berufen, wo er einen Veronefen conterraneum fuum nennt; fo fcheinen doch Suetons Zeugnifs und mit demfelben die fcharffinnigen Unterfuchungen eines Cigalini und della Torre di Rezzonico der Sache der Comafken den Ausfchlag zu geben. Vergl. Cigalini de vera Plinii patria ad calc. edit. Dalechamp. und A. della Torre di Rezzonico disquifitiones Plinianae, t. 1. 2. fol. Parm. 1769. — Tiraboschi ftoria della letterat. Ital. t. 2. p. 168 f.

58) Plin. jun. ep. 3, 5. Tacit. ann. 11, 18.

eine zu weit getriebene Wissbegierde gereizt, zu sehr ausgesetzt hatte [59]).

Er arbeitete, wie Buffon [60]) sehr richtig sagt, nach einem zu grossen und weitläuftigen Plane. Er wollte alles ergründen: er scheint die ganze Natur gemessen und sie für seinen Geist noch zu eingeschränkt gefunden zu haben. Seine Naturgeschichte begreift, ausser der Thier-, Pflanzen- und Mineralien - Geschichte, die Astronomie, die Physik, die Arzneykunst, die Handlung, die Schifffahrt, die Geschichte und Geographie, die schönen und mechanischen Künste, die Sitten der Völker, und fast alle menschliche Wissenschaften und Künste in sich. Darüber aber muss man am meisten erstaunen, dass Plinius fast in jedem dieser Fächer gleich gross ist. Die Grösse der Gedanken, die Feinheit der Bemerkungen, die edle Kürze des Styls, heben seine ausgebreitete Gelehrsamkeit noch mehr. Er wusste nicht allein alles, was man dermalen zu wissen brauchte: sondern er folgerte auch leicht allgemeine Wahrheiten, die oft unerwartet da stehen und nicht besser angebracht werden konnten. Zu bewundern ist die Feinheit seiner Bemerkungen, eben so sehr aber die Fülle seiner Gedanken: und seinen Lesern theilt er eine gewisse Freyheit des Geistes, eine Kühnheit im Denken mit, die der Keim der Philo-

59) Plin. jun. ep. 6, 16.

60) Histoire naturelle, t. 1. p. 69. (ed. Paris. 1769.)

fophie ift [61]). Sein Werk, fo mannigfaltig wie die Natur [62]), vereinigt die unendliche Abwechfelung derfelben zu einem fchönen Ganzen. Es ift eine Sammlung alles deffen, was vor ihm gefchrieben war: eine Copie alles deffen, was wiffenswerth und vortrefflich gefagt war. Aber diefe Copie hat fo grofse Züge, diefe Sammlung enthält eine Menge von Gegenftänden, die auf eine fo neue Art zufammengeftellt find, dafs man fie den meiften Original-Werken vorziehen kann, die von derfelben Materie handeln.

47.

Aufser den 37 Büchern von der Naturgefchichte, die wir noch jetzt befitzen, fchrieb er eine Menge anderer Werke, die aber verloren gegangen find, und von denen uns fein Neffe Nachricht giebt [63]). Es wäre durchaus unglaublich, dafs ein Mann, der noch dazu mit Staats- und Kriegsgefchäften überhäuft war, diefs alles habe leiften können; wenn er nicht, wie uns eben fein Neffe erzählt, eine fo aufserordentliche Sparfamkeit in der Benutzung feiner Zeit angewandt hätte. Keine Stunde feines Lebens blieb unbenutzt: faft beftändig liefs er fich vorlefen, und machte aus dem Gehörten zweckmäfsige Auszü-

61) Man lefe nur im Anfang des fiebenten Buches feine Gedanken über den Menfchen, um ihn bewundern zu lernen.

62) Opus diffufum, eruditum, nec minus varium quam ipfa natura. (Plin. jun. ep. 3, 5.)

63) Plin. jun. l. c.

ge. Aus dieſer Nachricht erklären ſich die meiſten Unrichtigkeiten in ſeinem Werke: denn er dictirte entweder oder lieſs ſich dictiren, vom September an vor Tage, ſelbſt beym Abreiben nach dem Bade. Wie manches wurde da verhört und falſch überſetzt! [64])

Vieles muſs er indeſs ſelbſt geſehen und unterſucht haben. Die Erſcheinungen der Natur wollen wir unterſuchen, ſagt er, nicht über ihre verborgenen Urſachen grübeln [65]). Er rühmt den an Pflanzen reichen Garten eines Arztes Caſtor, der ihn die meiſten kennen lehrte [66]), und erzählt unter andern,

64) Nur wenige Beyſpiele, wie offenbar die Fehler ſeines Textes Gehörfehler ſind. Wenn Dioſkorides die Blätter des Süſsholzes ganz richtig mit den Blättern des Maſtixbaumes (*σχῖνος*) vergleicht, ſo wurde *ἐχῖνος* gehört, und nun leſen wir im Plinius (22, 3.) *foliis echinatis.* Wenn Theophraſt ſagte (hiſt. 4, 5.): „Am adriatiſchen Meere ſoll es keine Platane geben, ausgenommen beym Heiligthume des Diomedes, und in ganz Italien ſoll ſie ſelten ſeyn." (*σπανίαν δὲ καὶ ἐν Ἰταλίᾳ πάσῃ*); ſo lieſt man beym Plinius (12, 1.): *Et alias fuiſſe in Italia, ac nominatim Hiſpania*, apud auctores invenitur. Wenn Theophraſt dem *κυνόςβατος* ein *φύλλον ἀγνῶδες* giebt (hiſt. 3, 16.), ſo ſcheint Plinius *ἰχνῶδες* gehört zu haben, und überſetzt (24, S. 74.): *folium habet veſtigio hominis ſimile.*

65) Lib. 11. c. 3.

66) Lib. 20. c. 17. Lib. 25. c. 2. Dieſer Caſtor, ein geborner Grieche und Schwiegerſohn des Königs Deiotarus, den Cicero vertheidigte, ſcheint auch über die Arzneypflanzen geſchrieben zu haben. Er erreichte, ſagt Plinius, bey hohem wiſſenſchaftlichen Anſehen, ohne Krankheit und Geiſtesſchwäche ein Alter von mehr als hundert Jahren.

dafs man ihm die Pflanze Moly aus Campanien gebracht habe [67]). Uebrigens find feine Befchreibungen mehrentheils fehr kurz und unvollftändig, die Nomenclatur fehr verwirrt, welches auch wegen der Verfchiedenheit der Schriftfteller, aus welchen er fchöpfte, nicht anders feyn konnte: und oft find feine Nachrichten, aus Mangel eigener Kenntnifs, ganz falfch [68]).

Seine Thiergefchichte ift freylich nicht fo eigenthümlich, als Ariftoteles Arbeit: inzwifchen enthält fie auch mehrere Thiere, die jener nicht kannte, da die Römer fchon damals einen weit ausgebreitetern Handel nach Indien und felbft ins innere Africa trieben, als die Griechen. Nur ift zu bedauern, dafs er auch hier oft zu leichtgläubig ift, und felbft bey bekannten Thiergattungen fich vieler fabelhaften Nachrichten fchuldig macht.

48.

Der medicinifch-praktifche Theil diefer Encyklopädie befteht in einer Sammlung von Mitteln aus allen drey Reichen der Natur, die gegen alle Arten von Krankheiten, ohne Rückficht auf ihre Urfachen zu nehmen, empfohlen werden. Wir lernen den

67) Lib. 25. c. 4.

68) So giebt er (18, 13.) dem Reifs eine purpurrothe Blüthe, und behauptet, die Kaffia werde an den Grenzen des römifchen Reichs, die der Rhein befpüle, für die Bienen angepflanzt (12, 43. 16, 59.). Offenbar ift hier die indifche Kaffia mit Daphne Cneorum verwechfelt.

herrschenden Geschmacks des Zeitalters aus diesem Verzeichnifs von Mitteln kennen. Man hatte gewisse Lieblingsmittel, die fast durchgehends angewendet wurden, z. B. das verbascum und die vettonica. Die ausfätzigen Hautübel waren herrschend, und zogen den gröfsten Theil der Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich. Endlich hatte der mächtige Aberglaube eine Menge Mittel in den Gang gebracht, die selbst von guten Aerzten empfohlen wurden, wenn sie nicht mit der Kur der schweren ausfätzigen Uebel fertig werden konnten. Die Magie hatte sich schon damals der Gemüther so sehr bemächtigt, dafs das Christenthum sie vielmehr begünstigen als unterdrücken konnte. Indessen wird der Einflufs der magischen Vorurtheile in die Medicin erst mit dem vierten und fünften Jahrhundert recht sichtbar, wie ich in der Folge zeigen werde.

49.

Ich kann nicht weiter gehen, ohne hier noch mit einem Paar Worten der grofsen Menge von Augen-Aerzten zu erwähnen, die sich um diese Zeit in Rom hervorthaten, und eine unendliche Menge von Mitteln erfanden, die in allen Arten von Augenbeschwerden zuträglich seyn sollten. Evelpides, Hermias, Gaius und Zoilus waren die berühmtesten unter denselben: Walch führt aber die Namen einer weit gröfsern Anzahl auf [69]).

69) De sigillo ocular. medic. Romani. 4. 1763. Jen.

VI. Pneumatische und eklektische Schule.

50.

Den ersten Namen führten die Dogmatiker zur Zeit der herrschenden methodischen Sekte. Sie wichen nämlich darin am meisten von der letztern ab, dass sie, statt der sogenannten Synkrise der Grundkörperchen, ein thätiges Princip von geistiger Beschaffenheit annahmen, welches sie πνεῦμα nannten, und auf dessen Verhältniss Gesundheit und Krankheit beruhen sollte. Die Lehre von dieser luftartigen Substanz war schon in der Platonischen Theorie gegründet [70]; und Aristoteles legte derselben dadurch erst deutliche Begriffe zum Grunde, dass er die Wege beschrieb, auf welchen diese Luft in den Körper und in das Blutsystem gelange [71]. Die Stoiker bildeten sie noch mehr aus, und wandten sie auf die Erklärung der Geschäfte des thierischen Körpers an [72]: und die erste dogmatische Schule folgte ihnen darin getreulich nach [73]. Erasistratus und seine Nachfolger hatten diesem Pneuma den wichtigsten Antheil an der thierischen Oekonomie im gesunden und kranken Zustande zugeschrieben [74]. Es war also diese ganze Lehre gar nicht als neu anzusehen: Galen zeigt uns ausdrücklich diesen Fortgang, und behauptet, dass die Stoiker in Rücksicht der Physio-

70) Th. 1. S. 438.
71) das. S. 452.
72) das. S. 473. 474.
73) das. S. 502 f.
74) das. S. 544.

logie in die Fußstapfen des Aristoteles getreten seyn [75]: nur scheint sie bey der Gründung der methodischen Schule von ihrem alten Ansehen verloren zu haben [76].

Diejenigen Aerzte, die sich nicht mit den Methodikern vereinigen konnten, wählten, um denselben ein fest gegründetes Princip entgegen zu setzen, aufs neue dieses Pneuma, und stimmten darin, wie in mehrern andern Puncten, mit der stoischen Schule überein [77]. Besonders hielten sie die Dialektik für ein unentbehrliches Erfordernifs zur Vervollkommnung der Kunst: oft stritten sie nur um Namen, und vernachlässigten die Untersuchung über das Wesen der Sache. Merkwürdig ist in dieser Rücksicht Galens Erzählung von einem Streite zwischen ihm und einem neunzigjährigen Pneumatiker [78]. Galen sagt, die Pneumatiker hätten eher ihr Vaterland verrathen, als ihre Meinungen aufgegeben [79].

51.

Die Pneumatiker leiteten zwar im Allgemeinen die meisten Krankheiten von dem Luftgeist her [80]: doch

75) De facult. natur. lib. 2. p. 100.

76) Man vergleiche mit diesem Abschnitt die mit großem Fleiß und seltenen Kenntnissen geschriebene Diss. exh. sectae pneumaticorum medicorum historiam, auct. Osterhausen. 8. Altorf 1791.

77) Galen. de different. puls. lib. 3. p. 32.

78) Ib. p. 33. 34.

79) Ib. p. 30.

80) Introduct. p. 373.

doch aber nahmen fie auf die Mifchung der vier Elemente mit Rückficht. Diefe nannten fie Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit: einer von ihnen wurde durch Galens Dialektik dahin gebracht, zu geftehen, dafs jene Eigenfchaften auch wirkliche einfache Grundkörperchen, alfo Feuer, Licht, Waffer und Erde feyn [81]). Wärme und Feuchtigkeit in Verbindung fey dem gefunden Zuftande am angemeffenften. Wärme und Trockenheit verurfache hitzige Krankheiten, Kälte und Feuchtigkeit phlegmatifche Befchwerden, und Kälte mit Trockenheit verbunden, die Melancholie. Im Tode trockne alles aus, werde alles kalt [82]).

In der Pathologie kann man die Verdienfte der Pneumatiker nicht verkennen: fie find die Erfinder vieler neuen Gattungen von Krankheiten gewefen. Schade nur, dafs fie auch hier öfter von Spitzfindigkeit als von Gründlichkeit geleitet wurden, und dafs fie insbefondere mehr Arten von Fiebern erdachten, als in der Natur Statt finden. Sie führten das Wort Fäulnifs ein, um damit jede fcheinbare Verderbnifs der Säfte zu bezeichnen: in jeder hitzigen Krank-

81) Galen. de elem. 1. p. 55.

82) Galen. de temperam. 1. p. 61. *Καλεῖσθαι γοῦν ἀλίβαντας τοὺς νεκροὺς, ὡς ἂν μηκέτι λιβάδα καὶ ὑγρότητα κεκτημένους οὐδεμίαν, ἐξατμισθέντας ἅμα διὰ τὴν ἀποχώρησιν τοῦ θερμοῦ καὶ παγέντας ὑπὸ τῆς ψύξεως.* Galen zeigt dagegen weitläufig, dafs nicht Wärme und Feuchtigkeit, als folche, die Eukrafie ausmachen, fondern gleichmäfsige Mifchung aller Elemente.

BSB MÜNCHEN

heit fanden sie eine solche Verderbniss der Säfte hervorstechend [83].

Nirgends aber äusserte sich ihre Neigung zu Spitzfindigkeiten mehr, als bey der Lehre vom Pulse. Nie sind so viele und mannichfaltige Arten des Pulsschlages erdacht worden, als von den Anhängern der pneumatischen Schule. Gewöhnlich erklärten sie den Puls als die abwechselnde Zusammenziehung und Ausdehnung der Schlagader; die letztere rühre von der Anziehung und Ausscheidung des Pneuma her, welches, nach Aristoteles Meinung, im Herzen in die grossen Schlagadern übergehe [84]. Die Erweiterung bringe das Forttreiben des Geistes, die Zusammenziehung aber die Anziehung hervor; so wie die Athem-Werkzeuge zusammengezogen werden, wenn das Einathmen geschehen soll, und sich erweitern, wenn man die Luft einathmet [85]. Die Ursachen der Veränderungen des Pulses untersuchten sie gar nicht, sondern begnügten sich mit der Aufstellung prognostischer Erfahrungen [86]... Dies alles wird deutlicher werden, wenn wir die Systeme der bekanntesten Schriftsteller aus dieser Schule und ihren Abstufungen näher betrachten.

40.

Athenäus aus Attalia in Cilicien, war der Stifter dieser Schule, und fast der einzige, der, im strengen

83) Galen. de differ. febr. libr. 1. p. 324. lib. 2. p. 336.
84) Id. de differ. pulf. lib. 4. p. 50. 43.
85) Id. de usu pulf. p. 156.
86) Id. de differ. pulf. lib. 2. p. 22.

Sinne, ein Pneumatiker genannt zu werden verdient [87]). Er war zu seiner Zeit ein sehr berühmter Arzt in Rom [88]), und suchte vorzüglich dadurch sich einen dauernden Ruhm zu erwerben, daſs er Asklepiades sophistische Grundsätze angriff; aber dies geschahe mit nicht ganz glücklichem Erfolge [89]). Er stimmte, wie mehrere Stoiker seiner Zeit, mit den Meinungen der peripatetischen Schule überein [90]). Davon ist das ein vorzüglicher Beweis, daſs er, neben dem Pneuma, die Theorie von den Elementen weit mehr ausbildete, als es, wenigstens unter den Methodikern, Gebrauch war. Die vier bekannten Elemente hielt er für offenbare Beschaffenheiten (*ποιότης*) des thierischen Körpers: oft aber gab er sie für wirkliche Substanzen aus, und nannte ihren Inbegriff die Natur des Menschen [91]). Inzwischen wichen seine Nachfolger in Rücksicht dieser Theorie von ihm ab.

87) Ib. lib. 4. p. 49. Galen nennt die Anhänger dieser Schule fast immer *τοὺς ἀπ᾿ Ἀθηναίου τοῦ Ἀττάλεως*, oder *τοὺς ἀμφὶ τὸν Ἀθήναιον*.

88) Id. meth. med. lib. 7. p. 107. Von seiner Gelehrſamkeit giebt Galen ein rühmliches Zeugniſs (de elem. 1. p. 52.) *Σχεδὸν οὐδεὶς τῶν νεωτέρων ἰατρῶν οὕτως ἅπαντα τὸν κατὰ τὴν ἰατρικὴν τέχνην ἐξειργάσατο λόγον, ὡς Ἀθήναιος.*

89) Id. de element. lib. 1. p. 56.

90) Id. de semine, lib. 2. p. 241.

91) Galen. de element. lib. 1. p. 52. Die Hauptstelle ist Galen. defin. med. p. 391, wo folgende Worte des Athenäus selbst angeführt werden: *Στοιχεῖα τῆς ἰατρικῆς, καθάπερ τινὲς τῶν ἀρχαίων ὑπέλαβον, τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ ὑγρὸν καὶ τὸ ξηρὸν, ἐξ ὧν πρώτων φαινομένων καὶ ἁπλουστάτων καὶ ἐλαχίστων ὁ ἄνθρωπος συνέστηκε, καὶ εἰς ἔσχατα φαινόμενα καὶ ἁπλούστατα καὶ ἐλάχιστα τὴν ἀνάλυσιν λαμβάνει.*

Daſs das Syſtem der vorgebildeten Keime ſchon in der Stoa angenommen wurde, iſt gezeigt worden [92]). Auch Athenäus blieb dieſen Grundſätzen getreu. In der monatlichen Reinigung iſt der Stoff zum künftigen Embryon enthalten: der männliche Saame giebt blos die Form her, wodurch der Keim entwickelt und ausgebildet wird. Die Weiber haben gar keinen Saamen, da dieſer die Form enthält, und, nach Ariſtoteles Behauptung, kann Form und Materie nicht in einem und demſelben Subject ſich befinden. Die Eyerſtöcke des weiblichen Geſchlechts, oder (wie man ſie noch damals nannte) die weiblichen Hoden, ſind aus dieſer Urſache eben ſo überflüſſig, als die männlichen Brüſte ſind: ſie dienen blos zur Erhaltung der Symmetrie [93]). Galen macht dieſer Theorie einen ſehr gegründeten Einwurf, den er von der Aehnlichkeit des Embryons mit der Mutter hernimmt; dieſe Aehnlichkeit der Geſichtsbildung kann doch nur aus der Form, oder der dem Saamen anhängenden Bildungskraft, erklärt werden.

53.

Die Unterſchiede des Pulſes beſtimmte Athenäus ſeinen dialektiſchen Spitzſindigkeiten gemäſs: und nahm bey der Theorie deſſelben auf die Verdunſtung des Pneuma aus dem Herzen und den Schlagadern Rückſicht [94]). Den ſtarken Puls ſahe er als ein Zei-

92) Th. 1. S. 474.

93) Galen. de ſemine, lib. 2. p. 239.—242.

94) Galen. de differ. pulſ. lib. 4. p. 51.

chen der hinlänglich wirkenden Lebenskraft an [95]). Peripatetisch ist seine Erklärung des Starrfrostes, als einer kalten Passion aus kalter Ursache, worin er allen Alten widersprach, und, nach Galen's Meinung übersah, dafs dieser Frost schmerzhaft und mit Erschütterung und Krämpfen des ganzen Körpers verbunden sey [96]). . . Als Ursache der Krankheit sahe er nur dasjenige an, was für sich dieselbe hervorzubringen im Stande ist, und diese Ursache nannte er, dem gewöhnlichen Sprachgebrauch zuwider, die prokatarktische [97]). Die Semiotik trug er nicht als eine eigene Wissenschaft, sondern als einen Theil der Therapie vor: statt derselben trennte er aber die Materia medica von der eigentlichen Heilkunde [98]).

Die Diätetik bearbeitete er sehr sorgfältig: er bestimmte den Nutzen und die Schädlichkeit verschiedener Getreidearten [99]): äufserte sehr scharfsinnige Grundsätze über die Beschaffenheit der Atmosphäre und der verschiedenen Lage der Wohnungen [100]), und gab die Mittel an, das Trinkwasser zu

95) Ib. lib. 3. p. 33. *Ἀθήναιος ῥώμην τοῦ σφυγμοῦ φησὶ τοῦ ζωτικοῦ τόνου τὴν ἰσχύν.*

96) Id. de tremore, p. 368. — De sympt. caussis, lib. 5. p. 231.

97) Definit. med. p. 395. *Αἴτιον ἐστὶ τὸ ποιοῦν· τοῦτο ἐστὶ τὸ προκαταρκτικὸν· ἄλλως· τὰ προκαταρκτικὰ αἴτια ἐστὶν ὅσα προκατάρχει τῆς ὅλης συντελείας τοῦ ἀποτελέσματος καὶ ὧν οὐδὲν προηγεῖται.* — Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 17.

98) Introd. p. 373.

99) Oribas. coll. lib. 1. c. 2. p. 12. c. 9. p. 18 f.

100) Id. lib. 9. c. 5. 12. p. 387. 393.

seigern und zu reinigen [1]) . . . Seine Grundsätze der Materia medica waren aber nichts weniger als geläutert, da er in der Ruhr eine abscheuliche Mischung aus Operment und Rauschgelb zu Klystieren empfahl [2]).

54.

Schon ein Schüler des Athenäus, *Agathinus* von Sparta, wich von den strengen Grundsätzen seines Lehrers darin ab, dass er sich mit den Empirikern und Methodikern zu vereinigen suchte. Aus diesem Grunde wurde die von ihm gestiftete Schule die *eklektische* oder *hektische* genannt: einige nannten sie auch die *episynthetische* [3]). Die Aerzte folgten in diesem Synkretismus den Philosophen, unter denen die Akademiker zuerst sich mit andern Sekten vereinigten [4]). Von dem Stifter der eklektischen Schule der Aerzte wissen wir wenig; ausgenommen, dass er die Theorie des Pulses fast auf ähnliche Art bearbeitete, als die pneumatische Schule, von welcher er ausgegangen war. Den vollen Puls leitete er von der Menge des Pneuma her, welches die Ader mit Schnellkraft ausdehne [5]). Die Zusammenzie-

1) Id. lib. 5. c. 5. p. 146.

2) Galen. de compos. medic. sec. loca, lib. 9. p. 301.

3) Defin. med. p. 391. — Galen. de diagnos. puls. lib. 1. p. 55. Ausdrücklich nennt ihn der Verf. der Isagoge (p. 373.) einen Eklektiker.

4) Schon Arkesilaus, der Stifter der mittlern Akademie, war zugleich Pyrrhonist und Dialektiker, und Antiochus von Askalon führte ganz offenbar die Stoa in die Akademie ein. (Sext. Empir. pyrrh. hypot. lib. 1. S. 234. 235. p. 61. 62. — Cic. acad. quaest. lib. 4. c. 43.)

5) Galen. de differ. puls. lib. 4. p. 42.

hung der Ader könne man gar nicht fühlen, und aus derselben also auch die Abstufungen des Pulses nicht bestimmen [6]). Uebrigens definirte er den Puls eben so spitzfindig als sein Vorgänger, und unterschied ihn dergestalt von dem Klopfen der Adern (παλμὸς), dass er das letztere in den verborgenen Adern annahm [7]). Das halb-dreytägige Fieber hielt er, gegen den Sinn der Alten, für ein verlängertes dreytägiges Fieber [8]). Daher behalte es auch denselben Typus [9]).

Von den damals gebräuchlichen warmen Bädern war er so wenig ein Freund, dass er vielmehr davon alle Zufälle der Schwäche und widernatürlichen Reizbarkeit herleitete. Sorgfältig bestimmte er die Vorsichts-Regeln, wenn die warmen Bäder ja nöthig befunden würden. Desto eifriger empfahl er die kalten Bäder zur Erhaltung der Gesundheit [10]).

Ein anderer Schüler des Athenäus, *Theodorus* [11]), ist blos wegen seiner Mittel gegen aussätzige Flechten bekannt [12]).

6) Galen. de diagnos. puls. lib. 1. p. 55.
7) Id. de differ. puls. lib. 4. p. 50.
8) Id. de differ. febr. lib. 2. p. 376.
9) Id. de typis, p. 471.
10) Oribas. coll. lib. 10. c. 7. p. 439 f. „Qui autem hunc brevem vitae cursum sani cupiunt transigere, frigida lavari saepe debent. Vix enim verbis exsequi possum, quantum utilitatis ex frigida lavatione percipiatur."
11) Diogen. 2, 104.
12) Plin. lib. 20. c. 9. lib. 24. c. 17.

55.

Weit berühmter als sein Lehrer Agathinus wurde *Archigenes* von Apamea, der zu Trajans Zeiten in Rom die Kunst ausübte, und bey seinen Zeitgenossen sowohl als bey der Nachwelt in ungemeinem Ansehen stand [13]). Auch er wird für den Stifter der eklektischen Schule angesehen [14]). Er war nicht allein ein gröſserer Freund der dialektischen und analytischen Methode, als seine Vorgänger [15]), sondern er suchte auch einen besondern Vorzug darin, den bisherigen Sprachgebrauch zu verändern und ganz neue Worte zu schaffen, die oft selbst für den gelehrten Galen unverständlich waren [16]).

Am allerauffallendsten äuſserte sich sein verwirrter und dunkler Vortrag in der Lehre vom Pulse, worüber er ein im Alterthum berühmtes Werk geschrieben, welches selbst Galen mit einem Commentar begleitet hat [17]). Acht allgemeine Gattungen des Pulses nahm er an, die er mit einem ungewöhnlichen Ausdruck διηχημέναι belegte: diese wa-

13) Suidas T. 1. p. 345. — Eudocia in Villoison anecd. graec. vol. 1. p. 65. Die letztere sagt, er sey im 85sten, Suidas aber, er sey im 63sten Jahre seines Alters gestorben. — Im Juvenal kommt er oft vor: unter andern ist die Stelle (sat. 13. v. 97.) bekannt: „si non eget Anticyra, nec Archigene." Vergl. sat. 6. v. 236. sat. 14. v. 252. — Alexander von Tralles (lib. 7. c. 6. p. 352.) nennt ihn ὁ θειότατος, εἴπερ τις ἄλλος.

14) Introd. p. 373.

15) Galen. de differ. puls. lib. 2. p. 27.

16) Id. de loc. aff. lib. 2. p. 262. — De diff. puls. lib. 2. p. 26. διὰ τὸ συγκεχυμένως τε καὶ ἀδιαρθρώτως εἰρῆσθαι.

17) Ib. p. 24. lib. 4. p. 50. De arte, p. 487.

ren die Gröſse, die Stärke, die Schnelligkeit, die Häufigkeit, die Völle, die Ordnung, die Gleichheit und der Rhythmus: als Arten waren dieſen Gattungen noch verſchiedene Differenzen untergeordnet, nämlich jeder Gattung zwey Extreme und ein natürlicher Zuſtand. Unter die Gattung der Stärke gehört der heftige, der ſchwache und der gewöhnliche Puls. Ueber den heftigen Puls ſchwatzte er von einer geräuſchvollen Bewegung (ῥοιζώδης κίνησις): den unterdrückten und den gereizten Puls, der vorzüglich nach Tiſche gefühlt wird, brachte er ebenfalls unter die Gattung der Stärke [18]). Drey beſondere Arten des Pulſes unterſchied er von einander, mehr als Meſskünſtler, denn als Arzt; den langen, breiten und hohen, deren jeder ohne den andern Statt finden kann [19]). Den vollen Puls definirte er auf eine ganz eigenthümliche, bildliche Weiſe [20]), und unterſchied zuerſt den ameiſenförmigen von den übrigen Arten des Pulſes [21]). Dieſen hielt er, ſo wie überhaupt den geſunkenen und häufigen Puls, für die gefährlichſten Arten [22]). Mehrere andere ſubtile Unterabtheilungen des Pulſes, für die wir im Deutſchen faſt keine Worte haben, ſehe man in der An-

18) Ib. lib. 2. p. 24. 27. lib. 3. p. 32. 33.

19) Id. lib. 2. p. 26. 27.

20) Id. de diagnoſ. pulſ. lib. 4. p. 79. Ἔστι δὲ πλήρης σφυγμὸς, ὃ ναστοτέραν ἐπιδεικνὺς τὴν ἀρτηρίαν καὶ τὴν ὑπόπτωσιν αὐτῆς διασεσαγμένην ἐγχύλως.

21) Ib. lib. 2. p. 62. Σφυγμὸς μυρμηκίζων.

22) Id. de prognoſ. pulſ. lib. 2. p. 131.

merkung [23]). Die Art, den Puls zu unterfuchen, hat er zuerft, obgleich nur beyläufig, vorgetragen [24]). Den harten Puls hielt er für ein beftändiges Symptom in allen Arten der Fieber [25]).

56.

In der Eintheilung der verfchiedenen Zeiträume der Krankheit wich er merklich von der herrfchenden Partey ab: nach dem Anfange der Krankheit nahm er gleich den höchften Stand an, und das Ende der Abnahme nannte er die Solution [26]). In jenen Zeiten der Herrfchaft der Dialektik war dies fchon ein hinreichender Grund zur Verketzerung des Archigenes.

Auch feine Fieberlehre war fehr fubtil. Er beftimmte unter andern den Begriff des halb-dreytägigen Fiebers dergeftalt, dafs es aus dem nachlaffenden alltäglichen und dem dreytägigen Wechfelfieber

23) Id. de differ. pulf. lib. 3. p. 35. *Βλιτυριζόμενος, σκινδαψιζόμενος, ἀποκεκρημνισμένος, τρύζων, ὑγροφανὴς, καρώδης, βομβῶν, ἐκτεθαμβημένος, ἀναληθὴς, ἀτενὴς, ἀδρανὴς, ἀποπεπηγὼς, διαπεφυσημένος, διηγκωνισμένος, ἐγκαλυπτόμενος, ἐξώστης, ἐμβριθὴς, ἐγκρέκων, νότυλος, κατανεναγμένος, διανεναγμένος, λαγαρίζων, ὑποκλεπτόμενος, ῥακώδης, σεσοβημένος, σκυθρωπῶς ἀποχωρῶν.* Galen fagt vorher: *Τί ληρεῖς ἄνθρωπε ἑκών; Καὶ γὰρ τὸ βλίτυρι κροῦμα τὶ δηλοῖ καὶ τὸ σκινδαψὸς, οὐκ οἰκέτου μόνον ἀλλὰ καὶ ὀργάνου τινὸς ἐστὶν ὄνομα. Τί δὴ φήσει τοῦτο τὶς οἶμαι πρὸς τοὺς σφυγμούς;*

24) Id. de diagnof. pulf. lib. 1. p. 52.

25) Id. de prognof. pulf. lib. 3. p. 144. — De differ. febr. lib. 1. p. 326.

26) Galen. de tempor. morb. p. 580—383.

zusammengesetzt sey [27]). Ein heftiges Fieber mit anhaltendem Starrfrost verbunden, nannte er Epialos [28]). Er änderte die Hippokratische Reihe der kritischen Tage, indem er statt des zwanzigsten den ein und zwanzigsten Tag setzte [29]): seit dieser Zeit fand man den letztern auch an manchen Stellen der Hippokratischen Schriften geändert. . . Verlarvte Wechselfieber, besonders in Gestalt der Magenruhr, der Harnruhr [30]), und der Katalepse, beobachtete er ebenfalls [31]). Die Beschreibung des Schlaffiebers macht seinem Beobachtungs-Geist Ehre [32]): indessen wurde es ihm bey solchen offenbaren Zufällen des gemeinschaftlichen Empfindungs-Werkzeuges schwer, mit der von ihm auch aufgenommenen Meinung der Stoa von dem Sitz der Seele im Herzen auszukommen [33]).

Ueber den Schmerz urtheilte er eben so spitzfindig, als über den Puls. Insbesondere suchte er durch die verschiedenen Abstufungen des Schmerzes den Sitz der Krankheit allemal zu bestimmen [34]): er gab sich alle Mühe, durch Worte die Abänderungen des Schmerzes deutlich zu machen. Allein man sieht

27) Id. de differ. febr. lib. 2. p. 336.
28) Ib. p. 332.
29) Id. de dieb. critic. lib. 1. p. 431.
30) Aet. tetr. 3. serm. 3. c. 3. col. 548.
31) Id. tetr. 3. serm. 1. c. 37. col. 486. — Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 10. p. 98.
32) Aet. tetr. 2. serm. 2. c. 3. col. 245.
33) Galen. de loc. aff. lib. 1. p. 251.
34) Galen. de loc. aff. lib. 2. p. 259.

wohl, daſs die Sprache für dieſe zuſammengeſetzten und oft individuellen Gefühle keine Ausdrücke hat. Etwas von Archigenes Eintheilung des Schmerzes hat ſich noch bis itzt in unſern pathologiſchen Compendien erhalten: das übrige kann aber auch nur den Geſchichtforſcher intereſſiren, weil zu viel Dialektik dabey verſchwendet iſt. Er unterſchied nicht allein den ziehenden (*ὅλκιμος*), herben (*αὐστηρὸς*), juckenden (*γλυκὺς*), ſtechenden (*ἰσχνῶς ὀξὺς*), krümmenden (*ἄγκυλος*), dumpfen (*γλισχρὸς*), unbändigen (*ἀτειρὴς*) und zuſammenziehenden (*στύφων*) Schmerz [35]: ſondern er behauptete auch, daſs der Schmerz allemal ziehend ſey, und etwas ähnliches mit dem Stumpfſeyn der Zähne (*αἱμωδία*) habe, wenn der Sitz deſſelben in den Häuten ſey [36]. Habe der Schmerz ſeinen Sitz in nervöſen Theilen, ſo ſey er mit Einſchlafen des Gliedes (*ναρκώδης*) verbunden, und rühre alsdann von gedrückten und verdrehten Nerven her. Habe der Schmerz ſeinen Sitz in Muſkeln, ſo ſey er weiter verbreitet und nicht ſo heftig: wenn die Blut-Adern leiden, ſo ſey er ſchwer, drückend, und ſcheine von Verſtopfungen herzurühren: leiden aber die Schlagadern, ſo ſey der Schmerz auffahrend und klopfend [37]. Endlich ſuchte er auch zu beſtimmen, von welcher Art der Schmerz ſeyn müſſe, wenn die verſchiedenen Eingeweide leiden: der Schmerz der Bährmutter ſey klopfend, nagend und ſtechend, der

35) Ib. p. 262. 36) Ib. p. 264.

37) Ib. p. 267. *Πόνος διαΐσσων ἀπὸ ῥίζης ἀρχόμενος τοῦ πρωτοπαθοῦντος μορίου φέρεται ταχέως εἰς τὰ παρακείμενα.*

Schmerz der Milz drückend und dumpf: der Schmerz der Blaſe zuſammenſchnürend und ſtechend: der Schmerz der Nieren herbe und ſtechend [38]).

Die Mitleidenſchaft brauchte er ſehr oft zur Erklärung der Erſcheinungen des kranken Zuſtandes: er nannte eine ſympathiſche Krankheit, die nach der Hauptkrankheit entſteht, den Schatten derſelben [39]). . . Auch unterſchied er die Krankheiten nach den Abänderungen der leidenden Kräfte [40]).

57.

Die Zeichen, wodurch die Arten der Kopfverletzungen von einander unterſchieden werden, gab er ziemlich gut an: beſonders iſt der Schlummer wohl mehrentheils bey wahren Extravaſaten zugegen [41]). . . Die Geſundwaſſer unterſchied er richtig, nach ihren Beſtandtheilen, in nitröſe, alaunhaltige, ſalzige, ſchwefelhaltige: er hielt dafür, daſs ihre gemeinſchaftliche Wirkung in der Erhitzung und Austrocknung beſtehe [42]). . . Im höchſten Stande der Krankheit wandte er laue Umſchläge, beſonders Schwämme mit lauem Waſſer erfüllt, an, um die Wege ſchlüpfrig zu machen und die Kochung zu befördern [43]). . . Den Tetanus wollte er weder bey Kindern, noch bey Greiſen beobachtet haben: er heilte ihn durch warme Bäder und ölichte Mit-

38) Ib. p. 265. 39) Ib. lib. 1. p. 251.
40) Ib. lib. 3. p. 270.
41) Oribaſ. apud Nicet. collect. p. 117.
42) Aet. tetr. 1. ſerm. 3. c. 167. col. 154.
43) Ib. c. 170. col. 156. — Oribaſ. coll. lib. 9. c. 23. p. 411.

tel [44]). Er beschrieb eine sympathische Bräune, die aus den ersten Wegen ihren Ursprung nahm [45]), und leitete die Raserey von dem zu starken Andrange des Blutes zum Kopfe her [46]). Die Ruhr beschrieb er recht gut, und definirte sie als eine Verschwärung der Gedärme. Er gab die Zeichen des Sitzes der Krankheit entweder in den dicken oder in den dünnen Gedärmen an, und empfahl Opiate und zusammenziehende Mittel dagegen [47]). . . Die Zeichen des Leber-Abscesses, seine Geschichte und Ausgänge schilderte er zweckmäfsig [48]): ganz vortrefflich aber ist seine Abhandlung über den Aussatz, dessen Vormähler und Arten [49]). Merkwürdig ist seine Beobachtung, dafs die Castration gewöhnlich zur Linderung der Zufälle des Aussatzes nicht wenig beyträgt [50]). Das Vipernfleisch ist eines der Hauptmittel, die er gegen diese scheufsliche Krankheit empfiehlt [51]). Die Lehre von Mutter-Blutflüssen und Verschwärungen der Bährmutter wurde durch seine Beobachtungen nicht wenig bereichert [52]).

44) Aet. tetr. 2. serm. 2. c. 39. col. 268.

45) Ib. serm. 4. c. 47. col. 402.

46) Ib. serm. 2. c. 8. col. 248.

47) Id. tetr. 3. serm. 1. c. 43. col. 494. Vergl. Stoll. Rat. med. vol. 6. p. 56. „Si statim post dolorem excretio non fiat, scito, intestina tenuia esse laesa."

48) Id. tetr. 4. serm. 1. c. 120—134. col. 663—667.

49) Ib. c. 122. col. 665.

50) Ib. c. 123. c. 666. Die Sarcocele nämlich, als Folge des entwickelten Aussatzes, wird durch völlige Ausrottung gehoben, und so dem Fortschritte der Krankheit Einhalt gethan. (Larrey's chir. Denkwürdigk. 1. S. 190.)

51) Ib. serm. 4. c. 65. col. 799. 52) Ib. c. 85. col. 827.

58.

Seine Materia medica war auf keinen festen Grundsätzen gebaut: er war zu sehr Dialektiker, um auch in die Praxis seine Dogmatik einzuführen. Ohne Beurtheilung suchte er, in dieser Rücksicht ein roher Empiriker, eine Menge Mittel zusammen, die einzelen Zufällen abhelfen sollten [53]). Darunter waren denn auch viele abergläubige Mittel, Anhängsel und Amulete [54]). Er war der Erfinder einer Menge von Compositionen, die man bey Galen aufbewahrt findet. Am berühmtesten ist seine Hiera, die alle Arten schädlicher Säfte ausführen sollte: er gab mehrere Recepte dazu an [55]). Uebrigens war er kein Freund scharfer Purganzen: er sahe die Nothwendigkeit ein, lieber gelinde Mittel zur Abführung zu gebrauchen, die man auch damals schon in den Myrobalanen und andern indischen Mitteln kannte [56]). Das Brechen suchte er noch durch Rettich zu befördern [57]). In der Wassersucht schrieb er eine so ängstliche Diät vor, dass man ihn deswegen für einen Methodiker halten könnte [58]). Seinen Lehrer Agathinus heilte er an einem Fieber-Wahnsinn durch Oel-Bäder [59]).

53) Galen. de compos. med. sec. loca, lib. 2. p. 177.

54) Ej. euporist. p. 473. — Alexand. Trall. lib. 1. c. 15. p. 82.

55) Paull. lib. 8. p. 264. — Myreps. S. 23. c. 18. 19. p. 648.

56) Oribas. coll. lib. 8. c. 46. p. 377.

57) Ib. c. 1. p. 312.

58) Aet. tetr. 3. serm. 2. c. 32. col. 545.

59) Id. tetr. 1. serm. 3. c. 172. col. 156.

Den Aderlafs nahm er in der Pleurefie an der entgegengefetzten Seite vor, und liefs das Blut bis zur Ohnmacht weg [60]). Die Regeln der Amputation gab er fehr forgfältig an: der Schnitt wurde gerade durchgeführt, ohne Fleifchlappen hängen zu laffen [61]). . . Brennmittel wandte er oft, befonders im Hüftweh, mit grofsem Nutzen an [62]).

59.

Die zahlreichen Schüler des Archigenes ftanden in dem Rufe, die fophiftifchen Spitzfindigkeiten der Dialektiker bis zur Abgefchmacktheit mit der Medicin verbunden zu haben. So fagt Galen von ihren Schriften, fie enthalten taufend Räthfel der Sphinge [63]); ja von einem Anhänger des Archigenes erzählt er, er habe geläugnet, dafs beym Einathmen Luft in den Körper komme, und dafs fie beym Ausathmen herausfahre [64]).

Als einer der treueften Nachfolger des Archigenes wird ein gewiffer *Philipp* aus Caefarea genannt, und mit feinem Lehrer von Galen gewöhnlich zufammengeftellt [65]). Er fchrieb fehr gut über die Bereitung der Arzneymittel [66]): empfahl unter andern gegen die Ruhr eine Mifchung aus zufammenziehenden Dingen und gegen den Bluthuften den ausgeprefsten Saft

60) Aet. tetr. 2. ferm. 4. c. 68. col. 432.

61) Nicet. coll. p. 155.

62) Aet. tetr. 3. ferm. 4. c. 3. col. 583.

63) Comm. 3. in prognoft. p. 164. *Μύρια σφιγγὸς αἰνίγματα γεγράφασιν οἱ περὶ τὸν Ἀρχιγένην.*

64) Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 11.

65) Comm. 2. in prorrhet. p. 196.

66) Galen. de compof. medicam. fec. gen. lib. 2. p. 528.

Saft der Salbey [67]. Eine andere Schrift von der Abzehrung rühmt Galen ungemein [68]. Philipp verwarf darin die Anwendung der Bäder gegen die hektifchen Fieber [69]. Defswegen fowohl, als auch wegen feiner fchlechten Theorie von der Vollblütigkeit, tadelt ihn Galen [70]. Auch fein Buch vom Katochus oder der Katalepfe wird angeführt [71].

60.

Einer der vortrefflichften Schriftfteller unter den alten Aerzten, *Aretäus* aus Kappadocien, lebte wahrfcheinlich zu Archigenes Zeit; denn er führt Andromachus Bereitungen an [72], und fpricht von Archiatern in dem Sinne der Staats-Aerzte, welcher Sprachgebrauch erft zu Domitians Zeiten aufkam [73]. Sonderbar ift es freylich, dafs er fich auf gar keinen Arzt beruft, und dafs ihn hinwieder, bis auf Aetius und den Pfeudo-Diofkorides [74], keiner anführt: indeffen ift ficher der ionifche Dialekt, worin fein Werk gefchrieben ift, kein Argument gegen dies Zeitalter, da Lucian bisweilen diefe Mundart

67) Aët. tetr. 3. ferm. 1. c. 48. col. 503. — Id. tetr. 2. ferm. 4. c. 63. col. 425.

68) Galen. de cauff. pulf. lib. 4. p. 112.

69) Ej. meth. med. lib. 10. p. 145.

70) Galen. de plenit. p. 344.

71) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 10. p. 96.

72) Aret. de curat. diut. morb. lib. 1. c. 4. p. 122. *Ἡ διὰ τῶν θηρίων ποικίλη.* Lib. 1. c. 13. p. 155. *τὸ δι' ἐχιδνῶν τὸ ποικίλον φάρμακον.* (ed. Boerhaav. fol. LB. 1731.)

73) Curat. acut. lib. 2. c. 5. p. 105.

74) Euporift. p. 112.

gewählt hat, und da selbst Arrian, und andere Schriftsteller im zweyten und dritten Jahrhundert, ionisch schrieben [75]).

Aretäus ist, meines Erachtens, in aller Rücksicht, mit dem Archigenes in Eine Klasse zu setzen: denn er war von der pneumatischen Schule ausgegangen und hatte die eklektische Methode gewählt. Die letztere dehnte er mit mehr Geschmack und noch weiter aus, als Archigenes. Aber unverkennbar sind die Spuren des pneumatischen Systems in seinem trefflichen Werke: nur vom Geiste des Widerspruchs können sie geläugnet werden. Deutlich unterscheidet er drey Bestandtheile des Körpers, feste, flüssige, und Geister. Auf dem gehörigen Verhältnifs und auf der guten Mischung derselben beruht die Gesundheit [76]). Den Ursprung des Pneuma erklärt er eben so, wie Aristoteles und die Stoiker: es werde aus den Lungen zum Herzen gezogen, und von da in alle Schlagadern des Körpers gesendet [77]). Daher sey auch das Herz der Sitz der Lebenskraft und der Seele [78]). Aus der Beschaffenheit dieses Pneuma erklärt er die Natur der meisten Krankheiten. Ein dickes, trübes, feuchtes Pneuma bringe die

75) Dafs er in Italien gelebt habe, könnte man daraus schliefsen, weil er des Falerner und anderer italiänischen Weine gedenkt. (Curat. acut. lib. 2. c. 5. p. 101.)

76) Cauff. acut. lib. 2. c. 3. p. 16. 77) Ib.

78) Cauff. diut. lib. 2. c. 6. p. 57. C. Cauff. acut. lib. 2. c. 1. p. 10. καρδίη ζωῆς καὶ ἀναπνοῆς ἀρχή.

Verstopfung der Milz hervor [79]). Die Schwäche des Geistes bewirke den Schwindel: der erstere könne alsdann sich nicht fest halten, sondern werde im Kreise umher getrieben; so werde auch die Epilepsie erzeugt [80]). In der Phrenesie sey das Pneuma trocken und dünne, und verursache eine Benebelung der Sinne [81]). Die Darmgicht erzeuge ein kalter, träger Geist, der sich fest setze, und weder nach oben, noch nach unten fort gehen könne [82]). Die Epilepsie werde durch das eingeschlossene Pneuma hervorgebracht, welches alles in Bewegung setze [83]).

Uebrigens stimmt auch Aretäus darin mit den Pneumatikern überein, dass er die einzelen Krankheiten und ihre Zufälle oft aus der Temperatur der Elemente herleitet, dass er unter andern in der Kälte und Trockenheit ausdrücklich die Ursache des Alters und die Natur des Todes gegründet findet [84]), und mehrere chronische Krankheiten aus Kälte und Feuchtigkeit herleitet.

61.

Abgesehen von der Sekte, zu welcher sich der Kappadocier bekannte, ist er, nächst dem Hippokrates, ohne Widerrede der beste Beobachter des Alterthums. Fast jede Krankheit, die er beschreibt,

79) Causs. diut. lib. 1. c. 14. p. 43.
80) Cur. diut. lib. 1. c. 4. p. 122.
81) Cur. acut. lib. 1. c. 1. p. 77.
82) Causs. acut. lib. 1. c. 16. p. 18.
83) Ib. c. 5. p. 3.
84) Ib. c. 6. p. 3.

scheint er selbst gesehen, und jedes merkwürdige Phänomen wahrgenommen zu haben. Nur muss man mit Recht an seinen Schilderungen der Krankheiten aussetzen, dass der Eifer für Wahrheit oft der Neigung, durch üppige Diction zu glänzen, nachsteht. Zum Beyspiel braucht man nur die Geschichte des Aussatzes zu lesen, die offenbar dem Gang der Natur entgegengesetzt ist. Die Vergleichungen der Krankheit mit dem Thiere, von welchem sie den Namen hat, nehmen einen zu grossen Raum ein [85]). Durchgehends aber ist seine beständige Rücksicht auf die Naturkräfte [86]), auf die Verschiedenheit der Constitution, auf die Abweichungen der Jahreszeit und des Klima's, vortrefflich, und dem Geist der wahren Arzneykunde höchst angemessen.

Jede einzele Krankheit fängt mit einer kurzen Beschreibung des leidenden Ortes an, die nicht gemeine, dem Zeitalter angemessene, anatomische Kenntnisse verräth. Die Lunge hält er z. B. für unempfindlich: die Substanz derselben ist der Wolle ähnlich [87]): sie hat wenig Nerven und gar keine Muskeln: dagegen ist das Ribbenfell desto empfindlicher, und wenn ein heftiger Schmerz bey Brustentzündungen vorhanden ist, so ist der Sitz des Uebels gewiss im Ribbenfell. Wegen dieser Unempfind-

85) Causs. diut. lib. 2. c. 13. p. 67. Vergl. Hensler über den Aussatz, S. 119.

86) Cur. diut. lib. 1. c. 4. p. 121. *Ξυνομαρτεῖν δὲ τὴν ἰητρείην τῇ ῥαστώνῃ τῆς φύσιος ἄριστον.*

87) Causs. acut. lib. 2. c. 1. p. 10.

lichkeit der Lungen pflegen auch Schwindsüchtige desto mehr Hoffnung zu haben, je näher es zum Ende geht [88]. . . Eine eigene Krankheit, von der die Alten nichts besonders bemerkt haben, schildert er als eine Entzündung der Aorta (παχείη ἀρτηρίη) [89]: und eine andere Passion der grossen Hohlader beschreibt er unter dem Namen κέδματα [90]. . . An einem Orte widerlegt er beyläufig mit allem Recht das damals nicht mehr gemeine Vorurtheil, dass die Adern des Arms zu verschiedenen Eingeweiden sich erstrecken [91]. Die Leber hält er für das Hauptorgan zur Bereitung des Blutes, und nimmt, nach dem Sinn der Alten, den Sitz des Begehrungs-Vermögens in derselben an [92]. Die Zweige der Pfortader münden nach ihm in der Leber mit den Aesten der Hohlvene zusammen [93]. Die Galle wird in der Gallenblase bereitet, und wenn die Gallengänge verstopft sind, so entsteht daher die Gelbsucht [94]. Die Milz ist die Niederlage des schwarzen, geronne-

88) Ib. c. 2. p. 15.

89) Cur. acut. lib. 2. c. 7. p. 108.

90) Causs. acut. lib. 2. c. 8. p. 20. Gesch. der Arzneyk. 1. S. 509.

91) Cur. acut. lib. 2. c. 2. p. 96. Ἀΐδριες γὰρ τῶν ἀποσχησίων, ὅσοι στομάχῳ καὶ ἥπατι ξυνῆψαν τὴν ἄνω.

92) Causs. acut. lib. 2. c. 7. p. 19. Cur. acut. lib. 2. c. 6. p. 106. Hiedurch bewies sich Aretäus als Eklektiker, indem die ächten Pneumatiker über den Sitz der Seele ganz anders urtheilten.

93) Causs. acut. 2, 8.

94) Causs. diut. lib. 1. c. 15. p. 44.

nen Blutes, welches in derſelben gereinigt wird [95]). Im Grimmdarm geſchieht auch eine Art von Concoction, die nicht blos durch offenbare Kanäle, ſondern auch durch aufſteigende Dünſte vollbracht wird [96]). Dieſe Behauptung ſcheint auf die Milchgefäſse zu führen, die ſchon lange vor dem Aretäus wirklich entdeckt waren [97]). Die Gedärme beſtehen aus zwey beſondern Häuten, wovon die innere in der Ruhr bisweilen zerfreſſen und abgeſondert wird [98]). Merkwürdig iſt ſeine Beſchreibung der Zerreiſsung der Hohlvene: eben ſo ſehr verdient die Schilderung der Entzündung deſſelben Gefäſses alle Aufmerkſamkeit [99]).

Bey ſeiner Beſchreibung der Nieren [100]) ſchimmern ſchon Spuren der Belliniſchen Röhren durch... Auch ſein Begriff vom Nervenſyſtem iſt dem Zeitalter völlig gemäſs. Den Urſprung der Nerven ſucht er im Kopfe, und hält ſie für die Werkzeuge der Empfindung [1]). Bald aber ſpricht er von Nerven, die die Muſkeln mit einander verbinden [2]), und

95) Ib. *Ἐκμαγεῖον ἐστὶν αἵματος μέλανος, ὃ ἀνακαθαίρεται τῇδε.*

96) Ib. p. 45. 97) Th. 1. S. 536. 542.

98) Cauſſ. diut. lib. 2. c. 9. p. 61.

99) Cauſſ. acut. 2, 8. Teſta von den Krankheiten des Herzens, S. 217 f.

100) Cauſſ. diut. lib. 2. c. 3. p. 52. *Κοιλίαι σμικραὶ ἰσθμοειδέες ἐς τὴν τῶν οὔρων διήθησιν.*

1) Cur. acut. lib. 1. c. 1. p. 73. *Κεφαλὴ χῶρος αἰσθήσιος καὶ νεύρων ἀφέσιος.*

2) Cauſſ. diut. lib. 1. c. 7. p. 34. *Νεῦρα ἀπὸ μυῶν ἐς μῦας περαιούμενα τόδε τὸ κῦρος τῆς κινήσιος ἴσχει, καὶ τοῖσιν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς προδιδοῖ.*

legt der Blase [3]) und den Bährmutter-Bändern eine nervöse Natur bey, woraus man denn freylich sieht, dass er die Sehnen und Aponevrosen noch mit diesem Namen belegt [4]). In eben diesem Sinne nennt er auch den Starrkrampf, die Phrenesie und die Gicht, Nerven-Krankheiten, weil die Sehnen und Aponevrosen in diesen Krankheiten angegriffen und krampfhaft gespannt sind [5]). Sehr merkwürdig ist seine Lehre von der Decussation (χιασμὸς) der Nerven, das Resultat der in der halbseitigen Lähmung angestellten Beobachtungen [6]). Im schwangern Uterus nimmt er eine doppelte Haut an, deren innere vermuthlich Hunters flockige Haut ist [7]).

62.

Was seine praktische Methode betrifft; so ist diese weit einfacher und vernunftmäſsiger, als man von seinem Jahrhundert erwarten sollte. Er bedient sich weniger und einfacher Mittel, folgt allezeit sehr gegründeten Indicationen, und schreibt eine Lebensordnung vor, die auf Hippokratischen Grundsätzen gebaut ist. Ein groſser Freund der Brechmittel, verordnete er sie in den meisten Krankheiten, nicht blos in der Absicht, um auszuleeren, sondern auch, um eine Auflösung der Stockungen und eine andere

3) Ib. lib. 2. c. 4. p. 55. 4) Ib. c. 11. p. 64.

5) Cauſſ. acut. lib. 2. c. 3. p. 15. Cur. acut. lib. 1. c. 1. p. 73. Cauſſ. diut. lib. 2. c. 12. p. 65.

6) Ib. lib. 1. c. 7. p. 34.

7) Cauſſ. diut. lib. 2. c. 11. p. 64. Ὁ χιτὼν ὁ ἔνδον ὑπεζωκὼς τῆς ὑστέρης.

Stimmung des Nerven-Syſtems zu bewirken [8]). Die Kochung ſucht er in hitzigen Krankheiten durch warme Bäder, Klyſtiere und eine ſchickliche Diät zu befördern. Den Aderlaſs verordnet er in jeder Entzündung, durchgehends aber, wie Archigenes, am entgegengeſetzten Orte [9]): giebt indeſs keinen andern Grund zu dieſem Verfahren an, als die Erfahrung, daſs es allemal beſſer ſey, das Blut aus dem entfernteſten Orte zu laſſen. . . Einen Abſceſs des Grimmdarms öffnete er in der Gegend der Leber, worauf viel Eiter ausfloſs und der Kranke wieder hergeſtellt wurde [10]). Das Biebergeil war eines ſeiner Lieblingsmittel, welches er in den meiſten langwierigen Krankheiten verordnete.

63.

Noch auffallender als beym Aretäus, iſt jener Synkretiſmus der Eklektiker in einer kleinen aber ſehr ſchätzbaren Sammlung von phyſikaliſchen und mediciniſchen Problemen, die uns aus dieſem Zeitalter übrig geblieben iſt. Der Verfaſſer wird *Kaſſius* der Iatroſophiſt genannt. Für den Arzt unſers Jahrhunderts enthält dies kleine Werk manche ſehr nützliche Wahrheiten; und für den Geſchichtforſcher iſt es ein reicher Schatz, woraus er Aufſchlüſſe über den Geiſt des Zeitalters erhalten kann.

Zuvörderſt iſt es klar, daſs der Verfaſſer viele Erſcheinungen des thieriſchen Körpers als Pneuma-

8) Cur. acut. lib. 1. c. 4. p. 82.
9) Ib. c. 10. p. 89. 90.
10) Cauſſ. diut. 1, 9. p. 37.

tiker erklärt. Den Grund der Asphyxie sucht er in dem aus den Schlagadern ausgeleerten Pneuma [11]). Aus der Theilung des Geistes, der zum Sehen erfordert wird, entsteht das doppelte Sehen [12]). Blasen entstehen auf dem lebenden, nicht aber auf dem todten Körper, von dem Verbrennen, weil nur im lebenden Körper Pneuma vorhanden ist [13]). Der Pulsschlag wird deswegen in Fiebern geändert, weil das natürliche Pneuma durch die Hitze verdünnt und leicht beweglich geworden ist, und dergestalt auf die Beschleunigung des Pulses wirkt [14]). . . Der Zornige wird deswegen roth, weil das Pneuma in großser Aufwallung sich befindet, und der Furchtsame blafs, weil das Pneuma dann unthätig wird [15]).

Auf der andern Seite erklärt Kassius auch viele Erscheinungen völlig als Methodiker, und sehr oft stellt er zwey Erklärungsarten zusammen, und überläfst dem Leser die Wahl. Dafs der Schlaf erschlaffe [16]), dafs das Fieber manche chronische Krankheiten auf metasynkritische Art heile [17]), dafs die Fieberkranken wegen der veränderten Lage der unsichtbaren Grundkörperchen die Farbe ändern [18]); dies sind Grundsätze, die, nebst mehrern andern, aus dem Innern des methodischen Systems geschöpft

11) Cassii Iatrosophistae naturales et medicinales quaestiones, (ed. Conr. Gesner. 8. Tigur. 1562.) pr. 78. p. 52. a. b.
12) pr. 28. p. 41. a.
13) pr. 43. p. 45. a.
14) pr. 67. p. 50. a.
15) pr. 49. p. 46.
16) pr. 8. p. 34.
17) pr. 15. p. 36. b.
18) pr. 69. p. 50. a.

ſind. . . Bald findet man wieder den Dogmatiker aus den älteſten Schulen, der von der eingepflanzten Wärme ſpricht, und in der widernatürlichen Vermehrung derſelben den Grund des Fiebers ſucht [19]), der die Wärme von dem Reiben der Grundkörperchen an einander ableitet [20]).

64.

Unter den mannigfaltigen denkwürdigen Bemerkungen, die in dieſem kleinen Werk enthalten ſind, hebe ich nur folgende aus: Runde Geſchwüre heilen deswegen nicht ſo leicht, als eckige, weil bey den letztern die geſunden Theile ſehr nahe ſind, die zur Vernarbung erfordert werden [21]). Recht gut erklärt er die Erſcheinung, daſs man nur auf der leidenden Seite liegen kann, daraus, daſs das Eingeweide in dieſem Fall ruht, ſonſt aber gleichſam hängt und auf andere Theile drückt [22]). Er beſchreibt auch eine verborgene Kopfentzündung, die nach überſtandnen Folgen der Kopfverletzungen entſteht, und gemeiniglich tödtlich wird [23]). Er ſpricht nicht allein von der Mitleidenſchaft zwiſchen beyden Augen [24]), ſondern erklärt ſogar die Mitleidenſchaft entfernter

19) pr. 56. p. 47. a.

20) pr. 70. p. 50. b. *Τῇ δὲ ποίᾳ παρόδῳ τῶν ὄγκων καὶ παρατρίψει ἡ ποία θερμασία ἀποτελεῖται.*

21) pr. 1. p. 32.

22) pr. 6. p. 33. b. *Ἐκκρεμαμένων δὲ τῶν πεπονθότων, μεῖζον ἡ ἀντίληψις γίνεται.*

23) pr. 9. p. 34. b. 35. a.

24) pr. 14. p. 36. b.

Theile durch die Gemeinfchaft des Nervenfyftems, welches die Eindrücke fehr leicht annehme. Deswegen, fetzt er hinzu, entftehen Skrofeln am Halfe, wenn der Kopf ausgefchlagen ift, und Drüfen-Gefchwülfte unter den Achfeln, wenn fich auf den Händen Gefchwüre erzeugt haben [25]). Aus diefer Mitleidenfchaft leitet er auch die Neigung zum Huften her, wenn man fich in den Ohren kratzt [26]). . . Die Urfache des fchweren Gehörs beym Gähnen fucht er in dem Druck der Ohren durch die Verzerrung des Mundes, worauf denn die äufsere Luft von dem Gehörgange ausgefchloffen wird [27]). Sehr artig ift die Erklärung der fchädlichen Folgen einer zu ftarken Bewegung, da doch eine mäfsige körperliche Bewegung fo zuträglich ift. Im erften Falle nämlich gefchieht ein Zurückprallen (*ἀνταπόπαλσις*) von unten nach oben, fo wie ein Körper wieder in die Höhe gefchnellt wird, wenn ich ihn mit Gewalt gegen den Boden werfe, aber liegen bleibt, wenn man ihn blos fallen läfst [28]). Die Parotiden-Gefchwülfte, die manche Krankheiten entfcheiden, nennt er Diofkuren, und erklärt fie aus der vermehrten Efsluft der Genefenden und aus dem häufigen Kauen [29]). Er be-

25) pr. 40. p. 44. b. *Αἰτιάσαιτο δ᾽ ἄν τις καὶ τὸ πάνυ εὐπαθὲς τοῦ νευρώδους· τοῦτο γὰρ δι᾽ ὑπερβάλλουσαν εὐπάθειαν, θᾶττον τῶν ἄλλων μερῶν τοῦ σώματος, συμπαθεῖ τοῖς πεπονθόσι μέρεσι. Διὰ τοῦτο γοῦν καὶ κατὰ τοὺς ἀδένας χοιράδες συνίσταντι περὶ τράχηλον, ἑλκῶν ὄντων περὶ τὴν κεφαλήν· καὶ βουβῶνες ἐν μασχάλῃ, ἑλκῶν περὶ χεῖρα ὄντων.*

26) pr. 20. p. 38. a.

27) pr. 21. p. 38. a.

28) pr. 26. p. 39. b. 40. a.

29) pr. 30. p. 41. b.

merkte schon, daſs das Ohrenschmalz bey Sterbenden süſs [30]) wird, und daſs das Sehen in die Sonne Niesen hervor bringt [31]). Deutlich trägt er die Decussation der Nerven als allgemein vor [32]), und erklärt die Erzeugung des Kallus vortrefflich [33]).

65.

Ein Schüler des Agathinus, *Herodot*, der zu Trajans Zeiten in Rom die Praxis übte und dem pneumatischen Systeme vorzüglich zugethan war, bereicherte besonders die allgemeine Therapie und die Diätetik mit seinen Wahrnehmungen [34]). So empfahl er alle Arten der alten gymnastischen Uebungen [35]), besonders das Fahren und Reiten in hitzigen Krankheiten [36]), die Oelbäder [37]), das Schwimmen im Meere [38]), und die Mineralwässer [39]). . . In einem Fall der Erstickung von schleimichter Anhäufung, trieb er die fest verschlossenen Zähne mit einem Keil von einander, und nahm den Schleim mit der Hand heraus [40]). Das heiſse Sandbad empfiehlt er bey Podagristen, bey Asthmatischen und Wassersüchtigen [41]). Von Schweiſstreibenden Mitteln ist er ein groſser Freund: sie stärken, seiner Meinung nach, das

30) pr. 32. p. 42. 31) pr. 36. p. 43.
32) pr. 41. p. 44. b. 33) pr. 58. p. 47.
34) Galen. de differ. pulſ. lib. 4. p. 51. — De facult. ſimpl. lib. 1. p. 13.
35) Oribaſ. collect. lib. 6. c. 28—36. p. 228.
36) Ib. c. 25. p. 226. 37) Ib. lib. 10. c. 37. p. 473.
38) Ib. c. 39. p. 476. 39) Ib. c. 5. p. 436.
40) Ib. lib. 8. c. 7. p. 331.
41) Ib. lib. 10. c. 8. p. 444.

Pneuma, und schaffen alle fremdartigen Bestandtheile desselben fort [42]. Recht gut, und nach dem Muster des Hippokrates, bestimmt er die Zeit des Aderlasses in hitzigen Krankheiten [43]. Merkwürdig ist seine Beobachtung über die Wirkungen der schwarzen Galle in Fiebern [44], und über die Zeichen der Würmer in bösartigen Krankheiten [45]. Noch merkwürdiger aber seine Wahrnehmung über die Ausschläge in hitzigen Krankheiten, die er wie Peteschen und Masern beschreibt [46]. Die noch immer gebräuchliche Niesewurz lehrt er so zubereiten, dass sie ihre schädlichen Wirkungen nicht äussern kann [47].

66.

Magnus aus Ephesus, der zu Galens Zeiten Archiater in Rom war, muss mit einem spätern Dialektiker nicht verwechselt werden [48]. Er war zwar auch der pneumatisch-eklektischen Schule zugethan, wich aber von den Grundsätzen des Archigenes sehr merklich ab [49]: den Puls definirte er durch das

42) Ib. c. 40. p. 477. 43) Ib. lib. 7. c. 8. p. 261.

44) Aet. tetr. 3. ferm. 1. c. 2. col. 438.

45) Ib. c. 39. col. 490.

46) Id. tetr. 2. ferm. 1. c. 129. col. 234. 235.

47) Oribas. coll. lib. 8. c. 3. 4. p. 321. 322.

48) Galen. de theriac. ad Pison. lib. 1. p. 464. — Cael. Aurel acut. lib. 3. c. 14. p. 225. Der Dialektiker war ein Schüler des Zeno von Cyprus. (Eunap. vit. Magn. p. 138.)

49) Galen. de different. puls. lib. 3. p. 32.

Aufſchwellen und Zuſammenfallen der Adern [50]), und den Sitz der Waſſerſcheu ſuchte er im Magen und Zwerchmuſkel [51]).

67.

Heliodor, ein berühmter Wundarzt zu Trajans Zeiten [52]), hat uns beſonders über die Kopfverletzungen ſehr gute Bemerkungen hinterlaſſen [53]). Seine Kurmethode des entblöſsten Knochens iſt ſehr einfach [54]), ſeine Behandlung der trepanirten Kranken zweckmäſsig [55]), und ſeine Regeln bey der Amputation ſehr brauchbar [56]). Die Knochen hält er für unempfindlich [57]). Die Fiſſuren des Hirnſchädels überläſst er bisweilen allein der Natur, und hofft, daſs ſie wieder verwachſen werden [58]). Die Zeichen der Extravaſate bey Kopfverletzungen giebt er recht gut an [59]), und macht manche nützliche Bemerkung über die Entzündung der Hirnhäute [60]). Auch ſpricht er von einem Knochenfraſs im Umfange des Knochens, wo der mittlere Theil geſund bleibt [61]). Die Menſchen mit Knochen-Auswüchſen am Kopfe nennt er διονυσικοί [62]).

50) Ib. lib. 4. p. 51. — In der Brunck'ſchen Anthologie (P. 2. p. 343.) kommt ein Epigramm auf ihn vor:
Μάγνον, ὅτ' εἰς Ἀΐδην κατέβη, τρομιῶν Ἀϊδωνεὺς
εἶπεν· ἀναστήσων ἤλυθε καὶ νεκύας.

51) Cael. Aurel. l. c.

52) Juvenal. ſat. 6. v. 372.

53) Nicet. coll. p. 86.

54) Ib. p. 90.

55) Ib. p. 101.

56) Ib. p. 157.

57) Ib. p. 93.

58) Ib. p. 97.

59) Ib. p. 101.

60) Ib. p. 105.

61) Ib. p. 113.

62) Ib. p. 125.

Possidonius, zu Valens Zeiten, wird ebenfalls von Aetius unter den Eklektikern mit aufgeführt. Seine Grundsätze über die Ursache des Alpdrückens zeigen den aufgeklärten Denker, und seine Beobachtungen über die Phrenesie, die Schlafsucht und ähnliche Krankheiten der innern Sinne den sorgfältigen Pathologen an [63].

68.

In dieses Zeitalter gehört auch *Antyllus*, dessen Verdienste um die Chirurgie, Therapie und Diätetik nicht gering sind. Da seine Schriften sämmtlich entweder verloren gegangen, oder noch ungedruckt sind, so will ich die wichtigsten Bruchstücke aus denselben, die ich an einem andern Orte vollständig gesammelt habe [64], hier kurz zusammenstellen.

Den Wasserkopf neugeborner Kinder unterschied er sehr sorgfältig nach dem verschiedenen Sitze desselben, und läugnete, dass er zwischen den Meningen und dem Gehirn Statt finden könne [65]. Die Wirkungen der verschiedenen Temperatur der Luft auf den Körper erklärte er auf methodische Weise, die Wärme verdünne nämlich die Grundkörperchen

63) Aet. tetr. 2. ferm. 2. c. 2 f. c. 12. col. 256. „Qui incubus appellatur, non est daemon, sed magis praeludium et prooemium morbi comitialis aut insaniae, aut syderationis." — Vergl. Philostorg. hist. ecclesiast. lib. 8. c. 10. p. 524. (ed. Reading. fol. Cantabr. 1720.)

64) Antylli, veteris chirurgi, τὰ λείψανα, praeside Curtio Sprengel, ventilanda exhibet Panagiota Nicolaides. 4. Hal. 1799.

65) Nicet. p. 121.

(ἰσχναίνει τὰ συγκρίματα) [66]). Eben so erläuterte er die Grundsätze über den Einfluss des Aufenthalts in hohen, gebirgigen und in niedrigen, sumpfigen Gegenden, aus methodischen Ideen [67]). Die Lage des Kranken, den Schlaf, und besonders die gymnischen Uebungen unterwarf er festen Regeln, die er mit grosser Vorsicht angab [68]). Ueber das Declamiren und Singen, über jede Art der körperlichen Bewegung, und der gymnastischen Uebungen, als diätetische Mittel, findet man in den Bruchstücken des Antyllus, welche Oribasius gesammelt hat, Grundsätze, wie sie im ganzen Alterthum nicht weiter vorkommen [69]).

Auch über die Bereitung der Pflaster und Salben hat Niemand von den Alten uns so genaue Vorschriften hinterlassen, als Antyllus [70]), und in therapeutischer Rücksicht sind seine Regeln bey der Anwendung der scharfen Abführungsmittel, bey dem Gebrauche der Bäder zweckmässig [71]).

Nirgends im ganzen Alterthume findet man ferner so genaue Vorschriften zur Auswahl der Adern beym Aderlass, und zur Anwendung dieser Operation selbst, so wie der Schröpfköpfe und Scarificationen, als beym Antyllus [72]). Auch aus den Arterien

66) Stob. sent. 99 f. 473. b.
67) Ib. — Oribas. collect. lib. 9. c. 11. p. 392.
68) Oribas. collect. lib. 6. c. 1. p. 189. c. 5. p. 192. c. 6. p. 193.
69) Ib. c. 7 f. p. 194 f.
70) Ib. c. 36. p. 235.
71) Ib. lib. 8. c. 5. p. 323 f. lib. 10. c. 3. p. 435. f.
72) Ib. lib. 7. c. 7. p. 259. c. 9. p. 262. c. 16. p. 269. c. 18. p. 271.

rien räth er in gewissen Krankheiten Blut zu lassen: von dem nachfolgenden Blutsturze habe man keine grosse Gefahr zu befürchten, wenn man die Arterie nur gänzlich durchschneide [73].

Höchst merkwürdig ist ferner, dass er zuerst Nachricht von der versuchten Ausziehung der Katarakte giebt: diese Methode empfiehlt er, so lange die Katarakte noch klein ist: werde sie aber grösser, so könne sie nicht ausgezogen werden, ohne dass die Feuchtigkeiten des Auges nicht herauslaufen [74]. Nach dem Asklepiades (S. 26.) schlug Antyllus zuerst die Bronchotomie in gefährlichen Fällen der Bräune vor, und gab mit grosser Sorgfalt die Regeln an, nach welchen sie vorgenommen werden müsse [75]. Den Wasserbruch heilte er durch den Schnitt [76].

Weniger wichtig ist *Philagrius*, des Possidonius Bruder. Doch interessirt er uns als Wundarzt und Lithotom. Er versuchte nämlich zuerst, einen Blasenstein, der bis in die Harnröhre vorgedrungen war, durch einen Schnitt, von oben in den Blasenhals geführt, auszuleeren: die erste Spur der hohen Geräthschaft [77]. Wie sein Bruder, erklärte auch er sich gegen den damals eingerissenen Aberglauben, den man mit barbarischen Worten bey der Bereitung der Arzneymittel trieb. Es scheine ihm, sagt er,

73) Oribas. collect. lib. 7. c. 14. p. 268.

74) Rhaz. contin. lib. 2. c. 3. f. 41. c. d. (fol. Venet, 1506.)

75) Paull. lib. 6. c. 33. p. 186. — Rhaz. lib. 3. c. 7. f. 68. c.

76) Paull. lib. 6. c. 82. p. 198.

77) Aët. tetrab. 3. serm. 3. c. 5. col. 551.

diese Sitte überflüssig und unanständig zu seyn [78]). Nicht unwichtig sind auch seine Regeln bey der Behandlung der Ganglien [79]) und seine diätetischen Vorschriften [80]). Uebrigens ist er der erste, der das Anevrysma zu operiren Anleitung giebt. Ist am Arm die Arterie widernatürlich erweitert, so unterbindet er die entblösste Geschwulst, schält sie gänzlich aus, und sucht die Vernarbung durch Eitermachende Mittel zu befördern [81]).

69.

Endlich muss auch ein Episynthetiker, *Leonidas* aus Alexandrien, genannt werden, der aber vermuthlich noch später als Galen lebte, da ihn dieser gar nicht, er aber den Galen anführt [82]). Seine Beobachtungen über den Nervenwurm zeigen, dass er denselben schon besser kannte, als Soranus [83]). Seine Definition des Schlaffiebers ist eben nicht sehr sorgfältig [84]), aber seine Bemerkungen über den Wasserkopf [85]), über die Darmbrüche [86]), über die

78) Aët. tetr. 3. serm. 4. c. 42. col. 607.
79) Ib. tetrab. 4. serm. 3. c. 9. col. 745.
80) Ib. tetrab. 3. serm. 3. c. 8. col. 552. — Philostorg. hist. ecclesi. lib. 8. c. 10. p. 524. — Oribas. lib. 5. c. 17 s.
81) Aët. tetr. 4. serm. 3. c. 3. col. 745.
82) Introd. p. 373. — Aët. tetr. 4. serm. 2. c. 11. col. 688.
83) Paull. lib. 4. c. 59. p. 159. — Aët. tetr. 4. serm. 2. c. 85. col. 736.
84) Cael. Aurel. acut. lib. 2. c. 1. p. 75.
85) Aët. tetr. 2. serm. 2. c. 1. col. 241.
86) Id. tetr. 4. serm. 2. c. 23. c. 693. Er war nämlich der erste, der nicht alle Darmbrüche aus einer Zerreissung des Bauchfelles herleitete, sondern auch bey einigen eine Ausdehnung desselben annahm.

Kröpfe [87]), und manche weiche, Brey-ähnliche Drüsen-Geschwülste [88]) sind lesenswerth. Beym Wasserbruch, dessen Sitz genau zu bestimmen er nicht wagt, sucht er erstlich die Häute des Hodensacks vermittelst einer Salbe aus der Asche des verbrannten Kohls aufzuätzen, dann erweitert er die Oeffnung mit einem Scalpell, läfst die Feuchtigkeit heraus, und thut ein Pulver hinein, welches bey Hohlgeschwüren zum Wegbringen der Schwielen dient. Die Eiterung sucht er zu unterhalten und die neue Ansammlung der Feuchtigkeiten durch ein zusammenziehendes Mittel zu verhüten, welches er aus Alaun, Ammoniak, Pech und Wachs bereiten läfst. Sogar Zertheilung des Wasserbruchs hofft er von der Anwendung eines Pflasters aus Bergsalz, Atramentstein, Bleyweifs, Wachs und Oel, und eines andern, welches er Psittacium nennt [89]). In der Hautwassersucht scarificirte er nicht nur die Knöchel, sondern auch andere Theile des Körpers [90]). Die vom Krebs angegriffene Brust amputirte er auf langwierige und schmerzhafte Art, schälte sie aus und brannte sie [91]). In der Gesäfsfistel erweiterte er den After mit einer Sperrzange, deren gebogene Arme vermöge einer Schraube aus einander gedehnt wurden, und die man nach ihm *Dioptern* nannte.

87) Aët. tetr. 4. serm. 3. c. 5. col. 741.

88) Ib. c. 7. col. 743 f.

89) Ib. serm. 2. c. 22. col. 692.

90) Id. tetr. 3. serm. 2. c. 30. col. 544.

91) Id. tetr. 4. serm. 4. c. 45. col. 800.

Mit einem krummen Messer, welches an der Spitze einen Knopf hatte und *Syringotom* genannt wurde, schnitt er die Fistel auf und den schwielichten Rand riss er umher weg [92]).

Bey dem Empyem führt er blos an, dass Einige mit einem obstkernförmigen Glüheisen zwischen zwey Rippen bis auf den Eiter brennen, Andere mit einem eigenen Scalpell (σκολοπομαχαίριον) das Brustfell durchstossen, um den Eiter auszulassen. Beide aber, setzt Paull von Aegina hinzu [93]), befördern den Tod, indem sie den Lebensgeist zugleich mit dem Eiter herauslassen. . . Höchst interessant sind seine Bemerkungen über die Geschwüre und Warzen an den Geburtstheilen, so wie über die Hernia humoralis und über die Entzündung der Hoden [94]). Freylich kommt in der Aetiologie nichts vom unreinen Beyschlafe vor; aber wichtig ist es doch, dass die callösen Ränder als unterscheidende Zeichen solcher Geschwüre angegeben werden, die nicht von freyen Stücken entstanden seyn.

VII. Galen.

70.

Die Geschichte unserer Kunst weiss von keinem glänzendern Genie unter den Aerzten; sie lehrt uns keinen Arzt der Vorwelt kennen, der die ausgebreitetste und fast unermessliche Gelehrsamkeit mit den

92) Aët. tetr. 4. serm. 2. col. 688.

93) Paull. Aegin. 6, 44. p. 191.

94) Aët. tetr. 4. serm. 4. c. 15—22. col. 688—692.

seltensten Talenten so zu vereinigen, und sich in jedem Theile der Wissenschaft so als Meister zu zeigen gewusst hätte, als *Klaudius Galenus* von Pergamus. Dieser Vielwisser ohne Gleichen lebte zu einer Zeit, wo die verderblichsten Spaltungen in den medicinischen Schulen entstanden waren, wo von der einen Seite die Sucht, neue Systeme zu gründen, die Dialektik mit der Theorie zu vereinigen, und jeden Andersdenkenden zu verketzern, allgemein herrschte, wo von der andern Seite der Werth des praktischen Arztes nur nach der Menge der, oft abgeschmackten, Zubereitungen bestimmt wurde, und wo Erasistrateer und Herophileer, Hippokratiker und Empiriker, Methodiker und Pneumatiker nur darin übereinstimmten, dass sie das Wesen der Medicin in unnütze Spitzfindigkeiten und leere Zänkereyen setzten. Da trat dieser grosse Mann auf, und machte die Aerzte wieder auf den Weg aufmerksam, den sie seit langer Zeit verlassen hatten, auf den Weg, welchen der grosse Koer zuerst, und nach ihm fast Niemand wieder betreten hatte, auf den Weg der Natur und der Wahrheit! Um die Streitigkeiten der verschiedenen Parteyen zu schlichten, wählte er das System, welches in den Platonischen und in den unächten Hippokratischen Schriften enthalten war, zur Norm, wonach er alles zu entscheiden suchte. Als Philosoph vereinigte er Plato's und Aristoteles Meinungen mit einander [95]), wie Alexander von

95) Meine Briefe über Galens philosophisches System, in den Beyträgen zur Gesch. der Medicin, St. 1. S. 117—195.

Damascus sein Zeitverwandter [96]). Auf ähnliche Art suchte er auch die Theoreme seiner Vorgänger, besonders der grossen Griechen, zu verbinden; und man sieht, wie ängstlich er oft, durch eine zu nachgiebige Kritik verleitet, Plato's, Aristoteles, und Hippokrates vorgebliche Dogmen mit einander in Harmonie zu bringen sucht.

Dabey kam ihm nicht allein seine ausserordentliche Belesenheit, sondern auch seine ungemein glückliche Gabe des Vortrages, die freylich bisweilen etwas an Schwatzhaftigkeit gränzt, zu statten. Er weiss zu überreden, wo er nicht überzeugen kann. Aus dieser Redseligkeit des Pergameners erklärt man sich leicht die zahllosen Widersprüche, deren er sich schuldig macht; indessen ist es allerdings sehr zu bewundern, dass er grösstentheils folgerecht bleibt, und dass die einzelen Theile seines Systems, welches, nach dem Muster der Pneumatiker, aus den Trümmern aller ältern Lehrgebäude aufgeführt war, nur Ein schönes Ganze ausmachen. Bey der unglaublichen Menge seiner Schriften ist die Sorgfalt desto bewundernswerther, womit er jede einzeln ausgearbeitet hat.

Alle diese grosse, dem Zeitalter gar nicht angemessene, Vorzüge machten aber auch, dass seine Nachwelt eigentlich schon bey seinen Lebzeiten anfing, und dass er nach seinem Tode als ein Ideal betrachtet wurde, welches man wohl anstaune und verehre, aber dessen Grösse man nie erreiche. Und wir

96) De praenot. ad Epigen. p. 455.

können die Jahrhunderte der Barbarey noch glücklich preifen, dafs fie fich gerade dies Idol wählten, weil mit ihm die Schätze der Weisheit des Alterthums aus den Ruinen des Tempels der Gelehrfamkeit gerettet wurden! Aber freylich war die Verehrung der Barbaren jener finftern Zeiten gegen Galen eben fo abgefchmackt, als die Verachtung, womit viele Aerzte unfers Jahrhunderts der Aufklärung jenen Kolofs belegen, ihnen felbft zur Schande gereicht.

71.

Das Leben diefes feltenen Menfchen ift intereffant genug, um in der Gefchichte der Kunft eine Stelle zu verdienen. Er ward zu Pergamus in Klein-Afien im Jahre 131. geboren; fein Vater hiefs Nikon, und war Baumeifter [97]. Er rühmt bey jeder Gelegenheit den letztern als einen Mann von fehr vielen Kenntniffen, nützlicher Thätigkeit, und vortrefflichem Charakter; feine Mutter aber nennt er eine Xanthippe, und erzählt anftöfsige Dinge von ihr [98]. Von der erften Kindheit an gab ihm fein vortrefflicher Vater eine gelehrte Erziehung: er wurde in die Geheimniffe der Ariftotelifchen Philofophie eingeweiht, deren Grundfätze in allen feinen Schriften auffallend hervorftechen [99]. Nachher waren auch ein Platoniker, Namens Gaius, ein Stoi-

97) Suidas T. 1. p. 465. — Tzetzes chil. 12. hift. 397.

98) Galen. de dignofc. animi morb. p. 357. — De euchymia et cacochymia, p. 352.

99) Id. de differ. pulf. lib. 2. p. 22.

ker, und ein Epikureer, seine Lehrer in der Philosophie [100]). In der stoischen Dialektik brachte er es als Jüngling schon so weit, dafs er Commentare über Chrysipp's Dialektik schrieb, welchen er aber keinen sonderlichen Werth beylegt. Auch versichert er, dafs er beynahe in die Abgründe des Pyrrhonismus versunken sey, wenn ihm nicht sein gesunder Verstand und sein Hang zu geometrischen Demonstrationen noch gerettet hätten [1]). Ein Traum ward darauf die Veranlassung zu dem Entschlufs seines Vaters, ihn die Medicin studiren zu lassen [2]). Ein sehr geschickter Zergliederer und Schüler des Quintus, (der zu seiner Zeit ungemein berühmt war,) Namens Satyrus [3]); Stratonikus, ein sogenannter Hippokratischer Arzt [4]), Ennius Meccius, ein gelehrter Arzt, der den Theriak in der Pest anwandte [5]), und Aeschrion, ein Empiriker [6]), waren nach und nach seine Lehrer in den Grundsätzen ihrer Systeme. Nach dem Tode seines Vaters ging Galen in seinem 21sten Jahre nach Smyrna, um den Pelops, einen Schüler

100) Id. admin. anat. lib. 1. p. 120. — De libr. propr. p. 365.

1) De libr. propr. p. 367. De dignosc. anim. morb. p. 357.

2) Meth. med. lib. 9. p. 130.

3) Comment. 1. in Hipp. prorrhet. lib. 1. p. 172. — De libr. propr. p. 370. Er hatte gegen den Hippokrates geschrieben, aber kein Glück mit dieser Streitschrift gemacht. Anat. admin. lib. 1. p. 120.

4) De atra bile, p. 359.

5) De theriac. ad Pamphil. p. 470.

6) De facult. simpl. lib. 9. p. 148. Für jeden Zufall wufste er ein besonderes Mittel; daher Galens grofser Vorrath von Compositionen aller Art. Unter andern empfahl er gebrannte Krebse gegen die Hundswuth.

des Numefianus, und den Platoniker Albinus zu hören [7]). Hierauf begab er fich nach Korinth, um des Numefianus, eines berühmten Lehrers und Zöglings des Quintus, willen: und ging darauf auf Reifen, um feine Kenntniffe, vorzüglich in der Naturgefchichte, zu bereichern. Er begab fich unter andern nach Lycien, um den Gagat aufzufuchen: er widerlegte die Sage, diefes Erdharz werde neben einem Fluffe gleiches Namens gefunden; und ging hiernächft nach Paläftina, um dort am todten Meere den Afphalt aufzufuchen [8]).

72.

Alexandrien war damals noch gleichfam der Mittelpunkt der gelehrten Welt: es reichte zur Empfehlung eines Arztes hin, wenn er in Alexandrien ftudirt hatte [9]). Galen wählte alfo mit Recht diefe Stadt zu feinem Aufenthalt, um befonders in der Anatomie, die nirgends mit einem folchen Eifer bearbeitet wurde, gröfsere Fortfchritte zu machen [10]). Unter feinen dortigen Lehrern nennt er vorzüglich einen Heraklianus [11]). In feinem 28ften Jahre kehrte er wieder in fein Vaterland zurück, und übernahm auf Befehl der Priefter, die dem Tempel des Aefkulap und dem damit verbundenen Gymnafium vorftan-

7) Ib. — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. 6. p. 300. — De libr. propr. p 362. — Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 22.
8) De facult. fimpl. lib. 9. p. 124. 125.
9) Ammian. Marcell. 22, 16.
10) Admin. anat. lib. 1. p. 119.
11) Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 22.

den, die Kur der öffentlichen Kämpfer [12]). Ein in Pergamus ausgebrochener Aufruhr vermochte ihn, sein Vaterland zu verlassen, und das Glück, welches griechische Aerzte in Rom machten, die Hauptstadt der Welt zu seinem Aufenthalt zu wählen: er war damals 34 Jahre alt [13]). Kaum war er aber angekommen, so musste er etliche Wochen hindurch das Bette hüten, weil er sich im Gymnasium eine Verrenkung des Oberarms zugezogen hatte [14]). Bald wurde indessen sein Ruhm durch einige glückliche Kuren, besonders durch seine ausserordentliche Geschicklichkeit in der Prognostik, so wie durch seine anatomische Fertigkeit, so gross, dass er der Gegenstand des Neides aller römischen Aerzte ward. Eine Menge Philosophen und angesehener Staatsmänner vermochten ihn, öffentliche anatomische Vorlesungen zu halten: so wurde er mit dem Consularis Boëthus, den Philosophen Eudemus und Alexander von Damascus, und dem nachmaligen Kaiser Severus bekannt [15]). Indessen muss er wenig praktische Geschäfte gehabt haben, da er einen Knecht, der auf

12) Comm. 3. in libr. de fractur. p. 565.

13) Admin. anat. l. c. ἄρχειν ἠρχμένου Ἀντωνίνου. De libr. propr. p. 362.

14) Comm. 1. in lib. de articul. p. 594.

15) De praenot. ad Epigen. p. 452. 453. 455. Er bestimmt hier die Zeit seines wachsenden Ruhms genau. Lucius Verus habe damals gerade den Krieg gegen Vologesus in Parthien geführt, also 163 — 166. Sogar das Arztlohn, was ihm Boëthus für die Kur seiner Gemahlinn gesandt, giebt er an, 400 Goldstücke (zu 100 Sestertien, oder etwa 10 fl.), also etwa 2000 Rthl.

dem Lande an einer Augenentzündung litt, alle Tage zweymal besuchen konnte [16]). In der Folge getraute er sich nicht mehr, öffentliche Vorlesungen zu halten, weil seine Kunstgenossen sich jeder Gelegenheit bedienten, an ihm Blösſen zu entdecken [17]). Endlich wurde die Eifersucht der Aerzte in Rom, die ihm allerley gehässige Zunamen gaben, so heftig, dass er nach drey Jahren bey einer ausgebrochenen ansteckenden Krankheit eiligst nach Brundusium ging, und sich von dort nach Griechenland übersetzen liess [18]). Er besuchte hierauf, in seinem 37sten Jahre, verschiedene Länder, um merkwürdige Natur-Producte und Arzneymittel an Ort und Stelle zu sehen. Nach Cypern ging er, um die vortreffliche Bearbeitung der Metalle zu beobachten: von hier nahm er das Diphryges mit [19]). Um die Balsamstaude zu untersuchen, ging er noch einmal nach Palästina, und Lemnos besuchte er bey seiner bald darauf erfolgten Rückkehr nach Rom, um die Bereitung der Siegelerde mit eigenen Augen zu sehen: er lernte bey dieser Gelegenheit, dass die Nachricht von der Vermischung jener Erde mit Blut völlig ungegründet sey [20]).

16) De curat. per sanguin. miss. p. 27.

17) De libr. propr. p. 362. Sehr verächtlich schildert er die römischen Aerzte. Er erzählt sogar, sie hätten einen griechischen Arzt, den sie wegen seiner Geschicklichkeit beneideten, sammt seinen beiden Gehülfen, durch Gift aus dem Wege geräumt.

18) De praenot. ad Epigen. p. 458. — De motu muscul. p. 560.

19) De facult. simpl. medic. lib. 9. p. 117. 125.

20) Ib.

Nach einem Jahre wurde er von den Kaisern Marc Aurel und Lucius Verus, die sich damals in Aquilegia aufhielten, um den Krieg gegen die Marcomannen und andere deutsche Völker zu unternehmen, wieder zurück gerufen. Zu Fuße ging er durch Thracien und Macedonien, und blieb bey den Kaisern in Aquilegia, um für sie Theriak zu bereiten [21]. Da aber die Pest in der Nähe, und Lucius Verus umgekommen war, ging er wieder nach Rom zurück, um dem jungen Cäsar Commodus als Leibarzt zu dienen [22]. Wann er endlich in sein Vaterland zurückgekehrt sey, weiss man eben so wenig zuverlässig, als das Jahr seines Todes. Er kann das zweyte Mahl nicht lange in Rom geblieben seyn; denn er erzählt [23], als er das erste Mahl Lemnos gesehen, habe er sich vorgenommen, wenn er wieder aus Rom nach Asien zurückkehre, Hephästias wie-

21) Ib. et de antidot. lib. 1. p. 435. An dem zuerst angeführten Ort erzählt er, dass er sich in Alexandria Troas auf einem Fahrzeug eingeschifft, welches nach Thessalonich bestimmt war, und dessen Führer ihm versprach, in Lemnos anzulegen. Dies that er zwar, aber nicht bey der rechten Stadt. Denn Galen hatte bis dahin nicht gewusst, dass auf Lemnos zwey Städte seyn, sondern geglaubt, wie Samos, Chios, Kos, Andros und Tenos, so habe auch Lemnos nur eine Stadt gleiches Namens. Nach dem Anlanden hörte er, dass die Stadt Myrina heisse, dass aber weder hier noch beym Hause des Philoktet, sondern im Gebiet der zweyten Stadt Hephästias der Hügel liege, der die Siegelerde liefere.

22) De antidot. lib. 1. p. 435. — Er sollte bey den Kaisern bleiben, aber er gab vor, der Gott seiner Vaterstadt, Aeskulap, wolle es anders. (De libr. propr. p. 363.)

23) De facult. simpl. lib. 9. p. 117.

der zu befuchen. Dies fey ihm auch gelungen, wie er gehofft und fich vorgenommen. Denn als er Italien verlaffen, fo habe er erft ganz Macedonien durchreifet, und habe fich endlich in Philippi, an der Gränze Thraziens, eingefchifft, um zuerft nach der benachbarten Infel Thafos, und von da nach Lemnos zu fegeln. Von da aber fey er nach Alexandrien in Troas gefchifft. Dafs er noch unter dem Kaifer Pertinax gelebt habe, erhellt aus der angeführten Stelle [24]). Eine andere Stelle, die man zum Beweife anführen könnte: dafs er noch unter Septimius Severus gelebt [25]), dürfte zweifelhaft fcheinen, weil aus Vergleichung mit einem andern Orte [26]) gefchloffen werden könne, dafs er an der erften Stelle den Lucius Verus gemeint habe. Indeffen hebt fich jener Zweifel, wenn man die erfte Stelle im Zufammenhang liefet, da er von dem Brande des Friedenstempels, als einer längft vergangenen Zeit fpricht, und jene Begebenheit doch in die Zeit des Commodus fällt [27]).

24) De libr. propr. p. 368. *Πρὸς τοὺς ἀπὸ τῶν αἱρέσεων τῶν ἐπὶ Περτίνακος δημοσίᾳ ῥηθέντων.*

25) De antidot. 1. p. 433. *Τῷ μὲν οὖν νῦν ἡμῶν αὐτοκράτορι Σεβήρῳ τὴν ἀντίδοτον ἐσκεύασα.*

26) Contra cos, qui de typis fcripferunt, p. 464. *Ἦρχεν δὲ τότε Σεβῆρος, ἑαυτὸν μὲν Ἀντωνῖνον μετονομάσας, εἰς δὲ τὴν τῆς ἀρχῆς κοινωνίαν προςλαβὼν Λούκιον καὶ μετονομάσας Σεβῆρον.*

27) In dem Buche de theriac. ad Pifon. p. 457. wird erzählt, dafs Marcus, „der göttliche König", fich des Theriaks täglich bedient habe, dafs aber die itzt regierenden groffen Kaifer, als Nachahmer der Gottheit, ihre Milde fo weit ausdehnen, dafs Jedermann von ihnen Theriak bekommen könne. Man deutet dies auf Septimius Severus

Suidas kann allerdings Recht haben, wenn er ihm ein Alter von 70 Jahren giebt [28]).

73.

Der damals herrschende Synkretismus hatte Galen Hass gegen alle Sekten eingeflösst; und der Unterricht, den er in einer jeden derselben genossen, liess ihn die Mängel jedes Systems fühlen, aber veranlasste auch die Veränderlichkeit in seinen Urtheilen, die ihn oft selbst zu Widersprüchen führte [29]). Er nannte diejenigen, die sich zur Schule des Praxagoras oder Hippokrates bekannten, Skla-

und auf dessen Sohn Bassianus (nachher Antoninus Caracallus genannt), den der Vater im dreyzehnten Jahre seines Alters, wie Aelius Spartianus berichtet, (also 201) zum Mitregenten wählte. Nun fällt freylich auf, dass die unmenschlichen Tyrannen, deren unerhörte Grausamkeiten Dio Cassius als Zeitgenosse schildert, wegen ihrer Milde gepriesen werden. Indessen muss man diese Ausdrücke als Schmeicheley erklären, zumahl da gleich darauf Antipatrus griechischer Geheimschreiber der Kaiser genannt wird (p. 458.), von welchem Philostratus sagt, dass er Lehrer der Söhne des Severus (Caracallus und Geba) gewesen. (Vit. sophist. 2, 24. p. 607.)

28) L. c. Tzetz. chil. 12. hist. 397. Er habe noch unter Caracalla gelebt. — Nach dem Gabr. Bakhtischwah soll er über 80 Jahre alt geworden seyn. (Casiri bibl. Escurial. vol. 1. p. 256.) — Ueber das Leben des Galens vergleiche man Labbe elogium chronologicum Galeni in Fabric. bibl. graec. lib. 4. c. 17. p. 509 s. — Ackermann in Fabric. biblioth. graec. tom. 5. p. 385 s. — Im Montfaucon kommen (tom. 3. P. 1. pl. 15. und suppl. tom. 1. pl. 68.) Medaillen vor, die von seiner Vaterstadt dem Galen zu Ehren geschlagen worden.

29) Eine klassische Stelle hierüber kommt de loc. affect. lib. 3. p. 871. vor.

ven [30]). Er ſelbſt nahm zwar die Lehrſätze des Hippokrates, beſonders die theoretiſchen Lehren, die in ſeinen unächten Schriften enthalten ſind, an, erklärte ſie aber nach den Theoremen des Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Syſtems. Freylich ſagt er an einem Orte, die Feinde des Hippokratiſchen Syſtems ſeyn entweder unwiſſende Menſchen, oder ſpitzfindige Dialektiker, die über ihren gelehrten Streitigkeiten oft den gemeinen Menſchen-Verſtand einbüſsen [31]): inzwiſchen hatten ſie auch dieſe Apoſtrophe wohl verdient, und er feindete ſie deswegen gerade nicht an, weil ſie gegen den groſsen Koer geſchrieben hatten [32]).

Sein Vortrag iſt indeſſen nicht frey von Spitzfindigkeiten, die von der dialektiſchen Methode hergeleitet werden müſſen, welche damals in allen mediciniſchen Schulen herrſchte. Er verſichert zwar, nicht um Worte ſtreiten zu wollen [33]), indeſſen ſind doch an vielen Orten ſeine Logomachieen ungemein auffallend. . . Die aſiatiſche Weitſchweiſigkeit ſeines Vortrages entſchuldigt er mit der Nothwendigkeit, ſeine Gegner gründlich zu widerlegen [34]): die öftern Wiederholungen in ſeinen Schriften läugnet

30) De libr. propr. p. 362.

31) De facult. purgant. medic. p. 487. — Vergl. de dogm. Hipp. et Plat. lib. 9. p. 338. — De facult. ſimpl. medic. lib. 1. p. 13.

32) Adv. Lycum, p. 329. *Ἀνεμέσητον μὲν δήπου Λύκῳ καὶ παντὶ τῷ βουληθέντι πρὸς Ἱπποκράτην γράφειν.*

33) De facult. ſimpl. med. lib. 5. p. 57.

34) Ib. lib. 5. p. 29.

er gegen den Augenschein [35]. Eben so möchte er uns gern überreden, er sey nichts weniger als ruhmsüchtig: das Urtheil der Menge bekümmere ihn gar nicht: Wahrheit und Wissenschaft seyn die einigen Zwecke seiner Bemühungen: er pflege auch deswegen nicht einmal seinen Namen auf den Titel seiner Schriften zu setzen [36]. Trotz diesen Behauptungen hat er eine sehr hohe Idee von seinen Verdiensten um die Wissenschaft: Hippokrates habe zwar etwas geleistet und die Bahn gebrochen; aber er habe sie geebnet und gangbar gemacht, wie Kaiser Trajan die Heerstraſsen im römischen Reiche [37].

So bestimmt er sich auch an manchen Orten über den hohen Werth der Theorie und den Vorzug derselben vor der Empirie erklärt; so wenig er den Skeptikern gewogen ist, die alle Gewiſsheit aus der menschlichen Wissenschaft verbannen wollten [38]: so sehr begünstigt er eine gegründete Zweifelsucht in solchen Dingen, die nicht Gegenstände der Erfahrung sind, z. B. bey der Natur der menschlichen Seele [39]... Wunderbar ist es freylich, aber nichts desto weniger wahr, daſs dieser groſse Philosoph und Kenner der Natur sich vom Geist des Zeitalters oft zu

35) De dogm. Hipp. et Plat. lib. 8. p. 321.

36) Meth. med. lib. 7. p. 106.

37) Meth. med. lib. 9. p. 134.

38) De facult. simpl. medic. lib. 1. p. 13.

39) Ib. lib. 5. p. 60. — De format. fetus, p. 221. *Οὐδεμίαν εὑρίσκων δόξαν ἀποδεδειγμένην ἐπιστημονικῶς, ἀπορεῖν ὁμολογῶ περὶ ψυχῆς οὐσίας, οὐδ᾽ ἄχρι τοῦ πιθανοῦ προελθεῖν δυνάμενος.* — Vergl. meine Beyträge zur Gesch. der Medic. St. 1. S. 173.

zu dem lächerlichsten Aberglauben hinreissen liess [40]). Aber freylich waren die Luciane zu allen Zeiten seltene Erscheinungen.

74.

Diese kleinen Flecken abgerechnet, fühlt man sich bey der Lesung seiner Schriften nicht allein von Bewunderung gegen den grossen, vielumfassenden Geist hingerissen, sondern man wird auch von einem sympathetischen Gefühl oft unwillkührlich hingezogen, wenn man lieset, welche edle Vorstellungen dieser Mann von der Güte und Weisheit der Vorsehung hatte, mit welcher innigen Rührung er sich oft über die Grösse und Güte des höchsten Wesens äussert. Voll Unwillen bricht er an einem Orte über die Tadler der göttlichen Vorsehung aus. „Doch, was soll ich mit diesen unvernünftigen Thie„ren länger zanken? Müssten nicht bessere Men„schen mit mir zürnen, und mir den gerechten Vor„wurf machen, ich entweihe dergestalt die gehei„ligte Sprache, die der Gottheit zu Ehren Hymnen „anstimmen soll? . . Die wahre Frömmigkeit be-

40) In seiner Jugend erschien ihm, da er eben an der Pleuresie lag, Aeskulap im Traum, und rieth ihm den Aderlass, der auch einen sehr glücklichen Erfolg hatte. (De curat. per venaesect. p. 27.) Als er den Kaisern in dem germanischen Kriege folgen sollte, war es auch Aeskulap, der ihn davon abrieth. (De libr. propr. p. 362.) Ja, man hatte ehedem eine Schrift von ihm über die Arzneykunst des Homers, worin er sich als einen Vertheidiger der Beschwörungen zeigte. (Alex. Trall. lib. 9. c. 4. p. 538.)

„steht nicht in dem Opfer der Hekatomben, nicht „in Räucherungen mit Kasia und tausend andern Spe„zereyen, sondern in der Kenntniss und Verkündi„gung der Weisheit, der Allmacht, der unendli„chen Liebe und Güte des Vaters der Wesen. Seine „höchste Liebe und Güte bewies er dadurch, dass „er, für das Wohl aller seiner Geschöpfe gleichmä„ssig sorgte, und ohne Parteylichkeit Jedem das „mittheilte, was ihm wahrhaft nützlich war. Diese „Güte des Schöpfers lasst uns durch Lobgesänge „verehren! . . Seine unendliche Weisheit war es, „die die besten Mittel wählte, um zu ihren wohlthä„tigen Zwecken zu gelangen: und ein Beweis seiner „Allmacht ist es, dass er alles gut, seiner Bestim„mung gemäss, erschuf, und damit seinen Willen „erfüllte [41]."

Freylich mussten einem Mann, der von diesen der Gottheit würdigen Vorstellungen und Gefühlen durchdrungen war, die Ideen des jüdischen Gesetzgebers von der Schöpfung der Welt, die aller Teleologie auf einmal den Weg versperrten, sehr fremd vorkommen [42]. Und eben so wenig konnte er die Mysterien einer Religion gut heissen, die, trotz der guten Absicht ihres Stifters, damals schon ungemein ausgeartet war, und den Gebrauch der Vernunft, dieses edelsten Geschenks der göttlichen Vorsehung,

41) De usu part. lib. 3. p. 402.

42) Ib. lib. 9. p. 494.

gänzlich unterſagte [43]). Dieſe Verachtung des damaligen Chriſtenthums und die Verwechſelung derſelben mit der Moſaiſchen Religion, hat Galen mit den erſten und beſten Köpfen unter Griechen und Römern gemein [44]).

75.

Wir wollen itzt verſuchen, die Verdienſte des Arztes von Pergamus um einzele Fächer der Wiſſenſchaft, der Wahrheit gemäſs, in gedrängter Kürze zu ſchildern. Mit der Anatomie machen wir den Anfang.

In Alexandrien, der Wiege des anatomiſchen Studii, hatte ſich Galen gebildet: Zeitlebens blieb die Zergliederungskunſt ſeine Lieblings-Beſchäftigung. Ohne ſich in ſubtile Unterſuchungen einzulaſſen, hielt er ſie für die Grundſtütze der Kunſt [45]). Doch ſcheint es ihm durchgehends an der nöthigen Gelegenheit, durch Oeffnung menſchlicher Leichname die Entdeckungen ſeiner Vorgänger zu erweitern, gefehlt zu haben [46]). Nirgends ſagt er es, daſs er ſeine Beſchreibungen aus dem Anblick zerglieder-

43) De differ. pulſ. lib. 2. p. 22. lib. 3. p. 54. — Diagnoſ. affect. renal. p. 421. — Vergl. meine Beyträge zur Geſch. der Medic. St. 1. S. 123-128.

44) Vergl. Tacit. hiſt. 5, 2. 4. Plutarch. ſympoſ. 4, 5. p. 737. Dio Caſſ. 69, 12 f. Arrian. diſſ. Epict. 4, 7. Marc. Aurel. ad ſe ipſum 11, 3.

45) Admin. anat. lib. 2. p. 129.

46) Veſal. de radic. Chyn. p. 632. (Opp. ed. Albin. fol. LB. 1725.)

ter menschlicher Leichname geschöpft habe, sondern er spricht nur immer von seinen zahlreichen Zergliederungen der Affen und anderer Thiere. Glücklich schätzt er sich, daſs er in Alexandrien ein Todten-Gerippe und ein anderes von einem Räuber, den man unbeerdigt gelassen, beobachtet habe. Daher räth er auch denen, die die Osteologie aus Skeleten studiren wollen, nach Alexandrien zu gehn [47]. Durchgehends empfiehlt er die Zergliederungen derer Affenarten, deren Bau mit dem Bau des menschlichen Körpers am meisten harmonire, damit man sich zu finden wisse, wenn einem einst ein menschlicher Leichnam zur Zergliederung in die Hände falle [48]. Nächst den Affen müsse man solche Säugethiere wählen, die ebenfalls, in Rücksicht ihrer Structur, sich dem menschlichen Körper nähern: solcher Thiere habe er eine groſse Menge zergliedert [49], um zu erfahren, ob die Natur sich in allen ihren Werken durchgehends gleich bleibe [50]...

47) Vesal. de radic. Chyn. lib. 1. p. 119. 120.

48) Ib. lib. 3. p. 144. — De compos. medic. sec. genera, lib. 2. p. 351. Er spricht hier Beyspielsweise von Aerzten, die im germanischen Kriege, ohne alle Vorübung, menschliche Leichname hätten zergliedern wollen, aber nicht viel mehr gelernt hätten, als Köche wissen.

49) De dogm. Hipp. et Plat. lib. 7. p. 311.

50) Admin. anat. lib. 6. p. 167. *Πολλάκις ἀνέτεμον τοὺς ὄφεις καὶ τοὺς μύας — ἕνεκα τοῦ πεισθῆναι βεβαίως, ἕνα τὸν ἑνοῦντα τὸν διαπλάττοντα ταῦτα, καὶ ἕως τῷ ἤθει τοῦ ζώου τὸ σῶμα ἐστὶν οἰκεῖον ἐν πᾶσιν.* Umständlich beschreibt er die Zergliederung eines Elephanten in Rom. Admin. anat. lib. 7. p. 180.

Nach dieser grössern oder geringern Aehnlichkeit mit dem Menschen bestimmt er auch die verschiedenen Thierklassen; nämlich nach den Affen folgen die Affen-ähnlichen Thiere, dann die Bären und andere fleischfressende Thiere (καρχαρόδοντα), ferner die einhufigen und dann die wiederkäuenden Thiere. Inzwischen ist er doch nicht sorgfältig genug bey der Festsetzung der Kriterien dieser verschiedenen Thierklassen: wenn z. B. ein Thier eine von den übrigen abgesonderte Zehe hat, so behauptet er, dass der Bau desselben auch dem Bau des menschlichen Körpers ähnlich sey [51]), und wenn ein Thier keine scharfen Zähne im Oberkiefer habe, so werde man mehrere Magen finden [52]). . . Ausdrücklich versichert er, die vier Gefässe der Bährmutter, die Herophilus beschreibe, nicht anders als bey Affen gefunden zu haben [53]). Was ist natürlicher, als der Schluss: dem Galen fehlte die Gelegenheit, menschliche Leichname zu sehen, die Herophilus so gut benutzt hatte? . . Den doppelten Gallengang, den er in manchen Thieren gefunden, schreibt er auch dem Menschen zu, und erklärt sogar daraus die Krankheit des Eudemus [54]).

76.

Aehnliche unrichtige Anwendungen der in thierischen Körpern gemachten Beobachtungen findet

51) Admin. anat. lib. 6. p. 167.
52) Ib. p. 168.
53) De dissect. matric. p. 211.
54) De temperam. lib. 2. p. 77.

man insbesondere in seiner Osteologie, wo es doch weit leichter war, sich durch den Augenschein besser zu belehren. Das Zwischenkieferbein scheint er auch im Menschen anzunehmen: denn er sagt ausdrücklich, die obern Schneidezähne seyn nicht in das Oberkieferbein eingefugt, und giebt dem letztern auch mehr Spalten, als wenigstens bey Erwachsenen normal sind [55]. Das Kreuzbein bestehe nur aus drey Theilen, und das Steifsbein sey als der vierte Theil des erstern anzusehen. Dem Brustbein gab er sieben abgesonderte Stücke [56]. Er versichert, in allen Thieren, die er geöffnet, nur zwölf Ribben, und unter tausend kaum in einem und dem andern Falle eilf oder dreyzehn gefunden zu haben [57].

In der Myologie machte er wichtige Entdeckungen. Unter andern beschrieb er acht Muskeln, die man vor ihm gar nicht gekannt hatte, wovon zwey Kau-Muskeln waren, und zwey zur Bewegung des Oberarms und der Brust dienten [58]. Sehr gut beschrieb er den von ihm entdeckten Kniebeuge-Muskel (popliteus), dafs er nicht anders als nach Wegnahme der Zwillings-Wadenmuskeln zum Vorschein komme und zur Biegung des Schienbeins nach innen diene [59]. Die breiten Hautmuskel des Halses (πλάτυσμα μυῶδες) scheint er ebenfalls entdeckt zu

55) De offib. p. 722. Vergl. Göthe zur Naturwissensch. 2. p. 212. 213.

56) De usu part. lib. 12. p. 507. De offib. p. 724.

57) Admin. anat. lib. 8. p. 185. De offib. l. c.

58) Ib. lib. 1. p. 121.

59) Ib. lib. 2. p. 132.

haben: die Infertion derfelben fucht er an den Fortfätzen der Rückenwirbel [60]). Dem Herzen fpricht er alle mufkulöfe Natur ab, da zu fo vielartigen Verrichtungen diefer einfache Bau nicht hinreiche [61]). Die Lage deffelben fey in der Mitte der Brufthöhle [62]). Die queer laufenden Fafern des Herzens, fo wie die Structur deffelben überhaupt, fchildert er in der That recht gut [63]). Die Mufkeln des Luftröhren-Kopfes, vorzüglich den fterno- und thyreo-hyoideus, befchreibt er der Natur gemäfs [64]). Die bewegenden Mufkeln des Auges kennt er doch nicht gehörig; wenigftens ift ihm der wunderbare Drehmufkel unbekannt [65]). Die Schläfen-Mufkeln feyn beym Menfchen und bey Menfchen-ähnlichen Thieren ungemein klein, bey andern Thieren aber fehr grofs [66]). Den Urfprung der Achilles-Sehne aus den beyden Zwillings-Mufkeln der Wade (gaftrocnemii) und aus dem innern Wadenmufkel (foleus) behauptet er entdeckt zu haben, und befchreibt ihn der Wahrheit gemäfs [67]). So ift auch feine Befchreibung der Rückenmufkeln, der Bänder des Rückgrathes, und des Rückgrathes felbft, fehr getreu [68]).

Doch war er der Urheber eines Irrthums über die Structur der Mufkeln, der lange nach ihm herr-

60) Ib. lib. 4. p. 149. 61) Ib. lib. 7. p. 178.
62) De ufu part. lib. 5. p. 423.
63) De ufu part. lib. 5. p. 425.
64) Ib. lib. 7. p. 448. 65) Ib. lib. 10. p. 478.
66) Ib. lib. 11. p. 484.
67) De compof. medic. fec. genera, lib. 2. p. 550.
68) De ufu part. lib. 13. p. 510.

schend geblieben ist. Er behauptete nämlich, jeder Muskel bestehe aus Fasern von Nerven und Sehnen [69]. Einen andern Irrthum veranlaſste er durch seine Erklärung der Action der Intercostal-Muskeln. Die äuſsern nämlich verengen, die innern erweitern dieselbe [70].

77.

Die Gefäſslehre des Galens war nicht viel vollkommener, als die Angiologie des Herophilus und Erasistratus. Die Leber hielt er für die Quelle der Blutadern, das Herz für den Ursprung der Schlagadern [71]. Beyde, sowohl die Schlag- als Blutadern, seyn völlig unempfindlich [72]. Die angeführte Stelle eines unächten Buches [73], die man für ein Zeugniſs des Kreislaufes des Bluts angesehen hat, beweiset gewiſs das nicht, was sie beweisen soll. Die Anastomose der Schlagadern mit den Blutadern erkannte er indessen sehr wohl [74]. Die Drosseladern beschreibt Galen zuverläſsig nur nach dem Anblick bey Thieren [75]. Die Aorta bestehe aus einem auf- und einem absteigenden Aste [76]. Die Karotis bilde bey

69) De motu musc. p. 553.

70) De dissect. muscul. p. 92. ed. Froben.

71) Ib. lib. 15. p. 534.

72) Ib. lib. 16. p. 548.

73) Introd. p. 377. *Ἐκ μὲν οὖν τῶν ἄνω φλέβες ἀπὸ καρδίας εἰς αὐτὸν ὀχετεύουσι τὴν τροφὴν κατὰ τὸ λεγόμενον ληχηνεῖον ἐκ τῶν πρὸς τῇ βάσει ἀρτηριῶν.*

74) De facult. nat. lib. 3. p. 114.

75) Arter. et venar. dissect. p. 200.

76) Ib. p. 250. — De usu part. lib. 16. p. 538.

der Schleimdrüſe im Gehirn ein wunderbares Netz, welches doch nur bey Thieren vorkommt [77]). Die Adern der Brüſte gehen, ſeiner Meynung nach, Anaſtomoſen mit den Adern des Unterbauches ein, woraus die Mitleidenſchaft der Brüſte und der Bährmutter erklärt wird [78]). Die linke Saamen - Blutader entſpringe aus der Nieren - Ader [79]). Den Botalliſchen Kanal und deſſen Beſtimmung im Embryon kannte er recht gut, ſo wie auch die Veränderungen, die mit dem eyförmigen Loche im Herzen vorgehen [80]).

Um Proben von ſeiner Kenntniſs der Hirn- und Nervenlehre anzuführen, bemerke ich zuvörderſt, daſs er alle Nerven aus dem Gehirn herleitet, die zur Empfindung, und alle die aus dem Rückenmark herſchreibt, die zur Bewegung dienen [81]). Die letztern hält er für härter, die erſtern für weicher: manche Empfindungs-Nerven werden in ihrem Fortgange bewegende Nerven, andere aber dienen auch in ihren kleinſten Aeſtelungen zur Empfindung [82]). Manche Eingeweide, wie das Herz, haben gar keine Nerven, und ſind alſo völlig unempfindlich [83]). . . Das Gehirn ſey wahrſcheinlich der Sitz der vernünftigen Seele, ſo wie das Herz der Sitz des Muthes

77) De uſu part. lib. 9. p. 464.
78) Ib. p. 202. — De uſu part. lib. 14. p. 525.
79) Ib. p. 204.
80) De uſu part. lib. 5. p. 426. lib. 15. p. 535.
81) Ib. p. 534.
82) Ib. lib. 9. p. 467. 468. lib. 16. p. 538.
83) Ib. lib. 5. p. 424.

und Zorns, und die Leber der Sitz der Liebe ſey [84]). Ganz falſch ſey Ariſtoteles Meynung, daſs das Gehirn zur Abkühlung der natürlichen Hitze des Herzens diene [85]). Es gebe ein wahres Ein- und Ausathmen des in den Gehirnhöhlen erzeugten Pneuma, vermöge deſſen die Geſchäfte der im Gehirn wohnenden Seele vollbracht werden: dieſe abwechſelnde Verrichtung gebe ſich ſelbſt durch die beſtändige Bewegung des Gehirns zu erkennen [86]). In den Höhlen des Gehirns erzeuge ſich eine ſchleimichte Feuchtigkeit [87]), die durch den Gaumen und die Naſe abflieſse, und zu deren Durchgange das ſiebförmige Bein beſtimmt ſey [88]). Die Zirbeldrüſe vergleicht er mit dem Pförtner des Magens; beyden legt er eine drüſichte Natur bey: der Zweck der erſtern ſey, das Pneuma aus der mittlern Gehirnhöhle in die Höhle des kleinen Gehirns zu ſchaffen. Bey dieſer Gelegenheit beſchreibt er auch die Körper, die in der Folge den Namen des Gefäſses und der Hoden des Gehirns erhielten [89]). An einem andern Orte [90]) ſchildert er neben dieſen Theilen auch die durchſichtige Scheidewand und den ſchwielenförmigen Körper.

84) De dogm. Hipp. et Plat. lib. 7. p. 318.
85) De uſu part. lib. 8. p. 451.
86) Ib. p. 457.
87) Ib. p. 456.
88) Ib. lib. 9. p. 462.
89) Ib. lib. 8. p. 460.
90) Admin. anat. lib. 9. p. 196.

Was die einzelen Nerven-Paare, die aus dem Gehirn entſtehen, beſonders betrifft, ſo beſchreibt er zuvörderſt den Geruchsnerven nicht als ſolchen, ſondern als kegelförmige Fortſätze oder Anhänge des Gehirns und der vordern Hirnhölen, die bis zur Naſe reichen [91]). Der Sehnerve ſey der weichſte unter allen: dies Paar kreuze ſich nicht auf die Art, als man es ſich ſonſt wohl vorgeſtellt habe, ſondern die Nerven vereinigen ſich im Sehhügel, und gehen nachher in entgegengeſetzten Richtungen zu den Augen fort [92]). Das folgende Paar dient zur Bewegung der Augen. Das jetzt ſogenannte fünfte Paar kennt er nur nach den beyden Aeſten, den Nerven des untern und des obern Kinnbackens. Recht gut zeigt er, wie der Hauptſtamm des fünften Paars zugleich mit dem Naſen-Aſt des zur Bewegung der Augen dienenden Paars aus der Spalte der Augenhöhle hervor tritt, und wie der (itzige) dritte Hauptaſt des fünften Paars den Geſchmacks-Nerven und den Gaumen-Nerven abgiebt; den Gehör- und Antlitz-Nerven leitet er zwar nicht, wie Marinus, aus Einer Wurzel her, hält ſie aber doch ziemlich für eins. Den pyramidenförmigen Kanal des Schläfenknochens, durch welchen der Gehörnerve geht, hält er nicht für blind, ſondern behauptet, daſs die ältern Zergliederer nicht geſchickt genug im Präpariren geweſen ſeyn, um ſeine Oeffnung zu entdecken [93]). Wenn

91) De nervor. diſſect. p. 205.

92) Ib. — De uſu part. lib. 10. p. 480.

93) Ib. — De uſu part. lib. 9. p. 467. Sichtbar ſey auch

er sagt, dass sich der Antlitznerve mit einem Aste des (itzigen) fünften Paars verbinde, so verwechselt er offenbar den hintern Ohrenast des Antlitznerven mit dem oberflächigen Schläfenast des Nerven des untern Kinnbackens. Die Beschreibung des Stimmnerven und seiner mannigfaltigen Geflechte mit dem grossen sympathischen Nerven, ist recht sehr wahr[94]). Aber bey dem (damaligen) siebenten Paar oder dem Zungenfleisch-Nerven findet man wieder nach genauer Untersuchung, dass er den Ast des Stimmnerven, der zum Luftröhrenkopf hingeht, mit dem Zungenfleisch-Nerven verwechselt. Den zurücklaufenden Nerven beschreibt er der Natur gemäss[95]); aber den grossen sympathischen Nerven leitet er fast allein von dem Stimmnerven her[96]).

78.

Die Lehre von den Eingeweiden wollen wir in Verbindung der Physiologie des Galens vortragen. Damit man über die Verrichtungen des thierischen Körpers gründlich urtheilen könne, darf man nicht blos von philosophischen Begriffen ausgehen, sondern man muss Versuche anstellen, um das Verhalten der Theile des Körpers unter gewissen Bedingun-

der Unterschied des Antlitz- und Gehörnerven in der grössern Weichheit des letztern. Ib. lib. 8. p. 455.

94) De usu part. l. c. p. 542.

95) De nervor. diffect. p. 205. — De usu part. lib. 16. p. 540.

96) De nervor. diffect. l. c. — De usu part. l. c. p. 543. 548.

gen einzusehen. Galen hat eine Menge solcher Versuche angestellt. Um zu beweisen, dass die Muskelbewegung von dem Einfluss der Nerven mit abhänge, durchschnitt er den Ast des fünften Halsnerven, der zum Schulterblatt hingeht, und hemmte dadurch die Bewegung der Ueber- und Untergräth-Muskeln [97]. Auf ähnliche Art hemmte er die Stimme der Thiere durch Zerschneidung der Ribbenmuskeln, durch Unterbindung des zurück laufenden Nerven und durch Zerstörung des Rückgrath-Markes [98]. Die Hambergerschen Versuche, um das Daseyn der Luft zwischen Ribbenfell und Lungen zu erweisen, stellte er ebenfalls an, und erhielt, durch ähnliche Trugschlüsse verleitet, die gleichen Resultate [99]. Zum Aufblasen der Höhlen und Gefäße bediente er sich der Röhre der Goldschmiede [100].

Seine Physiologie war hauptsächlich auf die Lehre von den Kräften des Körpers gebaut. Indem er hier das peripatetische System aufnahm und weiter ausbildete, entfernte er sich zugleich ungemein weit von der Corpuscular-Philosophie, auf welcher die Systeme der damaligen Zeiten gegründet waren. Die Hauptkräfte des Körpers sind theils Lebenskräfte, theils thierische, theils natürliche Kräfte. Die erstern haben ihren Sitz im Herzen, die zweyten in dem Gehirn, und die dritten in der Leber. Die

97) Admin. anat. lib. 8. p. 187. 188.

98) Ib. 99) Admin. anat. lib. 8. p. 192.

100) Ib. lib. 9. p. 194. Σαλπίγγιόν τι, παραπλήσιον τοῖς τῶν χρυσοχόων φυσητῆρσιν.

Lebenskraft bewirke den Pulsschlag, indem das Herz den Schlagadern dies Vermögen, vermittelst des Pneuma, mittheile [1]). Die meiste Luft, welche man einathme, werde auch wieder ausgeschieden: dies beweise schon der Abstand des Ribbenfells von den Lungen [2]). Nur ein sehr geringer Theil derselben komme in verfeinerter Gestalt, als Pneuma, oft wirklich, nach Platons Meinung, mit etwas Getränk vermischt, durch die arteriöse Vene zum Herzen, vermische sich in der linken Herzkammer mit dem Blute, und bewirke dergestalt die Bewegung des Blutes [3]). Durch das Athmen werde das Blut abgekühlt, alle schädliche, russige Bestandtheile des Pneuma ausgehaucht und Lebensluft wieder eingeathmet [4]). Durch Hülfe der Ribbenmuskeln und des Zwerchmuskels werde die Respiration vollbracht [5]).

79.

Was die Seelenkräfte betrifft, so werden diese vermittelst des Pneuma vollbracht, welches aus dem Lebensgeist zubereitet und mit dem Blut zum Gehirn gebracht wird [6]). Daher ist es auch ganz begreiflich, wie die Seele mit dem Körper geändert wird,

1) Arter. et venar. dissect. p. 226.

2) Admin. anat. lib. 8. p. 192.

3) Arter. et venar. dissect. p. 224. — De usu part. lib. 5. p. 424. lib. 6. p. 435. lib. 7. p. 447.

4) De usu part. lib. 6. p. 452. — De usu respirat. p. 163. 164.

5) De causs. respirat. p. 165.

6) De usu part. lib. 7. p. 446.

und wie überhaupt alle Meinungen und Vorſtellungen der Seele blos Reſultate der Beſtimmungen des Körpers ſind [7]). . . Die Verrichtungen der Sinne werden durch eigene der Seele untergeordnete Kräfte vollbracht. Auch hier muſs das Pneuma wieder hinzu treten, um die Geſchäfte einzeler Sinnen-Werkzeuge zu erklären. Zwiſchen der Traubenhaut und der Kryſtall-Linſe befindet ſich, nach Galens Meinung, wirkliches Pneuma, welches die Lichtſtrahlen auffängt und ſie dem optiſchen Nerven mittheilt [8]). Die Beſchreibung des Auges iſt in ſo fern recht gut, wenn man nur darauf Rückſicht nimmt, daſs ſie ſich mehr auf das Auge eines Schaafs oder Kalbes, als auf ein menſchliches Auge bezieht. So behauptet er, daſs die Netzhaut mit der ſchwarzen Aderhaut durch Bänder zuſammenhange [9]). Den Sitz des grauen Staars nimmt er zum Theil in der wäſſerichten Feuchtigkeit, zum Theil in der verdunkelten Kryſtall-Linſe an [10]). Die ſchwarze Aderhaut hält er für eine Fortſetzung der weichen Hirnhaut [11]). Zur Erklärung der Bewegung der Lichtſtrahlen wendet er die Geſetze der Euklidiſchen Meſskunſt und der Optik an [12]). . . Der Geruch habe eigentlich ſeinen Sitz in den vordern Hirnhöhlen, und auch dieſer werde vermittelſt des Pneuma vollbracht.

7) Quod animi mores ſequantur corporis temperiem, p. 346 ſ.

8) De uſu part. lib. 10. p. 474.

9) Ib.

10) Ib. p. 477.

11) Ib. p. 438.

12) Ib.

Zum Beweise dieser Behauptung führt Galen das Beyspiel eines Menschen an, der nach einem heftig angezogenen Niese-Mittel Kopfschmerzen bekommen habe [13]. . . Die Organe des Gehörs beschreibt er ziemlich sorgfältig, und wenn er auch hier das Pneuma als das Hauptmittel der Sinnen-Verrichtungen ansieht, so mag er wohl mehr Recht haben, als bey der Erklärung der übrigen Sinnen-Organe [14].

80.

Die natürlichen Verrichtungen werden vermittelst des natürlichen Pneuma vollbracht, welches in allen Adern umläuft. Zu diesen Functionen gehören die Erzeugung, die Ernährung und das Wachsthum [15]. . . Die Erzeugung geschieht durch gleichmäſsige Wirkung beider Geschlechter. Das Weib hat alle Geschlechtstheile des Mannes: nur wegen der gröſsern Kälte sind dieselben im Innern verborgen. Die Eierstöcke sind als Hoden anzusehn, die wahren Saamen ausleeren, welcher sich mit dem männlichen Saamen vermischt, und so die Frucht hervorbringt. Selbst Nebenhoden haben die Weiber, nur daſs sie sehr klein sind: was Galen dafür angesehen hat, weiſs ich nicht [16]. Aus seiner Behauptung, daſs die Bährmutter so viele Höhlen, als das Weib Brüste habe, sieht man, daſs er sich durch seine

13) De organo odor. p. 207.
14) De usu part. lib. 8. p. 455.
15) De facult. natur. lib. 1. p. 88. — De usu part. lib. 7. p. 446.
16) De usu part. lib. 14. p. 522-524.

seine Zergliederungen der Thiere zu irrigen analogischen Schlüssen über die Structur der weiblichen Bährmutter verführen lassen [17]. Eben dies bestätigt die Annahme von vier Nabelgefäsen und einem Urachus beym menschlichen Embryon [18]. Uebrigens sieht man auch sehr leicht, worin Galen hauptsächlich von der Theorie der eigentlichen Pneumatiker abwich; darin nämlich, dass er keine Entwickelung des vorhandenen Keims, sondern eine wahre Epigenese annahm, und beiden Geschlechtern gleiche Rechte zur Erzeugung zugestand [19]. In den Hoden werde der Saame allein bereitet: die Bestimmung der Saamen-Bläschen scheint Galen nicht gekannt zu haben [20]. Der alte Glaube, dass im rechten Hoden die Männchen, im linken die Weibchen erzeugt werden, findet sich bey ihm ebenfalls [21]. . . Der Embryon ziehe aus dem Mutterkuchen Blut und Geist an sich: aus dem Blut entwickele sich das Fleisch und die Eingeweide, aus dem Blut mit Geist gemischt, die Gefäse: das Gehirn aus blossem Saamen. Man könne also nicht behaupten, dass das Herz zuerst gebildet werde [22]. Aus dieser Quelle leitet er dann den Unterschied der gleichartigen und ungleicharti-

17) De usu part. lib. 14. p. 521.

18) De fetus format. p. 214.

19) De semine, lib. 2. p. 240. 241. — De fetus format. p. 216.

20) De semine, lib. 1. p. 230.

21) Ib. lib. 2. p. 243.

22) De fetus format. p. 218.

gen Theile her [23]), den wir schon oben [24]) betrachtet haben.

Alle übrige natürliche Verrichtungen der Eingeweide lassen sich auf die Art gedenken, dass man eine anziehende, eine anhaltende, eine verändernde und eine austreibende Kraft annimmt, vermöge deren fast jede anderweitige genauere Erklärungsart ausgeschlossen wird [25]). So zieht der Magen die Speisen an, hält sie, vermittelst des Pförtners, verschlossen, verändert oder verdaut sie und treibt sie nachher in die Gedärme, die den Nahrungssaft daraus zubereiten. Diese Gedärme dienen eben so zur Bereitung und Vertheilung des Nahrungssafts, vermöge ihrer peristaltischen Bewegung, als der Magen die Verdauung vollbringt. Jedes Eingeweide des Körpers hat die besondere, im Einzelnen völlig unerklärbare Eigenschaft und Kraft, dasjenige anzuziehen, was ihm nützlich ist und was zur Ernährung des Körpers erfordert wird: diese Kraft ist so lange wirksam, bis das Eingeweide gesättigt ist und nichts mehr aufnehmen kann, alsdann wird der angezogene Stoff verähnlicht und so zur Ansetzung neuer Theile oder zur Ausscheidung geschickt gemacht. So erklärt Galen die Absonderung, die Ernährung, kurz alle natürlichen Verrichtungen des Körpers [26]), und führt selbst Versuche an, die dies beweisen sollen.

23) De different. morb. lib. 1. p. 199.

24) Th. 1. S. 320. 448.

25) De facult. natur. lib. 1. p. 88. 89.

26) Ib. lib. 1. p. 88. 91. lib. 2. p. 98. 114. 116 f.

Zu diesen natürlichen Verrichtungen zählt er auch die Bewegung der Muskeln, deren Gesetze er, besonders aus dem Antagonismus, recht gut entwickelt [27]). Zusammenziehung, Erschlaffung, Fortbewegung und tonische Spannung, dies sind die vier Grundkräfte der Muskeln, welche zur Erklärung aller Verrichtungen derselben dienen [28]).

81.

Da diese dynamischen Principien oft nicht hinreichen, deutlichen Aufschluss über die Geschäfte des Körpers zu geben; so wendet Galen, nach dem Beyspiel des Aristoteles, dazu die Lehre von den Elementen an. Er unterscheidet die Uranfänge der Körper von ihren Elementen: die letztern fallen durch ihre Eigenschaften in die Sinne, aber nicht die erstern, welche auch nicht immer mit den Eigenschaften der Körper, die sie ausmachen, übereinstimmen [29]). Von diesen Elementen hangen die sogenannten ersten Qualitäten der Körper ab [30]): und die Mischung (κρᾶσις, temperies) derselben macht die zweyten Qualitäten aus, welche durch die Sinne auffallen. Die verschiedenen Arten des Geschmacks, des Geruchs, der Härte und Weiche, der Nässe und Kälte, der Wärme und Trockenheit, sind also nur

27) De motu muscul. lib. 1. p. 556. 28) Ib.

29) De element. lib. 1. p. 47. 51. 53. — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. 8. p. 320. — Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 3. 5.

30) De element. lib. 1. p. 54.

Resultate der verschiedenen Mischung der Elemente [31]). Auch die Geschäfte des thierischen Körpers selbst müssen aus dieser Quelle erklärt werden: denn die Anziehung, als die erste der natürlichen Kräfte, äusert sich am thätigsten, wenn die Elementar-Qualitäten des angezogenen Stoffs mit den Qualitäten des anziehenden Eingeweides übereinstimmen [32]). Dazu kommt, dass die vier Cardinal-Säfte des Körpers mit diesen Qualitäten harmoniren. Das Blut wird nur durch die ersten Qualitäten hervorgebracht: das heisst, die Elemente sind zwar darin vorhanden, aber es herrscht in demselben nicht die Mischung, vermöge deren ein einzeles Element hervorsticht. Im Schleim hingegen sticht das Wasser, in der gelben Galle das Feuer, und in der schwarzen die Erde hervor [33]). Die letztern Säfte können mit Recht als wahre Excremente angesehen werden, und daraus erklären sich auch die Temperamente [34]).

Die Gesundheit besteht zwar, im strengen Sinn, in der vollkommen gleichmäsigen Mischung aller Elemente des Körpers: allein diesen strengen Begriff können wir in concreten Fällen gar nicht anwenden. Wir müssen also die Gesundheit nur in dem Zustande des Körpers annehmen, wo er frey von Schmerzen ist, und ungehindert seine gewohnten Geschäfte verrichten kann. Dieser Zustand ist die wahre Evexie,

31) De element. lib. 1. p. 56.
32) Comment. 1. in libr. de nat. hum. p. 5. 7.
33) De element. lib. 2. p. 57. — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. 8. p. 321. 322.
34) De temperam. lib. 2. p. 73.

und beruht auf dem gerechten Verhältniſs der feſten zu den flüſſigen Theilen [35]).

82.

Ich komme itzt zur eigentlichen Krankheits-lehre des Galens. Aus der Definition der Geſundheit folgt die Erklärung der Krankheit von ſelbſt. Sie iſt der Zuſtand des Körpers (διάθεσις, κατασκευή), wodurch die Functionen verletzt werden [36]). Davon iſt die Paſſion noch unterſchieden: ſie iſt die Bewegung, die dadurch entſteht, wenn die Function gehindert wird, oder der Zuſtand von verletzter Function, der durch die Krankheit bewirkt wird [37]). Die ſinnlichen Folgen der Krankheit ſind die Symptome oder Epigenemata: das, was jenen erſten Zuſtand von gehinderten Functionen hervorbrachte, iſt die Krankheits-Urſache [38]).

Die Krankheit ſelbſt iſt ein widernatürlicher Zuſtand entweder der gleichartigen (einfachen) Theile, oder der Organe [39]). Die Krankheiten der gleichartigen Theile entſtehen gröſstentheils aus dem Miſsverhältniſs der Elemente [40]). Dieſes beſteht entweder darin, daſs blos ein Element für ſich hervor-

35) De differ. morb. lib 1. p. 199. — De tuend. valet. lib. 1. p. 221. 222. — De optima corp. conſtit. p. 248. — De evexia, p. 249.

36) De differ. ſympt. lib. 3. p. 212. 213. — Meth. med. lib. 1. p. 41.

37) De differ. ſympt. l. c. — De loc. affect. lib. 1. p. 253.

38) Meth. med. lib. 2. p. 47.

39) Ib. lib. 9. p. 136.

40) De differ. morb. lib. 1. p. 199.

ſticht, oder es ſtechen zwey zugleich hervor [41]. Auf dieſe Art werden acht verſchiedene Dyskraſien hervorgebracht [42]. Die Fehler der Organe beziehen ſich entweder auf die Anzahl, oder auf die Figur, oder auf die Quantität, oder auf die Lage der Theile: die Trennung des Stetigen iſt beiden Theilen, ſowohl den gleichartigen, als den organiſchen, gemein [43]. . . Die Symptome beſtehen entweder in einer verletzten Verrichtung, oder in der geänderten ſinnlichen Eigenſchaft, oder in Fehlern der Ausſcheidungen [44]. . . Die Urſachen der Krankheit ſind dem Galen theils entfernte, theils nähere: die erſtern tragen zwar etwas bey, die Krankheit zu erzeugen; aber ſie müſſen gehörig mit einander übereinſtimmen, um die nächſte Urſache auszumachen; ſie ſind theils äuſsere, theils innere: jene nennt er Gelegenheits - Urſachen (προηγουμέναι), dieſe vorbereitende (προκαθαρκτικαί) [45]. Die vorbereitenden Urſachen der Krankheiten ſucht er mehrentheils in den Säften, die entweder in zu groſser Menge vorhanden, oder verderbt ſind [46]. Wenn das Blut im Ueberfluſs vorhanden iſt; ſo kommt es darauf an, ob dieſer Ueberfluſs abſolut oder ob er blos relativ in

41) Meth. med. lib. 9. p. 137.

42) De anomal. dyscraſ. p. 250.

43) De differ. morb. lib. 1. p. 199.

44) Meth. med. lib. 12. p. 163. — De differ. ſymptom. p. 213 ſ.

45) Comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 17. — De tuend. valetud. lib. 4. p. 255.

46) De cauſſ. morb. lib. 2. p. 208. — De tuend. valetud. lib. 6. p. 280.

Rückficht der Kräfte ift. So ergeben fich zwey Arten der Vollblütigkeit, die die neuern Schulen beybehalten haben [47]. . . Jede Verderbnifs der Säfte belegt er mit dem Namen Fäulnifs: diefe entfteht, fobald als eine Feuchtigkeit in der Wärme ftockt, ohne auszudünften [48]. Daher ift auch jede Eiterung, ja felbft jeder Bodenfatz im Urin, Beweis der Fäulnifs [49].

83.

In jedem Fieber ift eine Art von Fäulnifs zugegen, die eine widernatürliche Hitze erzeugt, welche dadurch die Urfache des Fiebers wird, dafs das Herz und alfo das ganze Schlagader-Syftem daran Theil nimmt [50]. Das eintägige Fieber ausgenommen, welches aus dem Leiden des Pneuma entfteht [51], rühren die übrigen alle aus Verderbniffen der Säfte her. Unter den Wechfelfiebern entfteht das alltägliche aus Verderbnifs des Schleims, das dreytägige aus Verderbnifs der gelben, und das viertägige Fieber aus Fäulnifs der fchwarzen Galle: die letztere ift am unbeweglichften, und erfordert alfo die längfte Zeit, um den Anfall hervor zu bringen. Es ift in der That merkwürdig, dafs diefe Hypothefe durch Thatfachen

47) De plenitudine, p. 342. 343.

48) De differ. febr. lib. 2. p. 377. — Meth. med. lib. 9. p. 155 f.

49) Comment. 3. in libr. 3. epidem. p. 432.

50) De differ. febr. lib. 1. p. 321. — De venaefect. therap. p. 19. — De cauff. morb. lib. 2. p. 206. 207. — Meth. med. lib. 14. p. 188.

51) De differ. febr. lib. 1. p. 321. 324.

bestätigt wird, und noch in unsern Tagen sich manchen berühmten Anhänger erworben hat [52]. . . Die Entzündung erklärt Galen kurz und gut durch das Eindringen des Bluts in ungewohnte Orte [53]. Schleicht sich zugleich Pneuma mit hinein, so wird die Entzündung geistig (πνευματώδης): ist es blosses Blut, so ist es eine reine Entzündung (φλεγμονώδης): kommt gelbe Galle hinzu, so wird sie rothlaufartig (ἐρυσιπελατώδης); mit dem Schleim wird sie wässericht (φλεγματώδης) und mit der schwarzen Galle ein Scirrhus [54]. . . Die verschiedenen Arten der Blutflüsse unterscheidet er eben so, als es in unsern Schulen noch Gebrauch ist, durch Anastomose, Erweiterung u. s. w. [55]. . . Der Schmerz entsteht entweder aus einer Aenderung der ganzen Mischung, oder aus Trennung des Stetigen [56].

84.

Ungeachtet Galen sich durch diese und unzählige andere Ideen um die Theorie unsterblich verdient gemacht hat; so findet man doch wenig einfache, Hippokratische Beschreibungen und Geschichten von Krankheiten bey ihm. Die grosse Vorliebe für die Theorie scheint ihn gehindert zu haben ein guter Beobachter zu werden. Die Krankheits-Ge-

52) De differ. febr. lib. 2. p. 330. — Vergl. Elsners Beyträge zur Fieberlehre, S. 17 f.

53) Meth. med. lib. 13. p. 173.

54) Ib. p. 174. — De tumor. p. 354.

55) Meth. med. lib. 5. p. 83.

56) De constitut. art. med. ad Patrophil. p. 58.

schichten, die er erzählt, zwecken mehrentheils dahin ab, seine Einsichten und besonders seine Gabe der Prognostik in ein vortheilhaftes Licht zu setzen, und die kühne Behauptung zu rechtfertigen, „dass „er, mit Gottes Hülfe, sich nie in seinen Prophezei„ungen getäuscht gefunden habe [57]." Schon als Jüngling stellte er sich selbst während einer hitzigen Krankheit die Prognose, dass er nächstens in die Phrenesie fallen werde [58]. Einem Arzt aus Sicilien, zu dem ihn der Philosoph Glauko führte, sagte er bestimmt: er leide an der Leberentzündung, und weissagte ihm den Ausgang vorher [59]. Auch die verheimlichte Liebe einer römischen Frau erkannte er auf ähnliche Art, als Erasistratus [60]. Sehr lesenswerth ist die Krankheits-Geschichte eines römischen Jünglings, dem er das Nasenbluten vorhersagte, und sich dadurch in ungemeines Ansehen setzte [61]. Lesenswerth, wiewohl sehr breit erzählt, ist die Geschichte der Prognose am Sextus, Marc Aurels Sohn, und an dem Kaiser selbst [62]. Martian fragte den Galen einmal, da er ihm auf der Strasse begegnete: „Ich habe die Prognostica des Hippokra„tes gelesen, wie du; warum weissage ich nicht „wie du?"

Inzwischen ist es unmöglich, dass sich Galen nicht oft geirrt haben sollte, wenn man noch dazu

57) Comment. 2. in libr. 1. epidem. p. 583.
58) De loc. aff. lib. 4. p. 288.
59) Ib. lib. 5. p. 306.
60) Le praenot. ad Epigen. p. 156.
61) Ib. p. 461. 62) Ib. p. 459. 460.

bedenkt, wie unbegränzt ſein Zutrauen zu der Wahrheit der Hippokratiſchen Ausſprüche war. Dadurch ſchadete er ſelbſt der Nachwelt, die dieſen Ausleger der Hippokratiſchen Schriften faſt für untrüglich hielt, daſs er ſeine Theorie dem alten koiſchen Arzte unterſchob, und nicht ſelten auf die ſpitzfindigſte Art offenbare Widerſprüche des letztern zu beſchönigen ſuchte. . . Die Lehre von den Kriſen und kritiſchen Tagen unterſtützte er dergeſtalt durch theoretiſche Gründe, die zum Theil von den beobachteten periodiſchen Veränderungen der Natur überhaupt, hauptſächlich aber von dem Einfluſs der Sonne und des Mondes hergenommen waren [63]. . . Am merkwürdigſten iſt ſeine Stärke in der Pulslehre, worin ihm aber ſchon die Pneumatiker und Herophileer vorgearbeitet hatten. Die groſse Anzahl von Schriften über den Puls beweiſen, welchen reichlichen Gebrauch er von der Dialektik zu machen wuſste, und laſſen dem ſpätern Semiotiker faſt nichts zu thun übrig, als zur Einfachheit der Natur zurück zu kehren.

Doch iſt ſeine Beobachtung der polypöſen Bräune bey einem Knaben merkwürdig, der eine dicke Haut ausgeworfen hatte und wider Verhoffen hergeſtellt wurde [64]).

63) De criſib. lib. 3. p. 418. — De dieb. decret. lib. 3. p. 445. 446. *Αἱ δὲ σελήνης τετράγωνοί τε καὶ διάμετροι στάσεις ἐπὶ μὲν ἀγαθαῖς ταῖς ἀρχαῖς ἀγαθὰς ποιοῦσι τὰς ἀλλοιώσεις, ἐπὶ δὲ μοχθηραῖς, μοχθηράς.*

64) De loc. aff. lib. 1. p. 249. *Καὶ μὲν δὴ κἀπὶ τοῦ μειρακίου τοῦ μετὰ βηχὸς ἀναπτύσαντος ποτὲ χιτῶνα παχὺν καὶ γλι-*

85.

In der Theorie der Materia medica blieb er ſehr folgerecht. Die Kräfte der Arzneymittel erklärte er aus den erſten Qualitäten, und, um dieſe zu erkennen, müſſe man auf die zweyten Qualitäten Rückſicht nehmen [65]). Die ſinnlichen Eigenſchaften des Medicaments beſtimmen alſo ſeine Wirkung, und zwar finden hierbey gewiſſe Grade Statt. Wenn zum Beyſpiel ein Mittel unmerklich erwärmt (*μὴ ἐναργῶς θερμαντικόν*), ſo heiſst es warm im erſten Grade: erwärmt es aber merklich (*ἐναργῶς*), ſo iſt dies der zweyte Grad. Der dritte Grad beſteht in der heftigen Erhitzung, und der vierte in der heftigſten Wirkung, wodurch in dieſem Fall die Subſtanz verletzt wird [66]). Gemeiniglich wird die Wirkung durch zwey Elementar-Qualitäten zuſammen conſtituirt. Das Mittel iſt trocken und heiſs, oder feucht und kalt. . . Aber man muſs auch bey jedem Körper, alſo bey jedem Arzneymittel unterſcheiden, ob es bloſs das Vermögen oder die wirkſame Kraft habe. Jenes beziehe ſich auf das Daſeyn, dieſe auf die Entwickelung der Kraft [67]). Das Vermögen deute alſo

σχρὸν, ἐτεκμηράμεθα κατὰ τὸν λάρυγγα σῶμα, τὸ ἔνδον, ὃ καὶ τὴν ἐπιγλωττίδα συνίστησιν, εἶναι. Ἐθεραπεύθη γοῦν τὸ μειράκιον, οὐ πάνυ τὶ προςδοκώντων ἡμῶν.

65) De facult. ſimpl. lib. 5. p. 55. — De compoſ. medic. ſec. gen. lib. 5. p. 376.

66) De facult. ſimpl. lib. 5. p. 67.

67) De temperam. 3. p. 79. *Τέλειον μὲν γάρ τι καὶ ἤδη παρὸν ἡ ἐνέργεια· τὸ δυνάμει δὲ ἀτελές τι καὶ μέλλον ἔτι.* In dieſer Schrift, ſagt er ſelbſt de arte, p. 486. ſeyn die Elemente ſeiner Theorie der Arzneymittel enthalten.

auf unvollkommenen Zustand und auf mögliche, bevorstehende Entwickelung, welche durch sich selbst erfolgt, ohne dass äussere Dinge hinzutreten, wie aus Blute Fleisch wird. Daher sagen wir, das Euphorbium ist dem Vermögen nach heiss, die Lactuk dem Vermögen nach kalt. Das Feuer aber hat die wirksame Natur der Hitze, das Wasser der Kälte. Dann muss man auch auf die specifische Anziehung eines Eingeweides gegen dies oder jenes Medicament Rücksicht nehmen, und diese Anziehung beruht auf der Aehnlichkeit der Elementar-Qualitäten des Mittels und des Eingeweides [68]. . . Dem Geist des Zeitalters gemäss, sucht er zwar auch von allen Orten her Bereitungen gegen gewisse Zufälle zusammen: er kaufte zu hohen Preisen solche Compositionen in Menge auf [69]. Inzwischen verachtet er doch die Bemühung mehrerer Aerzte seiner Zeit, sich durch Empfehlung kosmetischer Mittel, zur Beförderung des Haarwuchses, der Zartheit der Haut, der Schönheit des Busens, beliebt zu machen [70]: und verwirft mit noch grösserer Indignation die Anweisung zu Giftmischereyen, wodurch sich damals die Aerzte erniedrigten [71].

86.

Seine Grundsätze der allgemeinen Therapie sind weit brauchbarer, als seine einzele Kurmethoden.

68) De compos. medic. sec. genera, lib. 1. p. 312. 313.

69) De facult. simpl. lib. 5. p. 58.

70) De compos. medic. sec. loc. lib. 1. p. 163.

71) De facult. simpl. lib. 10. p. 131.

Der Hauptvorzug der dogmatifchen Schule vor der empirifchen ift, feiner Meinung nach, die Lehre von der Indication, die auf die gefchicktefte Art die Erfahrung mit der Theorie verbindet [72]). Diefe Erfindung der Methodiker bildete er weiter aus, und machte vortreffliche Anwendungen davon auf das praktifche Syftem. Die Indication müffe man vorzüglich von dem Wefen der Krankheit, und, wenn man dies nicht erforfchen könne, von der Jahreszeit, der Witterung, der Conftitution, der Lebensart und den Kräften des Kranken hernehmen; dann aber auch, wiewohl in feltenern Fällen, von dem Zufall. Die Lehre von den Mitanzeigen und von den Gegen - Anzeigen haben wenige Schriftfteller mit *der* Präcifion vorgetragen, als Galen [73])... Uebrigens richtet er fich in der Lebensordnung hitziger Krankheiten völlig nach dem Hippokrates: in Rückficht der Kur einzeler Krankheiten aber ift er am wenigften Mufter. Verkehrt ift z. B. fein Verfahren in Wechfelfiebern, wenn er unter andern den Aderlafs, ohne gehörige Einfchränkung, im viertägigen Fieber empfiehlt [74]). Unter feinen praktifchen Beobachtungen verdienen feine Erfahrungen über den Nutzen des Vipernfleifches im Ausfatz angeführt zu werden [75]).

72) Meth. med. lib. 2. p. 50 f. lib. 3. p. 59 f.

73) Ib. lib. 11. p. 151 f. lib. 12. p. 163. lib. 8. p. 124. lib. 11. p. 158.

74) De therap. ad Glauc. lib. 1. p. 201.

75) De facult. fimpl. lib. 11. p. 141.

87.

Die Chirurgie hatte er zu Pergamus und an andern Orten mit glücklichem Erfolge selbst ausgeübt; aber in Rom enthielt er sich, der Sitte der Stadtärzte gemäfs, von allen chirurgischen Operationen [76]. Doch liefs er, wenn es die Noth erforderte, auch selbst zur Ader [77], und trepanirte sogar einmal das Brustbein, bey einem Empyem [78]. Viermal sahe er eine Verrenkung des Hüftknochens nach vorne, die Hippokrates nicht bemerkt hatte [79], und zweymal heilte er die Verrenkung der Hüfte, da sie von innern Ursachen entstanden war [80]. Er scheint auch das Manuale gelehrt zu haben, da er an einem Orte seiner Modelle von chirurgischen Instrumenten erwähnt, die er öffentlich vorzuzeigen pflege [81].

Bey Behandlung der Kopfverletzungen herrschten zu seiner Zeit zwey entgegengesetzte Meinungen, deren eine das paregorische Verfahren als das zweckmäfsigste annahm, wozu sich Eudemus und auch Galen bekannte; die andere wählte austrocknende Pflaster, welche Meges von Sidon empfohlen [82]. Es hatten damals einige Wundärzte Ring-Trepane (τρυπάνα ἀβάπτιστα) erfunden, deren Ring sie hinderte,

76) Comment. 3. in libr. de fractur. p. 565. — Meth. med. lib. 6. p. 106.

77) Comm. 5. in libr. 5. Epidem. p. 435.

78) Admin. anat. lib. 7. p. 182.

79) Comm. 1. in libr. de artic. p. 585.

80) Comm 3. ib. p. 634 f.

81) Comm. 4. ib. p. 646 f.

Meth. med. lib. 6. p. 106.

auf die harte Hirnhaut zu fallen (διὰ τὸ μὴ βαπτίζεσθαι), allein Galen ſtimmt nicht in ihr Lob ein [83]). Das Eiter-Auge ſah er durch Schütteln des Kopfes ſich vertheilen [84]). Verſtümmelungen (κολοβώματα) an der Naſe, den Lippen und Ohren, lehrt er durch Naht und Heftpflaſter heilen [85]). Zur Bauchnaht macht er zweckdienliche Vorſchläge, beſonders wie man die Lefzen des Bauchfells zugleich mit der Wunde der äuſsern Theile vereinigen könne [86]). Im Waſſerbruch erwähnt er zuerſt der Anwendung des Haarſeils [87]). Den Brennmitteln iſt er nicht ſo gewogen, als ſeine Vorgänger: er möchte ſie lieber immer für verzweifelte Fälle aufbewahren [87]).

88.

Wie groſs das Anſehen Galens ſchon kurz nach ſeinem Tode geweſen, lernen wir vorzüglich aus den Zeugniſſen des Athenäus [89]), des Euſebius [90]) und Alexanders von Aphrodiſias [91]). Euſebius verſichert,

83) Meth. med. lib. 6. p. 105. Nicet. coll. p. 110.

84) Meth. med. lib. 14. p. 195.

85) Ib. p. 193. 86) Ib. lib. 6. p. 100.

87) Ib. lib. 14. p. 191.

88) Ib. lib. 5. p. 60.

89) Praefat. ad Deipnoſ. *Γαληνός τε ὁ Περγαμηνὸς, ὃς τοσαῦτ' ἐκδέδωκε συγγράμματα φιλόσοφά τε καὶ ἰατρικὰ, ὡς πάντας ὑπερβαλε τοὺς πρὸ αὐτοῦ.*

90) Hiſtor. eccleſiaſt. lib. 5. c. 28. p. 254. *Γαληνὸς γὰρ ἴσως ὑπό τινων καὶ προςκυνεῖται.*

91) Topic. lib. 8. c. 1. p. 262. (fol. Venet. 1513.) *Ὡρισμένως δ' ἔνδοξα, τὰ τῷδέ τινι τῶν ἐνδόξων ἑπόμενα· οἷον Πλάτωνι ἢ Ἀριστοτέλει, ἢ Γαληνῷ.*

dafs er zu seiner Zeit fast göttliche Verehrung genossen habe, und der letztere setzt ihn den gröfsten Philosophen des Alterthums an die Seite. Wenn mit dieser ungemeinen Anhänglichkeit an dem System des Arztes von Pergamus zugleich sein Geist der Prüfung, sein nüchterner Forscherblick und seine Gründlichkeit an die Aerzte der nachfolgenden Zeiten übergegangen wären, so würde die Kunst früher als andere Wissenschaften sich einem ausgezeichneten Grade von Vollkommenheit genähert haben. Aber, im Buche des Verhängnisses stand es geschrieben, dafs der menschliche Geist vom bleyernen Scepter des Aberglaubens und der Barbarey zu Boden gedrückt werden, und sich nur nach Jahrhunderten wieder kraftvoll erheben sollte!

VIII. Ursachen des Verfalls der Wissenschaften.

89.

Wir haben den wohlthätigen Stern erster Gröfse betrachtet, der die schon einbrechende Dämmerung erhellte. Er ging unter, und es entstand eine ägyptische Finsternifs, in welcher Jahrhunderte lang nur einzele Irrwische den Nebel zu zerstreuen suchten, aber nie so viel Licht gaben, dafs man die Gegenstände hätte deutlich unterscheiden können.

A.

A. Einführung des morgenländischen Emanations-Systems.

90.

Die erste Ursach des Verfalls der Wissenschaft im Abendlande lag in der Ausbreitung des bactrisch-persischen Emanations-Systems, welches in seinen vornehmsten Grundzügen geschildert worden [92]. Zwar ist nicht zu läugnen, dass die Griechen, besonders die Ephesier [93], die Orphiker [94], Parmenides [95], Empedokles [96] und Heraklitus [97] einzelen Lehren der Bactrier huldigten. Aber das ganze Lehrgebäude erhielt doch erst in Alexandrien, und wie es scheint, durch Beyhülfe der Juden, seine Ausbildung.

Die Juden nahmen zuerst im babylonischen Exil, da sie, entfernt von ihrem Tempel, das Bedürfniss einer den Gesetzen Moses an die Seite zu stellenden Religion fühlten, manche Ideen Zoroasters an, vereinigten sie mit den Gesetzen ihrer Väter, und führten besonders statt der Opfer, die sie, aus ihrem Vaterlande vertrieben, nicht mehr bringen konnten, das beschauliche Leben ein, wodurch sie zur Gemeinschaft der Dämonen (Ferver der Bactrier, Titanen des Empedokles, Engel Moses) zu gelangen

92) Gesch. der Arzneyk. 1. S. 122. 123.

93) Das. S. 143.

94) Das. S. 147. 283.

95) Das. S. 285.

96) Das. S. 311. 319.

97) Das. S. 532.

hofften [98]). Von dieſer Zeit an findet man in den heiligen Schriften dieſes Volkes Spuren vom Emanations-Syſtem, von Lichtſtrömen, die von dem feurigen Thron der Gottheit auf Myriaden Geiſter hinabfahren [99]), von dem Kampfe der guten Dämonen mit den böſen [100]), vom myſtiſchen Worte Gottes, durch welches alle Krankheiten geheilt werden *), und von der Nothwendigkeit eines beſchaulichen Lebens, ohne welches man nicht zum Anſchaun der Gottheit gelangen könne. Ja, die eigenen Geſchichtſchreiber dieſes Volkes verſichern, daſs ſeit dieſer Zeit mit der chaldäiſchen Sprache auch die Meinungen, Fabeln und Gebräuche der morgenländiſchen Völker, der Perſer und Meder, von den Iſraeliten angenommen worden ſeyn [1]).

Von den Juden wäre dieſe morgenländiſche Theoſophie nie wiſſenſchaftlich bearbeitet worden, hätte nicht ihr Aufenthalt in Aegypten, beſonders in Alexandrien, eine Vereinigung dieſes bactriſch-perſiſchen Syſtems mit dem veränderten Platoniſmus der alexandriniſchen Philoſophen veranlaſst. Theils waren ſchon zu Jeremias Zeiten mehrere Iſraeliten, unter Anführung des Johanan, nach Aegypten gezo-

98) Daſ. S. 113. Philo de gigant. p. 221. *Οὓς ἄλλοι φιλόσοφοι δαίμονας, ἀγγέλους Μωσῆς εἴωθεν ὀνομάζειν· ψυχαὶ δ' εἰσὶ κατὰ τὸν ἀέρα πετόμεναι.*

99) Daniel 7, 9 — 14

100) Tobias 3, 8. 8, 3.

*) Buch der Weish. 16, 12. *Οὔτε βοτάνη οὔτε μάλαγμα ἐθεράπευσεν αὐτοὺς, ἀλλὰ ὁ σὸς κύριε λόγος ὁ πάντα ἰώμενος.*

1) Joſeph. antiqu. Jud. lib. 3. c. 7. p. 140.

gen [2]); theils führten Artaxerxes III. und Ptolemäus Lagides eine beträchtliche Menge gefangen dahin [3]). Dieſe in Alexandrien ſich aufhaltenden Juden wurden von den Ptolemäern, vorzüglich von Philadelphus, mit ausnehmender Güte und Freygebigkeit behandelt. Sie erhielten nicht allein ihre Freyheit wieder, ſondern die Fürſten Aegyptens munterten ſie dadurch noch mehr zur Bearbeitung der Wiſſenſchaften auf, daſs ſie ihnen eine Ueberſetzung der heiligen Bücher ihrer Nation ins Griechiſche übertrugen [4]). Der Hang der Alexandriner für das Wunderbare, die allgemeine Neigung derſelben zur ſophiſtiſchen Dialektik, und ihre Vorliebe für theoſophiſche Grillen, begünſtigte vorzüglich die Vereinigung der ſchon vorhandenen Platoniſchen Träume mit den Ideen der morgenländiſchen Theoſophen. Auf ſolche Art entſtand unter den alexandriniſchen Juden ein unter dieſem Volke bis dahin gänzlich unbekannter Wetteifer für eine gewiſſe Gelehrſamkeit, die ſie, nach dem Muſter der übrigen alexandriniſchen Grammatiker, blos in die allegoriſche Auslegung der Worte ihrer heiligen Schriften ſetzten [5]).

91.

Etwa anderthalb Jahrhunderte vor unſerer Zeitrechnung, bildete ſich unter den alexandriniſchen

2) Jerem. 42. 43. — Joſeph. l. c. lib. 10. c. 9. p. 552.

3) Joſeph. l. c. lib. 12. c. 1. p. 584.

4) Daſ. p. 585.

5) Joſeph. l. c. lib, 20. c. 11. p. 982.

Juden eine theoſophiſch-mediciniſche Secte, die in der Geſchichte der Arzneykunſt keine der unbedeutendſten Rollen geſpielt hat. Dies ſind die *Eſſäer* oder *Eſſener*, deren Name die Heiligkeit ihrer Sitten bezeichnet [6]). Sie führten ein praktiſches Leben [7]) und ſuchten die Kräfte der Wurzeln, Kräuter und Steine zu erforſchen und dadurch Krankheiten zu heilen [8]); während eine andere Secte, die *Therapeuten*, von der myſtiſchen Verehrung Gottes (θεραπεία τοῦ ὄντος) alſo genannt, das beſchauliche Leben als ihre Beſtimmung anſahn [9]).

Joſephus giebt uns auch genauere Nachricht von der Art, wie die Eſſäer die Kunſt ausübten. Sie muſsten ſchwören, ſagt er, daſs ſie die heiligen Bücher und die Namen der Engel auf gleiche Weiſe in Ehren halten wollten [10]). Wenn wir nun wiſſen, daſs Philo, ein Anhänger der Eſſäer, das ſelbſtſtändige Wort Gottes vorzugsweiſe den Engel, den Abglanz der Herrlichkeit Gottes, die Idee der Ideen, die Monas, die Lichtwelt, das Brot des Lebens, den Erſtgebornen aller Kreaturen, den Arzt aller Krankheiten nennt [11]); ſo finden wir hier ganz offenbar

6) Unter den mancherley Ableitungen deſſelben iſt die von dem ſyriſchen ܚܣܝܐ (heilig) die wahrſcheinlichſte.

7) Philo quod omnis probus liber ſit, p. 678.

8) Joſeph. de bell. judaic. lib. 2. c. 8. p. 162.

9) Philo l. c. et de vita contempl. p. 688.

10) Joſeph. l. c. p. 163.

11) Philo de mundi opific. p. 4. — Quod Deus immutabilis, p. 258. — Leg. allegor. lib. 2. p. 71. De ſomn. p. 448. 449.

die Theoſophie des Zoroaſter wieder, die die Juden im babyloniſchen Exil angenommen hatten, und itzt nur mit einem mehr griechiſch-philoſophiſchen Gewande zu ſchmücken ſuchten. Den eingebornen Sohn Gottes, oder das Wort, welches im Anfange bey Gott war, hielten die alexandriniſchen Juden ſchon vor Chriſti Geburt für die Idee, für den Archetypus, nach welchem, in welchem und durch welchen Alles geſchaffen worden [12]). Dieſer Sohn Gottes, oder der erſte Licht-Ausfluſs aus der ewigen Quelle alles Lichts, wohne in den Epopten, oder in den Heiligen, und mache ſie der göttlichen Natur theilhaftig, daſs ſie Krankheiten heilen, und alle Arten Wunder verrichten können [13]). Dem ſelbſtſtändigen Worte Gottes, dem älteſten Erzengel, der zwiſchen Gott und den Menſchen ein Mittler und Fürbitter ſteht [14]), ſind noch andere Mächte unterthan, nach deren Muſter alle Dinge in der Welt geſchaffen ſind [15]).

Dieſe Lehrſätze finden wir nicht allein in einigen Stellen der erſten Nachfolger Chriſti, vorzüglich

12) Philo de confuſ. lingu. p. 270. *Λόγος θεῖος, οὗ κατ᾽ εἰκόνα ἄνθρωπος.* De ſomn. p. 448.

13) Derſ. quod Deus immutabilis, p. 239. 240.

14) Derſ. quis ſit rerum divinarum heres, p. 588. *Ἀόρατος καὶ σπερματικὸς καὶ τεχνικὸς καὶ θεῖος ἐστὶ λόγος.* Dieſer Ausdrücke bedienten ſich die Kirchenväter auch von Chriſto. Philo p. 397. 398. *Ἱκέτης μὲν ἐστι τῶν θνητῶν πρὸς ἄφθαρτον,* daſ. *μέσος τῶν ἄκρων, ἀμφοτέροις ὁμηρεύων.*

15) Derſ. de monarch. lib. 1. p. 631. 2. p. 637. *Πάντων ἐστηλίτευται τῶν ἐπὶ γῆς ἐν οὐρανῷ τὰ σημεῖα.*

im Johannes und Paulus [16]), wieder, sondern sie haben auch den wichtigsten Einfluss auf die Erklärung mancher spätern Dogmen und Heilmethoden.

92.

Das Gemälde, welches Philo von der Lebensart und den Sitten der Essäer entwirft, erinnert uns so lebhaft an die Einrichtung des Pythagorischen Ordens, dass man dem Josephus nothwendig Beyfall geben muss, der diese Secte für eine Erneuerung des alten Pythagorischen Bundes hält [17]). Nicht blos das heilige Schweigen, die Absonderung der Mitglieder in Monasteria oder Semneia, von denen das vorzüglichste beym Mareotischen See lag, sondern auch die Beobachtung der Reinigkeit des Geistes und des Körpers, ja selbst die weissen Kleider [18]), alles dies erhöht die Uebereinstimmung dieser jüdisch-theosophischen Secte mit den Pythagoreern.

Wegen ihrer untadelhaften Frömmigkeit und ihres eingezogenen, beschaulichen Lebens wurden sie allgemein geachtet, und nie hatten sie eine Verfolgung zu erdulden [19]). Ihre Geschäfte bestanden in Meditationen, mystischen und allegorischen Auslegungen der heiligen Bücher, in Gebet und in der

16) Joh. 1, 1—14. Koloss. 1, 15. 16. — Ephes. 6, 10—17.
17) Joseph. de bell. judaic. lib. 2. c. 8. p. 161.
18) Philo de vit. contemplat. p. 690. 691. — Porphyr. de abstinent. lib. 4. §. 11. p. 158.
19) Philo quod omnis probus liber sit, p. 678. 679. — Joseph. antiquit. judaic. lib. 15. c. 10. p. 776.

theurgiſchen Kur der Krankheiten [20]). Sie opferten nicht, auch hielten ſie keine Knechte, ſondern ſie dienten ſich unter einander in der Bearbeitung ihrer Aecker: die ſchlechteſte Speiſe genoſſen ſie mit auſserordentlicher Mäſsigkeit, und verhinderten dadurch das Aufkeimen jeder Begierde [21]).

93.

Die allegoriſche Deutung der einzelen Worte und Buchſtaben in den heiligen Büchern, welche ein Hauptgeſchäft der Eſſäer ausmachte, ward von den Juden bald mit kindiſcher Kunſt und ſeltſamer Spitzfindigkeit ſo weit getrieben, daſs man ſie für das höchſte Ziel des menſchlichen Wiſſens, für den Inbegriff aller Gelehrſamkeit und für ein Hülfsmittel anſah, ohne anderweitige Anſtrengung, in träger Ruhe der Contemplation, zum Beſitz übermenſchlicher Weisheit zu gelangen. So entſtand ſchon im erſten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung die Wiſſenſchaft der Kabbalah, ein Gewebe Zoroaſtiſcher, Pythagoriſcher und ächt jüdiſcher Grillen, die in der Folge, zur Schande des menſchlichen Verſtandes, alle andern Wiſſenſchaften verſchlang und mit der Medicin auf das genaueſte vereinigt wurde.

Die vornehmſten Stifter dieſes kabbaliſtiſchen Syſtems waren Akibha, der Verfaſſer des Buches Jezirah, und deſſen Nachfolger Simeon Ben Jochai,

20) Philo l. c. de vita contempl. p. 690. 691. — Porphyr. und Euſeb. l. c.

21) Daſ. und Joſeph. antiquit. judaic. lib. 18. c. 1. p. 871.

der Verfasser des Buches Sohar, die im Anfange des zweyten Jahrhunderts lebten [22]).

In diesen beiden ältesten Quellen der Kabbalah finden wir das ganze Emanations - System des Zoroaster unverkennbar wieder. Aus dem unendlichen Gott (אין־סוף) sind zehn Engel (ספירות) ausgeflossen, die die erste Welt (אצילות) bilden. Die drey ersten Ausflüsse, Kenntniss, Verstand und Weisheit, (חכמה, בינה, ידעת) kommen mit der Trias der spätern Platoniker, ἀγαθός, δημιουργός, und ψυχή, überein [23]). Ausser jener ersten Welt giebt es noch drey andere, die in immer weitern concentrischen Kreisen aus dem Unendlichen ausgeflossen sind: die geschaffene (בריאה), die gebildete (יצירה) und die gebaute (עשיה), deren jede mit der andern dergestalt zusammenhängt, dass alles, was in der letzten vorgeht, in den ersten schon durch Muster oder Bilder vorbedeutet ist [24]). Bey der Heilung einer Krankheit kommt es also vorzüglich darauf an, dass man die übereinstimmenden Kräfte der höhern Welten in Thätigkeit setzt, und dies kann nur der, welcher durch die Kabbalah Kenntniss von denselben erlangt und durch Frömmigkeit und beschauliches Leben der Gemeinschaft der himmlischen Mächte sich würdig

22) Ursini antiquit. scholast. Ebr. in Ugolini thesaur. antiqu. sacr. vol. 21. col. 798 f. — Othonis histor. doctor. Misnicor. bey Relandi analect. rabbinic. p. 132. (8. Ultraj. 1702.)

23) Rittangel. ad lib. Jezirah, p. 150. — Porphyr. apud Cyrill. contra Julian. lib. 8. p. 271.

24) Jezirah, p. 162.

gemacht hat. Dieſe Erforderniſſe zur Ausübung der Kunſt ſind viel höher anzuſchlagen, als alle irdiſche Weisheit, die uns ſo oft verläſst: und hieraus läſst ſich der Haſs der jüdiſchen Lehrer gegen die gemeinen Aerzte erklären [25]).

94.

Die morgenländiſche Theoſophie wurde aber nicht blos durch die jüdiſchen Schulen ausgebreitet, ſondern die Philoſophie der Griechen und Römer ſelbſt war mit dem Geiſte des Zeitalters ſo ausgeartet, daſs ſie ſich mit der Theoſophie des Zoroaſter und der Juden leicht verſchwiſtern konnte.

Der verderbliche Synkretiſmus, der ſich aus Alexandrien herſchrieb, wo man mit den Handelswaaren auch die Meinungen und Syſteme umtauſchte, veranlaſste den Uebergang der morgenländiſchen Schwärmerey in die Philoſophie. Unter dem Schein der Philoſophie, und durch wieder hervorgeſuchte Pythagoriſche Meinungen von der Seelen - Wanderung und von verſchiedenen Klaſſen der Genien, hatten ſchon frühere Betrüger, z. B. der Zauberer Simon und Apollonius von Tyana, ſich einen Anſtrich von Hoheit und einen Vorzug vor gemeinen Schwarzkünſtlern zu erwerben gewuſst. Der erſtere lieſs, hierin offenbar ein Anhänger der Kabbaliſten und des Zoroaſter, aus dem Allvater, oder dem Bythos,

25) Urſin. l. c. col. 1009. — Hirtz introduct. in libr. Sohar. Cabbal. denudat. tom. 2. pars 1. p. 171.

die Ennoia entspringen, deren er, Simon, theilhaftig geworden sey [26]).

Apollonius von Tyana, der Lehrling eines Pythagoreers Euxenus, suchte durch Wunderthaten aller Art dem Pythagoras ähnlich zu werden. Er wollte durchaus nicht, daſs man ihn einen Propheten und Wahrsager nennte: Gott habe ihm die Weisheit geoffenbaret: er sey einer der Dämonen, die die Zukunft früher wissen, als der gemeine Mann, weil er, als Dämon, nicht nöthig habe, den Flug seines Geistes durch die Materie aufhalten zu lassen [27]). Durch seine Sophistereyen wurden viele Philosophen der damaligen Zeit irre geführt [28]). Er hielt die Ausübung der Arzneykunst für eine nothwendige Eigenschaft des wahren Weisen, aber man müsse die Kur der Seele allezeit mit der Heilung des Körpers verbinden, weil man sonst nicht zum Zweck gelange [29]). Lange Zeit lebte er in den Tempeln des Aeskulap, und vollbrachte sehr sonderbare Kuren, die die Wunderkraft des Gottes fast um allen Credit gebracht hätten [30]). Den Tempel zu Aegä verwandelte er in eine Art von Akademie, indem er eine Menge Sophisten und Rhetoren dahin zog [31]).

26) Irenaeus contra haeres. lib. 1. c. 23. p. 119. (edit. Ardent. fol. Paris. 1639.) — Origen. contra Cels. lib. 6. c. 11. p. 638. — Justin. apolog. pro Christian. lib. 1. p. 69.

27) Philostr. vit. Apollon. lib. 4. c. 44. p. 186. lib. 8. c. 7. S. 9. p. 339 f.

28) Apollon. epist. 23. p. 391.

29) Philostr. l. c. lib. 1. c. 9. 10. p. 10. 11.

30) Ib. c. 13. p. 14.

31) Ib. lib. 3. c. 58. — 40. p. 128. 129.

Auch ſein Begleiter, Jarchas, ein angeblicher Gymnoſophiſt aus Indien, machte Blinde ſehend, Lahme gehend, Taube hörend und Raſende vernünftig [32]). Merkwürdig iſt des Apollonius glückliche Kurmethode in der Hundswuth, die er zu Tarſus verrichtete. Auf ſeinen Wink kam der Hund, in welchen die Seele des Myſiers, Telephus, gefahren war, leckte den Kranken, und dieſer genas [33]). Endlich ſoll er auch mehrere Scheintodte erweckt haben [34]), und der Erfinder der Taliſmane ſeyn, die in Anhängſeln, mit myſtiſchen, heiligen oder barbariſchen Worten beſchrieben, beſtanden, und zur Kur aller Krankheiten dienten [35]).

Der Ruhm dieſes Menſchen wurde, durch die Bemühung der mit ihm einverſtandenen Prieſter, ſo groſs, daſs ſein Bild in den meiſten Tempeln aufgeſtellt wurde [36]), und daſs der Kaiſer Alexander Severus ihn, neben Chriſto in ſeinem Lararium verehrte [37]).

95.

Das wiſſenſchaftliche Gewand erhielt aber die Magie eigentlich durch die Bemühungen der alexandriniſchen Sophiſten, die nicht allein, nach dem

32) Philoſtr. l. c. lib. 6. c. 43. p. 278.

33) Ib. lib. 4. c. 45. p. 186.

34) Vopiſc. vit. Aurelian. p. 217. in Scriptor. hiſt. Auguſt. ed. Salmaſ. fol. Pariſ. 1620.

35) Salmaſ. in ſcript. hiſt. Auguſt. p. 360. Daher auch der Name nicht arabiſch, ſondern ächt griechiſch iſt, und von τελέσματα hergeleitet werden muſs.

36) Vopiſc. l. c.

37) Lamprid. vit. Sever. p. 123.

Beyspiel des Potamon, die Systeme der griechischen Weltweisen mit einander, sondern auch alle Schwärmereyen des Orients mit denselben zu vereinigen suchten. In der That enthielt die alte Pythagorische Lehre von den Zahlen und der spätere Mythus des Plato von der Schöpfung der Welt, und von der Absonderung aller Realität von der Sinnenwelt etwas, was sehr leicht zu den Schwärmereyen verleiten konnte, die nachher daraus hergeleitet wurden. Ammonius Sakkas gründete eigentlich die neuplatonische Schule, indem er das peripatetische System mit dem akademischen verband, und zugleich die mysteriöse Lehre der Morgenländer, sogar den Christianismus, mit jenen alten Systemen zu vereinigen suchte [38]. Plotinus, Jamblichus und Porphyrius gründeten jenes System fester, und Proklus gab ihm seine volle Anwendung auf alle Theile der Wissenschaft.

So uneinig sich auch die einzelen Lehrer dieser Schule in manchen Theilen ihres Systems waren, weil sie zu sehr abweichende Grundsätze zu vereinigen hatten; so stimmten sie doch darin überein, dass sie die orientalische Lehre von der Emanation auf

38) Euseb. hist. eccles. lib. 6. c. 19. p. 282. — Eutych. annal. Alexandr. T. 1. p. 333. (ed. 4. Oxon. 1658.) — Hierocles apud Phot. cod. 214. p. 285. Die Vereinigung der Aristotelischen Philosophie mit dem Platonismus war nur in so fern möglich, als man die strengen Formen des Denkens, die Kategorieen und die Grundsätze der Dialektik des Stagiriten benutzte, um den Schwärmereyen der Phantasie Zusammenhang und den Schein der Gründlichkeit zu geben.

die Kosmogonie anwandten, und einen Ausfluss der Dämonen aus der ewigen Lichtquelle annahmen, zu denen sich der Mensch durch ein beschauliches Leben erheben könne [39]).

Der Dämonen gab es eine unzählige Menge: alle Wirkungen in der Natur, besonders alle Krankheiten, wurden ihnen beygemessen [40]). Diese Dämonen sind unkörperlich [41]), und ihr Licht umgiebt gewisse Körper, wie die Sonne das Wasser bescheint, ohne in dem Wasser selbst zu seyn [42]).

Der Weise sucht sich mit Gott zu vereinigen, der der Urquell alles Guten ist. Alle Dämonen hangen zusammen, und diese allgemeine Sympathie macht den wahren Weisen fähig, wenn er sich durch Enthaltsamkeit und regelmässige Diät dazu bereitet hat, über die bösen Dämonen zu herrschen und sich der Gottheit zu nähern. Vom Genuss der Fleischspeisen und vom Beyschlaf enthalten sich alle die, welche der göttlichen Kräfte theilhaftig werden wollen [43]). Durch diese Künste brachten es die Pythagoreer so weit, dass sie Geister bannen, und sie aus Häusern vertreiben konnten, die sie vorher bewohnt hatten [44]). Plotinus hatte seinen eigenen Dämon,

39) Plotin. Ennead. 2. lib. 1. c. 3. fol. 70 b. (ed. Marsil. Ficin. fol. Basil. 1550.) — Procl. in Plat. Tim. lib. 1. p. 13. 240.

40) Porphyr. de abstinent. lib. 2. §. 40. p. 83.

41) Jamblich. de myst. Aegypt. lib. 1. c. 8. p. 16.

42) Ib. c. 10. p. 20.

43) Clem. Alex. strom. 3. p. 533. — Porphyr. l. c. lib. 4. p. 151.

44) Lucian. Philopseud. p. 309.

vermittelst dessen er zukünftige Dinge vorher sagte und selbst Krankheiten heilte [45]). Durch Zurückziehung von aller Sinnen-Welt konnte er zum unmittelbaren Anschauen der Gottheit gelangen, und dadurch die Herrschaft über die Dämonen erhalten [46]). Die wahre Theosophie bestand, seiner Meinung nach, in der innigen Vereinigung mit Gott, dem ewigen Vater aller guten Geister, die durch inneres Anschauen seiner Vollkommenheiten, und durch Unterdrückung aller Empfindungen und aller Seelen-Verrichtungen vollbracht werde [47]). Diese Vereinigung mit dem Vater aller Dämonen ist desto eher möglich, da sie alle ehedem in ewiger Glorie um seinen Thron schwebten, aber itzt gefallen und zum Theil in die untern Regionen der Luft, zum Theil in thierische Körper gebannt sind [48]). Daher kann man das mit Dämonen angefüllte Universum als belebt betrachten; man kann es mit dem menschlichen Körper vergleichen, in welchem alles zusammenhängt und die mannigfaltigste Sympathie Statt

45) Porphyr. vit. Plotin. c. 10. p. 111. in Fabric. bibl. graec. lib. 4. c. 26.

46) Ib. c. 23. p. 137.

47) Plotin. Enn. 6. lib. 9. c. 8. fol. 200. 201. — Synes. de insomm. p. 131. *Ὁ σοφὸς οἰκεῖος Θεῷ, ὅτι πειρᾶται συνεγγὺς εἶναι τῇ γνώσει.* Ej. Dio, p. 50. *Καὶ δῆτα τῶν ἀρετῶν ὄναιτο ἄν τις, τῷ ἀπηλλάχθαι τῆς ὑλικῆς προσπαθείας. Δεῖ δὲ καὶ ἀναγωγῆς. Οὐ γὰρ ἀποχρῇ μὴ κακὸν εἶναι, ἀλλὰ δὴ καὶ Θεὸν εἶναι. Καὶ ἔοικεν εἶναι τὸ μὲν, οἷα ἀπεστράφθαι τὸ σῶμα καὶ ὅσα τοῦ σώματος· τὸ δὲ ἐπιστράφθαι διὰ νοῦ πρὸς Θεόν.*

48) Plotin. Enn. 4. lib. 5. c. 12. fol. 12. — Synes. de provident. lib. 1. p. 98.

findet [49]). Der Weiſe ſucht dieſe Harmonie der Theile des Weltalls zu erforſchen, und erſtaunt nicht, wenn er ſie auch in den heterogenſten, entfernteſten Dingen antrifft, wenn er Sterne mit Pflanzen übereinſtimmend und eines durch das andere angezeigt findet [50]). Denn das Univerſum iſt ungemein mannigfaltig, und unendlich verſchieden ſind die Kräfte, die in demſelben verborgen liegen [51]).

Durch Gebet und Abziehung von aller Sinnlichkeit gelangen wir zur Anſchauung des unvergänglichen Lichtes, und zur Gemeinſchaft der Dämonen, die uns unter mannigfaltigen Geſtalten erſcheinen. Das letztere geſchieht beſonders in einem Zuſtande von Ekſtaſe, zu welchem der Menſch gar nichts thun kann, ſondern der blos eine Wirkung der Gnade der hohen Götter iſt: auch geht alle Selbſtthätigkeit der Seele verloren, wenn die Gottheit ſie dieſer wundervollen Theophanie würdigt [52]). Die Körper, die die Dämonen bey dieſen Erſcheinungen annehmen, ſind aus den Dünſten der untern Regionen der At-

49) Plotin. *περὶ τοῦ πῶς δρᾷ ἡ οὐρανία διάθεσις*, bey Villoiſon anecdot. graec. Vol. 2. p. 228. *Πρῶτον τοίνυν θετέον ζῶον ἓν τὸ πᾶν, πάντα τὰ ζῶα τὰ ἐντὸς αὐτοῦ περιέχον εἶναι, ψυχὴν μίαν ἔχον εἰς πάντα αὐτοῦ μέρη, καθόσον ἐστὶν ἕκαστον αὐτοῦ μέρος.*

50) Syneſ. de inſomn. p. 131. *Εἰ δὲ σημαίνει μὲν διὰ πάντων πάντα, ἅτε ἀδελφέα ὄντα — σοφός ἐστιν ὁ εἰδὼς τὴν τῶν μερῶν τοῦ κόσμου συγγένειαν.* — Origen. contra Celſ. lib. 8. c. 58. p. 785.

51) Plotin. l. c. p. 131.

52) Jamblich. de myſter. Aegypt. ſect. 1. c. 10. 12. ſect. 2. c. 3. ſect. 3. c. 6. 7.

mosphäre gewebt, und vermöge derselben können sie sichtbar werden [53].

96.

Spätere Neuplatoniker liebten die Eintheilung der Magie in die gemeine und in die höhere Gattung. Die höchste Stufe derselben hiess auch Theokrasie, und bestand, nach dem Damascius [54], eben in jener Vereinigung mit der Quelle des Lichts, in der Abziehung der Seele von allen Zerstreuungen und in dem beschaulichen Leben. Ein anderer Schriftsteller [55] nennt Goëtie diejenige Gattung der geheimen Kunst, welche man durch Hülfe der bösen Dämonen, die in den irdischen Körpern befindlich sind, ausübt; Magie aber den Theil derselben, der sich nebst diesen materiellen Dämonen auch der höhern Geister selbst bedient; und Pharmacie diejenige Gattung, wo man durch Arzneymittel die Dämonen zu bändigen sucht. Porphyrius [56] nennt die Magie, wo man durch Hülfe der Gottheit selbst handelt, Theosophie; die Art, die vermittelst guter Dämonen geübt wird, Theurgie; und die Gattung, wo man böse Dämonen mit zu Rathe zieht, Goëtie. So unterscheidet auch Plotinus die Dämonen einer höhern Ordnung, die er δημιουργικοὺς nennt, von den niedrigern: die letztern lassen sich durch Beschwörungen und durch Opfer len-

53) Porphyr. apud Euseb. praepar. evangel. lib. 4. c. 23. p. 172. — Procl. in Tim. lib. 5. p. 321.

54) Phot. cod. 242. p. 548.

55) Nicephor. schol. in Synes. p. 365. 412.

56) De abstin. lib. 2. §. 40. p. 84. — Euseb. praep. evangel lib. 5. c. 10. p. 198.

lenken, aber nicht die erstern, die durch Gebet und beschauliches Leben bezwungen werden. Daher tadelt er die Gnostiker, die die Krankheiten durch Beschwörungen heilten, weil sie dieselben von Dämonen herleiteten [57]). Die bösen Dämonen, die zur Familie des Pluto gehören, lassen sich aber durch Beschwörungen, durch allerley Symbole und durch gewisse Worte ausländischer Sprachen, vertreiben [58]).

Gewissen Namen, besonders den chaldäischen, persischen, phönicischen und ebräischen, wurde eine wunderthätige Kraft zur Besiegung der Dämonen beygelegt. Durch die Namen *Sabaoth* und *Adonai* wird das Geheimniss der verborgenen Theosophie eröffnet, welche zum Allerheiligsten führt [59]). Die Sprache des Menschen, sagt man, ist nicht seine eigene Erfindung, sondern ein Geschenk der Gottheit. Mit gewissen Worten ist also eine besondere Kraft verbunden: und vorzüglich müssen die Ausdrücke derer Sprachen weit mächtiger wirken, deren sich die Erfinder der Magie, die Chaldäer u. a., bedienen. Wollte man also Abraham, Isaak und Jakob gleich übersetzen, so würden die Dämonen, die dieser Töne einmal gewohnt sind, nicht Folge leisten [60]). Gerade die der Vernunft nichts bedeutenden Worte, sagt Jamblichus [61]), sind die kräftigsten,

57) Plotin. Enn. 2. lib. 9. c. 14. fol. 71 b.

58) Porphyr. apud Euseb. praep. evang. lib. 4. c. 23. p. 174. — Clem. Alex. protrept. p. 83.

59) Origen. contra Cels. lib. 1. c. 24. p. 342.

60) Ib. lib. 5. c. 45. p. 612.

61) De myster. Aegypt. lib. 7. c. 4. p. 153.

vorzüglich aber die morgenländischen Namen, weil dies heilige, den Göttern angenehme, und die ältesten Sprachen sind. Galen, der sich diesem gefährlichen Irrwahne aus aller Macht entgegensetzte, versichert doch, dass schon zu seiner Zeit bei einer gewissen Klasse von Aerzten alle Namen der Arzneymittel hätten babylonisch und ägyptisch seyn müssen, und dass ein gewisser Andreas Chrysaris zuerst angefangen habe, diesen Unfug in die Medicin einzuführen [62]).

Ein arabisches langes Gedicht musste es seyn, dessen sich ein Wahrsager bey Lucian zur Kur der Krankheiten bediente [63]). Selbst Plotinus, der die Magie auf die hohe Idee von der allgemeinen Harmonie, nach Plato's Anleitung in seinem Gastmahl, baute, bediente sich doch auch gewisser Figuren (σχηματισμοὶ), so wie der wirklichen Beschwörungen, um die Arzneykunde mit der Theosophie zu vereinigen [64]). Er heilte den Porphyrius, der in Sicilien auf dem lilybäischen Vorgebirge sehr gefährlich danieder lag, vermittelst wunderthätiger Worte [65]). Den Porphyrius lehrten die Dämonen selbst die Art und Weise, wie sie aus kranken Körpern gebannt und beschworen werden könnten [66]). Er schrieb, so wie spätere Theosophen, den chaldäischen und

62) De facult. simpl. medic. lib. 6. p. 68.
63) Philopseud. p. 314.
64) Bey Villoison anecd. graec. vol. 2. p. 231. 234.
65) Eunap. vit. sophist. p. 14. (ed. Commelin. 8. 1596.)
66) Euseb. praep. evang. lib. 5. c. 11. p. 199.

ebräischen Worten eine besondere Emphase und den harmonischen Tönen eine vorzügliche Macht zu, die Dämonen zu vertreiben [67]. . . Einen Götter-Ausspruch, in barbarischen Worten geschrieben, empfahl Alexander als ein Mittel gegen die Pest: und in den gröſsten Städten Italiens fand man dieses Orakel an allen Thüren befestigt [68]. In seine öffentliche Reden mischte eben dieser Betrüger häufig ebräische und in seine Orakel eine Menge fremder barbarischer Worte [69]; sein Hauptmittel gegen alle Krankheiten bestand gröſstentheils aus Schweinefett, weches er aber mit geheimniſsvollen Formeln verordnete [70]. Endlich ging man so weit, daſs man ganz unmündige Kinder für Organe der Dämonen hielt, und ihre unverständliche Töne als kräftige Mittel ansah, sich jener Bürger des Geisterreichs zu versichern [71].

67) Jamblich. de myst. Aegypt. sect. 3. c. 9. sect. 7. c. 4. 5. p. 153. — Nicephor. schol. in Synes. p. 361. 362.

68) Lucian. pseudomant. p. 539.

69) Ib. p. 540.

70) Ib. p. 542.

71) Origen. de princip. lib. 3. c. 3. p. 144. Ueber die damals besonders aufkommende Anwendung der ephesischen Worte gegen dämonische Krankheiten habe ich schon im ersten Theil, S. 143 gesprochen. Daſs die Kuren in den Tempeln Aeskulaps noch bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts fortdauerten, sieht man aus Libanius epist. 618. 620. p. 297. ed. Wolf.

B. Einführung des Christenthums.

97.

Die letzten Spuren der Geistes-Anstrengung in Alexandrien waren nichts als die philosophischen Träume der phantasirenden Vernunft und die Romane einer vernünftelnden Speculation, welche Dichtungen zu wirklichen Gegenständen erhob und die Zergliederung und Darstellung derselben als wirkliche Erweiterung der Einsichten der Vernunft ausgab.

Als die Lehrer der christlichen Kirche zuerst mit der heidnischen Philosophie bekannt wurden, fühlten sie wohl das Bedürfniss, dieselbe genauer kennen zu lernen, um die Religion gegen ihre Verächter und Feinde zu vertheidigen. Allein der immer erneuerte Streit der Parteyen, die Epoche der Skeptiker, welche aus der Beweisführung widersprechender Meinungen (*ἡ εἰς ἑκάτερα ἐπιχείρησις*) und aus der gleichen Stärke der Vernunftgründe (*ἡ ἰσοσθένεια τῶν λογισμῶν*) entstand, führte natürlicher Weise zu der Ueberzeugung, dass, da die menschliche Vernunft, die Wahrheit zu erfinden, unfähig sey, daraus die Nothwendigkeit der Offenbarung hervorgehe[72]. Von

72) Augustin. civ. Dei, lib. 18. c. 41. Lactant. instit. div. 3, 2. Nam si facultas inveniendae veritatis huic studio subjaceret, et si esset id studium tanquam iter ad sapientiam, aliquando esset inventa. Cum vero tot temporibus, tot ingeniis in ejus inquisitione contritis, non sit comprehensa; apparet, nullam esse ibi sapientiam. c. 3. Mortalis natura non capit scientiam, nisi quae

der Mitte des zweyten bis in den Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts blieb die Philoſophie faſt immer Dienerinn der Religion, und die Nothwendigkeit der ſkeptiſchen Epoche trat ſo oft ein, als die menſchliche Vernunft ſich über die erſten Gründe der Erkenntniſs erklären wollte.

Die Hauptlehren des Chriſtenthums waren zwar, als von Gott geoffenbart (πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος), über allen Zweifel und Streit erhaben, allein ſie gaben der grübelnden Vernunft doch freyen Spielraum, ſich in genauern Darſtellungen und Beweiſen zu üben. So entſtanden beſonders die Grübeleyen über die Verhältniſſe der göttlichen Natur des Stifters der Religion zu ſeiner menſchlichen, welche die verderblichſten Streitigkeiten und unſeligſten Spaltungen hervorbrachten, und deutlich bewieſen, daſs die menſchliche Vernunft, durch Offenbarung geleitet, nicht ſicherer geht und eben ſo wenig Abwege vermeiden lernt, als wenn ſie ſich ſelbſt überlaſſen bleibt. Ja, ſo unzählige Parteyungen, ſo ärgerliche Zänkereyen, ſolche die menſchliche Natur entehrende Auftritte hat man nie in den Schulen der heidniſchen Philoſophen geſehn, als in der chriſtlichen Kirche.

Hiezu kam eine andere unausbleibliche Folge des Glaubens an Offenbarung. Wenn nämlich der menſchliche Geiſt nicht durch eigene Kraft die Wahr-

veniat extrinſecus. Id. De ira dei c. 1. Lumen mentis humanae Deus eſt, quem qui cognoverit et in pectus admiſerit, illuminato corde myſterium veritatis agnoſcet.

heit erkennen kann, wenn diese, wie Lactantius sagt, immer von aussen kommt; so ist alle Anstrengung des menschlichen Verstandes eitel und vergeblich, so braucht man sich nur in träger Ruhe an die Aussprüche der Offenbarung zu halten, und, da die Gränzen zwischen menschlichen und göttlichen Wissenschaften nicht abgesteckt sind, so muss es, bey der Neigung zur Trägheit, bald dahin kommen, dass auch in menschlichen Wissenschaften die Offenbarung als einzige Quelle gilt. Bey dieser ganz verkehrten Richtung des menschlichen Geistes deutet man entweder die Stellen der vorgeblich von Gott geoffenbarten Schriften, oder man beruft sich auf Ueberlieferungen [73]), oder einzele Schwärmer geben ähnliche Offenbarungen vor, als deren sich Paulus rühmte. Die letztern sind schwer zu widerlegen, da man in der christlichen Kirche nie einig war, zu welcher Zeit die Wundergaben und die besondern Offenbarungen der Nachfolger Christi aufgehört hätten [74]).

Durch diese fast unvermeidlichen Folgen der Herrschaft einer geoffenbarten Religion, wie durch die gleichfalls nothwendig gewordenen Symbole und Glaubens-Normen, welche die sichtbare Kirche auf ihren Concilien annahm und den Widerspruch mit zeitlicher und ewiger Verdammniss bestrafte, sank

73) Iren. adv. haeref. lib. 4. c. 26. p. 344.

74) Origenes (contra Celsum, 1. p. 321, 2. p. 392.) behauptet, noch zu seiner Zeit seyen Spuren der Gabe Wunder zu thun übrig.

die menſchliche Vernunft zur Unmündigkeit herab und wurde in den Feſſeln der Knechtſchaft erhalten.

97.

Da man ſich einmal dem Glauben an unmittelbare Mittheilung aller Kenntniſſe durch Offenbarung hingegeben und auf den Gebrauch der Vernunft verzichtet hatte; ſo war dem finſterſten Aberglauben und allen ſeinen Greueln Thür und Thor geöffnet. Eben deſswegen muſste man aller eigenen Forſchbegierde entſagen [75]), die Lehrer der irdiſchen Weisheit gering ſchätzen [76]), und mit Verachtung ihrer klaſſiſchen Sprache muſste eine Barbarey in Rede und Schrift herrſchend werden, die wir Jahrhunderte in der chriſtlichen Welt beſtehen ſehen. Die Dialektik wurde faſt allein noch von einigen Kirchenvätern geſchätzt, weil ſie Waffen wider die Gegner und Ketzer darbot [77]).

75) Dionyſ. Areopag. de myſt. theol. c. 1. p. 708. ed. Corder. Paris. 1644. fol. *Σὺ δὲ, ὦ φίλε Τιμόθεε . . καὶ τὰς αἰσθήσεις ἀπόλειπε καὶ τὰς νοερὰς ἐνεργείας, καὶ πάντα αἰσθητὰ καὶ νοητὰ καὶ πάντα οὐκ ὄντα καὶ ὄντα.. τῇ γὰρ ἐκστάσει πρὸς τὴν ὑπερούσιαν τοῦ θείου σκότους ἀκτῖνα ..ἀναχθήσῃ.* Tertull. de praeſcr. haeret. c. 7. Nobis curioſitate opus non eſt poſt Chriſtum Jeſum, nec inquiſitione poſt Evangelium.

76) Iren. adv. haereſ. 2, 19. p. 170. 171. Chryſoſtom. homil. 8. in Matth. p. 95. ed. Front. Duc. *Ἡ διαβόλου τυραννὶς ποιητῶν καὶ φιλοσόφων μήτηρ.*

77) Clem. Alex. ſtrom. 1. p. 377. *Ἡ διαλεκτικὴ συνεργεῖ πρὸς τὸ μὴ ὑποπίπτειν ταῖς διατρεχούσαις αἱρέσεσιν.*

Die oben berührte Ueberzeugung der christlichen Kirche, dafs die Gabe Wunder zu thun, noch fortdaure, gab der Arzneykunst wieder die Richtung, die sie in dem kindlichen Zeitalter des menschlichen Geschlechts gehabt hatte. Man glaubte allgemein in den ersten Jahrhunderten, dafs die Kraft der Apostel, Krankheiten durch Auflegung der Hände und durch Salben mit dem heiligen Oel zu heilen [78]), auch auf die Aeltesten jeder Gemeine übergehe. Daher heifst es in dem Briefe Jakobs, der von Vielen, besonders vom Eusebius, für unächt gehalten wird [79]): „Ist Jemand krank, der rufe zu „sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie „über sich beten und salben mit Oel im Namen des „Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem „Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten [80]).“ Dieses Chrisma blieb allezeit ein Haupterfordernifs zur Mittheilung der Gaben des heiligen Geistes und zur Kur der Krankheiten [81]). Selbst die Erweckung der Todten, vermittelst der Auflegung der Hände und der Anwendung des Chrisma, war

78) Marc. 6, 13.

79) Hist. eccles. lib. 2. c. 23. p. 82.

80) Jak. 5, 14. 15.

81) Cyrill. Hierosolym. catechef. mystag. 2. p. 232. ed. Prevot. *Τὸ ἐπορκιστὸν ἔλαιον, ἐπικλήσει Θεοῦ καὶ εὐχῇ, δύναμιν τηλικαύτην λαμβάνει, ὥςτε — πάσας ἀοράτους τοῦ πονηροῦ ἐκδιώκειν τὰς δυνάμεις.* — Constit. Apostol. lib. 8. c. 29. p. 411. ed. Coteler. *Αὐτὸς καὶ νῦν ἁγίασον διὰ Χριστοῦ τὸ ὕδωρ τοῦτο καὶ τὸ ἔλαιον, — καὶ δὸς δύναμιν ὑγείας ἐμποιητικὴν, νόσων ἀπελαστικὴν, δαιμόνων φυγαδευτικήν.*

unter den Christen etwas so gewöhnliches, dass man es als das stärkste Argument den Heiden entgegen zu setzen pflegte. Wenn aber ein unglaubiger Grieche darauf drang, diese Wunder zu untersuchen, und wenigstens die Personen selbst zu sehen, die von den Todten erweckt worden waren; so wusste mancher Bischof sich durch eine ziemlich geschickte Wendung aus der Sache zu ziehen [82]. . . So war das Zeichen des Kreuzes ein allgemeines Mittel gegen Krankheiten. Dies Zeichen, predigt Chrysostomus [83], hat bey unsern Vorfahren und auch noch itzt verschlossene Thüren geöffnet; dies hat die Kraft des Schirlings aufgehoben, dies die Bisse giftiger Thiere geheilt.

Dass die Märtyrer und ihre Reliquien seit dem zweyten Jahrhundert als besonders fähig zur Kur der Krankheiten angesehn wurden, bezeugt Gregor von Nazianz [84]. Bekannt sind die Wunderkuren der beyden Märtyrer, des heil. Kosmas und Damianus. Unter andern befreyten sie einst den Kaiser Justinian von einer unheilbaren Krankheit. Zur Dankbarkeit erbaute er ihnen einen Tempel, zu welchem

82) Theophil. ad Autolyc. lib. 1. p. 368. (ed. Venet. fol. 1747.) Theophilus sagt: Wenn du einen Auferstandenen gesehn hast; so ist es keine Kunst zu glauben. Du glaubst doch, dass Aeskulap wieder erweckt worden. Und, wenn ich dir auch einen Auferstandenen zeigte, so würdest du dennoch nicht glauben.

83) Homil. 55. in Matth. p. 595.

84) Orat. 5. p. 76. 77. *Τῶν μαρτύρων αἱ μεγάλαι τιμαὶ, παρ' ὧν δαίμονες ἐλαύνονται καὶ νόσοι θεραπεύονται.*

alle Kranke, die die Aerzte aufgegeben hatten, wallfahrteten, und auf ähnliche Art genaſen, als die Kranken in den Tempeln des Aeſkulap [85]).

Sehr oft wetteiferten auch die chriſtlichen Biſchöfe mit den heidniſchen Zauberern, wer die gröſsten Wunderkuren verrichten könnte, um durch dieſen frommen Betrug der Religion mehr Eingang zu verſchaffen. Durchs Gebet und durch Beſchwörungsformeln heilte Maruthas, Biſchof von Meſopotamien, den perſiſchen König Jezdegerd von einem hartnäckigen Kopfſchmerz, den die Magier für unheilbar hielten [86]). . . Am meiſten ermahnte man in öffentlichen Vorträgen zu Fürbitten für epileptiſche und ausſätzige Kranke, und zur chriſtlichen Mildthätigkeit gegen dieſelben, weil man dieſe Uebel für unmittelbare Wirkungen böſer Dämonen hielt [87]).

Die Exorciſmen wurden in jeder Krankheit angewandt, die man als ſchrecklich und gefährlich an-

85) Procop. de aedific. lib. 1. c. 6. p. 17. (Opp. ed. Maltreti. fol. Pariſ. 1663. t. 2. p. 1.) Vergl. c. 7. p. 19.

86) Socratis hiſt. eccleſiaſt. lib. 7. c. 8. p. 353. (ed. Reading.) Eine ähnliche Geſchichte leſe ich vom perſiſchen König Kavades, der, um einen Schatz zu heben und die Teufel zu bannen, anfangs ſich der Magier bediente, dann zur Goëtie der Juden ſeine Zuflucht nahm, und endlich ſich an die orthodoxen Chriſten wandte. Die letzteren bannten den Teufel, und trugen den Sieg davon. (Theodor. Anagnoſt. eclog. hiſt. eccleſiaſt. lib. 2. c. 54. p. 579. ed. Reading.)

87) Gregor. Nazianz. orat. 16. p. 242 ſ.

88) Tertull. apologet. c. 23. p. 83. 84.

ſahe [89]). Man beſchwor den Dämon, im Namen Jeſu und anderer in den heiligen Büchern genannten Männer [89]). Wahrſcheinlich verſteht Lucian unter dem ſyriſchen Sophiſten, der die Dämonen aus den Kranken trieb, einen chriſtlichen Exorciſten [90]). Solche Exorciſten wurden, den apoſtoliſchen Conſtitutionen zufolge, nicht ordinirt, da dieſe Gabe ein freyes Gnaden-Geſchenk des heiligen Geiſtes ſey [91]).

Allein das Gebet, die Abziehung von aller Sinnlichkeit, und die Annäherung zur Gottheit wurden als die Mittel angeſehen, wodurch ſich die Dämonen überwältigen und Krankheiten kuriren lieſsen [92]). Beyde Geſchäfte, das Bannen der Teufel und die Heilung der Krankheiten, wurden für gleichbedeutend gehalten [93]), und wenn auch die Kur bisweilen durch natürliche Mittel gelang, ſo muſste der Chriſt doch Gottes unmittelbare Wirkung anerkennen [94]). So ſank unter den Chriſten nach und nach die Kunſt zu einem Prärogativ der Mönche hinab, die, jenen Grundſätzen zufolge, dazu am fähig-

89) Origen. contra Celſ. lib. 1. c. 6. p. 525. lib. 8. c. 58. p. 786.

90) Philopſeud. p. 318.

91) Conſtit. Apoſtol. lib. 8. c. 26. p. 410.

92) Tertullian. apologet. c. 37. p. 116. — Ad Scapul. c. 2. p. 69. — Auguſtin. de civit. Dei, lib. 22. c. 22. p. 518. — Gregor. Naz. orat. 19. p. 304 ſ.

93) Tertullian. adv. Marcion. lib. 2. c. 8. p. 418.

94) Tatian. Aſſyr. contra graec. p. 277. (ed. Venet. fol. 1747.)

ſten wären, weil ſie ein beſchauliches Leben führten [95]), und weil ſie die chriſtliche Mythologie, die ſie beym Gräberdienſt ihrer Märtyrer erſonnen, am beſten inne hatten.

Unverkennbar iſt auch darin der Einfluſs des Chriſtianiſmus auf die Kur der Krankheiten, daſs ſchwere körperliche Uebel nach bibliſchen Ideen für Strafen Gottes gehalten wurden, und daſs ſich kein Arzt unterſtand, ſie zu behandeln, aus Furcht, der Strafgerechtigkeit Gottes entgegen zu arbeiten. Beweiſe davon liefert Plinius Valerianus [96]).

99.

Der gröſste Nachtheil für das Chriſtenthum ſowohl als für alle Wiſſenſchaften entſtand aus der Verbindung der Lehren deſſelben mit der heidniſchen Philoſophie, vor welcher Paulus ſo ernſtlich gewarnt hatte [97]). Die früheſten Spuren dieſer nachtheiligen Verbindung finden wir in der erſten Gemeine zu Alexandrien, welche der Evangeliſt Markus geſtiftet haben ſoll, und Euſebius macht es wahrſcheinlich, daſs das Chriſtenthum deſswegen in Alexandrien ſo viele Anhänger gefunden, weil die ſich dort aufhal-

95) Vergl. Caſſiodor. inſtit. divin. liter. c. 31. p. 526. (ed. Garet. fol. Venet. 1729.) Dionyſius Areopagita nennt die Mönche, an die er ſchreibt, noch θεραπευτὰς, als ob ſie Nachfolger der jüdiſchen Therapeuten wären.

96) Bey Reineſius var. lect. lib. 2. c. 8. p. 181.

97) Koloſſ. 2, 8.

tenden Essäer eine grosse Uebereinstimmung ihrer Grundsätze mit den christlichen bemerkten [98]).

Einer der frühesten Vertheidiger des Christenthums, Justin der Märtyrer (im zweyten Jahrhundert), suchte schon die Uebereinstimmung der heidnischen Weisheit mit der christlichen Lehre dadurch zu erklären, dass er annahm, das Wort Gottes, welches er, wie Philo, *λόγος σπερματικὸς* nannte, habe sich den blinden Heiden theilweise offenbart [99]). Eben so urtheilt Clemens von Alexandrien, der noch dazu die heidnische Weisheit für gestohlen aus Moses und der Propheten Schriften erklärt [100]).

Dann standen aber unter der Regierung des Kaisers Hadrian die ersten eigentlichen Irrlehrer, Nachfolger des Zauberers Simon, auf: Saturninus, Basilides, Karpokrates, denen bald Marcion, Manes und Andere mit ihrem Anhange folgten [1]).

98) Euseb. hist. eccles. lib. 2. c. 16. p. 65. *Τοσαύτη ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πεπιστευκότων πληθὺς ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν ἐκ πρώτης ἐπιβολῆς συνέστη, δι᾽ ἀσκήσεως φιλοσοφωτάτης τε καὶ σφοδροτάτης, ὥς καὶ γραφῆς αὐτῶν ἀξιῶσαι τὰς διατριβὰς καὶ τὰς συνηλύσεις, τά τε συμπόσια καὶ πᾶσαν τὴν ἄλλην τοῦ βίου ἀγωγὴν τὸν Φίλωνα.*

99) Justin. apol. p. 50. 51.

100) Strom. 1. p. 349. 351. 369. *Κλέπται καὶ λησταὶ οἱ παρ᾽ Ἕλλησι φιλόσοφοι.* Dagegen behauptet Lactantius (divin. instit. 4, 2.), Gott habe die griechischen Philosophen gehindert nach Palästina zu kommen, wo einzig Weisheit zu holen gewesen, weil er beschlossen, in spätern Zeiten durch den grossen Gesandten vom Himmel allgemeine Erkenntniss zu befördern.

1) Euseb. l. c. lib. 4. c. 16. 22. p. 147. 148. 183. — Epiphan. adv. haeres. lib. 1. tom. 2. haer. 21. p. 58.

Diese verunstalteten die reine Lehre Christi mit den Grillen der orientalischen, neuen Platonischen und Pythagorischen Philosophie [2]), und machten sie dadurch selbst zu einem Gespötte der Heiden [3]).

Basilides besonders liess aus dem ewigen Vater den Nûs hervorgehn. Dies sey Christus, welcher den Logos erzeugte. Durch diesen sey die Phronesis, von dieser Sophia und Dynamis, und von der letztern die Engel entstanden, die die Himmel gemacht haben. Der letztern seyn 365. Ihrer Namen bediene man sich, sie beschwöre man und rufe sie an, um grosse Wirkungen hervorzubringen. Der Name Christi sey Καυλακαὺ: auch *Abraxas*, welches die Zahl 365 in sich schliesse, sey der vornehmste unter allen Ausflüssen der Gottheit [4]).

2) Darum hat auch Tertullian (de praescript. adv. haer. c. 7.) nicht Unrecht, wenn er die Ketzereyen im Christenthum aus der Verbindung desselben mit der heidnischen Philosophie herleitet.

3) Bekannt ist der Brief des Kaisers Hadrian an den Servianus, (Vopisc. vit. Saturnin. in Script. hist. August. p. 245.) worin er das Chaos der Religionen in Aegypten schildert: „Illi, qui Serapin colunt, Christiani sunt, et devoti sunt „Serapi, qui se Christi episcopos dicunt. Nemo illic „archisynagogus Judaeorum, nemo Samarites, nemo „Christianorum presbyter, non mathematicus, non aliptes, non aruspex." Und Eusebius erzählt (vit. Constant. lib. 4. c. 61. p. 566.), dass die Streitigkeiten der Orthodoxen mit den Arianern auf den heidnischen Theatern verspottet werden.

4) Iren. contra haeres. 1, 23. p. 119 s. *Kavlakav* ist thörichter Weise aus Jes. 28, 10. קולקו, *Warte im Warten: Harre hie, harre da*, (Luther) entlehnt. Abraxas oder Abrasax hat man aus רוח, בן, אב zusammengesetzt

Die Nachfolger des Basilides führten die Abraxas-Gemmen ein, geschnittene Steine und Talismane, auf denen eine Figur mit Hahnenkopf und Schlangenfüssen, eine Geissel in der Hand (ἀλεξίκακος) abgebildet war. Man lieset ebräische Worte und Namen Gottes, *Jao*, *Jaldaboth*, *Adonai*, *Sabaoth*, *Eloah* und *Or*, welche den verschiedenen Ausflüssen der Gottheit ertheilt und durch welche die Dämonen der Krankheiten vertrieben wurden [5]).

Die Gegensätze des bactrischen Systems stellte Valentinus ebenfalls in gewisser Ordnung auf. Ἄῤῥητος und σιγὴ, Πατὴρ und ἀλήθεια (τετρακτὺς), Λόγος und ζωὴ, Ἄνθρωπος und ἐκκλησία (ὀγδοὰς). Diese entstehn aus dem Pleroma, und gehn in die Aeonen über.

Aehnliche Lehren verbreitete Karpokrates, dessen Nachfolger als Zauberer, Beschwörer und Traumdeuter bekannt waren [7]). Auch die Ophianer gehören hieher, die den Agathodämon unter dem Bilde einer Schlange verehrten, und durch ein Diagramma, zwey in einander geschobene Dreyecke, Wunder tha-

gedacht. (Löffler über den Platonismus der Kirchenväter, S. 66.) Aber wahrscheinlicher ist Grotefends Meinung, dass dies Wort, mit persischen Buchstaben geschrieben, der Inbegriff des Ziffersystems sey. (Allg. Encykl. 1. p. 53.) Aus dem Aegyptischen leitet es Münter her (Vers. über die kirchlichen Alterthümer der Gnostiker, p. 76.) Es soll aus *Abrech* (אברך) und *Lax* zusammengesetzt seyn, und das gesegnete Wort bedeuten.

5) Iren. l. c. c. 34. p. 134. 135.

6) Iren. l. c. c. 5. p. 59.

7) Iren. c. 24. p. 122.

ten [8]). Auch die Figur , der Name Gottes im Juden-Tempel, wird häufig auf Amuleten und Talismanen dieſer Ketzer gefunden [9]).

100.

Obgleich die eigentliche Zauberey dem Geiſte des Chriſtenthums entgegen iſt, und ſich die Kirchenväter rühmen, keine Beſchwörungsformel anzuwenden [10]), ſo geben ſie doch ſelbſt zu, daſs ſie ſich des Namens Jeſu und einiger andern Worte der heiligen Schrift bedienen, um den böſen Dämonen entgegen zu wirken. Dieſe chriſtliche Theurgie unterſchied man ſorgfältig von der unerlaubten Magie und Goëtie, gegen welche die erſten chriſtlichen Kaiſer ſtrenge Verbote erlieſsen [11]).

Die Lehre von den Dämonen war ſo innig mit den Dogmen dieſes von den Kirchenvätern ausgebildeten religiöſen Syſtems verwebt, daſs es den chriſtlichen Schriftſtellern nicht zu verdenken iſt, wenn ſie viele Natur-Wirkungen von dem Einfluſs der Dämonen herleiteten. Die Dämonen ſind es, ſagt einer der

8) Origen. contra Celſ. 6, 25. p. 649. c. 28. p. 652. Montfaucon antiq. expl. tom. 2. P. 2. t. 160.

9) Montfaucon t. 151. 168.

10) Origen. contra Celſ. 1, 6. p. 325. *Σαφὲς, ὅτι Χριστιανοὶ οὐδεμιᾷ μελέτῃ ἐπῳδῶν χρώμενοι ἐντυγχάνουσι, ἀλλὰ τῷ ὀνόματι τοῦ Ἰησοῦ καὶ ἄλλων λόγων πεπιστευμένων κατὰ τὴν θείαν γραφήν.* Cyrill. Hieroſol. catech. 4. p. 38.

11) Cod. Theodoſ. 16. tit. 3. *De pagan. ſacrif.*

der gelehrteſten Kirchenväter [12]), welche Hungersnoth, Unfruchtbarkeit, Verderbniſs der Luft und Seuchen hervorbringen. Sie ſchweben, in Nebel gehüllt, in der untern Atmoſphäre, und werden durch Blut und Weihrauch angelockt, womit ihnen die Heiden, als ihren Gottheiten, opfern [13]). Ohne dieſen Geruch der Opfer können die Dämonen nicht fortdauern [14]). Sie haben die ſchärfſten Sinne, ſind der ſchnellſten Bewegung fähig, und beſitzen die längſte Erfahrung: daher leiten die Kirchenväter ſowohl die Weiſſagungen der Orakel, als die Kuren des Aeſkulap [15]). Alle Krankheiten der Chriſten muſs man auf ihre Rechnung ſchreiben: am meiſten quälen ſie die erſt getauften Chriſten, und ſogar die unſchuldigen neugebornen Kinder [16]). Die groſsen Kuren heidniſcher Aerzte, die oft für Wunder ausgegeben werden, hielten die Kirchenväter für Wirkungen böſer Dämonen [17]). Ja, man nahm es ſogar für einen Kunſtgriff böſer Geiſter, wenn man zu Kräutern und Wurzeln, als Heilmitteln, Zutrauen habe [18]).

12) Origen. contra Celſ. lib. 7. c. 31. p. 765.

13) Ej. exhort. ad martyr. c. 45. p. 303. — Auguſt. de civ. Dei, lib. 8. c. 22. p. 160. — Gregor. Nazianz. orat. 4. p. 127.

14) Origen. contra Celſ. lib. 3. c. 28. p. 465. — Tertullian. ad Scapul. c. 2. p. 69. — Auguſtin. de agone Chriſt. c. 3. p. 180.

15) Auguſtin. de divinat. daemon. c. 3. p. 371.

16) Id. de civit. Dei, lib. 22. c. 22. p. 518.

17) Minuc. Felic. Octav. — Clement. recognit. lib. 4. p. 536. c. 26. p. 99. ed. Cellar.

18) Tatian. Aſſyr. contra graec. p. 274.

Die ganze Rangordnung in der himmlischen Hierarchie weiſs Dionys von Areopagus aus den englischen Geschichten und Erscheinungen, welche heilige Theologen gehabt haben [19]). Die Throne, oder Cherubim und Seraphim machen den ersten Rang, den zweyten die Mächte, Herrschaften und Kräfte, den dritten endlich die Erzengel, Engel und Fürstenthümer (*ἀρχαί*) aus.

Wichtig ist eine Stelle bey einem spätern Kirchenvater, wo er den Dämonen die Geschicklichkeit beylegt, durch ihre Einsicht ins Innere der Natur den Ausgang der Krankheiten vorher zu sagen. Als unkörperliche und subtile Geister kennen sie die Kräfte des menschlichen Körpers weit besser, als die gemeine Arzneykunst es lehrt [20]). An einem andern Orte wirft Anastasius die Frage auf, warum so viele aussätzige und gebrechliche Menschen unter den Christen seyn; und entscheidet diese Aufgabe dergestalt, daſs er annimmt, Gott lasse es zu, daſs, wegen des Luxus der Christen, der Dämon der Krankheiten in sie fahre [21]). Eine zwiefache Art der Ansteckung lernen wir überdies aus diesem Kirchenva-

19) Dionys. Areopag. de coelest. hierarch. c. 6. p. 61.

20) Anastas. quaest. 20. p. 238. (ed. Gretser.) *Οἱ δαίμονες τοὺς θανάτους τῶν ἀνθρώπων, καὶ μᾶλλον ὡς διορατικώτεροι τῶν ὑλικῶν ἰδιομάτων προσαγγέλλουσιν. Πνεύματα γὰρ λεπτὰ καὶ ἀσώματα ὑπάρχοντα διερευνῶσι καὶ ἐπίστανται ὑπὲρ πᾶσαν ἰατρικὴν ἐπιστήμην, ἀνθρώπων τὰς δυνάμεις καὶ ἐνεργείας, καὶ τοὺς πλεονασμοὺς καὶ τὰς ἐλλείψεις τῆς ζωτικῆς τοῦ σώματος διὰ τοῦ αἵματος ὑπάρξεως.*

21) Quaest. 94. p. 512.

ter: die eine entſteht durch den Zorn Gottes, und die zweyte durch böſe Dünſte [22]).

100.

Dergeſtalt wurde ſchon in den drey erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt jede Art des Aberglaubens und die Magie in ihrem ganzen Umfange von Heiden, Juden und Chriſten mit einem Eifer bearbeitet, der aller wahren Wiſſenſchaft den gänzlichen Untergang drohte. Unterſuchen wir nun auch, welche äuſsere Umſtände die Verbreitung dieſes ſyſtematiſchen Aberglaubens vorzüglich begünſtigten.

C. Deſpotie der römiſchen Kaiſer.

Eine der wichtigſten äuſsern Urſachen des Verfalls der Wiſſenſchaften muſs in dem Verluſte der Freyheit und in der deſpotiſchen Regierungsform des römiſchen Staates geſucht werden. Was Dio Caſſius ſo ſchön und wahr von dem Einfluſs des Deſpotiſmus auf die Bearbeitung der Hiſtorie ſagt [23]), das läſst ſich mit eben dem Rechte von allen Wiſſenſchaften behaupten. In einem Staate, der nicht durch Geſetze, ſondern von der Willkühr regiert wird, da können ſich die Talente nicht zu freyer Thätigkeit entwickeln. Aengſtlich bemüht, dem Einen zu gefallen und zu Ehre und Reichthümern zu gelangen, kennen die Unterthanen kein anderes Mittel, zu dieſem Zwecke zu gelangen, als daſs ſie

22) Quaeſt. 114. p. 558.

23) Dio Caſſ. 53, 19.

den Launen ihres Herrn schmeicheln. Nicht vorzügliche Bildung des Geistes, sondern die Gunst allein entscheidet über die Vertheilung der vornehmsten Stellen. So versinkt der Geist in Trägheit und Unthätigkeit: statt mühsamer Anstrengung, sich durch wissenschaftliche Cultur oder durch glänzende Talente hervor zu thun, wählt man bequemere Schleifwege, um seinen Unterhalt als Gnaden-Geschenk des Herrschers zu bekommen.

Dies ist das treue Gemählde von dem Zustande der Wissenschaften in jedem despotisch regierten Staate, und im römischen besonders, während der Kaiser-Herrschaft. Des Tiberius Tyranney zweckte schon dazu ab, die Wissenschaften gänzlich zu unterdrücken, indem jeder freyere Ausdruck eines Redners oder Schriftstellers hinreichte, ihm den Tod zuzuziehn. Auch war die Philosophie damals in Rom fast schon verächtlich [24]). Unter dem Ungeheuer Nero ward sie es noch mehr, da nur Niederträchtigkeit vor Verzweiflung und vor dem schmählichsten Tode schützen konnte [25]). Zwar suchte Vespasian dadurch der Gelehrsamkeit aufzuhelfen, daſs er den öffentlichen Rhetoren aus dem Fiscus Be-

24) Tacit. annal. 1, 74. Caepio Crispinus formam vitae iniit, quam postea celebrem miseriae temporum et audaciae hominum fecerunt: nam. . . mox clarissimo cuique periculum facessit, potentiam apud unum, odium apud omnes adeptus, dedit exemplum, quod secuti e contemtis metuendi perniciem aliis ac postremo sibi invenerunt. — Sueton. vit. Tiber. c. 57 s.

25) Tacit. hist. 4, 5. annal. 16, 34.

foldungen anwies [26]); aber gerade dies iſt ein Beweis für den Verfall der Wiſſenſchaften, weil itzt diejenigen von der Regierung unterſtützt werden muſsten, die ſonſt im Privatſtande ihren reichlichen Unterhalt gefunden hatten. Eine vorübergehende Laune des blutdürſtigen Domitian war es, wenn er nach Alexandrien Abſchreiber ſchickte, die die Bücher in der dortigen Bibliothek copiren ſollten [27]). Uebrigens lieſs er eine Menge Männer hinrichten, blos weil ſie Philoſophen hieſsen [28]).

Wenn Trajan Bibliotheken anlegen lieſs [29]), ſo war doch dieſe Begünſtigung ſehr vorübergehend, und wenn Hadrian die Gelehrten auszeichnete und ſich mit ihnen in Diſputationen einlieſs, ſo muſsten ſie ſich durch eine ſolche Herablaſſung mehr gedemüthigt als gehoben fühlen [30]). Nur unter Antonin dem Frommen und Marc Aurel erholten ſich die Wiſſenſchaften auf einige Zeit von dem ſchrecklichen Drucke: aber niemals und nirgends unter gebildeten Völkern hat die Tyranney ſo ſcheusliche Fortſchritte gemacht und die Menſchlichkeit mehr entehrt, als unter Septimius Severus, deſſen Günſtling Plautinus ungeſtraft hundert edle, zum Theil verheirathete Römer entmannen laſſen durfte, blos um ſeiner Tochter Plautilla mit Sicherheit aus ihnen Muſiklehrer auszuſuchen [31]). Caracalla's Raſerey und ty-

26) Sueton. vit. Veſpaſ. c. 18.
27) Id. Domitian. c. 20.
28) Dio Caſſ. 67, 13. 29) Id. 68, 16.
30) Spartian. vit. Hadrian. p. 7. 8. in Script. hiſt. Auguſt.
31) Dio Caſſ. 75, 14.

rannische Wuth ist bekannt: er befahl, Aristoteles Bücher zu verbrennen, und alle Peripatetiker zu vertilgen [32]). Auf diese Art war zu Anfange des dritten Jahrhunderts jeder Keim der höhern Cultur unter den Römern erstickt: es gab keinen Schriftsteller von grofsen Talenten mehr [33]), weil die schnöden Künste der Magie den ungetheilten Beyfall der Nation erhalten hatten.

In der despotischen Verfassung des römischen Staats ist auch die Titelsucht der Gelehrten gegründet, wovon vorzüglich die Aerzte angesteckt wurden. In der Folge werden dafür noch merkwürdige Belege vorkommen.

101.

D. Ueppigkeit am römischen Hofe und im römischen Reiche.

Eine andere äufsere Ursache der allgemeinen Ausbreitung jeder Art von Schwärmerey in diesem Zeitalter mufs in der durch die Eroberungen im Orient bis zu einer unglaublichen Höhe getriebenen morgenländischen Ueppigkeit der Römer, und in der dadurch bewirkten Entnervung der Nation gesucht werden. Die unsinnige Verschwendung der römischen Despoten und ihrer Günstlinge machte aufserordentliche Hülfsquellen nothwendig, die die Trägheit und Unwissenheit durch theurgische Künste zu entdecken hoffte.

32) Dio Cass. 77, 8.
33) Longin. de sublim. c. 43. p. 229. ed. Toll.

Schon dem Caligula hatte man vorgeſpiegelt, daſs aus Operment Gold gemacht werden könne: der geldgierige Taugenichts ſtellte den Verſuch ohne Vortheil an [34]). Sein Nachfolger Claudius war ein ſo eifriger Gönner der Theurgie, daſs er dem Zauberer Simon eine Ehrenſäule in Rom errichten lieſs [35]): er fand ſo ſklaviſche Beförderer ſeines Aberglaubens, daſs ein mit Honig eingemachter Hippocentaur, deſſen Leben er vertheidigt hatte, aus Aegypten nach Rom gebracht und zur Schau ausgeſtellt wurde [36]). Berühmt ſind Veſpaſians Kuren in Alexandrien, die er an einem Blinden und Lahmen verrichtete, und merkwürdig das Gutachten der alexandriniſchen Aerzte, wodurch ſie ihre ſklaviſche und abergläubige Denkungsart verriethen [37]).

Hadrian führte den Cultus fremder Götter mit groſsem Eifer in Rom ein: ſeine Vorliebe für die ägyptiſchen Götter ſieht man noch aus den Ueberreſten ſeiner Villa in Tivoli [38]). Als er vom Wahnſinn ergriffen wurde, beredeten ihn ſeine Wunder-Aerzte durch einen Orakelſpruch, daſs er nur dann geneſen werde, wenn er nach dreymaliger Läuterung einen Wahnſinnigen vertrieben haben werde.

34) Plin. 33, 4.

35) Juſtin. mart. apolog. lib. 1. p. 79. — Theodoret haeret. fab. 1. p. 287.

36) Plin. 7, 3. — Vergl. Böttigers Erklärung der Vaſen-Gemälde, B. 1. Heft 3. S. 125. 126.

37) Tacit. hiſt. 4, 81. — Sueton. vit. Veſpaſ. c. 7. — Vergl. Heumann et Müller de miraculis Veſpaſ. 4. Jen. 1707.

38) Stollbergs Reiſen, Th. 2. S. 161.

Er glaubte das Orakel zu befolgen, wenn er eine thracische Stadt, die nach dem Orestes Orestia hiess, nach seinem Namen Hadrianopolis nannte [39]). Einen Blinden heilte er durch blosse Berührung, und genas zugleich dadurch von einem hitzigen Fieber [40]). Er hatte sogar über die Theurgie und die telestischen Künste ein Buch geschrieben [41]), und während einer Pest in Rom liess er eines Chaldäers Sohn, Julian, kommen, der in einem Augenblick der Seuche Einhalt that [42]).

Sogar Antonin der Fromme und Marc Aurel beförderten den Aberglauben auf alle Art und Weise. Zu Antonins Zeiten wurden auf dem römischen Forum öffentliche Reden gehalten, um das Volk mit Ehrfurcht gegen die Magier zu erfüllen, und das beschauliche Leben derselben als das höchste Glück des Menschen zu schildern [43]). Bey jeder wichtigen Gelegenheit fragte Antonin die Chaldäer um Rath [44]), und als der marcomannische Krieg ausbrach, hatte sich der Römer ein so panisches Schrecken bemächtigt, dass der Kaiser die Priester aller ausländischen Götter auffordern liess, dieselben zu versöhnen [45]). Da Heliogabalus diesen Krieg wieder erneuern wollte, sagte man öffentlich, Marc Antonin habe diese Na-

39) Ael. Lamprid. vit. Hadrian. p. 103. in Script. hist. august.
40) Ael. Spartian. vit. Hadrian. p. 12.
41) Suid. vol. 2. p. 123. voc. Ἰουλιανός.
42) Das. und Anastas. quaest. 20. p. 242.
43) Philostr. vit. sophist. lib. 2. c. 10. p. 590.
44) Jul. Capitol. vit. Antonin. p. 30. in Scr. H. A.
45) Das. p. 28.

tion durch Hülfe der chaldäiſchen Zauberer beſchworen, daſs ſie Freunde der Römer bleiben müſsten [46]). Selbſt Marc Aurel dankt in ſeinen Bemerkungen über ſich ſelbſt den Göttern, daſs ſie ihm in Träumen die Heilmittel angezeigt hätten, durch die er ſich vom Bluthuſten und vom Schwindel befreyen könne [47]).

Septimius Severus war eben ſo abergläubig als ſeine Vorgänger. Denn er hatte ſelbſt früher Aſtrologen und Chaldäer um Rath gefragt [48]): doch verbot er bey ſeiner Anweſenheit in Aegypten alle Bücher, in welchen verborgene Dinge gelehrt würden [49]), und beſtrafte diejenigen, die die Chaldäer wegen der Geſundheit des Kaiſers gefragt hatten [50]). Alexander Severus beſoldete Wahrſager und Sterndeuter, verehrte in ſeiner Haus-Kapelle den Apollonius von Tyana, neben Chriſtus, Abraham und Orpheus [51]), und war der Aſtrologie ſo ſehr ergeben, daſs Alexander von Aphrodiſias ſein Werk vom Schickſal geſchrieben haben ſoll, um den Kaiſer von der Nichtigkeit dieſer Wiſſenſchaft zu überzeugen [52]).

46) Ael. Lamprid. vit. Heliogab. p. 104.

47) Marc. Aurel. *εἰς ἑαυτὸν*, lib. 1. §. 17.

48) Ael. Spartian. vit. Sever. p. 65.

49) Dio Caſſ. 75, 13. *Τά τε βιβλία πάντα, τὰ ἀπόῤῥητόν τι ἔχοντα, ὅσα καὶ εὑρεῖν ἐδυνήθη, ἐκ πάντων, ὡς εἰπεῖν, τῶν ἀδύτων ἀνεῖλε.*

50) Ael. Spartian. vit. Sever. p. 69.

51) Ael. Lamprid. vit. Sever. p. 131. 136.

52) Pic. Mirandol. in Fabric. bibl. graec. vol. 5. p. 652.

Da in der Folge die Platoniker sich mit den orientalischen Schwarzkünstlern vereinigten, und Plotinus in Rom Wunderkuren durch Hülfe der Dämonen verrichtete, erwarb er und seine Secte sich ein so groſses Ansehn, daſs Gallienus ihm in Campanien eine Stadt erbauen wollte, die er nach seinen theosophisch - neuplatonischen Grundsätzen regieren könne, und der man im Voraus den Namen Platonopolis beylegte [53]).

Endlich brachte Diocletian (aus welcher Absicht, ist ungewiſs,) der ganzen morgenländischen After-Weisheit einen erschütternden Stoſs bey, indem er in einem Edicte die Ausübung der Astrologie gänzlich untersagte, und den Magiern blos unschädliche Künste zu treiben erlaubte [54]). Es ist nur zu bedauren, daſs hiemit der Medicin nicht aufgeholfen wurde: denn, wie leicht konnte ein Zauberer die Zuschauer überreden, daſs seine Kunst unschädlich sey! Und dann war der Buchstabe des Gesetzes für ihn. . . „Durch Aberglauben, sagt Plutarch, wird der Arzt „vom Kranken vertrieben [55]).” Aberglaube, setze ich hinzu, in welchem Gewande er auch erscheine, ist das Grab der wahren Arzneykunde.

53) Porphyr. vit. Plotin. c. 12. p. 115.

54) Cod. Justin. 9. tit. 18. De malefic. et mathem. l. 2. 4. — Digest. 10. tit. 2. Famil. ercisc. l. 4. „Tantumdem debebit facere judex et in libris improbatae lectionis (magicis forsan et his similibus) qui protinus corrumpendi sunt.” Es waren indeſs früher schon Verbote gegen die Astrologie der Chaldäer ergangen. (Valer. Maxim. 1, 3. Tacit. Ann. 2, 32.)

55) Plutarch. de superstit. p. 666.

102.

Jenes Geſetz des Diocletian erinnert an den Befehl deſſelben, alle ägyptiſche Bücher zu verbrennen, die von der Chemie des Goldes und Silbers handelten [56]). Dies Geſetz wurde zu Ende des dritten Jahrhunderts gegeben, und es muſs alſo die Goldmacherkunſt in Aegypten ſchon viel früher betrieben worden ſeyn. Dies beweiſet auch die oben (S. 215.) gegebene Nachricht von Caligula's Verſuchen. Bey einem römiſchen Schriftſteller, der etwas ſpäter lebte, findet man ſchon eine Anwendung des Wortes Alchymie auf die Aſtrologie [57]).

Aus dem Geiſte des Zeitalters muſs man ſich den Urſprung dieſer Schwärmerey erklären. Der unmäſsige Luxus konnte durch die gewöhnliche Menge des Geldes bey manchen Perſonen nicht mehr befriedigt werden. Zu träge, um rechtmäſsige Erwerbmittel aufzuſuchen, verſprach ihnen die Magie und die Gemeinſchaft der Dämonen die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfniſſe. Es wurde nichts weiter als das beſchauliche Leben und die Enthaltung von der Befriedigung des Geſchlechtstriebes und von dem Umgange mit der Welt dazu erfordert, um zu

56) Jo. Antiochen. in Conſtantin. Porphyrogenn. collectan. p. 834. (ed. Valleſ.) — Suid. vol. 1. p. 595. voc. *Διοκλητ.* und vol. 3. p. 669. voc. *Χημεία.*

57) Jul. Firmic. Matern. aſtronom. lib. 3. c. 15. p. 81. (ed. Pruckner fol. Baſil. 1533.) „Et ſi fuerit haec domus ☿, dabit aſtronomiam — ſi ♃, divinum cultum et ſcientiam in lege, ſi ♄, ſcientiam alchimiae, ſi ☉, providentiam in quadrupedibus etc."

dem grossen Zwecke zu gelangen. . . Aus dem Alterthum waren in Aegypten noch so wunderbare und grosse Denkmähler des Reichthums und der Kunst der ehemaligen Bewohner vorhanden, dass dadurch nothwendig bey diesen ausgearteten Menschen die Vorstellung erweckt werden musste, die Alten seyn im Besitze jener geheimen Kunst gewesen. Bald fanden sich auch Betrüger, welche alte Handschriften verkauften, die sie mit berühmten Namen des Alterthums überschrieben, und darin mystische Operationen empfahlen, durch welche man zum Besitz des Steins der Weisen gelangen könne [58]. Im Namen des Demokritus setzte ein Betrüger sogenannte *φυσικὰ καὶ μυστικὰ* auf, die noch in neuern Zeiten herausgegeben und für ächt gehalten wurden [59]. Selbst der christliche Sophist Synesius ahnte bey den angeblichen Vorschriften des Demokritus zur wahren Tinctur, keine Betrügerey. Er suchte, so gut er konnte, die mystischen Räthsel dieses Demokritus aufzulösen [60]. Dieser Brief des Synesius lehrt es auch, dass man damals schon auf die Fixation des Quecksilbers (*σελήνη*) besondere Hoffnung baute, und zum grossen Process (den man *πρᾶξις* nannte) auch

58) Vergl. Aeneas Gaz. p. 67. (ed. Barth.) *Ἐπεὶ καὶ παῤ ἡμῖν οἱ, περὶ τὴν ὕλην σοφοὶ ἄργυρον καὶ κασσίτερον παραλαβόντες καὶ τὸ εἶδος ἀφανίσαντες, ἐπὶ τὸ σεμνότερον μεταβαλόντες τὴν ὕλην χρυσὸν κάλλιστον ἐποίησαν.*

59) Democriti *φυσικὰ καὶ μυστικὰ*, cum Synesii, Pelagii, Stephani notis, ed. Pizimentii. 8. Patav. 1573. Der König von Persien, Sapor, (J. 320.) wird darin genannt.

60) Synesii epist. ad Dioscorum, apud Fabric. bibl. graec. vol. 8. p. 232.

Magnesia und Arsenik brauchte. Von eben diesem Synesius ist noch ein Werk ähnlichen Inhalts in dem berühmten Gothaer Codex befindlich, den Leo Allatius herausgeben wollte, und Reinesius beschrieb [61]).

103.

Dem Hermes wurden in diesem Zeitalter eine Menge Schriften beygelegt, die von alexandrinischen Mönchen und sophistischen Eremiten aufgesetzt waren, und die, wie die tabula smaragdina, in Allegorieen und mit mystischen, symbolischen Figuren den Weg zur Erfindung des Steins der Weisen zeigten [62]). Nie hat ein verwahrloseter Kopf auffallendere Absurditäten gesagt, als der Pseudo-Hermes in dem sogenannten Kyranides. Dieses Buch muss schon im vierten Jahrhundert vorhanden gewesen seyn, da es Olympiodor anführt [63]). Es enthält in alphabeti-

61) Borrich. de ortu et progressu Chemiae, p. 97. (4. Hafn. 1668.) Fabric. lib. 6. p. 750. Dass der Verf. desselben wirklich jener christliche Sophist ist, kann man aus einer ähnlichen Stelle seines Briefes an den Herkulian (ep. 142. p. 279.) schliessen, wo er von Geheimnissen der Kunst spricht, die man nicht mittheilen dürfe. Vergl. Morhof polyhist. liter. lib. 1. c. 8. p. 114.

62) Fabric. bibl. graec. vol. 1. p. 67. (ed. Harles.) H. Conring. de hermetica Aegypt. vetere et Paracelsicorum nova medicina, c. 3. p. 14. (4. Helmst. 1648.) Borrich. Hermetis, Aegyptiorum et Chemicorum sapientia, ab H. Conringii animadv. vindicata, c. 3. p. 46 s. (4. Hafn. 1674.) Manget. biblioth. chym. curios. T. 2. p. 380. (fol. Genev. 1702.)

63) Scaliger. not. ad Euseb. chronic. p. 243. — Reines. var. lect. lib. 2. c. 5. p. 155.

scher Ordnung eine Art von mystischer Materia medica, wo unter jedem Buchstaben ein vegetabilisches und ein animalisches Mittel gegen mancherley Zufälle genannt, und allerley theosophische, meist so abgeschmackte Zubereitungen und Vorsichtsregeln angegeben werden, dass man den Verfasser geradezu für wahnsinnig halten möchte [64]. Man hat das Buch für ein arabisches Product ausgegeben, weil der Titel von dem arabischen قرآن hergeleitet wurde: indessen erklärt der Verfasser in einem Codex das Wort *κυρανίδες* selbst so, dass er diesen Tractat für das vorzüglichste seiner Bücher hält [65].

Auch von einem vorgeblichen Magier Osthanes trug man sich mit einer Menge Schriften herum, worin das Bannen der Dämonen und eine Menge abergläubiger Mittel gegen Krankheiten gelehrt wurden [66].

64) Liber physico - medicus Kiranidum Kirani, i. e. Regis Persarum, vere aureus gemmeusque etc. Aera C. cIc Iocxxxviii. ist der Titel der Ausgabe, die ich vor mir habe.

65) Iriarte regiae biblioth. Matrit. codices graeci mss. p. 432. *Κυρανίδες εἴρηνται, διὰ τὸ τῶν ἄλλων μου γραφῶν βίβλων βασιλίδας ταύτας εἶναι.* — Reines. var. lect. lib. 3. c. 15. p. 563 f. Es wird erzählt (Iriarte, l. c.), ein gewisser Harpokration habe in Syrien eiserne Säulen gefunden, auf welchen die in diesem Buch enthaltenen Rathschläge eingegraben gewesen.

66) Plin. lib. 28. c. 6. Tatian. Assyr. p. 273. — Minuc. Fel. c. 26. p. 99. — Alex. Trall. lib. 1. p. 83. Man gab ihn für den Lehrer des Demokritus aus, und schrieb ihm *βιβλία βαφικὰ* zu. (Morhof. l. c. p. 111.)

104.

In der Geschichte dieser Mataötechnie sieht man auch die Grundsätze der alexandrinischen Schule immer hervorstechen. Die Sympathie des Weltalls führte diese Theosophen zur Vergleichung der Metalle mit den Planeten; daher die Namen und Zeichen der Metalle [67]). Man bediente sich mannigfaltiger Räthsel und barbarischer Worte, um das grosse Geheimniss darein zu hüllen [68]). Die Abstraction von allen sinnlichen Gegenständen, die Reinigkeit des Herzens und die Vereinigung mit der Gottheit hielt man für nothwendig, um zu dem grossen Ziel zu gelangen [69]). Bald waren es die Aeonen, bald die Engel Egregori vor der Sündfluth, die den Menschen die Verwandlung der Metalle gelehrt hatten [70]). Auf christliche Ascetik wurde von Zosimus und Heliodor vorzüglich Rücksicht genommen: ohne Gnade des Allvaters der Aeonen konnte man zum Besitz der Tinctur nicht gelangen [71]). Pappus, ein armseliger alexandrinischer Philosoph, empfiehlt ein besonderes Gebet an die Gottheit für geheime Künstler, worin in einem Athem die Pythagorische Tetraktys und der Gott der Ebräer, der auf den

67) Procl. in Tim. lib. 1. p. 14.

68) Borrich. de ortu et progr. chymiae, p. 100. — Leibnitz in Miscell. Berolin. lib. 1. p. 19. — Fabric. vol. 6. p. 696. — Manget. bibl. chym. p. 490.

69) Manget. l. c. p. 488. — Carmen ad calc. lexici chemic. ed. Bernard. 8. LB. 1745.

70) Scaliger. l. c.

71) Conring. de hermet. medicin. c. 3. p. 22.

Cherubim fährt, angeredet werden [72]). Mit diesem einzigen Zuge ist das Gemählde dieser abgeschmackten After-Weisheit vollendet! . . Aber diese Matäotechnie hiess dermalen vorzugsweise Philosophie [73]), und die Künstler nannten sich Poëten [74]). Die Namen Osthanes, Hermes, Demokritus, Heliodor [75]), Olympiodor [76]), Zosimus [77]), Agathodämon und Stephan von Athen [78]) waren in jenem Zeitalter unter diesen Poëten vorzüglich ehrwürdig. Uebergeben wir sie indessen der Vergessenheit und der Verachtung, die sie verdienen!

IX. Medicinische Policey nach römischem Recht.

105.

In keinem policirten Staate darf die Ausübung der Arzneykunst dem Zufall überlassen werden: die Aerzte müssen der unmittelbaren Aufsicht der Obrigkeit

72) Fabric. l. c. p. 766. Doch waren die orthodoxen Kirchenväter dieser Goldmacherey abgeneigt. Chrysostomus erklärt das Arbeiten auf Metalle für ein eitles und vergebliches Streben. (Homil. 56. in Matth. p. 604.)

73) Observ. select. hallens. P. 3. obs. 22 f.

74) Phot. cod. 80. p. 104. — Reines. var. lect. lib. 2. c. 5. p. 155.

75) Nicht derselbe, von dem die aethiopica herrühren. (Morhof. polyhist. lib. 1. p. 110.) Ihm offenbarte die Ennoea, oder der heilige Geist, die Tinctur. (Fabric. vol. 6. p. 790.)

76) Phot. l. c. Fabric. l. c. p. 764.

77) Aus Panopolis. (Phot. cod. 98. p. 147.) Vergl. Zosimus de zythorum confectione, ed. Gruner. Salisb. 1814. 8.

78) Er commentirte auch den Pseudo-Demokritus περὶ χρυσοποιΐας. (Nessel. bibl. Vindob. P. 3. p. 14.)

keit unterworfen seyn. Einige müssen vom Staate besoldet werden, damit ihre Verpflichtung sie enger an den Staat anschliesse, und diese müssen den übrigen vorgesetzt seyn: sie sollen die Kenntnisse und Geschicklichkeit der letztern prüfen und ihnen die Erlaubniss ertheilen, die Kunst auszuüben. Diese Policey war zu einer gewissen Zeit in den Hauptstädten des römischen Reiches desto nothwendiger, je mehr die Zahl der Aerzte bey steigendem Luxus zunahm, und je leichter die Methodiker ihren Zöglingen den Cursus machten.

Man findet daher, dass schon in sehr frühen Zeiten die Obrigkeit in Rom und in andern Hauptstädten des Reiches gewisse Aerzte von anerkannten Verdiensten dadurch auszeichnete, dass man ihnen den Titel Archiater gab, ihnen die Aufsicht über die andern Aerzte übertrug, und ihnen gewisse Vorrechte und Besoldungen ertheilte. Der erste Archiater, der in der Geschichte vorkommt, ist Andromachus der ältere, zu Nero's Zeiten. Man hat sich darüber gestritten, ob Archiater den Leibarzt oder den Vorgesetzten der Aerzte anzeige [79]; allein, mich dünkt, dass beide Auslegungsarten sich dergestalt mit einander vereinigen lassen, wenn man annimmt, dass der erste Arzt in einer Stadt (ἄρχων τῶν ἰατρῶν) auch ge-

79) Mercurial. var. lect. lib. 4. c. 1. p. 98 f. — Cagnati var. observ. lib. 2. c. 14. p. 145. — Meibom. comment. in Cassiodor. formul. archiatr. p. 18 f. (4. Helmst. 1668.) — Ackermann in Pyl's Repertorium für die öffentl. und gerichtl. AW. Th. 2. St. 2. S. 167 f. (Leicht das beste, was über diese Materie geschrieben ist.)

wöhnlich den Titel Leibarzt (ἰατρὸς τοῦ ἄρχοντος) führte. Die vornehmsten unter diesen waren seit Constantins Zeiten die archiatri palatini, die jederzeit zu den ersten Hofbedienten gehörten. Sie erhielten bisweilen die comitiva primi ordinis, und wurden vom Kaiser praesul spectabilis angeredet [80]). In der berühmten Formel, die uns Cassiodor aufbehalten und Meibom sehr gelehrt erläutert hat, wird diesen Aerzten mit grossem Pomp die Wichtigkeit ihres Amtes eingeschärft: sie werden angewiesen, fleissig die Alten zu lesen, und es werden Vorkehrungen zu Verhütung der unter ihnen vorfallenden Streitigkeiten getroffen. Wenn einer von ihnen die comitiva primi oder secundi ordinis nach einer gewissen Zahl von Dienstjahren erhalten hatte, oder noch höher gestiegen war; so war er frey von allen öffentlichen Abgaben und beschwerlichen Geschäften. Besonders durfte er alsdann keine Einquartierung bekommen, und von keiner Municipalität, von keinem Gerichtshof vorgefordert werden [81]). Wenn ihnen ein Amt übertragen wurde, und sie es annehmen wollten, so waren sie frey von allen Abgaben, die jeder andere dafür entrichten musste: dies war

80) Meibom. l. c. p. 59. — Zur Erläuterung der vielen Würden und Titel, die die Aerzte seit Einführung des Christenthums erhielten, mag die klassische Stelle im Gibbon (decline and fall of the roman emp. vol. 5. p. 22-25.) dienen.

81) Cod. Justin. lib. 10. tit. 52. De professor. et medic. l. 11. — Ein gewisser Arcadius, fast der erste Comes Archiatrorum, kommt bey Himerius (orat. 33. p. 870. ed. Wernsdorf.) vor.

des beneficium adlectionis. Dieses beneficium erstreckte sich selbst auf ihre nächsten Erben [82]; und mit demselben war das Prädicat spectabilitas und perfectissimus vir verbunden [83]. Endlich wurde auch im fünften Jahrhundert jeder archiater palatinus den vicariis und ducibus gleich gesetzt, so daſs die einzige Rangordnung nach dem Dienstalter angenommen wurde [84]. Dadurch näherten sich die Archiater den Fürsten, und gingen auch oft mit den Kaisern sehr vertraut um, wie dies das Beyspiel des Cäsarius lehrt, den die Kaiser Valens und Valentinian unter ihre Freunde zählten [85].

106.

Die zweyte Gattung der römischen Aerzte waren die archiatri populares, oder Physiker und Staats-Aerzte der neuern Zeiten. Ihre Zahl war in jeder beträchtlichen Stadt bestimmt. In Rom waren so viele solcher Archiater, als die Stadt Regionen hatte: ausserdem hatten der Xystus, oder die Gegend, wo die öffentlichen Gymnasien waren, und die vestalischen Jungfrauen noch besonders ihren Arzt [86]. Antonin der Fromme setzte die Zahl der Staats-

82) Cod. Theodos. lib. 13. tit. 3. De medic. et professor. l. 12.

83) Symmach. epist. lib. 7. ep. 94. p. 291. (ed. Parei 8. Frcf. 1642.) — Cassiodor. variar. lib. 2. c. 28. p. 31. 32.

84) Cod. Theodos. lib. 6. tit. 16. De comit. et archiatr. sacr. palat. l. unic.

85) Gregor. Nazianz. orat. 10. p. 165.

86) Cod. Theodos. lib. 13. tit. 3. De medic. et professor. l. 8.

Aerzte in den gröſsten Städten auf zehn, in mittlern auf ſieben und in kleinern auf fünf: ſobald ſich mehrere anſetzten, nahmen die letztern nicht mehr Theil an den Privilegien der Staats-Aerzte [87]). Dieſe archiatri populares, deren es in allen beträchtlichen Städten des römiſchen Reiches eine gewiſſe Anzahl gab, machten unter ſich ein collegium oder einen ordo aus. Ihre Wahl hing nicht von dem Statthalter einer Provinz, ſondern von den Bürgern und der Municipalität ſelbſt ab, damit die Bürger gewiſs ſeyn, ihr Leben und Geſundheit gelehrten und rechtſchaffenen Männern anvertraut zu haben [88]). Die Municipalität ſchlug den Staatsarzt vor, und das collegium archiatrorum prüfte ſeine Kenntniſſe, und nahm ihn, wenn eine Stelle erledigt war, dergeſtalt in den ordo auf, daſs er die letzte Stelle bekam, nachdem die andern alle hinauf gerückt waren. In Rom muſste dieſe Wahl nach der Mehrheit der Stimmen geſchehen; ſieben Mitglieder des ordo archiatrorum und drüber, entſchieden die Wahl [89]). Ausdrücklich beſtimmten Valens und Valentinian, daſs bey dieſer Wahl durchaus nicht auf Gunſt oder Fürſprache eines Mächtigen geſehen werden ſolle, ſondern allein Kenntniſſe und Geſchicklichkeit den Candidaten empfehlen müſsten: die archiatri palatini wurden alsdann erſt vom Kaiſer beſtätigt; aber bey

87) Digeſt. lib. 27. tit. 1. De excuſation. l. 6. §. 1.

88) Digeſt. lib. 50. tit. 9. De decret. ab ordine faciend. l. 1.

89) Cod. Juſtin. lib. 10. tit. 52. De profeſſor. et medic. l. 10. — Cod. Theodoſ. lib. 13. tit. 3. De medic. et profeſſor. l. 9.

den popularibus war dieses nicht nöthig [90]). Oft suchte sich einer von den ex-archiatris palatinis um die archiatria popularis zu bewerben, weil die letztere vielleicht einträglicher, obgleich nicht so ehrenvoll war, als die Würde des Leibarztes: sie beriefen sich alsdann bisweilen auf die letztere, um die erste Stelle im ordo archiatrorum popularium zu erhalten, allein jenes Gesetz war unverletzlich [91]). Eine der wichtigsten Pflichten dieser Archiater war es auch, fähige Jünglinge zu unterrichten, und auf diese Art war jedes Collegium ein medicinisches Seminarium [92]).

107.

Unter diesem ordo archiatrorum standen die übrigen Aerzte [93]). Sie mussten demselben Rechenschaft von ihren Kuren ablegen, und, ungeachtet keine Zurechnung des Todes ihrer Kranken überhaupt Statt fand, so wurde doch jeder Fehler, den sie aus Unwissenheit begangen hatten, hart bestraft [94]). Die Municipalität hatte das Recht, sie, nach eingeholtem Gutachten berühmter collegiorum, abzusetzen [95]).

Was die Privilegia der Staats-Aerzte betrifft, so waren sie, gleich andern Künstlern, für sich schon,

90) Cod. Theodos. lib. 13. tit. 3. De medic. et professor. l. 8.
91) Symmach. lib. 10. ep. 47. p. 422.
92) Cod. Justin. l. c. l. 6.
93) Galen. de theriac. ad Pison. p. 456.
94) Digest. lib. 1. tit. 18. De offic. praesid. l. 6. §. 7.
95) Digest. lib. 50. tit. 4. De munerib. et honor. l. 11. — lib. 27. tit. 1. De excusat. l. 6. §. 6.

frey von persönlichen beschwerlichen und schmutzigen Aemtern [96]. Sie durften zur Vormundschaft und Curatel nicht gezwungen werden, wenn sie in ihrem Vaterlande die Kunst ausübten [97]. Sie hatten ferner die Immunität des hospitii, oder der Einquartierung, die ihnen schon Hadrian und Vespasian ertheilten [98]. Diocletian verbot den Decurionen, keinem andern diese Immunität zu verleihen, als allein den Professoren und Aerzten [99]. Die Aerzte hatten überdies die Freyheit, das auxilium restitutionis zu v rlangen [100]. An jenen Immunitäten nahmen auch ihre Familien und alle ihre Besitzungen Theil [1].

Staats-Aerzte durften vor kein Gericht gefordert, noch ins Gefängniss gesetzt werden, und, wenn sie von Jemandem beleidigt wurden, so konnte der Richter dem Verklagten eine willkührliche Strafe

96) Cod. Justin. lib. 10. tit. 64. De excusat. artific. l. unic. — tit. 52. De professor. et medic. l. 1. — Julian. opp. p. 398. ed. Spanhem. *Καὶ γὰρ κατὰ τὸν τοῦ δικαίου λογισμόν, συνῳδὰ τοῖς ἄνωθεν βασιλεῦσ· θεσπίζοντες, ἡμετέρᾳ φιλανθρωπίᾳ κελεύομεν τῶν βουλευτικῶν λειτουργημάτων ἀνενοχλήτους ὑμᾶς τοὺς λοιποὺς χρόνους διάγειν.*

97) Instit. lib. 1. tit. 25. De excusat. tutor. §. 15. Digest. lib. 27. tit. 1. De excusat. l. 6. §. 1. 9. *Ἔτι κἀκεῖνο εἰδέναι χρὴ, ὅτι ὁ ἐν τῇ ἰδίᾳ πατρίδι διδάσκων ἢ θεραπεύων τὴν ἀλειτουργησίαν ταύτην ἔχει.*

98) Digest. lib. 50. tit. 4. De munerib. et honor. l. 18. §. 30.

99) Cod. Justin. lib. 10. tit. 47. De decret. decurion. — tit. 52. De professor. et medic. l. 5.

100) Digest. lib. 4. tit. 6. l. 33. §. 2.

1) Cod. Justin. lib. 10. tit. 52. De professor. et medic. l. 6. — Cod. Theodos. lib. 13. tit. 3. De medic. et professor. l. 2. 3. 10.

dictiren, die gewöhnlich in einer beträchtlichen Summe Geldes bestand [2]). Wenn sie eine Rechtssache hatten, so wurde der Procefs nicht nach gewöhnlichen Formen geführt, sondern die Richter instruirten den Procefs selbst. Dieses Recht hatten die Aerzte mit den Professoren gemein [3]). In der gröfsten Noth durften weder die Aerzte, noch ihre Söhne zu Soldaten angeworben werden, weil ihr Amt für nützlicher gehalten wurde [4]). Von ihren liegenden Gründen durften sie auch zu Kriegeszeiten keine Contribution, weder an Gelde, noch an Pferden und Korn, geben [5]).

108.

Was den Gehalt der vom Staat besoldeten Aerzte betrifft, so durften die Decurionen eigenmächtig aus der Staats-Kasse keinen besolden, als allein die Aerzte und Professoren [6]). Noch zu Athalarich's Zeiten erhielten sie ihr Salarium pünktlich alle halbe Jahre, ohne den geringsten Abzug [7]). Dies wurde

2) Cod. Justin. lib. 10. tit. 52. De professor. et medic. l. 6. — Cod. Theodos. lib. 13. tit. 3. De medic. et professor. l. 1.

3) Digest lib. 50. tit. 13. De extraordin. cognit. l. 1. — Vergl. Gothofred. ad Digest. lib. 4. tit. 2. Quod metus caussa. l. 23.

4) Digest. lib. 27. tit. 1. De excusat. l. 6. §. 8. — Cod. Theodos. l. c. l. 3. 10. — Libanii epistol. p. 353. (ed. Wolf. fol. Amst. 1738.) Vergl. auch p. 635. Ὁ νόμος τοὺς ἰατροὺς μίαν ἀπαιτεῖ λειτουργίαν, τὴν ἀπὸ τῆς τέχνης κ. τ. λ.

5) Liban. epist. ad Andronic. 225. p. 231. — Cod. Theodos. l. c. l. 16.

6) Cod. Justin. lib. 10. tit. 36. De praehend. salar. l. unic. — Digest. lib. 50. tit. 9. De decret. ab ordine faciend. l. 4.

7) Cassiodor. variar. lib. 9. c. 21. p. 142.

ihnen ſelbſt erhöht, wenn ſie Schulen anlegten und fleiſsige Vorleſungen hielten, und beſtand gröſstentheils in baarem Gelde, oft aber auch in Getreide und andern Naturalien [8]. . . Dieſen Gehalt ertheilte ihnen der Staat mit deſswegen, damit ſie zugleich arme Kranke unentgeldlich mit Arzneymitteln verſorgen möchten, und nicht blos von den Belohnungen leben dürften, die ihnen begüterte Kranke ertheilten [9]. Von dieſen Belohnungen muſsten die den Staats-Aerzten untergeordneten Praktiker allein leben, und ſie waren fähig, dieſelben rechtmäſsig zu fordern, ſobald ſie Freygelaſſene waren [10]. Auf ähnliche Art wurden die Feld-Aerzte beſoldet; ſie muſsten die Soldaten umſonſt kuriren [11]. Wenn begüterte Kranke den Aerzten Belohnungen anboten, ſo durften die letztern nach geſchehener Kur nur alsdann rechtmäſsig gefordert werden, wenn der Kranke ſie bey anſcheinender Geſundheit ſchon beſtimmt hatte. Kein Verſprechen galt vor Gerichte, wenn es der Kranke aus Angſt in gefährlichen Umſtänden von ſich gegeben hatte [12].

8) Cod. Juſtin. lib. 10. tit. 52. De profeſſor. et medic. l. 6. 9. — Cod. Theodoſ. l. c. l. 1.

9) Cod. Juſtin. l. c. l. 9. Alexander Severus hatte eben dieſe Abſicht, da er die Aerzte für den Unterricht armer Jünglinge beſoldete. (Lamprid. vit. Alex. Sever. p. 129.)

10) Digeſt. lib. 34. tit. 1. De aliment. vel cibar. legat. l. 16. §. 1. lib. 38. tit. 1. De oper. libertor. l. 26. — Vergl. Meibom. l. c. p. 82.

11) Vopiſc. vit. Aurelian. p. 212.

12) Cod. Juſtin. l. c. „Quos etiam ea patimur accipere, quae ſani offerunt pro obſequiis, non ea, quae pericli-

109.

Zu diesem mit verschiedenen Privilegien versehenen Medicinal-Personale gehörten auch die Wehmütter, selbst die Zahnärzte, und alle Wundärzte, denen besonders die Rechtswohlthat der extraordinaria cognitio zuerkannt wurde. Aber kein Zauberer, kein christlicher Exorciste war unter der Regierung heidnischer Kaiser mit in dieser Zahl begriffen [13]).

In der Folge, da die Geistlichen sich mit der mystischen Kur der Krankheiten beschäftigten, wurden diejenigen, die besonders in gefährlichen Epidemieen den Kranken beystanden, Parabolani genannt [14]). Sie waren zu Anfange des fünften Jahrhunderts in Alexandrien in so groſser Menge vorhanden, daſs sie einen gefährlichen Aufstand erregen konnten. Man bat den Kaiser Theodosius, deswegen Vorkehrungen zu treffen: und nun erschien ein Rescript, vermöge dessen dem Bischof von Alexandrien die Gerichtsbarkeit über die Parabolanen entzogen, und ihre Zahl auf 500 herabgesetzt wurde [15]). Nach siebzehn Monaten wurden jedoch die Parabola-

tantes pro salute promittunt." — Cod. Theodos. l. c. l. 8.

13) Digest. lib. 50. tit. 13. De extraordin. cognit. l. 1.

14) Mit Recht leitet man dies Wort von παραβάλλεσθαι, sich in Gefahr stürzen, her, da es ein gewagtes Unternehmen war, in bösartigen Epidemieen Krankenwärter zu seyn. Suid. T. 3. p. 24. — Gothofred. ad Cod. Theodos. lib. 16. tit. 2. De episcop. eccles. et cleric. l. 42. p. 92. (ed. Ritter. fol. Lips. 1743. T. 6.)

15) Cod. Theodos. lib. 16. tit. 2. De episcop. eccles. et cleric. l. 42.

der Jurisdiction des Bischofs wieder unterworfen, so daſs sie von ihm ein- und abgesetzt werden konnten. Doch durften sie aus keinen curialibus und honoratis genommen werden, weil diese zu viel Einfluſs auf das Volk hatten: und es ward ihnen verboten, an öffentlichen Orten, besonders in Schauspielen, zu erscheinen [16].

110.

Den Geistlichen haben wir auch die Errichtung der ersten Lazarethe zu verdanken, die lange Zeit hindurch als Werke der Liebe, zum Unterhalt armer Kranken, aber nicht als Schulen junger Aerzte, betrachtet wurden. Das Christenthum befahl die Verpflegung der Armen und Elenden als eine heilige Pflicht: daher wurden seit dem fünften Jahrhundert mehrere Krankenhäuser theils von mildthätigen Privatpersonen, theils von den Kaisern und Bischöfen an heiligen Orten errichtet, und Mönchen und Parabolanen die Verpflegung der Siechen übergeben, die die Ausübung dieser Pflicht als Gottesdienst und Heilsmittel betrachteten. Die erste Spur der Anle-

16) Cod. Theodos. l. c. l. 43. — Cod. Justin. lib. 1. tit. 3. De episc. et cleric. l. 18. — In der That war aber die fromme Herrschsucht des Bischofs Cyrillus die Ursache dieses Aufruhrs. Er war auf unrechtmäſsige Art zur Bischofswürde gekommen, und tyrannisirte in der Folge den Statthalter Orestes, indem er es dahin brachte, daſs jene Mönche in den Schauspielen einen entsetzlichen Tumult erregten. (Socrat. hist. ecclesiast. lib. 7. c. 7. p. 352. c. 13. p. 357. ed. Reading.) Eben derselbe lieſs die gelehrte Hypatia auf eine bübische Art hinrichten. (Id. c. 15. p. 361.)

gung eines solchen Krankenhauses findet man zu Edessa, wo der Bischof Nonnus 460 ein solches gründete [17]). Schon vor Justinians Zeiten müssen dergleichen Krankenhäuser üblich und der Aufsicht der Bischöfe unterworfen gewesen seyn, da es bey der Zusammentragung älterer Gesetze für bekannt angenommen wurde, dass manche Personen in ihren Testamenten die Errichtung der Pilger- und Krankenhäuser verordneten [18]). Auch war schon vor seiner Zeit ein Krankenhaus zwischen den Kirchen der Irene und der Sophia befindlich, welches der heilige Samson angelegt hatte, und Justinian, so wie ein anderes nordwärts von der Stadt gelegenes, nur verschönerte [19]). Im siebenten Jahrhundert waren in Jerusalem mehrere Krankenhäuser für Pilger errichtet [20]). Das erste unter denselben erbauten die Handelsleute von Amalfi, widmeten es dem heiligen Johann Eleemon, dem Patriarchen von Alexandrien, und unterhielten dort beständig Krankenwärter [21]). Im neunten Jahrhundert bauten die Schotten die meisten Hospitäler [22]). Im elften Jahrhundert baute

17) Assemani bibl. orient. 1. p. 405.

18) Cod. Justin. lib. 1. tit. 3. De episcop. et cleric. l. 42. §. 19. — Auct. collat. lib. 9. tit. 14. Nov. 131. De ecclesiast. tit. et privileg. l. 10.

19) Procop. de aedific. lib. 1. c. 2. p. 10. c. 9. p. 22. — Jo. Melal. Antioch. chron. P. 2. p. 77. (ed. Venet. fol. 1733.)

20) Eutych. annal. Alexandr. T. 2. p. 158. (ed. Pocock. 4. Ox. 1658.)

21) Wilh. Tyr. hist. lib. 18. c. 4. 5. p. 932. 933. in Bongars gest. Dei per Francos.

22) Goldast. collect. constit. imperial. vol. 3. p. 272. (fol. Offenb. 1610.)

der Kaiser Alexius zu Konstantinopel ein grosses Lazareth für Arme, Invaliden und Waisen. Es bestand aus zwey Stockwerken und enthielt auch Kapellen zur Andacht der Genesenden. Die Verpflegung der Kranken war den Mönchen übertragen: auch waren eigene Hausverwalter angesetzt, die die grossen Kosten berechnen, und alljährlich Rechnung von dem gemachten Aufwande ablegen musten [23]). Im zwölften Jahrhundert war das grosse Krankenhaus, das Kaiser Isacius in Konstantinopel anlegte, sehr berühmt: es hiess das Lazareth der vierzig Märtyrer [24]). Durch die Reliquien der letztern war Kaiser Justinian schon von einer schweren Krankheit geheilt worden [25]).

23) Ann. Comnen. Alexiad. lib. 15. p. 484 f. (ed. Possin. fol. Paris 1651.)

24) Cocchi praefat. ad Nicet. collect. chirurg. p. 11.

25) Procop. l. c. c. 7. p. 19.

Sechster Abschnitt.

Geschichte der Medicin von dem Verfall der Wissenschaften bis auf die Abnahme der medicinischen Cultur unter den Arabern.

I. Griechische Medicin im dritten und vierten Jahrhundert.

1.

Es sind im vorigen Abschnitte Ursachen genug angegeben worden, die seit dem zweyten Jahrhundert unserer Zeitrechnung den Verfall der Wissenschaften bewirkten und endlich die völlige Nacht der Barbarey herbeyführten. Galen war der letzte unter den griechischen Aerzten, dessen sich die Alten nicht zu schämen hatten. Die medicinischen Schriftsteller des dritten und vierten Jahrhunderts sind entweder träge Sammler oder blinde Empiriker und Nachbeter des Galens, und doch noch immer den Aerzten der folgenden Jahrhunderte vorzuziehn.

Aber, wie war es auch anders möglich, als dafs jede Kraft des Geistes erlöschen, jede freye Thätigkeit des Verstandes untergehen mufste, da die po-

litischen Verhältnisse des römischen Staats solche Verwirrung erlitten, die endlich gänzliche Auflösung drohte? Schon seit der Mitte des dritten Jahrhunderts konnten die ohnmächtigen Kaiser, Sklaven ihrer Leibwachen, den von allen Seiten her das Reich bestürmenden Horden fremder Völker wenig Widerstand entgegensetzen. Sogar die sibyllinischen Bücher wurden wieder hervorgesucht, als man unter Aurelian die Verheerungen der Alemannen fürchtete [1]). Eine schreckliche Pest, die um eben diese Zeit durch das ganze römische Reich wüthete, und in Rom allein täglich 5000 Menschen wegraffte, vollendete das Elend der Nation [2]). Je unübersehlicher das letztere war, desto glänzender wurde der Hofstaat der Regenten, desto üppiger ihre Verschwendung, desto lächerlicher ihre orientalische Titelsucht. Mit Diocletians Zeiten nahmen die Kaiser den Titel der Gottheit (numen vestrum), der Ewigkeit (aeternitas vestra, perennitas tua) an, und Gelehrte und Künstler wetteiferten mit einander, um den Launen dieser Gottheiten zu schmeicheln.

2.

Als durch Constantins Annahme des Christenthums dieses die Hof- und Staats-Religion wurde, verschlimmerte sich der Zustand der Wissenschaften nur noch mehr. Der Geschmack gerieth in Verfall, weil der Hof allein dem den Vorzug gab, was das

1) Vopisc. vit. Aurel. p. 215. 216. in Scriptor. hist. august.
2) Trebell. Pollio vit. Gallien. p. 177. ib.

Morgenland erzeugt hatte, und weil die schönen Künste nach Abschaffung des Götzendienstes und Zerstörung der Tempel, nicht mehr Gegenstände fanden, woran sie sich hätten üben können [3]). Die Christen verachteten jede Kunst, die zur Bildung und Verschönerung der Idole diente [4]). Sie verdammten mit unerbitterlicher Strenge auch die weisesten Heiden der Vorwelt in die unterste Hölle [5]), und sahen es als eine der ärgsten Ketzereyen an, wenn Jemand Aristoteles oder Theophrasts Schriften hoch schätzte und sie fleissig studirte [6]).

Unter den christlichen Religions-Parteyen herrschten in diesen beyden Jahrhunderten die ärgsten und anstössigsten Streitigkeiten über nichts bedeutende und spitzfindige Fragen, die die Geschichtschreiber vorsätzlich verschweigen [7]) und die die Heiden zur Verachtung der streitenden Parteyen reizten [8]).

Einem später ersonnenen Gerüchte zufolge soll Constantin selbst zur Annahme des Christenthums durch eine Krankheit bewogen seyn, die als ein aussätziges Uebel beschrieben wird. Auf den Rath der Priester des Jupiter Capitolinus sollte er, heisst es,

3) Winkelmanns Gesch. der Kunst, S. 420.

4) Tertullian. de idololatr. c. 11. p. 48. 49. „Nulla ars, nulla professio. quae quid aut instruendis aut formandis idolis administrat, carere poterit idololatria."

5) Id. de spectac. c. 30. p. 692. 693.

6) Euseb. hist. eccles. lib. 5. c. 28. p. 254.

7) Ib. lib. 8. c. 2. p. 577. — De martyr. Palaest. c. 12. p. 434. 435.

8) Ammian. Marcell. lib. 22. p. 225.

sich in dem Blut unschuldiger Kinder baden, um gesund zu werden: da erschienen ihm im Traum die Apostel Petrus und Paulus, und versprachen ihm Genesung, wenn er sich von Sylvester, dem Bischof zu Rom, taufen lassen würde [9]). Aber, dass diese Erzählung ein Mährchen ist, kann man aus Eusebius glaubwürdigem Berichte von der Taufe Constantins schliessen [10]).

3.

Unter Julians Regierung hätte die wahre Gelehrsamkeit wieder aufblühen können, wenn er selbst nicht ein schwacher, abergläubiger, von blinder Parteylichkeit für die neuplatonische Philosophie angesteckter Mann gewesen wäre [11]). Die Philosophen seiner Zeit, die seinen Hof umschwärmten, und an die er unwürdige Schmeicheleyen und übermässige Belohnungen verschwendete, sind durchgehends wegen ihrer Vorliebe für die Magie und für theurgische Künste bekannt. Libanius, Oribasius, Maximus, Aedesius, Chrysanthius und andere bestärkten den schwachen Julian immer mehr in seinem Hange für die Theosophie [12]), und Libanius rühmt sogar von dem Kaiser, dass er bey Besetzung der obrig-keit-

9) Zonar. annal. lib. 13. c. 2. p. 3. (ed. du Fresne. fol. Paris. 1687.)

10) Euseb. vit. Constant. c. 61. p. 660.

11) Ammian. Marcell. lib. 25. p. 315. „Vir levioris ingenii, linguae fusioris, praesagiorum sciscitationi nimiae deditus, superstitiosus magis quam sacrorum legitimus observator."

12) Julian. epist. p. 382. 383. — Liban. epitaph. p. 574. de venefic. p. 307. — Eunap. vit. Maxim. p. 89. 90.

keitlichen Aemter den Orakelsprüchen der Götter gehorcht und nur Lieblinge der Götter zu obrigkeitlichen Personen gewählt habe [13]). Daraus ist auch sein Hass gegen die Epikurische und skeptische Schule zu erklären: er dankt den Göttern, dass die Schriften der Anhänger dieser Schule mehrentheils vertilgt seyn [14]). Die Christen entfernte er gänzlich von den Lehrstellen in den philosophischen Schulen, weil es ihm widersinnig vorkam, dass sie die Alten erklären sollten, die sie doch verachteten [15]).

Doch muss man ihm das Verdienst zugestehn, dass er durch Anlegung von Bibliotheken in Konstantinopel und Antiochien für die Erhaltung der Werke der Alten sorgte [16]). Die Bibliothek in Antiochien ward von seinem Nachfolger Jovian, auf den unsinnigen Rath seines Weibes, verbrannt [17]).

4.

Die magischen Künste, welche Julian so sehr beschützt hatte [18]), erhielten unter der Regierung

13) Liban. epitaph. p. 603. Seinen Leibarzt Oribasius brauchte er auch als Traumdeuter. (Julian. ep. 17. p. 384.)

14) Julian. fragm. p. 301. *Μήτε Ἐπικούρειος εἰςιέτω λόγος, μήτε Πυῤῥώνειος· ἤδη μὲν γὰρ καλῶς ποιοῦντες οἱ θεοὶ καὶ ἀνῃρήκασιν ὥςτε ἐπιλείπειν καὶ τὰ πλεῖστα τῶν βιβλίων.*

15) Julian. ep. 42. p. 422. 429. — Oros. lib. 7. c. 30. p. 545. 546. ed. Havercamp.

16) Themist. orat. 13. p. 307. 306. (ed. Petav. 4. Paris. 1618.)

17) Suid. voc. Ἰοβιανὸς, p. 121.

18) Liban. de vita sua, p. 95.

des Valens und Valentinian einen fast tödtlichen Stoss, da die Kaiser nicht allein die Gesetze gegen die Zauberer und Schwarzkünstler erneuerten, sondern auch alle Theosophen mit unversöhnlichem Grimme verfolgen liessen [19]. Wenn unter dem gehässigen Titel der Magiker auch die heidnischen Philosophen aller übrigen Secten von der frommen Unduldsamkeit der Kaiser leiden mussten, so war dies doch nur das Vorspiel des Schicksals, das ihrer unter Theodosius wartete. Die strenge Orthodoxie dieses an sich trägen Fürsten bedurfte nur der Anfachung von einem Ambrosius, um zur verzehrenden Flamme aufzulodern [20]. Seine Befehle waren kaum nöthig, um die Wuth der unwissenden und rachsüchtigen Mönche noch mehr zu entzünden, und derselben jedes Ueberbleibsel des Heidenthums aufzuopfern. Die schönsten Bildsäulen und Tempel wurden dem Fanatismus der Mönche preisgegeben [21]: die Bibliotheken sogar wurden zerstreut und verbrannt [22].

So traurig für die Geschichte der Wissenschaften endigte sich das vierte Jahrhundert: so nachthei-

19) Zosim. lib. 4. p. 216. 217. (ed. Smith. 8. Oxon. 1679.) — Liban. de ulciscend. Juliani morte, p. 56.

20) Zosim. lib. 4. p. 244 f. 271 f.

21) Liban. pro templ. p. 164. 165 f.

22) Eunap. vit. Aedes. p. 77. 78. — Oros. lib. 6. c. 15. p. 421. wo die Zeugnisse für die Verwüstung des Serapis-Tempels und der damit verbundenen Bibliothek in Alexandrien vorkommen.

lig war gleich Anfangs der Einfluss der christlichen Unduldsamkeit auf den menschlichen Geist, der dadurch zur völligen Unthätigkeit gelähmt wurde.

5.

Unter den Aerzten, die in diesen beyden Jahrhunderten sich bekannt machten, ist unstreitig Marcellus aus Sida in Pamphilien der früheste. Er schrieb 42 Bücher über die Medicin in Hexametern, in welchen die Beschreibung einer besondern Art der Melancholie vorkam [23]), die man damals Lykanthropie nannte, weil die Kranken gleich den Wölfen des Nachts auf abgelegenen Orten und unter Gräbern umher streiften und dabey heulten. Oribasius [24]) und Aetius [25]) haben uns dieses Fragment aus dem Marcellus aufbewahrt. Hieraus erhellt, dass diese Krankheit sich gegen den Frühling, besonders im Februar, immer zu verschlimmern pflegte, und dass sie bisweilen endemisch in gewissen Ländern bemerkt wurde [26]). . . Ausserdem haben wir noch ein Gedicht dieses Marcellus über die Arzneymittel aus den Fischen, welches aber äusserst wenig Befriedigung

23) Suid. t. 2. p. 498. — Eudocia apud Villoison anecd. graec. I. 299.

24) Synops. lib. 8. c. 10. p. 266.

25) Tetr. 2. serm. 2. c. 11. col. 254.

26) Eudocia schreibt die Krankheit λυκανου, wahrscheinlich als Abbreviatur von λυκανθρώπου. Vergl. Küster ad Suid. l. c. und Böttiger in meinen Beyträgen zur Gesch. der Medicin, St. 2. S. 28. 37 f.

gewährt, da es die abgeſchmackteſten Mittel gegen alle Arten von Krankheiten empfiehlt [27]).

6.

In eben dieſes Zeitalter gehören auch die beyden *Serenus Samonicus*, Vater und Sohn. Jener ſchrieb ſehr viele Werke in Verſen, die die Kaiſer Geta und Alexander Severus gern laſen [28]); wurde aber von Caracalla ermordet, wozu wahrſcheinlich der Vorwand von ſeiner Empfehlung der Amulete gegen Wechſelfieber hergenommen wurde, die der Kaiſer verboten hatte [29]). Der Sohn war der Lehrer des jüngern Gordian, dem er die zahlreiche Bibliothek ſeines Vaters verehrte [30]). Wer unter beyden eigentlich der Verfaſſer des Gedichts iſt, welches wir noch itzt unter dieſem Namen beſitzen, kann nicht mit Gewiſsheit entſchieden werden. Es wäre zu wünſchen, daſs wir ſtatt dieſer und ähnlicher Schriften, die für die Cultur ihrer Verfaſſer nicht viel beweiſen, andere Werke groſser Meiſter beſäſsen: aber die Mönche erhielten in den Jahrhunderten der Barbarey lieber ſolche Schriften, die mit ihrer Faſſungskraft und mit ihrem Hange zum

27) *Ἐκ τῶν Μαρκέλλου Σιδήτου Ἰατρικῶν τὸ περὶ ἰχθύον*, fragmentum poëmatis de re medica e biblioth. Medicaea erutum, ed. F. Morello. Lutetiae 1591. 8.

28) Spartian. vit. Ant. Get. p. 92. — Lamprid. vit. Sever. p. 124.

29) Spartian. vit. Caracall. p. 86. Vergl. Caſaub. in ſcript. hiſt. aug. p. 131.

30) Jul. Capitolin. vit. Gordian. 2. p. 159.

Aberglauben übereinſtimmten, als die Meiſterwerke des Geiſtes, die ſie nicht verſtanden. . . Hier und da, aber höchſt ſparſam, läſst unſer Verfaſſer einige Funken des Nachdenkens über die Natur der Krankheiten und ihre entfernten Urſachen durchſchimmern, z. B. da er die Waſſerſucht von Verſtopfungen der Milz und der Leber herleitet [31]): auch kommen bisweilen gute Rathſchläge zur Kur der Krankheiten vor [32]); und an einem Orte ſpricht er ſogar gegen den Gebrauch der Zauber-Geſänge zur Kur des Fiebers [33]). Sonſt aber zeigt er ſich auf allen Seiten, als einen erklärten Freund des Aberglaubens, durch Verehrung der Zahlen drey, ſieben und neun [34]), und durch Empfehlung goëtiſcher Charaktere [35]).

7.

Eben ſo wenig Befriedigung gewährt uns ein anderes Product aus dem vierten Jahrhundert, wel-

31) c. 27. v. 498. ed. Ackermann.

32) c. 7. v. 94. 95.

33) c. 51. v. 938.

34) c. 2. v. 31. 32. c. 49. v. 908. c. 12. v. 188. c. 19. v. 334. 335.

35) Bey der Kur des Hemitritäus heiſst es:

„Inſcribas chartae, quod dicitur abracadabra,
„ſaepius: et ſubter repetas, ſed detrahe ſummae,
„et magis atque magis deſint elementa figuris
„ſingula, quae ſemper rapies et cetera figes,
„donec in anguſtum redigatur litera conum.
„His lino nexis collum redimire memento."

Dadurch kommt eine dreieckige Figur heraus. Ueber den Urſprung des Abrakadabra und Abraxas habe ich mich oben (S. 206.) erklärt.

ches einen gewissen *Vindician*, des Kaisers Valentinian Leibarzt, zum Verfasser hat. Es ist ein Gedicht über die Bereitung des Theriaks. Die Epistel an diesen Kaiser, die unter dem Namen des Vindician bekannt ist, scheint untergeschoben zu seyn, da sie blos die Geschichte einer Kur, in ungebildetem Styl, enthält [36]). Marcellus aus Bordeaux führt ein Mittel an, welches Vindician gegen den hartnäckigsten Husten empfahl: es besteht aus Schwefel mit Schweineschmalz vermischt [37]).

Von seinem Schüler, *Theodor Priscian*, haben wir noch ein Werk übrig, welches auch bisweilen unter dem falschen Namen des Octavius Horatianus vorkommt [38]). Wahrscheinlich lebte der Verfasser am morgenländischen Hofe [39]). Seine Absicht bey diesem Werke war, gegen jeden besondern Zufall eine Menge einheimischer Arzneymittel zu empfeh-

36) Fabric. bibl. graec. vol. 13. p. 448. Es war im Mittelalter Gebrauch, dass die Schüler im Namen berühmter Männer des Alterthums Briefe und Reden, als Schul-Exercitia, auffetzen mussten. So erhielten wir die Correspondenz des Hippokrates mit dem Demokritus, des Thales mit dem Pythagoras. So entstand die ganze Briefsammlung des Theophylaktus; so des Phalaris Briefe. Einen ähnlichen Ursprung scheint auch die Epistel des Vindician zu haben.

37) Marcell. de medic. c. 16. p. 316. coll. Stephan.

38) Vergl. Reines. var. lect. lib. 3. c. 17. p. 643. Er nennt lib. 4. praef. p. 81. (ed. Argentor. 1544.) den Vindician ausdrücklich seinen Lehrer.

39) Wenn der Brief des Synesius (ep. 115. p. 255.) wirklich an diesen Theodor gerichtet ist. Reines. var. lect. lib. 3. c. 11. p. 509.

len, ohne sich viel um die Ursachen der Krankheiten zu bekümmern [40]). Doch richtet er mehrentheils seine Kurmethode nach den verschiedenen Arten hervorstechender Säfte ein, und an andern Orten thut er Vorschläge, die mit der Methode ziemlich überein kommen. Gut sind seine Grundsätze über die Behandlung der Parotiden, die, wenn sie kritisch sind, zur Eiterung gebracht, sonst aber mit Opiaten behandelt werden müssen [41]). In allen fieberhaften Zuständen beruhe die Hauptsache der Kur auf der schicklichen Auswahl der rechten Zeit [42]). Der Rothlauf müsse anders behandelt werden, wenn er Symptom des Fiebers ist; anders, wenn das Fieber hinzu tritt [43]). Die Scrofeln behandelt er mit sogenannten katholischen Mitteln, die alle Arten verderbter Säfte ausführen, und dann mit auflösenden Arzneyen [44]). Wenn Augen-Entzündungen von rheumatischen Ursachen entstehen, so giebt er abführende Mittel, und sucht alle äusseren Reize zu vermeiden. Davon unterscheidet er die Augenbeschwerden, die von dem Ausfatzstoffe herrühren (derbiosi oder serniosi) [45]). Gut unterscheidet er die wahre Pleuresie von dem Seitenstechen ohne Fieber [46]), und den leichten Bauchschmerz (Strophus) von der eigentlichen Kolik [47]). Wichtig ist seine

40) Lib. 2. c. 8. p. 155. ed. Bernhold.
41) Lib. 1. c. 11. p. 37.
42) Lib. 2. c. 1. p. 129.
43) Lib. 1. c. 23. p. 95.
44) Lib. 1. c. 12. p. 45.
45) p. 48.
46) Lib. 2. c. 4. p. 145 f.
47) Lib. 2. c. 9. p. 153.

Bemerkung über die völlige Ausbildung des Embryons schon am 30sten Tage [48]). Paradox ist sein Vorschlag, blaue Augen schwarz zu färben, und seine Empfehlung physischer (goëtischer) Mittel [49]).

8.

Aus eben diesem Zeitalter haben wir eine Schrift über die Arzneymittel aus dem Thierreiche, die einen *Sextus Placitus Papyriensis* zum Verfasser hat. Unrecht ists, denselben mit dem Sextus Platonicus, des Plutarch Neffen, zu verwechseln [50]). Wenige Beyspiele werden hinreichen, den Werth dieser Schrift gehörig zu beurtheilen. Gegen das viertägige Fieber empfiehlt er ein Hasenherz an den Hals gehängt [51]). Wer einen neugebornen Hund kocht und ganz verzehrt, der ist Zeitlebens vor Kolikschmerzen sicher [52]). Wenn jemand das hitzige Fieber hat, so soll man einen Splitter von der Thüre abschneiden, aus welcher ein Verschnittener herausgegangen ist: und dabey sagen: Tollo te, ut ille N. N. febribus liberetur [53]). Vieles ist aus dem

48) Lib. 4. p. 107. ed. Argentor.

49) Lib. 1. c. 12. p. 53. — c. 14. p. 58. u. 57. Wenn Jemand Kolikschmerzen hat, so soll er sich auf einen Stuhl setzen, und für sich sagen: Per te diacholon, diacholon, diacholon. (lib. 4. p. 90.) Drei Veilchen gegessen schützen vor allen Krankheiten ein ganzes Jahr lang. (Das. p. 98.)

50) Fabric. bibl. graec. vol. 12. p. 614. 13, 395 f.

51) c. 2. p. 397.

52) c. 11. p. 405.

53) c. 18. p. 414.

ältern Plinius genommen, der den meisten Empirikern dieser Zeit den Stoff zu ihren Sammlungen hergeben musste.

Niederschlagend für den menschlichen Geist ist die Geschichte dieser blinden Empiriker. Ackermann hat schon gezeigt, wie diese Sammler die ältern empirischen Schriften, besonders des ältern Plinius Naturgeschichte, plünderten, und wie in der Folge ungelehrte Mönche jene Sammler wieder geplündert, und unter ihren Namen noch geistlosere Werke, mit eigenen Zusätzen vermehrt, verfassten, wie sie grösstentheils sich an die unwissendsten Schriftsteller hielten und hingegen die dogmatischen Werke über die Materia medica völlig vernachlässigten [54]. Unter dem Namen des Apulejus und des Plinius Valerianus setzten vielleicht im achten oder neunten Jahrhundert unwissende Mönche chaotische Sammlungen von absurden Recepten gegen alle und jede Krankheiten auf, die wir noch gegenwärtig besitzen. Die Beyspiele von sinnloser Compilation, grober Unwissenheit und finsterm Aberglauben schrecken von dieser unnützen Leserey ab. Hinreichend wird es seyn, noch mit wenig Worten eines ähnlichen Empirikers aus dem Ende des vierten Jahrhunderts zu gedenken, der als Muster der übrigen angesehen werden kann.

54) Ackermann instit. histor. medic. c. 25. §. 544-561.

9.

Marcellus aus Bordeaux, mit dem Beynamen Empiricus, war Leibarzt und Magister officiorum unter dem Kaiser Theodosius I., und wurde von dem Nachfolger des letztern seines Amtes entsetzt [55]. Er sammelte eine Menge Recepte und sogenannter physischer Hülfsmittel gegen alle Arten von Krankheiten, blos in der Absicht, damit seine Söhne, denen er dies Werk widmete, an armen Kranken das Gebot der Liebe erfüllen könnten, und damit andere Leser in den Stand gesetzt würden, im Fall der Noth diese Recepte, ohne Zuthun des Arztes, zu verordnen. Uebrigens aber sey es allezeit sicherer und rathsamer, wenn die Mittel wenigstens im Beyseyn eines Kunstverständigen bereitet würden [56]. Nach diesem Eingange folgen verschiedene Episteln, die offenbar das Machwerk eines Mönchs aus den finstern Jahrhunderten der Barbarey sind, z. B. vom Hippokrates an den Mäcenas und an den König Antiochus. Auch das ganze Werk ist sichtbar verstümmelt und hat Zusätze erhalten, die gar nicht im Geiste des Zeitalters sind. Der gröſste Theil ist aus

55) In den meisten codd. nennt er sich ex magno officio. Reinesius hat dies in einer handschriftlichen Marginal-Note meines Exemplars von der Coll. Stephan., welches jener groſse Gelehrte besessen hat, in ex-magistro officiorum verändert... Den Ausonius, der bekanntlich aus Bordeaux war, nennt er seinen Landsmann. (Praef. p. 242. ed. cit.)

56) Praef. p. 242.

dem Scribonius Largus entlehnt. Durchweg herrſcht eine armſelige, ſklaviſche Denkungsart, die beſonders darin auffällt, daſs manche Mittel blos deſswegen empfohlen werden, weil ſie die diva Auguſta oder diva Livia gebraucht haben [57].

Der Aberglaube, die Unwiſſenheit und unverſchämte Dreiſtigkeit des Verfaſſers, oder des Stopplers unter Marcellus Namen, ſind faſt unglaublich. Einige Proben ſeiner goëtiſchen Mittel und Rathſchläge werden hinreichen, um mein Urtheil zu beſtätigen. Einen Menſchen, dem ein Splitter, oder etwas ähnliches ins Auge gekommen war, carminirte er (der damalige Ausdruck) auf folgende Art. Man berührte das leidende Auge, und ſagte dreimal: „Tetune reſonco bregan greſſo," wobey jedesmal ausgeſpuckt werden muſste. Ein anderes Carmen gegen eben dieſen Zufall hieſs: „In mon dercomarcos axatiſon." Ein drittes: „Os gorgonis baſio." Wenn dies letztere dreymal neunmal geſagt wurde, ſo konnte man damit auch einen fremden Körper aus dem Schlunde hervorziehen [58]. Um ein Gerſtenkorn, oder ein Geſchwür am Augenliede, zu vertreiben, muſs man neun Gerſtenkörner nehmen, mit ihren Spitzen das Geſchwür berühren, und jedesmal dabey ſagen: Φεῦγε, Φεῦγε, κρίθη σε διώκει. Oder, wenn das Gerſtenkorn am rechten Auge iſt, ſo berührt man daſſelbe mit drey Fingern der linken

57) c. 13. p. 297. c. 15. p. 304. c. 35. p. 402 f.
58) c. 8. p. 278.

Hand, ſpuckt dabey aus, und ſagt dreymal: Nec mula parit, nec lapis lanam fert: nec huic morbo caput creſcat, aut ſi creverit, tabeſcat [59]). Auſser vielen ähnlichen phyſiſchen Mitteln und phylacteriis [60]), wie ſie im Mittelalter genannt wurden, findet man, daſs er die Bereitung der gewöhnlichen Arzneymittel auf gewiſſe Tage, z. B. auf den Donnerstag, einſchränkt [61]), Keuſchheit und Reinigkeit

59) Ib. p. 279.

60) Hier ſind noch einige von der Art: Gegen die Bräune, mit Geſchwulſt des Zäpfchens verbunden, wendet er eine Weintraube (wahrſcheinlich wegen des lateiniſchen Namens) an, und ſagt dreymal: „Uva uvam emendat." Oder er ſchreibt folgendes Carmen auf ein Papier, welches der Kranke um den Hals binden muſs: „Formica ſanguinem non habet, nec fel: fuge uva, ne cancer te comedat." (c. 14. p. 300. 303.) Gegen andere Arten der Bräune ſchreibt man dieſe Verſe auf ein Papier:

Εἶδον τριμερῆ χρύσεον Τοανάδαν
καὶ ταρταροῦχον Τουσανάδον·
σῶσον με σεμνὲ νερτέρων ὑπέρτατε. (c. 15. p. 307.)

Wenn Jemand den Wurm am Finger hat, ſo muſs man eine Wand berühren, und dreymal folgendes Carmen ſagen: „Pu pu pu: nunquam ego te videam per parietem repere." (c. 18. p. 321.) In Kolikſchmerzen ſagt man entweder dreymal neunmal: „Stolpus a coelo cecidit: hunc morbum paſtores invenerunt, ſine manibus collegerunt, ſine igne coxerunt, ſine dentibus comederunt." Oder man ſchreibt folgende Charaktere auf eine Goldplatte:

L	*	M	Θ	R	J	A
L	*	M	Θ	R	J	A
L	*	M	Θ	R	J	A

(c. 28. p. 373.-378.)

61) c. 15. p. 304.

des Herzens [62]), befonders das Gebet am Neujahrstage, und wenn die erfte Schwalbe gehört wird [63]), empfiehlt, und die Kranken fich nach Often kehren läfst, wenn fie einen Arzneytrank einnehmen [64]). Wer vor Triefen der Augen gefichert feyn will, mufs Achtung darauf geben, wenn ein Sternfchnuppen fällt, und vom Augenblick des Entftehens bis zum Augenblick des Verfchwindens fo fchnell zählen als möglich: fo weit er gezählt hat, fo viele Jahre wird er vor dem Triefen der Augen bewahrt bleiben [65]). Auf den Namen des Gottes Jakob und des Gottes Sabaoth legt er ein vorzügliches Gewicht [66]): auch ift der Rhamnus fpina Chrifti ein bewährtes Wundermittel, weil Chriftus mit diefen Dornen gekrönt worden [67]). . . Aus dem Kiranides ift fehr vieles genommen: er wird hier immer dem Demokritus zugefchrieben: eines folchen Vorgängers ift auch der Empiriker Marcellus vollkommen werth.

10.

Verlaffen wir diefe Armfeligkeiten, um die Schickfale des eigentlichen Syftems nach Galens Tode zu betrachten. Bey der überhand nehmenden Pfufcherey erhielt fich noch immer ein Funken von Dogmatifmus in den Schulen der Aerzte. Die Neigung derfelben, fich als Eklektiker zu zeigen, die

62) c. 15. p. 307. c. 8. p. 269.
63) Ib. p. 268.
64) c. 27. p. 367.
65) c. 8. p. 269.
66) c. 21. p. 349.
67) c. 23. p. 347.

sie mit den Philosophen gemein hatten, begünstigte die Vereinigung des strengen dogmatischen oder Galenischen Systems mit der Methode. Oft glaubte man auch die geistlose Empirie ganz bequem mit dem widersprechenden Dogmatismus vereinigen zu können. Und so entstand die seltsame dogmatisch-empirische Form, die die griechische Medicin fast tausend Jahre hindurch behielt. . . Ein langer Zeitraum! Während desselben geschah zur Vervollkommnung der Kunst nichts beträchtliches, als dass Galens Grundsätze immer von neuem vorgetragen, zuletzt nicht einmal mehr aus der Quelle geschöpft, sondern andern Nachbetern nachgebetet wurden, dass immer neue Sammlungen von seltsamen Recepten erschienen, deren eine noch abgeschmackter war als die andere. Dies war die Folge der Orthodoxie, deren bleyerner Scepter das Reich philosophischer Wahrheiten eben so beherrschte, als den Umfang religiöser Grundsätze. Noch niederschlagender würde die Geschichte dieses langen Zeitraums, auch in medicinischer Rücksicht, seyn, wenn der Forscher nicht hin und wieder auf einen Mann von Geist und Talenten träfe, der, ein Prediger in der Wüste, bessere Grundsätze kannte. . . Verfolgen wir indessen den Gang des empirischen Dogmatismus unter den Griechen nach chronologischer Ordnung!

11.

In Alexandrien erhielten sich die medicinischen Schulen noch bis in sehr späte Zeiten. Im vierten Jahrhundert war einer der berühmtesten Dogmatiker

in Alexandrien *Zeno* von Cyprus, der zu seiner Zeit in außerordentlichem Ansehen stand, und selbst der Achtung des Kaisers Julian werth war, die er ihm sehr auffallend bewies [68]). Er zog eine große Menge junger Leute nach Alexandrien, die unter ihm die Wissenschaften bearbeiteten, und unter diesen machten sich vorzüglich *Magnus* von Antiochien und *Oribasius* berühmt. Der erstere war ein eifriger Peripatetiker und in der ausübenden Arzneykunst ein Zweifler. Wichtig ist seine Behauptung, daß der Arzt nie im Stande sey, kranke Menschen gesund zu machen [69]).

Oribasius aus Pergamus [70]), oder aus Sarden [71]) gebürtig, hatte eine sehr gute Erziehung genossen, und wurde, da er seine Studien unter dem Zeno vollendet hatte, dem nachmaligen Kaiser Julian empfohlen. Die gegenseitige Freundschaft zwischen beyden gründete sich vorzüglich auf Oribasius Dienstleistungen, wodurch er ihm zum Thron verholfen hatte [72]). Aus einem Briefe Julians, dessen schon

68) Julian epist. 45. p. 426. Zeno war während der Grausamkeiten, die sich Georg aus Kappadocien, Patriarch von Alexandrien, erlaubt hatte, aus Alexandrien geflohen: der Kaiser ladet ihn ein, wieder dahin zurück zu kehren. Denn Georg war der Wuth des Volks geopfert.

69) Philostorg. hist. ecclesiast. lib. 8. c. 10. p. 524. — Eunap. vit. sophist. p. 173.

70) Eunap. p. 181.

71) Philostorg. l. c. lib. 7. c. 15. p. 520. — Suid. t. 2. p. 711.

72) Eunap. l. c.

erwähnt ist [73]), erhellt, wie sehr Oribasius den schwachen Kaiser in seinem Hange zum Wunderbaren bestärkte. Der Kaiser machte ihn zum Quästor in Konstantinopel [74]), und schickte ihn auch in jener bekannten Angelegenheit nach Delphen, um das Orakel auszuforschen, welches ihm aber die berühmte Antwort gab, dass nun alle Orakelsprüche aufhören müssten [75]). Auch auf dem letzten Feldzuge begleitete er den Kaiser, und war bey seinem Tode gegenwärtig [76]). Nachher verwiesen ihn die Nachfolger Julians, Valens und Valentinian, des Landes: er ertrug sein Unglück mit der grössten Standhaftigkeit, und erwarb sich unter den Barbaren durch seine Geschicklichkeit ungemeines Ansehen. Bald fühlten die Kaiser, dass sie dieses Arztes nicht entbehren konnten, riefen ihn zurück, und vergüteten ihm seinen Schaden aus dem öffentlichen Schatze [77]). Er lebte noch fast bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts in grossem Ansehen, sowohl wegen seiner Weisheit, als wegen seiner medicinischen Geschicklichkeit [78]).

12.

73) Julian. ep. 17. p. 384. Es ist das Gemurmel der heilbringenden Quellen, welches den Götter-Aussprüchen gleich geachtet wird. (Cedren. p. 250. ed. Basil. ἀπέσβετο καὶ λάλον ὕδωρ.) Vergl. Walpole's memoirs, p. 545.

74) Suid. l. c.

75) Georg. Cedren. chronic. p. 304. (ed. Fabroti fol. Par. 1647.)

76) Philostorg. l. c. 77) Eunap. p. 182.

78) Isidor. Pelusiot. epist. lib. 1. p. 437. (ed. Paris. fol. 1638.)

12.

Auf Verlangen des Kaisers Julian machte er aus allen medicinischen Werken der vorigen Zeitalter Auszüge, die er in eine gewisse wissenschaftliche Ordnung brachte, und in 70 Bücher, von welchen wir nur noch 17 übrig haben, abtheilte [79]). Aus diesen hob er nachher noch das Wichtigste aus, und gab diesem Werke den Titel Synopsis. Eigenes darf man freylich nicht viel in diesen Compilationen erwarten; inzwischen sind sie dem Geschichtforscher sehr wichtig, weil sie in gewisser Rücksicht, als die einzigen Denkmähler verschiedener grosser Schriftsteller des Alterthums angesehen werden können. Oft hat Oribasius die copirten Schriftsteller mit einer Umschreibung versehen, so dass sein Auszug deutlicher wird, als das Original. Dies ist besonders bey den anatomischen Beschreibungen auffallend, die er blos aus dem Galen, Soranus und Ruffus nahm: ungeachtet er selbst Affen secirt zu haben versichert [80]). Allein, wer hätte sich in dem Zeitalter der herrschenden Abgötterey, womit Galen verehrt wurde, unterstanden, auch nur im geringsten von diesem Idol sich zu entfernen, oder etwas Eigenthümliches leisten zu wollen! Da Oribasius zugleich auch andere Aerzte ausschrieb, die sich zu abweichenden Systemen bekannten, so sieht man leicht, wie oft widersprechende Theorieen und Methoden bey ihm vorkommen können. Die Schriftsteller über die

79) Suid. l. c. — Phot. cod. 216 — 219. p. 286 — 290.

80) Coll. lib. 7. c. 6. p. 257.

Materia medica excerpirt er ebenfalls, aber ohne alle Beſchreibung der Naturkörper und ohne Erklärung der Wirkungsart. Zu dem wenigen Eigenthümlichen, was wir in ſeinen Schriften bemerken, gehören vorzüglich die Regeln bey der Anordnung der Diät, und bey der Anwendung gymnaſtiſcher Uebungen. Von den letztern führt er mehrere ganz beſondere Arten an, z. B. das πιτυλίζειν, oder das Laufen auf den Zehen, und vorzüglich das Reiten [81]). Auch das künſtliche Reiben unterwirft er gewiſſen Regeln, die ſehr ſorgfältig angegeben ſind [82]). . . Gut beſtimmt er, ohne einen Andern zu copiren, die Indicationen zum Aderlaſs [83]), und nimmt ſie an dem Arm der leidenden Seite vor [84]). Im Anfange der Entzündung, ſetzt er hinzu, muſs man die Revulſion veranſtalten, aber in langwierigen Entzündungen ſo nahe am leidenden Orte, als möglich, den Aderlaſs unternehmen, damit man nur die in dem Theile ſtockenden Säfte auflöſen und ausführen könne. Vortrefflich iſt ſeine Regel, bey der Anwendung des Aderlaſſes gar nicht auf eine gewiſſe Zeit Rückſicht zu nehmen, ſondern allezeit auf die Umſtände, und ſelbſt am zwanzigſten Tage die Ader zu ſchlagen, wenn die Anzeigen dazu vorhanden ſind [85]). Weitläufig handelt er von der Anwendung der Klyſtiere, die er auch bey Zufällen der Blaſe an-

81) Lib. 6. c. 14. p. 206 ſ. 82) c. 17—19 p. 213 ſ.
83) Lib. 7. c. 2. p. 242. 84) c. 5. p. 253.
85) c. 6. p. 258. „Quocunque die mittendi ſanguinis ſcopos in aegrotante compereris, in eo auxilium hoc adhibeto, etiamſi vigeſimus a principio dies agatur."

gewendet wissen will [86]). . . In der Lehre von dem Einfluss des Klima's und der Winde auf den Körper widerspricht er dem Hippokrates dadurch, dass er die Lage gegen Mittag für die gesundeste hält [87]).

Ganz vortrefflich sind seine Grundsätze über die physische Erziehung der Kinder: sie verdienen noch heutzutage allgemeine Beherzigung, so wie auch die Regeln zur Wahl der Ammen [88]). Durchaus müsse man eher an die Ausbildung des Körpers, als an die Cultur der Seele denken: die gute Erziehung bestehe darin, dass man den Geist ruhen lasse bis zum siebenten Jahr. Dann erst müsse man das Kind den Literatoren, im 14ten erst den Grammatikern und Geometern übergeben: dabey aber für beständige körperliche Bewegung sorgen, damit der Geschlechtstrieb nicht zu früh erwache [89]). Eine Art von physiologischer Semiotik kommt hier ebenfalls vor, die man dem Oribasius, wie ich glaube, allein zuschreiben muss. Es werden darin die Zeichen der verschiedenen Temperamente, dem herrschenden System gemäss, abgehandelt [90]). Eben so ist seine allgemeine Therapie beschaffen: die Indicationen haben die Umwandlung der Elementar-Qualitäten der Säfte zur Absicht [91]). Gut sind seine Rathschläge zur Kur exanthematischer Fieber: Schweisstreibende

86) Lib. 8. c. 26. p. 359 f. c. 32. p. 363.

87) Lib. 9. c. 19. p. 401.

88) Synops. lib. 5. c. 2. p. 159.

89) c. 14. p. 164. „Animi quies ad bonam corporis educationem valet plurimum."

90) c. 43. p. 179 f.

91) c. 51. p. 187 f.

Mittel verwirft er, und empfiehlt dagegen gelinde Laxanzen [92]). Wichtig ist die Bemerkung über die Eiterung, als Folge des wahren Rheumatismus [93]), die von Tissot [94]) bestätigt wird. Seine eigene Abhandlung von den Zufällen der Leber zeugt von seinem philosophischen Scharfsinn [95]), und seine Rathschläge zur Kur der Unfruchtbarkeit von praktischer Beurtheilungskraft [96]). Dagegen wendet er in der Epilepsie alle Grundsätze der Methodiker an [97]), behandelt die Ruhr mit austrocknenden und abstergirenden Mitteln [98]), und die Gicht auf gleiche Art als eine Entzündung [99]). Merkwürdig ist es, dass er die Satyriasis für einen tödtlichen Zufall in hitzigen Fiebern hält [100]).

Was die Chirurgie angeht, so bestehen seine Vorschläge gröſstentheils in Empfehlungen der Pflaster, Salben und anderer äuſseren Mittel. Selten räth er zu Operationen. Die Abscesse behandelt er nach allgemeinen Indicationen: bey veralteten Geschwüren empfiehlt er zusammenziehende und stärkende Mittel, besonders die lemnische Erde [1]). Von Scarificationen scheint er ein Freund zu seyn, er habe sich selbst dadurch vom Tode gerettet, da er

92) Lib. 7. c. 7. p. 226. 93) Lib. 7. c. 26. p. 243.

94) Avis au peuple, Ch. 11. §. 174. 175. p. 196. (12. Lauſ. 1785.)

95) Lib. 9. c. 19. p. 306. 96) c. 45. p. 323.

97) Lib. 8. c. 3. p. 260. 98) Lib. 9. c. 14. p. 302.

99) c. 58. p. 332. 100) c. 39. p. 326.

1) Lib. 7. c. 1. p. 221. c. 11. p. 228.

an der Pest danieder gelegen [2]). . . Der ganze Aufsatz über die Anlegung des Verbandes und der Schienen, und die Beschreibung der fürchterlichen Maschinen zur Einrichtung der Verrenkungen, ist ein Auszug aus dem Heliodor und andern.

Die Euporista und die Commentarien über die Aphorismen, die wir noch unter dem Namen des Oribasius besitzen, sind wahrscheinlich untergeschoben.

13.

Ins vierte Jahrhundert scheint auch der Verfasser der Einleitung zur Anatomie zu gehören, die Lauremberg zuerst, und dann Bernard [3]) herausgab. Aus derselben lernt man, wie damals die Anatomie bearbeitet wurde. Der Verfasser, der vielleicht Oribasius selbst ist, begnügt sich mit Auszügen aus dem Aristoteles, und behält selbst meistentheils dessen Worte bey. Doch weicht er hier und da etwas von seinem Original ab. Er findet es zum Beyspiel nicht lächerlich, dass etwas Getränk durch die Luftröhre in die Lungen dringe [4]), welches Aristoteles völlig geläugnet hatte. Die Abhandlung vom Nutzen des Bauchfells [5]) scheint ebenfalls, so wie die recht gute Beschreibung des Trommelhäutchens im Ohre [6]), eigenthümlich zu seyn. Auch darin weicht er von

2) Coll. lib. 7. c. 20. p. 274.

3) Anonymi introductio anatomica: — cum notis D. W. Trilleri et J. S. Bernard. 8. LB. 1744.

4) c. 43. p. 88. οὐδὲ ὅλως γελοῖον φαίνεται τὸ λέγειν, ὡς ταύτῃ καὶ τοῦ ποτοῦ μέρος εἰςδέχεται τὰ ζῶα.

5) c. 8. p. 14. 6) c. 54. p. 120.

dem Aristoteles ab, dafs er die pulsirende Eigenschaft allein den Arterien zuschreibt, die jener auch den Venen mitgetheilt hatte [7]).

In dieses Zeitalter scheint auch *Theon* der Alexandriner zu gehören, welcher Archiater genannt wird und Verfasser eines Buchs unter dem Titel Ἄνθρωπος war, worin alle Krankheiten vom Kopf bis zu den Füfsen abgehandelt, und von der Wirkung der meisten Mittel Erklärungen gegeben wurden *).

Zu Theodosius Zeiten lebte *Nemesius*, erster Bischof von Emesa, nachdem die dortige Kirche mit grofser Pracht erbaut war [8]). Er schrieb ein Werk über die menschliche Natur, welches dadurch die meiste Berühmtheit im medicinischen Publicum erhielt, dafs Harvey's Neider die Ehre der Entdeckung des Kreislaufes lieber dem Bischof von Emesa, als dem grofsen Engländer gönnen wollten. Das Werk verdient diesen Ruf nicht: es enthält fast nichts eigenes. Die Philosophie ist halb peripatetisch. Die Physiologie ist mehrentheils aus dem Galen ausgezogen. Bisweilen thut der christliche Bischof noch eine fromme Nutzanwendung hinzu. Die wichtigste Stelle, die vorzüglich Almeloveen [9]) und nach ihm auch andere für eine offenbare Beschreibung des Kreislaufes hielten, handelt zunächst von der beständigen Verbindung der Arterien, Venen und Ner-

7) c. 36. p. 74.

*) Phot. bibl. 220. p. 290.

8) Sozomen. hist. ecclesiast. lib. 3. c. 17. p. 122. — Mercurial. var. lect. lib. 4. c. 4. p. 104. a. — Anastas. quaest. 18. p. 220.

9) Inventa nov-antiqua; §. 28. p. 255. (12. Amst. 1684.)

ven [10]). Es wird darauf die Galenifche Lehre von dem blutigen Geifte vorgetragen, der in den Venen, und von dem geiftigen Blut, das in den Arterien befindlich ift. Die Arterie mufs ihr Blut aus der Vene bekommen, und vertheilt es hernach durch den ganzen Körper, und durch die unmerklichen Poren wird es verflüchtigt. . . Mich dünkt, nur die Leidenfchaft konnte in diefer Stelle eine Spur vom Kreislauf des Bluts finden.

Uebrigens zeichne ich noch folgende merkwürdige Behauptungen des Nemefius aus. Die Elemente, woraus der Körper befteht, find zum Theil einander entgegengefetzt, und erfordern zu ihrer Vereinigung gewiffe Mittelfubftanzen, die fie mit einander verbinden [11]). Nahrungsmittel und Arzneymittel find nur darin verfchieden, dafs jene den Elementar-Qualitäten unfers Körpers verähnlicht werden, die Arzneymittel aber den letztern entgegenftehen [12]). Die Verrichtungen erklärt er, wie Ariftoteles, durch den intellectuellen Geift, der vom Empfindungs-Werkzeuge zu den Organen der Sinne fortgehe [13]). In der vorderften Hirnhöhle haben die Empfindungen, in der mittlern das Gedächtnifs, und in der hintern der Verftand feinen Sitz [14]). Im Gehirn

10) Nemefius de natur. human. c. 24. p. 209. (ed. Fell. 8. Ox. 1676.) *Διαστελλομένη μὲν ἡ ἀρτηρία ἐκ τῶν παρακειμένων φλεβῶν ἕλκει τῇ βίᾳ τὸ λεπτὸν αἷμα, ὅπερ ἀναθυμιώμενον τροφὴ γίνεται τῷ ζωτικῷ πνεύματι· συστελλομένη δὲ τὸ αἰθαλῶδες τὸ ἐν αὐτῇ κενοῖ διὰ παντὸς τοῦ σώματος καὶ τῶν ἀδήλων πόρων.*

11) c. 5. p. 114—118.

12) c. 1. p. 18.

13) c. 6. p. 137.

14) c. 13. p. 169.

wird der Saame bereitet, dann durch die Adern hinter den Ohren hinab geführt, durch den ganzen Körper vertheilt, und endlich in die Hoden abgesetzt: daher die Unfruchtbarkeit, wegen des Aderlasses hinter den Ohren [15]). Den Unterschied der Nerven und Sehnen setzt er darin, dass jene mit Empfindung begabt, und diese unempfindlich seyn [16]). Die Substanz der Lungen nennt er schaumichtes Fleisch [17]).

II. Griechische Medicin im fünften und sechsten Jahrhundert.

14.

Die Theilung des römischen Reichs schwächte dasselbe eben so sehr, als die Einfälle fremder Barbaren. In Konstantinopel herrschte im Gefolge des asiatischen Despotismus die üppigste Schwelgerey und eine völlige Apathie gegen alle Bildung des Geistes. Die ärgerlichsten und abgeschmacktesten Streitigkeiten über die spitzfindigsten Glaubenslehren wurden als eben so viele wichtige Staats-Angelegenheiten betrachtet, und mit boshafter Unduldsamkeit erhob sich der Verfolgungsgeist gegen alle Andersdenkende. Bey solchen Gelegenheiten erfuhren die Verehrer der Wissenschaften oft das härteste Schicksal: Bücher-Sammlungen und Kunstwerke wurden ein Raub der Verheerung.

15) c. 25. p. 210. 16) c. 27. p. 214.
17) c. 28. p. 222.

Schon unter dem Kaiser Arkadius gingen während eines Tumults, den die Mönche erregt hatten, eine Menge Bibliotheken und Kunstwerke zu Grunde [18]). Zu Basilikus Zeiten ward die grosse Julianische Bibliothek in Konstantinopel ein Raub der Flammen [19]).

Von den Nestorianern, einer christlichen Secte, die sich im fünften Jahrhundert durch den Orient ausbreitete, wurde das Studium der Philosophie und Medicin vorzugsweise bearbeitet [20]). Besonders zeichnete sich die persische Schule der Nestorianer zu Edessa oder Orfa in Mesopotamien durch eine Menge der berühmtesten Lehrer aus, unter welchen uns auch ein Arzt, Stephan von Edessa, genannt wird [21]). In einem öffentlichen Lazareth wurden die Zöglinge in der Ausübung der Arzneykunst unterrichtet [22]). Aber die strenge Rechtgläubigkeit der Kaiser Theodosius II. und Zeno des Isauriers, erregte eine zweymalige Verfolgung gegen diese gelehrte Schule (431 und 489.). Die Nestorianer mussten endlich Edessa verlassen, und zerstreuten sich im persischen Reiche [23]).

18) Zosim. lib. 5. p. 325. 327.

19) Zonar. lib. 14. c. 2. p. 52.

20) Assemani de Syris Nestorianis, in bibl. orient. tom. 3. P. 2. p. 940. 941.

21) Procop. de bell. persic. lib. 2. c. 26. p. 154. ed. Maltret.

22) Assemani l. c.

23) Theodor. Anagnost. lib. 2. p. 572. 582. ed. Reading. — Sozomen. hist. eccles. lib. 6. c. 18. p. 240. — Assemani l. c. p. 70. 926. et vol. 1. p. 204. 353.

15.

Ein ähnliches Schickſal erfuhren die letzten heidniſchen Philoſophen, die noch im ſechsten Jahrhundert zu Athen an der ſogenannten Platoniſchen Schule lebten. Bis dahin hatte der Staat mit rühmlicher Duldung auch dieſen heidniſchen Lehrern eine Beſoldung ausgeſetzt. Juſtinian aber, der eine Menge Kirchen bauen wollte, glaubte am eheſten die dazu erforderlichen Koſten zu erhalten, wenn er ſie den atheniſchen Philoſophen und den Schullehrern in andern Städten, die nicht als orthodox bekannt waren, entzog. Und auf ſolche Art, ſagt ein byzantiniſcher Annaliſt [24]), griff die Barbarey immer mehr um ſich. Die atheniſchen Philoſophen, Damaſcius aus Syrien, Simplicius aus Cilicien, Eulalius aus Phrygien, Priſcianus aus Lydien, Diogenes und Hermeias aus Phönicien, und Iſidorus aus Gaza, wanderten, durch Juſtinians Habſucht und Unduldſamkeit vertrieben, nach Perſien, wo ſie die Philoſophie auf dem Throne und alles zu finden hofften, was ihre Einbildungskraft Zauberiſches erdichten konnte. In dieſen Erwartungen wurden ſie freylich getäuſcht: aber der perſiſche König Koſroës nahm die Vertriebenen doch freundlich auf, und ſie belohnten wiederum dieſe gute Aufnahme durch die Verbreitung mancher nützlichen Kenntniſſe im Orient [25]). Wie willkommen den Perſern damals die griechiſchen

24) Zonar. lib. 14. c. 6. p. 63.

25) Agath. de rebus geſt. Juſtin. lib. 2. p. 69. (ed. Vulcan. fol. Pariſ. 1660.)

Gelehrten waren, beweiset das Beyspiel des Scharlatans Uranius [26]) und des Arztes Tribunus. Für den letztern bot Kosroës dem Justinian einen Waffenstillstand an [27]).

16.

Der Aberglaube jeder Art gewann im Morgen- und im Abendlande desto mehr Herrschaft, je mehr die Unwissenheit zunahm. Unter Zeno dem Isaurier machte ein Alchymist im Orient grosses Aufsehn und betrog eine Menge leichtgläubiger Menschen [28]). Als Alarich mit seinen Westgothen Rom bedrohete, nahmen die geängsteten Einwohner sogar zu den tuscischen Wahrsagern ihre Zuflucht, die das Feuer vom Himmel locken und es gegen die Feinde schleudern sollten [29]), und im folgenden sechsten Jahrhundert musste die Sterndeuterey fast über jede wichtige Handlung entscheiden [30]). Unter dem Kaiser Mauritius ward mit der silbernen Zauberschale des Paulinus der lächerlichste Aberglaube getrieben [31]).

17.

Im Abendlande erlosch das Licht der Wissenschaften seit der Mitte des fünften Jahrhunderts fast gänzlich. Die wiederholten Einfälle der Hunnen, Heruler, Gothen, Alanen, Sueven und Longobar-

26) Agath. ib. p. 67. 68.
27) Procop. de bell. goth. lib. 4. c. 10. p. 590.
28) Cedren. p. 359.
29) Zosim. lib. 5. p. 555. 556.
30) Agath. lib. 5. p. 154.
31) Theophylact. Simocatt. lib. 1. p. 22. (ed. Fabroti. fol. Paris. 1647.)

den, unterdrückten den Geiſt des vernünftigen Nachdenkens und der Philoſophie, und dieſe rohen Völker glaubten noch ſehr viel gethan zu haben, wenn ſie den Gelehrten erlaubten, ihren Speculationen nachzuhängen. Doch war die gothiſche Regierung für die Wiſſenſchaften noch die erſprieſslichſte. Theoderich beförderte durch ſeinen Geheimſchreiber Caſſiodor die Wiſſenſchaften, ſchätzte die Gelehrten, und unterredete ſich oft mit Caſſiodor über phyſikaliſche und naturhiſtoriſche Gegenſtände [32]). Sein Nachfolger Athalarich wurde von ſeiner Mutter Amalaſvinta, einer Frau von Talenten, wider Willen der Groſsen des Reichs, im Leſen, Schreiben und der Grammatik unterrichtet [33]), und lieſs den Profeſſoren in Rom den ihnen lange entzogenen Gehalt wieder auszahlen [34]). Auch die Schulen in Mailand, Pavia und andern Orten wurden reich dotirt, und blühten unter den Oſtgothen [35]). Durch die Einfälle der Weſtgothen wurde bey weitem auch nicht ſo viel verheert, als in der Folge durch den Fanatiſmus der Mönche [36]). Aber die Longobarden fügten den Wiſſenſchaften einen unerſetzlichen Schaden durch ihre wilden Verheerungen und durch die Einführung der verderblichen Lehnsverfaſſung zu [37]).

32) Caſſiodor. var. lib. 1. c. 9. p. 17. lib. 4. c. 6. p. 58. — Tiraboschi l. c. T. 3. p. 8 ſ.

33) Procop. de bello Gothico, lib. 1. c. 2. p. 312.

34) Caſſiodor. var. lib. 9. c. 21. p. 142.

35) Id. lib. 8. c. 19. p. 125. — Tiraboschi l. c. p. 54.

36) Oroſ. lib. 7. c. 39. p. 575. ed. Havercamp.

37) Tiraboschi l. c. p. 85. — Gibbon T. 4. p. 191.

Im Morgenlande kam es so weit mit dem Verfall der Wissenschaften und Künste niemals; aber die Cultur der Griechen erhielt jene schiefe Richtung, die wir vorher schilderten. Im Abendlande finden wir während dieser beiden Jahrhunderte fast gar keinen Arzt, von dem die Geschichte Meldung thun dürfte. Beyläufig nur werden Peter, Leibarzt des Fränkischen Königs Theuderich [38]), und Mareleif, Leibarzt des Königs Childebert, genannt [39]). Ehe wir uns mit jenen neugriechischen Aerzten bekannt machen, wird es nicht undienlich seyn, wenigstens um die Lücke von anderthalb Jahrhunderten, die zwischen dem Oribasius und Aetius verflossen sind, auszufüllen, die Geschichte einer allgemeinen bösartigen Epidemie zu erzählen, die, meines Wissens, kein Arzt beschrieben hat [40]), die aber von den Geschichtschreibern Procopius und Evagrius, als Augenzeugen, mit den fürchterlichsten Farben geschildert wird.

18.

Sie fing im Jahr 541 zuerst im Morgenlande zu wüthen an. Ihren Ursprung nahm sie nach einigen Berichten aus Aethiopien [41]), nach andern aus

38) Fredegar. chronic. §. 27. in du Chesne script. hist. Franc. vol. 1. p. 748.

39) Gregor. Turon. lib. 5. c. 14. ib. p. 333.

40) Aetius scheint jedoch eben diese Epidemie zu meinen, wenn er Tetr. 1. serm. 2. c. 12. col. 66. sagt: „Data no„bis est in hac magna peste alia quaedam terra ex Arme„nia etc."

41) Evagrii hist. ecclesiast. lib. c. 29. p. 408. (ed. Reading. fol. Cantabr. 1720.)

Pelusium in Aegypten, von wo sie sich zunächst nach Palästina und dann weiter ausbreitete [42]). Sie ergriff alle Menschen ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und der Lebensart: sie herrschte zu allen Jahreszeiten und in allen Klimaten: so weit man damals aus der cultivirten Welt Nachricht hatte [43]). Nicht traurig genug können uns die Geschichtschreiber die Verheerungen erzählen, die durch diese Pest angerichtet wurden. In gewissen Ländern blieb die Hälfte der Menschen [44]). In Italien blieben alle Gewerbe liegen: die Heerden liefen auf dem Felde ohne Hirten umher: ganze Städte wurden gänzlich entvölkert, und nur Hunde sahe man in den Strafsen umher laufen. Es war Niemand da, der die Todten begraben hätte [45]). In Konstantinopel ging es nicht besser. Täglich starben, es ist fast unglaublich, 4 bis 10,000 Menschen: aller Handel und Wandel hörte auf. Die Obrigkeit musste die Beerdigung endlich veranstalten: als man keinen Platz zur Beerdigung mehr hatte, deckte man die Thürme in den sykischen Mauern ab, füllte diese mit Todten an, und legte die Dächer wieder auf. Endlich wurde der Gestank der Verwesung aus diesen Leichenthür-

42) Procop. de bell. persic. lib. 2. c. 22. c. 142. — Vergl. Barhebraei chronic. syriac. p. 84 f. (ed. Kirsch. syr. 4. Lips. 1789.)

43) Evagr. Procop. ib.

44) Procop. hist. arcan. c. 18. p. 56. (Opp. T. 2.)

45) Paull. Warnefried de gestis Longobard. lib. 2. c. 4. p. 776. (ed. Grot. 8. Amst. 1655.)

men gefährlich: man schaffte daher die Todten auf Frachtschiffe und liess sie in die hohe See fahren [46]).

Merkwürdig war es, dass diese Pest im zweyten Jahre jeder Indiction an gewisse Orte wieder zurückkehrte, so dass Antiochien seit noch nicht sechzig Jahren sie viermal erlitten hatte [47]). Auch nach Rom kehrte sie 590 wieder zurück, nachdem die Tiber übergetreten war und grosse Ueberschwemmungen gemacht hatte; sie war mit den gleichen Zufällen verbunden, und richtete die gleichen Verwüstungen an, als 40 Jahre vorher [48]). Wegen der Gefahr der Krankheit und ihrer unerforschlichen Ursachen schrieb man sie der unmittelbaren Wirkung Gottes zu [49]), und veranstaltete neue Feste, die Feyer von sechs Ostertagen, und die Stiftung neuer Klöster, um den Zorn Gottes abzuwenden [50]).

19.

Was die Zufälle selbst betrifft, so wollte man in Italien gewisse Mahlzeichen an Häusern und Kleidern vorher gesehen haben, die desto mehr hervorstachen, je mehr man sie abzuwischen suchte [51]). Der Aberglaube hatte dieses gewiss erdichtet, um der unmittelbaren Ableitung der Krankheit von Gott

46) Procop. de bell. persic. lib. 2. c. 23. p. 145. 146.
47) Evagr. l. c. p. 409.
48) Warnefried l. c. lib. 3. c. 24. p. 815.
49) Procop. l. c. p. 141.
50) Pagi critic. in Baron. annal. a. 544. n. 7. p. 578. a. 588. n. 10. p. 683. — Gregor. Turon. lib. 8. c. 20. p. 401.
51) Warnefried lib. 2. c. 4. p. 776.

noch mehr Wahrscheinlichkeit zu geben [52]... Niedergeschlagenheit, Furchtsamkeit und Verzweiflung waren die Zufälle, womit sich in Konstantinopel die Krankheit anzufangen pflegte. Die Kranken sahen beständig Gespenster: sie verschlossen sich in ihre Gemächer, und, wenn man anklopfte, um sie zu besuchen, so glaubten sie, daſs sie von Gespenstern gequält würden, und machten nicht auf. Diese beständige Angst gab der Krankheit neue Stärke: solche Personen überstanden sie selten, sondern starben am zweyten oder dritten Tage [53]. Bey andern war das Fieber im Anfange höchst gelinde: es war fast mit gar keiner Hitze verbunden: die Aerzte selbst konnten oft die Larve nicht durchschauen, die die Bösartigkeit der Krankheit bedeckte [54]. Nach einigen Stunden aber, oder am folgenden Tage, entstanden Drüsen-Geschwülste in den Weichen, unter den Achseln oder hinter den Ohren. Einige fielen in eine tiefe Schlafsucht, andere schienen nur im Taumel zu liegen, und litten an gänzlichem Verlust des Gedächtnisses; andere wurden völlig rasend und wütheten im offenen Felde umher. Sie aſsen, wenn man ihnen etwas darreichte, forderten aber auch nichts, wenn man ihnen nichts gab. Beständig glaubten sie mit Feinden umringt zu seyn, vor denen sie in der gröſsten Todesangst schwebten [55]. Die Bubonen gingen sehr bald, unter den heftigsten Schmer-

52) Agathias lib. 5. p. 154.

53) Procop. l. c. p. 142. Mit den Zufällen des Schlagflusses starben die meisten. (Agathias lib. 5. p. 153.)

54) Agath. l. c. Procop. p. 143.

55) Procop. l. c.

Schmerzen, in den Brand über: diese Schmerzen wurden freylich nur von denen gefühlt, die völlig bey sich waren. Bey manchen brachen schwarze Flecken über den ganzen Körper aus, und solche Kranke gaben meistens schon nach einer Stunde den Geist auf. Manche starben auch während des heftigsten Blutbrechens. . . Uebrigens konnte kein Arzt sich rühmen, den Ausgang der Krankheit richtig voraus sagen zu können: viele, die von den Aerzten für verloren erklärt worden waren, kamen durch, und andere, die gar nicht in Gefahr schienen, gaben den Geist auf. Keine gewöhnliche Kurmethode schlug etwas an; und was dem einen half, schadete dem andern Kranken [56]. . . Schwangere Weiber unterlagen unfehlbar der Heftigkeit des Uebels; drey ausgenommen, die, wie Procopius sich erinnert, gerettet wurden. Das einzige Mittel, dessen die Natur sich bediente, die Krankheit zu heben, war die gute Eiterung der Drüsen - Geschwulst. Nach der Genesung blieb oft Lähmung der Zunge zurück [57]).

In Antiochien nahm die Krankheit eine sehr verschiedene Gestalt an. Bey einigen trat sie mit blutrothen Augen und geschwollenem Gesicht, bey andern mit der Bräune, und bey etlichen mit Bauchflüssen ein. Manche wurden gleich anfangs von Bu-

56) Procop. p. 144. — Aetius versichert dennoch, von dem armenischen Bolus grosse Wirkung beobachtet zu haben. (Tetr. 1. serm. 2. c. 12. col. 66.)

57) Procop. p. 145.

bonen und einem heftigen Fieber befallen, ohne daſs ihre Seelen-Verrichtungen bis zum letzten Athemzug in Unordnung gerathen wären. Andere aber wurden von der heftigſten Raſerey ergriffen, die bis zum Tode fortwährte [58]).

20.

Höchſt merkwürdig iſt die Verbindung dieſer Peſt mit beſondern Ausſchlägen, welche die abendländiſchen Schriftſteller variolas, oder milinas, corales puſulas nennen. Mit jenen variolis verbunden wüthete die Krankheit ſchon 565-568 in Frankreich [59]): im Laufe dieſes Jahrhunderts wird ſie noch zweymal erwähnt [60]), und ausdrücklich verſichert, daſs die Kinder am meiſten daran gelitten hätten. Unter mehrern Groſsen, die ein Opfer dieſer Krankheit wurden, iſt der Tod der Königin Auſtrigildis von Burgund beſonders deswegen merkwürdig, weil das ruchloſe Weib noch kurz vor ihrem Tode ihre Aerzte beſchuldigte, daſs ſie ſie vernachläſſigt hätten. Sie verlangte von ihrem Gemahl, dem König Guntram, die Aerzte für dieſe Sorgloſigkeit mit dem Tode zu beſtrafen, ſobald ſie geſtorben ſeyn würde. Dies geſchah auch, und der Geſchichtſchrei-

58) Evagr. p. 409.

59) Gregor. Turon. lib. 4. c. 31. p. 318. — Marius Aventic. ib. p. 215.

60) Gregor. Turon. lib. 5. c. 35. p. 343. lib. 6. c. 14. p. 361.

ber ſelbſt erklärt mit Abſcheu dieſe That für ein groſses Verbrechen [61]).

Auch in Arabien erſchien dieſe Krankheit im Jahre 572 mit Pocken und Maſern verbunden, bey Gelegenheit des Elephanten-Krieges [62]). Wir würden dies für die erſte Spur der Pocken halten, und ihren Uebergang mit dem griechiſchen Heere, welches bald darauf aus Arabien nach Italien geſchickt

61) Gregor. Turon. lib. 5. c. 36. p. 344.

62) Maſſudi, ein arabiſcher Schriftſteller in Aegypten in der Mitte des zehnten Jahrhunderts, und Ebn Doreid bezeugen es bey Reiſke miſcell. med. ex moniment Arab. p. 8-10. — Bruce's travels to discover the ſources of the Nile, vol. 1. p. 516. (4. Lond. 1790.) Deutſche Ausgabe, S. 557. 558. Bruce führt einen dritten arabiſchen Schriftſteller El-Hamiſy an. Es wird mit dieſer Nachricht ein Mährchen verbunden, daſs nämlich ein Haufen Vögel erſchienen, welche Steine aus der Luft auf das Heer des Königs Abreha, der die Kaaba belagerte, fallen lieſsen. Im Koran (Sur. 105.) heiſst es: „Weiſst du nicht, was der Herr dein Gott an den Führern der Elephanten that? Wie er ihre Liſt in verderblichen Irrthum verwandelte? Wie er Heerden Vögel (طيرا ابابيل) gegen ſie ſchickte, welche Steine aus gebranntem Thon herab warfen?" (ترميهم بحجارة من سجيل) Ein anderer Schriftſteller, Gelal, den Maracci bei dieſer Urne anführt, ſetzt hinzu, die Steine ſeyn kleiner als Kichern und gröſser als Linſen geweſen, und es habe auf jedem der Name des zu Erſchlagenden geſtanden. Ich habe das ſonſt wohl für eine Allegorie der Pocken verſtanden; allein Chladni (in Gilberts Annalen, B. 53. S. 93. und Schweiggers Beytr. zur Chemie und Phyſ., B. 4. Beyl. S. 4.) erklärt es für eine Nachricht von Meteorſteinen.

wurde, in den Occident annehmen können [63]), wenn die Nachricht von dieſer Krankheit in den fränkiſchen Annaliſten nicht um einige Jahre früher wäre *). Wir bleiben alſo über die Entſtehung dieſer Kranheit noch immer im Dunkeln.

21.

Nach dieſer Abſchweifung wende ich mich wieder zur Geſchichte der Arzneykunde im morgenländiſchen Reiche.

In der Mitte des fünften Jahrhunderts machte ſich ein Arzt, Namens *Jakob*, in Konſtantinopel ungemein berühmt. Er war in Alexandrien gebohren, ſtammte aber eigentlich aus Damaſkus her, wo ſein Vater Heſychius ſonſt gelebt hatte [64]). Unter der Regierung des Kaiſers Leo kam Jakob nach Konſtantinopel, und erwarb ſich bald durch ſeine auſserordentlich glücklichen Kuren, beſonders aber durch ſeine geſchickten Prognoſen, und durch ſeine groſse Gelehrſamkeit, ein ſo unbegränztes Anſehen, daſs man ihn für einen beſondern Liebling der Gottheit

63) Müllers Geſchichte ſchweizeriſcher Eidgenoſſenſchaft, S. 152.

*) Nach Moore's hiſtory of the ſmall-pox, London 1815, kommt die erſte Spur der Pocken in Irland 679 vor, wobey O'Connor citirt wird, den ich nicht nachſchlagen kann. Auch ſoll Elfride, König Alfred's Tochter, 907 die Krankheit erlitten haben, uud 961 ſoll Balduin, Prinz von Flandern, an den Pocken geſtorben ſeyn. Elfride aber war die Gemahlin Balduin's II., Grafen von Flandern, der 918 ſtarb. (Spelman vit. Alfred. p. 174.)

64) Phot. cod. 242. p. 559. — Suid. t. 2. p. 88.

hielt, ihm den Beynamen Heiland und Aefkulap gab, und ihm endlich in den Bädern des Zeuxippus zu Athen eine Bildfäule fetzte [65]). Es ift kein Wunder, dafs er fich den allgemeinen Hafs der Aerzte dadurch zuzog, da er in feiner Scharlatanerie fo weit ging, dafs er die Gedanken und Neigungen der Seele eben fo erkennen zu können vorgab, als die Krankheiten des Körpers, und überdies, vielleicht mit Recht, die Aerzte tadelte, dafs fie fich in ihren Verordnungen zu fehr nach dem Luxus der Kranken bequemten. Er führte, als Hauptmittel gegen chronifche Uebel, die nüchterne und wäfferichte Diät ein, und erhielt dergeftalt den Namen *Pfychreftus* (Ψυχρηστος) [66]). Aëtius [67]) und Alexander [68]) führen verfchiedene Mittel von feiner Erfindung an.

22.

In der Mitte des fechsten Jahrhunderts lebte ein Arzt, den man, ich weifs nicht, ob mit Recht, mit dem Kaifer Juftinian, als Sammler, verglichen hat [69]), *Aëtius*, von Amida in Mefopotamien gebürtig [70]). Er hatte, wie alle Aerzte feiner Zeit, in

65) Phot. et Suid. l. c. — Alexand. Trall. lib. 5. c. 4. p. 249. — Jo. Antioch. Malal. P. 2. p. 27. 28. (ed. Venet. fol. 1733.)

66) Alexand. l. c.

67) Tetr. 3. ferm. 4. c. 43. col. 608.

68) Lib. 11. c. 1. p. 645. 649.

69) Boerhaave method. ftud. med. p. 452. (ed. Lond. 8. 1728.)

70) Amida heifst feine Vaterftadt auf den Titeln der Handfchriften und beym Photius cod. 221. p. 290. Cagnati

Alexandrien studirt [71]: und wurde Leibarzt am Hofe zu Konstantinopel, mit dem Charakter eines Obersten der Leibwache (Comes obsequii) [72].

Auch er führte des Oribasius Plan aus, alles zu sammlen, was in medicinischen Schriften Denkwürdiges aufgezeichnet war. Er nahm dabey gar nicht auf eine oder die andere Partey Rücksicht, sondern folgte dem Galen gröſstentheils, weil dieser ihm den meisten Stoff zu seiner Compilation darbot. Sehr oft schreibt er Galen wörtlich ab, wodurch er denn in den Verdacht kommt, Galens Erzählungen auf sich anwenden zu wollen [73]. Nicht selten aber fügt er sein eigenes Urtheil hinzu, und führt Versuche an, die Galens Behauptungen zum Prüfstein die-

hat also unrecht, wenn er, durch Scheingründe verleitet, Abydus bey Konstantinopel für des Aetius Geburtsort hält. (var. obs. lib. 4. c. 17. p. 527.) Tiraquel erregt dadurch einen Zweifel gegen unsere obige Behauptung, daſs er sich auf Paul von Aegina (lib. 4. c. 1. p. 131.) beruft, der den Aetius einen Kappadocier nennt. Allein, statt Aetius muſs, beym Paul, Aretäus gelesen werden, da die vom Paul angeführten Worte im Aretäus vorkommen. (Weigel Aetianar. exercitat. specim. p. 4-6. 4. Lips. 1791.)

71) Tetrab. 1. serm. 1. col. 23. „Olei Salcae praeparatio, quam in Alexandria paravi." — serm. 2. c. 3. col. 63. „In Alexandria vidi hydropicos et lienosos aliquos terrae Aegyptianae luto uti."

72) Auf den Titeln der Handschriften wird er so genannt. Diese Würde erklärt du Fresne du Cange glossar. med. et infim. latin. t. 2. P. 2. p. 707. t. 1. p. 432. 437. (ed. Basil. fol. 1762.) Vergl. Weigel, p. 12. 13.

73) Tetr. 1. serm. 2. c. 24. col. 68. wo von dem Gagat die Rede ist.

nen [74]). Bisweilen läſst ſich Aetius Auszug, ſelbſt in der lateiniſchen Ueberſetzung, beſſer leſen, als Galens Original in dem weitſchweifigen aſiatiſchen Style. Auſser dem Galen folgt Aetius vorzüglich den berühmteſten Methodikern, ohne jedoch die Empiriker zu vernachläſſigen. Der Geiſt des Zeitalters brachte dieſen Synkretiſmus mit ſich: von keinem der nachfolgenden Aerzte konnte man behaupten, daſs er ſich ausſchlieſsend zu einer Schule bekannt hätte. Aetius hat auch noch auffallende Vorzüge vor dem Oribaſius, weil er weit mehr auf wahre Theorie der Krankheiten und auf ihre Zeichen Rückſicht nimmt, als jener [75]). . . Doch ich ſchränke mich hier darauf ein, die eigenthümlichen Grundſätze des Aetius von den Grundſätzen derer Schriftſteller zu ſondern, aus welchen er Auszüge geliefert hat.

23.

Die Anatomie und Phyſiologie verbindet er ſehr ſelten mit der mediciniſchen Theorie. Hier und da kommen Beſchreibungen der Theile des menſchlichen Körpers vor, die aber gröſstentheils aus Galen, aus Ruffus, aus Oribaſius und andern copirt ſind. Ich bemerke hier nur die Beſchreibung des Fortgangs des dritten Aſtes vom fünften Nerven-Paar, und die Behauptung, daſs die Subſtanz der Zähne ſelbſt mit

74) Tetr. 1. ſerm. 1. col. 30.

75) Phot. cod. 221. p. 291.

Nerven durchflochten, und daſs die Zähne die einzigen empfindlichen Knochen ſeyn [76]: ferner den Unterſchied, den er zwiſchen den Drüſen unter dem Kinnbacken und den Mandeldrüſen macht; jene nennt er ἀντιάδες [77]. Die Eſsluſt unterſcheidet er ungemein ſpitzfindig: die erſte Gattung folge auf die Ausleerung der Speiſen, die zweyte ſey der natürliche Appetit, die dritte beſtehe in der Ausſaugung des Nahrungsſtoffes, die vierte ſey das Gefühl der Ausſaugung, die fünfte endlich der thieriſche Appetit [78]. Die Bährmutter beſchreibt er nicht übel, gröſstentheils jedoch nach dem Moſchion [79]: die Theorie der Erzeugung der Nachgeburt aus der Anſaugung der Anaſtomoſen der Gefäſse, die er Kotyledonen nennt, erinnere ich mich nicht, in einem andern Schriftſteller aus der Galeniſchen Schule ſo umſtändlich erklärt gefunden zu haben [80].

Sein pathologiſches Syſtem iſt faſt ganz auf den Elementar-Qualitäten und auf den Elementar-Feuchtigkeiten des thieriſchen Körpers gegründet: die meiſten einzelen Krankheiten erhalten daher ihre Arten. Oft zeigt er ſich auch als Methodiker: mehr, als es einem Anhänger der Galeniſchen Schule ziemt, nimmt er auf die Strictur und Laxität Rückſicht [81].

76) Tetr. 2. ſ. 4. c. 19. col. 378.
77) Ib. c. 48. col. 403.
78) Tetr. 3. ſ. 1. c. 20. col. 456.
79) Tetr. 4. ſ. 4. c. 1. col. 779.
80) Ib. c. 3. col. 780.
81) z. B. Tetr. 2. ſ. 1. c. 102. col. 227.

Die Lehre von den Zeichen des kranken Zuſtandes entwickelt er aus den Schriften des pergameniſchen Arztes nach einer ſyſtematiſchen Ordnung [82]). Recht gut giebt er die Kennzeichen der einzelen Arten der Wechſelfieber in ihren erſten Paroxyſmen an [83]). Was insbeſondere die Fieberlehre betrifft, ſo folgt er auch hierin meiſtentheils dem Galen. Der Hemitritäus ſey wirklich aus dem alltäglichen und dreytägigen Fieber zuſammengeſetzt: der Krankheitsſtoff ſey zur Hälfte verfaulte Galle, und zur Hälfte verfaulter Schleim [84]). Die Lipyrie beſtehe in einem hitzigen Fieber, mit verborgenen Entzündungen der Eingeweide verbunden [85]). Recht gut unterſcheidet er das urſprüngliche hektiſche Fieber von dem, welches auf Vereiterungen der Eingeweide folgt [86]). Den Schmerz definirt er als eine ſchleunige Aenderung des Temperaments, wobey die Trennung des Stetigen bevorſtehe [87]). Reichhaltig iſt er an Erklärungen jedes einzelen Symptoms, die in der Galeniſchen Schule beſonders geliebt wurden, und, zum Nachtheil der Wiſſenſchaft, itzt auſser Gebrauch gekommen ſind. So erklärt er das Ohrenſauſen als Folge des Zuſchuſſes blähender Geiſter zum Innern des Ohrs [88]). . . Ungemein zahlreich ſind die Arten der Augenbeſchwerden, die er anführt: zum Theil

82) Ib. c. 1-57. col. 189-202.
83) Ib. c. 79. col. 212.
84) Ib. c. 82. col. 215.
85) Ib. c. 89. col. 218.
86) Tetr. 2. ſ. 1. c. 92. col. 221.
87) Ib. c. 100. col. 226.
88) Ib. ſ. 2. c. 78. col. 285.

wurden sie damals durch die aussätzige Epidemie so sehr vervielfacht [89]). Eine besondere Gattung von Augenkrankheiten handelt er ab, die in einer widernatürlichen Zusammenziehung des Sterns bestehen, und wo der Kranke die Gegenstände grösser sehen soll, als sie sind. Er nennt dieses Uebel die Schwindsucht der Pupille [90]). Von der brandigen Bräune handelt Aetius umständlich und richtig [91]). Die falsche Pleuresie leitet er aus dem Unterleibe her, und warnt vor der Anwendung des Aderlasses [92]). Auch eine Art von Epilepsie hat, nach ihm, ihren Grund in Unreinigkeiten der ersten Wege, und wird am besten durch ausleerende Mittel gehoben [93]). Die Unterscheidungszeichen der Kolikschmerzen und der Steinbeschwerden giebt er sehr richtig an [94]). Eben so verdienen die Merkmale der Vereiterung der Gedärme bey ihm nachgelesen zu werden [95]).

Die Wassersucht entstehe jedesmal aus einer kalten Affection der Leber [96]). Eine gewisse Verschwärung der innern Haut der Harnblase belegt er mit dem Namen Blasen - Krätze [97]). Die Ursachen der Gicht liegen wiederum in dem Hervorstechen

89) Ib. s. 3. c. 31. col. 312.
90) Ib. s. 3. c. 53. col. 324.
91) Ib. s. 4. c. 46. col. 398.
92) Ib. s. 4. c. 69. col. 434.
93) Tetr. 3. s. 1. c. 18. col. 455.
94) Tetr. 3. s. 1. c. 30. col. 472.
95) Ib. c. 42. col. 493.
96) Tetr. 3. s. 2. c. 20. col. 534.
97) Ib. s. 3. c. 22. col. 564.

einer von den Elementar-Qualitäten oder einer der Kardinal-Feuchtigkeiten [98]. Die Lehre von thierischen Giften handelt er nach dem Nicander und Dioskorides ab: doch kommt unter den giftigen Insecten eine neue Art unter dem Namen tetragnathus vor [99]. Endlich finde ich beym Aetius die erste Beobachtung von Steinen der Bährmutter, die durch neuere Anatomen bestätigt wird [100].

24.

Die Theorie der Materia medica trägt Aetius ganz nach dem Galen vor. Durchgehends findet man die ersten und zweyten Qualitäten, und die Beurtheilung der Wirkungen der Arzneymittel nach den sinnlichen Eigenschaften [1]. Die einzelen Mittel zählt er, nach den drey Reichen der Natur und in alphabetischer Ordnung auf, wobey man keine besondere Abweichung von Galens und Dioskorides Behauptungen findet: die Beschreibungen, die Dioskorides hinzugefügt hatte, läfst A. allemal aus, und nennt dafür blos die Kräfte und Wirkungen. Oft verirrt er

98) Ib. s. 4. c. 9. col. 588.

99) Tetr. 4. s. 1. c. 17. col. 618. Unstreitig ein Phalangium von giftiger Art. Gewifs nicht die itzt sogenannte Tetragnatha, welche bey uns den fliegenden Sommer hervorbringt.

100) Tetr. 4. s. 4. c. 98. col. 833. Vergl. Bonet medicin. septentrion. l. 4. sect. 1. obs. 19. p. 17. (P. 2. ed. Genev. 1686.) — Verhandelingen d. Maatschapp. d. Wetenschappen te Haarlem, D. 5. p. 603.

1) Tetr. 1. s. 1. col. 1-7.

ſich auch in die Schulen der Methodiker, wenn er eine Erklärung der Wirkungen wagt [2]). Des Kamfers (welches der natürliche von Sumatra iſt,) erwähnt er zuerſt in der Zuſammenſetzung des acopon II. Anthi [3]). Vom Magnet heiſst es, er ſtille die Gichtſchmerzen, wenn man ihn in Händen halte [4]).

Seine praktiſchen Grundſätze haben hier und da etwas Eigenthümliches, weil er ſelbſt zahlreiche Erfahrungen über die Behandlung der Krankheiten angeſtellt hatte. Die Lebensordnung in hitzigen Krankheiten iſt auf den Hippokratiſchen Grundſätzen von Kochung und Kriſe und von der Wirkſamkeit der Natur in hitzigen Krankheiten gegründet [5]). Eigenthümlich iſt ſeine Kurart der Lipyrie, mit Sprachloſigkeit verbunden; er läſst fleiſsig kaltes Waſſer trinken, und verordnet Opiate [6]). Aus Erfahrung verſichert er, den Nutzen nahrhafter und ſtärkender Speiſen im Zehrfieber bey magern trockenen Perſonen, zu kennen [7]). Alle Sorgfalt wendet er an, daſs bey Fieberkranken das Zimmer ſo kühl ſey, als möglich [8]). Bey ſolchen Perſonen, die keine Ausleerung ertragen, und wo dieſe doch angezeigt iſt, rühmt er die Frictionen, beſonders auf den Unterleib, aus eigener Erfahrung [9]). . . Hier

2) Tetr. 2. ſ. 2. c. 54. col. 275.
3) Serm. 12. p. 543. ed. Cornar.
4) Lib. 1. c. 25. p. 60. ed. eadem.
5) Ib. ſ. 1. c. 80. col. 212. ed. Stephan.
6) Ib. c. 89. col. 218.
7) Ib. c. 91. col. 219.
8) Ib. col. 220.
9) Ib. c. 96. col. 225.

und da wird die gute Idee des Lefers von den praktifchen Einfichten des Aetius, durch die Rathfchläge zur fymptomatifchen, oft empirifchen Kur, fehr verringert. So giebt er Mittel an, wie man die unreine, rauhe Zunge reinigen foll [10]). Eben fo empirifch behandelt er das Triefen der Augen; von einem Mittel geht er zum andern über, ohne an die Urfachen zu denken [11]).

25.

Was feine Grundfätze der Chirurgie betrifft; fo laufen diefe mehrentheils auf die Anwendung einer unendlichen Menge von Pflaftern, Salben und andern äufsern Mitteln hinaus, bey deren Bereitung und Anwendung der Aberglaube oft vollen Spielraum hat. Bey der Schmelzung einer gewiffen Salbe foll man öfters diefe Worte flüftern: „Der Gott Abraham, „der Gott Ifaak, der Gott Jakob verleihe diefem „Mittel Kräfte [12])." Auch bey den Operationen ift diefe Theofophie hervorftechend. Wenn Jemand einen fremden Körper verfchluckt, der ihm im Halfe ftecken geblieben ift, foll man dem Kranken den Hals berühren, und fagen: „Gleichwie Jefus Chri-„ftus den Lazarus aus dem Grabe und den Jonas aus „dem Wallfifch rettete; fo wandre auch du, Knochen „oder Splitter, heraus." Und: „Der Märtyrer Bla-

10) Ib. c. 118. col. 231.

11) Tetr. 2. f. 3. c. 89. col. 336.

12) Tetr. 4. f. 3. c. 14. col. 762.

„sius und der Diener Christi befehlen dir: Komm „heraus, oder fahre hinunter [13].“

Uebrigens empfiehlt er bald den Aderlass am leidenden, bald, wie die Methodiker, am entgegengesetzten Orte [14]. Bey starkem Andrange des Bluts zum Kopfe begnügt er sich nicht mit dieser Operation, sondern stöfst einen Strohhalm in die Nase, um das Nasenbluten zu erregen [15]. Hunderterley äussere Mittel empfiehlt er in verschiedenen Arten des Aussatzes, besonders in der Alopecie [16]. Die Parotiden - Geschwülste kurirt er systematisch und richtig: oft haben ihm blofse Umschläge von ungesalzener Butter die besten Dienste gethan [17]. . . Die Vorschläge zur Operation des Fells auf dem Auge und der Verletzungen der Augenlieder sind lesenswerth [18]... In bösartigen Geschwüren versichert er von dem Gebrauch der lemnischen Erde ausserordentliche Wirkungen beobachtet zu haben [19]. Wie wenig er aber die ewigen Gesetze der Natur kannte, beweiset vorzüglich seine Behauptung, dass man Abscesse, die im vollen Eitern begriffen seyn, durch ein gewisses Pflaster noch zur Zertheilung bringen könne [20]. . .

13) Tetr. 2. s. 4. c. 50. col. 404.
14) Tetr. 1. s. 3. c. 12. col. 120. — Tetr. 2. s. 4. c. 68. col. 432.
15) Tetr. 2. s. 1. c. 124. col. 233.
16) Ib. s. 2. c. 55. col. 277.
17) Ib. c. 89. col. 290.
18) Ib. s. 3. c. 60. col. 326. c. 69. 70. col. 329.
19) Tetr. 1. s. 2. c. 4. col. 65.
20) Tetr. 4. s. 3. c. 14. col. 756.

Auf fleischmachende Mittel in Geschwüren verläſst er ſich ſehr [21]). Gegen Augenentzündungen empfiehlt er die äuſsere Anwendung des Blutſteins aus eigener Erfahrung [22]). Eine Menge koſmetiſcher Mittel, z. B. für das Wachsthum der Haare, dieſelben anders zu färben, kommen bey ihm vor [23]). . . Steinbeſchwerden ſucht er durch innere Mittel zu heben [24]): und, wenn dieſe nicht anſchlagen, empfiehlt er die Operation im Mittelfleiſch, nach Celſus Methode [25]). Im Podagra wendet er äuſsere Cerate an, um die Schmerzen zu lindern [26]). Sogar bey Kopfverletzungen behilft er ſich mit Pflaſtern und Salben. . . Die Hämorrhoidal-Geſchwülſte hingegen ſchneidet er aus [27]): und die Pulsader-Geſchwülſte operirt er nach dem Philagrius dergeſtalt, daſs er die Arterie über und unter der Geſchwulſt unterbindet, ſie dann ganz ausſchält und den Ort mit Mitteln ausfüllt, welche die Eiterung befördern ſollen [28]). . . Eine ſeltene Vorſichtsregel giebt er bei dem Steinſchnitt: man müſſe nämlich das Biſtouri allezeit in einer Röhre liegen haben, damit die innern Zeugungstheile nicht verletzt werden: er habe bisweilen Impotenz aus dieſer Verletzung folgen geſehen [29]). . . In der Geburts-

21) Ib. ſ. 2. c. 53. col. 705.
22) Tetr. 1. ſ. 2. c. 13. col. 66.
23) Tetr. 2. ſ. 2. c. 56. 58. col. 278. 279.
24) Tetr. 3. ſ. 3. c. 5. col. 550. c. 10. col. 553.
25) Ib. c. 14. col. 557.
26) Ib. ſ. 4. c. 43. col. 607.
27) Tetr. 4. ſ. 3. c. 13. col. 751.
28) Tetr. 4. ſerm. 3. c. 3. col. 745.
29) Tetr. 3. ſ. 3. c. 21. col. 563.

hülfe folgt er fast durchgehends dem Philomenus. Beyläufig bemerke ich hiebey, daſs damals die Geburtshülfe nur selten von Aerzten und Wundärzten ausgeübt, sondern gröſstentheils den Wehemüttern überlassen wurde [30]).

26.

Nicht lange nach ihm lebte *Alexander* von Tralles, der den Aetius ausdrücklich anführt [31]). Er war aus einer ungemein glücklichen Familie, da seine vier Brüder als sehr geschickte und gelehrte Männer in groſsem Ansehen standen [32]). Er selbst hatte beträchtliche Reisen durch Italien, Gallien und Spanien gethan [33]), und wurde unter sehr ehrenvollen Bedingungen nach Rom, als Arzt, gerufen [34]).

Für sein Zeitalter ist er ein vortrefflicher Schriftsteller, und man sagt nicht zu viel, wenn man ihn in Rücksicht seiner praktischen Einsichten allen spätern griechischen Aerzten vorzieht. Er vergleicht nicht allein durchgehends die Beobachtungen und Grundsätze seiner Vorgänger mit seinen eigenen Erfahrungen [35]), sondern urtheilt allezeit selbst, und wagt die Theorieen und praktischen Vorschläge der Alten

30) Pallad. histor. Lausiaca, p. 158. (ed. Meurs. 4. LB. 1616.)
31) Alexand. lib. 12. c. 8. p. 779.
32) Agathias lib. 5. p. 149.
33) Alexand. lib. 1. c. 15. p. 80. 81. 82.
34) Agath. l. c. Ἐν τῇ πρεσβύτιδι Ῥώμῃ κατῴκισεν ἐντιμώτατα κεκλημένος.
35) Lib. 10. c. 1. p. 591.

Alten gradehin zu verwerfen, wenn ſie ihm nicht gegründet genug ſcheinen [36]). An verſchiedenen Stellen tadelt er Galen ausdrücklich, wegen ſeiner unbeſtimmten und oft ganz falſchen Kurregeln [37]). Dadurch hat er ſich den Ruhm eines Selbſtdenkers erworben, auf den ſeit Galens Zeiten kein Arzt Anſpruch machen konnte. Auch ſein Vortrag iſt deutlicher, ordentlicher, edler, der Sache angemeſſener, als ſein Jahrhundert erwarten läſst.

Aus den obigen Gründen erhellt, daſs man den Alexander nicht im ſtrengſten Sinn einen Galeniſten nennen kann. Er erklärt die Krankheiten oft allein aus dem methodiſchen Syſtem: an andern Orten hat er es blos mit dem Pneuma zu thun, und nicht ſelten nimmt er ganz den Ton eines Empirikers an. Davon werden unten noch Beweiſe in hinreichender Anzahl beygebracht werden.

27.

Seine Kenntniſs des menſchlichen Körpers ſcheint er gröſstentheils dem Galen zu verdanken. Ungeachtet er die Wichtigkeit der Anatomie einſieht, und unter anderm eine genaue Kenntniſs der Nerven für unentbehrlich zur theoretiſchen Beurtheilung der Lähmungen hält [38]); ſo kommen doch nur wenige Stellen vor, die etwas mehr anatomiſche Kenntniſs verrathen, als man von einem Abſchreiber Galens

36) Lib. 1. c. 17. p. 112.
37) Lib. 12. c. 1. p. 675. c. 6. p. 732. 735. c. 7. p. 744.
38) Lib. 1. c. 16. p. 88.

erwarten kann. . . Auch seine Erklärung der Krankheiten stimmt gröſstentheils mit der Galenischen Theorie überein: oft scheint er der letztern noch mehr Ausdehnung gegeben zu haben, als selbst ihr Stifter. Die Alopecie z. B., ein aussätziger Zufall, ist allezeit nach den vier Elementar-Qualitäten und Feuchtigkeiten verschieden [39]). Die Augenschmerzen [40]), die Ruhr [41]), die Gicht [42]), sogar jedes Wechselfieber, und unzählige andere Krankheiten theilt er nach den hervorstechenden Grundfeuchtigkeiten oder nach ihrer heiſsen, trocknen, feuchten und kalten Qualität ein. . . Auf der andern Seite spricht er z. B. bey der Alopecie von der Strictur und der Laxität, als zweyen Communitäten, die die Krankheit hervorbringen [43]), und erklärt unzählige Krankheiten aus den verdickten oder trüben, unordentlich bewegten Geistern [44]). . . Gut unterscheidet er die Ursachen des halbseitigen Kopfschmerzes, der bisweilen aus Unreinigkeiten der ersten Wege seinen Ursprung nimmt [45]). Als ausgemacht nimmt er Galens Unterschied der Phrenesie und Paraphrosyne an: jene habe allezeit ihren Sitz in dem Gehirn, und diese in dem Zwerchfell [46]). Eine eigene Art von Augenentzündung nennt er nach dem methodi-

39) Lib. 1. c. 1. p. 1.
40) Lib. 2. c. 1. p. 125.
41) Lib. 8. c. 9. p. 460.
42) Lib. 11. p. 590.
43) Lib. 1. c. 1. p. 1.
44) Lib. 1. c. 11. p. 31. c. 12. p. 37. — Lib. 7. c. 15. p. 397.
45) Lib. 1. c. 12. p. 38.
46) Ib. c. 13. p. 45.

schen System die Strictur (πύκνωσις)[47]. Wichtig ist seine Beobachtung von einer Lungenentzündung, die aus steinichten Verhärtungen der Lungen entstand, oder mit denselben verbunden war[48]. . . Die Diagnosen hat durchgehends Alexander vortrefflich abgehandelt; so ist der von ihm angegebene Unterschied der Zufälle der Pleuresie und der Symptome der Leberentzündung wichtig und fein[49]. Fast überfein und spitzfindig sind die Kennzeichen des leidenden Orts in der Ruhr angegeben. Leiden nämlich die dicken Därme, so ist der Stuhlzwang heftig, und es erfolgt leicht eine Ausleerung: selten oder nie ist Blut mit dem Unrath gemischt, sondern gewöhnlich folgen einige Tropfen Bluts oder auch etwas Fett und fleischartige Theile nach der Ausleerung. Der Schmerz ist nie heftig und stechend, sondern mehrentheils stumpf. Das Gegentheil von diesen Zufällen findet bey dem Sitz der Krankheit in den dünnen Gedärmen Statt[50]. Bey der wahren Ruhr sey allezeit Verschwärung der Gedärme zugegen, weil gewöhnlich eine ähnliche Materie abgeht[51]. Er unterscheidet aber davon noch die rheumatische Ruhr, die er nach dem Philomenus beschreibt[52], und die Leberruhr, oder den Fluxus hepaticus, der allezeit aus einem Unvermögen der ändernden Kraft entstehe, so wie die Milchruhr (fluxus coeliacus) erfolge, wenn die ansaugende Kraft ge-

47) Lib. 2. c. 4. p. 138.
48) Lib. 5. c. 4. p. 243.
49) Lib. 6. c. 1. p. 266.
50) Lib. 8. c. 9. p. 455.
51) Ib. p. 454.
52) Ib. c. 8. p. 432.

schwächt sey [53]). Die hypochondrischen Beschwerden führt er unter dem Namen der Aufblähung der Milz an, und leitet sie ebenfalls von der Verderbniss der Geister her [54]). Die Zeichen der Nierensteine giebt er recht gut an [55]). . . Man müsse nicht immer glauben, dass nur eine und dieselbe hervorstechende Elementar-Feuchtigkeit jede Art des Wechselfiebers erzeuge. Diese seyn in dem Quartanfieber zum Beyspiele, sowohl ihrer Qualität als auch ihrem Sitze nach, sehr verschieden [56]).

28.

Diese letztere Idee führt ganz natürlich zu einer sehr vernünftigen praktischen Regel, dass man nämlich niemals die Kurmethode für eine Krankheit vorschlagen kann, ohne auf ihre jedesmaligen specifischen und individuellen Heilursachen Rücksicht zu nehmen. Unzählige Male schärft der Arzt von Tralles seinen Kunstgenossen das Gesetz ein, sich nie von Auctorität blenden oder von Systemsucht irre leiten zu lassen; sondern jedesmal auf Alter, Naturkräfte, Constitution und Lebensart des Kranken, so wie auf die Jahreszeit und Witterung Rücksicht zu nehmen, und sich besonders die Beobachtung der Natur-Wirkungen in hitzigen Krankheiten angelegen seyn zu lassen [57]). An diesen Zügen erkennt

53) Ib. c. 3. p. 400.
54) Ib. c. 11. p. 479.
55) Lib. 9. c. 4. p. 530.
56) Lib. 12. c. 8. p. 757.
57) z. B. Lib. 1. c. 10. p. 19-25. *Καταμανθάνειν οὖν ἅπαντα δεῖ, καθὼς ὁ ἀληθὴς λόγος Ἱπποκράτους παρακελεύεται,*

man den Geift der ächten Arzneykunde, von welchem Alexander befeelt war: und die Art, wie er diefe Grundfätze vorträgt, überzeugt uns davon, dafs fie nicht blos dem Hippokrates nachgebetet, fondern das Refultat eigener Erfahrungen find. . . Interesfant find feine Rathfchläge zur Ausleerung der Unreinigkeiten aus den erften Wegen. Man kommt, fagt er, allemal weiter mit gelinden auflöfenden und laxirenden Mitteln, als mit eigentlichen Purganzen, felbft wenn die Stockungen fehr anfehnlich find [58]. Er kannte fchon die beträchtliche Schwäche, welche eigentliche Purganzen allemal nach fich ziehen, und liefs daher ihre Anwendung in hitzigen Fiebern nur mit vielen Einfchränkungen und der Bemerkung zu, dafs der Arzt unter diefen Umftänden fehr herzhaft feyn müffe [59]. . . Wie wenig er in den meiften Fällen auf die Kur der Symptome bedacht war, und wie fehr daher Gründlichkeit der Kurmethode fein Hauptzweck war, beweifet unter andern der Rath, den er in Rückficht des Opiums giebt, welches damals ohne Ausnahme in allen Arten heftiger Schmerzen empfohlen wurde. Er verfichert, dafs es fehr oft beträchtliche Congeftionen zum Kopf verurfa-

καὶ οὕτω ποικίλλειν τὸ ποσὸν, ἀποβλέποντα πρός τε τὴν ἡλικίαν καὶ ὥραν καὶ χώραν καὶ ἕξιν σώματος καὶ κρᾶσιν. Τούτῳ τῷ κάνονι προσέχων, ἐπιτεύξει τῆς ἀκριβείας τοῦ ποσοῦ.

58) Lib. 1. c. 10. p. 23. *Οὐδὲ γὰρ ὑπείκεται ἀθρώαις κενώσεσιν ὁ γλίσχρος χυμὸς, ἀλλὰ μᾶλλον τοῦς κατ' ὀλίγον καὶ συνεχέστερον ὑποκαθαίρειν αὐτὸν βοηθήμασι.*

59) Lib. 12. c. 3. p. 694.

che, und daher wenigstens nicht in Kopfschmerzen zu empfehlen sey [60]. . . Aengstlich giebt er fast in allen Krankheiten die Lebensordnung im Einzelen an: auch dadurch nähert er sich dem Methodismus [61]. Eines seiner Lieblings-Mittel scheint das Bibergeil zu seyn, welches er aus eigener Erfahrung im Schlaffieber und unzähligen andern Krankheiten rühmt [62]. Eben so hält er sehr viel auf den armenischen Stein, (ein dichter Kalchstein mit Quarzkörnern und Glimmertheilchen vermischt, der mit Bergblau oder Kupfererz geschwängert ist): er wendet ihn in der Epilepsie und in der Melancholie an, und versichert in den verzweifeltsten Fällen von Wahnsinn ungemeinen Nutzen davon beobachtet zu haben [63]. Wenn die Epilepsie ihren Ursprung aus dem Fuße nimmt, so schlägt er fressende und exulcerirende Mittel vor, die auf den leidenden Ort angebracht werden, ihn zu zerstören [64]. Vortrefflich sind seine Ideen über die psychische Kur der Melancholie, wovon er einige interessante Beyspiele anführt [65]. Ganz einzeln steht Alexander unter allen Aerzten dieser Periode da, in Rücksicht seiner Grundsätze über den Ort des Aderlasses: dieser ist ihm völlig gleich, da alles im Körper zusammenhange und keine Ader also vor der andern irgend einen

60) Lib. 1. c. 13. p. 49. Lib. 3. c. 2. p. 174.

61) Lib. 1. c. 13. p. 52. 65. f.

62) Ib. c. 14. p. 59.

63) Ib. c. 15. p. 76. c. 17. p. 113.

64) Lib. 1. c. 15. p. 73. 65) Ib. c. 17. p. 110.

Vorzug habe [66]). In einigen Fällen öffnet er jedoch lieber die Ader, die dem leidenden Orte am nächsten ist, zum Beyspiel die Froschadern und die Drosseladern in der Bräune [67]).

In der Ruhr warnt er vor zusammenziehenden Mitteln: er empfiehlt statt derselben gelinde abführende Mittel, Gartenfrüchte und reifes Obst von aller Art. Vorzüglich aber rühmt er die Rosinen, denen er in dieser Krankheit kein Mittel vorzuziehen weiss [68]). Hier kommt auch die erste Erwähnung des Rhabarbers (*ῥέον*) vor, den er gegen die Ruhr empfiehlt [69]). Uebrigens müsse man auch in dieser Krankheit auf die Elementar-Qualitäten Rücksicht nehmen, und also bey zwey verschiedenen Subjecten oft eine entgegengesetzte Kurmethode vorschlagen [70]). Die Wassersucht entstehe bisweilen aus Vollblütigkeit und aus dem dadurch gehinderten Umlauf des Bluts durch die Venen: mit dem Aderlasse müsse man daher oft die Kur anfangen [71]). Auf ähnliche Art nutze bisweilen der Aderlass in der Ohnmacht, wenn diese von der durch Vollblütigkeit bewirkten Unterdrückung der Kräfte herrühre [72]). In der Gicht tadelt er die Anwendung schmerzstillender Umschläge: statt derselben em-

66) Ib. p. 102.
67) Lib. 4. c. 1. p. 232.
68) Lib. 8. c. 8. p. 404. 406. 407. *Αἱ σταφίδες μάλιστα αἱ λεγόμεναι Λαρισσηναί.*
69) Lib. 8. c. 9. p. 470.
70) Ib. p. 460.
71) Lib. 9. c. 1. p. 514.
72) Lib. 12. c. 5. p. 698.

pfiehlt er Blaſenpflaſter [73]), die ſchon ſeit Aretäus Zeit im Gebrauch waren. . . Mit dieſen und ähnlichen geſunden Grundſätzen kann man freylich ſeine Kurmethode der Wechſelfieber durch Purganzen nicht reimen: gleichwohl muſs man ihm auch hier die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daſs er durch verſchiedene Antidota und durch Brechmittel in hartnäckigen Wechſelfiebern dem Nervenſyſtem eine andere Stimmung zu geben ſucht [74]).

29.

Noch weit weniger laſſen ſich indeſſen die auffallenden Spuren von Aberglauben, die man bey dieſem Schriftſteller findet, mit ſeinen übrigen Grundſätzen vereinigen. Er ſcheint bisweilen ſelbſt dieſe Folgewidrigkeit zu fühlen, daher ſeine Ausflucht: man müſſe oft alles zuſammenraffen, was nur helfe [75]). Dieſem Grundſatz folgt er auch bey der Aufſtellung der ungeheuern Menge von Bereitungen gegen jede einzele Krankheit, wodurch er ſich oft den Empirikern nähert. . . Auf methodiſche Art empfiehlt er in der Gicht ein Antidotum aus Myrrhen, Korallen, Gewürznelken, Rha, Päonien und Oſterluzey. Mit dem Gebrauch deſſelben läſst er im Januar anfangen und es 100 Tage lang fort gebrauchen: alsdann wird es 30 Tage lang ausgeſetzt, hierauf wieder 100 Tage lang gebraucht und 15 Tage hin-

73) Lib. 11. p. 625. 74) Lib. 12. c. 8. p. 757. f.

75) Lib. 9. c. 4. p. 538. *Καλὸν γὰρ νικᾷν καὶ πάσῃ μηχανῇ βοηθεῖν.*

durch ausgesetzt: wiederum 260 Tage, einen Tag um den andern, gebraucht, und endlich wird mit 80 Portionen, die in 160 Tagen, einen Tag um den andern, gebraucht werden, der Beschluss gemacht, wo denn 365 Portionen ausgebracht sind. Der wichtigste Umstand bey dieser langweiligen Verordnung ist der, dass die strengste Diät dieses ganze Jahr hindurch geführt werden muss. Dergestalt liegt in diesem anscheinenden Aberglauben eine grosse Wahrheit verborgen; die nämlich: dass die Gicht eine constitutionelle Krankheit ist, die durch Luxus erzeugt worden, und daher nicht durch Arzneymittel, sondern durch fortgesetzte strenge Diät gehoben werden kann [76]).

Abergläubig ist indessen der Gebrauch des Kyphy in der Epilepsie [77]): abergläubig die Anwendung des Blutsteins in Blutflüssen [78]). Noch stärkere Spuren theosophischer Grillen findet man bey der Kurmethode der Kolikschmerzen, durch Hülfe eines Steins, auf welchem Herakles abgebildet ist, wie er einen Löwen erdrückt; oder vermittelst eines eisernen Ringes, auf dessen einer Seite die Worte stehen: *φεῦγε, φεῦγε ἰοῦ χολὴ ἡ κορυδαλὸς ἐζήτει*, auf der andern das Diagramma der Gnostiker (S. 207. 208) abgebildet ist. . . Heilige Dinge, setzt er hinzu, dürfen nicht profanirt werden [79]). . . Gegen die Gicht empfiehlt er den Homerischen Vers:

Τετρήχει δ' ἀγορὴ, ὑπὸ δ' ἐστοναχίζετο γαῖα.

76) Lib. 11. p. 616. 617. 77) Lib. 1. c. 15. p. 86.
78) Lib. 7. c. 1. p. 501. 79) Lib. 9. c. 4. p. 538.

Oder man soll auf ein goldenes Blatt bey abnehmendem Monde schreiben: μει, θρευ, μορ, φορ, τευξ, ζα, ζων, θε, λου, χρι, ζε, γε, ων. Eine Pflanze, die er gegen eben diese Krankheit braucht, beschwört er in dem Namen Jao, Sabaoth, Adonai, Eloi [80]). In alltäglichen Fiebern empfiehlt er ein Amulet, welches in einem Oelblatt besteht, worauf man mit Dinte KA. POI. A. geschrieben hat [81]).

30.

Eine andere Schrift haben wir noch vom Alexander über die Würmer der Eingeweide. Er theilt sie in die Askariden, Spuhl- und Bandwürmer ein, versucht auch die Zufälle anzugeben, die zu Unterscheidungszeichen der einen von der andern Art dienen. Unter den Mitteln, die er gegen die Würmer vorschlägt, hebe ich vorzüglich die Oele und den Schwarzkümmel, dann die Wallnüsse und die Ochsengalle aus, die sich durch neuere Erfahrungen als gute wurmtreibende Mittel empfohlen haben [82]).

Unter dem Namen des Alexander von Aphrodisias, eines Peripatetikers, besitzen wir eine Sammlung von physischen und medicinischen Problemen, die offenbar unsern Alexander zum Verfasser haben. Es werden in denselben vorzüglich einzele Symptome der Krankheiten erklärt, und man weiss, dass dies der Hauptzweck der Bemühungen des Arztes

80) Lib. 11. p. 656. 657. 81) Lib. 12. p. 757.
82) Fabric. vol. 12. p. 602. f.

von Tralles war. Ungeachtet der Verfaſſer gröſstentheils dem Ariſtoteles und Galen folgt, ſo bemerkt man doch eben den Hang zum Synkretiſmus bey ihm, der allen Schriftſtellern dieſes Zeitalters gemein war. Die Klaſſen der Krankheiten werden nach der Verſchiedenheit der leidenden Orte und der hervorſtechenden Cardinal-Säfte abgetheilt. . . Die Hemeralopie erklärt er, als Pneumatiker, aus dem dicken und trüben Geiſte, der nicht zum gemeinſchaftlichen Empfindungs-Werkzeuge andringen könne [83]. Flammen ſcheinen zum Auge heraus zu fahren, wenn man eine Ohrfeige bekommt, weil der ſpiritus viſorius entzündet wird [84]. Die Inſecten ſterben, wenn man ſie mit Oel begieſst, weil ihre Luftlöcher dadurch verſtopft werden [85]. Runde Geſchwüre heilen deswegen ſchwerer, weil ſie durch ſcharfe Galle erzeugt werden [86]. Aus dem Verhältniſs der Atome zu ihren Poren leitet er, nach dem Aſklepiades, die Wirkung der Arzneymittel her [87]. Endlich braucht er auch Plato's Hypotheſe von der Präexiſtenz der Seele, um zu erklären, warum man kleine Kinder durch Singen in den Schlaf bringen kann [88]. . . Den Grundſätzen der Alten widerſpricht er darin, daſs er behauptet, ſchwarze Galle könne nie die Raſerey hervorbringen, wenn

83) Alexandr. problemata, n. 16. p. 209. (ed. Angel. Politian. 12. Lugd. 1573.)

84) n. 58. p. 231. 85) n. 65. p. 233.

86) n. 99. p. 254. 87) n. 106. p. 257.

88) n. 121. p. 268.

sie sich aufs Gehirn versetze, sondern es müsse allezeit eine stille Schwermuth darauf folgen [89]).

III. Griechische Medicin im siebenten und achten Jahrhundert.

31.

Die verheerenden Einfälle der Perser und Saracenen beschleunigten den gänzlichen Verfall der Cultur im christlichen Orient nicht mehr, als es die Schwäche, gränzenlose Ueppigkeit und tyrannische Grausamkeit der Despoten thaten. Die theologischen Streitigkeiten über die Einheit des Willens Christi und über die Verehrung der Heiligen-Bilder beschäftigten die morgenländischen Kaiser in diesem Zeitraum ernstlicher, als die wichtigsten Angelegenheiten der Regierung, und als die Sorge für die Abhaltung der immer mächtiger werdenden Feinde des Reichs.

Höchst verderblich für die Literatur ward besonders der durch den Isaurier Leo III. erregte Krieg gegen die Bilderverehrer. Man erzählt [90]) von diesem ersten und eifrigsten Bilderstürmer eine That, die, wenn sie vollkommen wahr wäre, eben so sehr

89) Alex. probl. n. 92. p. 250.

90) Cedren. p. 454. — Nicephor. Gregor. p. 37. (ed. Petav. fol. Paris. 1648.) — Zonar. lib. 15. c. 3. p. 104. — Constantin. Manass. p. 87. 88. (ed. Fabroti, fol. Paris. 1655.)

ein Beweis der gränzenlosen Grausamkeit, als ein Zeichen des tieffsten Verfalls der Literatur seyn würde. Er vernichtete, heisst es, ein Collegium von zwölf Gelehrten, deren Vorsteher der ökumenische Lehrer genannt wurde, und die bey den vorigen Kaisern in solcher Achtung gestanden hatten, dass sie oft bey Staats-Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurden. Itzt sollten sie sklavisch den Bilderstürmereyen des Kaisers Beyfall geben: sie thaten es nicht, und er liess ihnen ihre gemeinschaftliche Wohnung, worin eine Bibliothek von 30,000 Bänden aufbewahrt wurde, anzünden, dass sie im Feuer umkommen mussten. Wenn man auch an der Richtigkeit der Umstände zweifeln will, womit diese Geschichte erzählt wird, so lässt sich die Thatsache selbst nicht wohl läugnen [91]). Denn, da die Mönche, als die eifrigsten Bilderverehrer, sich fast allein mit der Literatur, wenigstens mit dem Abschreiben der Bücher, beschäftigten: so ist es begreiflich, wie die Bilderstürmerey den Verfall des Ueberrestes von Cultur noch mehr beschleunigen musste. Und als Constantin V., mit dem Beynamen Kopronymus, eine Verfolgung gegen die Mönche veranstaltete, gingen ebenfalls viele Kloster-Bibliotheken zu Grunde [92]).

32.

In Alexandrien erhielt sich bis auf die Einnahme der Stadt durch die Saracenen noch immer eine

91) Vergl. Walch's Historie der Ketzereyen, Th. 10. S. 231.
92) Cedren. p. 466.

schwache Spur des ehemaligen Glanzes dieser berühmtesten Schule des Alterthums. Wenigstens gab es dort Kalligraphen, die sich mit dem Copiren der Werke der Alten beschäftigten [93]), und ausser dem Philosophen Johann Philoponus hatten fast alle Aerzte des siebenten Jahrhunderts sich in Alexandrien gebildet.

Theophilus oder Philolethus oder Philaretus, *Protospatharius* oder Vorsteher der kaiserlichen Leibwache unter Heraklius [94]), ist einer der bekanntesten medicinischen Schriftsteller aus dem siebenten Jahrhundert. Er compilirte aus dem Galen, Ruffus und Andern eine Schrift über den Nutzen der Theile des Körpers, und, wie es scheint, aus einer blos frommen Absicht. Es ist ihm nicht genug, die Weisheit des Schöpfers in der Einrichtung unsers Körpers zu bewundern: er sucht auch allezeit die Gründe anzugeben, warum die Gottheit die Glieder gerade so gebaut, und den Eingeweiden des Körpers gerade diese und keine andere Lage, Verbindung und Structur ertheilt habe. Hiebey nimmt er sehr oft auf ganz zufällige, und selbst widernatürliche Zustände Rücksicht, die durch die Einrichtung des Körpers beabsichtigt worden seyn sollen. . . . Ich bete voll Ehrfurcht die höchste Weisheit des Wesens an, welches den thierischen Körper so meisterhaft

93) Theophylact. Simocatt. lib. 8. c. 15. p. 215. (ed. Fabroti, fol. Paris. 1647.)

94) Du Fresne du Cange glossar. graecit. med. et inf. vol. 2. p. 1416.

bildete: ich fchätze die Bemühungen der Phyfiologen, die Uebereinftimmung der Theile zu Einem Zweck, und die Beftimmung jedes einzelen Eingeweides und Gliedes zu erforfchen und anzugeben. Aber kann die Teleologie nicht übertrieben werden? Leidet die Wiffenfchaft nicht dabey, wenn wir, ohne hinreichende Beobachtungen angeftellt zu haben, die Beftimmung und den Nutzen jedes einzelen Eingeweides mit Gewifsheit darthun wollen? . . Und dann kommt es gröfstentheils auf die Art an, wie die Teleologie bearbeitet wird. Kann eine Unterfuchung der Urfachen, warum der Kopf rund ift und die Hand nur fünf Finger hat, wohl fruchtbar feyn? Und von der Art find die meiften Probleme des Theophilus.

Hier und da hat er Galens Befchreibungen deutlicher und bündiger vorgetragen, als Galen felbft; oft auch aus andern Quellen gefchöpft, wodurch dem Galen widerfprochen wird. So befchreibt er die Aponeurofe der flachen Hand mit ihrem kurzen Spannmufkel beffer und deutlicher, als fein Vorgänger [95]). Dem Metatarfus giebt er fünf Knochen, da Galen nur vier in demfelben angenommen hatte [96]). Gut befchreibt er die Fafern der Gedärme [97]), und die Gelenkbänder der Beckenknochen [98]). Aus einer Stelle, wo er von der Zergliederung der Ziegen

95) Theophil. de corpor. human. fabric. lib. 1. c. 8. p. 796. — Fabric. bibl. graec. vol. 12.

96) Theophil. l. c. c. 21. p. 808.

97) Lib. 2. c. 8. p. 823.

98) Lib. 1. c. 25. p. 811.

spricht [99]), sollte man wirklich schliefsen, dafs er selbst wenigstens Thiere geöffnet habe, wenn nicht offenbare Unrichtigkeiten in Menge vorkämen, die von der gänzlichen Unbekanntschaft des Verfassers mit der Anatomie zeugten. So läfst er den gemeinschaftlichen Gallengang sich in den leeren Darm endigen [100]; behauptet, dafs die Traubenhaut die Krystall-Linse einschliefse [1]), und dafs die harte Hirnhaut über dem Siebbein durchlöchert sey [2]).

Zwey andere Schriften haben wir von ihm über den Urin und Puls. Das Buch über den Urin enthält subtilere Grundsätze, als dafs sie mit der Erfahrung bestehen könnten. Die meisten Zeichen aus dem Urin sind aus Galens und älterer Aerzte Beobachtungen gesammelt [3]). Unter andern giebt Theophilus jenen Unterschied des ölichten Urins an [4]), den Galen zuerst festgesetzt hatte. Ein zerstreuter und ungleicher Bodensatz wird von ihm allemal dem gleichen und dichten vorgezogen [5]). Sehr unbestimmt sind die meisten Erfahrungen angegeben, z. B. dafs ein röthlicher Urin die am siebenten Tage bevorstehende Entscheidung anzeige [6]).

33.

99) Lib. 5. c. 20. p. 897. 100) Lib. 2. c. 7. p. 821.

1) Lib. 4. c. 20. p. 874. 2) Ib. c. 12. p. 865.

3) Theophil. de urin. c. 19. col. 863. — Stephan. art. med. princ.

4) Theophil. l. c. c. 8. col. 860.

5) c. 10. col. 861.

6) Preu diss. de interpretibus Hippocratis graecis, p. 58-60. (8. Altorf. 1795.)

33.

Theophilus und einer seiner Zöglinge, Stephan von Athen, hinterliessen auch Commentarien über Hippokrates Aphorismen, die blos theoretischen Inhalts sind [7]).

Zwey andere Commentatoren des Hippokrates, Johann von Alexandrien [8]) und Palladius der Iatrosophist, gehören wahrscheinlich auch ins siebente Jahrhundert. In einem besondern Werke von den Fiebern trägt Palladius eine Theorie vor, die fast ganz Galenisch ist. Indessen bestimmt er an mehrern Orten Galens Theorie genauer, oder weicht gar merklich von ihm ab. Die Ursachen der Fieber sind entweder äussere Reize, oder zu starke körperliche Bewegung, oder heftige Leidenschaften, oder Verstopfung, oder unterdrückte Ausdämpfung, oder Fäulniss der Säfte [9]). Wechselfieber haben allemal ihren Sitz ausser den Gefässen [10]). Der Ueberfluss des unverderbten Bluts in den Gefässen macht Vollblütigkeit; geräth es aber in Fäulniss, so entsteht ein anhaltendes Fieber. Häuft sich das reine Blut in einem einzelen Theile an, so wird der Rothlauf, fault es aber, der Abscess hervorgebracht [11]). Auf ähn-

7) Seine Commentarien über die Aphorismen sind zu Venedig 1483 gedruckt.

8) Seine Commentarien findet man in der letzten Foësischen Ausgabe der Hipp. Werke.

9) Pallad. de febrib. c. 9. p. 30. (ed. Bernard. 8. LB. 1745.)

10) c. 19. p. 64. 11) c. 5. p. 20.

liche Art geht er die übrigen Cardinalsäfte durch, und zeigt, welche Krankheiten von denselben erzeugt werden. Den Schauer im Fieberzustande hält er für ein Zeichen der wohlthätigen Wirkungen der Natur, um den Krankheitsstoff fortzuschaffen [13].

34.

Ungefähr um eben diese Zeit lebte *Paul von Aegina*, ein berühmter Wundarzt und Geburtshelfer, der auch in Alexandrien studirt hatte [14]. Die Araber verehrten ihn besonders wegen seiner Geschicklichkeit in der Hebammenkunst: von nahen und fernen Orten kamen die Wehemütter, um sich bey ihm Raths zu erholen: man nannte ihn deswegen vorzugsweise den Geburtshelfer (القوابلي) [15]. Er hat uns ein Werk hinterlassen, welches er sehr bescheiden einen Auszug aus ältern medicinischen Schriften nennt, und worin er dem Oribasius nachgeahmt zu haben versichert. In der That sind auch ganze Ka-

13) c. 26. p. 86.

14) Dass er in Alexandrien gelebt habe, schliesse ich aus lib. 4. c. 48. p. 153. und lib. 7. c. 17. p. 286. — Er führt den Alexander von Tralles lib. 5. c. 28. p. 85. an: und der erste, der ihn anführt, ist Jahiah Ebn Serapion (practic. tr. 7. c. 9. f. 73. d. 74. a. ed. Gerard. Carmon. fol. Lugd. 1525.) — Auf einigen Manuscripten heisst er περιοδεύτης, auch ἰατροσοφιστής. (Labbe biblioth. nov. mss. p. 126. Montfaucon bibl. Coislin. p. 225.)

15) Abu'l farag. hist. dinast. 9. p. 181. (ed. Pocock. 4. Oxon. 1663.)

pitel, worin die Theorie und Kurmethode der innern Krankheiten abgehandelt wird, wörtlich aus dem Galen, Aetius und Oribafius copirt. Doch läfst fich nicht läugnen, dafs er hier und da, felbft in der Theorie und Behandlung innerer Krankheiten, eigenthümliche Grundfätze äufsert.

So hält er die Vorfteher-Drüfen und die Kremafteren für Fortfätze der harten Haut, die das Rückenmark umgiebt [16]). Die Kopfentzündung, die man fchon fehr frühe unter dem Namen Siriafis gekannt hatte [17]), befchreibt er umftändlich [18]). Die Entzündung des Gehirns unterfcheidet er von dem Rothlauf deffelben: jene fey mit Gefchwulft und Röthe, diefer mit Bläffe und Einfinken des Gefichts verbunden [19]). Die Lähmung erklärt er als Methodiker aus den Veränderungen der kleinen Körperchen [20]). Wichtig ift die Nachricht, die er uns von einer epidemifchen Rachialgie, mit Lähmung der Extremitäten verbunden, liefert. Sie entfprang aus Italien, und breitete fich alsdann weiter aus: die Lähmung fchien einen kritifchen Abfatz auszumachen, und von den wohlthätigen Wirkungen der Natur abzuhängen. Oft trat aber auch eine Epilepfie hinzu, die gemeiniglich tödtliche Folgen hatte.

16) Paull. lib. 6. c. 61. p. 197.

17) Dies Wort kommt entweder von σείριος, dem Fixftern, her, welcher diefe Sommer-Krankheit hervorbringen foll: oder von σιρὸς, die Grube, weil fie in dem hintern Theil des Kopfes ihren Sitz hat.

18) Lib. 1. c. 13. p. 5.

19) Lib. 3. c. 7. 8. p. 60. 61.

20) Ib. c. 28. p. 68.

Kühnlich kurirte sie ein Arzt in Italien mit blossem kalten Wasser [21]). Das Blutspeyen von Ansammlung steinichter Körper in den Lungen beschrieb er aus eigener Erfahrung, durch Alexander darauf aufmerksam gemacht [22]). Auch die Milchgeschwülste, die nach unterdrückter Absonderung der Milch entstehen, kannte und heilte er richtig [23]). Vor allen Dingen aber verdient hier seine Theorie der Gicht ausgehoben zu werden, weil sie so auffallende Aehnlichkeit mit der Cullenschen hat. Wenn, sagt er, wegen Ueberladung des Magens Unverdaulichkeit entsteht und die Ernährung leidet; so wird dadurch eine Schwäche der Gelenke erzeugt, und der Ueberfluss der Säfte wirft sich auf die geschwächten Gelenke, dehnt die Bänder derselben aus, und verursacht dergestalt den Schmerz [24]). In der Folge zeigt er noch, dass Luxus und müssiges Leben die häufigste Quelle der Gicht seyn. Die Galenische Theorie von den Cardinalsäften des Körpers wendet er dann darauf an, die verschiedenen Arten der Gicht zu erklären. Durch hervorstechende gallichte Säfte werde grösstentheils der Rheumatismus erzeugt. Den Aus-

21) Ib. c. 18. p. 69. c. 43. p. 99.

22) Lib. 3. c. 28. p. 85. c. 31. p. 88.

23) Ib. c. 35. p. 92.

24) Ib. c. 68. p. 124. Ὅταν τῶν μορίων ἡ θρεπτικὴ δύναμις ἀτονήσῃ διὰ πλησμονὴν σιτίων, ἐξ ἧς ἀπεψίαι συμβαίνουσι, κατασκήπτων ὁ πλεονάζων χυμὸς εἰς ἥντινα οὖν τῶν διαρθρώσεων ἤδη προασθενήσασαν καὶ διατείνων τὰ συνδετικὰ τῶν νεύρων τὴν ὀδύνην ἐργάζεται. Vergl. Cullen's first lines of the practice of physic, vol. 2. §. 531 f. p. 85 f. (ed. 1784. 8. Edinb.)

ſatz kurirt er anfangs mit Purganzen, und dann, als Methodiker, auf metaſynkritiſche Art [25]).

35.

Weit wichtiger aber muſs dem Chirurgen dieſes Werk ſeyn, da Paul mehr eigenthümliche Methoden in der Wundarzneykunſt anführt, und weit mehr Erfahrung ſich in dieſem Fache erworben hat, als irgend ein anderer griechiſcher Arzt. Ich hebe die wichtigſten ſeiner eigenthümlichen Methoden und Grundſätze aus. . . Den Aderlaſs wandte er in der Nähe des leidenden Orts an: augenſcheinlich nicht deswegen, weil Hippokrates dieſe Methode erfunden hatte, ſondern weil die Erfahrung ihn von dem Vorzuge derſelben überzeugte [26]). Durch den Aderlaſs glaubte er die Steine zum Herabſinken aus den Harngängen bringen zu können, indem dieſe Operation die Erſchlaffung auf eine vorzügliche Art befördere [27]). Auch die Oeffnung der Schlagadern nahm er in gefährlichen Augenentzündungen vor, die mit den Zeichen des anfangenden ſchwarzen Staars verbunden waren [28]). Die Geſchwüre heilt er widerſinnig durch fleiſchmachende und klebende Mittel [29]). Gegen die Blutflüſſe von äuſsern Urſachen empfiehlt er klebende Mittel, Stärkmehl mit

25) Lib. 4. c. 1. p. 131.

26) Lib. 3. c. 46. p. 105. 27) Ib. c. 48. p. 101.

28) Lib. 3. c. 22. p. 72. Lib. 6. c. 4. p. 177.

29) Lib. 4. c. 37. p. 147.

Firniſs, Eyweiſs und Harz [30]). Unter den Augenkrankheiten handelt er beſonders umſtändlich die Waſſerſucht der Augenlieder ab [31]). Das Fell auf dem Auge operirt er, verſichert aber, daſs es ſehr oft von neuem anzuwachſen pflege [32]). Bey dem grauen Staar ſieht er zuerſt auf Beweglichkeit der Pupille, um ihn vom ſchwarzen zu unterſcheiden [33]). Das Reiben der Augenlieder bey Geſchwülſten derſelben empfiehlt er mit Bimſtein und einem beſondern Werkzeug, Blepharoxyſton [34]). Bey Vorfällen und Einkehrungen der Augenlieder macht er Einſchnitte mit ſeinem μύδιον βλεφαροκάτοχον: die Ptoſis heilt er mit der Anarrhaſis, das Entropium durch Katarrhaſis [35]). Die Naſen - Polypen ſchält er mit einer eigenen Spathel (σπαθίον πολυπικόν) aus, und den Reſt nimmt er mit dem Polypen-Kratzer (πολυποξύστης) weg. Doch bindet er ſie auch, wie die Hippokratiker vermittelſt Fäden, die in bleyernen Rinnen liegen, ab [36]). Das partielle Staphylom ſchneidet und bindet er ab [37]). Die Bronchotomie ſtellt er auf die Art an, daſs er die Knorpel der Luftröhre ſelbſt nicht verletzt, ſondern nur die ſie verbindende Haut durchſchneidet [38]). Auch zu ſtarke Männerbrüſte lehrt er operiren [39]). Bey Empyemen in der Bruſthöhle ſucht er künſtliche Geſchwüre zu erregen, um

30) Ib. c. 53. p. 153.
31) Lib. 5. c. 14. p. 180.
32) Ib. c. 18. p. 181.
33) Lib. 6, 21. p. 182.
34) Lib. 3. p. 73.
35) Lib. 6, 6—20. p. 177.
36) Lib. 6, 25. p. 183.
37) Ib. c. 19. p. 181.
38) Ib. c. 33. p. 185.
39) Lib. 6, 45. p. 192.

abzuleiten [40]). Er unterſcheidet wahre von falſchen Schlagader-Geſchwülſten durch die längliche Form der letztern und durch das Geräuſch des einſtrömenden Bluts [41]). Gegen innere Vereiterungen wendet er äuſserlich Brennmittel an, die in der Folge die Araber ſo ſehr vervielfältigten [42]).

Zur Paracenteſe empfiehlt er eine beſondere Auswahl des Ortes: in der protopathiſchen Waſſerſucht ſoll man ſie gerade unter dem Nabel, drey Fingerbreit unterwärts, vornehmen: iſt aber die Waſſerſucht aus Verhärtungen der Leber entſtanden, mehr auf der rechten; iſt ſie aus Verhärtungen der Milz entſtanden, mehr auf der linken Seite [43])... Merkwürdig iſt die Menge von unreinen Uebeln an den Schaamtheilen, die er beſchreibt, und deren Kur er vorſchlägt: ſie zeigen an, daſs damals ſchon mehrere Folgen des unreinen Beyſchlafs beobachtet wurden, oder daſs der herrſchende Ausſatz vorzüglich auf die Geſchlechtstheile wirkte [44]). Den Steinſchnitt nimmt er auf die Art vor, daſs er erſt durch den After den Sitz des Steins zu erforſchen ſucht; alsdann aber nicht in der Naht des Mittelfleiſches, wie Celſus, ſondern auf der Seite einen ſchiefen Schnitt macht [45]). Der Waſſerbruch hat, nach ihm, ſeinen Sitz in der Scheidenhaut des Saamenſtranges: bey der Operation trennt er jedoch den ganzen Hodenſack in der Mit-

40) Ib. c. 44. p. 191.
41) Ib. c. 36. p. 188.
42) Ib. c. 47. p. 192.
43) Ib. c. 50. p. 192.
44) Ib. c. 71. p. 201.
45) Ib. c. 60. p. 197.

te [46]). Den Krampfaderbruch operirt er, wie eine einfache Blutader-Geſchwulſt, auf eine ſonderbare Art [47]). Bey den gewöhnlichen Leiſtenbrüchen nimmt er eine bloſse Ausdehnung des Darmfells an, bey wahren Hodenſack-Brüchen aber eine Zerreiſsung deſſelben: nur in dem erſtern Fall finde die Operation Statt [48]). Bey Brüchen des Hirnſchädels empfiehlt er die ungeſäumte Trepanation [49]). Am ſeltenſten beobachtete er unter den Knochenbrüchen den Bruch der Knieſcheibe [50]) und der Becken-Knochen [51]). Die Verrenkung des Oberarm-Knochens könne nur nach unten geſchehen, nicht nach oben, wegen der Fortſätze des Schulterblatts und des zwiſchenliegenden Bandes: nicht nach vorne, wegen der Gräthen-Ecke und der Sehne des zweyköpfigen Muſkels: nicht nach hinten, wegen des Schulterblatts [52]).

Was ſeine Grundſätze in der Geburtshülfe betrifft; ſo läſst ſich aus denſelben eben nicht viel lernen. Seine ganze Kunſt beſteht in der Zerſtückelung und Herausholung des Kindes [53]). Die Lehre von der Behandlung der Gebährerin, in Rückſicht der Nachgeburt, trägt er gut und richtig vor. Vorzüglich empfiehlt er das langſame und vorſichtige Ausziehen derſelben [54]). Die Folgen der unter-

46) Ib. c. 62. p. 198.
47) Ib. c. 64. p. 199. c. 82. p. 207.
48) Lib. 5. c. 55. p. 109. — Lib. 6. c. 65. p. 200.
49) Lib. 6. c. 90. p. 212.
50) Ib. c. 103. p. 218.
51) Lib. 6. c. 97. p. 215.
52) Lib. 6. c. 114. p. 221.
53) Lib. 6. c. 74. p. 201.
54) Ib. c. 73. p. 202.

drückten monatlichen Reinigung schildert er nach den Grundsätzen der Methodiker [55]). Seine Beschreibung der Entzündung der Bährmutter und ihrer Zufälle ist der Natur der Sache angemessen [56]). Gegen den Mutter-Blutsturz, den er einen Rheumatismus des ganzen Körpers nennt, empfiehlt er die Anwendung der Injectionen [57]).

IV. Griechische Medicin vom neunten Jahrhundert bis zum Untergang des oströmischen Reichs.

36.

Das immer ohnmächtiger werdende byzantinische Reich ward in diesem langen Zeitraume von mehrern Fürsten beherrscht, die selbst Kenntnisse der Literatur hatten und die Wissenschaften auf alle Art zu befördern suchten. Und, wenn gleich die Gelehrsamkeit in den christlichen Staaten des Morgenlandes bey weitem nicht so gedieh, als in dem Gebiete der Saracenen; so war und blieb doch die Achtung für klassische Literatur und die damit verbundenen Wissenschaften immer noch im christlichen Orient viel allgemeiner als im Abendlande.

Im neunten Jahrhundert folgte auf einen langen und für die Wissenschaften äusserst verderblichen

55) Lib. 3. c. 61. p. 114. 56) Ib. c. 64. p. 115.
57) Ib. c. 63. p. 115.

Zeitraum eine günstigere Periode. Michael II., der Stammler, hasste alle Bildung des Verstandes so sehr, dass er sogar den Unterricht der Jugend verbot [58]). Einer seiner nächsten Nachfolger, Bardas, aber erwarb sich das Verdienst, nicht allein den Schul-Unterricht wieder herzustellen und öffentliche Lehrer auf Kosten des Staats zu unterhalten, sondern er beschützte und belohnte auch jeden Gelehrten, der sich durch seine Wissenschaft auszeichnete, und nahm unter andern den berühmten Philosophen Leo als Vorsteher des Schulwesens an [59]). Basilius aus Macedonien und Leo VI., der Philosoph, des Bardas Nachfolger, beförderten ebenfalls die Wissenschaften, und unter dem letztern veranstaltete der Patriarch Photius eine für uns noch sehr brauchbare Sammlung von Auszügen aus den Werken der Alten [60]). Ein medicinischer Schriftsteller ist indessen aus dem ganzen neunten Jahrhundert nicht bekannt.

37.

In ihrer Art aber glänzt die Periode des siebenten Constantin, mit dem Beynamen Porphyrogennetus, am meisten in der Geschichte der Wissenschaf-

58) Cedren. p. 499. Auch die Richtigkeit dieses Verbots bezweifelt Walch Histor. der Ketzereyen, Th. 10. S. 709. 710, aber ohne hinreichende Gründe.

59) Continuat. Constant. Porphyrogenn. lib. 4. c. 26. p. 115. in Combefis. script. histor. byzantin. (fol. Paris. 1685.) — Zonar. lib. 16. p. 160.

60) Heeren Gesch. der klass. Literat. S. 121 - 123.

ten im chriſtlichen Orient. Einſtimmig verſichern die Geſchichtſchreiber, daſs, ungeachtet ſeiner ſchwachen und deſpotiſchen Regierung, dieſelbe dennoch für die Gelehrſamkeit fruchtbar geweſen ſey. Er beſoldete nicht allein die Gelehrten, ſondern gab ihnen auch anſehnliche Ehrenſtellen: legte groſse Bibliotheken an, und lieſs Sammlungen von Auszügen aus ältern Werken beſorgen [61]. Auf dieſe Art haben wir ihm manche Bruchſtücke aus den Denkmählern des Alterthums zu verdanken, die ſonſt für uns ganz verloren geweſen wären.

Eine ſolche Sammlung beſitzen wir, die gewöhnlich einem gewiſſen Nonus zugeſchrieben wird. In andern Handſchriften heiſst der Verfaſſer *Theophanes*, und wahrſcheinlich iſt dies der wahre Name, denn die Geſchichte lehrt uns einen Protoveſtarchen dieſes Namens kennen, der im Jahre 917 lebte [62]. An andern Orten heiſst der Verfaſſer *Michael Pſellus*, der als Polyhiſtor ſich unter der Regierung des Kaiſers Michael VIII. mit dem Beynamen Dukas, berühmt machte [63]. . . Die Sammlung ſelbſt iſt gröſstentheils aus dem Aetius, Alexander und Paul, öfters wörtlich, copirt. Sie iſt höchſt unwichtig für die Geſchichte unſerer Kunſt. Ich weiſs nur Fol-

61) Incert. contin. Conſtant. Porphyrog. §. 14. p. 277. 278. in Combefiſ. — Zonar. lib. 16. c. 21. p. 193. — Cedren. p. 635. — du Cange annot. in Zonar. p. 101.

62) Cedren. p. 625.

63) Leo Allat. de Pſellis, §. 71. p. 50. ed. Fabric. — Bernard. praef. ad Syneſ. de febr. (ed. Amſt. 1749.)

gendes auszuheben: Die Schlaffucht entſteht aus dem Phlegma, welches die vordern Höhlen des Gehirns überſchwemmt hat: der Schlagfluſs hat ſeinen Sitz in den hintern Gehirnhöhlen [64]). Ein gutes Augenwaſſer lehrt er aus weiſsem Vitriol, arabiſchem Gummi und Stärkmehl bereiten [65]). Das Herz werde, ſo lange der Menſch lebe, weder entzündet, noch leide es von einer Vereiterung: denn der Tod folge ſogleich auf dieſe Krankheiten [66]). Sorgfältig unterſcheidet er, vielleicht zuerſt, die weiſse von der rothen Ruhr [67]). Das Krebsgeſchwür, welches alle Alte von der ſchwarzen Galle herleiteten, ſchreibt er blos der Schärfe der gelben Galle zu [68]). Wichtiger aber als dies alles iſt ſeine Empfehlung des deſtillirten Roſenwaſſers [69]), deſſen erſte Spur Joh. Lange [70]), le Clerc [71]) und Freind [72]) mit Unrecht im Joh. Actuarius zu finden glauben. Dieſes Rhodoſtagma, welches von dem Rhodoſtacton des Paul (einem bloſsen Syrup) ſehr verſchieden iſt, lernten wahrſcheinlich die ſpätern Griechen, ſo wie andere chemiſche Zubereitungen, von den Agarenern, oder Arabern, kennen. Die eigentlich erſte Erwähnung dieſes Mittels finde ich im Cärimo-

64) Nonus c. 28. p. 112. ed. Bernard.

65) c. 61. p. 234.

66) c. 134. p. 422.

67) c. 168. p. 40.

68) c. 249. p. 260.

69) c. 118. p. 556.

70) Epiſt. medic. lib. 1. ep. 53. p. 271. (ed. Frcf. 1589. 8.)

71) Hiſt. de la médec. p. 775.

72) Hiſt. de la médec. P. 1. p. 146.

nienbuch des Kaisers Constantin VII., wo bey Gelegenheit der Erzählung eines Festes, welches 946 gegeben wurde, das Rosenwasser als ein wohlriechendes Waschwasser genannt wird[73].

38.

Eine andere sehr interessante Sammlung veranstaltete ein Ungenannter unter eben dieser Regierung. Sie enthält die wichtigsten Bemerkungen über die Pferde-Krankheiten und eine zahllose Menge von Recepten, die von den ältern Pferde-Aerzten seit dem siebenten Jahrhundert empfohlen worden sind. Da diese Sammlung von neuern Thierärzten gar nicht gekannt zu seyn scheint, und überhaupt noch wenig benutzt ist, so wird es nicht undienlich seyn, einen kurzen Begriff davon zu geben.

Seit dem siebenten Jahrhundert gab es zwar sogenannte Hippiater, die für die Gesundheit der Pferde in den Feldzügen der gebildeten Völker sorgen mussten: und das vor mir liegende Werk ist aus allen Beobachtungen derselben zusammengezogen[74]. Indessen lernt man doch alle diese Schriftsteller aus ihrer Schreibart und aus ihren Urtheilen bald als Leute ohne gelehrte Erziehung kennen. Der älteste unter ihnen ist *Eumelus* von Theben, und der

73) Constantin. Porphyrogenn. de caerimon. aul. byzant. lib. 2. c. 15. p. 338. (ed. Reiske. fol. Lips. 1751.)

74) *Τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύω.* Veterinariae medicinae libri duo. (ed. Sim. Grynaei.) 4. Basil. 1537.

gelehrteſte ſcheint noch *Apſyrtus* von Pruſa zu ſeyn, der unter Conſtantin dem Vierten, Pogonatus, den Feldzug gegen die Bulgaren am Iſter mitmachte [75]). Ihm ſprechen die übrigen faſt wörtlich nach. Die Namen der letztern ſind: *Anatolius*, *Aemilius Hiſpanus*, *Afrikanus*, *Archedemus*, *Didymus*, *Diophanes*, *Hierokles* [76]), *Himerius*, *Hippokrates*, *Litorius Beneventanus*, *Magon* von Karthago, *Pamphilus*, *Pelagonius*, *Theomneſtus* und *Tiberius*, die alſo alle in dem Zeitraum vom ſiebenten bis ins zehnte Jahrhundert lebten.

Die erſte Bemerkung, die ich in Rückſicht der in dieſer Sammlung abgehandelten Krankheiten zu machen habe, betrifft den Rotz der Pferde. Lafoſſe glaubte die erſte Nachricht von demſelben im funfzehnten Jahrhundert zu finden: Schreber be-

75) Suid. vol. 1. p. 407. — Eudoxia apud Villoiſon vol. 1. p. 65. Beyde ſprechen nur von Scythen, die der König Conſtantin bekriegt habe, ohne anzugeben, von welchem Conſtantin die Rede iſt. Haller und andere glauben, daſs damit Conſtantin I. gemeynt ſey, und daſs alſo Apſyrtus im 4ten Jahrhundert gelebt habe. Allein, nicht gerechnet, daſs Apſyrtus an Baronen ſchreibt, ſo lehren es genauere Unterſuchungen, daſs dieſer Feldzug kein anderer war, als den Conſtantin Pogonatus gegen die Bulgaren (607) hielt, da dieſe zum erſten Mal über den Iſter gegangen waren. Am beſten erzählt dieſe Geſchichte Paull. Diacon. hiſt. miſcell. lib. 19. p. 602. Vergl. Zonar. lib. 14. c. 21. p. 91. — Cedren. p. 440.

76) Er giebt ſich (Hippiatr. p. 2.) ſelbſt als einen Rechtsgelehrten an.

hauptete mit ihm, es sey eine neue Krankheit [77]): und doch beschreibt sie Apsyrtus unter dem Namen μάλις so umständlich, und giebt ihre verschiedenen Abänderungen so deutlich an, daſs man nicht umhin kann, den heutigen vollkommnen Rotz in jener Beschreibung wieder zu finden. Er vergleicht die Krankheit mit der Gicht, und sucht ihren Grund in einer Verschwärung der Leber und einem Absatz der Jauche auf das Gehirn. Er empfiehlt Einspritzungen durch die Nase, und zur Vorbauung läſst er Rettig unter das Futter schneiden [78]). Die Beschreibung des trockenen Rotzes [79]) hat viel Aehnlichkeit mit der Geschichte unserer Steindruse. . . Recht gut schildern diese Thierärzte den Wurm, besonders den Farcin ail de poule des Hurel [80]), unter dem Namen ἐλεφαντίασις [81]). Kerstings brandiges Faulfieber kommt unter dem Namen λοιμὸς [82]), die Haarschlächtigkeit unter dem Namen πνευμόῤῥωξ [83]), die Druse unter dem Namen χοιράδες [84]), und der Strengel als Husten [85]), vor. Die Ursachen des Strengels werden recht gut angegeben, und gezeigt, daſs er bey manchen Pferden zur andern Natur

77) Lafosse Abh. von dem wahren Sitze des Rotzes bey Pferden, übers. von Schreber. 8. Halle 1752.

78) Hippiatr. p. 10-12. 79) p. 17.

80) Diss. sur le farcin, p. 39. (12. Amst. 1769.)

81) p. 21.

82) p. 23. — Vergl. Kerstings Anleitung zur Kenntniſs der innern Pferdekrankh. S. 112. (8. Marb. 1786.)

83) p. 29. 84) p. 65. 85) p. 71.

wird [86]). Rührt der Strengel von blosser Erkältung her, so hustet das Pferd beständig, und reckt dabey den Hals aus: hängt er aber von innern Ursachen ab, so läst das Pferd den Kopf zur Erde hängen und hustet seltener [87]). Ausserdem werden noch folgende Krankheiten beschrieben: die Buglähme (faux écart) [88]), das Krippenbeissen (λαβροποσία, le tic en appui) [89]), die Verdrehung des Halses [90]), die Apsyrtus mit Schienen wieder einzurichten sucht; die Flussgalle (πύρωμα) [91]), die Hirschkrankheit (τέτανος), die Theomnestus durch äussere Hitze kurirt [92]); der Stollenschwamm (ῥευματισμὸς ἐν γόνατι) [93]); der Leist (χείρωμα) [95]), das Fettschmelzen (gras-fondure, ἱπποτιλὸν πάθον) [95]); das Mal d'Espagne (χόλερα) [96]); die Mauke (κρίσσοι, malandre) [97]), die Krote (μυρμηκίαι, la crapaudine) [98]), und der Koller (μανία) [99]).

Die Erfordernisse zur Schönheit und Gesundheit des Pferdes werden sehr gut beschrieben [100]): die Indicationen zum Aderlasse, und die Orte, wo er vorgenommen werden muss, richtig angegeben [1]): die Paracentese als das einzige Mittel in der Wassersucht

86) p. 73. — Vergl. Bouwinghausen von Wallmerode Abh. vom Unterschiede der Druse und Strengel der Pferde, S. 45. (8. Tüb. 1776.)

87) p. 71. 88) p. 26. 89) p. 37.
90) p. 80. 91) p. 82. 92) p. 122.
93) p. 156. 94) p. 158. 95) p. 169.
96) p. 200. 97) p. 205. 98) p. 211.
99) p. 243. 100) p. 54. 1) p. 58.

sucht empfohlen [2]); die Raude (ψώρα) für einen blofsen Absatz des Rotzes auf die Haut gehalten [3]), und wichtige Bemerkungen über das Wallachen mitgetheilt [4]). Die Würmer suchen die Pferde-Aerzte mit der Hand aus dem After zu ziehen [5]). Sie sprechen auch von einer besondern Art Dampf unter dem Namen κενόπρισις, die man durch Trepanation des Brustbeins gehoben habe [6]). Den Spath (μάρμαρον, l'éparvin) wollen sie nur bey Eseln, nicht bey Pferden, beobachtet haben [7]). Die Knochenbrüche über dem Knie heilen, ihrer Meinung nach, niemals [8]); dieser Meinung waren alle Thierärzte späterer Zeiten zugethan, bis Wolstein zeigte, dafs nur bey alten Pferden die Knochenbrüche schwer heilen, dafs hingegen bey jungen Thieren die Heilung eben so gut von statten geht, als bey Menschen [9]). Das Grasen im Frühlinge sehen sie als ein natürliches Hülfsmittel an, um die Säfte zu reinigen [10]). . . Die Kurmethode ist empirisch, indem ausdrücklich manche Tränke genannt werden, die gegen alles helfen sollen [11]). In einer Mischung wird der Salmiak

2) p. 136. 3) p. 190. 4) p. 238.
5) p. 142. 6) p. 150. 7) p. 163.

8) p. 198. Ὅσα δ' ἐπάνω τοῦ γόνατος κατάσσεται, μὴ ἅπτου· οὐ γίνεται γὰρ ὑγιῆ.

9) Wolsteins Bücher der Wundarzney der Thiere, S. 197. (8. Wien 1784.)

10) p. 234.

11) p. 181. πρὸς πάντα τὰ ἐντὸς πάθη. p. 279. προπότισμα ποιοῦν εἰς πάντα.

angeführt, welches ich für eine der ersten Spuren des Gebrauchs desselben zur Auflösung halte [12]).

39.

In ein noch weit späteres Zeitalter gehört wahrscheinlich das Werk über die Vieharzneykunde, welches wir unter dem Namen des *Vegetius* besitzen. Dieses Buch halte ich für eine Uebersetzung der griechischen Hippiatrica, die ein unwissender Mönch in Italien etwa im 12ten oder 13ten Jahrhundert veranstaltet hat. Den Rotz nennt er malleus, und spricht dann von einem morbus humidus und siccus, woraus man sieht, daſs er das griechische Original gar nicht verstanden hat [13]). Hier würden die Beweise von italienischen Idiotismen, von der Unwissenheit und den häufigen Uebereilungen des Uebersetzers einen zu groſsen Raum einnehmen. Ich muſs gestehen, in diesem sogenannten Vegetius nicht das geringste gefunden zu haben, was der Aufzeichnung werth, oder was nicht schon in den griechischen Hippiatricis enthalten wäre.

40.

Von dem Tode Constantins VII. bis in die Mitte des eilften Jahrhunderts hatte sich der Eifer für Wissenschaft und Gelehrsamkeit im christlichen Orient sehr verringert. Die Familie der Comnenen und der

12) p. 300. σολομωνιακοῦ λίθου γο β.

13) Vegetii Renati artis veterinariae s. mulomedicinae lib. 4. ed. J. M. Gesner. lib. 1. c. 2. p. 10 s. (8. Manh. 1781.)

Dukas weckte ihn wieder zu neuem Leben [14]). Einen würdigen Gehülfen bey der Verbesserung des Schul-Unterrichts fanden diese Kaiser an dem Vorsteher der gelehrten Schulen, Michael Psellus, dessen Zwistigkeiten mit dem Fremdling Italus den Geist des Zeitalters sehr treu bezeichnen [15]). Der letztere erklärte in Konstantinopel die Werke des Plato und Aristoteles, und war wegen seiner Heftigkeit und pöbelhaften Grobheit im Disputiren berüchtigt. Auch bestand der Hauptzweck der Philosophie und Dialektik vorzüglich darin, daſs der orthodoxe Lehrbegriff der Kirche dadurch mehr Waffen erhielt [16]).

Kaiser Alexius I. Comnenus, dessen Lebensgeschichte seine gebildete Tochter so meisterhaft beschrieben hat, sorgte nicht allein dadurch für die Gesundheit seiner Unterthanen, daſs er ein öffentliches Invaliden- und Waisenhaus anlegte [17]); sondern er haſste, gegen die Sitte seiner Zeit, auch alle Nativitätsteller, und duldete einen derselben, den Katananges, nur deſshalb, weil die Falschheit der Prophezeiungen desselben der Sache der Vernunft eher nutzen als schaden konnte [18]). Wie traurig aber der Zustand der wissenschaftlichen Medicin damals gewesen seyn müsse, erhellt am deutlichsten aus der trefflichen Schilderung, die uns die Biographin des Alexius von seiner letzten Krankheit macht. Den Rheumatismus, womit sich das Uebel anfing, wollte

14) Ann. Comnen. Alex. lib. 5. p. 144. 145.
15) Das. p. 146.
16) Das. lib. 5. p. 150.
17) S. oben S. 226.
18) Das. lib. 6. p. 164.

ein Arzt, Nikolaus Kallikles, mit Purganzen behandeln, aber der Kaiser hasste diese Mittel. Dann kam eine fürchterliche Engbrüstigkeit, wahrscheinlich die sogenannte Brustbräune, mit den heftigsten Zufällen der Erstickung hinzu, deren Ursache die Aerzte in einer Austrocknung des Herzens durch die häufigen Sorgen des Fürsten, suchten [19]). Verkehrt und vergebens wandte man den Aderlass, verkehrt und vergebens ein widersinniges Antidotum aus Pfeffer an. Die hinzugetretene Bauchwassersucht ward mit Kauterien behandelt. Als die unwissenden Aerzte, unter denen sich auch ein Eunuch befand, sahen, dass sie nicht mehr helfen konnten, verliessen sie den Kaiser [20]).

41.

Aus diesem Jahrhundert haben wir ein Werk von *Symeon Seth* über die Nahrungsmittel. Der Verfasser war Garderoben-Meister (πρωτοβεστάρχης) im Pallast des Antiochus zu Konstantinopel [21]), und

19) Das. lib. 15. p. 499. Auch den Schleyer wandte man an, der vor dem Bilde des Erlösers in der Chalkekirche hing. (Reines. var. lect. p. 300.)

20) Das. p. 501 s.

21) Πρωτοβεστάρχης muss mit πρωτοβεστιάριος nicht verwechselt werden: die letztere Würde war einerley mit dem Amt eines Admirals. — Maitre de la garderobe hingegen konnten auch Geistliche und Aerzte werden. (du Fresne du Cange glossar. med. et infim. graecit. vol. 1. p. 193. 194.) Der Pallast des Antiochus hatte seinen Namen von einem Obersten der Eunuchen zu des jün-

wurde, weil er ſich des unglücklichen Patriciers Dalaſſenus gegen den Uſurpator Michael Paphlagon angenommen hatte, von dieſem vertrieben. Er floh nach Thracien, wo er auf dem Olymp ein Kloſter anlegte, und daſelbſt ſeine Tage in Ruhe beſchloſs [22]. Lange nachher, als Michael Dukas auf den Thron gekommen war, widmete er demſelben einen Auszug aus Pſellus Abhandlung von den Nahrungsmitteln, der uns deſswegen wichtig iſt, weil wir dieſe Abhandlung ſelbſt nicht mehr beſitzen [23]. Man ſieht aus dieſer Sammlung, daſs die Griechen ſchon damals anfingen, von dieſen die Materia medica zu erlernen, wie ſie den Arabern im Gegentheil ihre Theorie mittheilten. Die Arzneymittel geht S. nach alphabetiſcher Ordnung durch, und erklärt ihre Wirkungsart aus Galens Elementar-Qualitäten, und nach den verſchiedenen Graden derſelben. . . Der Spargel ſey erſt kürzlich in die Küchen eingeführt, und habe viele mediciniſche Kräfte [24]. Unter dem Artikel ἄμπαρ redet er zuerſt von dem gelben Ambra, der aus einer indiſchen Stadt Silacha komme und der beſte ſey; der ſchwärzliche ſey ein thieriſches Product aus Fiſchen [25]. Die Aprikoſen (βερίκοκκα) ſeyn unverdaulich und erzeugen ſchlechtes Blut [26].

gern Theodoſius Zeiten, (Zonar. lib. 13. c. 21. p. 40. Syneſ. ep. 110. p. 255.) und diente zur Aufbewahrung der Reichskleinodien. (du Cange l. c.)

22) Cedren. p. 737.

23) Leo Allat. de Simeon. p. 181. (4. Pariſ. 1664.)

24) Symeon Seth. de cibarior. facult. p. 6. (ed. Gyrald. 8. Baſil. 1538.)

25) p. 8. 26) p. 9.

Auch die erste griechische Beschreibung des Kamfers findet man hier: er sey das Harz eines indischen Baums von ausserordentlicher Grösse. Der Kamfer sey kalt und trocken im dritten Grade, und werde in hitzigen, besonders entzündlichen Krankheiten mit grossem Nutzen angewandt [27]. Ferner vom Moschus: der beste komme ostwärts von Chorasan, aus Tupata her, er sey gelblich: schwärzlich sey der aus Indien: die Kräfte desselben werden so beschrieben, wie wir sie gegenwärtig kennen [28]. Der beste Zimmt komme aus Musul [29].

Zu Isaacius Comnenus Zeiten lebte der Arzt *Niketas*, von dem ich weiter nichts weiss, als dass er die berühmte chirurgische Sammlung veranstaltete, deren ich schon öfters erwähnt habe.

42.

Auch die Nachfolger des Alexius I., besonders Manuel Comnenus, beförderten im zwölften Jahrhundert das Studium der Literatur mit ziemlich glücklichem Erfolge [30]. Auf die wissenschaftliche Medicin erstreckten sich indess die Bemühungen die-

27) p. 35. Murray hat also Unrecht, wenn er behauptet, dass der Kamfer den Griechen nicht bekannt gewesen. (apparat. medic. vol. 4. p. 471.) Schon Aëtius erwähnt seiner (S. 284.); aber freylich war dies der natürliche Kamfer aus Sumatra.

28) p. 41. Das Moschusthier beschreibt Kosmus Indicopleustes im sechsten Jahrhundert, unter dem Namen Kasturi (topogr. christ. lib. 11. p. 167. ed. Venet.).

29) p. 32. Es ist das Mosyllon des Arrian (peripla mar. erythr. p. 11.).

30) Heeren S. 192.

ser Kaiser nicht. Manuel hatte an seinem Hofe eine Menge Aerzte, die den verwundeten Kaiser Konrad II. heilen musten, da dieser bey seinem ganzen Heere keinen Arzt hatte [31]). Unter diesen Aerzten war aber auch ein grober Scharlatan, der durch Aderlassen ein beträchtliches Vermögen erworben hatte, und bey Manuel in ausserordentlichem Ansehn stand [32]). Der Kaiser selbst maſste sich medicinische Kenntnisse an, schlug mit eigener hoher Hand die Ader, und legte von seiner Geschicklichkeit einen Beweis bey der Kur des kranken Königs von Jerusalem, Balduin III., ab. Er errichtete mehrere Krankenhäuser, und erfand eine Menge Salben und Arzneytränke, deren Wirkung sehr gepriesen wird [33]). Dabey aber war er so abergläubig, daſs er nichts vornahm, ohne die Gestirne vorher zu fragen [34]). Ja kurz vor seinem Tode entstand noch die lächerlichste Revolution durch die Prophezeiung eines Astrologen, daſs das Ende der Welt bevorstehe [35]).

Um diese Zeit verordnete der ökumenische Patriarch zu Konstantinopel, Lukas, daſs die Diako-

31) Martene et Durande collect. ampliss. vol. 2. p. 252.

32) Cinnam. histor. lib. 6. p. 173. (ed. du Fresne. fol. Paris. 1670.)

33) Ib. lib. 4. p. 110.

34) Nicet. Choniat. annal. lib. 2. p. 64. (ed. Fabroti. fol. Paris. 1647.)

35) Ib. lib. 7. p. 142. 143. Der Kaiser und sein ganzer Hof lieſsen tiefe Gruben in die Erde machen, um sich vor dem Zorn des Himmels zu verbergen.

nen und Prieſter der griechiſchen Kirche ſich von allen weltlichen Geſchäften, namentlich von der Ausübung der Arzneykunſt, enthalten ſollten [36]. Dies ſetzt voraus, daſs auch im Orient die Geiſtlichen ſich vorher mit der Medicin beſchäftigt haben müſſen. Wir werden in der Folge ſehn, daſs die Geiſtlichen der abendländiſchen Kirche die Medicin beynahe ausſchlieſslich als Gewerbe trieben.

Während Manuel's Regierung lebte ein gewiſſer *Syneſius*, von dem wir eine Ueberſetzung des Viaticum beſitzen, welches ein arabiſcher Arzt zu Ende des elften Jahrhunderts, Namens Abu Dſchafar Achmed ben Ibrahim aufgeſetzt hat. Nach der griechiſchen Ueberſetzung bearbeitete Conſtantin von Afrika ſein Viaticum [37]. . . Reiſke verglich das arabiſche Original mit dieſer griechiſchen Ueberſetzung, und fand ſie, bis auf einige Abweichungen, übereinſtimmend [38]. Auch kommen zwey Stellen vor, wo Syneſius den arabiſchen Text ſeiner Ueberſetzung beygefügt hat [39]. Uebrigens iſt die Theorie der

36) Bonefidii jus orientale, p. 78. (8. Pariſ. 1575.) *Οὐδὲ ἀρχιάτρους παρεχώρει γίνεσθαι τοὺς διακόνους ἢ τοὺς ἱερεῖς, λέγων, ἀνένδεκτον εἶναι τοὺς φαινολίων καὶ στιχαρίων μεταχειριζομένους, κοσμικὰς στολὰς ἐνδιδύσκεσθαι, καὶ μετὰ λαϊκῶν ἀνδρῶν, τῶν ἰατρῶν δηλαδὴ, προπομπεύειν.*

37) Reiſke bey Bernard in der Vorrede zu deſſen Ausgabe von Syneſius de febribus. 8. Amſt. 1749.

38) p. 136. kommen einige Zuſätze des Syneſius vor, die der Araber nicht hat.

39) p. 76. wird die Periode des Schweiſses *ἐντεχε* (نتخ) genannt. p. 120 heiſst das dreytägige Fieber *ἑλμουθελλεθ* (المثلث).

Fieber ganz Galenistisch: die Zeichen eines Fiebers, welches aus langwierigem Kummer entstanden ist, sind recht gut angegeben [40]). Auch gefällt die Seelenkur bey Fiebern [41]). . . Die Kurmethode ist ganz arabistisch: Rosenwasser, Rosenzucker und Rosenöl werden in Menge empfohlen: die Purgirmittel bestehen in Pflaumenbrühe, Myrobalanen, und Kassia. Auch der Kamfer wird innerlich gegeben [42]). Wichtig aber ist die Abhandlung von den Pocken, die der Grieche φλυκταινοῦσῃ λοιμικὴ nennt [43]), und sie von den Masern, oder der ἑτέρα λεπτῇ καὶ πυκνῇ λοιμικῇ, unterscheidet. Unter den Griechen ist also dies die erste Beschreibung dieser beyden Krankheiten. Da dieselbe aber offenbar aus dem Abubekr Arrasi genommen ist; so wollen wir uns nicht länger dabey verweilen.

43.

Das dreyzehnte Jahrhundert fängt mit einer für die Literatur im christlichen Orient höchst unglücklichen Epoche, mit der Einnahme, Plünderung und Verheerung Konstantinopels durch die Franken an. Diese rohen, barbarischen Horden zerstörten in wenigen Wochen die meisten Ueberreste der alten Kunst, und vertrieben oder misshandelten jeden Einwohner, der sich durch Kenntnisse auszeichnete [44]). Unter den Paläologen erholten sich zwar die sinken-

40) p. 50. 41) p. 58. 42) p. 240.
43) c. 9. p. 248.
44) Heeren S. 215-222.

den Kräfte des menſchlichen Geiſtes einigermaaſsen. Die Fürſten beförderten die gelehrteſten Männer zu den erſten Aemtern am Hofe [45]): daher auch der Pallaſt des ältern Andronikus eine Kampfſchule der Beredtſamkeit und Gelehrſamkeit genannt wird [46]). Aber die Gelehrſamkeit der damaligen Zeiten beſtand in der Kunſt die ſpitzfindigſten Wortzänkereyen auf geſchickte Art fortzuſetzen und ſie glorreich zu endigen: ſie beſtand zum Theil in der Kunſt, die Alten grammatiſch zu erklären, zum Theil ſelbſt in der Aſtrologie, die als geheime Wiſſenſchaft nur den Geprüften und Eingeweihten anvertraut wurde [47]). Der Aberglaube aller Art beherrſchte dafür das Abendland kaum ſtärker als den chriſtlichen Orient [48]), und die Klagen der hellern Köpfe über den gänzlichen Verfall aller Verſtandes-Cultur [49]) ſind gewiſs ſehr gerecht.

44.

Zu den mediciniſchen Schriftſtellern dieſer Jahrhunderte gehört *Johann*, des Zacharias Sohn,

45) Nicephor. Gregor. byzant. hiſt. lib. 5. c. 2. p. 77. lib. 6. c. 1. p. 99. (ed. Boivin. fol. Pariſ. 1702.)

46) Ib. lib. 8. c. 2. p. 201.

47) Ib. c. 7. p. 198.

48) Pachymeris hiſtor. Andronici Palaeolog. lib. 5. c. 22. p. 313. 314. (ed. Poſſin. fol. Rom. 1669.)

49) Nicephor. Gregor. lib. 6. c. 5. p. 113. *Τῆς ζωτικῆς τοῦ λόγου καὶ τῆς διδασκαλίας ἀκτῖνος σβεσθείσης, ὁμοῦ πάντα γέγονε χρήματα, τῶν πλείστων εἰς ἀλογίαν ἐκπεπτωκότων.*

Aktuarius genannt, welche Würde am Konstantinopolitanischen Hofe vielen Aerzten ertheilt wurde [50]. Sein Buch von dem Leiden der Lebensgeister dedicirt er seinem Lehrer Jos. Ratzendytes. Dieser lebte zu Andronikus II. Paläologus Zeiten, und ein Mitschüler des Aktuarius war ein gewisser Apokauchus. Der letztere wurde in der Folge als Gesandter zu den Russen, oder hyperboräischen Scythen, geschickt: und ihm widmete Aktuarius seine Bücher von der Heilmethode [51]. So läst sich demnach Aktuarius in das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts ansetzen [52].

Die Werke dieses Arztes enthalten die ganze Theorie des Galen in einem gedrängten Auszuge, wobey jedoch immer Rücksicht auf die besondern Grundsätze der Nachfolger des Galen genommen wird. Oft geht auch der Dogmatismus des Aktuarius in wahre Spitzfindigkeit über, vorzüglich da, wo er den Agarenern, oder Arabern folgt, und dies geschieht an unzähligen Orten. Etwas Neues oder Eigenthümliches entdeckt man in keiner seiner Schriften: nur die Darstellung gehört ihm allein, aber hierin übertrifft er auch die meisten spätern Griechen. Doch muss man die kurze Erwähnung

50) du Cange glossar. med. et infim. graecit. vol. 1. p. 46. — Possini glossar. ad Pachymer. hist. Andronici p. 468. 469.

51) Nicephor. Gregor. lib. 14. c. 3. p. 435.

52) Vergl. Freind l. c. p. 150. — Lambec. bibl. caesar. vol. 6. p. 113.

des blauen Urins [53]) ausnehmen, einer Erscheinung, die in neuern Zeiten höchst selten beobachtet ist [54]) und wahrscheinlich von Beymischung des blausauren Eisens herrührt. Er hat einen lichtvollen, systematischen Vortrag, der sich selten oder nie von den strengen Regeln der Ordnung entfernt. Die Abweichungen vom Galenischen System, die dem Leser hier und da auffallen, gehören ihm ebenfalls nicht, sondern rühren von der Benutzung der Araber her, die er zwar nicht nennt, unter denen er aber vorzüglich doch dem Serapion und Mesue, hier und da auch dem Rasi, folgt.

In seiner Schrift von den thierischen, natürlichen und Lebens-Geistern weicht er kein Haar breit von Galens Theorie ab: sehr geschickt wendet er dieselbe auf die Lehre von den Nahrungsmitteln an, um die Erhaltung und Belebung der natürlichen Geister daraus zu erklären. . . Das Buch vom Urin enthält die Lehre von den Verschiedenheiten und den Zeichen aus dem Urin so vollständig, und trägt diese Lehre bis auf die geringsten Kleinigkeiten so sorgfältig vor, daſs wir in der That dasselbe als das Beste ansehen können, was das Alterthum über diesen Gegenstand aufzuweisen hat. Seine Heilmethode ist das vollständigste Compendium der arabisch-Galenischen Arzneykunde.

53) Meth. med. col. 150. ed. Stephan.

54) Nov. act. nat. cur. 8. obs. 21.

45.

Ein Zeitgenosse des Aktuarius war *Demetrius Pepagomenus*, der auf Verlangen des Kaisers Michael VIII. Paläologus eine Schrift über das Podagra aufsetzte. Dieses kleine Werk gehört nicht zu den schlechtesten Erzeugnissen der spätern griechischen Aerzte. Freylich bleibt der Verfasser dem Galenischen System getreu; indessen ist seine Theorie der Krankheit weit wahrscheinlicher und mit neuern Erfahrungen übereinstimmender, als die Theorieen der meisten seiner Nachfolger. Er geht von dem sehr richtigen Grundsatz aus, dass die Gicht eine Krankheit der ganzen Constitution ist, die durch Schwäche der Verdauung und durch Fehler in der Diät erzeugt wird [55]. In die geschwächten Gelenke treibt die Natur die erzeugten Unreinigkeiten, und bewirkt daselbst einen Absatz der letztern [56]. Daher beugt man der Krankheit nur durch ein mässiges und nüchternes Leben vor: diese Lebensordnung, setzt er hinzu, ist leichter empfohlen als befolgt [57].

In dieses Zeitalter scheint der abgeschmackte Versuch einer Prognostik der Krankheiten aus der Zahlenlehre zu gehören, der unter dem Namen des Pythagoras Archikestor in der Madrider Bibliothek

55) Demetr. Pepagomen. de podagra, c. 7. p. 22. (ed. Bernard. 8. LB. 1743.)

56) c. 3. p. 14.

57) c. 10. p. 30. *Εὐκόλως μὲν καὶ ἀληθῶς λεγόμενα· δυςκόλως δὲ καὶ δεινῶς πραττόμενα.*

aufbewahrt wird [58]). Auch des Mönchs *Mercurius* Pulslehre (ἀναγκαιοτάτη διδασκαλία περὶ σφυγμῶν ed. Salv. Cyrill. Neapol. 1812. 8.) scheint aus diesem Zeitalter zu seyn.

46.

Den Schluss dieser Geschichte der griechischen Medicin machen wir mit Nachrichten vom Arzt *Nikolaus*, dem Alexandriner, der in Konstantinopel die Würde eines Aktuarius bekleidete. Ein gleichzeitiger Schriftsteller [59]) rühmt seine praktische Gelehrsamkeit, versichert aber, dass er unter den philosophischen Aerzten keine vorzügliche Stelle verdiene. Dies Urtheil bestätigt sich durch das Werk, welches wir noch itzt unter seinem Namen besitzen. Es besteht in einer Sammlung von unzähligen Recepten gegen jeden Zufall des menschlichen Körpers. Der Verfasser wird auf dem Titel *Myrepsikus* genannt. Das Zeitalter des Verfassers wird auch einigermassen dadurch bestimmt, dass er den

58) Iriarte p. 438. 439.

59) Georg. Acropolit. epitom. chron. c. 39. p. 34. (ed. Paris. fol. 1651.) Bey Gelegenheit einer Sonnenfinsterniss, die 1241 einfiel, erklärte Georg Akropolita, der eben von Blemmydas Unterricht in der Philosophie bekommen hatte, dem Kaiser Johann III. und seiner Gemahlin Irene diese Erscheinung aus der Lage des Mondes zwischen der Erde und der Sonne. Der Arzt Nikolaus, der eben gegenwärtig war, läugnete die Richtigkeit dieser Erklärung. Ἀνὴρ, sagt der Geschichtschreiber von ihm, ἥκιστα μὲν φιλοσοφίας μετασχὼν, ἄκρος δὲ τὴν οἰκείαν τέχνην καὶ μάλιστα τὴν διὰ πείρας γινωσκομένην.

Papst Nikolaus nennt, der vermuthlich der dritte dieses Namens war [60]), und dass er den Mesue [61]), Aktuarius [62]) und Michael Paläologus [63]) anführt. In Nicäa und Alexandrien hat er sich wahrscheinlich aufgehalten [64]). Dass er selbst die Kunst ausgeübt habe, bezeugt er an mehrern Orten [65]). . . Wie viel er schon von den Arabern gelernt habe, lehren die Benennungen der Arzneymittel, die sehr oft, aus Mangel gründlicher Sprachkenntniss, corrumpirt sind. Den Arsenik empfiehlt er z. B. als giftwidriges Gewürz [66]): alle spätere Aerzte nahmen dies von ihm an, und noch im vorigen Jahrhundert ward der Arsenik als Amulet in der Pest empfohlen. Im Grunde aber war dieses Wort aus dem arabischen دارصيني (dârsini) entstanden, womit die Araber den Zimmt zu belegen pflegten, weil sie ihn aus China erhielten. Und vom Zimmt pries man von jeher die giftwidrige

60) S. 2. c. 9. p. 469. Nikolaus III. kam 1287 auf den Stuhl.

61) S. 32. c. 117. p. 706.

62) Wahrscheinlich versteht er ihn unter der Benennung magister Joannes S. 52. c. 99. p. 703. S. 10. c. 103. p. 575. — Unter dem Namen Actuarius scheint er einen andern zu verstehen, da dieser unter der Regierung eines Constantins gelebt haben soll. (S. 40. c. 8. p. 777.)

63) Unter dem Namen Michael Angelus, S. 1. c. 295. p. 420. — Der Nikolaus, den Abdollatif (memorab. Aegypt. lib. 1. c. 2. p. 9. ed. Paul. 8. Tubing. 1789.) anführt, ist wahrscheinlich ein anderer.

64) S. 24. c. 12. p. 675. S. 1. c. 241. p. 412.

65) S. 1. c. 66. p. 375 etc.

66) S. 32. c. 21. p. 694.

Wirkung [67]). Unzählige Beyſpiele des frommen Aberglaubens und der gröbſten Unwiſſenheit könnte ich noch aus dieſem Werke anführen, wenn es hier nicht zweckwidrig wäre [68]).

Man ſieht aber aus dieſer Schilderung der ſpätern medicinischen Schriften, die der chriſtliche Orient hervorbrachte, ſehr leicht, wie die Wiſſenſchaften ſich zugleich mit der Regierung der konſtantinopolitaniſchen Kaiſer ihrem gänzlichen Falle näherten.

Wie wenig Zutrauen die orientaliſchen Kaiſer im vierzehnten Jahrhundert zu ihren Aerzten hatten, erhellt daraus, daſs Andronikus III., als er an einer Verhärtung der Milz litt, aus Perſien arabiſche Aerzte kommen lieſs [69]). Und Petrarca's Zeugniſſe für die Unwiſſenheit der griechiſchen Aerzte ſind bekannt genug [70]). Doch ſtarb die Vorliebe für die Gelehrſamkeit und beſonders für die klaſſiſche Literatur nie gänzlich aus [71]), und die ſpätern Griechen waren noch im funfzehnten Jahrhundert im Stande, das

67) Vergl. Garcias ab Horto hiſt. aromat. lib. 1. c. 15. p. 76.

68) S. 7. c. 6. p. 503. S. 14. c. 8. p. 596. — Das Taufwaſſer (aqua τῶν ἁγίων θεοφανιῶν) iſt ihm das kräftigſte Mittel. Ganze Evangelia läſst er, nebſt dem Vater unſer und dem Ave gratioſa, bey der Kur herbeten.

69) Nicephor. Gregor. lib. 11. c. 9. p. 342.

70) Petrarc. ſenil. lib. 5. ep. 7. p. 805. lib. 11. ep. 9. p. 887. (Opp. ed. Herold. fol. Baſil. 1587.)

61) Heeren, S. 247 f.

das Studium der Alten im christlichen Abendlande zu wecken und auszubreiten, wie wir in der Folge sehen werden.

V. Geschichte der medicinischen Cultur unter den Arabern.

A. *Allgemeine Bemerkungen.*

47.

Wir haben die Blüthe der medicinischen Cultur in Griechenland sich entfalten gesehen: wir sahen sie in der Folge unfruchtbare Schöfslinge treiben, und diese Wissenschaft ward im christlichen Orient, da der nützliche Forschungstrieb fast ganz erstickt war, wieder, was sie in der Kindheit des menschlichen Geschlechts gewesen, abergläubige Empirie: nur dafs einzele Ueberreste alt-griechischer Theorie den aufmerksamen Beobachter an die Gröfse des Verlustes erinnern konnten. Eben diese Ueberreste waren es, welche die Ueberwinder der Welt, die Araber, von den Griechen für die magische Weisheit eintauschten, die, in den Wüsten Arabiens und in den heifsen Sand-Ebenen Persiens erfunden, auf griechischen Boden verpflanzt worden war. Aufserordentlich beträchtlich war der Gewinn der Araber bey diesem Tausche nicht. Sie lernten die Bruchstücke alter griechischer Weisheit nur durch wässerichte, oft ganz unrichtige, Uebersetzungen kennen. Das Schreckbild, welches der Islamismus allen denen vorstellte, die sich mit eigenen Untersuchungen be-

schäftigten; die unausbleiblichen, zeitlichen und ewigen Strafen, welche auf die Selbstdenker warteten, und der National-Charakter selbst, der den Werken der Einbildungskraft, auf Kosten der Producte des Nachdenkens und des reinen Verstandes, aufhalf, dies waren die Hauptursachen, welche jeden Moslem abhielten, gegen die muhammedanische Constitution zu handeln, deren Grundgesetz Ergebung in den Willen Gottes, seines Gesandten und dessen Stellvertreter, ist.

48.

Ganz rohe Barbaren waren die Araber niemals: schon die Lage und der Boden ihres Landes nöthigten sie, sich um einen gewissen Grad bürgerlicher Cultur zu bewerben: das heisse Klima entflammte die Einbildungskraft und veranlasste die Dichtkunst, die diesem Lande ganz eigenthümlich ist. Und, wenn die Ueppigkeit der Bilder, die Grösse der Empfindungen, und der Scharfsinn der Sittensprüche, wenn kolossalische Luftgestalten (das Werk der Phantasie) das Wesen der Dichtergabe ausmachen, so hat kein Land einen solchen Ueberfluss an Dichtern gehabt, als Arabien [72]. Auch die Geschichte wurde einigermassen bearbeitet, da sie den Stolz der Nation auf ihre Genealogie begünstigte. Die Arzney-

72) Viel Bildung herrschte besonders im Reiche Hira. (Eichhorn in den Fundgruben des Orients, 2. S. 359.). Zu Okhad wurden alljährlich Wettstreite der Dichter gehalten. (Gesenius in der allg. Encykl. 5. S. 57.)

kunst konnte bey diesem Volke in seinem halbrohen Zustande nichts anders seyn, als was sie unter allen Klimaten im uncultivirten Stande der Völker gewesen ist, blosse Empirie, der es gleichviel ist, welcher Mittel sie sich bedient, um Krankheiten zu heilen, und die daher meist abergläubige Formeln nutzt, um die Geister zu verscheuchen, die gröstentheils für die Ursache der Krankheiten gehalten werden [73].

Seitdem aber der Handel über das rothe Meer und Alexandrien eröffnet wurde, und die Araber in Yetrab (Medinah) und Mekka lebhaften Antheil an demselben nahmen, fielen einige, wiewohl nur schwache, und über Aegypten gebrochene Strahlen der gelehrten Aufklärung auf jene Halbinsel. Dadurch entstand eine Gährung in der formlosen Masse, und so entwickelte sich aus diesem Gemisch von philosophischen Speculationen der Griechen, altem Wahn der Juden und neuen halbwahren und halbfalschen, oft nicht richtig aufgefassten Ideen der Christen, alles, was sich in Arabien daraus entwickeln konnte, der Islamismus. . . Zur Verbreitung der Philosophie und Medicin unter den Arabern trugen noch verschiedene andere Umstände bey, die ich izt näher betrachten will.

49.

Zuvörderst die Nähe von Alexandrien. Der frühen Zerstreuung der Bibliothek ungeachtet, blieb

73) Vergl. Abulfarag. hist. dynast. p. 246. (ed. arab. Pocock.) — Reiske miscell. med. ex Arab. moniment. p. 37 f.

der Sitz der Wiſſenſchaften in Alexandrien, und die Araber konnten deſto eher von dort her die Keime der wiſſenſchaftlichen Cultur erhalten, je näher ihnen Alexandrien war, und je früher ihre Eroberungen ſich bis nach Aegypten erſtreckten.

Ueberdies hatten ſeit einiger Zeit die Neſtorianer, ausgeſtoſsen von der rechtgläubigen Kirche, gelehrte Schulen im Orient und in der Nähe der muhammedaniſchen Staaten errichtet. In dieſen Schulen wurden Perſer und Araber gebildet, und theilten ihren Landesleuten die erlangten Kenntniſſe mit. . . Dſchondiſabur in Khuziſtan war ſchon ſehr frühe der Hauptſitz der gelehrten Neſtorianer, und eine berühmte mediciniſche Schule. Den Urſprung derſelben erzählen die arabiſchen Schriftſteller verſchieden. Abu'l Faradſch behauptet, daſs ſchon zur Zeit Aurelians, mit der Tochter des letztern, die an Sapor I. verheyrathet worden, römiſche und griechiſche Aerzte nach Perſien gekommen, daſs Sapor nach dem Muſter von Konſtantinopel die Stadt Dſchondiſabur angelegt, und jene Aerzte alsdann eine Akademie des Hippokrates daſelbſt geſtiftet haben [74]. Dieſe Geſchichte erregt bey ſorgfältigem Nachforſchen ſehr wichtige Zweifel. Zuvörderſt widerſpricht derſelben die Zeitrechnung. Sapor ſtarb im zweyten Jahre, nachdem Aurelian den Thron beſtiegen hatte [75]. Er hatte keinen Krieg

74) Hiſt. dynaſt. p. 129. — Chron. ſyr. p. 62.
75) Agath. lib. 4. c. 24. p. 134.

mit ihm geführt, sondern dieser brach erst hernach aus, da die Perser unter dem Hormisdas der Zenobia Beystand leisteten. Auch begeht Abu'l Faradsch bey dieser Gelegenheit zwey Fehler, die die ganze Erzählung verdächtig machen. Er sagt, Aurelian sey nachher vom Blitz erschlagen, und doch ist bekannt, dass er zwischen Byzanz und Heraklea ermordet wurde [76]. Dann nennt er mehrere Aerzte als gleichzeitige Zöglinge dieser Schule, die wohl durch Jahrhunderte von einander getrennt waren, und in ganz entfernten Ländern lebten. . . Wahrscheinlich durch unrichtige Leseart oder durch den corrumpirten Text selbst verleitet, glaubt Assemani [77]) diese Geschichte auf die Zeiten des Valerian zurückbringen zu müssen. Bekanntlich wurde dieser von Sapor gefangen weggeführt, und mit ihm sollen griechische und römische Aerzte nach Dschondisabur gekommen seyn. Allein in der von ihm angeführten Stelle des Abu'l Faradsch finde ich die grösste Uebereinstimmung zwischen dem syrischen und arabischen Texte [78]). . . Endlich berichtet ein arabischer Schriftsteller, Amru, den Assemani [79]) anführt, dass

76) Vopisc. in vit. Aurelian. p. 221.

77) Biblioth. orient. Clement. Vatican. vol. 4. p. 160.

78) Die Verwechselung von ܐܘܠܪܝܢܘܣ (Valerian) und ܐܘܪܠܝܢܘܣ (Aurelian) ist sehr leicht. Auch im Herbelot (Biblioth. orientale, p. 404. fol. Paris. 1697.) heisst es: Sapor, der Sohn des Artaxerxes, habe Dschondisabor erbaut.

79) Vol. 2. p. 398. — Vergl. Ammian. Marcell. lib. 18. c. 6. — Gibbon, vol. 3. p. 160.

Sapor II. nach der nicänischen Kirchen-Versammlung und der Eroberung des gröfsten Theils von Syrien, jene Stadt angelegt habe. Der Wahrheit dieser letztern Erzählung ftehen nicht so viele Gründe entgegen, als der Nachricht, die uns Abu'l Faradsch giebt, und ich bin daher geneigt, die Stiftung dieser Schule weit später anzusetzen, als man gewöhnlich zu thun pflegt. . . Dem sey nun wie ihm wolle, so geschieht der Schule von Dschondisabur seit dem siebenten Jahrhundert erst recht häufig Erwähnung. Die Lehrer an derselben waren gröfstentheils Nestorianer, und gaben sowohl in der Theologie als in andern Wissenschaften, vorzüglich in der Medicin, Unterricht. Man hatte eben daselbst auch ein Lazareth, wo die jungen Aerzte Anleitung zur Behandlung der Krankheiten bekamen, sich aber vorher gewissen Prüfungen unterwerfen mussten, wenn sie dieses Unterrichts geniessen wollten. Und eben die Art dieser Prüfung giebt uns sowohl über den Geist des Zeitalters, als über die fromme Einrichtung dieser Schule, Aufschlufs. Man mufste nämlich die Psalmen Davids, das neue Testament und einige andere Gebetbücher gelesen haben, wenn man in das Lazareth zum Unterricht aufgenommen werden wollte [80].

80) Assemani bibl. vol. 4. p. 940. 942. — Vergl. Schulze de Gandisapora, Persarum quondam academia medica: in Comment. acad. scient. Petropolit. vol. 13. p. 437 f.

50.

Eine dritte Ursache der Verbreitung gelehrter, besonders medicinischer Kenntnisse unter den Arabern ist in der Zerstreuung der Lehrer an der Schule zu Edessa und in der Vertreibung der athenischen Platoniker durch den Kaiser Justinian zu suchen, wie schon oben (S. 266. 267.) erzählt worden ist.

Schon zu Muhammeds Zeit lebten in Mekka Aerzte, die in den Schulen der Griechen unterrichtet waren. Unter diesen nennt uns die Geschichte vorzüglich Hhareth Ebn Kaldath aus Takif, der ein Zeitgenosse des Propheten war, in Dschondisabur studirt und in Persien die Kunst ausgeübt hatte. Er liess sich alsdann in Tayef nieder, und wurde auch seinen Landesleuten durch seine Kunst so nützlich, dass Muhammed selbst ihn als einen geschickten Arzt empfahl [81]). Noch zu Abu Bekr's Zeiten lebte er, dessen Leibarzt er war; und starb mit ihm zu gleicher Zeit an den Folgen einer Vergiftung [82]). . . Zu Ende des siebenten Jahrhunderts hatten sich unter den Arabern in Irak zwey griechische Aerzte, Theodokus und Theodunus, niedergelassen, die die Lehrer vieler nachmals berühmter arabischer Aerzte wurden [83]).

81) Abulfarag. hist. dynast. p. 158. — Herbelot. p. 430.

82) Abulfed. annal. Moslem. vol. 1. p. 220. (ed. Adler. 4. Hafn. 1789.)

83) Abulfarag. l. c. p. 200.

51.

Nachdem aber die Araber unter Omar Aegypten erobert hatten, lernten sie die Vortheile der wissenschaftlichen Cultur immer mehr kennen. Die überwundenen griechischen Christen, die meistentheils Syrer waren, wurden, nebst den Juden, die Lehrer der Araber. Die Syrer übersetzten die Schriften der Aerzte ins Arabische, und so erhielten die Saracenen schon in der zweyten Hälfte des siebenten Jahrhunderts eine Reihe von medicinischen Schriften in ihrer Muttersprache [84]).

Ausser den medicinischen Schriften der Griechen wurden auch mehrere philosophische Werke, besonders des Aristoteles, des Alexanders von Aphrodisias, des Ptolemäus, es wurde selbst der Homer [85]) und Plinius [86]) übersetzt, und Platon's Timäus commentirt [87]). Aber, da die Schriften meistentheils erst aus dem Griechischen ins Syrische, und aus diesem ins Arabische übertragen wurden, so kann man sich leicht vorstellen, wie wenig die Araber mit den geistvollen Werken der alten Griechen in ihrer ächten Gestalt bekannt werden konn-

84) Daher sagt auch Abu'l Faradsch, (chron. syr. p. 103.) die Syrer haben auf griechischem Grunde das Gebäude aufgeführt, welches die Araber nur noch mehr zu verschönern suchten.

85) Abulfarag. hist. dynast. p. 228.

86) Toderini's Literatur der Türken, übers. von Hausleutner, Th. 1. S. 124.

87) Casiri vol. 1. p. 265.

ten. Hibas, Kumas und Probus, Lehrer in Edessa, übersetzten schon Aristoteles Schriften ins Syrische [88]). Aus dem Syrischen soll Avicenna die Thiergeschichte ins Arabische übersetzt haben, und diese Uebersetzung trug Michael Scotus wieder im 13ten Jahrhundert ins Lateinische über [89]).

40.

Diese Uebersetzungen der griechischen Werke wurden demnach die Grundlage der gelehrten Kenntnisse der Araber. Diese Nation hatte bis in die Mitte des achten Jahrhunderts noch keinen besondern Eifer für die Cultur des Verstandes und für Wissenschaften gezeigt. Aber seitdem der Khalif Almansur, nach befestigter Herrschaft der Saracenen, Bagdad, die von ihm so genannte Friedensstadt, angelegt hatte, wurden auch die Künste des Friedens bey den Saracenen eingeführt [90]), und in der Folge erlangte die Akademie zu Bagdad fast den höchsten Ruhm in den muhammedanischen Staaten. Hier wurde ein Collegium von Aerzten errichtet, dessen Vorsteher die Kenntnisse derjenigen prüfen mussten, welche die Kunst ausüben wollten [91]). Aus allen Welt-Gegenden strömte eine so grosse Menge Lehrender und Lernender nach Bagdad, dass zu einer Zeit 6000

88) Assemani bibl. orient. 3. p. 533.

89) Schneider hist. liter. piscium, p. 231.

90) Elmacin. histor. Saracen. lib. 2. c. 4. p. 122. (ed. Erpen. 4. LB. 1625.)

91) Abulfarag. chron. syr. p. 184.

Gelehrte ſich dort aufhielten [92]. Hier war es, wo die Khalifen auch die erſten Kranken-Anſtalten und öffentliche Apotheken zur Beförderung des medicinischen Unterrichts anlegten [93]. Und noch im dreyzehnten Jahrhundert wurde dieſe Akademie und das mediciniſche Collegium zu Bagdad von dem Khalifen Moſtanſer wieder hergeſtellt, da in der Zwiſchenzeit die groſse Menge jüdiſcher Schulen die arabiſchen faſt verdrängt hatte [94]. Moſtanſer beſoldete die Lehrer anſehnlich, legte eine groſse Bibliothek und eine neue Apotheke an, und kam ſelbſt faſt täglich, um dem Unterrichte beyzuwohnen [95].

53.

Almanſur's Nachfolger, der Khalif Harun-Arraſchid übertraf ſeinen Vorgänger in der Liebe zu den Wiſſenſchaften, in toleranten Geſinnungen und in der Beförderung gelehrter Anſtalten. Die ſyriſchen Chriſten, die die Griechen überſetzten, zog er an ſeinen Hof, beſoldete ſie für ihre Arbeiten, und verordnete, daſs ſie die Araber in den Wiſſenſchaften, beſonders in der Medicin, unterweiſen muſs-

92) Leo Afric. de philoſ. et medic. Arab. apud Fabric. bibl. graec. vol. 13. p. 274.

93) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 320. — Abulfed. vol. 3. p. 374.

94) Benjamin Tudel. itinerar. p. 75. (ed. l'Empereur. 8. LB. 1633.)

95) Abulfarag. l. c. p. 482. 483. — Ol. Celſ. de lingu. et erudit. Arab. p. 243. in Biblioth. Brem. nov. Cl. 4. faſc. 1.

ten [96]). Er beschützte die christliche Schule zu Dschondisabur, die zu seiner Zeit noch in ihrer schönsten Blüthe war [97]). Beständig von einigen Gelehrten umgeben, liess er sich selbst herab, sich in ihre Streitigkeiten zu mischen, und dieselben zu entscheiden [98]).

Der grösste Mäcenas unter diesen Fürsten war Almamun, dessen Name durch seine Anstalten zum Besten der Wissenschaften unsterblich geworden ist. Von seiner Regierung an muss man eigentlich die Einführung griechischer Gelehrsamkeit in die arabischen Schulen datiren: bis dahin gab es nur wenige Uebersetzungen, aber auf seinen Befehl wurden mehrere veranstaltet [99]). Orthodoxe Muhammedaner übergaben ihn auch deswegen dem göttlichen Gerichte, weil er die Philosophie eingeführt, und dadurch das Ansehn des Korans geschwächt habe [100]). Almamun suchte besonders von allen Seiten her, die Werke der Alten anzukaufen, und gab dazu seinen Gesandten am griechischen Hofe gemessene Aufträge [1]). Den Philosophen Leo ladete er unter vor-

96) Abulfarag. l. c. p. 235. 237. — chron. syr. p. 159. 140.
97) Abulfarag. hist. dynast. p. 265. 269.
98) Abulfed. vol. 2. p. 74.
99) Renaudot de version. Arab. et Syr. in Fabric. bibl. graec. vol. 1. p. 814.
100) Pocock. specim. histor. Arab. p. 66. Eigentlich aber rührt der Hass der orthodoxen Moslemin vielmehr von dem Glaubens-Edict des Khalifen her, wodurch der Koran für etwas Erschaffenes, für Menschen-Werk erklärt wurde. (Abulfed. vol. 2. p. 148. 150. 156.)
1) Abulfarag. p. 246.

theilhaften Bedingungen an seinen Hof ein: dieser aber lehnte den Vorschlag ab [2]).

Die Nachfolger Almamuns, Almotassem und Motawakkel, ahmten seinem Beyspiele in Beförderung der Wissenschaften und in der Vorliebe für die christlichen Gelehrten nach [3]): unter dem letztern wurde die Akademie und Bibliothek zu Alexandrien wieder hergestellt [4]). Doch war er strenger gegen die christlichen Gelehrten, als seine Vorgänger, weil vermuthlich die Christen seine Toleranz gemissbraucht hatten [5]).

54.

Aber noch rühmlicher ahmten Almamuns glorreiches Beyspiel die übrigen Statthalter des Propheten in den verschiedenen muhammedanischen Staaten nach. Schon im achten Jahrhundert hatten die Beherrscher des Mogreb, oder der abendländischen Staaten, sich als thätige Freunde der Wissenschaften bewiesen. Unter einem derselben, Abdollah ebn Hadschab, blühte in Tunis die Handlung und jedes Gewerbe: der Khalif selbst war Dichter, und zog

2) Zonar. lib. 16. p. 160.

3) Abulfarag. p. 255. — chron. syr. p. 164.

4) Benjam. Tudel. p. 121. — Niebuhrs Reisebeschreibung Th. 1. S. 117.

5) Barhebr. chron. syr. p. 166. — Eutych. annal. Alexandr. vol. 2. p. 449.

eine Menge Künstler und Gelehrte an seinen Hof [6]. In Fes und Marokos gelangten die Wissenschaften und Künste am meisten unter den Edrißiten zu ungewöhnlichem Flor: der letzte Edrißite, Jahiah, ein sehr verständiger, sanfter und gut gesinnter Regent, verwandelte seinen Hof in eine wahre Akademie. Bey ihm stand nur der in Ansehn, wer sich durch Bildung und Gelehrsamkeit auszeichnete [7].

Unter allen muhammedanischen Staaten war indessen Spanien wohl am glücklichsten, da Handlung und Manufacturen, Bevölkerung und Wohlstand, unter der Herrschaft der Khalifen in diesem Reiche zu einem solchen Grade anwuchsen, dass man erstaunt, wenn man die fast unglaublichen Nachrichten davon bey den Schriftstellern lieset. Die drey Abdorrahman's und Alhakem, vom achten bis ins zehnte Jahrhundert, brachten die dem Khalifat von Kordova unterworfenen Länder auf die höchste Stufe des Flors. Sie pflegten der Wissenschaften, und führten eine so milde Regierung, dass Spanien sich nicht rühmen kann, unter den christlichen Beherrschern je wieder zu dem Wohlstande gekommen zu seyn [8]. Alhakem errichtete in Kordova eine Akademie, welche mehrere Jahrhunderte lang die berühmteste in der Welt war und die wichtigsten Ge-

6) Cardonne's Gesch. von Afrika und Spanien, unter der Herrschaft der Araber, übers. von Fäsi, S. 71. (8. Zürich 1770.)

7) Das. S. 203.

8) Das. S. 99. 133. 159. — Casiri vol. 2. p. 38 f.

lehrten genährt hat [9]). Nach Kordova wallfahrteten alle abendländische Christen, wenn sie sich Kenntnisse erwerben wollten [10]). Hier war schon im zehnten Jahrhundert die gröfste Bibliothek im ganzen Abendlande: sie soll 250,000 Bücher enthalten, und das Verzeichnifs derselben allein 44 Bände ausgefüllt haben [11]). Auch in Sevilla, Toledo und Murcia waren gelehrte Schulen, die bis ans Ende der arabischen Herrschaft ihren Glanz behielten. Im zwölften Jahrhundert waren im saracenischen Spanien siebzig öffentliche Bibliotheken: Kordova hatte schon 150, Almeria 52, und Murcia 62 Schriftsteller hervor gebracht [12]).

Auch im Morgenlande blieben die muhammedanischen Staaten die Zufluchtsörter der Wissenschaften, und die Fürsten machten sich fortdauernd um die Gelehrsamkeit verdient. Unter andern nennt uns die Geschichte einen Emir von Irak, Adad-ed-Daula, der sich zu Ende des zehnten Jahrhunderts durch Beförderung der Wissenschaften auszeichnete, und dem die Gelehrten ihre Werke zu widmen pfleg-

9) Casiri l. c.

10) Mabillon. annal. Benedict. vol. 7. p. 552. 877. — Tiraboschi vol. 3. p. 333. vol. 4. p. 151. — Wood antiqu. Oxon. lib. 1. p. 56.

11) Casiri l. c. p. 202. Daher kam es, dafs auch die christlichen Spanier schon im neunten Jahrhundert ihre eigene Sprache (die *rustica romana*) verlernten und arabisch sprachen und schrieben. (Aldrete del origen y princ. de la lengua castellana, c. 22. p. 140.)

12) Ib. p. 71.

ten [13]). Ein anderer Emir von Irak, Saif-ed-Daula errichtete medicinische Lehranstalten zu Kufa und Basra, die bald einen ungemeinen Ruf erlangten [14]). Zu Firuzabad in Khurdistan legte Abu Mansur Baharam eine öffentliche Bibliothek an, die gleich Anfangs 7000 Bände enthielt [15]). Im dreyzehnten Jahrhundert ward auch zu Damaskus eine medicinische Schule sehr berühmt. Der Khalif Malek Adel beschenkte dieselbe reichlich, und kam oft selbst, mit einem Buch unter dem Arm, um dem Unterrichte beyzuwohnen [16]). Selbst im tiefsten Osten hatte Bokhara unter saracenischer Herrschaft seine Akademie und Bibliothek [17]).

55.

So viele vortreffliche Anstalten, die das Studium erleichtern, musten nothwendig unter den Arabern die Zahl der Gelehrten und Schriftsteller sehr vermehren. Hätte freylich die Gelehrsamkeit an innerer Stärke so gewonnen, als die Zahl ihrer Verehrer wuchs, so könnten wir mit Recht das Schicksal der Zeiten preisen, welches die Araber zu Rettern wahrer Gelehrsamkeit bestimmte, da zu gleicher Zeit die Christen in die tiefste Unwissenheit versunken waren. Aber, mit Bedauern muss der

13) Abulfed. vol. 2. p. 554.

14) Abulfed. ib. p. 492. — Abulfarag. hist. dynast. p. 330. 331. — Elmacin. lib. 3. c. 4. p. 281.

15) Abulfed. vol. 3. p. 116.

16) Barhebr. p. 499.

17) Casiri vol. 1. p. 268.

unparteyliche Geschichtforscher gestehen, dafs sich die Gestalt der Wissenschaften, trotz der gelehrten Fürsten, der Menge von Akademieen und Bibliotheken, und der unglaublich grofsen Zahl der Schriftsteller, unter der Herrschaft der Araber, im Ganzen nur wenig verbessert hat. Freye Untersuchungen, geschmackvolle Bearbeitungen, neue Entdeckungen, grofse noch nicht gesagte Wahrheiten darf man bey wenigen ihrer Schriftsteller suchen. Und wie könnte man auch diese bey einem Volke erwarten, welches die Anstrengungen des Geistes so wenig liebt, welches die Fesseln einer Religion trägt, die alles Selbstdenken zur Sünde macht, und welches von dem Joch des eisernen Despotismus zu Boden gedrückt wird?.. Die beiden letztern Ursachen sind die wichtigsten, die das Aufkeimen wahrer Wissenschaft, auch im blühendsten Zustande der arabischen Cultur, unausbleiblich verhinderten. Denn die Trägheit des National-Charakters wurde, wenigstens in Spanien, durch so viele günstige Umstände geweckt, und ging selbst in so thätigen Kunstfleifs über, wovon man seit der Zeit in Spanien, Katalonien und Bizcaya etwa ausgenommen, keinen Begriff weiter gehabt hat. . . Um insbesondere die Gestalt der medicinischen Cultur unter den Arabern gehörig beurtheilen zu können, wollen wir in aller Kürze die Schilderung der Philosophie versuchen, weil auch unter diesem Volke die Arzneykunst als eine Tochter der Philosophie betrachtet wurde.

56.

Der ausdrückliche Widerspruch, worin die Philosophie mit dem Islamismus stand, war dem Zeitalter des letztern und seiner Absicht angemessen, und wurde mehrmals wieder erneuert [18]. Eine Zeitlang blieb auch das Studium heidnischer Philosophen eine der strafbarsten Handlungen, deren sich ein Moslem schuldig machen konnte [19]. Inzwischen, da einmal der Islamismus und das Reich Muhammeds durch Feuer und Schwerdt unter den Abbassiden fest genug gegründet war, so erhielten die Araber nicht allein die Erlaubniss, auf ihre Art die Philosophie zu treiben, sondern sie machten es sich selbst zur Pflicht, durch die Spitzfindigkeiten der Dialektik und Philosophie dem Islamismus mehr Waffen gegen seine Gegner mittheilen zu können. So that sich zu Basra im elften Jahrhundert eine Gesellschaft von Gelehrten zusammen, die von dem Grundsatz ausgingen, dass der Islamismus mit zu vielen menschlichen Zusätzen verunstaltet sey, und nur durch Verbindung mit der griechischen Philosophie zu seiner ursprünglichen Reinigkeit und Vollkommenheit zurückgebracht werden könne [20]. Sie schrieben funfzig Bü-

18) Pococke spec. hist. Arab. p. 220. 385. Unter dem Alnaser wurden (1244) alle philosophische Bücher des Arztes Abd'ossalem verbrannt. (Abulfarag. hist. dynast. p. 451.)

19) Thophail philosoph. autodid. p. 15. (ed. Pocock. 8. Ox. 1700.)

20) Abulfarag. hist. dynast. p. 330. 331.

cher von den funfzig Theilen der Wissenschaft, und disputirten über transcendentelle Gegenstände mit der gröfsten Subtilität, wobey sie immer auf die Vertheidigung der Hauptpunkte des Glaubens Rücksicht nahmen. . . Die Dialektik war zu gewissen Zeiten so einheimisch unter den Saracenen, dafs z. B. Isa ben Dschesla in allen christlichen Ländern im elften Jahrhundert keinen Lehrer dieser Wissenschaft finden konnte, und deswegen zu den Arabern überging [21]). Selbst Fürsten hielten die Dialektik für eine unentbehrliche Staatskunst: Harun - Arraschid entschied schon einen grammatikalischen Streit zwischen Sibuia und Khasai [22]). Und ein Fürst der Seldschucken studirte das Compendium der Dialektik, welches der Jude Hebatollah Ebn Malkha geschrieben hatte, sehr fleifsig [23]).

Die Dialektiker unter den Arabern bildeten sich ganz nach dem Muster der spätern Alexandriner, indem sie ihre Principien nicht aus der Natur nahmen, sondern sich eine Natur bildeten, den ihnen unentbehrlichen Principien gemäfs. Abu Nafsr al Farabi war der berühmteste unter diesen arabischen Nachahmern der alexandrinischen Philosophen [24]). Durch ihn wurde zum Theil die Emanations - Lehre

21) Abulfarag. ib. p. 365. — Abulfed. vol. 3. p. 324.

22) Abulfed. vol. 2. p. 74.

23) Abulfarag. hist. dynast. p. 394. المعتبر war der Titel des Buchs.

24) Herbelot p. 337. — Casiri vol. 1. p. 184. 304.

unter den Muhammedanern bekannt und beliebt: Astrologie und Alchymie, die Töchter der Emanationslehre, waren dem Geschmacke der Nation angemessen, obgleich die eigentliche Wahrsagerey und Zauberey durch den Islamismus verboten ist [25]. Gegen die alexandrinische Philosophie stritt zwar Abu Hamed Mohhammed al Gazali aus Tos in Khorassan [26], aber dies geschah erst im zwölften Jahrhundert, und Ebn Roschd fand grofsen Beyfall, als er die Emanationslehre und die alexandrinische Philosophie wieder gegen al-Gazali vertheidigte [27].

57.

Man wird sich einen deutlichen Begriff von der arabischen Methode zu philosophiren machen können, wenn ich das physische System der orthodoxen Muhammedaner nur fragmentweise aus einer Schrift des Andalusiers, *Abu Bekr Ebn Thophail*, der im zwölften Jahrhundert lebte, angebe [28]. Schon früher hatten die Anhänger des Abu'l Hassan al Aschari aus Basra den unbedingten Willen Gottes als die wirkende Ursache aller Begebenheiten in der Körperwelt und aller Handlungen des Menschen angegeben, und dadurch dem Islamismus eine neue philosophische Stütze verschafft [29]. Auch Ebn Thophail sucht die

25) Russels Nachricht von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Aleppo, S. 83. 84. (8. Götting. 1798.)
26) Herbelot, p. 362.
27) Pocock. ad Mos. port. p. 118. (4. Oxon. 1655.)
28) Casiri, vol. 1. p. 203.
29) Herbelot, p. 133. 134.

Ursache aller körperlichen Wirkungen nicht in der Sinnenwelt, sondern ausser derselben in der Gottheit [30]).

Diese bringt unmittelbar jede Bewegung, jede körperliche Veränderung hervor. Dem Körper, als Körper, kommen nur die drey Dimensionen, als Attribute, zu, die vom Wesen unzertrennlich sind [31]). Alle Körper in der Natur haben ausserdem gewisse Eigenschaften, die aber zum Wesen hinzu kommen, und nicht den Begriff der Körperlichkeit (بينية) in sich schliessen: dies sind die Schwere und Leichtigkeit, die vier Elementar-Qualitäten, Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit [32]). Vermöge dieser allgemeinen Eigenschaften sind alle Körper in der Natur Eins; so wie sie auch Eins genannt werden können wegen des gemeinschaftlichen Einflusses der ersten wirkenden Ursache [33]). Jeder Körper hat eine von beiden genannten Qualitäten, die Schwere oder die Leichtigkeit, und dadurch erhält er die erste Form, wodurch er zum Körper wird. Diese Formen (أضراب) werden nicht von den Sinnen, sondern allein vom reinen Verstande erkannt [34]). Die Pflanzen haben ausser derselben noch eine zweyte Form, nämlich die des Wachsthums und der Ernährung, und die Thiere die dritte, vermöge welcher sie der Empfindung und der Bewegung fähig sind [35]). . . Der Grund dieser letztern Form liegt

30) Thophail philos. autodid. p. 97. 112.
31) Ib. p. 93. 32) Ib. p. 91. 33) Ib. p. 80.
34) Ib. p. 84. 35) Thophail l. c. p. 88.

in der Entwickelung des Geistes, einer Substanz, die dem fünften Element der Sterne, dem Aether, woraus die Dämonen bestehen, ähnlich ist [36]. . . Siehe da die Verbindung der alexandrinischen Philosophie mit dem peripatetischen System! So folgte denn der Hauptgrund der Moral, Abziehung von aller Sinnlichkeit, und Bemühung, den Geist mit seinem Ursprunge, mit den Dämonen, den Ausflüssen der Gottheit, jenseits der Sinnenwelt, zu vereinigen [37].

Dieser Geist hat sich bey der Zeugung des Menschen aus der Gährung der vier Elementar - Stoffe entwickelt: er hat seinen Körper, nur sein Werkzeug, mit Beyhülfe des göttlichen Geistes, gebildet [38]. Und seinem Winke gehorchen alle übrige Verrichtungen des Körpers. Er hat vorzüglich seinen Sitz in den Kammern des Herzens, worin er mit der dem Herzen eingepflanzten Wärme aufwallt, und demselben, wegen des Aufloderns der Flamme, die Kegelform mittheilt [39]. Die Wärme des Herzens erfordert Nahrungsstoff, gleichsam Brennmaterialien, wenn sie erhalten werden soll: diese (das Blut) liefert ihr die Leber. Die Wärme muss gefühlt werden: die Empfindung entsteht aus dem Gehirn [40]. Aber beide Organe können nicht wirken, wenn sie nicht durch den in sie einströmenden Geist dazu fähig gemacht werden, und dazu sind die Arterien da, die-

36) Ib. p. 135. 37) Ib. p. 139. 38) Ib. p. 45. 59.
39) Ib. p. 50. 64. 40) Ib. p. 68.

ſen Geiſt aus dem Herzen in alle Organe des Körpers zu treiben. Alſo iſt hier ein beſtändiger Zirkel in den Functionen: ein Eingeweide iſt um des andern willen da, und keines kann ohne das andere beſtehen [41]. . . So weit Ebn Thophail. Dieſe Probe mag vor der Hand hinreichen, um dem Leſer einen Begriff vom phyſiſchen Syſtem der Araber zu geben. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit haben, die Anwendung deſſelben auf die Medicin beſonders zu betrachten.

58.

Unter den einzelen Fächern der Medicin ward die Anatomie, dieſe unentbehrliche Grundſtütze der Kunſt, gerade am wenigſten von den Muhammedanern bearbeitet. Die Zergliederung menſchlicher Leichname verunreinigt nicht allein den Moslem; ſondern ſie wird auch durch mehrere Glaubenslehren durchaus verboten und unmöglich gemacht. Die Muhammedaner lehren nämlich, daſs die Seele nach dem Tode nicht auf einmal den Körper verlaſſe, ſondern ſie ziehe ſich nach und nach aus einem Gliede ins andere, und endlich in die Bruſt. Der Todte müſſe alſo durch jede Section gemartert werden [42]. Dazu kommt die bey den Muhammedanern allgemein herrſchende, von den Juden angenommene

41) Thophail l. c. p. 67.

42) Marſigli ſtato militare dell' imperio Ottomano, vol. 1. p. 39. (4. Haya. 1732.)

Lehre, daſs die Todten in ihren Gräbern von zwey dazu beſtellten Engeln, Nakhir und Monker, gerichtet werden, und daſs dieſe Prüfung von den Leichnamen in aufrechter Stellung ausgehalten werden müſſe. Es durfte alſo von den Leichnamen nichts verloren gehen, wenn dies Gericht über ſie gehalten werden ſollte [43]). Als daher Toderini einem Mufti die Frage vorlegte, ob menſchliche Leichname zergliedert werden dürfen, erhielt er zur Antwort, daſs ſchon die Frage geſetzwidrig ſey [44]).

Die arabiſchen Aerzte lernten ihre Anatomie durchgehends aus den Schriften der Griechen, und beteten hierin beſonders dem Galen nach. Aeuſserſt wichtig ſind in dieſer Rückſicht Abdollatif's Aeuſserungen, weil man aus denſelben lernt, daſs die muhammedaniſchen Aerzte doch die Gelegenheit nicht verſäumten, wenn ſie in Beinhäuſern den Knochenbau des menſchlichen Körpers ſtudiren konnten. Dieſer Arzt trägt den ſehr vernünftigen Grundſatz vor, daſs die Anatomie nicht aus Büchern allein erlernt werden könne, und daſs ſelbſt Galens Ausſprüche der Autopſie nachgeben müſſen [45]). Zum Beweiſe deſſen erzählt er, daſs er einmal einen Haufen zuſammengeworfener Knochen unterſucht und

43) Maracci in Sur. 8. p. 300. — Ej. prodrom. 3. ad refutat. Alcoran. p. 90. — Pocock. ad Moſ. port. p. 231. 255. — Alcoran. ſur. 47, 27. p. 655. ed. Maracci.

44) Toderini's Literatur der Türken, Th. 1. S. 127.

45) Abdollatiph. memor. Aegypt. lib. 2. c. 3. p. 150. ed. Paull. 8. Tübing. 1789.

gefunden habe, daſs der Unterkiefer nur aus einem Knochen beſtehe, und daſs das Kreuzbein bisweilen zwar aus mehrern zuſammengeſetzt ſey, aber meiſtens nur einen Knochen enthalte. Galen habe alſo mit Unrecht dieſen Knochen eine zuſammengeſetzte Structur beygelegt.

59.

Am meiſten hat unſtreitig die Chemie und Pharmacie den Arabern zu verdanken. Die erſtere war von den ſpätern Alexandrinern blos als die Kunſt, die Metalle zu verwandeln, theoſophiſch geübt worden (S. 219. 220.). Die Araber fanden einen beſondern Geſchmack an dieſer Wiſſenſchaft, und ſchon im achten Jahrhundert lebte der erſte Scheidekünſtler unter dieſer Nation, Abu Muſſah Dſchafar al Sofi, aus Harran in Meſopotamien, ein Sabäer, der gewöhnlich Geber genannt wird[46]). In ſeinem Werke von der Alchymie [47]) geſchieht ſchon einiger Queckſilber-Bereitungen, als des ätzenden Sublimats und des rothen Präcipitats, des Scheide- und Königswaſſers, des Silber-Salpeters und mehrerer chemiſchen Bereitungen Erwähnung [48]). Auch von ſpätern arabiſchen Philoſophen und Aerzten ward die Chemie, beſonders in pharmaceutiſcher Rückſicht, bearbeitet.

46) Abulfed. vol. 2. p. 22. — Herbelot p. 587. — Caſiri, vol. 1. p. 441.

47) Alchemia Gebri. Bern. 1545. 4.

48) Gmelins Geſch. der Chemie, Th. 1. S. 15-20.

Die Apothekerkunst verbesserten die Muhammedaner mit sehr glücklichem Erfolge. Man kann behaupten, dass sie dieselben fast neu geschaffen haben. Die Namen Alkohol (الكحل), Julep (جلاب eigentlich persisch Rosenwasser), Sirup (شراب), Looch (لعاق), Sief (شياف), Naphtha (نفط), selbst Kamfer (كافور), Bedeguar (بدي ورد), Bezoar (بازهر) und unzählige andere, die in unsern Apotheken noch itzt gebräuchlich sind, führen auf den arabischen Ursprung. Ja, es scheint, dass die Muhammedaner auch die ersten von der Obrigkeit auctorisirten Vorschriften zur Bereitung der Arzneymittel, oder Dispensatorien, eingeführt haben. Unter dem Namen Krabadin (قرابدين) lieferte ein Vorsteher der Schule zu Dschondisabur, Sabor ebn Sahel, in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts das erste Dispensatorium, welches in der Folge öfter nachgeahmt wurde [49]. Besonders berühmt wurde im zwölften Jahrhundert das Krabadin des Abu'l Hassan, Hebatollah Ebno' Talmid, eines christlichen Bischofs und Leibarztes der Khalifen zu Bagdad. Dieses Werk diente in der Folge den arabischen Apotheken zur Norm [50]. Die arabischen Apotheken standen unter der besondern Aufsicht der Obrigkeit, und auf Aechtheit und Wohlfeilheit der Arzneymittel wurde vorzüglich gesehen. Der Feldherr Afschin

49) Abulfarag. hist. dynast. p. 269. — Assemani bibl. oriental. vol. 3. p. 512.

50) Abulfed. vol. 3. p. 598. — Abulfarag. p. 394.

visitirte die Feld-Apotheken seines Lagers selbst, um zu untersuchen, ob sie auch alle in den Dispensatorien genannte Mittel vorräthig hätten [51].

60.

In Rücksicht der praktischen Medicin vermisst man bey den Muhammedanern die Nüchternheit und Besonnenheit, die Beobachtungsgabe, und die Liebe zur Wahrheit und Einfachheit, die den ächten Arzt vom Scharlatan unterscheiden. Die Neigung der Nation zum Wunderbaren verleitete auch die arabischen Aerzte, fast durchgehends die Miene der Scharlatans anzunehmen und alle Mittel hervorzusuchen, wodurch sie Layen täuschen könnten. Astrologie und Uroskopie waren die nothwendigsten Erfordernisse eines Arztes, und Compositionen, oft auf widersinnige Art aus den mannigfaltigsten Bestandtheilen gemischt, oder völlig unkräftige Dinge, waren die gewöhnlichen Heilmittel, deren sie sich zu bedienen pflegten. . . Als der Khalif Watek Billah an der Wassersucht gefährlich danieder lag, versprachen ihm die Aerzte noch funfzig Jahre Lebensfrist. Sie schoben ihn zu wiederholten Malen in einen heissen Ofen, bis er seinen Geist aufgab [52]. Isa, Abu Koreisch, mit dem Zunamen Sidalani, weil er Apotheker gewesen war, verhalf sich dadurch zu einem glänzenden Glücke, dass er aus dem Urin der Beyschläferin des Khalifen Almohdi ihre Schwangerschaft

51) Abulfarag. p. 256.
52) Abulfed. vol. 2. p. 182.

und künftige Geburt eines Sohnes prophezeite [53]. Solcher Urinbeschauer gab es eine grosse Menge unter den arabischen Aerzten: es fehlte einst nicht viel, dass ein sklavischer Leibarzt des Schech Ermir, Mohedab Bar Haubeli aus Bagdad den Urin seines Gebieters nicht gekostet hätte [54]. Auch die Pulslehre ward von diesen Aerzten als ein Mittel angewandt, wodurch man sich das Ansehn eines Propheten geben könne. Thabeth ebn Ibrahim bestimmte aus dem Pulse die vorher genossenen Speisen: dieser Arzt war im Zeichen des Jupiter geboren [55]. Die Unwissenheit dieser Scharlatans ging oft ungemein weit: unter mehrern Beyspielen von derselben will ich nur zwey aus dem Abu'l Faradsch anführen [56]. Der Khalif Abu Ali ebn Dschalal' oddaula litt an einem hitzigen Fieber, welches den viertägigen Typus hielt. Der Arzt hatte erst eine Abführung und dann den Aderlass, nach der Sitte der ägyptischen Aerzte, verordnet. Auf Befragen erklärte er die Krankheit für ein eintägiges Fieber (حمي اليوم), welches aus Blut und gelber Galle zusammengesetzt sey, und alle vier Tage wiederkehre. Durch das Abführungsmittel habe er das Blut aufgelöst, die Galle wolle er durch den Aderlass ausführen. . . In Antiochien hatte ein Arzt Jemandem versprochen, gegen eine gewisse Summe ihn vom dreytägigen Fieber zu kuri-

53) Abulfarag. hist. dynast. p. 229.

54) Barhebr. chron. syr. p. 455.

55) Abulfarag. hist. dynast. p. 325.

56) L. c. p. 358. 359.

ren. Der Kranke wurde ſchlechter, und man warf dem Arzte vor, er habe das Fieber durch ſeine verkehrte Methode zum halbdreytägigen gemacht. Er verlangte alſo auf ſeiner Seite auch die Hälfte des Arztlohns.

61.

Das Studium der Beobachtung wurde von den arabiſchen Aerzten in dem Grade vernachläſſigt, als ſie ſich den theoretiſchen Grübeleyen und den dialektiſchen Spitzfindigkeiten ergaben. Fabelhafte Geſchichten gingen von Mund zu Mund, von einer Schrift in die andere über, ohne näher geprüft zu werden [57]). Nur in Spanien wurden ſpäterhin mehrere Beobachtungen von den ſarazeniſchen Aerzten angeſtellt: die meiſten derſelben verdanken wir dem Abu Merwan ebn Zohr.

Auch die Chirurgie, dieſe Tochter der Erfahrung und der eigenen Uebung, konnte unter den Arabern um ſo weniger Fortſchritte machen, je mehr der Ausübung derſelben die National - Vorurtheile

57) Abu'l Kaſem, der beſte chirurgiſche Schriftſteller unter den Arabern, erzählt (Chirurg. lib. 2. c. 85. p. 392. ed. Channing. Ox. 4. 1778.) die Empiriker (اهل التجربة) pflegten die Bauchwunden ſo zu heilen, daſs ſie groſse Ameiſen an die Wundlefzen anſetzten, die dieſelben mit ihrem Gebiſs zuſammenheften muſsten, und denen ſie dann den Hinterleib abſchnitten. Dieſe Fabel ſchrieb einer dem andern bis ins 16te Jahrhundert nach, wo endlich Maſſa (epiſt. P. 2. 11 f. 104 b. Venet. 4. 1558.) es wagte, die Möglichkeit eines ſolchen Verfahrens zu läugnen. Vergl. Fallop. de vulnerib. in genere, c. 12. Opp. vol. 2. p. 177. (fol. 1600.)

und eine mifsverftandene Schamhaftigkeit im Wege ftanden [58]). Daher klagt Abu'l Kafem mit Recht über die Unwiffenheit feiner Landesleute in diefem wichtigen Theile der Arzneykunft [59]).

B. *Befondere Gefchichte der Medicin unter den Arabern.*

62.

Nach diefer allgemeinen Ueberficht des Urfprunges und des Zuftandes der medicinifchen Cultur unter den Arabern wird es fchicklich feyn, von den berühmteften Aerzten diefer Nation in chronologifcher Ordnung Nachrichten zu geben. Dafs Neftorianer und Juden durch fyrifche Ueberfetzungen die Araber zuerft mit den griechifchen Schriften bekannt machten, ift oben erzählt worden. Auch waren die erften Aerzte unter den Saracenen Neftorianer und Juden.

Von einem Priefter *Ahrun* in Alexandrien rührt die ältefte medicinifche Schrift her, welche die Araber befafsen. Er war ein Zeitgenoffe des Paul von Aegina, und feine Schrift unter dem Titel, Pandekten, beftand aus dreyfsig Büchern, zu welchen ein gewiffer Sergius aus Ras-ain noch einige hinzu that [60]).

58) Beym weiblichen Gefchlechte durften gewiffe Theile nie entblöfst werden: nur Weiber hatten die Erlaubnifs an Kranken ihres Gefchlechts die Operationen des Steinfchnitts, der Zurückbringung der Vorfälle u. f. f. vorzunehmen. (Abu'l Cafem chirurg. lib. 2. S. 60. p. 284. S. 61. S. 61. p. 290.)

59) Ib. prolog. p. 2. 4.

60) Albufarag. hift. dynaft. p. 264. — Cafiri, vol. 1. p. 325.

Diese Pandekten, die ursprünglich griechisch geschrieben waren, übersetzte ein Jude Maserdschawaih ebn Dschaldschal aus Bassra [61]), nach andern ein Alexandriner Gosius ins Syrische [62]). Wir besitzen dieses Werk nicht mehr; nur Bruchstücke daraus finden wir beym Rhazes. Ali Abbas versichert, dass die Diätetik und Chirurgie in diesem Werke oberflächlich behandelt seyn [63]). Vorzüglich hatten die Pocken die Aufmerksamkeit des Ahrun gereizt, von denen er die erste Beschreibung liefert, da Paul von Aegina, sein Zeitgenosse, dieser Krankheit mit keinem Wort erwähnt. Ahrun sucht die Ursache der Pocken in erhitztem und entzündetem Blut und in dem Aufwallen der gelben Galle: dieser Theorie blieben auch in der Folge die meisten arabischen Aerzte zugethan. Er giebt verschiedene prognostische Zeichen an; z. B. dass es nicht gut sey, wenn der Ausbruch der Pocken gleich am ersten Tage der Krankheit erfolge, besser sey der Ausbruch am dritten Tage. Im Anfange der Krankheit müsse man die kalte Luft und kalte Getränke vermeiden, dagegen aber schlüpfrig machende, auflösende Mittel gebrauchen [64]).

Uebrigens kündigte er aus der beobachteten Luft-Constitution die epidemischen Krankheiten

61) Abulfarag. p. 158. 198.

62) Barhebr. chron. syr. p. 62. — Vergl. Russels Nachrichten vom Zustand der Wissenschaften in Aleppo, S. 6. 7.

63) Haly Abbat. theoric. lib. 1. prol. f. 1. a. (ed. Venet. fol. 1492.)

64) Rhaz. contin. lib. 18. c. 8. f. 382. d. 384. c. (ed. Locatell. fol. Venet. 1506.)

an [65]), liefs an der leidenden Seite zur Ader [66]), und war in der Prognoftik fehr erfahren. Als eine allgemeine Regel der letztern empfahl er die Vorficht, niemals im Anfange einer Krankheit Prognofen zu ftellen, fondern damit bis nach dem Stande der Krankheit zu warten [67]). Das fchleichende Nervenfieber, welches Huxham in neuern Zeiten fo vortrefflich gefchildert hat, befchrieb er unter dem Namen des phlegmatifchen Fiebers, und widerrieth die Verminderung der Nahrungsmittel in demfelben [68]). Die Skrofeln leitete er aus der fchlechten Lebensart und dem Mangel an Nahrungsmitteln her [69]). Er beobachtete in epidemifchen Krankheiten Flecken, die er wie unfere Petefchen befchreibt, und fie allezeit als tödtliche Zufälle anfieht [70]). . . Den Starrfroft hält er durchgehends für ein Zeichen derer Fieber, wo die in Fäulnifs gegangenen Säfte aufser den Gefäfsen befindlich find. Wenn der Froft zu Anfang eines Wechfelfiebers nach einem Magenfchmerz entfteht, fo wird es ein alltägliches Fieber; geht vor dem Froft ein Schmerz in der Leber her, fo wird es ein dreytägiges, und fängt fich das Fieber mit einem Schmerz in der Milz an, ein viertägiges Fieber [71]). Auch das eintägige Fieber beftimmt er

65) Rhaz. contin. lib. 17. c. 6. f. 360. a.

66) Ib. lib. 4. c. 2. f. 79. b.

67) Ib. lib. 16. c. 1. f. 524. b.

68) Ib. lib. 18. c. 1. f. 365. a.

69) Ib. lib. 13. c. 5. f. 264. a.

70) Ib. lib. 16. c. 1. f. 331. a.

71) Ib. c. 2. f. 336. c.

dadurch, wenn eine Drüsen-Geschwulst noch vor dem Ausbruch des Fiebers beobachtet wird: entsteht aber Fieber und Drüsen-Geschwulst zugleich, so wird es ein Faulfieber [72]). Die Hypochondrie beschreibt er unter dem Namen morbus mirachialis sehr sorgfältig und richtig [73]). Wenn die Epilepsie täglich wiederkehrt, so wird sie in kurzem tödtlich [74]). Unter den Augenentzündungen kennt er eine Art, die von Säften, welche aus dem Gehirn abfliessen, erzeugt wird [75]). Die Theorie der Taubheit trägt er zwar nach Galenischem System, aber sehr gründlich vor [76]). Eine Art der Bräune, die sehr selten vorkommt, beobachtete er auch aus Verdrehung der Halswirbelbeine [77]). Die Ursache des Schluckſens giebt er umständlich [78]) und den Unterschied der Nieren- und Kolikschmerzen so sorgfältig an, als wenige Schriftsteller vor ihm [79]). Die Hysterie leitet er aus Zurückhaltung der monatlichen Reinigung und aus der Wanderung der Bährmutter auf die obern Theile her [80]).

Aus seinen praktischen Grundsätzen hebe ich folgende aus. Bey innern Vereiterungen der Leber und anderer Eingeweide rühmt er den Gebrauch zusam-

72) Rhaz. ib. lib. 17. c. 1. f. 349. a.
73) Ib. lib. 1. c. 3. f. 6. d.
74) Ib. c. 7. f. 13. d.
75) Ib. lib. 2. c. 2. f. 35. a.
76) Ib. lib. 3. c. 1. f. 48. b.
77) Ib. c. 7. f. 68. c.
78) Ib. lib. 5. c. 1. f. 106. b.
79) Ib. lib. 8. c. 2. f. 178. b.
80) Ib. lib 10. c. 3. f. 192. c.

ſammenziehender Mittel, unter welchen die Granatſchaalen am häufigſten gebraucht wurden [81]). Da das Weſen des hektiſchen Fiebers in Trockenheit und Hitze beſtehe, ſo müſſe man anfeuchten und kühlen [82]). Seine diätetiſchen Regeln zur Kur der Wechſelfieber ſind nicht allein der herrſchenden Theorie, ſondern auch vernünftigen Grundſätzen gemäſs [83]). In der Gelbſucht empfahl er ſchickliche Tränke, die zur Auflöſung der Stockungen in der Leber, und zur Verbeſſerung der Galle abzweckten [84]). In Milzkrankheiten müſſen die Blutadern des linken Arms gebrannt werden [85]). Nervenwunden dürfen nicht gleich zugeheilt werden, ſondern man muſs auf die Linderung der Schmerzen, durch Anwendung der Oele, Rückſicht nehmen [86]). Bey alten Geſchwüren empfiehlt er den Gebrauch des ungelöſchten Kalchs [87]). Kopfverletzungen behandelt er mit balſamiſchen und Wundkräutern, die äuſserlich umgeſchlagen werden [88]). Dies beweiſet, wie ſehr damals ſchon die männliche Chirurgie unter den Griechen geſunken war. . . Ebn Serapion führt eine Menge Gegengifte und mancherley andere künſtliche Zubereitungen von der Erfindung des Ahrun an.

81) Rhaz. ib. lib. 15. c. 4. f. 313. b.
82) Ib. lib. 17. c. 7. f. 365. b.
83) Ib. lib. 18. c. 2. f. 368. a.
84) Ib. lib. 7. c. 2. f. 153. c.
85) Ib. c. 4. f. 163. d.
86) Ib. lib. 15. c. 6. f. 265. a.
87) Ib. lib. 14. c. 2. f. 285. a.
88) Ib. lib. 15. c. 3. f. 312. b.

63.

Unter den Neſtorianern lebte im ſiebenten Jahrhundert ein mediciniſcher Schriftſteller, *Simeon Taibutha*, ein Mönch, deſſen Werk von der Arzneykunſt verloren gegangen iſt [89]).

Seit dem achten Jahrhundert machte ſich eine Familie von Neſtorianiſchen Aerzten, die unter dem gemeinſchaftlichen Namen der *Baktiſchwah* (Knechte Chriſti, ܒܘܟܬ ܝܫܘܥ) bekannt ſind, an den Höfen der Khalifen ungemein berühmt. Der erſte dieſes Namens, Georg, ward im Jahre 772 von Almanſur aus Dſchondiſabor nach Bagdad gerufen, und bekam dort Gelegenheit ſeine Talente zu zeigen, und ſeine chriſtlichen Tugenden zu üben [90]). Er kehrte endlich wieder in ſein Vaterland zurück. . . Sein Sohn, der gewöhnlich Abu Dſchibrail genannt wird, ward zu wiederholten Malen von den Khalifen Almohdi und Harun Arraſchid nach Bagdad gerufen, und beſchämte durch ſeine auſserordentlichen Kenntniſſe alle Aerzte des Khalifen [91]). Deſſen Sohn Dſchibrail iſt faſt der berühmteſte von allen. Bey Harun-Arraſchid hatte er ſich theils durch den Aderlaſs, womit er ihn vom Schlagfluſs befreyte [92]), theils durch die merkwürdige Kur einer Lähmung, woran die Beyſchläferin

89) Barhebr. chron. ſyr. p. 62. — Aſſemani vol. 3. p. 181.

90) Barhebr. chron. ſyr. p. 130. — Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 222.

91) Barhebr. chron. ſyr. p. 139. — Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 235.

92) Elmacin. lib. 2. c. 6. p. 155.

des Khalifen litt [93]), außerordentlich eingeschmeichelt. . . Dschibrail's Sohn diente unter Motawakkel, mit dem er auf einem vertrauten Fuſs umging [94]). Da er aber einst dem Khalifen einen zu auffallenden Beweis seiner im Dienste des Fürsten erworbenen Reichthümer gegeben hatte, auch sich bisweilen dasselbe Ansehn anmaſste, welches sonst nur der Khalif besaſs; so wurde er abgesetzt, aller seiner Güter beraubt, und auch auf seine Glaubens-Genossen fiel ein Theil der Strafe, womit er belegt wurde [95]). . . Ein späterer Sprößling dieser Familie, Ebn Jahiah, ist weniger berühmt geworden [96]).

64.

Im neunten Jahrhundert breitete sich die wissenschaftliche Cultur überhaupt, und die medicinische insbesondere, an den Höfen der Khalifen noch mehr aus. Unter den Nestorianern, die theils als Aerzte der Khalifen, theils als Ueberſetzer griechischer Schriften bekannt wurden, zeichnete sich besonders der ältere *Mesue*, Jahiah ebn *Masawaih*, aus. Am

93) Barhebr. p. 140. Er kurirte sie durch Schrecken und Schamhaftigkeit. Der Khalif muſste seinen ganzen Hofstaat versammeln: das Mädchen trat in den Versammlungssaal. Dschibrail lief auf sie zu, und hob ihr in Gegenwart aller Emirs die Röcke auf. Plötzlich schlug das Mädchen die Röcke nieder, und erhielt dergestalt den Gebrauch ihrer Arme wieder.

94) Barhebr. p. 164. — Abulfarag. p. 262.

95) Barhebr. p. 166. — Eutych. annal. Alexandr. vol. 2. p. 449.

96) Abulfarag. p. 192. — Herbelot, p. 164.

Hofe des Khalifen Harun-Arraschid ward er besoldet, und gab den jungen Arabern Unterricht in der Medicin: aber als praktischer Arzt hatte er kein Glück [97]. Von seinen Schriften sind nur noch Bruchstücke beym Rhazes übrig, aus denen ich Folgendes auszeichne: Der menschliche Embryon sey mit einem wahren Urachus versehn. Von dem Daseyn desselben könne man sich überzeugen, wenn man nach der Geburt den Nabelstrang nicht abschneide. Dann werde man finden, dass das Kind seinen Urin durch den mit dem Nabelstrang verbundenen Harngang lasse [98].

Bey ihm bemerkt man schon den Abscheu vor eigentlichen Purgirmitteln, durch den sich alle arabische Aerzte so sehr auszeichneten. In ihrem heissen Klima beobachteten sie weit mehr schädliche Folgen der scharfen Abführungsmittel, als man bis dahin in Italien und Griechenland wahrgenommen hatte. Der ausgebreitete Handel der Saracenen machte sie mit weit mehrern gelinden Abführungsmitteln bekannt, unter welchen Cassia, Senna, Tamarinden, verschiedene Arten von Myrobalanen (Früchten von Phyllanthus und Terminalia [99]), die Sebesten und Jujuben, am häufigsten genutzt wurden [100]. War man genöthigt, die gewöhnlichen griechischen Pur-

97) Abulfarag. p. 237. 255. Er war der Schüler des Josua bar-Nun. (Assemani, vol. 2. p. 435.)

98) Rhaz. lib. 7. c. 2. f. 161. d.

99) Vergl. meine Antiquit. botan., p. 89 f.

100) Rhaz. lib. 6. c. 1. f. 120. f.

girmittel zu verordnen, so gab man sie nur in Verbindung solcher Mittel, die ihre schädlichen Wirkungen verhüteten, z. B. das Scammoneum (حب النيل, die Nil-körner) mit der Veilchenwurzel, oder dem Citronensafte [1]). Als Brechmittel wandten die Araber, nach Masawaih's Anleitung, die Fichtenrinde und eine Abkochung von Isop an [2]). Das Laab der Thiere, besonders der Hasen, wurde als stopfendes Mittel in heftigen Flüssen angewandt [3]). Die Pocken leitet er schon aus einer bey allen Menschen nothwendigen Gährung des Blutes her [4]).

65.

Ein Zögling des Masawaih, *Hhonain ebn Izhak*, auch ein Nestorianer aus Hartha [5]), wurde durch Uebersetzungen griechischer Werke unter den Arabern noch berühmter, als sein Lehrer. Seine Lebens-Geschichte liefert uns, wie die Biographie früherer Nestorianer, die erste Spur von ertheilten akademischen Würden auf den gelehrten Schulen der Nestorianer. Schon Josua Bar-Nun, der Lehrer des Masawaih, erhielt in Seleucia die Würde eines Magisters (Rabban) [6]), und den Hhonain machte Bakhtischwah in Bagdad zum Magister [7]). Darauf ward

1) Ib. f. 125. c. 2) Ib. c. 3. f. 135. a.
3) Ib. c. 2. f. 129. a.
4) Id. lib. 18. c. 8. f. 395. a.
5) Abulfed. vol. 2. p. 244. — Assemani, vol. 4. p. 706. — Casiri, vol. 1. p. 286.
6) Assemani, vol. 2. p. 435.
7) Barhebr. chron. syr. p. 170. — Abulfarag. p. 274.

er von dem Khalifen Motawakkel als Leibarzt angenommen [8]): er starb endlich als Märtyrer seines Abscheues vor dem Bilderdienst, nicht ohne Verdacht der Selbstvergiftung [9]).

Sein gröſstes Verdienst bestand im Uebersetzen: und in der That war er vor allen Andern dazu fähig, da er beider Sprachen, der griechischen und arabischen, vollkommen mächtig, und mit den erforderlichen Talenten eines guten Uebersetzers versehen war. Er versichert selbst, mit Wissen kein Wort übersehen, und keinen falschen Sinn mit den Worten verbunden zu haben. Auch geben ihm alle spätere Schriftsteller das Zeugniſs, daſs er der beste Uebersetzer dieser Zeiten gewesen sey [10]). Auſser dem Hippokrates und Galen übersetzte er auch den Plinius, Alexander von Aphrodisias, Ptolemäus und Paul von Aegina. Seine Söhne Izhak und David sind ebenfalls als Uebersetzer bekannt. Jener hinterlieſs eine arabische Bearbeitung des Aristoteles von Pflanzen [11]), und wird als philosophischer Arzt gerühmt [12]). David lieferte medicinische Beobachtungen, die nur noch als Handschrift auf uns gekommen sind [13]). Und Hhonain's Schwestersohn Hhobaisch wird ebenfalls nicht blos als Uebersetzer, sondern auch als medicinischer

8) Abulfarag. l. c. — Casiri, vol. 1. p. 287.
9) Abulfarag. l. c.
10) Casiri l. c. p. 240.
11) Toderini Literatur der Türken, Th. 1. S. 122.
12) Abulfed. vol. 2. p. 322. — Abulfarag. p. 266.
13) Uri biblioth. Bodlej. codic. manuscr. orient. p. 142. (fol. Oxon. 1787.)

Schriftsteller gerühmt: doch war er in letzterer Rücksicht hauptsächlich nur wegen seiner vielen Antidota bekannt [14]).

Von Hhonain selbst besitzen wir noch eine Einleitung in die Medicin, die nach dem Muster der Galenischen verfasset ist [15]).

Dies kleine Werkchen enthält die Proben der scholastischen Dogmatik der Araber, wovon man sich schon daraus einen Begriff machen kann, wenn man sich an Ebn Thophail's Theorie erinnert, die ich oben angab. Statt dass die Galenische Schule sich begnügt hatte, die Kräfte, wodurch die Verrichtungen des Körpers vollbracht werden, auf eine gewisse Zahl einzuschränken, so vermehrten sie die Araber fast bis ins Unendliche. Hhonain nennt folgende virtutes: pascens, nutritiva, immutativa und informativa. Die letztere ist wieder fünffach: assimilativa, cavativa, perforativa, laevigatoria und exaspetiva, cavativa, perforativa, laevigatoria und exasperativa. Nach allen folgt zuletzt die Zeugungskraft [16]). Man sieht, dass durch die Annahme dieser verborgenen Kräfte allen physiologischen Untersuchungen ein unübersteigliches Hinderniss in den Weg gelegt wurde. Und worauf hätten sich auch die letztern gründen sollen, da an keine Ausübung der Anatomie unter den Arabern zu gedenken war? . . Seltsam ist es, dass Hhonain die Elementar - Qualitäten

14) Barhebr. p. 170. — Rhaz. lib. 8. c. 2. f. 180. a. lib. 11. c. 5. f. 230. d.

15) Johannitii isagoge in artem parvam Galeni. 8. Argent. 1534. — Uri bibl. Bodlej. p. 82. 83.

16) Johannitius ib. p. 6. a.

mit nutzt, um die Verrichtungen des thierischen Körpers zu erklären. Zur Verdauung hilft die Trockenheit und Wärme, zum Zurückhalten trägt die Kälte und Trockenheit bey, und die austreibende Kraft wird durch Feuchtigkeit und Kälte begünstigt[17]. Die geistige Kraft (virtus spiritualis) ist theils eine operativa, durch welche der Puls geschieht, theils eine operata, die von aussen erregt wird, und in den Leidenschaften wirksam ist[18]. . . Die Spuren des Methodismus erkennt man an Hhonains Definition der Gesundheit, die in dem gehörigen Verhältniss der Poren zu ihren Atomen gegründet sey[19]. Die Galle theilt er in fünf Arten ein: 1. Die reine, rothe Galle. 2. Die citronengelbe, die aus Vermischung des wässerichten Stoffes und der rothen Galle entstehe. 3. Die eygelbe Galle, aus Vermischung des phlegmatischen Stoffes mit der rothen Galle. 4. Die lauchgrüne, die allein aus dem Magen kommt. 5. Die grünspan-farbene, die eine giftige Beschaffenheit hat[20]. . . Den Schauder erklärt Hh. aus dem Eindringen des faulichten Stoffs in die empfindlichen Glieder: er habe seinen Sitz nicht in den Blutadern, und daher seyn auch nur solche Fieber mit Schauder verbunden, deren Sitz ausser den Blutadern angenommen werden müsse[21]. . .

Nichts ist spitzfindiger und, wenn man will, scharfsinniger ausgedacht, als Hhonains Theorie der auflösenden Mittel. Er sucht die Frage zu entschei-

17) p. 7. b. 18) p. 6. b. 19) p. 22. 23.
20) p. 3. b. 21) p. 15. a.

den, ob die auflöſenden Mittel die Säfte blos anziehen, wie der Magnet das Eiſen, oder ob ſie ſelbſt in die Eingeweide eindringen, wo jene Säfte ſtocken, und dort die Auflöſung bewirken [22]. . . Eine Menge von Augenmitteln, beſonders von kühlenden Augenwaſſern (برود) [23], haben ihn zum Erfinder. Ueber die Krankheiten der Augenlieder [24] und über die trockene Augenentzündung machte er recht gute Bemerkungen [25]. Den Staar leitet er entweder von Verfeinerung oder wäſſerichter Auflöſung der Kryſtall-Linſe her [26]. Vernünftig iſt ſeine Vorſichtsregel, keine zuſammenziehenden Mittel bey ſolchen Augenentzündungen anzuwenden, die aus innern Urſachen entſtehen [27]. . . Spuren des Methodiſmus findet man auch in ſeiner Kurmethode veralteter Geſchwüre, die er durch Metaſynkriſe heilt, ſo wie auch das Quartanfieber: in dem letztern verbietet er den Gebrauch der abführenden Mittel, und ſchlägt eine ſchickliche Diät vor [28]. In der Kur der Schwindſucht war er ungemein glücklich: er ſtellte

22) Serapion. breviar. tr. 7. c. 10. f. 74. d. (4. Lugd. 1510.)

23) Ib. c. 33. f. 99. c. Barud wurde nachher der Name der meiſten Augenwaſſer. (Rad. برد frieren, kalt ſeyn.) Das Hhonainſche beſtand aus ﺷﺎذﻧﺞ (Blutſtein), قليميا (Galmei) Stärkmehl, Opium und Spieſsglanz. — Mehrere collyria (Alkohol) von Hhonains Erfindung führt Rhazes (contin. lib. 2. c. 4. f. 44. b. ſ.) an.

24) Rhaz. contin. lib. 2. c. 1. f. 29. a.

25) Ib. c. 2. p. 36. d.

26) Ib. c. 3. p. 41. b.

27) Ib. lib. 2. c. 2. f. 55. b.

28) Ib. lib. 14. c. 4. f. 296. d. — lib. 18. c. 2. f. 369. d.

durch Milchdiät einen Kranken vollkommen wieder her, der schon im hohen Grade die eiterichte Schwindsucht hatte [29]. Eine Schwindsucht beobachtete er, die aus gichtischen Beschwerden entstanden war: er heilte sie durch Klystiere, Bäder, Frictionen und andere diätetische Mittel [30]. Die Hippokratischen Regeln der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten wiederholte er, und bestätigte ihren Nutzen durch eigene Erfahrung [31]. Doch wich er darin von den Hippokratischen Regeln ab, dass er ohne Unterschied im Anfange hitziger Krankheiten die Ausleerungen empfahl [32].

66.

Sein Sohn *Izhak* wird zwar sehr oft angeführt, ist aber weit weniger wichtig als der Vater. Ausser seiner Beschreibung der Gehirnentzündung bey Kindern [33] merke ich an, dass wohl schwerlich Jemand den Gebrauch der zusammenziehenden Mittel in bösen Geschwüren weiter ausgedehnt und eifriger empfohlen hat, als er: besonders wendet er die Granatschaalen fast in allen Geschwüren an [34]. Im Rothlauf führt er die gelbe Galle mit Myrobalanen aus [35]: und in der Pleuresie empfiehlt er ähnliche gelind er-

29) Ib. lib. 14. c. 5. f. 300. b.
30) Ib. f. 300. a.
31) Ib. lib. 17. c. 4. f. 353. c.
32) Ib. lib. 16. c. 2. f. 341. d.
33) Ib. lib. 1. c. 9. f. 19. d.
34) Ib. lib. 14. c. 2. f. 286. a. — lib. 15. c. 4. f. 314. c.
35) Ib. lib. 13. c. 10. f. 282. a.

öffnende Früchte [36]. Auch er beschrieb Huxhams Schleichfieber, und bediente sich in den meisten hitzigen Krankheiten frischer Obstfrüchte, als kühlender, anfeuchtender und eröffnender Mittel [37].

67.

Zu Anfange des neunten Jahrhunderts lebte *Jahiah Ebn Serapion*, ebenfalls ein Syrer von Geburt, der nicht mit dem jüngern Serapion verwechselt werden darf [38]. Albanus Torinus nannte diesen Arzt Janus Damascenus, weil er aus Damascus gebürtig war, und dadurch entstanden mancherley Irrthümer, indem man diesen Damascenus bald für eine ganz verschiedene Person, bald für den ältern Mesue ansahe. Hensler hat auch diese, wie so manche andere historische Schwierigkeiten, gehoben [39]. Sein Buch hatte eigentlich den Titel كناش oder aggregator, war ursprünglich syrisch geschrieben [40], und Gerard von Cremona nannte es practica oder breviarium, Torinus aber therapeutica methodus [41]. Ins Arabische wurde es von Musa ben Ibrahim Hhodaith über-

36) Ib. lib. 4. c. 3. f. 90. c.

37) Ib. lib. 18. c. 1. f. 366. a. — lib. 6. c. 1. f. 121. d.

38) Er führt Hhonain und den ältern Masawaih an, und wird wieder vom Rasi angeführt. Vergl. Channing ad Rhaz. de variol. et morbill. p. 227. ed. Lond. 8. 1766.

39) Vom abendländischen Aussatz, S. 4. — Vergl. Haller bibl. med. pract. vol. 1. p. 343.

40) Casiri, vol. 1. p. 261. — Assemani, vol. 2. p. 307.

41) Torinus Ausgabe kam 1543, Basil. fol. heraus. Sie ist dem Text nicht völlig treu. Ich habe mich daher der alten Uebersetzung von Gerard bedient.

letzt [42]). Der Verfasser hatte den Vorsatz, nach Art der Griechen, in diesem Werke die Grundsätze der griechischen Aerzte zu sammlen und sie mit neuern Dogmen und Methoden zu verbinden: Ali ben Abbas Beschuldigung, dass er sehr unvollständig gesammelt habe, kann nicht erwiesen werden [43]). . . Die Einrichtung dieses Werks ist genau dieselbe, wie wir sie bey den griechischen Sammlungen älterer Zeiten fanden. Hier und da kommen jedoch eigenthümliche Bemerkungen vor. Unter andern wird hier zuerst die Gattung von Kopfschmerz beschrieben, die die Araber sorgfältig von jedem andern Kopfschmerz unterschieden, weil sie ihren Sitz in beiden Schläfen habe. Sie nannten sie صداع (soda'), weil der Kranke dabey die Empfindung hatte, als wenn der Kopf gespalten sey [44]). Sie wurde nicht aus Dünsten, sondern, wie Serapion sagt, aus dem hergeleitet, was Erasistratus Anfüllung nannte. Man empfahl vorzüglich das feinste persische Rosenöl dagegen [45]). . . Den Schwindel leitet S. von groben, rohen und finstern Blähungen her, welche die Lebensgeister in Bewegung setzen und verengern, und von dem Ma-

42) Casiri l. c. — Abu Osbaiah beym Channing l. c.

43) Haly Abb. regal. dispos. prol. f. 1. d. — Es ist daher Russel's Vorgeben, als ob Serapion von keinem Araber angeführt werde, grundfalsch. (Russels Nachricht von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Aleppo, S. 17. 18.)

44) Serap. breviar. tr. 1. c. 6. f. 4. a. — صدع heisst spalten.

45) Ib. f. 4. b.

gen oder andern Eingeweiden auffteigen [46]. Die zwey Schlagadern hinter den Ohren führen hauptfächlich jene Blähungen zum Kopfe: daher kann man die Krankheit verhüten, wenn man jene Gefäfse bindet [47]. Die Entzündung der Rinden-Subftanz des Gehirns, die Hippokrates unter dem Namen σφακελισμὸς fchilderte, nennt der Araber Karabitos, welches Wort wahrfcheinlich durch einen Schreibfehler aus Phrenitis entftanden ift [48]. Die Befchreibung der englifchen Krankheit kommt bey ihm unter dem Namen احدب (hada) oder des Höckers vor, der aus einem Fieber entfteht [49]. Die Schwindfucht leitet er entweder von Feuchtigkeiten her, die fich aus dem Kopf auf die Bruft ergoffen haben, oder er fucht ihren Urfprung in einem örtlichen Fehler der Lungen felbft [50]. Auch das eintägige Fieber werde bisweilen durch den Ausflufs einer Materie entfchieden, die von den innern Gehirnhöhlen als überflüffig ausgeleert und durch den Schlund zum Magen getrieben werde. Diefe Krife, fetzt er hinzu, verkennen neuere Aerzte [51]. . . In der Ruhr empfiehlt S. abgekochte Milch, worein glühende Steine oder glühendes Eifen gethan worden [52]. Die Zufälle der fteinichten Verhärtungen der Milz und der Leber fchil-

46) Ib. c. 13. f. 6. d.

47) Ib. c. 20. f. 8. a.

48) قرابيطس kann leicht aus فرنيطس entftehn. Aber die Compilatoren des Mittelalters fchreiben immer getroft Karabitus nach.

49) Ib. c. 28. f. 11. d.

50) Tr. 2. c. 27. f. 21. d.

51) Tr. 3. c. 21. f. 28. a.

52) Ib. c. 26. f. 29. a.

dert er umständlich [53]). Ausdrücklich erinnert er, man solle denen Aerzten keinen Glauben beymessen, die da behaupten, daſs alle Wassersuchten mit hitzigen Mitteln behandelt werden müſsten: er selbst kenne viele, die mit einer hitzigen Wassersucht befallen und nur durch den Gebrauch kühlender Mittel geheilt worden seyn [54]). Eine Art der Gelbsucht leitet er von einer organischen Krankheit der Milz her, weil diese mit der Leber in beständiger Gemeinschaft stehe [55]). Seine Theorie der Harnruhr, daſs sie entstehe, wenn die anziehende und austreibende Kraft der Nieren zu stark wirke [56]), und seine Erklärung des weiſsen Aussatzes (البرص), daſs er aus Fehlern der umändernden Kraft herrühre, überzeugen uns davon, wie allgemein zu seiner Zeit Namen statt der Sacherklärungen gesetzt wurden [57]).

Eine besondere Art von Ausschlag beschreibt S. zuerst unter dem Namen الشرا, woraus man nachher Essera gemacht hat. Wenn dieser völlig roth sey, so entstehe er aus der rothen Galle; sey er aber rothweiſslich, so rühre er von einem salzigen nitrösen (البورقي) Schleim her [58]). Die verschiedenen Arten des Aussatzes leitet er von dem Hervorstechen der verschiedenen Säfte im Körper her, und unterscheidet unter andern die schwarze Galle, die von Verderbniſs der natürlichen Galle herrührt, von der

53) Tr. 4. c. 3. f. 33. c. — c. 10. f. 37. a.
54) Ib. c. 8. f. 35. c.
55) Ib. c. 9. f. 35. d.
56) Ib. c. 17. f. 40. b.
57) Tr. 5. c. 3. f. 48. b.
58) Ib. c. 8. f. 49. d.

schwarzen Galle, die aus Verderbniss des Bluts entsteht [59]). . . Die Wasserscheu vom Biss eines tollen Hundes hält er für unheilbar, wenn die Krankheit schon völlig ausgebrochen ist: doch sey sie bisweilen im Anfange kurirt worden. Ein besonderes Mittel, den hydrophobischen Kranken Wasser beyzubringen, schlägt er vor, welches in der Folge mehrere Aerzte ihm nach empfahlen, das aber, meines Erachtens, die Gefahr der Krankheit noch vermehrt. Man soll nämlich ein Stück festen Honig aushöhlen, Wasser hinein giessen, und die Höhle mit einem Stück Honig wieder verschliessen: dies soll man dem Kranken in den Mund geben [60]). . . Die hysterischen Beschwerden leitet er nicht von Unterdrückung des Monatlichen her, sondern schreibt sie auf Rechnung des Mangels am gewohnten Beyschlaf: nur bey Wittwen und unverheyratheten Personen habe er die Krankheit gesehen [61])... Wichtig sind seine Regeln, wornach die Arzneymittel gemischt werden sollen [62]). Man sieht hieraus, dass die Pharmacie die Araber weit mehr beschäftigte als die Griechen.

68.

In eben diesem Jahrhundert lebte ein Araber, der gewiss einer der grössten Vielschreiber und berühmtesten Schriftsteller unter seinem Volke war, Jakob Ebn Izhak *Alkhendi*, welcher, aus einer edlen

59) Tr. 5. c. 14. f. 51. c. 60) Ib. c. 17. f. 52. c.
61) Ib. c. 27. f. 55. b. 62) Tr. 7. c. 4. f. 67. a.

Familie geboren, sich mit gleichem Eifer auf alle Theile der Philosophie, Mathematik, Medicin und selbst auf die Astrologie legte, und es in allen diesen zu einer für sein Zeitalter sehr hohen Vollkommenheit brachte. Am Hofe der Khalifen Almamun und Almot'assem lebte er in großsem Ansehen[63]. Unter den zweyhundert Schriften, deren Verzeichniss Casiri uns angiebt[64]), bemerke ich nur, dass er auch den Ptolemäus übersetzt[65]) und über den Aristoteles Commentarien geschrieben hat[66]). Eben wegen seiner philosophischen Schriften wurde er von den orthodoxen Muhammedanern angefeindet[67]), und ist hin und wieder auch in die Klasse der Magier gesetzt worden, weil er wirklich die Grundsätze der Neuplatoniker mit der Medicin und Philosophie zu vereinigen suchte. Dies war aber dem Zeitalter so gemäss, dass er weder besonders als Magier ausgehoben, noch auch entschuldigt oder vertheidigt zu werden verdiente[68]).

Was Ebn Roschd schon dem Kendier vorwarf[69]), dass seine philosophischen Grundsätze auf Spitzfindigkei-

68) Abulfarag. hist. dynast. p. 273. — Pocock. spec. hist. Arab. p. 365. Er starb 880, und wird häufig von Rasi citirt.

64) Vol. 1. p. 353. f. 65) Ib. p. 349.

66) Herbelot p. 469.

67) Lackemacher diss. de Alkendi, p. 16. (4. Helmst. 1719.)

68) Naudé apologie pour les grands hommes, qui ont été accusez etc. c. 14. p. 275. (8. Haye 1679.) Bayle vol. 1. p. 135.

69) Averrhois colliget, lib. 5. c. 58. f. 92. a. (fol. Venet. 1496.)

keiten beruhen, gereicht dem letztern nicht so sehr zum Vorwurf, als dafs es vielmehr dem Geist der Nation und des Zeitalters entspricht. Einer der einleuchtendsten Beweise von Jakobs Subtilität kann aus seinem Buche von den Graden der Arzneymittel hergenommen werden. Oben (S. 171) ist der Begriff angegeben, den die Galenische Schule mit den Graden der Arzneymittel verband. Man hatte bis dahin diese Grade nur in einfachen Medicamenten aufgesucht, und sich bey Bestimmung derselben nach den erforschten sinnlichen Eigenschaften der Mittel gerichtet. Jakob versuchte es zuerst, die Lehre von der geometrischen Proportion und von der musikalischen Harmonie darauf anzuwenden und die Wirkung der zusammengesetzten Arzneymittel hiernach zu bestimmen. Die spätern arabischen und arabistischen Aerzte nahmen seine, oft nicht von ihnen verstandene, Theorie an, und diese erhielt sich fast bis ins vorige Jahrhundert. Jakob geht von dem Princip aus, dafs er keine andere als geometrische Verhältnisse bey den verschiedenen Graden der Arzneymittel annehmen will [70]. Der erste Grad entsteht also, wenn ich die gleiche Mischung mit 2 multiplicire; der zweyte,

70) Alchind. de medicinarum composit. gradibus, p. 471. b. ad calcem Opp. Mesue. ed. Marin. fol. Venet. 1562. Es liegt in seinen Berechnungen schon die Gleichung für den Exponenten in einer geometrischen Progression verborgen:

$$x = b^{n-1} a$$

wenn nämlich *a* das erste, *b* das letzte, *x* der Exponent, und *n* die Zahl der Glieder ist.

wenn ich das Maaſs des erſten Grades: der dritte, wenn ich das Maaſs des zweyten Grades mit 2 multiplicire. So iſt das Maaſs des zweyten Grades das quadruplum der gleichmäſsigen Miſchung, das Maaſs des dritten Grades iſt der gleichmäſsigen Miſchung achtmal genommen, und das Maaſs des vierten Grades der gleichmäſsigen Miſchung in der ſechzehnten Dignität, und dem erſten Grade in der achten Dignität gleich [71]. Nur beyläufig erwähnt er der Anziehung gegen den Wärmeſtoff, die bey der Vermiſchung warmer und kalter Ingredienzen nothwendig Statt haben muſs, und ſchlieſst nun daraus, wenn die Quantität der kalten Ingredienzen die Hälfte der warmen ausmache, ſo müſſe das daraus zuſammengeſetzte Arzneymittel im erſten Grade warm ſeyn. Wenn die Quantität der kalten Mittel den vierten Theil der Quantität der warmen Mittel ausmacht; ſo iſt die zuſammengeſetzte Medicin im zweyten Grade warm. Beträgt die Quantität der kalten Ingredienzen den achten Theil der warmen; ſo iſt das zuſammengeſetzte Mittel im dritten Grade warm [72].

Ein Beyſpiel wird dies noch deutlicher machen:

Arzneym.	Gewicht.	Warm.	Kalt.	Feucht.	Trocken.
Kardamom	ʒj.	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1
Zucker	ʒij.	2	1	1	2
Indigo	ʒj.	$\frac{1}{2}$	1	$\frac{1}{2}$	1
Emblica	ʒij.	1	2	1	2
	ʒvj.	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	3	6.

71) Alchind. ib. c. 7. p. 472. c.

72) Ib. c. 9. p. 473. d.

Dies zusammengesetzte Arzneymittel hat also in Rücksicht der Kälte und Wärme eine völlig gleichmäfsige Mischung. Da aber die Quantität der trockenen Theile doppelt so grofs ist, als die Quantität der feuchten; so ist das Arzneymittel im ersten Grade trocken [73].

Welche Vorstellungen mufs man sich von der Receptirkunst der arabischen Aerzte machen, wenn man bedenkt, dafs sie durchgehends solche Rechnungen anstellten, wenn sie ein Mittel verschreiben wollten. Und auf welchen Gründen beruhte diese ganze Speculation? Lediglich auf der Hypothese von den Elementar-Qualitäten der Arzneymittel und von den verschiedenen Graden derselben, die so höchst unbestimmt waren, und für deren wirkliche Existenz nichts bürgte, als das Ansehen des Arztes von Pergamus!

69.

In das neunte Jahrhundert gehört ebenfalls *Thabet ebn Korrah*, aus Haran, ein Sabier, der bey dem Khalifen Motadhed in grofsem Ansehn stand. Er schrieb in syrischer Sprache über die Ruhe der Arterie zwischen zwey Bewegungen, gegen Alkhendi. Diese Schrift erhielt den Beyfall Izhak's ebn Hhonain, und ward von einem Christen, Issa ebn Asid, ins Arabische übersetzt. Ausserdem hinterliefs er eine ganz unglaubliche Menge medicinischer, philosophischer, mathematischer und astronomischer

73) Ib. p. 474. b.

Werke, von denen noch einige in Handschriften übrig sind [74]). Sein Sohn Senan ebn Thabet war Vorsteher des medicinischen Collegiums zu Bagdad [75]), und in dieser Würde folgte ihm sein Sohn Thabet ebn Senan, der auch Leibarzt des Khalifen Arradi Billah war [76]).

Der Geist der arabischen Materia medica ist nirgends so sichtbar als in *Aben Guefith's* Tractat von den Kräften der einfachen Arzneymittel. Von dem Verfasser wissen wir weiter nichts, als dass er zu Arasi's Zeit gelebt haben muss, da der jüngere Serapion ihn anführt. Das Werk selbst enthält eine kurze Uebersicht der Lehre von den Kräften und Wirkungen der Arzneymittel. Gleich Anfangs giebt der Verfasser die Regeln an, wornach man die Wirkungen der Mittel zu prüfen habe [77]). Da die arabischen Aerzte so oft auf diese Regeln bey der Prüfung der Arzneymittel drangen, so kann man schon daraus schliessen, dass sie sich oft in dem Falle befunden haben müssen, diese Prüfungen anzustellen, indem die Gelegenheit sich nicht selten darbot, wo sie Mittel kennen lernten, von denen Galen nichts gewusst hatte. . . Aben Guefith's Regeln sind kürzlich folgende: 1. Das zu prüfende Arzneymittel muss nicht vermöge seiner zufälligen Eigenschaften wirken. Z.B.

74) Casiri vol. 1. p. 386. f. — Uri p. 136. 137.
75) Barhebr. p. 184. — Abulfarag. p. 293. 299.
76) Barhebr. p. 188. — Abulfarag. p. 317.
77) Abhenguefith de simplic. medic. virtut. ad calc. opp. Mesue, f. 467. d.

es kommt bey den Effecten des Waſſers gar nicht darauf an, ob es warm oder kalt iſt. 2. Die Krankheit, gegen welche ich die Kräfte des Mittels prüfen will, muſs einfach ſeyn. Z. B. ein bloſses hektiſches Fieber, welches aus Trockenheit und Hitze entſteht. 3. Ich muſs das Mittel ſo lange in Krankheiten von entgegengeſetzten Complexionen unterſuchen, bis ich die Kräfte deſſelben gewiſs weiſs. 4. Die mediciniſchen Kräfte des Mittels müſſen mit den Kräften der Krankheit im Verhältniſs ſtehen. 5. Ich muſs unterſuchen, ob die Wirkungen des Mittels ſich gleich in der erſten Stunde nach dem Gebrauche zeigen, oder erſt ſpät erfolgen. In dem letztern Falle pflegen ſie zufälliger Art zu ſeyn. 6. Das Mittel muſs ſeine Wirkungen bey allen Menſchen und zu allen Zeiten äuſsern. 7. Man muſs die Wirkungen der Mittel bey Menſchen mit ihren Wirkungen bey Thieren vergleichen. 8. Der Unterſchied der Wirkungen der Arzney- und Nahrungsmittel muſs erwogen werden: ein Nahrungsmittel erwärmt auch, aber nur indem es nährt. . . Die Wirkungen der Arzneymittel ſind theils in Rückſicht der Temperatur, theils in Rückſicht der Subſtanz ſelbſt verſchieden, und laſſen ſich meiſtentheils auf den Geſchmack zurückbringen. Grobe Beſtandtheile tragen zum ſüſsen, zum herben (ponticus ſapor) und zum bittern; feine Stoffe zum ſcharfen, ſauren und fettigen, und Beſtandtheile von mittlerer Conſiſtenz zum zuſammenziehenden und ſalzigen Geſchmack bey. Auf ähnliche Weiſe werden der bittere, ſcharfe und ſalzige Geſchmack durch die Hitze, der herbe, ſaure und zuſammenziehende Ge-

ſchmack durch die Kälte, und der ſüſse und fettige Geſchmack durch eine mittlere Temperatur hervorgebracht. Dieſe Theorie blieb die herrſchende unter allen arabiſchen Aerzten bis in ſehr ſpäte Zeiten. Daraus wurden faſt durchgehends die beſondern Wirkungen der Arzneymittel hergeleitet [78]).

70.

Auf wenige ihrer Aerzte ſind die arabiſchen Schriftſteller mit Recht ſo ſtolz, als auf Muhammed Ebn Secharjah Abu Bekr *Arraſi*, der unter dem Namen *Rhazes* bekannt iſt. Er war aus Ray, einer Stadt in Irak, gebürtig, hatte ſich in ſeiner Jugend vorzüglich der Muſik gewidmet, und hierauf die Medicin, in Verbindung mit der Philoſophie, zu ſeinem Hauptſtudium gewählt. In beiden Wiſſenſchaften machte er gleich groſse Fortſchritte, und zu ſeiner Zeit war er der berühmteſte Lehrer in Bagdad, deſſen Vorleſungen von Zuhörern aus allen Ländern beſucht wurden [79]). In der Philoſophie beſchuldigt man ihn, vielleicht nicht mit Unrecht, den Ariſtoteles miſsverſtanden, und deswegen ſich dem Pyrrhonismus in die Arme geworfen zu haben [80]). Auch er gab dem Geiſt des Zeitalters in ſofern nach, daſs er

78) Abhenguefith ib. p. 469. a.

79) Abulfed. vol. 2. p. 346. — Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 292. — Caſiri vol. 1. p. 262.

80) Abulfarag. p. 78. Der Erzähler begeht indeſſen den unverzeihlichen Fehler, die Grundſätze der Epikuriſchen und ſkeptiſchen Schule mit einander zu verwechſeln.

die neuplatonifche Philofophie allen übrigen Sekten vorzog, und fie, ich weifs nicht wie, mit dem Skepticifmus zu verbinden fuchte. Er fchrieb 12 Bücher von der Chemie, und, was er darunter verftanden, erhellt aus feiner Aeufserung, diefe geheime Kunft fey eher möglich, als unmöglich [81]). Der Vater der fpätern alchymifchen Theofophen, Arn. Bachuone, rühmt den Muhammed ebenfalls wegen feiner grofsen Einfichten in diefe After-Weisheit [82]). . . Er war Vorfteher des Lazareths zu Bagdad, und nachher des zu Ray, wo er fich bey dem Statthalter von Chorafan, dem Samanäer, Almanfor Ebn Ishak, dem Bruders-fohn des Khalifen Moktafi, fehr beliebt machte, und ihm fein berühmtes Werk von Heilung der Krankheiten widmete [88]). . . Muhammed ward in feinem höhern Alter blind: auch wollte er fich, wie man fagt,

81) Abulfarag. p. 292. Barhebr. p. 172. — Cafiri l. c.

82) Arnald. Villanovan. de diverf. intention. morb. p. 640. (ed. Taurell. fol. Bafil. 1585.) „Rafis, vir in fpeculatione clarus, in opere promtus, in judicio providus, in experientia approbatus, fpecialiter nobis aperuit introductionem in libello fuo de concordia philofophorum et medicorum."

88) Abulfed. l. c. — Cafiri vol. 1. p. 173. 261. — Diefer Almanfor hat unzählige Verwirrungen veranlafst. Bald hielt man ihn für den Khalifen zu Bagdad, bald für einen fpätern Fürften zu Kordova. Leo von Afrika vermehrt diefe Verwirrungen durch die Unwahrheiten ohne Ende, womit er das Leben der gelehrten Araber verunftaltet. . . Den wichtigften Ausfchlag geben diefem Streite Rafi's eigene Worte (antidotar. prolog. f. 78. b. ed. Gerard. Crem. fol. Venet. 1500.) — „et feci ipfum regi Almanfori domino Corafcem (Ghorafan) a cujus nomine nominavi librum."

von einem Wundarzt deswegen den Staar nicht ſtechen laſſen, weil dieſer des kranken Arztes Frage, aus wie vielen Häuten das Auge beſtehe, nicht beantworten konnte [84]). Er ſtarb im Jahr 923 [85]).

71.

Das Hauptwerk, welches wir unter ſeinem Namen beſitzen, iſt der Hhawi. Es lehrt indeſſen ſchon die aufmerkſame Leſung dieſes Buchs, daſs Muhammed es wenigſtens nicht in der Geſtalt herausgegeben haben kann, worin wir es beſitzen, da es die Krankheiten ohne Ordnung nach einander abhandelt, da bey manchen die Kurmethode vernachläſſigt iſt, da Arraſi ſelbſt bisweilen als dritte Perſon angeführt wird [86]), und da auch weit ſpätere griechiſche Aerzte genannt werden, von welchen Arraſi nichts wiſſen konnte. Zu dieſen innern Argumenten gegen die Authenticität dieſes Werks kommen nun noch zwey der erheblichſten Zeugniſſe, gegen die man hoffentlich nichts einwenden kann: die Zeugniſſe des Ali ben Abbas und des Abu'l Faradſch. Jener läſst dem Raſi ſein ihm gebührendes Lob widerfahren, ſetzt aber hinzu, ſein Hhawi ſey wenigſtens nicht das wichtigſte Document ſeiner Wiſſenſchaft und ſeines Ge-

84) Abulfarag. hiſt. dynaſt. p. 291. Er giebt die Schuld dem häufigen Genuſs des Laktuks, daſs er blind geworden. (Aphoriſm. lib. 3. f. 92. c. ed. cit.)

85) Abulfarag. l. c. Barhebr. l. c. — Abulfed. l. c. — Caſiri l. c.

86) Rhaz. contin. lib. 6. c. 1. f. 125. c. f. — lib. 8. c. 2. f. 176. d. f.

schmacks. Wahrscheinlich aber sey dieses Werk von dem Verfasser angefangen und unvollendet auf seine Nachkommen fortgeerbt worden [87]. Abu'l Faradsch erzählt ausdrücklich, dass der wahre Hhawi von einem gewissen Ison nach Arrasi's Tode in Beschlag genommen worden, dass der Statthalter nachher die übrigen Fragmente und nachgelassenen Papiere von der Schwester des Verstorbenen für eine beträchtliche Summe erstanden. Diese Bruchstücke sammelten nachmals die Schüler Muhammeds und studirten sie fleissig: aber der wahre Hhawi kam nicht ans Licht [88].

72.

Dieser offenbaren Beweise für die Unächtheit des Werkes ungeachtet, kann man nicht läugnen, dass der gröfste Theil desselben Arrasi's Geist verräth, wenn man spätere Zusätze davon zu trennen weiss, und dass es einen reichen Schatz ächt arabischer Gelehrsamkeit enthält, aus welchem der Geschichtforscher sich sehr bereichern kann. . . Muhammeds eigen-

87) Haly Abbas prolog. p. 1. d.

88) Chron. syr. p. 172. ܘܟܬܒܗ ܗܘ ܪܒܐ ܚܐܘܝ ܡܢ ܐܝܣܘܢ ܒܬܪ ܗܘܐ ܠܗ. ܘܒܬܪ ܡܘܬܗ ܡܫܠܛܢܐ ܕܐܪܙܝ ܕܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܚܒܫܗ ܠܟܠܗ ܘܙܒܢܗ ܡܢܘܬܗ ܡܩܒܣܬܗ ܘܬܠܡܝܕܘܗܝ ܠܡܚܡܕܘܗܝ. ܘܟܠܗ ܗܢܐ ܠܐ ܩܢܐ ܡܬܩܪܝܬܐ ܕܪܙܝ ܀ Kenner der syrischen Sprache werden die Gründe einsehen, warum ich den Text hieher gesetzt habe, wenn sie Kirschens Uebersetzung mit demselben vergleichen.

thümliche Grundsätze und Meinungen erkenne ich in Folgendem.

Bey Gelegenheit der Anleitung zur Operation der Thränenfistel warnt er vor der Verletzung des kleinern Unterrollnerven, der vom Nasenast des fünften Paars entspringt [89]), und dessen Erwähnung bey ältern griechischen Schriftstellern vermisst wird. Den Stimmnerven unterscheidet er vom zurücklaufenden, der aus dem erstern neben der Luftröhre entspringe [90]). Auf der rechten Seite sey bisweilen der zurücklaufende Nerve doppelt: diese Entdeckung, die man bisher für neu gehalten hat, muss also schon dem Rasi zugeschrieben werden [91]). Auf den vordern erweiternden Muskel der Kehlritze (cricothyreoideus) nimmt er bey der Theorie der Erstickung und Stimmlosigkeit sorgfältige Rücksicht [92]). Den Urachus nimmt er an, und eignet ihm die Abführung des Urins auch im menschlichen Embryon zu, wie die meisten ältern Schriftsteller [93]). Dass die Erzeugung aus der Vermischung des männlichen und weiblichen Saamens erklärt werden müsse, und dass Knaben erzeugt werden, wenn der männliche Saame kräftiger sey; dass der Embryon im achten Monat sich stürze; dies waren Meinungen, welche die Griechen den Arabern überliefert hatten, und die diese treulich bey-

89) Rhaz. contin. lib. 2. c. 5. f. 45. a.

90) Lib. 3. c. 4. f. 61. d.

91) Ib. f. 62. b. — Vergl. Wrisberg in Comment. societ. Gött. 1780. p. 100.

92) Ib. c. 7. f. 70. d.

93) Lib. 7. c. 2. f. 158. c.

behielten [94]). Aber, dafs man aus der Zahl der Runzeln auf dem Bauche der erst gebährenden Mutter die Zahl der Kinder bestimmen könne, welche sie noch zur Welt bringen werde, ist etwas ganz neues [95]).

73.

Arrasi's Pathologie ist die Galenische, mit Beybehaltung mehrerer methodischen Grundsätze. Die Araber mufsten oft in Verlegenheit kommen, wenn sie den Griechen immer blindlings folgen wollten, und dann nicht selten auf Widersprüche stiefsen, denen sie nicht anders auszuweichen wufsten, als wenn sie dem Galen, auf Kosten aller übrigen Griechen, den Vorzug gestatteten. Merkwürdig ist in dieser Rücksicht Muhammeds Geständnifs, dafs ihn die verschiedenen Meinungen der Alten verwirren, und er sich nur an den Galen halten wolle [96]). Die hier vorgetragene Fiebertheorie insbesondere ist ganz die Galenische: bedächtlich unterscheidet der Araber die schädliche von der gewöhnlichen Hitze. Die letztere könne auch von Trunkenheit entstehn, und sey noch kein Fieber. Auch müsse man das Fieber, als Zufall, von dem Fieber, als Krankheit, unterscheiden [97]). Keine abgeschiedene Feuchtigkeit des Körpers könne wieder in Blut verwandelt werden, ausgenommen das

94) Lib. 9. c. 4. f. 196. c. — c. 5. f. 199. b.

95) Ib. c. 4. f. 198. a.

96) Lib. 5. c. 7. f. 70. b. „Ex diversitate antiquorum omnium nimis conturbor."

97) Lib. 16. c. 2. f. 340. c.

Phlegma: die andern müssen alle, durch Hülfe der Kunst oder der Natur, aus dem Körper geschafft werden [98]). Die Faulfieber fangen gewöhnlich mit Zeichen der gastrischen Unreinigkeiten an, und der Puls sey gleich zu Anfange immer klein und zusammengezogen [99]). Von fünf- und sechstägigen Fiebern spricht er als von gewöhnlichen Krankheiten [100]). Dass die Fieber mit Fäulniss der Säfte verbunden seyn, erkenne man unstreitig daran, wenn gegen das Ende des Paroxysmen keine feuchte Haut und kein Schweiss entstehe [1]). Das eintägige Fieber leitet er von Verstopfung der Poren her, wenn die Nahrungsmittel in der dritten Digestion liegen bleiben [2]). Bey cholerischen Leuten gehe das eintägige Fieber gern in das hektische über [3]). Merkwürdig ist seine Aeusserung, dass der Schweiss eigentlich keine wahre Krise ausmache, sondern nur ein Zeichen sey, dass die Natur eine anderweitige Entscheidung bewirken werde [4]). Diese grosse Wahrheit hat man erst in den neuesten Zeiten wieder lebhaft erkannt. Sehr gut und brauchbar sind seine Beobachtungen über das Schleimfieber, welches neuerlich Huxham so trefflich geschildert hat: nach dem Rasi fängt es allezeit ohne Starrfrost an [5]). Auch die sogenannten febres subintrantes des

98) Ib. f. 341. a. 99) Ib. f. 337. b.

100) Ib. f. 338. a.

1) Lib. 17. c. 1. f. 344. b.

2) Lib. 17. c. 1. f. 344. d.

3) Ib. f. 347. b. 4) Ib. c. 2. f. 349. c.

5) Lib. 18. c. 1. f. 365. d.

Torti beſchreibt der Araber vortrefflich [6]). Trefflich iſt ſeine Kur der faulichten paſſiven Bruſt-Entzündung durch ſtärkende, nährende Mittel und den Genuſs der Weine. Er erzählt einen Fall, wo der Patient gewiſs geſtorben wäre, wenn er nach dem Rathe anderer Aerzte, kühlende und ausleerende Mittel gebraucht hätte [7]). Wichtig ſind ſeine Bemerkungen über den Einfluſs der Witterung, der Winde, der Jahreszeiten und des Klima auf die Krankheiten, nach Hippokratiſchen Regeln [8]). Die wahre Waſſerſucht der Bährmutter ſchildert er als eine neue und ſeltene Krankheit [9]). Aus eigener Erfahrung giebt er von den unregelmäſsigen Fiebern Nachricht, die aus Vereiterungen der Nieren entſtehen [10]). Im Schlagfluſs ſey bisweilen der Durchfall kritiſch geweſen [11]). Umſtändlich und richtig ſchildert er die Hypochondrie, unter dem Namen der mirachia [12]), und den krampfhaften Geſichtsſchmerz, den neuere Aerzte deutlicher beſchrieben [13]). Ein heilſames Blutbrechen kennt er, welches aus Verſtopfung der Milz entſteht [14]). Er beobachtete einmal bey verdorbenem Magen ein ſo ſcharf-ſaures Erbrechen, daſs die Materie mit der Erde aufbrauſete [15]). Aus Nieren-

6) Ib. c. 3. f. 375. a.
7) Lib. 4. c. 3. f. 89. c.
8) Lib. 17. c. 6. f. 356. c.
9) Lib. 18. c. 4. f. 374. d.
10) Ib. f. 374. a.
11) Lib. 1. c. 1. f. 5. a.
12) Ib. c. 3. f. 6. a.
13) Ib. c. 5. f. 10. d.
14) Lib. 4. c. 2. f. 78. a.
15) Ib. f. 101. a.

ſteinen entſtehe bisweilen die Waſſerſucht [16]: und aus ſteinichten Anhäufungen in den Gedärmen die Ruhr [17]. Richtig giebt er die Theorie der Mondkälber bey alten Weibern und der falſchen Schwangerſchaften an [18]. Die Hämorrhoiden verſetzen ſich bisweilen auf die Bährmutter, und erregen ſchlimme Blutflüſſe [19].

74.

Die Zeichenlehre des kranken Zuſtandes bearbeiteten die Araber faſt unter allen Theilen der Kunſt am ſorgfältigſten: ſie ſchmeichelte ihrem Hange zum Wunderbaren und zu Prophezeiungen. Bey den Griechen hatten ſie ſich durch ihre Geſchicklichkeit in der Prognoſtik ein ſolches Anſehen erworben, daſs man die Saracenen faſt für gebohrne Propheten hielt [20]. Auch Arraſi beſtätigte das günſtige Vorurtheil der Griechen für die ſaraceniſchen Aerzte, durch ſeine guten Prognoſen in hitzigen und langwierigen Krankheiten. Vorzüglich hebe ich hier ſeine Vorherverkündigungen in der Waſſerſucht als vortreff-

16) Lib. 7. c. 2. f. 157. a.

17) Lib. 17. c. 1. f. 172. b.

18) Lib. 9. c. 2. f. 188. b.

19) Ib. f. 190. c.

20) Anaſtaſ. quaeſt. 20. 238. Ἤδη δέ τινες καὶ Σαρακηνῶν τοὺς πολυπείρους διαβεβαιοῦντας τὴν πρόγνωσιν ταύτην κεκτῆσθαι, οἵτινες ἐν πολέμῳ τὸν μέλλοντα θνήσκειν, ἐκ συσσήμου τινὸς ἐναργῶς ἐπιγινώσκουσιν. Es ſcheint, als ob Marianus Heracleota zu Anfang des vierten Jahrhunderts der erſte iſt, der der Saracenen erwähnt. (Peripl. p. 16. in Hudſon geogr. min. 1.)

lich aus [21]). Es konnte indessen nicht fehlen, dass sehr oft abergläubige Zeichen gewählt oder den richtigen Zeichen des kranken Zustandes eine Ausdehnung gegeben wurde, die sie an sich nicht haben können. Das Beschauen des Urins wurde von den arabischen Aerzten, und selbst vom Rasi, bis zur Scharlatanerie getrieben [22]). Indessen hatte er die Hippokratischen Grundsätze von Kochung, Krise und kritischen Tagen sehr wohl gefasst, und wandte sie mit Beurtheilung an [23]).

75.

Auf ähnliche Art befolgte er die koischen Rathschläge zur Kur der hitzigen Krankheiten durch eine angemessene Lebensordnung [24]), und machte in jedem Fieber Indicationen, die sich auf die materielle Ursache, oder auf die Krankheit bezogen, von welcher das Fieber abhing [25]). Das hitzige Brennfieber kurirte er, wie die Griechen, durch kaltes Wasser [26]). Die Hippokratische Lehre von den Erfordernissen zur Ausleerung hatte er wohl gefasst, und trug sie bestimmt vor [27]). Den Gebrauch der Milch und des

21) Lib. 7. c. 2. f. 161. b.
22) Lib. 18. c. 4. f. 374. d. Auf der andern Seite warnt er selbst vor dieser Scharlatanerie, und will nicht, dass man den Urin anderswo als im Krankenzimmer besehe. (Aphorism. lib. 6. f. 95. b.)
23) Lib. 19. c. 1. f. 387. d. s.
24) Lib. 17. c. 5. f. 354. a.
25) Ib. f. 355. d.
26) Lib. 16. c. 2. f. 334. b.
27) Ib. f. 341. c. s. — Lib. 6. c. 1. f. 113. c.

Zuckers rühmt er allgemein in allen Zehrfiebern und Schwindsuchten [28]. Verkehrt indessen ist seine Methode den Schlagfluss zu behandeln: die Laxanzen verwirft er, und hält sich an Brechmittel, Klystiere und hitzige Umschläge auf dem Kopfe [29]. . . Bey Schwäche des Magens und übler Verdauung müsse man auf die Elementar-Qualitäten Rücksicht nehmen: oft habe er sie durch blosses kaltes Wasser und Buttermilch gehoben [30]. Zur Kur der Melancholie empfiehlt er das Schachspiel [31]. . . Seltsam ist sein Rath, den Ekel durch das Binden der Extremitäten zu heilen [32]: vielleicht aber muss diese Paradoxie, so wie unzählige andere, auf Rechnung des Uebersetzers geschrieben werden [33]. Den Gebrauch der Purganzen schränkt er sehr ein, und beurtheilt ihre schädlichen Wirkungen aus dem Reize, den sie auf den Darmkanal hervorbringen [34]. Nicht nach dem Ge-

28) Lib. 17. c. 7. f. 364. b. — Lib. 4. c. 2. f. 77. c.

29) Lib. 1. c. 1. f. 4. a. Vergl. Rhaz. aphorism. lib. 3. f. 92. d.

30) Lib. 5. c. 1. f. 95. d. 100. c.

31) Lib. 1. c. 3. f. 6. c.

32) Lib. 5. c. 2. f. 111. a.

33) Z. B. wenn er den Gebrauch ausleerender Mittel durchgehends da empfiehlt, wo Anzeigen dazu vorhanden sind, ohne auf die dringende Gefahr Rücksicht zu nehmen. (Lib. 6. c. 1. f. 118. d.) — Casiri beklagt sich (vol. 1. p. 266.) bitter über die erbärmlichen Uebersetzungen des Rasi, so wie der meisten Araber. Es seyn eher perversiones als versiones. Aber, die Gelegenheit, den Hhawi in der Grundsprache zu lesen, konnte auch nur der Aufseher über die eskurialische Bibliothek benutzen!

34) Lib. 6. c. 1. f. 113. c. f.

Geſchmack allein, ſondern vornehmlich nach Erfahrungen, müſſe man die Wirkungen der Arzneymittel beurtheilen: oft habe ein abführendes Mittel einen zuſammenziehenden Geſchmack [35]. Durch Einreiben der Koloquinten in die Haut werde ebenfalls eine Purganz bewirkt [36]. In der Ruhr wendet er Obſtfrüchte und trockene Schröpfköpfe, auſſerdem Reiſs und Mehlſpeiſen, und bey langwierigen Ruhren ungelöſchten Kalch, Arſenik und Opium an [37]. In der Darmgicht verwirft er den Gebrauch des lebendigen Queckſilbers, und bedient ſich ſtatt deſſen der Oele [38].

76.

Zur Geſchichte der Chirurgie unter den Arabern liefert uns dieſes Werk merkwürdige Belege. Die Theorie von den Elementar-Qualitäten wurde ſelbſt auf den Gebrauch der Pflaſter angewandt. Man ſahe darauf, ob der Körper feucht und das Glied trocken, oder ob der Körper trocken und das Glied feucht ſey u. ſ. w., und darnach beſtimmte man, was für Salben und Pflaſter gebraucht werden müſsten [39]. Zu ſeiner Zeit gab es Wundärzte, die Fiſteln und Geſchwüre, wie Lombard, durch Binden heilten [40]. Er beobachtete einen Bruch des männ-

35) Lib. 6. c. 1. f. 116. d.
36) Ib. f. 122. c.
37) Lib. 8. c. f. 169. c. ſ.
38) Ib. c. 2. f. 180. c. ſ.
39) Lib. 14. c. 3. f. 290. a.
40) Lib. 15. c. 1. f. 306. a.

lichen Gliedes, und Verhärtungen oder krankhafte ganglia in den Nerven, welche letztere bisweilen die Epilepsie hervorbringen [41]). Die Knochenbrüche und Verrenkungen richtete er, wie damals Gebrauch war, mit gewaltsamen Maschinen ein [42]). Merkwürdig ist seine Beobachtung von Wiedererzeugung der verloren gegangenen untern Kinnlade, und des Schienbeins, die indessen nie wieder die Härte der Knochen annahmen [43]). Die Krankheiten der Traubenhaut leitet er, als Methodiker, entweder aus Strictur oder aus Erschlaffung her [44]).

Ueber die Ausziehung des Staars kommt bey ihm eine Nachricht vor, dass ein gewisser Lathyrion sie, wie Antyllus, verrichtet habe [45]). Ueber die Behandlung der Thränenfistel ist er sehr vollständig. Manche (unächte) Fälle derselben lassen sich durch anhaltenden Druck und öfteres Reiben heben. In hartnäckigen Fällen aber müsse man das Thränenbein durchbohren, und zwar so weit, bis einige Blutstropfen aus Mund und Nase fliessen, woraus man erkenne, dass der neue Weg zur Nase eröffnet sey. Auch der Einspritzungen erwähnt er: man mache sie mit kleinen Röhrchen, durch die man Myrobalanen-Wasser, oder Myrrhensaft, oder Vitriol- und Salmiak-Auflösung einspritze. Eine eigene Mischung,

41) Ib. f. 307. b. 305. d.
42) Ib. f. 311. a.
43) Lib. 15. c. 5. f. 315. b.
44) Lib. 2. c. 1. f. 29. c.
45) Lib. 2, 3. f. 40. b.

Dikh-Bardikh genannt, empfiehlt er zu dem Ende, die aus Grünſpan, Granaten, Alaun, Drachenblut, Aloë und Sarcocolla beſtand [46]). Die Naſen-Polypen bindet er ab, und empfiehlt beſonders einen ſtarken Faden voll Knoten um die Wurzel der Polypen zu ſchlingen [47]). Ueber die Haſenſcharte kommt eine unvollſtändige Erwähnung, unter dem Namen der geſchlitzten Lippen, vor [48]). Die krebshaften Brüſte räth er ganz auszuſchälen, und ſelbſt von den geſunden Theilen etwas mitzunehmen, dann aber die Stellen zu brennen [49]). Die Paracenteſe empfiehlt er mit einem ſtechenden Werkzeuge zu machen, da die Griechen ſich dazu eines ſchneidenden bedient hatten [50]).

Die Geſchwüre auf der Eichel (بثر) leitet er aus innern Urſachen her [51]). Die Umbeugung der Bährmutter kannte er, und empfahl die Reduction derſelben und die Anwendung der trocknen Schröpfköpfe [52]). Seine Rathſchläge zur Erleichterung der Geburtsarbeit ſind entſetzlich: in jedem Falle läſst er heftige Erſchütterungen vornehmen und endlich das Kind zerſtückeln [53]). Er ſelbſt hatte eine hernia humoralis erlitten, und beſchreibt die

46) Lib. 2, 5. f. 54. a. b. Theodor. Cerv. chir. 3, 2. f. 159. b.
47) Contin. 3, 2. f. 53. a. Diviſ. c. 42. f. 62. d.
48) Diviſ. c. 43. f. 63. d.
49) Contin. 13, 12. f. 256, 257.
50) Lib. 7, 2. f. 155. 156.
51) Lib. 18. c. 4. f. 374. b.
52) Lib. 9. c. 2. f. 189. a.
53) Ib. c. 5. f. 201. a.

Zufälle sorgfältig: das Brechen habe ihm die besten Dienste geleistet [54]). Auch andere Brüche erklärt er nach einer bessern Theorie, als die Griechen [55]). Die Gefäsfisteln operirt er nicht, sondern bedient sich blos der Binden [56]). Selbst Verwachsungen und Höcker will er durch Auflegung stärkender Pflaster geheilt haben [57]).

Die Auswahl der Adern ist auch bei seinen Verordnungen des Aderlasses sehr auffallend. In der Leberentzündung schlägt er die basilische Vene am rechten Arm, weil diese mit der Hohlader in genauer Gemeinschaft stehe [58]). Im Blutspeyen nimmt er den Aderlass am Fusse vor [59]). Man dürfe niemals die Ader in die Queere, sondern müsse sie allezeit in die Länge schlagen [60]). Sorgfältig müsse man sich bey Verordnung des Aderlasses nach den Kräften des Kranken richten, und daher auch in der Pleuresie bey schon geschwächten Kräften von dem Aderlasse abstehen [61]). Das Alter aber mache keinen Unterschied: man könne ganz jungen Kindern die Ader öffnen, wenn sonst Anzeigen vorhanden seyn [62]). Fast zu vorsichtig ist er in einiger Rücksicht bey dem Aderlasse, den er nie bis zur Ohnmacht anwenden will: lieber läst er oft kleine Por-

54) Lib. 11. c. 3. f. 225. c.

55) Ib. f. 227. a.

56) Ib. c. 7. f. 238. a.

57) Ib. c. 8. f. 241. a.

58) Lib. 13. c. 10. f. 277. b.

59) Lib. 4. c. 2. f. 76. d.

60) Lib. 15. c. 6. f. 317. c.

61) Lib. 4. c. 3. f. 83. d.

62) Lib. 15. c. 6. f. 319. b.

tionen Blut weg [63]). „Offenbar verſäumte er bey einem pleuritiſchen Kranken den nothwendigen Aderlaſs am neunten Tage, und beſchleunigte dadurch den Tod des Kranken [64]).

77.

Am berühmteſten hat ſich Arraſi durch ſeine Abhandlung von den Pocken und Maſern gemacht. Dies iſt die älteſte und eine der nützlichſten Schriften über jene Kranhheiten. Der Geſchichtforſcher lernt theils den Geiſt der damaligen Theorie, theils die herrſchenden Methoden aus derſelben kennen. Wir werden noch unten bemerken, daſs man den Stoff zu den Pocken in dem Blut des Embryons ſuchte, um die Allgemeinheit der Krankheit zu erklären. Schon Arraſi findet dieſen Stoff in den Säften des Menſchen, die nothwendig aufbrauſen und gähren müſſen, wenn guter Wein daraus werden ſoll [65]). Dieſe Theorie abgerechnet, iſt die Kurmethode vortrefflich. Er hält ſich in gewöhnlichen Fällen faſt allein an diätetiſche Mittel, ohne den Kranken mit Arzneymitteln zu beſtürmen; läſst im erſten Zeitraum kaltes Waſſer trinken, und Dampfbäder anwenden [66]), und empfiehlt die gröſste Vor-

63) Lib. 17. c. 4. f. 352. b. Dagegen handelte er indeſſen offenbar beym König Errifiden, dem er ſo viel Blut wegließs, „uſquequo ſincopiçavit ſincopi timoroſa." (aphoriſm. lib. 3. f. 92. d.)

64) Lib. 18. c. 4. f. 375. b.

65) Rhaz. de variol. et morbill. c. 1. p. 20. 22.

66) Ib. c. 6. p. 96. 98. f.

ſicht im Gebrauch der Abführungsmittel. Nur bey wirklichen Verſtopfungen müſſen dieſe angewandt: der Unterleib darf, wenn er flüſſig iſt, nicht angehalten werden; ſondern man brauche durchgehends anfeuchtende, eröffnende Mittel, die die Kochung zu befördern im Stande ſind [67]). Das Reifen der Pocken begünſtigt er durch Dampfbäder und das Abtrocknen durch eine Miſchung von Seſam-Oel und adareniſchem (reinſtem) Salz [68]). Wären die Aerzte der folgenden Zeiten allezeit bey dieſen und ähnlichen Vorſchriften, die ich der Kürze halber übergehe, geblieben; ſo würden mehrere tauſend Kinder gerettet worden ſeyn. Aber, was hat der Sektengeiſt ſchon für Verwüſtungen des menſchlichen Geſchlechts angerichtet!

78.

Die zehn Bücher des Raſi an den Manſor enthalten in gedrängter Kürze das ganze mediciniſche Syſtem der Araber, eine ſehr dürftige, aus dem Oribaſius copirte Anatomie, die phyſiologiſche Semiotik aus eben demſelben, und eine Menge diätetiſcher Regeln für jede beſondere Lebensart, für Reiſende u. ſ. f. Wichtig iſt die Abhandlung über die Erforderniſſe eines guten Arztes, die ſich vorzüglich auf

67) Ib. c. 7. p. 124. 126. c. 13. p. 174. 176.

68) Ib. c. 8. p. 128. c. 9. p. 134. — Merkwürdig iſt, daſs Arraſi verſchiedene Stellen im Galen auf die Pocken zieht, und wo im Original *ἴονθοι* oder *ἕρπητες* oder *φλεγμοναὶ* ſteht, da ſetzt er immer جدري (p. 10. 12. 14.)

Gelehrſamkeit beziehen. „Tauſend Aerzte," ſagt er, „haben vielleicht ſeit tauſend Jahren an der Aus„beſſerung der Arzneykunſt gearbeitet: wer alſo ih„re Schriften mit Fleiſs und Nachdenken lieſt, ent„deckt in einem kurzen Leben mehr, als wenn er „wirklich tauſend Jahre zu Kranken liefe. Denn „es iſt unmöglich, daſs ein Menſch, wenn er auch „noch ſo lange lebte, durch eigene Beobachtungen „ſich ſollte die Kenntniſs des gröſsten Theils der „mediciniſchen Wahrheiten erwerben können, wenn „er nicht mit den Erfahrungen ſeiner Vorgänger be„kannt iſt." Aber, nicht blos das Leſen macht den Arzt, ſondern auch die Beurtheilungskraft, und die Anwendung der erkannten Wahrheiten auf einzele Fälle [69]). In dieſen und dergleichen Grundſätzen war Raſi der Vorgänger des unſterblichen Verfaſſers des Buchs von der Erfahrung. . . Auſserdem findet man in dieſem Werke einen ſehr merkwürdigen Aufſatz über die Künſte der Scharlatans, die er mit lebhaften Farben ſchildert [70]). Freind hat dieſen Aufſatz überſetzt [71]). . . Ich finde überdies hier die erſte Spur vom Arrak bey den mediciniſchen Schriftſtellern [72]). Sonſt kommt der Wein aus Reiſs (*οἶνος ὀρύζης*) ſchon im Ariſtoteles (nach Schneiders Verbeſ-

69) Rhaz. ad Almanſor. tr. 4. c. 32. f. 21. c. ſ. (ed. Gerard Cremon. fol. Venet. 1500.)

70) Ib. 7, 27. f. 34. a.

71) Hiſt. de la médec. P. 2. p. 35. ſ.

72) Rhaz. ib. tr. 5. c. 7. f. 11. d. ſ. „Vina falſa ex çuccaro, melle et riço."

ferung) [73]), im Strabo [74]) und Aelian [75]) vor. Auch verschiedene Arten Biere aus Gersten, Reiss und Weizen werden hier angeführt [76]).

In dem berühmten neunten Buche, über welches man bis ins vorige Jahrhundert auf Universitäten las, und worüber wir zahlreiche Commentarien besitzen, finde ich gar nichts eigenthümliches. Alles ist aus ältern griechischen und arabischen Aerzten genommen. Seine Kurmethode der meisten Krankheiten richtet sich nach den hervorstechenden Elementar-Qualitäten, und der Zweck derselben ist die Ausführung der schädlichen Säfte: daher die verkehrte Kurmethode der Wechselfieber mit Abführungsmitteln, und des Aussatzes mit allgemeinen Ausleerungsmitteln, wobey zugleich auf die symptomatische Kur einzeler Erscheinungen im Aussatz Rücksicht genommen wurde. Merkwürdig ist seine Beobachtung über das bösartige Fieber mit Ohnmachten verbunden (febris syncopalis) [77]) und über einen besondern Zufall im Aussatze, nämlich das Spalten der Haarspitzen, wogegen mehrere Mittel angegeben werden [78]). Die Folgen der Hundswuth sucht er durch örtliche ätzende Mittel zu verhüten, und nachher verordnet er Mittel zur Ausführung der schwarzen Galle: denn, wo Raserey war, musste

73) Hist. anim. 8, 25. 74) Lib. 15. p. 110.
75) Hist. anim. 13, 8.
76) Rhaz. an Almanf. tr. 3. c. 6. f. 11. d.
77) Tr. 10. c. 13. 14. f. 54. a.
78) Tr. 5. c. 5. f. 22. b.

nothwendig schwarze Galle angenommen werden [79]. Zur Geschichte der Chirurgie liefert dies Buch ebenfalls einige Beyträge. Man lernt die Unwissenheit der arabischen Wundärzte kennen, die die Verrenkung nicht im Gelenk, sondern in der Mitte des Knochens suchten [80]. Das Vorurtheil, dass man durch gewisse Mittel wirkliches Fleisch neu erzeugen könnte, war allgemein, und pflanzte sich bis auf die spätern Zeiten fort [81]. Von Operationen kommt nicht viel vor: den Krebs will R. nicht ausschälen, sondern nur solche Mittel dagegen gebrauchen, die die Säfte ändern [82].

Das Buch von den Divisionen enthält nichts vorzügliches, ausser dass die Beobachtung über den krampfhaften Gesichtsschmerz [83] nicht gemein ist. Die Gelbsucht leitet er von der Verstopfung dreyer Gallengänge her: der eine gehe zur Leber, der andere zu den Gedärmen, und der dritte zum Magen [84]. Seine Kurmethode des Wurms am Finger ist merkwürdig: er lässt das kranke Glied bis zur Betäubung in Schnee stecken, und empfiehlt nachher einen Umschlag aus Grünspan und Essig [85]. Bey Blutflüssen aus verletzten Gefässen schlägt er Bäuschchen von Spinneweben vor [86]. . . Sein Buch über die Krank-

79) Tr. 8. c. 10. f. 36. c.
80) Tr. 7. c. 1. f. 29. d.
81) Tr. 7. c. 4. f. 31. a.
82) Ib. c. 9. f. 31. c.
83) Division. c. 14. f. 61.
84) Divis. c. 64. f. 66. c.
85) Divis. c. 157. f. 75. a.
86) c. 139. f. 75. b.

heiten der Gelenke enthält Galens Theorie in ihrem ganzen Umfange, und verdient der Schrift des Demetrius nicht an die Seite gesetzt zu werden [87])

79.

Die Aphorismen des Rasi sollen eine Nachahmung der Hippokratischen Aphorismen seyn; bleiben aber an innerem Gehalt weit hinter jenen zurück. Mit orientalischer Schwülstigkeit und mystischem Pomp kündigt er die grossen Entdeckungen an, die er gemacht, und die Prognosen, die er gestellt habe. Er wiederholt eine und eben dieselbe Beobachtung wohl zwey bis drey Mal, zeigt sich als Freund der Astrologie, und die meisten Krankengeschichten sind unvollständig und alltäglich. Aber die Araber waren zur kalten, nüchternen Beobachtung ganz unfähig, da sie immer durch das gefärbte Glas ihrer Vorurtheile und Hypothesen sahen. Ich führe hier nur die einzige Geschichte der Kur eines bösartigen Fiebers durch äussere Kälte, als merkwürdig, an [88]). Auch die Bemerkungen über die schädlichen Folgen der Sumpfluft sind nicht gemein [89]). Die mehrere oder mindere Nothwendigkeit des Aderlasses richte sich nach dem Klima: im

87) f. 84. a. f. Ich kann nicht umhin, folgendes antiplatonische Kapitel aus den Divisionen auszuheben. C. 11. f. 60. d. „De amore. — Cura ejus est assiduatio coi„tus, et jejunium, et deambulatio, et ebrietas plurima „assidue."

88) f. 92. d.

89) f. 91. b.

ersten und siebenten Klima (d. h. in sehr heissen und sehr kalten Ländern) müsse man weit weniger zur Ader lassen, als im vierten, fünften oder sechsten Klima [90]. Durch diätetische Mittel richte man überall weit mehr aus, als durch Arzneymittel [91]. Die Beyträge, die man auch hier wieder zur medicinischen Politik findet, sind nicht unwichtig [92].

Wir haben endlich noch ein antidotarium von eben diesem Verfasser, welches auf ähnliche Art eingerichtet ist, wie die ältern griechischen Verzeichnisse von zusammengesetzten und einfachen Arzneymitteln. Ich finde hier vorzüglich unter den mineralischen Zubereitungen die Spuren eines salzsauren Queckfilberkalchs, der aus Queckfilber und Kochsalz bereitet, und zum äussern Gebrauch in der Krätze und in andern Ausschlägen angewandt wurde. Auch kommt hier schon die Bereitung einer Queckfilbersalbe vor [93]. Verschiedene Arten von Arsenik-Erzen wurden damals sehr häufig zum äussern Gebrauch und selbst in Klystieren bey der Ruhr angewandt: z. B. Operment (زرنيخ اصفر) und Sandarach (زرنيخ احمر oder شنخ). Kupfervitriol und Atrament-

90) Lib. 6. f. 94. a. 91) f. 95. c.

92) f. 94. a. „Dubitabilis est doctor, qui judicat facile." — „Logici, et qui ex ingenio proprio volunt judicare, „et juvenes, qui res non sunt experti, interfectores „existunt." — „Medici complexio temperata debet esse, „ut nec rebus saecularibus intendat omnino, nec ex-„pers eorum existat."

93) c. 36. f. 81. a.

stein (مذاب und زاج auch شحيرة) kommen häufig als äuſsere Mittel vor. Salpeter heiſst immer بورق und wurde, nebst dem Borax (تنكر), häufig innerlich gebraucht. Rothe Korallen (ارجوان) und Edelsteine wandte Rasi nicht selten innerlich an, und das Vorurtheil für diese Mittel erhielt sich noch bis ins vorige Jahrhundert. Daſs man damals auch schon mehrere chemische Operationen vorzunehmen verstanden, sieht man aus der Anführung des Ameisen-Oels, wovon Arrasi viel Rühmens macht [94]).

80.

Nicht lange nach diesem Araber lebte der Perser *Ali*, des *Abbas* Sohn, mit dem Beynamen der Magier. Er war ein Schüler des Musa, Jaffers Sohns, und diente dem Emir von Bagdad, Adad-oddaula, dem er sein groſses Werk الملكي (das königliche) widmete [95]). Dies Werk enthält in sehr strenger wissenschaftlicher Ordnung den ganzen medicinischen Cursus, und wurde so lange für das non plus ultra aller arabischen Gelehrsamkeit gehalten, bis Ebn Sina's Kanon es verdrängte [96]). Der Verfasser giebt selbst in der Vorrede den Standpunkt an, aus welchem man dies Werk beurtheilen müsse. Er

94) Antidotar. f. 97. b.

95) Barhebr. chron. syr. p. 205. — Abulfarag. hist. dynast. p. 326. — Casiri, vol. 1. p. 260. Er starb 994.

96) Abulfarag. l. c.

fey nämlich durchgehends den Griechen gefolgt, die Lehre von Arzneymitteln ausgenommen, die durch arabiſche und perſiſche Aerzte ſehr bereichert worden ſey. Auch habe er immer geſucht die Grundſätze der Griechen auf die Verſchiedenheit des Klima's anzuwenden und ſie darnach zu beurtheilen. Dieſer beſcheidenen Aeuſserung ungeachtet, muſs man geſtehen, daſs Ali's Werk viel eigenthümliche und für die damaligen Zeiten neue Theorieen und Grundſätze enthält, und daſs man immer beſſer gethan hätte, es in theoretiſcher Rückſicht nicht mit dem Kanon zu vertauſchen. Ausdrücklich bezeugt der Verfaſſer, viele ſeiner Beobachtungen in Hoſpitälern geſammelt zu haben, und hält es für eine der erſten Pflichten eines angehenden Arztes, ſich in Lazarethen über die in Schriften oft nicht völlig der Natur gemäſs geſchilderten Krankheiten zu belehren.

81.

Die Anatomie und Phyſiologie des Ali iſt die Galeniſche, verbunden mit der ſeltſamen Teleologie der ſpätern Griechen, wodurch der Nutzen gewiſſer Theile des Körpers ſelbſt auf zufällige und widernatürliche Fälle ausgedehnt wird [97]. Ganz richtig giebt Ali dem Auge neun Muſkeln, wovon ſechs zur Bewegung der Zwiebel, und drey zur Bewegung der

97) Theor. lib. 3. c. 24. f. 21. b., wo der Nutzen des Bauchfells auch zur Beförderung des Erbrechens angegeben wird.

Augenlieder dienen [98]). Auch die Huntersche membrana decidua kennt er aus dem Aretäus [99]). Die Vergleichung des Embryons mit der Frucht am Baum, die Ali vorzüglich weit treibt, scheint die entsetzliche Geburtshülfe rechtfertigen zu sollen, die die Araber, nach dem Beyspiel der Griechen, eingeführt hatten [100]). Uebrigens trägt Ali die physiologische Semiotik eben so umständlich vor, als man es schon bey einigen Griechen bemerkte. Unter andern giebt er auch die Zeichen an, woran man die Vormäler des Aussatzes von gewöhnlichen Flecken unterscheiden könne: man müsse sie mit Alchemilla (?) und Essig reiben: wenn die Flecken nachher noch bleiben, so seyn sie aussätziger Natur. Dieser Probe bediente man sich häufig beym Verkaufe der Sklaven [1]). Die Lehre von den Wirkungen der Kleider auf die Gesundheit und von den Mineralwassern trägt Ali deutlich und gut vor. Ein seltsames Mittel giebt er an, um das Wasser eines fremden Landes unschädlich zu machen: man soll nämlich etwas vaterländische Erde mit sich führen und diese in das fremde Wasser schütten; so könne man dasselbe ohne Gefahr trinken [2]). Die Theorie der einzelen Krankheiten und Zufälle trägt Ali nach den bekannten Hypothesen von den Kräften des Körpers vor, nachdem entweder die anziehende oder verändernde, oder anderweitige Kräfte leiden [3]).

98) Theor. lib. 9. c. 13. f. 62. d.

99) Ib. lib. 3. c. 34. f. 22. d. 100) Ib. f. 23. a.

1) Ib. lib. 1. c. 24. f. 8. b.

2) Ib. lib. 5. c. 34. f. 38. b. — c. 29. f. 37. a.

3) Lib. 6. c. 26. f. 45. a.

Seltſam ſind ſeine Unterſchiede des Pulſes, beſonders wenn er auf die Temperatur des Pulſes Rückſicht nimmt. Eine Art des Pulsſchlages nennt der Ueberſetzer pulſus inclinus: dieſer iſt in der Mitte erhaben, voll und hart, und auf beiden Seiten klein und ſchwach [4]). Nach der Geburt will er einen ſchwarzen Urin bemerkt haben, deſſen Farbe von den zurückgebliebenen Unreinigkeiten des Blutes herrühre, wodurch der Fetus ernährt werde [5]). Merkwürdig und wahr iſt ſeine Beobachtung, daſs junge Leute mit den Jahren der Mannbarkeit gemeiniglich melancholiſch werden [6]). Aus innern Urſachen, beſonders aus Krämpfen, können, Ali's Meinung zufolge, allerdings Verrenkungen entſtehen: er beobachtete ſie ſelbſt jedoch nicht bey Menſchen [7]). Die Beobachtungen der Kolik mit Lähmungen der Gliedmaſsen [8]), der Steine in der Bährmutter, und der ſchiefen Lage der letztern [9]), ſind ſehr leſenswerth.

82.

Was die praktiſchen Grundſätze dieſes Perſers betrifft, ſo verdient zuerſt die Abhandlung von der Diätetik, als Muſter für die damaligen Zeiten, allen Beyfall. Sorgfältig giebt er die Regeln der Lebensordnung in verſchiedenen Jahreszeiten, in verſchiedenen Klimaten und bey verſchiedenen Menſchen an [10]). Auf die Gewohnheit nimmt er eben ſo ſehr

4) Lib. 7. c. 3. f. 47. b.
5) Ib. c. 14. f. 52. b.
6) Lib. 9. c. 7. f. 60. d.
7) Ib. c. 8. f. 61. b.
8) Ib. c. 27. f. 67. b.
9) Ib. c. 59. f. 70. c. d.
10) Pract. lib. 1. c. 2. f. 80. a.

Rückſicht, als Hippokrates: und ſeine Abhandlung de ſpeculatione conſuetudinis iſt ganz einzig [11]). Das öftere Erbrechen hält Ali für ein Präſervativ gegen viele Krankheiten, und giebt die Gegenanzeigen des künſtlichen Erbrechens ſehr gut und richtig an [12]). Den Nutzen des Zuckers, als Nahrungsmittel neugeborner Kinder, erkennt er, wie alle Araber, und wie mehrere neuere Aerzte [13]). Die Materia Medica bearbeitet er nach Aben-guefiths Grundſätzen, und giebt ähnliche Regeln, wornach man die Wirkung der Arzneymittel prüfen ſoll [14]). Dieſe Verſuche hält er für ſehr nothwendig, da alljährlich neue Mittel entdeckt würden, von welchen die Alten nichts gewuſst hätten [15]). Sehr ſpitzfindig unterſucht er, nach Hhonains Grundſätzen, die Art, wie die abführenden Mittel wirken, nämlich nicht blos durch Anziehung, ſondern auch durch Umänderung und Ausſcheidung [16]). . . Was die Kurmethode einzeler Krankheiten betrifft; ſo bemerke ich hier nur, daſs er darin wenig oder gar nicht von Raſi und andern Vorgängern abweicht. Die Wechſelfieber heilt er mit antiphlogiſtiſchen und abführenden, und den Krebs mit ſolchen Mitteln, die die ſchwarze Galle ausſcheiden [17]). Bey den Pocken nimmt er gleich zu Anfange den Aderlaſs vor, oder ſetzt Schröpfköpfe, und dann wendet er Raſi's ganze Kurme-

11) Ib. c. 13. f. 83. b.
12) Ib. c. 12. f. 83. a.
13) Ib. c. 20. f. 88. c.
14) Lib. 2. c. 2. f. 94. d.
15) Ib. c. 7. f. 95. d.
16) Ib. c. 15. f. 105. b. c.
17) Lib. 3. c. 12. f. 109. b.

methode an [18]). Die Schwindſucht heilt er gröſstentheils mit Zucker und Milch [19]). In der Waſſerſucht handelt er allezeit nach den entfernten Urſachen, und nimmt den Bauchſtich gerade unter dem Nabel vor [20]). Brenn- und Aetzmittel wendet er in denen Fällen an, wo überflüſſige Feuchtigkeiten zu dem leidenden Theile zuſtrömen, und man mit Arzneymitteln nichts dagegen ausrichten kann. Die Waſſerſucht der Scheidenhaut der Hoden kurirt er insbeſondere mit dieſen ſogenannten Cocturen [21]). Den Stein operirt er wie Paul von Aegina [22]), und die Geſäſsfiſtel behandelt er mit dem Schnitt, wenn ſie bis in die Höhle des Darms dringt, ſonſt aber nicht [23]).

Ueberhaupt aber wiederholt er in der Chirurgie, was Paul von Aegina geſagt hatte: nur bey der Operation der Bauch- und Darmnaht giebt er manche Rathſchläge, welche man in den Griechen nicht findet [24]). Auch die Ausziehung des Staars iſt bey ihm eigenthümlich: er hält ſie für nothwendig, wenn nach dem Reiben des Auges die verdunkelte Stelle nicht verſchwindet, alſo kein Eiter - Auge zugegen iſt [25]).

In dieſem Jahrhundert lebte Alaëddin Ali Ebn Abi'l Haram Alkarſchi, von welchem noch Commen-

18) Lib. 4. c. 1. f. 115. a.
19) Lib. 6. c. 12. f. 157. c.
20) Lib. 7. c. 36. f. 148. c. — Lib. 9. c. 41. f. 164. b.
21) Lib. 9. c. 68. f. 166. c. c. 79. f. 167. a.
22) Ib. c. 46. f. 165. a. 23) c. 60. f. 166. a.
24) Lib. 9, 43. f. 164. 25) ib. c. 28. f. 163. c.

tarien über Hippokrates Aphorismen[26]) und andere medicinische Werke in Handschriften übrig sind[27]).

83.

Schwerlich hat, außer dem Aristoteles und Galen, irgend ein Mensch im Reiche der Wissenschaften den Despotismus länger und drückender geübt, als der sogenannte Scheikh Reyes (oder der Fürst der Aerzte) — Al-Hussein Abu-Ali Ben Abdallah, *Ebn Sina*, der gewöhnlich *Avicenna* genannt wird. Da sein System fast 600 Jahre lang das allgemein herrschende war, so verdient die Geschichte dieses literarischen Despoten näher untersucht zu werden. Er war aus Bokhara gebürtig, wohin sein Vater sich unter dem Emirat des Khalifen Nuhh, eines Sohns des berühmten Almansor, dem Rasi sein Buch widmete, begeben hatte. Der Vater wohnte sonst zu Balkh in Khorasan; nachher aber hielt er sich, bis der junge Alhussain etwa vierzehn Jahre alt war, zu Afschena, einem Flecken in der Bukharey, auf. Ali wandte ungemeine Mühe und Kosten auf die Erziehung seines Sohns, und dieser zeigte so außerordentliche Fähigkeiten, daß er sich rühmt, schon in seinem zehnten Jahr den ganzen Koran auswendig gewußt zu haben. Sein Vater hielt ihm einen Hauslehrer, den Abu-Abdallah Annatholi, von dem er in der Grammatik und Dialektik, so wie in der Geometrie nach dem Euklides, und in der Astronomie nach dem Ptole-

26) Casiri, vol. 1. p. 235.

27) Uri, p. 139..146.

mäus, unterwiefen wurde [28]. Er verliefs diefen Unterricht, da fein Lehrer ihm nicht ein logifches Problem gehörig auflöfen konnte, und befuchte einen Krämer, um von demfelben die indifchen Zahlen und die Arithmetik zu lernen [29]. Hierauf wurde er nach Bagdad gefchickt, wo er die Philofophie unter dem grofsen Anhänger des peripatetifchen Syftems, Abu-Nafr Alfarabi, einem Schüler des ältern Mafawaih, ftudirte [30]. Zugleich legte er fich auf die Arzneykunde, worin Abu-fahel Mafichi, ein Neftorianer, fein Lehrer war [31]. Er erzählt felbft, dafs er mit ganz ungewöhnlichem Fleifse die Wiffenfchaften bearbeitet habe. Des Nachts fuchte er durch häufiges Trinken den Schlaf zu vertreiben, und fehr oft löfete er im Traum die Probleme auf, die ihm im wachenden Zuftande räthfelhaft waren. Wenn ihm etwas zu fchwer zu begreifen wurde, fo bat er Gott um Offenbarung der himmlifchen Weisheit, und die Erhörung feines Gebets blieb niemals aus. Nur Arifto-

28) Abulfed. vol. 3. p. 92. — Barhebr. chron. fyr. p. 231. 232. — Albufarag. p. 350.

29) Barhebr. l. c. Die indifchen Zahlen wurden in der Folge, mit einigen Aenderungen, die arabifchen. (Erpen. grammat. arab. p. 12. — Golius ad Alfergan. element. aftron. p. 11. 4. LB. 1669.) Den Chriften machte Gerbert von Auvergne die Rechentafel der Araber bekannt. Wilh. Malmesbur. lib. 2. p. 65. in Gale fcript. rer. angl. „Abacum certe primus a Saracenis rapiens, regulas dedit."

30) Abulfarag. p. 208. 316. — Gabriel Sionita de urb. et morib. orient. c. 13. apud Ol. Celf. l. c. p. 230.

31) Barhebr. p. 205. Diefer hatte 100 Bücher gefchrieben. (Affemani vol. 3. p. 540.)

teles Metaphysik wollte ihm, auch nachdem er sie vierzig Mal durchgelesen, nicht deutlicher werden; er warf sie also voll Unwillen von sich [32]). In seinem sechzehnten Jahre behauptete er schon ein berühmter Arzt gewesen zu seyn, und wirklich verrichtete er in seinem achtzehnten Jahr eine merkwürdige Kur an dem Emir Abu'l Kasem Nuhh [33]), wodurch er sich in solches Ansehen setzte, daſs Muhammed, der Emir von Khorasan, ihn zu sich einladen lieſs. Aber Ebn Sina zog den Aufenthalt in Dschordschan vor, wo er eine berühmte Kur an dem Neffen des Herrschers Kabus vornahm [34]). Er kehrte hierauf nach Ray zurück, wo er als Leibarzt des Fürsten Magd-od-daula angestellt wurde, und eine Encyklopädie ausarbeitete [35]). In der Folge wurde er in Hamdan zur Würde eines Weziers erhoben, verlor aber diese Stelle, und kam noch dazu ins Gefängniſs, weil er einen Aufstand mit begünstigen geholfen hatte. In dem Kerker arbeitete er viele medicinische und

32) Abulfarag. p. 350.

33) Casiri vol. 1. p. 269. Malcolms hist. of Persia, 1. p. 300.

34) Abulfed. Abulfarag. l. c. — Diese Kur war der Methode des Erasistratus sehr ähnlich, wodurch er den syrischen Prinzen wieder herstellte. Ebn Sina erwähnt sie selbst. (lib. 3. fen. 1. tr. 4. p. 316. ed. Rom. arab. fol. 1593. — c. 24. p. 494. ed. Paulin.) — Vom weisen und gelehrten Fürsten Kabus siehe Malcolms hist. of Persia, 1. p. 311.

35) Abulfed. Abulfarag. l. c. Malcolm p. 309. Das Werk führt den Titel: كتاب الحصل والحصول. Casiri p. 271.

philoſophiſche Werke aus: endlich erhielt er ſeine Freyheit und vorigen Aemter wieder. Aber, als ſein Gönner Schems-oddaula todt war, fürchtete er aufs neue einen Angriff auf ſeine Freyheit, und flüchtete daher zu einem Apotheker, in deſſen Hauſe er lange verborgen blieb, und ſich mit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten beſchäftigte. Endlich ward er entdeckt und auf das Schloſs Berdawan in Verhaft gebracht. Hier lebte er vier Monate: nach Verlauf dieſer Zeit bekam er Gelegenheit zu entwiſchen, und flüchtete, als Sufi (Mönch) verkleidet, nach Iſpahan, wo er am Hofe des Khalifen Ala-od-daula in groſsem Anſehen lebte [36]). Er ward indeſſen nicht alt, weil er durch übermäſsigen Genuſs des Weins und der Liebe ſeine Geſundheit zerrüttete. Als er einſt eine heftige Kolik bekam, lieſs er ſich in einem Tage acht Klyſtiere ſetzen, die noch dazu mit langem Pfeffer [37]) geſchärft worden waren. Davon bekam er eine Excoriation der Gedärme, und endlich trat Epilepſie hinzu. Sein Tod wurde dadurch noch beſchleunigt, daſs er Mithridat nahm, wozu

36) Abulfed. Abulfarag. l. c.

37) Barhebr. p. 233. Hier heiſst das Mittel ܟܪܦܣܐ. Kirſch hat es petroſelinum überſetzt. Iſt es mit $\kappa\alpha\rho\pi\acute{\eta}\sigma\iota o\nu$ des Galen einerley (de antid. 1. 434.), ſo wäre es Valeriana tuberoſa; allein $\kappa\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\sigma o\nu$ iſt davon noch verſchieden, da der Saft höchſt ſcharf und giftig war. (Actuar. meth. med. 5, 12. col. 286.) Valer. Cordus (hiſt. 4, 25. f. 195. a.) hält $\kappa\alpha\rho\pi\acute{\eta}\sigma\iota o\nu$ für Capſicum longum Cand. Indeſſen zweifle ich an der Richtigkeit dieſer Vermuthung.

ſein Bedienter eine zu reichliche Menge Mohnſaft gethan hatte, und daſs er mit dem Khalifen eine Reiſe nach Hamadan unternahm. Er war kaum angekommen, ſo ſtarb er im 58ſten Jahr ſeines Alters (1036) [38]. Sein Grabmal ſieht man noch mitten in der Stadt Hamadan [39].

84.

Ungeachtet wenige Schriftſteller durch ſo viele gute und böſe Gerüchte gegangen ſind, als Ebn Sina [40]; ſo läſst ſich doch mit groſser Zuverſicht behaupten, daſs es ein vielumfaſſender Geiſt war, ohne auf beſonderes Genie Anſprüche machen zu können, daſs es ihm, nach der Menge von Materialien, die er vorfand, und bei der groſsen Zahl brauchbarer Vorgänger, nicht ſchwer wurde, das umfaſſende Werk zu liefern, welches er den Kanon nannte [41],

38) Abulfed. Abulfarag. Caſiri l. c. — Man vergl. das Leben des Ebn Sina von Ebn Dſcholdſchol Dſchordſchani, von Fardella überſetzt, vor der venetianiſchen Ausgabe von 1595.

39) Malcolms hiſt. of Perſia, 2. p. 524.

40) Scaliger behauptete, es könne kein Arzt auf dieſen Namen Anſprüche machen, der nicht den Ebn Sina emſig ſtudirt habe. (Scaligerian. prim. p. 18.) Leo hingegen ſagt von ihm, er ſey in medicina luſcus, in philoſophia coecus geweſen, (de illuſtr. med. et philoſ. Arab. p. 270.) Manardus (epiſt. med. 9. 5.) und Freind (P. 2. p. 40.) fanden gar nichts Eigenthümliches bey ihm.

41) Einige ſpaniſche Literatoren haben behauptet, daſs Ebn Sina gar nicht der Verfaſſer des Kanon ſey, ſondern daſs dreyſsig Philoſophen und Aerzte dies Werk zuſam-

und dafs endlich dies Werk nur in den Jahrhunderten der finstern Barbarey ein Glück machen konnte, welches in dem Zeitalter der blühenden griechischen Arzneykunde oder unter erleuchtetern Nationen niemals der Fall gewesen seyn würde. Aber es war im Rath des Verhängnisses einmal beschlossen, dafs der bleyerne Zepter des Despotismus das Menschen-Geschlecht, im religiösen, wie im wissenschaftlichen und im politischen Reiche, Jahrhunderte lang beherrschen sollte: und da fand dann weiter keine Auswahl Statt, sondern es war das Werk des Zufalls, dafs gerade Ebn Sina, und nicht ein anderer, dazu kam, dieses Zepter zu führen. Es fragt sich, wodurch zeichnet sich dieser Kanon vor den übrigen medicinischen Werken der Araber aus, und was waren die eigenthümlichen Grundsätze des Verfassers, die ein halbes Jahrtausend lang so allgemeinen Beyfall fanden? Etwas hat allerdings die Vollständigkeit dieses Werkes dazu beygetragen, ihm die Monokratie über alle Schulen der Aerzte des Mittelalters zu verschaffen. Diese Menschen liebten keine Neuerung; gewohnt, in religiösen Meinungen den unfehlbaren Aussprüchen der Kirche und ihres Oberhauptes unverbrüchlichen Gehorsam zu leisten, und nie anders zu denken oder etwas anderes zu glau-

mengetragen haben. (Garibais in P essais sur l'Espagne, vol. 1. p. 259.) Ich weifs indessen nicht, was für Gründe diese Sage für sich hat: wenigstens kenne ich kein Argument gegen die Authenticität des Kanon.

ben, als was die Kirche lehrte, war es ihnen sehr angenehm, wenn sie auch in wissenschaftlichen Dingen sich an die Aussprüche eines Mannes halten konnten, dem die öffentliche Meinung Untrüglichkeit beylegte. Dieser Schriftsteller machte alle eigene Untersuchungen überflüssig. Selbst zu denken war man im Mittelalter nicht gewohnt. Alle Wissenschaften bestanden in der Kenntniss dessen, was die Alten gewusst hatten. Nun enthält der Kanon gerade das meiste, was die griechischen und arabischen Aerzte vor ihm gesagt hatten. Wozu sollte man also die Quellen selbst nachschlagen, zumal da der Zugang zu denselben, wegen der Seltenheit griechischer Sprachkenntniss, mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden war? Man hielt sich an den Ebn Sina. Dazu kam noch, dass die Ordnung, worin dieses Werk geschrieben ist, dem scholastischen Geist des Mittelalters angemessen war, und in der That Lob verdient. Arrasi's Hhawi ist fast eben so vollständig, als Ebn Sina's Kanon: aber, wie höchst verworren ist der Vortrag! Wie vieler Widersprüche, die nicht allein auf Rechnung der Uebersetzung geschrieben werden dürfen, macht sich Arrasi schuldig! Und wie folgerecht bleibt dagegen Ebn Sina! Durch eben jene Vorzüge zeichnet sich zwar auch Ali aus: allein, wie gesagt, auch der Zufall wirkte mit, dass gerade Ebn Sina das Idol der nachfolgenden Jahrhunderte wurde.

85.

Was feine eigenthümlichen Grundfätze betrifft, fo erhalten wir über feine Denkungsart, und, um mich fo auszudrücken, über feinen Geift der Philofophie, aus zweyen Stellen vorzüglich Auffchlufs. An einem Orte fagt er, dafs manche Aerzte die Gelbfucht durch den Anblick gelber Sachen gehoben haben wollten. Er felbft fey auch gar nicht unter der Zahl derer, die diefe Thatfache läugnen, welches manche Philofophen zu thun geneigt feyn: indeffen will er fich doch nicht darauf einlaffen, diefes und ähnliche geradezu abergläubige Mittel zu empfehlen [42]). Noch deutlicher trägt er feine Gefinnungen an einem andern Orte vor, wo er den Arzt mit dem Priefter (فقيه) vergleicht. So wenig der Fakih, als Priefter, die Vernunft anwenden dürfe, eben fo wenig dürfe es der Arzt, als Arzt: indeffen könne man den Priefter und den Arzt als Philofophen (متكلمين) betrachten, und als folchen ftehe ihnen allerdings frey zu vernünfteln [43]). Er nun nimmt die Miene des Philofophen an, und urtheilt über die Natur des thierifchen Körpers im gefunden und kranken Zuftande: aber felten oder niemals völlig frey, und ohne fich von Galen, oder Aetius, oder

42) Lib. 5. fen. 15. tr. 1. p. 483. ed. arab. — (c. 5. p. 797. ed. Fab. Paulin. fol. Venet. 1595.) واما انا فلسفت ممن ينكر امثال هذه المعالجات انكار كثير ممن يتفلسف لها *

43) Lib. 1. fen. 1. doctr. 1. p. 8. ed. Paulin.

Arraſi leiten zu laſſen. Wo er von Galen abweicht, da verläſst er ſich wieder auf einen andern Griechen, am meiſten aber auf den Ariſtoteles.

Durch Ebn Sina wurden eigentlich die peripatetiſch-ſcholaſtiſchen vier Urſachen, die materielle, die wirkende, die formelle und die Endurſache in die mediciniſche Theorie eingeführt [44]). Die materiellen Urſachen ſind theils in den Eingeweiden, theils in den Geiſtern, theils in den Säften gegründet; in den letztern jedoch nur auf entfernte Art. Die wirkenden ſind die ſogenannten Gelegenheits-Urſachen, welche ſich auf die ſechs nicht natürlichen Dinge beziehen. Die formellen Urſachen ſind die Kräfte und Complexionen, und die Endurſachen die Geſchäfte der Theile ſelbſt. Als Krankheits-Urſachen nahm er ebenfalls jene bekannten drey Urſachen an, die noch heutzutage als die erſten Gründe der Aetiologie angeſehen werden. Er nannte ſie die vorhergehende (السابقة), die urſprüngliche (البادية) und die verbundene (الواصلة). Die letztere iſt die nächſte, die zweyte die Gelegenheits-Urſache, und die erſte die Anlage [45]). Die Kräfte des Körpers vervielfältigte Ebn Sina weit mehr, als es vor ihm geſchehen war. Unter andern theilte er die natürlichen Kräfte ein in dienende (خادمة) und bediente (مخدومة). Die letztern ſind theils die Kraft, die

44) Ib. p. 7. Er nennt ſie اسباب مادية وفاعلية وصورية وتمامية *

45) Lib. 1. fen. 2. doctr. 2. c. 1. p. 95.

der Ernährung vorfteht und das Wachsthum befördert, theils die Zeugungs- und Bildungskraft [46]). Die dienenden Kräfte, welche zur Ernährung erfordert werden, find die anziehende, zurückhaltende, umändernde und austreibende Kraft: diefe hängen von den vier Elementar-Qualitäten ab. Er nennt fie deswegen dienend, weil fie keine andere voraus fetzen, fondern allein auf den erften Qualitäten des Körpers beruhen [47]). Die Kraft, welche die Ernährung bewirkt, theilte Ebn Sina wieder nach drey Zeitpunkten ein. Im erftern wird das Blut in die Feuchtigkeit umgeändert, welche den neuen Stoff hergiebt. (البدل cambium, vis fecretoria.) Im zweyten Zeitpunkte wird diefe umgeänderte Feuchtigkeit mit den zu ernährenden Theilen verbunden und an fie abgefetzt (الالزاق adhaerentia.) Endlich wird diefer angefetzte Stoff den feften Theilen vollkommen gleich, die durch ihn ernährt werden follen (التشبيه Verähnlichung). Diefe drey Momente, die bey der Ernährung angenommen werden müffen, und ohne welche fich felbft der Phyfiolog unfers Jahrhunderts keine Ernährung gedenken kann, machten die Araber, nach dem Beyfpiel des Ebn Sina, zu eben fo vielen Kräften, die keine weitere Erklärung zuliefsen: und dadurch wurde die Zahl diefer verborgenen unerklärbaren Kräfte ungemein grofs, wenn vollends noch die neun thierifchen Kräfte dazu gerechnet werden.

46) Ib. doctr. 6. c. 2. p. 71.
47) Ib. c. 5. p. 72.

Die Lehre von den Säften des Körpers trug der Perser eben so vor, als Galen: nur mit dem Unterschiede, dass er die ernährenden Feuchtigkeiten des Körpers besonders eintheilte. Die erste Art dieser Säfte, welche nicht zur Ausscheidung, wie jene drey bekannten Feuchtigkeiten, (Galle, Schleim und schwarze Galle,) bestimmt sind, ist in den feinsten Aesten der Blutadern enthalten, die zu den einfachen, gleichartigen Theilen hingehen. Die zweyte Art durchfliesst, in Gestalt eines Thaues (سكلى), die einfachen Theile, und giebt den Nahrungsstoff her. Die dritte Art ist schon etwas concentrirter, und hat die Complexion, aber nicht das Wesen und alle Eigenschaften des einfachen Theils angenommen. Die vierte Art von ernährenden Säften ist ursprünglich in den einfachen Theilen vorhanden, und entsteht aus dem Saamen [48]). Diese scholastisch-spitzfindige Distinction wurde von den meisten Aerzten des Mittelalters angenommen, und selbst mit schwärmerischen und alchymischen Grillen vereinigt. Daher suchte man im Thau, blos wegen der Aehnlichkeit der Namen, eine Kraft, die den Körper beständig jung und gesund erhalten könne, kurz die wahre Tinctur. . . Die Organe des Körpers sind theils empfangende, theils wirkende: jene sind die Werkzeuge der Empfindung, und unter ihnen hat

48) Lib. 1. fen. 2. doctr. 4. c. 1. p. 20. سكلى heisst ausserdem stamen primum, oder fibra simplex. Auch darauf kann es hier Bezug haben.

das Herz die erste Stelle, welchem, nach Aristoteles Begriff, alle Energie fehlt [49].

86.

Die Anatomie und Naturgeschichte konnten bey dem Despotismus des Ebn Sina am allerwenigsten gewinnen, da er selbst in beiden Fächern, wo nicht völlig unwissend war, doch sehr dürftige Kenntnisse besass. Indessen sucht er den Sitz des Sehvermögens nicht in der Krystall-Linse, wie vor ihm mehrere Araber, sondern im Sehnerven selbst. Statt dass die frühern Schriftsteller grösstentheils dem Aristoteles in seiner Theorie gefolgt waren, wich Ebn Sina von ihm darin ab, dass er auf die Lichtausflüsse der gesehenen Gegenstände Rücksicht nahm, wie es schon mehrere Philosophen vor dem Galen gethan hatten [50]. Dagegen folgt er dem Aristoteles in der Hypothese von drey Herzkammern, die Galen doch schon längst widerlegt hatte [51]. In der Naturgeschichte und bey der Beschreibung der Pflanzen und Thiere, die zum medicinischen Gebrauch angewandt werden, verlässt er sich allein auf seine Vorgänger, und gesteht aufrichtig, dass er fast gar keine Kenntniss von der Naturgeschichte habe [52]. Auch entstanden durch Mangel an Sprachkenntniss und schlech-

49) Lib. 1. fen. 2. c. 2. p. 30. — S. Th. 1. S. 452.
50) Lib. 3. fen. 3. tr. 1. c. 2. p. 352.
51) Ib. fen. 11. tr. 1. c. 1. p. 670.
52) Lib. 4. fen. 6. tr. 4. c. 9. p. 501. b. (ed. Jul. Palamed. fol. Venet. 1562.)

te Ueberſetzungen lächerliche Fehler. So nennt Avicenna das λιγυστικὸν des Dioſcorides زوفرا, und giebt den Standort auf dem Berge Akabis (اقابيس) an; welches aus Apennin (افنين) entſtanden iſt [53].

Die Pathologie dieſes Perſers iſt an übertriebenen Spitzfindigkeiten eben ſo reich, als ſeine Phyſiologie. Er zählt unter andern funfzehn Arten des Schmerzes auf, wobey er Archigenes Ideen benutzt, aber noch weiter ausgedehnt zu haben ſcheint [54]. Wie innig die ſeltſame Theorie von den Elementar-Qualitäten mit der Pathologie der Araber verwebt war, ſieht man unter andern auch aus dem Grundſatze, daſs die Verrichtungen des Gehirns durch Kälte und Feuchtigkeit unterdrückt und geſchwächt, durch Wärme und Trockenheit aber verkehrt werden [55]. Bey dieſer Behauptung bleibt der Perſer dennoch nicht folgerecht: an einem andern Orte beſchuldigt er wirklich auch die Kälte, daſs ſie zur widernatürlichen Verkehrtheit der Geſchäfte des Gehirns beytrage [56]. Aus der feuchten Complexion können keine Kopfſchmerzen, überhaupt keine Schmerzen entſtehen, den Fall ausgenommen, wenn die Feuchtigkeiten die natürliche Temperatur des Körpers verletzen oder das Stetige trennen [57]. Eine Gattung des Kopfſchmerzes leitet er auch aus Wür-

53) Lib. 2. p. 169. ed. Rom.
54) Lib. 1. fen. 2. doctr. 2. c. 20. p. 120. ed. Paulin.
55) Lib. 3. fen. 1. tr. 1. c. 5. p. 431.
56) Ib. c. 6. p. 433.
57) Ib. tr. 2. c. 1. p. 449.

mern her, die sich in den Stirnhöhlen erzeugt haben [58]). Dem Galen widerspricht er offenbar darin, dass er Verstopfungen nicht allein von einer zähen und klebrichten Beschaffenheit der Säfte, sondern auch aus der widernatürlichen Menge derselben herleitet [59]). Sehr subtil sind die Unterschiede der Kopfentzündung und der Hirnwuth angegeben. Eine Art Hirnwuth, die er صبار (Sebâr) nennt, und sie als Wahnsinn (جنون) mit Kopfentzündung verbunden, charakterisirt, hat der Ueberfetzer dadurch entstellt, dass er statt جنون, جنان gelesen hat, welches einen ganz andern Sinn giebt, und wodurch auf den Perser der Verdacht eines damals unter den Christen sehr gewöhnlichen Aberglaubens fällt, von welchem er doch entfernt scheint [60]). . . Wunderbare Begriffe muss er von den Lebensgeistern und überhaupt von der hypothetischen luftigen Substanz gehabt haben, wodurch die Sinnen - Verrichtungen vollbracht werden: denn er glaubt aus der Verdunkelung oder Verfinsterung derselben die Melancholie herleiten zu können. Eine Art derselben, die er مراقي nennt, schildert er sorgfältig, es ist der morbus mirachialis, oder die Hypochondrie [61]). Einige, sagt er, haben zwar verschiedene Arten der Melancholie vom Einfluss des Dämons herleiten wollen, allein das geht mich nichts an [62]). Gut und brauch-

58) Ib. c. 3. p. 451. 59) Ib. c. 5. p. 452.

60) Ib. tr. 3. c. 6. p. 475. جنون heisst Wahnsinn, جنان aber ein Dämon.

61) Ib. tr. 4. c. 18. p. 488. 62) Ib. p. 489.

bar iſt die Abhandlung über die Schwermuth aus ſehnſuchtsvoller Liebe (العشق) [63]: nicht unwichtig der Unterſchied, den er zwiſchen zweyen Arten des Schwindels (سدر und دوار) macht. Die letztere Art ſey mit der Vorſtellung des Herumdrehens, die erſtere aber mit Schwärze vor den Augen verbunden, und bey dieſer falle der Kranke auch zu Boden [64]. Galen hatte behauptet, daſs der Schlagfluſs nur ſehr ſelten aus wahrer Vollblütigkeit entſtehe: der perſiſche Arzt verſichert, daſs dies oft der Fall ſey, und hat darin, nach den Erfahrungen aller Jahrhunderte, vollkommen Recht [65]. Ungemein wichtig iſt ſeine Behauptung, daſs der Schlagfluſs, wenn er auch mit mehrern tödtlichen Zeichen verbunden ſey, dennoch geheilt werden könne. Er verſichert, mehrere ſolcher ſcheintodter Perſonen geſehen zu haben, die dennoch wieder aufgelebt ſeyn: daher ſey es immer gut, wenn man unter dieſen Umſtänden die Beerdigung noch 72 Stunden aufſchiebe [66]. Nicht weniger merkwürdig iſt ſeine Eintheilung der Pleureſie in die eigentliche Entzündung des Ribbenfells (ذات الجنب), die Entzündung der Ribbenmuſkeln (برساما pleurodyne), und die Entzündung des Mittelfells (الحجاب الحاجز) oder شوصة (mediaſtinitis). Die letztere beſchreibt er deutlich, wenigſtens ſo deutlich, als es, ohne wirklichen Beweis des Daſeyns dieſer Krankheit aus Leichen-

63) Ib. c. 24. p. 494.

64) Ib. tr. 5. c. 1. p. 495.

65) Ib. c. 12. p. 509.

66) Lib. 3. fen. 1. tr. 5. c. 12. p. 509.

chenöffnungen, geſchehen kann. Er behauptet, das Fieber ſey bey dieſer Entzündung niemals ſo heftig, als es wohl bey Entzündungen anderer Eingeweide der Bruſt zu ſeyn pflege [67]). Verſchiedene Fehler der Ausleerung des Saamens führt er noch an, die man in ältern Sammlungen nicht findet, und die dieſer wollüſtige Perſer vielleicht beſſer kannte, als unzählige andere Aerzte: ſo die Neigung, den Koth während des Beyſchlafs auszuleeren, und die Sodomiterey (الأبنة), die er ebenfalls als einen körperlichen Fehler anſieht [68]). Seine Beobachtungen über das reine anhaltende Blutfieber (حمي الدم), welches Galen verkannte, da er immer an Verderbniſs der Blutmaſſe und die daraus entſtehende gelbe Galle dachte, werden von neuern Noſologen beſtätigt und genutzt, um der ſynocha plethorica den Namen zu geben [69]). Eine Art des begleiteten Wechſelfiebers beſchrieb Ebn Sina unter dem Namen Ohnmachtsfieber aus Verderbniſs der Säfte (حمي الغشيية الخلطية) und ſeine Bemerkungen kommen mit neuern Beobachtungen ziemlich überein [70]). Die ſechs- und ſiebentägigen Fieber, die Galen für ſo äuſserſt ſelten hielt, bezeugt Ebn Sina oft beobachtet zu haben [71]). Die Rötheln beſchreibt er unter dem Namen الحميقة, und ſtellt ſie in die Mitte zwi-

67) Ib. fen. 10. tr. 4. c. 1. p. 647.

68) Ib. fen. 20. tr. 1. c. 40. 42. p. 913.

69) Lib. 4. fen. 1. tr. 2. c. 43. p. 424. Palamed.

70) Ib. c. 52. p. 426. b. Vergl. Torti therapeut. ſpecial. lib. 4. c. 2. p. 210. (4. Venet. 1732.)

71) Ib. c. 67. p. 431. a.

schen Pocken und Masern [72]). Auch das Friesel schildert er deutlich unter dem persischen Namen خاورسية, doch scheint er es nur im chronischen Zustande gekannt zu haben [73]). Den Winddorn, den schon Arrasi kannte, beschrieb Ebn Sina ebenfalls [74]). und die Gattungen und Vormähler des Aussatzes brachte Niemand vor ihm in eine so strenge systematische Ordnung, die sich auf die Entstehung jedes Zufalls aus einer von den vier Elementar-Qualitäten bezog. Ungemein wichtig ist seine Beschreibung des krampfhaften Gesichtsschmerzes, den er besser schilderte, als alle seine Vorgänger. Das Hauptzeichen, sagt er, ist der Schmerz, den der Kranke in den Knochen des Antlitzes fühlt. Grade dieses Symptom hatten alle seine Vorgänger ausgelassen: und man kann daraus schliessen, dass sie mehr den Hundskrampf als den wahren Gesichtsschmerz beobachtet haben [75]).

87.

Die Materia medica des Ebn Sina ist zu vielen Schwierigkeiten unterworfen, als dass man hoffen dürfte, mit derselben bald aufs Reine zu kommen.

72) Ib. tr. 4. c. 6. p. 435.

73) Ib. fen. 3. tr. 1. c. 8. p. 452. b. خاورس heisst im Pers. der Hirsen.

74) Ib. fen. 4. tr. 4. c. 6. p. 477. a. — p. 101. ed. arab., wo dieser Zufall ريح الشوكة heisst.

75) Lib. 3. fen. 2. tr. 1. c. 15. p. 527. Paulin. p. 331. ed. arab. Die Krankheit heisst hier اللقوة.

Mein itziger Zweck erfordert auch nicht einmal eine genauere Unterſuchug derer Naturkörper, die im Kanon beſchrieben und deren Kräfte angegeben werden. Die Hauptſchwierigkeit bey dergleichen Unterſuchungen iſt wohl immer das Schwankende in den Benennungen, welche ſich faſt von Jahrzehend zu Jahrzehend ändern. Der ausgebreitete Handel der Araber machte ſie mit mehrern, beſonders indiſchen, Erzeugniſſen bekannt, welche ſie in den Arzneyvorrath aufnahmen. So hat Avicenna zuerſt die Zittwer-Wurzel (جدوار)[76]; die Galanga (خولنجان) und eine verwandte Art, vielleicht Kämpfera pandurata Roſc. خسروداروا[77]); ferner die Curcuma longa Roſc. خاليدوصنون[78]); Piper Betle تنبل[79]); die Kubeben كبابة[80]); Tris tuberoſa, oder der Hermotactylus des Latinobarbaren سورنجان[81]); die Fagara (فاغرة) ein aromatiſches Lieblingsmittel der Araber[82]); das weiſse Sandelholz صندل مقاصري, Sirium myrtifolium Roxb.[83]) aus Macaſſar; Turbith (تربد), Convolvulus Turpethum[84]); Schlangenholz (دند الصيني)[85]); vielleicht die Ignatius-Bohne (نار مشك)[86]) des ſiciliſchen Bdellium (مقل صقلي) von Daucus gummifer[87]); die aphrodiſiſche Wurzel von Paſtinaca Secacul Ruſſel.

76) Lib. 2. p. 155. ed. Rom.
77) p. 270. 78) p. 275. 79) p. 263.
80) p. 191. 81) p. 220. 82) p. 236.
83) p. 241. 84) p. 264. 85) tom. 2. p. 125.
86) tom. 1. p. 215. 87) p. 206.

شقاقول [88]): der Baros-Kampfer, von der Dryobalanops Colebr. oder Pterygium teres Corr. aus Sumatra [89]): der indische Weihrauch von der Boswellia serrata (كندر) [90]): die ächte Rhabarber ريوبند [91]): das Ribas der Perser (ريباس) [92]): die Cassia Fistula خيار جنبر [93]): Guilandina Bonduc بندق [94]): Terminalia Chebula Rett. بليلج [95]): die Gewürznelken قرنفل [96]): die Tamarinden تمر هندي [97]): das rothe Sandelholz, von Pterocarpus santalinus صندل احمر [98]): das Terendschebin, Honigsaft, von eigenen Insecten aus dem Hedysarum Alhagi الحاج erzeugt [99]): die Behenwurzel, Centaurea Behen بهمن الابيض [100]): der flüssige Storax ميعة [1]): die Muscatnüsse بسابسا [2]) und Macis طالسفر [3]): die Kokkelskörner ماحرج [4]) u. s. f.

Von Eisen nennt Ebn Sina drey verschiedene Arten: Saburkan, Barmahen und Fulad. Das letztere ist offenbar Stahl, und sein Zusatz, dass derselbe am reichlichsten aus Barmahen gezogen werde,

88) p. 257.
89) p. 189. 90) das. 91) p. 252.
92) p. 254. 93) p. 271. 94) p. 147.
95) p. 144. 96) p. 243. 97) p. 262.
98) p. 241.
99) p. 262. Vergl. Frederick in Transact. of the liter. soc. of Bombay, 1. p. 251.
100) p. 141. Vergl. Rauwolf's Reise, p. 288.
1) p. 211. 2) p. 148. 3) p. 183.
4) p. 211.

führt auf die Vermuthung, daſs das letztere der Eiſenſpat iſt [5]. Saburkan habe Aehnlichkeit mit Kupfererzen: iſt das erſtere alſo Leberkies? Vom eſsbaren und geſiegelten Thon erzählt Ebn Sina viel Wunderbares und Seltſames [6]. Den Bernſtein giebt er als das Gummi eines Baums an [7]. Das Queckſilber-Sublimat hält er für das ſtärkſte Gift, welches nur äuſserlich gebraucht werden könne [8]. Gold und Silber, andere Metalle und Edelſteine, verordnet er als blutreinigende Mittel zum innern Gebrauch [9]. Wanzen (فسافس) werden gegen das Quartanfieber und gegen hyſteriſche Beſchwerden empfohlen [10]. Der Mohnſaft ſey kalt im vierten Grade, ſchade dem Magen und tödte durch Erſtickung der natürlichen Wärme, (durch Erſchöpfung der Reizbarkeit) [11]. Eine unglaubliche Menge von Arzneymitteln rechnete er zu den herzſtärkenden, wovon er einen weitläufigen Tractat ſchrieb. Dieſe Mittel wirken durch Belebung und Erhellung der Lebensgeiſter [12]. Uebrigens wich Avicenna in Rückſicht der Regeln, wornach die Wirkungen der Arzneymittel beurtheilt und ihre Zubereitungen beſtimmt werden, faſt gar

5) Ib. c. 251. p. 316. — p. 179. ed. arab.
6) Ib. c. 418. p. 341. c. 422. p. 342. — p. 184. ed. arab.
7) Ib. c. 371. p. 336.
8) Lib. 2. fen. 2. c. 47. p. 267.
9) Ib. c. 65. p. 273. c. 78. p. 277.
10) Ib. c. 276. p. 320.
11) Ib. c. 526. p. 366.
12) De medicin. cordial. tr. 1. c. 9. p. 560. Palamed.

nicht von seinen Vorgängern ab. Seit seiner Zeit erhielt sich auch der unnütze Gebrauch, die Pillen zu vergolden oder zu versilbern, der von seiner Idee, dass Gold und Silber vorzügliche Kräfte hätten, herrührte [14]).

88.

Was den praktischen Theil dieses Werks betrifft, so ist schon oben bemerkt, dass Abu'l Faradsch Beyfall verdient, wenn er des Ali Werke grosse Vorzüge vor dem Kanon in dieser Rücksicht zugesteht [15]). Mit ungemeiner Mühe findet man einige eigenthümliche Grundsätze, das übrige ist alles aus den griechischen Aerzten und dem Rasi entlehnt. Dass er bey der stärksten Hitze des Sommers und in der grössten Kälte des Winters keine Arzneymittel sich zu geben getraut, ist zwar ein Grundsatz, der aus einer Hippokratischen Regel folgt, die er indessen noch weiter ausdehnt [16]). Ausserdem dringt er sehr auf den klimatischen Unterschied der Methoden. Die Purgirmittel der Griechen dürfe man in Persien nicht anwenden, und in manchen Gegenden verlieren die Mittel ihre Wirksamkeit, die sie in andern Ländern deutlich zeigen: so sey das Scammoneum im türkischen Gebiet (in der Bukharey) ganz unwirksam [17]). Die Indicationen zum Aderlass bestimmt Avi-

14) Canon. lib. 5. summ. 1. tr. 9. p. 544. Palamed.
15) Hist. dynast. p. 326.
16) Can. lib. 1. fen. 4. doctr. 5. c. 5. p. 211. Paulin.
17) Ib. c. 9. p. 214.

cenna allerdings anders, als seine Vorgänger. Masawaih, Arrasi und andere hatten zum Beyspiel in der Phrenesie nicht gleich zu Anfange den Aderlafs angewandt: Avicenna aber verordnete ihn vor allen übrigen Hülfsmitteln, doch unter den erforderlichen Bedingungen [18]). Sonst aber wartete er mit dem Aderlafs in Entzündungen allemal, bis die ersten Zufälle der Rohigkeit sich gelegt hatten, weil er diese Operation nicht als ein Mittel zur Beförderung der Kochung, sondern blos als Ausleerung ansahe [19]). Die Auswahl der Adern bestimmte er dergestalt, dafs er zu Anfange der Krankheit die Revulsion aus entfernten Gefäfsen, im Fortgange derselben aber die Derivation an den benachbarten Adern vornahm [20]). Zur Kur der Melancholie empfiehlt er eine Maschine (الأرجوحة), die gewifs nichts anderes als unsere Schaukel ist [21]). Epileptische Personen müssen, seiner Meinung zufolge, zweymal mehr zu Mittag als zu Abend essen: darin widerspricht er der Behauptung Galens und Rasi's [22]). Zuckungen, die aus Trockenheit entstanden sind, heilt er durch anfeuchtende Mittel, da Galen sie für unheilbar erklärt hatte [23]). Zweckmäfsig ist seine Methode im Starr-

18) Lib. 8. fen. 1. tr. 3. c. 3. p. 473.
19) Lib. 1. fen. 4. doctr. 5. c. 20. p. 222.
20) Lib. 3. fen. 10. tr. 5. c. 1. p. 660.
21) Ib. fen. 1. tr. 4. c. 17. p. 488. Die Wurzel dieses Worts ist رجح hin und her bewegen.
22) Ib. tr. 5. c. 11. p. 507.
23) Ib. fen. 2. tr. 1. c. 7. p. 521.

krampf: er wendet warme Oele, Bibergeil und stinkenden Asand an [24]). Die Schwindsucht kurirt er durch Aderlass, wenn sie von Flüssen entstanden ist, und wendet alsdann Zucker und Milch an [25]). Seine Kurmethode in der Ruhr ist lobenswerth: er bedient sich der Myrobalanen, der Rhabarber, des Traganths und der frischen Eyer; aber in der Folge doch auch der Klystiere von Operment [26]). Beyfall verdient seine Erinnerung, dass man Wechselfieber nicht mit scharf auflösenden Mitteln behandeln dürfe, die Arrasi mit Unrecht empfohlen habe. Weit zweckmäßsiger seyn ganz gelinde Mittel [27]).

Die Chirurgie kommt eben so dürftig weg, als die praktische Medicin. Auffallend ist es, dass die arabischen Aerzte so viel von einem Blauwerden der Augen, als einer Krankheit, sprechen, und selbst Mittel empfehlen, um die Augen wieder zu schwärzen [28]). Man kann, meines Erachtens, diesen besondern Zufall nur auf Rechnung des Aussatzes schreiben, da man ihn heutzutage gar nicht mehr bemerkt. . . Den Staar leitet er vom Abfluss einer Feuchtigkeit aus dem Gehirn auf das Auge her: er nennt ihn nicht anders als descensus aquae (نزول الما), und unterscheidet davon noch die Verstopfung der Pupille, welche ebenfalls eine Art des grauen

24) Ib. c. 10. p. 525.
25) Ib. fen. 10. tr. 5. c. 6. p. 667.
26) Ib. fen. 16. tr. 2. c. 7. p. 823. — p. 499. ed. arab.
27) Lib. 4. fen. 1. tr. 2. c. 38. p. 423. a. Palamed.
28) Lib. 3. fen. 3. tr. 2. c. 34. p. 551. Paulin.

Staars erzeuge. Er empfiehlt die Niederdrückung, und höchst merkwürdig ist es, dafs er versichert, es haben sich schon damals einige Wundärzte unterstanden, den grauen Staar durch Ausziehung zu heilen; allein dies Unternehmen sey gefährlich [29]). In den Schwämmchen (القلاع) empfiehlt er abstergirende und ätzende Mittel [30]). Die Brüche operirt er nicht, selbst dann nicht, wenn sie eingeklemmt sind [31]). Die Gesäfsfistel glaubt er durch Apolinose mit zusammengedrehten Haaren und Schweinsborsten heilen zu können [32]). Zuerst erwähnt er der Atresie des Gehörganges von verhärtetem Ohrenschmalz, wogegen er das Eintröpfeln von Mandelöl empfiehlt [33]). Was soll man dazu sagen, wenn Avicenna, der sich vor dem Ausziehen der Zähne fürchtet, das Fett von Laubfröschen empfiehlt, um die Zähne von selbst zum Ausfallen zu bringen? [34]).

89.

Wahrscheinlich in dieses Zeitalter, das heifst, ins zehnte Jahrhundert gehören folgende Schriftsteller:

29) Ib. fen. 3. tr. 4. c. 18. p. 564. — p. 352. ed. arab.

30) Ib. fen. 6. tr. 1. c. 23. p. 592.

31) Ib. fen. 22. tr. 1. c. 5. p. 963. — Die biegsamen Katheter wandte er vermuthlich zuerst an. (Lib. 3. fen. 19. tr. 2. c. 9. f. 568. a. Palamed.)

32) Ib. fen. 17. p. 522.

33) Ib. fen. 4. tr. 1. c. 15—21. p. 493.

34) Ib. fen. 7. c. 17. p. 462.

Abdorrahman Mohammed ebn Ali ebn Achmed al Hanifi, dessen Materia medica von Abraham Ecchellensis übersetzt ist [35].

Harun, Ishak's Sohn, aus Cordova, ein Jude, der, vermöge der Toleranz der spanischen Muhammedaner, Lehrer auf der hohen Schule zu Cordova ward, und Commentarien über den Avicenna schrieb [36].

Auch das Zeitalter des vorzüglichsten diätetischen Schriftstellers unter den Arabern, des Ishak ben Soleiman fällt ins zehnte Jahrhundert [37]. Sein Werk ist ganz im Geschmack des Abenguefith und anderer Schriftsteller über die Diätetik und Materia medica verfaſst. Aber es enthält weit umständlichere Erörterungen aller Arten von Nahrungsmitteln und ihrer besondern Kräfte, als man bey irgend einem andern Araber findet [38]. Er bestimmt nicht allein den Unterschied der einzelen Fleischgattungen, sondern auch der einzelen Glieder und Eingeweide eines Thiers, nach den Elementar-

35) Habdarrahmani tract. triplex de proprietatibus ac virtutibus medicis animalium, plantarum et gemmarum. Paris. 8. 1647.

36) Casiri, vol. 1. p. 286.

37) Er wird schon vom jüngern Serapion angeführt (de simpl. c. 50. f. 130. a.) und Gedaljah setzt im Schalscheleth das Todesjahr dieses Schriftstellers auf 940 an. Vergl. Bartolocci bibl. rabbin. P. 3. p. 924. (fol. Rom. 1683.) Wolf bibl. hebraic. vol. 1. p. 665. (4. Hamb. 1715.)

38) Isaaci fil. Salomonis liber de diaetis universalibus et particularibus. ed. Posthii. 8. Basil. 1570. Der Titel der hebr. Uebers. ist סֵפֶר הַמַּטְעַמִּים.

Qualitäten [39]). Das Gehirn ſey ſeiner Natur nach hitzig, aber es werde kalt, vermöge der Luft, die es beſtändig umgebe [40]). Das Schweinefleiſch lobt er als eine ſehr geſunde Speiſe [41]). Die Fiſche des tyrrheniſchen Meers ſeyn ungeſund wegen der Unreinlichkeit des Waſſers, und der Menge von Strömen, die ſich in daſſelbe ergieſsen [42]). Hippokrates Grundſätze über den Einfluſs der Himmelsgegenden auf die Beſchaffenheit des Quellwaſſers nimmt auch er in ihrem ganzen Umfange an [43]). Er giebt nicht allein die erſte, auf phyſiſchen Geſetzen beruhende Anleitung zum Brodtbacken [44]), ſondern trägt auch weit mehrere gemeinnützige Ideen vor, die diesem Buche, ſelbſt für unſer Zeitalter, einen gewiſſen Werth geben [45]).

90.

Der jüngere *Serapion*, von welchem wir das bekannte Werk über die Arzneymittel beſitzen, muſs wenigſtens nach dem Aben - Gueſith gelebt haben, weil er dieſen anführt. Und, wenn Ishak's Zeitalter beſtimmt iſt, ſo müſſen wir, weil Serapion ihn citirt, den letztern in das Ende des zehnten Jahrhunderts

39) Ib. p. 164. 196. 40) p. 207. 41) p. 502.
42) Ib. p. 277. 43) p. 562. 44) p. 342.
45) Er darf mit Ishak ben Salomon aus Guadalaxara nicht verwechſelt werden, der im funfzehnten Jahrhundert über die Kräfte der Arzneymittel ſchrieb. (Caſiri, vol. 1. p. 295.)

setzen [46]). Dies Werk über die Materia medica ist eine vollständige Sammlung alles dessen, was griechische und arabische Aerzte vor ihm über die Naturgeschichte und Kräfte der Arzneymittel gesagt haben. Mehrere Nachrichten findet man aber auch bey ihm zuerst, oder wenigstens umständlicher als bey seinen Vorgängern: z. B. von den Krähenaugen (جاوز القي) [47]): von der Asa foetida (حلتيت), wo die Pflanze انجدان und die Wurzel محروث (wahrscheinlich aus μαγυδαρίς) genannt wird [48]): von dem morgenländischen Anacardium (بلاذر) [49]): vom Memecylon tinctorium (ورس) [49]) aber verworrene Nachrichten, dass es blos in Jemen gefunden werde [50]): von der Senna (سنا) [51]): von dem köstlichen ätherischen Oel des Pandanus odoratissimus (كاذي) [52]): vom Spinat (اسفاناج) [53]) u. s. w. Der beste Moschus komme aus der Tatarey, wo die Moschus-Thiere (gazellae) nur Narden fressen: die

46) Dass (c. 262. f. 161. d.) Assaharawi und (c. 341. f. 177. d.) Constantin (? von Afrika) citirt wird, bringt allerdings Verwirrung in diese Chronologie. Allein kann dies nicht ein Zusatz des Uebersetzers seyn, wie es deren mehrere giebt? — Constantin von Afrika eignete sich Ishak's Werk über den Urin (מראות השתן) zu. (Wolf bibl. hebr. vol. 1. p. 166.)

47) Serapion de simpl. c. 164. Der Baum soll auch in Persien wachsen. Chardin voy. en Perse, 4. p. 30. 5. p. 300.

48) Ib. c. 251. f. 158. d.

49) Ib. c. 356. f. 180. b.

50) Ib. c. 170. f. 146. a.

51) Ib. c. 58. f. 131. b.

52) Ib. c. 40. f. 128.

53) Ib. c. 161. f. 145. a.

chineſiſchen hingegen freſſen alle Arten von Kräutern [54]. „Der Ambra wächſt im Meere, wie die „Pilze auf dem Lande. In China wird die gröſste „Menge Ambra durch eigene dazu beſtellte Leute „gefiſcht. Den im Meere ſchwimmenden Ambra ver„ſchluckt der Wallfiſch, und ſtirbt ſogleich daran. „Man ſchneidet ihn dann auf, und findet die beſten „Stücken am Rückgrath, die ſchlechtern aber im „Magen [55]." Man ſieht aus dieſer Nachricht, wie ſehr unzuverläſſig die Berichte der Araber in der Naturgeſchichte ſind. Beyſpiele von ſolchen fabelhaften Nachrichten geben noch die Geſchichte des Aſphalts und vom Magnetenberge die ſchauerliche Mähr [56]. Der Demant (ماس) werde im Fluſſe Mas, an der Gränze von Khoraſan, gefunden, und zu dieſem Fluſſe habe, ſeit Alexanders Zeiten, niemand gewagt, eine Reiſe zu unternehmen [57]. Auch die Naturgeſchichte des Bezoar (بادزهر) iſt von dem Hange des Verfaſſers zum Wunderbaren ein auffallender Beweis [58].

91.

Vom Serapion kann man den jüngern *Meſue*, Hamechs Sohn, aus Maridin am Euphrat gebürtig, nicht trennen. Man ſagt, er ſey ein Chriſt, und Zuhörer des Ebn Sina geweſen, und habe ſich dann

54) c. 185. f. 148. c. 55) c. 196. f. 150.

56) c. 177. f. 147. a. — c. 394. f. 187. d.

57) c. 391. f. 187. b. 58) c. 396. f. 188. a.

am Hofe des Khalifen Alhakem zu Kahirah aufgehalten [59]. Seine Schriften über die Arzneymittel und medicinische Praxis blieben lange Zeit in christlichen Schulen die gewöhnlichsten Compendia, und es wurden noch im 16ten Jahrhundert viele Commentarien über dieselben geschrieben [60]. Die Theorie der Materia medica, welche Mesue vorträgt, ist, mit wenig Veränderungen, die bekannte Galenisch-arabische. Aus den sinnlichen Eigenschaften, sogar aus dem Gefühl, beurtheilt er die Kräfte der Arzneymittel [61], und in mancher Rücksicht, besonders was die Zeichen aus der Farbe der Pflanzen betrifft, stimmen seine Grundsätze mit Linné's Theorie überein [62]. Er gesteht selbst ein, dafs sich über die Kräfte mancher Arzneymittel nicht viel grübeln lasse: man müsse eine unmittelbare Wirkung der Natur annehmen, um die Folgen zu erklären [63]. Dafs der Standort der Pflanzen, und der Boden, worauf sie wachsen, einen bestimmten Einflufs auf den Unterschied ihrer Kräfte haben, ist eine eben so entschiedene Wahrheit, als die Idee, dafs die Nachbarschaft der Pflanzen eine Mittheilung der Eigenschaften hervorbringe, paradox ist [64]. Gut unterscheidet Mesue die gelinde eröffnenden Mittel von den eigentlichen

59) Leo Afr. de philos. et medic. Arab. p. 273. Er starb 1028. Ebn Sina wird (p. 194. a.) citirt. Vergl. Assemani vol. 3. p. 504.

60) Mesuae opera, quae extant, omnia, ed. Marini. fol. Venet. 1562.

61) Ib. p. 6. b. 62) p. 9. b. 63) p. 3. a.

64) p. 10. c. 11. a.

Purganzen [65]), und neu ist die Erklärung, wie aus einem abführenden ein Brechmittel werde [66]). Seine blutreinigenden Mittel sind der Hopfen, das Frauenhaar, die Rhabarber, die Molken, die Kassia, der Erdrauch und der asphodelus [67]). So sucht er auch für jedes besondere Eingeweide die eigenthümlichen reinigenden Mittel auf [68]), und giebt zuerst umständlich die Regeln an, wornach die sogenannte Correction der Arzneymittel eingerichtet werden muss. Ein Zusatz von bittern Mitteln stärkt den Magen: die Salze beschleunigen die Wirkung der Arzneymittel, die schleimichten Dinge mildern sie, und die sauren tragen zur Dämpfung der Hitze und der Entzündung bey [69]). Der armenische Stein, an sich ein heftiges Brechmittel, werde durch das Aussüssen ein gelindes Abführungsmittel [70]). Wenn die Rhabarber recht fein gepulvert werde, so verliere sie fast alle abführende Kräfte [71]). Die Bereitung der Extracte lehrt der Verfasser besser als seine Vorgänger [72]). Die Beschreibung der Sarcocolla (Penaea mucronata) [73]) und der Viola canina [74]) ist merkwürdig. Die Manna (Terendschabin) falle als Thau vom Himmel [75]).

Das praktische Werk dieses Arztes enthält nichts als eine Sammlung von Recepten gegen einzele Symptome, ohne Rücksicht auf ihre Ursachen. Die

65) p. 13. a. 66) p. 13. c. d. 67) p. 16. b.
68) Ib. p. 17. a. 69) p. 22. c. 70) p. 26. c.
71) p. 27 d. 72) p. 49. c. 73) p. 79. b.
74) p. 55. d. 75) p. 53. a.

Kurmethode des Katarrhes ist allein lesenswerth, sie hat viel Aehnlichkeit mit der von Mudge vorgeschlagenen [76]). Gegen den krampfhaften Gesichtsschmerz empfiehlt er die Anwendung des Ziehpflasters auf die Stellen des Rückgraths, woher die Antlitznerven ihren Ursprung nehmen [77]). Man sieht, wie unrichtige Begriffe Mesue von der Anatomie hatte.

92.

Ins elfte Jahrhundert gehört noch *Jahiah ebn Dschesla*, ein christlicher Arzt aus Bagdad, der zu den Muhammedanern überging, um des Unterrichts des Abu Ali ben Walid in der Dialektik zu geniessen, und nachher selbst gegen die Christen und Juden schrieb. Man hat von ihm ein Werk über die Nahrungs- und Arzneymittel, unter dem Titel منهاج, und ein anderes, welches eine medicinische Encyklopädie in Tabellen enthält, unter dem Namen تقويم الابدان (takvim alabdân) [78]). Dieses übersetzte ein Jude, und widmete es dem König Karl von Sicilien, aus dem Hause Anjou, dem Bruder des heiligen Ludwig. Daher entstand die Sage, Dschesla's Sohn sey Leibarzt des grossen Karl gewesen [79]).

93.

76) Ib. p. 192. c. 77) p. 191.

78) Tacuin sanitatis, fol. Argent. 1533. — Elluchasem's Tacuin ist noch von diesem verschieden. Vergl. Abulfed. vol. 3. p. 324. — Abulfarag. chron. syr. p. 283. hist. dyn. p. 365. — Casiri, vol. 1. p. 297. — Assemani vol. 3. p. 548. — Uri p. 133. Er starb 1095.

79) Reiske ad Abulfed. vol. 3. p. 713.

93.

In dem zwölften Jahrhundert lebte ein spanischer Arzt, Khalaf Ebn Abbas *Abu'l Kasem*, aus Zahera bey Kordova, der gewöhnlich die Namen *Abulcasis*, *Albucasis* oder *Alzaharavius* führt [80]). Casiri hat unverwerfliche Zeugnisse beygebracht, dass er zu Kordova im Jahre 1122 gestorben: und Freind gab einen auffallenden Beweis von seiner mangelhaften Einsicht in die bürgerliche Geschichte, wenn er das spätere Zeitalter dieses Arztes dadurch erweisen wollte, dass er in seinem Werke der türkischen Pfeile erwähnt [81]). Freind meint, die Türken seyn vor dem 12ten Jahrhundert nicht bekannt geworden. Und doch erwähnen ihrer die byzantinischen Geschichtschreiber seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts, wo sie die Avaren verdrängten und eine Gesandtschaft an den Hof von Konstantinopel abfertigten [82]).

Albucasis schrieb ein berühmtes Werk über die chirurgischen Operationen, welches ein wichtiges Denkmal seines Zeitalters ist. Er entschloss sich

80) Man hat diesen Arzt für einen Morgenländer gehalten. Allein Casiri's Zeugniss (vol. 2. p. 136), dass Khalaf ein Spanier gewesen, ist unverwerflich. Zahera (seine Vaterstadt) lag 5000 Schritte von Kordova. (Edrisi Geograph. Nubiens. ed. Gabr. Sionit. et Joann. Hesron. Clim. 4. P. 1. p. 166. (4. Paris. 1619.)

81) Hist. de la médec. P. 2. p. 68. 69. — Gaddesden (ros. angl. f. 57. a.) und Lanfranchi (chirurg. magn. doctr. 1. tr. 3. c. 6. f. 226. a.) sind die ersten, die ihn citiren.

82) Menander Protect. in Constantin. Porphyr. excerpt. ex legation. p. 106 bis 110.

dazu, weil damals die Chirurgie in Spanien, wie auch Ebn Zohr bezeugt, ganz vernachläſſigt wurde. Dieſe Vernachläſſigung der chirurgiſchen Operationen ſchreibt er auf Rechnung der Unwiſſenheit der ſpaniſchen Aerzte in der Anatomie, wovon er verſchiedene Beweiſe anführt [83]). Er warnt ſeine Leſer vor dem unbeſonnenen Verfahren, ohne gehörige Behutſamkeit und anatomiſche Fertigkeit chirurgiſche Operationen vorzunehmen. Dieſe Behutſamkeit bey der Anwendung der Brennmittel und der chirurgiſchen Werkzeuge ſchärft Albucaſis durchgehends ein: beſonders giebt er als eine allgemeine Regel an, daſs nur bey feuchten und kalten Conſtitutionen die Brennmittel anzuwenden ſeyn: trockene und hitzige Subjecte hingegen müſsten ſich am meiſten vor denſelben hüten [84]). Auch widerlegt er die Vorurtheile von dem Vorzuge gewiſſer Metalle, um Brennwerkzeuge daraus zu bereiten: das Eiſen ſey ſo wenig dem Golde oder dem Silber nachzuſetzen, daſs es vielmehr das ſchicklichſte Metall zu chirurgiſchen Werkzeugen ſey [85]).

Man lernt aus dieſem Werke, daſs wohl niemals die Anwendung der Brennmittel ſo allgemein im Gebrauch geweſen ſeyn muſs, als zu den Zeiten dieſes ſpaniſchen Wundarztes. Es giebt faſt keinen örtlichen Fehler, gegen welchen Albucaſis nicht unter gewiſſen Einſchränkungen das Feuer empfiehlt. Im

83) Albucaſis de chirurg. vol. 1. prol. p. 2. 4. (ed. arab. et lat. Channing. 4. Oxon. 1778.)

84) Ib. p. 8.

85) p. 12.

krampfhaften Gesichtsschmerz brennt er die Winkel des Mundes oder die Stellen hinter den Schläfen, zum Beweise, daſs er die Vertheilung der Aeste des fünften Nervenpaars nicht kannte [86]). Auch im grauen Staar sucht er durch Anwendung der Brennmittel auf den Kopf die schädlichen Feuchtigkeiten von den Augen auf andere Theile zu ziehen [87]). Wenn eine Verrenkung aus innern Ursachen entstanden war, so brannte er ebenfalls die Gegend des Gelenks. Fürchterlich ist das Werkzeug, dessen er sich zum Brennen des Hüftgelenkes bedient [88]). Im knolligen Ausſatz (جذام) besonders kennt er beynahe nichts besseres, als den häufigen Gebrauch der Brennmittel [89]). Krebsgeschwüre brennt er nie in der Mitte, sondern allezeit nur im Umfange [90]).

94.

Die Auswahl der Adern beym Blutlassen ist höchst wunderlich [91]). Es gebe deren an Umfange des Körpers dreyſsig. Sechzehn seyn am Kopfe, darunter zwey klopfende hinter den Ohren (الحسيسين); dann die beiden Schläfen-Arterien, zwey Adern in den innern Winkeln der Augen (الناظرين), und das Gefäſs in Mitte der Stirn: dann das an der Nasenspitze, dann die beiden Drossel-Adern (الوداجان); zwey Gefäſse an der Ober- und zwey an der Unter-

86) s. 7. p. 24.
87) s. 12. p. 32.
88) s. 40. 41. p. 74-80.
89) s. 47. p. 94.
90) s. 50. p. 96.
91) Lib. 2. s. 95. p. 460.

lippe, welche zusammen الجهاركى heissen, und zwey Gefässe unter der Zunge. Fünf Adern sind am Arm und der Hand: die cephalische (القيفار mit dem griechischen Namen): die Median-Vene (الاكحل), die basilische, der Armstrick (حبل الذراع) und die Salvatella. Am Fusse sind drey: die Saphaena, eine innere und eine an der Ferse.

Den Blutfluss aus einer verletzten Schlagader könne man auf eine vierfache Art heben, entweder durch Brennmittel, oder durch völlige Zerschneidung der verletzten Ader, oder durch Unterbindung, oder vermittelst der zusammenziehenden styptischen Mittel [92]). Den Wasserkopf beobachtete Abulkasem nicht anders als bey Kindern, und durchgehends hatte er einen tödtlichen Ausgang [93]).

95.

Umständlich handelt er von der Fettgeschwulst der Augenlieder, und von der Art, wie dieselbe ausgerottet werden müsse, so wie auch von der Operation der erschlafften Augenlieder [94]) und der Thränenfistel, welche letztere er mit dem glühenden Eisen und geschmolzenem Bley behandelt [95]). Auch von einer besondern Staarnadel giebt er Nachricht, deren sich die Wundärzte von Irak zu bedienen pflegten.

92) s. 56. p. 104.
93) Lib. 2. s. 1. p. 112.
94) Ib. s. 10. p. 138. 142.
95) s. 19. p. 162.

Sie sey hohl, und man sauge, ich weiss nicht wie, den Staar heraus [96]). Den Trepan wandte er, vielleicht allein unter den Arabern, nach Anleitung der Griechen an [97]). Die Hasenscharte behandelte er mit glühendem Eisen [98]). Das Ausziehen der Zähne scheint damals den Badern (حجامين) überlassen worden zu seyn: Albucasis warnt vor ihnen, und lehrt, wie Zähne nach Regeln der Kunst auszuziehen seyn, und wie man künstliche, aus Rindsknochen verfertigte, einsetze [99]). Auch zur Befestigung wackelnder Zähne vermittelst eines Golddrahts wird hier Anleitung gegeben [100]). Die Bronchotomie hält A. für unnütz, wenn die Bräune sich bis auf die Aeste der Luftröhre erstreckt. Sonst aber dürfen die Knorpel der Luftröhre bey dieser Operation nicht zertrennt werden, und die Oeffnung muss blos in den Zwischenräumen der Knorpel geschehen [1]). Er zeigt, dass diese Operation gar nicht gefährlich sey, an einem Beyspiel, wo sich ein Mädchen in den Hals geschnitten hatte, und dennoch völlig wieder hergestellt wurde [2]). Umständlich giebt er auch Anleitung zur Ausschälung der zu grossen männlichen Brüste und zum Beschneiden [3]). Vier Methoden giebt es

96) s. 23. p. 172.

97) Lib. 3. s. 2. p. 532.

98) Lib. 1. s. 12. p. 44.

99) Lib. 2. s. 28-35. p. 181. Vergl. W. Sprengels Gesch. der Chirurg. 2. p. 277. f.

100) s. 33. p. 194.

1) s. 43. p. 226.

2) Ib. p. 228.

3) s. 47. p. 248. s. 57. p. 272.

nach ihm die Bauchnaht zu machen [4]. Den Steinschnitt verrichtet er auf die Art wie Paul, und lehrt meines Wissens zuerst, wie bey Weibern diese Operation vorgenommen werden müsse, wozu aber allemal die Wehemutter erfordert wird, weil kein Wundarzt sich unterstehen dürfe, die Schaamhaftigkeit des weiblichen Geschlechts zu beleidigen [5]. Den Unterschied der hernia humoralis giebt er nach der Verschiedenheit der Häute an, worin sie ihren Sitz habe [6]. Das Absetzen der grössern Gliedmassen nimmt er mit glühenden Messern vor [7].

96.

Traurig muss der Zustand der Geburtshülfe in jenem Zeitalter gewesen seyn, wenn man aus dieses Verfassers Anleitung zu derselben Schlüsse ziehen darf. Die Wendung hält er bey unrechter Lage des Kindes für nothwendig, nimmt sie aber auf eine so rohe Art vor, und dringt zugleich, im Fall sie nicht glückt, so ernstlich auf die Zerstückelung des Kindes, dass man wohl sieht, es war den Wundärzten in jenem rohen Zeitalter nie sehr um die Erhaltung des Kindes zu thun [8]. Einen merkwürdigen Fall von Empfängniss ausserhalb der Bährmutter führt A. noch an: das Kind kam zuletzt stückweise aus einem Geschwüre des Bauches zum Vorschein [9]. Sehr

4) Ib. s. 58. p. 378.
5) s. 60. p. 284. s. 61. p. 290.
6) s. 62. p. 292.
7) Lib. 1. s. 52. p. 99.
8) s. 75. p. 326.
9) s. 76. p. 338.

zweckmäſsig iſt ſeine Methode im Beinfraſs, wo ihm alles darauf ankommt, den abgeſtorbenen Theil des Knochens von dem geſunden zu trennen [10]). Die Methode, wie er den Wurm am Finger behandelt, iſt ganz zweckmäſsig [11]). . . Die Beobachtung eines flüchtigen Rothlaufs iſt intereſſant, und hat viele Aehnlichkeit mit dem in neuern Zeiten bemerkten epidemiſchen Rothlauf, oder mit dem, der oft als Folge des Genuſſes des Hayfiſches oder der Mieſsmuſcheln geſehen worden iſt [12]). . . Die Kur der Knochenbrüche iſt ſo beſchaffen, wie man ſie von jenem Zeitalter erwarten kann. Durch grauſame Extenſionen und Contra-extenſionen und durch die Anwendung der ſtärkſten Maſchinen ſucht er die Knochenenden einander zu nähern, und die Erzeugung der Beinſchwiele zu befördern [13]).

Dieſe Schrift iſt, wie es Freind erwieſen hat, nur ein Theil des gröſsern praktiſchen Werkes, welches gewöhnlich dem *Alzaharavius*, als einer ganz verſchiedenen Perſon, zugeſchrieben wird [14]). Dies

10) ſ. 86. p. 402. 11) ſ. 89. p. 428.

12) ſ. 93. p. 444. Er nennt die Krankheit النار النافر. Vergl. Mezeray abrégé chronol. de l'hiſt. de la France, vol. 1. p. 427. A. 1090. (4. Par. 1690.) Dieſe Epidemie fällt grade in das Zeitalter des Abulkaſem.

13) Lib. 3. ſ. 1. p. 526. ſ. — Beyläufig bemerke ich hiebey, daſs (Lib. 2. ſ. 59. p. 280.) die Erwähnung des griechiſchen Feuers intereſſant iſt. Der Verfaſſer ſpricht von Röhren, aus denen man in Seetreffen Naphtha abfeuert.

14) P. 2. p. 66. ſ.

letztere enthält aber faſt gar keine eigenthümliche Grundſätze, ſondern iſt gröſstentheils als ein Auszug aus dem Hhawi anzuſehen [15]).

97.

Unter allen bis itzt angeführten arabiſchen Aerzten verdient keiner ſo ſehr als origineller Kopf und unabhängiger Beobachter gerühmt zu werden, als Abdel-malek Abu Merwan *Ebn Zohr* oder *Avenzoar*, aus Sevilla in Andaluſien gebürtig. . . War nicht die gröſsere Freyheit, worin die ſpaniſchen Saracenen lebten, und das glückliche Klima des ſüdlichen Spaniens, die Haupturſache ihrer gröſsern Eigenthümlichkeit? Wenigſtens iſt es auffallend, daſs die Denkfreyheit und Eigenthümlichkeit bey keinem der morgenländiſchen gelehrten Araber ſich in dem Maaſse zeigt, als bey den beiden Spaniern, Ebn Zohr und Ebn Roſchd. Jener diente dem Khalifen Abraham ben Juſſuf Ebn Attafſin von Marokos und ſeinem Statthalter zu Kordova, Ali [16]);

15) Libri theorici nec non practici Alzaharavii. fol. Aug. Vind. 1519.

16) In der Vorrede kommt die Stelle vor: „Conſervet „Deus honorem et nobilitatem domini mei Miramamo„lini." Dies letztere halte ich für eine Corruption von أمير المومنين (Emir-elmumenin, Fürſt der Gläubigen,) einem gewöhnlichen Titel der abendländiſchen Khalifen. Eben dieſen Titel giebt auch Ebn Roſchd dem Khalifen von Marokos. Freind (der hierin dem Symphor. Campegius folgt) und Bayle haben alſo beide einen ſehr verzeihlichen Mangel an arabiſcher Sprach-

von welchem letztern er aber lange Zeit in Gefangenschaft erhalten wurde. . . Folgende sehr interessante Bemerkungen erwerben seinem Werke, welches den Namen Taïsir (تيسير) führt, unter den praktischen ältern Schriften eine vorzügliche Stelle. Sehr richtig unterscheidet Ebn Zohr die gelinde eröffnenden von den eigentlichen Purgirmitteln, welche letztere er fast durchgehends tadelt [17]. Vom Galen weicht er in vielen Stücken merklich ab. Die Lähmung, die der Arzt von Pergamus ganz allein aus der kalten Temperatur hergeleitet hatte, schreibt Ebn Zohr auch auf Rechnung anderer Elementar-Qualitäten, und versichert sogar, dass sie auch bey einer gleichen Temperatur Statt finden könne. Dies zeigt meines Erachtens an, dass er sich von der Herrschaft des alten Systems schon in einiger Rücksicht befreyt hatte [18]. Die Amaurose wagte er zu heilen, ungeachtet Galen diese Krank-

kenntniss verrathen, wenn sie jenes Wort bald für den Namen des Khalifen, bald für eine Bedienung am Hofe desselben hielten. — Schon Rigordus (vit. Philipp. Aug. in Du Chesne script. hist. Franc. vol. 5. p. 38.) erklärt es so: „Hemirmomelim i. e. Rex credentium." — Vergl. über Ebn Zohr Leo l. c. p. 279. — Anton. bibl. vet. Hispan. vol. 2. p. 232. — Casiri vol. 2. p. 132. — Er starb 1179.

17) Abenzoar, theisir lib. 1. tr. 4. c. 18. f. 7. c. (ed. Surian. fol. Venet. 1496.) — Dies Werk wurde von einem Juden, Jakob, ins Ebräische, und von einem Venediger Arzte, Paravicinus, 1281 ins Lateinische übersetzt. (Wood antiquit. Oxon. lib. 1. p. 122.)

18) Ib. tr. 10. c. 2. f. 15. c.

heit für unheilbar erklärt hatte [19]). Eine seltsame Geschichte erzählt er von einer Melancholie, die von dem Trinken eines faulen Wassers entstand [20]). Den Knochen und Zähnen schreibt er, ungeachtet der Behauptungen des Galens, Empfindlichkeit zu: nur sey dieselbe in diesen Knochen schwächer als in andern Theilen [21]). Wichtig sind seine Grundsätze über die Ursache der Erhaltung des Lebens und der guten Mischung der Säfte, trotz ihrer Neigung zur Zersetzung [22]). Heftig streitet er gegen den Vorzug eines Eingeweides vor dem andern: weder das Herz noch das Gehirn sey das erste Organ des Körpers. Alles hange im Körper, und vorzüglich mit diesen beiden Eingeweiden, zusammen [23]). Von seinem Grofsvater führt er eine merkwürdige Kur der Schwindsucht, allein durch Hülfe des Rosenzuckers, an [24]). Einen Connetable des Khalifen von Sevilla heilte er von einer Gelbsucht, die von Vergiftung herrührte, durch Anwendung des Bezoars [25]). Als eine neue Krankheit schildert er die Schwindsucht, die aus Vereiterung des Magens entsteht [26]). Interessant ist die Geschichte einer Krankheit, die durch ein Gewächs im Magen hervorge-

19) Ib. tr. 8. c. 22. f. 8. a.
20) Ib. tr. 9. c. 9. f. 10. d.
21) Ib. c. 19. f. 15. a. — tr. 10. c. 11. f. 15. a.
22) Ib. tr. 9. c. 19. f. 13. b.
23) Ib. tr. 11. c. 2. f. 17. b.
24) Ib. f. 17. d.
25) Ib. tr. 13. c. 6. f. 20. c.
26) Ib. tr. 15. c. 1. f. 21. a.

bracht wurde [27]). Sehr wichtig ſind ſeine Bemerkungen über die Entzündung des Mittelfells, die er ſelbſt erlitten hatte [28]). Es fragt ſich nur immer, ob der Sitz dieſer Krankheit wirklich beobachtet worden, oder ob man ihn blos vorausgeſetzt habe. Für eben ſo hypothetiſch halte ich ſeine Behauptung, daſs Verrenkungen der Halswirbelbeine aus epidemiſchen Urſachen entſtehen können [29]). Aeuſserſt wichtig aber iſt ſeine Beobachtung einer Entzündung des Herzbeutels [30]), und einer Bräune aus Lähmung der Schlundmuſkeln [31]). Zur Kur der letztern ſchlägt er Milchbäder und das Einſpritzen durch eine lange Röhre vor. Hieher gehören auch die Bemerkungen über eine Sprachloſigkeit, die durch ſteinichte Verhärtungen der Zunge bewirkt wurde [32]); und über die Gefahrloſigkeit des gänzlichen Verluſtes der Bährmutter, von Vereiterung derſelben [33]). Auch ſeine Ideen über die ſchädlichen Einflüſſe der Sumpfluft auf die Geſundheit ſind leſenswerth [34]). Uebrigens war er ein eifriger Vertheidiger der hergebrachten Gewohnheit arabiſcher Aerzte, in Entzündungen allezeit die Ader der entgegengeſetzten

27) Ib. c. 3. f. 21. c.

28) Ib. tr. 16. c. 6. f. 24. a.

29) Abenzoar theiſir lib. 3. tr. 3. c. 3. f. 39. b.

30) Ib. Lib. 1. tr. 12. c. 7. f. 19. b.

31) Ib. tr. 10. c. 18. f. 16. b.

32) Libr. 2. tr. 2. c. 2. f. 25. d.

33) Ib. tr. 5. c. 4. f. 30. b.

34) Lib. 3. tr. 3. c. 2. f. 39. a.

Seite zu schlagen [35]). Auch führt man es als eine Merkwürdigkeit an, daſs er seinem dreyjährigen Knaben mit glücklichem Erfolge zur Ader lieſs [36]).

Man sieht aus diesen angeführten Beobachtungen, daſs Ebn Zohr die Theorie weit weniger als die Geschichte der Krankheiten bereichert hat. Auch war er, wider die Gewohnheit arabischer Aerzte, ein abgesagter Feind aller von ihm so genannten sophistischen Erklärungen und dialektischen Spitzfindigkeiten. Die Erfahrung wählte er, nach dem Beyspiel seines Vaters, allein zur Schiedsrichterin [37]). Inzwischen nahm er doch in zweifelhaften Fällen oft zu dem Orakel des Zeitalters, zum pergamenischen Arzte, seine Zuflucht [38]). Frey von allem Aberglauben und von Empirie war er nicht [39]). Merkwürdig ist es, daſs er bey Gelegenheit der Empfehlung der Milchkur in Schwindsuchten behauptet, die Eselsmilch sey den Saracenen verboten. Da Ebn Sina hingegen diese Milch unbesorgt empfiehlt, so scheint der spanische Arzt einer Sekte zugethan gewesen zu seyn, die, wie man weiſs, den Genuſs der Eselsmilch für erlaubt hielt [40]).

35) Lib. 1. tr. 16. c. 3. f. 23. b.

36) Averrhois colliget, lib. 7. c. 3. f. 97. d. (ed. Surian. fol. Venet. 1496.)

37) Abenzoar. theisir lib. 2. tr. 6. c. 5. f. 31. c.

38) Ib. tr. 1. c. 2. f. 25. a.

39) Lib. 1. tr. 1. c. 1. f. 2. c. — Lib. 2. tr. 2. c. 3. f. 28. b.

40) Lib. 3. tr. 1. c. 12. f. 37. c. — Vergl. Freind P. 2. p. 50.

98.

Zur Geschichte der Chirurgie enthält dieses Werk einige nicht unwichtige Beyträge. Ebn Zohr erzählt, dass er sich, ungeachtet es die damaligen Aerzte für Schande hielten, die Arzneymittel selbst zu bereiten und chirurgische Operationen vorzunehmen, dennoch damit beschäftigt habe. Nur den Steinschnitt habe er nicht selbst verrichtet: denn diese Operation sey schimpflich [41]. Man sieht hieraus und aus andern Stellen, dass es damals abgesonderte Klassen von Wundärzten gab, die sich ausschliessend, theils mit dem Steinschnitt, theils mit Augenkrankheiten beschäftigten. An einem andern Orte klagt er darüber, dass es keinen Wundarzt gebe, der mit der Trepanation gehörig umzugehen wisse [42]. Die Thränenfistel kurirt er durch Compression und durch zusammenziehende Mittel [43]. Den grauen Staar stellt er sich als eine geronnene Feuchtigkeit vor, die aus den aus dem Magen aufsteigenden Dünsten gebildet worden: er hält die Ausziehung des Staars für unmöglich [44]. Er tadelt die Wundärzte, die alle Verwirrung des Verstandes durch Brennmittel zu heilen suchten [45)...

41) Abenzoar theisir lib. 2. tr. 6. c. 1. f. 30. d.

42) Lib. 1. tr. 2. f. 4. a.

43) Ib. tr. 4. c. 10. f. 6. c.

44) Ib. c. 18. 19 f. 7. c. So sagt auch Isa, ebn Ali, ein arabischer Augenarzt (de oculis f. 17. b. ed. Venet. 1506.), diese Operation sey leichter zu beschreiben, als zu machen.

45) Ib. tr. 9. c. 17. f. 12. b.

Die Bronchotomie nahm er selbst mit glücklichem Erfolge an einer Ziege vor, warnt aber alle diejenigen vor dieser Operation, die sich nicht bewusst seyn, gründliche anatomische Kenntnisse zu besitzen [45]. Eine Zerreisung des Bauchfells, wobey die Gedärme herausgefallen waren, heilte er durch lange Ruhe [46]. Gegen Steinbeschwerden empfiehlt er unter allen innern Mitteln vorzüglich das Dattelöl (oleum alquiscemi), welches ausserordentlich schnell die steinichten Verhärtungen auflöse [48]. In Exostosen hatte man damals die äussere Anwendung des Magnets sehr wirksam gefunden: Ebn Zohr hatte aber selbst keine Erfahrung darüber angestellt [49].

99.

Muhammed Abu'l Walid Ebn Achmed *Ebn Roschd* oder *Averrhoës* verdient in der Geschichte der Philosophie eine wichtigere Stelle, als in der Geschichte unserer Kunst, wo er eben keine Epoche gemacht hat. Er war aus Kordova gebürtig, wo sein Vater Oberrichter und Oberpriester von Andalusien gewesen war. Er studirte in seiner Jugend die Jurisprudenz und die Theologie, letztere nach den orthodoxen ascharitischen Grundsätzen; auch unterrichtete ihn Ebn Zohr in den Anfangsgründen

46) Ib. tr. 10. c. 10. f. 14. b. c. 14. f. 15. d.

47) Ib. tr. 14. c. 1. f. 20. d.

48) Lib. 2. tr. 3. c. 7. f. 27. b. Alquiscemi ist الكشم (die Dattel.)

49) Abenzoar. theisir lib. 2. tr. 6. c. 5. f. 31. b.

der Arzneykunde, die er mit grofsem Glück in der Folge ausübte. Vom Khalifen Almanfur wurde er zum Nachfolger feines Vaters in allen Aemtern desfelben erwählt. Auch hielt er in Kordova öffentliche Vorlefungen über Philofophie, Rechtswiffenfchaft und Arzneykunde. Weil er aber freyere Grundfätze geäufsert, wenigftens den von ihm vergötterten Ariftoteles feinem Propheten vorgezogen, auch felbft den Khalifen in feinen Schriften perfönlich angegriffen hatte, fo wurde er verurtheilt, nur in Gemeinfchaft mit den Juden zu leben. Nach einiger Zeit begab er fich nach Fes, wahrfcheinlich um den Khalifen felbft um Wiedereinfetzung zu bitten, wurde aber in Verhaft genommen, und mufste öffentlich die fchimpflichfte Kirchenbufse erdulden. Dann wurde er aber wieder in feine Würden eingefetzt, und ftarb zu Marokos im J. 1217 [50]). Man wird hier nicht eine Erörterung feiner philofophifchen Meinungen und theologifchen Ketzereyen von mir erwarten. So viel aber glaube ich hier fagen zu müffen, dafs Ebn Rofchd das Studium des Ariftoteles und feiner fpätern Ausleger, des Alexander von Aphrodifias, Themiftius u. f. f. fich hauptfächlich angelegen feyn liefs, dafs man ihm aber nachweifen kann, er habe den Ariftoteles fehr oft mifsverftanden, weil er ihn nur aus den Ueberfetzun-

50) Vergl. über den Ebn Rofchd: Bayle dictionn. vol. 1. p. 382. f. art. Averr. — Leo Afr. p. 284. f. — Bartolocci vol. 1. p. 12. f. — Cafiri vol. 1. p. 185. Er war 1149 geboren. (Petr. Apon. diff. 9. f. 13. a.)

gen der Nestorianer kannte, und sich durch eben jene Commentatoren irre leiten lassen, ganz fremdartige Ideen in dem Stagiriten zu finden [51]. Dadurch wurde Ebn Roschd auf eine Theorie geführt, die viele Aehnlichkeit mit dem von den alten Griechen so oft und unter so vielfacher Gestalt angenommenen Pantheismus hatte. Rechtgläubige Christen hielten es für Pflicht, auch diesen Zweifler unter einem fremden Volke in einer häßlichen Gestalt zu schildern, ihm viele unwürdige Handlungen und für Blasphemie ausgegebene Reden anzudichten: und diese Verleumdungen raffte der skeptische Bayle in seinem kritischen Wörterbuche ohne alle Kritik zusammen.

Ebn Roschd hing in der Medicin, wie in der Philosophie, mehr an den Grundsätzen des arabisirten Aristoteles, als an dem Galenischen System. Wo nur irgends Galen mit dem Aristoteles im Widerspruch steht, da kann man zuverläßig den Araber auf der Seite des letztern finden. Wir haben noch einen kleinen Aufsatz von ihm über die Uebereinstimmung des Galen und Aristoteles, worin er mit vieler Bescheidenheit und Mäßigung die Grundveste des Galenischen Systems zu erschüttern und statt dessen das alte peripatetische System wieder herzustellen sucht. Aristoteles hatte nämlich das Herz für die Quelle des ganzen Gefäßsystems gehalten, auch den Sitz der Empfindungen in diesem Organ ge-

51) Lud. Vives de cauff. corrupt. art. lib. 5. p. 167. Rapin reflexions sur la philosophie, n. 15. p. 340.

gesucht. In spätern Zeiten theilte man, nach dem Beyspiele Platons, die Hauptgeschäfte des Körpers unter die drey vorzüglichsten Organe aus. Das Herz wurde zum Ursprung der Schlagadern und zur Vertheilung des Pneuma, die Leber zur Quelle der Blutadern und der durch sie geschehenden Ernährung, und das Gehirn zum Hauptsitz der Empfindungen gemacht. Ebn Roschd suchte nun wieder zu beweisen, dass das Herz nicht allein die Quelle der Blutadern, sondern auch der Sitz der Empfindung sey, so wie es der Stagirite gelehrt hatte [52]).

100.

Das Hauptwerk des Arztes von Kordova, welches den Titel Kollijât führt, und dem Emir-elmumenin von Marokos, Abdelach, gewidmet ist, überzeugt uns noch auffallender von dem Eifer des Ebn Roschd für die Aufrechthaltung des peripatetischen Systems und für die Verbindung der griechischen Dialektik mit der Arzneykunde. Niemand, sagt er ausdrücklich, könne dies Werk verstehen, der nicht in die Geheimnisse der Dialektik eingeweiht sey: und durchgehends bemerkt man weit mehrere Anwendungen der peripatetischen Philosophie auf die Medicin, als man bey andern Aerzten, selbst beym Ebn Sina, zu finden gewohnt ist. Das Zeugniss muss man ihm aber nicht versagen, dass er sehr consequent

52) Averrhoës de concordia inter Aristot. et Galen. ed. Surian. f. 1. et a.

zu Werke geht, und dafs eine lichtvolle Ordnung und ein fyftematifcher Vortrag fein Kollijât vorzüglich auszeichnen. Neue und eigenthümliche Grundfätze enthält es faft gar nicht, am wenigften in dem praktifchen Theile. . . Bey Gelegenheit der Darftellung der peripatetifchen Zeugungs-Theorie vergleicht er die fogenannten weiblichen Hoden (die Eyerftöcke) mit den männlichen Brüften. Jene feyn völlig unnütz bey der Zeugung: denn die Feuchtigkeit, die fie während des Beyfchlafs abfondern, trage nichts zur Bildung des Embryons bey. Die Materie, woraus der Embryon gebildet werde, liege im monatlichen Blut: und die Form gebe der männliche Saame her [53]. Auch der Saame felbft trage nicht fo viel zur Entwickelung des Embryons bey, als der Luftgeift, der in demfelben befindlich fey: daher fey die Befchwängerung eines Weibes zu erklären, die fich in demfelben Waffer gebadet habe, worin kurz zuvor ein Mann etwa eine Pollution bekommen [54]. Diefe lächerliche Gefchichte, die er auf den Eidfchwur des leichtfertigen Weibes hier für wahr annimmt, trägt er mit der gröfsten Ernfthaftigkeit vor. Und mit den Energieen und Entelechien des Ariftoteles konnte man ja auch nicht allein diefe, fondern wohl noch gröfsere Abfurditäten erklären. Den Hauptfitz des Sehvermögens fucht Ebn Rofchd in der Kryftalllinfe, worin er ebenfalls von der ge-

53) Colliget, lib. 2. c. 10. f. 53. b.

54) Ib.

wöhnlichen Meinung der arabischen Schulen abweicht [55]. Seine Pathologie weicht weniger von der Theorie des Ebn Sina ab: alle Symptome erklärt er aus dem Leiden der verschiedenen Kräfte einzeler Eingeweide [56]. Das Fieber definirt er als eine Hitze, die aus der natürlichen Wärme des Körpers und der faulichten äufsern Hitze zusammengesetzt sey, von dem Herzen aus sich in alle Theile des Körpers verbreite, und alle Functionen verletze [57]. Sehr richtig sind seine Bemerkungen, und sehr gegründet seine scharfe Rüge der Speculationen des Kendiers. Ungemein naif und wahr sagt er: „Warum mufsten „geometrische Proportionen bey den Graden der „Arzneymittel angenommen werden? Konnten es „nicht auch arithmetische seyn [58]?" . . Interessant sind die Bemerkungen, die Ebn Roschd über die Anwendung allgemeiner Grundsätze auf einzele Fälle macht. Hier, sagt er, mufs eigene Beurtheilungskraft und Erfahrung des Arztes das meiste thun: die therapeutischen Regeln müssen nach dem verschiedenen Klima, nach der individuellen Constitution, der geführten Lebensart u. s. w. abgeändert werden. Dergestalt besteht die praktische Medicin blos in der Anwendung allgemeiner Wahrheiten auf einzele Fälle [59]. Von seinem Lehrer Ebn Zohr weicht er darin hauptsächlich ab, dafs er den Ader-

55) Colliget, lib. 2. c. 15. f. 54. b.

56) Lib. 4.

57) Lib. 3. c. 3. f. 57. d.

58) Lib. 5. c. 58. f. 92. a.

59) Lib. 6. c. 1. f. 92. d. — Lib. 7. c. 10. f. 100. b.

lafs nicht blos als Ausleerung, nach geschehener Kochung, sondern auch als Beförderungsmittel der Kochung im Anfange der Krankheit verordnet [60]). Eine merkwürdige Geschichte erzählt er aus eigener Erfahrung von einem langwierigen Bauchflufs, der von rheumatischer Art war, und durch Versetzung des Rheumatismus von den Armen auf den Unterleib erzeugt worden war [61]).

101.

Auch durch das Beyspiel des gelehrtesten Botanisten unter den Arabern, des Abdallah ben Achmad Dhiaëddin, der gewöhnlich *Ebn Beithar* genannt wird, bestätigt es sich, dafs die Spanier es allen übrigen Saracenen an geschmackvoller, eigenthümlicher Bearbeitung der Wissenschaften zuvor thaten. Er war aus Malaga gebürtig, und hatte, aus grofser Neigung zur Naturgeschichte, weite Reisen durch Griechenland und den Orient unternommen: in Kahira wurde er darauf von der dortigen Akademie zum Meister in der Kunst ernannt, und von dem Khalifen Malek Alkamel zum Wezir gewählt. Er starb im Jahre 1248 [62]). Wir haben von ihm ein grofses Werk über die einfachen Arzneymittel, besonders über die Pflanzen, welches nicht allein die

60) Colliget, Lib. 7. c. 1. f. 96. e.

61) Lib. 5. c. 45. f. 73. a.

62) Abulfed. apud Casiri, vol. 1. p. 276. Leo von Afrika verdient selten Glauben, und am wenigsten, wenn er mit einem Abulfeda in Widerspruch steht.

Beobachtungen feiner Vorgänger, fondern auch eine grofse Menge eigener Entdeckungen, und Berichtigungen des Diofcorides enthält. Das Original ift noch in grofsen Bibliotheken verborgen: aber Cafiri, der uns die Vorrede zu diefem Werke mittheilt, macht jeden Freund der Wiffenfchaften begierig, eine Ausgabe diefes Arabers, von einem Kenner der Sprache, der zugleich ein gründlicher Botanift feyn müfste, bearbeitet zu fehen! Auch eine Kritik der Werke des Jahia ben Dfchasla und eine Anleitung zur Pferde-Arzneykunft fchreibt fich von Ebn Beithar her [63]).

102.

Mit diefem Arzte, als dem fpäteften unter den merkwürdigen arabifchen Schriftftellern, fchliefst fich die Gefchichte der medicinifchen Cultur unter diefem Volke. Im Morgenlande welkten die Blüthen der Wiffenfchaften fehr früh, weil das Khalifat von Bagdad zu ausgedehnt, und die Provinzen zu wenig unter fich verbunden waren, als dafs fich nicht, vorzüglich begünftigt durch unfelige Fehden über die Abftammung von ihrem Propheten, ein Land nach dem andern getrennt, und ein Emir nach dem andern unabhängig gemacht hätte. Auch verfanken die Kinder der Wüfte, des Friedens und der bürgerlichen Ordnung nicht gewohnt, bald in fo gänzliche Trägheit und Erfchlaffung, dafs fchon der achte Abbaffi-

63) Cafiri l. c.

de Motassem (S. 348.) sich eine Leibwache aus Türken wählte, die, von seinen Vorfahren in ihren Wohnsitzen jenseits des Jaxartes bezwungen, zum Islam geschworen hatten und nun, nach dem Muster der römischen Prätorianer die Khalifen ein- und absetzten [64]. Bald kam es (im 10ten Jahrh.) dahin, dass der Khalif von Bagdad nichts mehr als der oberste Imam war, und dass gesetzmäsig der Oberste der Leibwache als Emir-el-Omrah regierte [65]. Nachdem die Khalifen, gleich den griechischen Kaisern, noch drey Jahrhunderte fort geträumt hatten, wurden sie 1256 von Hulaku, dem Heerführer der Mongolen, ausgerottet, Bagdad zerstört, und alle dort befindliche Denkmäler der Wissenschaften und Künste vernichtet [66].

Fast zu gleicher Zeit erfolgte der Fall der arabischen Macht in Spanien, den die Abnahme des blühenden Handels und des gewinnreichen Gewerbfleisses der Mauren, die Zerstückelung des mächtigen Khalifats von Cordova und die wachsende Grösse der christlichen Nachbarstaaten herbeyführten. Seitdem Genua, Amalfi und Venedig den Handel des Mittelmeers an sich gerissen, sanken Grösse und Glück der maurischen Staaten, bis endlich Ferdinand III. von Kastilien 1236 Cordova eroberte, und die Besitzun-

64) Deguignes Gesch. der Hunnen, 2. S. 158. — Abulfed. ann. moslem. 3, p. 103.

65) Elmacin. hist. p. 254. 255.

66) Abulfed. tom. 4. p. 550. f. Deguignes 3. S. 140. f.

gen der Araber blos auf Granada beschränkte [67]): woraus sie gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts durch Ferdinand den Katholischen vertrieben wurden.

103.

Blicken wir, ehe wir die Geschichte der Medicin unter diesem Volke verlassen, noch einmal zurück, und überlegen ohne Vorurtheil, welche Vortheile die Kunst unter den Arabern gewonnen hat; so finden wir, dass diese sich blos auf die Erhaltung der ihnen überlieferten griechischen Medicin bezogen, und dass, wenn wir von der Materia medica und von einzelen Beobachtungen absehen, durch welche die Kunst von ihnen bereichert worden, der Nutzen sehr gering ist, den die arabische Bearbeitung der Medicin gestiftet hat. Insbesondere blieb die Anatomie, wie sie ihnen die Griechen überliefert hatten: und, wenn einige Araber die Theile des Körpers genauer beschrieben, als Galen, so war dies entweder die Folge eines zufälligen Anblicks der Theile, oder sie hatten griechische Schriftsteller studirt, die nicht auf uns gekommen sind. . . Die Theorie der Medicin bereicherten sie mit Spitzfindigkeiten, aber mit keinen reellen Beyträgen, und in der Chirurgie war Khalaf Abu'l Kasem der einzige Schriftsteller von Bedeutung. Die Chemie und Ma-

67) Cardonne's Gesch. von Spanien unter der Herrsch. der Araber, 2. S. 210. 3. S. 68.

teria medica haben indessen am meisten durch sie gewonnen, und wir würden noch mehr Vortheile in dieser Rücksicht aus den Arabern ziehen können, wenn unsere Aerzte es nicht für überflüssig hielten, die arabische Sprache zu erlernen, und die Handschriften des Masawaih, Serapion, Ebn Beithar u. a. selbst zu studiren.

Siebenter Abschnitt.

Geschichte der Arzneykunde im christlichen Abendlande.

I. Ausübung der Arzneykunst durch die Mönche.

1.

Der Fanatismus der Mönche war, wie wir (S. 242. 265.) gesehen haben, für die Denkmäler des Alterthums und für die Wissenschaften gleich verderblich. . . Unwissenheit und Aberglaube gründeten die Herrschaft der Geistlichkeit immer fester, und Papst Gregor I. handelte, wenn er auch die palatinische Bibliothek nicht verbrennen liefs [1]), doch sehr folgerecht, wenn er als der strengste Verächter aller heidnischen Gelehrsamkeit auftrat [2]). Itzt kehrte die alte Barbarey roher Nationen zurück, mit ihr gewannen die Priester auch wieder das Vorrecht, die Arzneykunst durch Gebet und Beschwörungen auszuüben, welches der Mönchsstand, nach dem

1) Tiraboschi storia della letter. ital. 3. p. 87.

2) Gregorii ep. 9, 4. Gregor hatte in 13 Jahren seines Pontificats 690 epistolas decretales geschrieben und durch Bitten und Flehen die Seele des Kaisers Trajan aus der Hölle erlöset. (Vincent. Bellovac. spec. doctrin. 18, 57. f. 257. ed. Venet. 1494. fol.)

Muster der Essener und Therapeuten gebildet [3]). schon an sich besass.

Die Mönche übten im christlichen Abendlande seit dem sechsten Jahrhundert fast ausschliesslich die Arzneykunde, als ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit, als eine Pflicht ihres religiösen Standes, aus [4]). Aber eben desswegen vernachlässigten sie die wissenschaftliche Bearbeitung der Medicin gänzlich, weil sie aus Einfalt, Aberglauben und Abscheu vor allem Nachdenken und aller profanen Gelehrsamkeit, nie die natürlichen Ursachen erforschten, nie natürliche Heilmittel wählten, sondern zu Gebeten, zu den Reliquien der Märtyrer, zum Weihwasser, zum Abendmahl und zu dem Chrisma ihre Zuflucht nahmen. Diese Mönche waren also des Namens der Aerzte unwürdig: fromme, fanatische Krankenwärter sollte man sie nennen. Solche privilegirte Krankenwärter waren in spätern Zeiten die Antons-Brüder in Vienne [5]), die Lollharde, Alexianer [6]), Celliten, Beguinen [7]) und schwarze Schwestern, deren Spuren noch nicht ganz verschwunden sind [8]).

3) Vergl. Helyot. Gesch. aller Orden, Th. 1. S. 2. f.

4) Histoire literaire de la France, par des religieux Benedict. de la Congreg. de S. Maur, vol. 3. p. 165. (4. Par. 1735.)

5) Helyot B. 2. S. 128. Der heilige Anton kurirte den epidemischen Rothlauf sehr glücklich. Ihm zu Ehren errichtete Gaston zu Ende des elften Jahrhunderts eine eigene Congregation von Hospital-Brüdern.

6) Cramers Fortsetzung des Bossuet, Th. 5. B. 1. S. 497.

7) Mosheim de Beghardis et Beguinabus, ed. Martini, p. 150. 584. (8. Lips. 1790.)

8) Rivii hist. monast. occident. c. 70. p. 104.

Wer die Wunderkuren alle, die im Mittelalter an den Gräbern der Märtyrer und durch Hülfe ihrer Reliquien von den Mönchen verrichtet wurden, aufzeichnen wollte, der würde ein weitläufiges, aber gewiſs unnützes Werk unternehmen. Die Kuren am Grabe der heiligen Ida, der Gemahlin Egberts, im neunten Jahrhundert [9]), und des heiligen Martins von Tours [10]); die Kuren Johanns, Biſchofs von Haguſtald [11]); die gewiſſe Hülfe, die man von der Aſche des heil. Deusdedit zu Benevent gegen alle Arten der Wechſelfieber erwartete [12]); die Kur des Papſtes Stephan III. im Kloſter St. Denys durch Vermittelung der Apoſtel Petrus und Paulus; die Kuren, die der heilige Veit an mehrern Kaiſern, wie an Otto dem Groſsen, verrichtete [13]); dies ſind nur wenige unter den unzähligen Beyſpielen des gröbſten Aberglaubens und der fanatiſchen Frömmeley jener finſtern Jahrhunderte. . . Man findet, daſs die Mönche ſich derſelben Mittel zur Hebung der Krankheiten und derſelben Ausflüchte bedienten, wenn ihre Kur fehl ſchlug, als die Prieſter des Aeſkulap. Waren die Kranken gläubige Seelen; ſo war ihr Uebel eine Wohlthat Gottes, die zur Prüfung ihrer Geduld abzweckte. Waren es verſtockte Sünder, ſo war die

9) Leibnitz ſcript. rer. Brunsvic. vol. 1. p. 175.
10) Martene collect. ampliſſ. vol. 1. p. 206.
11) Bedae Venerab. hiſt. eccleſ. lib. 5. c. 2. p. 369. (fol. Cantabr. 1644.)
12) Erchempert hiſt. Langobard. p. 56. in Eccard. corp. hiſt. med. aevi, vol. 1.
13) Annaliſt. Saxo ad ann. 754. in Eccard p. 151. 300.

Krankheit eine Strafe ihrer Vergehungen und eine Stimme zur Buſse [14]).

2.

So wenig Anſchein bei der Errichtung der Mönchsorden da war, daſs dieſe Anſtalten für die Wiſſenſchaften vortheilhaft ſeyn würden, ſo ſehr ſpricht die Geſchichte dafür, daſs die Mönche die einzigen Erhalter der ſchwachen Ueberreſte der wiſſenſchaftlichen Cultur im chriſtlichen Abendlande waren. Eben der Gregor, deiſen Fanatiſmus für die Werke der Kunſt und der Wiſſenſchaft der Alten ſo verderblich war, beförderte wider ſeinen Willen die gelehrte Cultur, indem er nach Britannien Miſſionarien aus dem Orden der Benedictiner ſandte, die dort Pflanzſchulen anlegten, aus welchen mehrmals ſelbſt Deutſchlands Lehrer hervorgingen [15]). Der

14) Alpert de diverſ. tempor. ib. p. 102. Bergius om Stockholm för 200 år ſen, och Stockh. nu för tiden, p. 39. 40. Dalins Svea Rikes hiſt. 2, p. 54.

15) Unter den von den Angelſachſen beſiegten Britten war das Chriſtenthum, nach griechiſchen Gebräuchen, ſeit Conſtantin, Conſtanz und Theodoſius, eingeführt. Dem Papſte lag nicht blos daran, das Chriſtenthum unter den heidniſchen Angelſachſen, ſondern das römiſche Kirchenthum auch unter den übrigen Nationen auszubreiten. Aus Irland, wo mit dem griechiſchen Chriſtenthum ſich Kenntniſſe und Künſte erhalten hatten, kam zur ſelben Zeit als die römiſchen Glaubensboten erſchienen, Columbas als Bekehrer der Picten, und beſchloſs ſeine Tage auf der Inſel Hi (Angleſea). Nach Irland reiſten noch ſpäter die engliſchen Geiſtlichen, um des höhern Unterrichts willen. (Beda 3, 4. p. 168. c. 27. p. 241.)

ehrwürdige Beda führt eine Menge Geistliche der englischen Kirche aus dem siebenten und achten Jahrhundert an, die sich durch vorzügliche Kenntnisse auszeichneten. Der Erzbischof Theodor von Canterbury steht an der Spitze der englischen Geistlichen, die die Wissenschaften liebten und beförderten [16]. Er war ein Grieche, aus Tarsus in Cilicien gebürtig, und breitete durch Unterricht und Beyspiel das Studium alter Sprachen und der Anfangsgründe der Wissenschaften unter seinen Mönchen aus. Die Kloster-Bibliotheken Britanniens wurden durch Theodors Zöglinge, mit unsäglicher Mühe ansehnlich bereichert [17]. Er selbst scheint praktische Vorschriften den Mönchen gegeben zu haben, die die Arzneykunst ausübten: denn es wird unter andern erzählt, dass er verboten habe, bey zunehmendem Monde zur Ader zu lassen [18]. Ein Bischof Tobias von Rosa verstand griechisch, wie seine Muttersprache, und übte ebenfalls die Arzneykunst aus [19].

Die von diesen Geistlichen angelegten Schulen wurden von Ausländern häufig besucht, und die gelehrten Britannier streuten, besonders zu Karls des Gro-

16) Beda lib. 5. c. 3. p. 374.

17) Bed. lib. 3. c. 1. p. 254. 255. c. 2. p. 259. Man sieht aus den Verhandlungen des Papstes mit den Missionarien, dass er vorzugsweise gelehrte Griechen wählte, ohne sich an ihre abweichenden Lehrmeinungen zu kehren. Dies war Papst Vitalian im Jahr 668.

18) Bed. hist. eccles. 5, 3. p. 374. Theodor starb 690. (Bed. chronol. saxon. p. 518.)

19) Ib. c. [illegible] p. 4[illegible]0. c. 24. p. 482.

ſsen Zeiten, in Frankreich und Deutſchland, den Saamen der wiſſenſchaftlichen Bildung aus [20]).

3.

Bekannt ſind die Verdienſte, die ſich Karl der Groſse um die Wiſſenſchaften und um den Unterricht der ihm unterworfenen Nationen erwarb [21]). Sein vorzüglichſter Gehülfe bey dieſen Bemühungen war der gelehrte Britannier Alcuin, der den Kaiſer ſelbſt in der Philoſophie, Dialektik, Aſtronomie und Arithmetik unterwies, und, nebſt dem Biſchof Theodulf von Orleans, die Anlegung der Kathedral- und Kloſter-Schulen beſorgte [22]). Am Hofe des Kaiſers bildete ſich eine gelehrte Geſellſchaft, die faſt allein aus Britanniern beſtand, deren Mitglieder über alle Gegenſtände des menſchlichen Wiſſens Diſputationen hielten [23]), und die ſich einer vom Kaiſer geſtifteten Bibliothek bedienten [24]). Es ſcheint auch, daſs die Arzneykunde von dieſen Mitgliedern der Hof-Akademie geübt worden [25]).

20) Ib. lib. 3. c. 27. p. 241. lib. 5. c. 11. p. 407. — Launoy de ſcholis celebrioribus a Carolo M. inſtauratis, c. 2. p. 5. c. 12. p. 18. (Opp. tom. IV. P. 1. fol. Col. Allobr. 1732.)

21) Vergl. Ruhkopfs Geſch. des Schulweſens, S. 22. f.

22) Alcuin. ep. 67. 101. p. 94. 150. (Opp. vol. 1. fol. Ratisbon. 1777.) — Launoy c. 3. p. 9.

23) Alcuin. ep. 67. p. 90.

24) Launoy c. 4. p. 11.

25) Alcuin. carm. 228. p. 228. vol. 2.:

„Accurrunt medici mox Hippocratica tecta;
„hic venas fundit, herbas hic miſcet in olla.
„Ille coquit pultes, alter ſed pocula praefert."

Ungeachtet kein Nachfolger Karls seinen regen Eifer für Ausbreitung der Kenntnisse ererbt hatte; so bestand doch diese Hof-Akademie zu Paris die folgenden Jahrhunderte. So finden wir im neunten Jahrhundert Johann Scotus Erigena als Mitglied derselben [26]): und im elften Jahrhundert werden mehrere berühmte Lehrer an dieser Akademie, als Anselmus Scholasticus aus Laon, und die Deutschen Willeram und Mangold genannt, deren Ruf eine Menge Jünglinge aus allen Ländern dahin zog [27]).

Unter den übrigen Schulen, die auf Karls Befehl angelegt wurden, sind die zu Fulda, Hirschau, Reichenau, Osnabrück, Metz und Lyon die berühmtesten [28]). In diesen Schulen wurde die lateinische Grammatik, die Arithmetik und Musik als trivium, die Dialektik, Rhetorik, Geometrie und Astronomie als quadrivium gelehrt, und auf diese Fächer beschränkte sich der ganze gelehrte Unterricht. Zur Grammatik rechnete man das Studium der alten Klassiker, unter denen Virgil, Sallust und Statius genannt werden [29]). Doch war das Griechische verdächtig [30]). Der Kaiser verordnete in dem Capitulare, welches er zu Thionville im Jahre 805 bekannt machte, dass unter andern Wissenschaften

26) Brucker hist. philos. 3. p. 614.
27) Crevier hist. de l'univ. de Paris, 1. p. 69. 74.
28) Vita Meinwerci c. 61. in Leibnitz script. Brunsvic. vol. 1. p. 550.
29) Vita Brunonis das. p. 275. f.
30) Launoy c. 7-10. p. 13-17. — Trithem. annal. Hirsaug. vol. 1. p. 19. 95. (ed. fol. S. Gall. 1690.)

auch die Arzneykunst in den Kloster-Schulen gelehrt werden solle [31]. Er selbst achtete die Aerzte und ihre Rathschläge sehr wenig [32]. Eckhard liefert ein Verzeichniss von Arzneymitteln, die zu Karls des Grossen Zeiten besonders gangbar waren. Man findet darunter Rheum Rhaponticum (reopontinum), Cynanchum Vincetoxicum (vincatossica), Oxalis Acetosella (alleluja), Erythraea Centaureum (centauria) u. s. f. Auch wurden auf Befehl des Kaisers in den Klostergärten Arzneygewächse gezogen, als Meerzwiebel (squilla), Liebstöckel (levisticum), Bachmünze (mentastrum) u. s. f. [34].

4.

Von dieser Zeit an ward in vielen Kathedral-Schulen die Arzneykunde als ein Theil des quadrivii unter dem Namen der Physik gelehrt, wie dies unter andern der Biograph des Bischofs Meinwerk von der Schule zu Paderborn bezeugt [35]. Daher erzählt der gelehrte Abt Wibald zu Korbey, dass er unter andern freyen Künsten auch in der Medicin und

31) Baluz. capitul. reg. Franc. vol. 1. p. 421. (fol. Paris. 1677.) — Lindenbrög cod. legg. antiqu. p. 1615.)

32) Eginhart vit. Caroli M. c. 24. p. 110. (ed. Schminck. 4. Traj. ad Rhen. 1711.) — Petrarch. rer. senil. lib. 5. ep. 4. p. 799.

33) Comment. rer. franc. or. 2, p. 980.

34) Das. p. 70. Anton's Gesch. der deutschen Landwirthschaft. 1. p. 175. f.

35) Vita Meinwerci, c. 52. in Leibnitz. scriptor. Brunsvic. vol. 1. p. 546.

und im Ackerbau Unterricht erhalten habe [36]). . . In den Briefen Gerberts von Auvergne, der nachmals unter dem Namen Sylvester II. Papst wurde, kommen Zeugnisse vor, dass die Geistlichen, wenn sie auch nicht die Arzneykunst selbst ausübten, doch den theoretischen Theil derselben als eine philosophische Wissenschaft zu erlernen pflegten [37]). Aus einer andern Stelle derselben Briefe erhellt, dass diese Mönche sogar den Celsus lasen [38]). Dass sie den Cälius Aurelianus, nach Cassiodorus Rath, zu ihrem Führer bey der Kur der Krankheiten wählten, ist schon oben (S. 55.) angegeben worden. Doch waren derer Mönche gewiss nur wenige, die diese Auswahl ihres Studii zu machen verstanden, und diese hatten sich grösstentheils, wie Gerbert, in den arabischen Schulen gebildet. Die übrigen begnügten sich mit der Anwendung abergläubiger Mittel, und, wenn sie etwas lasen, so waren es die geistlosen Compilationen des Sextus Placitus, Marcellus und Apulejus. Unterdessen blieben die Klosterschulen, von

36) Martene et Durande collect. ampliss. vol. 1. p. 534.

37) Gerberti epist. 9. p. 791. ep. 150. p. 819. ep. 151. p. 824. „Nec me auctore, quae medicorum sunt, tractare ve-„lis, praesertim cum scientiam eorum tantum adfecta-„verim, officium semper fugerim." (Du Chesne histor. Franc. script. vol. 2.)

38) Ib. ep. 15. p. 832. „Cum tibi desit artifex medendi, „nobis remediorum materia, supersedimus describere ea, „quae medicorum peritissimi utilia judicaverint vitiato „jecori. Quem morbum tu corrupte postuma, nostri „apostema, Celsus Cornelius a Graecis ἠπατικὸν dicit „appellari."

Lotharius 829[39]) und vom vierten lateranischen Concilium bestätigt[40]), das ganze Mittelalter hindurch die einzigen Quellen einiger dürftigen Kenntnisse.

5.

Diese Aerzte verdienten in der That keine höhere Achtung, als die ihnen ihr rohes Zeitalter bezeugte: und, wie geringe diese war, erhellt besonders aus den westgothischen Gesetzen, die, von Theodorich gegeben, bis ins elfte Jahrhundert in einem grossen Theile des Abendlandes gültig waren. „Kein Arzt," heisst es unter andern in diesem Gesetzbuch, „soll einem edlen Weibe oder Mädchen die „Ader schlagen, ohne dass einer ihrer Verwandten „oder Dienstleute dabey zugegen wäre. Im Ueber„tretungsfalle hat der Arzt eine Strafe von zehn So„lidis zu erlegen, quia difficillimum non est, ut sub „tali occasione ludibrium interdum adhaerescat." . . . „Wenn jemand einen Arzt zur Kur einer Krankheit „oder zur Behandlung einer Wunde rufen lässt; so „soll der Arzt sogleich, nachdem er die Krankheit „oder Wunde in Augenschein genommen, Caution „stellen und dann über den zu erwartenden Sold ei„nen Vergleich schliessen." . . . „Seinen Sold darf „aber der Arzt nicht verlangen, wenn Gefahr des „tödtlichen Ausganges entsteht." . . . „Für die Kur „des grauen Staars (hypocisma, ὑπόχυσις) bekommt

39) Bettinelli risorgimento d'Italia, 1. p. 10.
40) Mansi sacra concil. vol. 22. col. 799.

„der Arzt fünf Solidos." . . „Wenn ein Arzt einem „Edelmann durch einen Aderlafs Schaden zugefügt „hat; so soll jener 100 Solidos entrichten: stirbt „aber der Edelmann nach der Operation, so soll der „Arzt den Verwandten ausgeliefert werden, die nun „mit ihm machen können, was sie wollen. Hat aber „der Arzt einem Leibeigenen auf diese Art Schaden „zugefügt oder gar den Tod verursacht; so soll er „gehalten werden, den Leibeigenen wieder zu er„setzen." . . „Wenn ein Arzt einen Lehrling an„nimmt; so soll er dafür 12 Solidos, als Lehrgeld, „bekommen [41]."

In den alten upländischen Gesetzen wird als gesetzmäfsiger Arzt (*laglig läkare*) derjenige bestimmt, der eine Hiebwunde, einen Knochenbruch, eine Hautwunde, ein abgehauenes Glied, oder eine Stichwunde queer durch den Leib geheilt habe [42].

Ja noch 1402 wird im Diarium vadstenense das Aderlassen unter die *opera servilia* gezählt, womit sich die Nonne Margaretha Lassadottir abgegeben [43].

41) Lindenbrog. cod. legg. antiqu. Wisigoth. tit. 1. p. 204. Nach Gelde wurde unter den germanischen Völkern alles geschätzt. In Aethelstans Gesetzen (930) wird vom König an jeder Engländer taxirt, wie viel er werth sey. (De priscis Anglorum legibus p. 55. ed. Cantabr. 1644. fol.) Noch unter Wilhelm dem Eroberer und Henrich I. wurde jedes Glied des Körpers taxirt, wie viel für den Verlust desselben bey einer Schlägerey zu zahlen sey. (Das. p. 162. 215.)

42) Bergius om Stockholm, p. 233. (Han skulle hafva helat järnhugget sår, benbrott i sår, afhuggen lem och dubbelt sår af styng tvärt genom lifvet.)

43) Das. p. 234.

Als der König Gram unbekannt auf einer Hochzeit erscheinen wollte, zog er die schlechtesten Kleider an, setzte sich auf den untersten Platz, und gab sich für einen Arzt aus [44]).

Man sieht, das rohe Mittelalter warf Aerzte, Wundärzte und Bader in Eine Klasse, und die gestrengen Ritter glaubten die Aerzte noch sehr auszuzeichnen, wenn sie sie nicht, wie die Bader, als unehrlich ansahen.

6.

Natürlich muſste die Verachtung, welche die Geistlichen als Aerzte erlitten, die Kirche beleidigen, und dies ist ein Hauptgrund, warum im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert auf mehrern Kirchen-Versammlungen den vornehmern Geistlichen, als den Archidiakonen und Prälaten, die Ausübung der Arzneykunde gänzlich untersagt und selbst die Strafe des geistlichen Bannes ihnen im Uebertretungsfalle zuerkannt wurde [45]). Der Zusatz beider Concilien, daſs die Geistlichen nicht um zeitlichen Gewinns willen die Arzneykunst ausüben sollen, läſst noch der Vermuthung Raum, daſs sie dieselbe als Werk christlicher Liebe üben durften. Aber auf dem Concilium zu Montpellier 1162 ward sogar das Lehren der Kunst den Geistlichen verbo-

44) Saxo Grammat. lib. 1. p. 9.

45) Auf dem Concilium zu Rheims 1131. (Mansi sacr. concil. vol. 21. col. 459.) wiederholt auf dem zweyten lateranischen 1139. (Daselbst col. 528.)

ten [46]). Der niedern Geistlichkeit, als den Diakonen, Subdiakonen und gemeinen Mönchen ward zwar die Uebung der Arzneykunst, wie die Erlernung weltlicher Wissenschaften, gestattet, ihnen aber ausdrücklich jede chirurgische Operation, namentlich das Brennen und Schneiden, untersagt [47]). Dagegen wurde es den Aerzten mehrmals unter Strafe des Banns eingeschärft, jeden Kranken anzuhalten, dass er durch einen Geistlichen das Heil seiner Seele besorgen lasse [48]). Die Kirche erreichte mit diesen Verboten so wenig ihren Zweck, als mit dem Gesetz, welches unter den Päpsten Benedict IX. und Urban II. im elften Jahrhundert gegeben wurde, dass die Mönche nicht mehr reisen sollten [49]).

7.

Es würde eine ganz vergebliche Mühe seyn, wenn man ein Verzeichniss aller der Geistlichen und Mönche liefern wollte, welche sich durch Ausübung der Arzneykunde bekannt gemacht haben. Indessen sey es mir erlaubt, ausser den britannischen Geistlichen, die schon genannt worden sind, und ausser den salernitanischen Mönchen, die noch aufgeführt

46) Mansi vol. 21. col. 1160. Gerbert. hist. nigr. silv. tom. 1. lib. 7. p. 493.

47) Auf dem Concilium zu le Mans (cenomanense 1247). Mansi vol. 23. col. 756.

48) Auf dem vierten lateranischen Concilium, 1215. Mansi vol. 22. col. 1010.

49) Goffrid. Vindocin. epist. lib. 4. 21. p. 187. (ed. Sirmond. Paris. 1610. 8.)

werden sollen, nur folgende der berühmtesten zu nennen: Walafried Strabo, Abt von Reichenau († 849) [50]), dessen Gedicht unter dem Namen *Hortulus*, von Atrocianus zu Freyburg 1530 herausgegeben, fabelhafte Kräfte der dürftig beschriebenen Pflanzen rühmt. Thieddeg, ein Geistlicher in Prag, der zu Korbey die Medicin erlernt hatte († 1017), kommt als Arzt des Königs von Böhmen, Boleslaus, vor [51]). Hugo, Abt von S. Denys, war in eben dem Jahrhundert französischer Leibarzt [52]). Didon, Abt von Sens, Sigoald, Abt von Epternac [53]) und Johann von Ravenna, Abt zu Dijon [54]): Milo, Erzbischof von Benevento [55]), Dominicus, Abt von Pescara [56]), Campo, Mönch im Kloster Farfa in Italien [57]), und Notker, Abt von S. Gallen, an Fürstenhöfen wegen seiner Vorhersagungen und Kuren beliebt [58]), nur *Magister* genannt, den Herzog Heinrich vergebens mit dem Urin eines Kammermädchens anzuführen suchte, als ob es der Harn des Herzogs sey. Der schlaue Uroskop sagte aus: wer *den* Urin gelassen,

50) Egonis lib. de viris ill. Augiae divitis in Pez thes. anecd. vol. 1. P. 3. p. 671.

51) Ditmar. Martisburg. chronic. lib. 7. p. 414. in Leibnitz. script. Brunsv. vol. 4.

52) Essai historique sur la médec. en France, p. 65.

53) Histoire litér. de la France, vol. 4. p. 274.

54) Tiraboschi vol. 3. p. 355.

55) Martene et Durande, vol. 6. p. 1052.

56) Muratori script. rer. Ital. vol. 2. P. 2. p. 854.

57) Ib. p. 257.

58) Mezler de viris illustr. San-Gall. in Pez thes. anecd. vol. 1. P. 3. p. 577.

werde die Welt vermehren [59]). Diese Geistlichen sind wegen ihrer Kuren vom neunten bis ins elfte Jahrhundert vorzüglich berühmt geworden.

8.

Dafs auch die Nonnen sich mit der Medicin, als einem Geschäfte christlicher Liebe und Barmherzigkeit, abgaben, ist zum Theil schon oben dargethan worden. Noch im zwölften Jahrhundert ermahnte Peter Abelard die Nonnen im Kloster des Paraklit, sich mit der Wundarzneykunst zu beschäftigen [60]). Die berühmteste unter diesen gelehrten Nonnen war die Aebtissin des Klosters auf dem Rupertsberge bey Bingen, Hildegard, die sich durch eine Menge Offenbarungen und Wunderthaten den Ruf einer Heiligen erwarb [61]). Aus ihrem Briefwechsel, den wir noch besitzen [62]), erhellt, dafs die vornehmsten Geistlichen ihrer Zeit sie in allerley Angelegenheiten zu Rath zogen. Sie hinterliefs eine Art von Materia medica, die gewifs nicht aus den Alten geschöpft ist, aber auch eine Menge der abergläubigsten Vorschriften enthält. So wird das gemeine Farrenkraut gegen alle Arten der Teufelskünste empfohlen [63]). Den Hering (allec) rühmt sie

59) Echard in Goldast script. rer. alemann. vol. 1. p. 53.

60) Petr. Abelard. epist. vol. 1. p. 155. (4. Paris. 1616.)

61) Trithem. annal. Hirsaug. vol. 1. p. 416 f. Sie war 1098 zu Spanheim geboren, und starb 1180.

62) Martene et Durande, vol. 2. p. 1012–1133.

63) Hildegardis physica lib. 2. c. 92. p. 83. (ed. Argent. fol. 1544.)

gegen die Krätze [64]: die Mückenasche gegen alle Ausschläge [65]: die Wicken (wichim) gegen die Warzen [66]: Fennich (venich, Panicum Crus galli) gegen Fieber [67]: Zittwersaamen (zytvar) gegen Speichelflüsse und Kopfschmerzen [68]: die Bachmünze gegen asthmatische Zufälle [69].

9.

Man sieht aus diesen Angaben, wie wenig Gewinn die Arzneykunde in den Mönchsschulen erhalten hat: und so viel der Eifer der Geistlichen, durch Karl den Grossen belebt, im Anfange versprach, so sehr unterdrückte die Herrschaft des Aberglaubens und der Despotismus der Kirche jede Kraft des menschlichen Geistes: daher auch die unbefangensten Geschichtschreiber gestehn, dass mit Ludwigs des Frommen Regierung der Eifer für die Wissenschaften gänzlich erkaltet sey [70].

Jeder Mönch, der sich durch ungewöhnliche Kenntnisse auszeichnete, wurde als Verbündeter des Teufels angesehn, vorzüglich wenn er, wie Gerbert von Auvergne, zu den Saracenen nach Spanien

64) Ib. lib. 4. P. 1. c. 20. p. 91.
65) Ib. lib. 4. P. 2. c. 50. p. 105.
66) Ib. lib. 2. c. 12. p. 18.
67) Ib. c. 14. p. 19. 68) Ib. c. 18. p. 17.
69) Ib. c. 41. p. 28. „Homo, qui dumpfat et pinguia viscera habet, bachminzam crudam saepe comedat et dumpfo cessabit."
70) Launoy c. 6. p. 17. Bettinelli risorgimento d'Italia 1, p. 10.

gegangen und von ihnen in der Rechenkunſt mit arabiſchen Ziffern und in andern Künſten unterrichtet war [71]).

Ein Geſetz, welches in den Verordnungen mehrerer Concilien vorkommt, zeigt die Aufmerkſamkeit der Kirche auf die Erhaltung des Lebens ihrer Mitglieder an: dies Geſetz hätte die Kenntniſs vom menſchlichen Körper befördern können, wenn nicht die Vorurtheile gegen die Anatomie zu mächtig geweſen wären. Es wurde nämlich mehrmals verordnet, daſs die Leichen ſchwangerer und gebährender Perſonen vor der Beerdigung geöffnet werden ſollten, um das Kind zu retten [72]). Dies war eine Erneuerung des ſogenannten königlichen Geſetzes, welches Numa Pompilius ſchon gegeben hatte [73]). Auch kommen im Mittelalter mehr Beyſpiele von ſolchen Kaiſergeburten nach dem Tode vor. Burchard, Graf von Linggow, nachmals Abt von S. Gallen im zehnten Jahrhundert, bekam den Beynamen *Ingenitus*, weil er nicht geboren, ſondern aus dem Leibe ſeiner Mutter Wendilgard geſchnitten war [74]). Eben dies wird von Gebhard, Grafen von Bregenz, der nachmals Biſchof von Koſtnitz wurde, erzählt [75]). Und

71) Wilh. Malmesbur. de geſt. reg. Angl. 2, 10. in Gale ſcript. rer. anglic. p. 65.

72) Martene et Durande, vol. 7. p. 1282. „Mortuae mulieres in partu ſcindantur, ſi infans vivere credatur; tamen, ſi bene conſtiterit de morte ipſarum."

73) Digeſt. lib. 11. tit. 8. De mortuo infer. l. c.

74) Echard in Goldaſt ſcript. rer. Alemann. 1. p. 41.

75) Schenk obſerv. 4. p. 602.

Sancho Mayor, König von Navarra, war von einem Edeln des Reichs, Namens Guevarra, durch einen Schnitt aus dem Leibe ſeiner Mutter Ximena, die von den Saracenen erſchlagen war, herausgezogen worden [76]).

II. Geſchichte der ſalernitaniſchen Schule.

10.

Eine vortheilhaftere Geſtalt erhielt die Arzneykunde, ſeitdem die Benedictiner im Neapolitaniſchen ſich vorzüglich mit derſelben beſchäftigten und zwey berühmte Schulen in Monte Caſſino und in Salern errichteten. Der heil. Benedict von Nurſia ſelbſt hatte im ſechsten Jahrhundert das Kloſter zu Monte Caſſino in der itzigen Terra di Lavoro, am Fuſse der Apenninen geſtiftet, und es ſeinen Mönchen zur Pflicht gemacht, Kranke zu pflegen und ſie durch Gebet und chriſtliche Beſchwörungen zu heilen [77]). In ihrer Ordens-Regel waren ſie aber nur zum beſchaulichen Leben angewieſen, und es war ihnen das öffentliche

76) Roderic. a Caſtro morb. mul. 4, 5. p. 442. (ed. Hamb. 1662. 4.)

77) Petr. Diacon. de viris illuſtr Caſin. in Graev. et Burmann. theſaur. rer. Ital. vol. 9. P. 1. p. 341. — Leo Oſtienſ. chron. Caſinenſ. in Murator. ſcript. rer. Ital. vol. 4. p. 247. — Romuald. chron. Salern. ib. vol. 7. p. 114.

Lehren und Disputiren ausdrücklich untersagt [78]). Indess wichen sie sehr früh von dieser Ordens-Regel ab, und Bertharius, der im neunten Jahrhundert Abt des Klosters zu Monte Cassino war, ist gewiss nicht der erste, der mündlichen und schriftlichen Unterricht in der Arzneykunde gab. Er hinterliess zwey Bücher über die Medicin, worin sehr viele Arzneymittel gegen mancherley Krankheiten angeführt waren [79]). Aus entfernten Ländern kamen daher seit dieser Zeit die Mönche nach Monte Cassino, um dort zu studiren [80]). Der Ruf dieser Anstalt war im Anfange des elften Jahrhunderts schon so gross, dass Kaiser Henrich II. der Bayer, eine Reise dahin machte, um von seinen Steinbeschwerden geheilt zu werden. Während einer wahren Incubation erschien ihm der heil. Benedict, nahm selbst die Operation vor, gab ihm den Stein in die Hand, und heilte die Wunde [81]). Desiderius, Abt dieses Klosters, der nachmals unter dem Namen Victor III. Papst ward, machte sich in der letzten Hälfte des elften Jahrhunderts durch seine Geschicklichkeit in der Tonkunst und in der Medicin bekannt. Er hinterliess vier Bücher über die medicinischen Wunder, welche der heil. Benedict verrichtet habe [82]).

78) Ugon. de dignit. et praestant. reipubl. Casinens., in Graev. et Burmann. vol. 9. P. 1. p. 327.

79) Leo Ostiens. p. 309.

80) Hist. liter. de la France, vol. 6. p. 123.

81) Vita S. Meinwerci, sc. 26. in Leibnitz. script. Brunsvic. vol. 1. p. 525. 526. (Dies war 1014.)

82) Petr. Diacon. p. 361. — Leo Ost. p. 416.

11.

Monte Cassino ward im elften Jahrhundert durch den Aufenthalt des *Constantin von Afrika* noch berühmter, der, aus Karthago gebürtig, von einer rühmlichen Wissbegierde getrieben, die arabischen Schulen in Bagdad, selbst Indien und Aegypten besucht, und 39 Jahre auf dieser Reise durch die entferntesten Länder zugebracht hatte. Nach seiner Rückkunft in sein Vaterland ward er für einen Zauberer gehalten, und stand in Gefahr sein Leben zu verlieren. Er flüchtete sich nach Salern, und ward Geheimschreiber des Herzogs von Apulien, Robert Guischard; entfernte sich aber in der Folge von dem geräuschvollen Hofleben, und ging in das Kloster zu Monte Cassino, wo er die letzten Jahre seines Lebens sich mit Uebersetzungen arabischer Werke beschäftigte [83]). Seit dieser Zeit las man die arabischen Aerzte im christlichen Abendlande häufiger als die griechischen und römischen Schriftsteller. Constantins Uebersetzungen sind barbarisch und oft sehr ungetreu [84]). Ungeachtet man sie für Originale ausgiebt, so sind sie doch sämmtlich höchstens Auszüge aus arabischen Schriften. Peter Diaconus führt folgende Titel seiner Bücher an: Pantegnum: Practica: Libri XII. graduum: Diaeta ciborum: Liber febrium: Liber de urina: De interioribus membris: De

83) Leo Ost. p. 455. — Petr. Diacon. p. 369.

84) Thadd. Florent. expos. in Ipocrat. aphorism. prooem. f. 1. a. (fol. Venet. 1527.) — Sim. Januens. clav. sanit. f. 2. b. (fol. Venet. 1514.)

coitu: Viaticum: De simplici medicamine: De gynaecia: De pulsibus: Prognostica: De experimentis: Chirurgia: Liber de medicamine oculorum: wovon die meisten zusammen zu Basel 1536 fol. gedruckt sind. Sein Schüler Atto oder Hetto, Kapellan der Kaiserin Agnes, übersetzte mehrere dieser Schriften in die gemeine romanische Sprache und zwar in Knittel-Versen [85].

12.

Die Benedictiner legten schon sehr frühe mehrere Klöster im Neapolitanischen an. Unter andern wurde das Institut zu Salern seit dem achten Jahrhundert in medicinischer Rücksicht berühmt. Unstreitig trug die gesunde Lage der Stadt, gegen Süden das Meer und landeinwärts eine Kette von waldbekränzten Bergen, die mit den kräftigsten Arzneypflanzen und balsamischen Stauden bedeckt sind, so wie das vortreffliche Wasser, woran daselbst ein Ueberfluss ist, nicht wenig dazu bey, den Aufenthalt in dieser Stadt eben so vortheilhaft für die Gesundheit zu machen, als den Aufenthalt in Montpellier [86]. Dass Kranke nach Salern wallfahrteten, um sich dort kuriren zu lassen, davon kommt die erste Spur im Jahr 984 vor, wo ein Erzbischof von

85) Petr. Diacon. l. c.

85) Vergl. Aegid. Corbol. de laudib. compos. medicam. lib. 3. v. 478-485. in Leyser hist. poët. et poëm. med. aev. p. 593. 594. Operette dell' Abbate Bertóla, 2. p. 145. (Bassano. 1785. 8.)

Verdun, Adalberon, eine Reise dahin that, aber doch nicht seinen Zweck erreichte [87]). Durch Hülfe der Reliquien des heil. Matthäus, die 954 nach Salern gebracht worden waren, genasen die Kranken [88]). Matthäus war der Schutz-Patron des dortigen Klosters [89]). Auch die Reliquien der Märtyrerinnen Thekla, Archelais und Susanna, wurden in Salern verehrt, und als Hülfsmittel zur Kur schwerer Krankheiten angesehn [90]). Selbst im zwölften Jahrhundert wurde der heil. Bernard, Abt zu Clairvaux, nach Salern eingeladen, um Wunderkuren an solchen Kranken zu verrichten, die die Aerzte nicht wieder herstellen konnten [91]). Benedictiner waren die Aebte zu Formbach, Berengar und Wirnton, an deren Gräbern und durch deren Reliquien die grössten Wunderkuren geschahen [92]).

Aber schon im elften Jahrhundert suchten die salernitanischen Mönche mit dieser miraculösen Kurmethode gelehrte Kenntnisse zu verbinden. Sie studirten die arabischen und griechischen Aerzte in Uebersetzungen, und unterschieden sich dadurch von allen ihren Zeitgenossen auf eine vortheilhafte Art [93]).

87) Dacher. spicileg. vol. 2. p. 238. (fol. Paris. 1723.)

88) Romuald. chronic. Salern. in Murator. script. rer. Ital. vol. 7. p. 162.

89) Mazza urbis Salern. histor. in Graev. et Burmann. vol. 9. P. 4. p. 17. 18.

90) Ib. p. 32.

91) Fleury hist. eccles. vol. 14. p. 480. (8. Bruxell. 1721.)

92) Pez thesaur. anecd. vol. 1. P. 3. p. 411. f.

93) Christoph. de Honest. expos. super antidot. Mesuae f. 92. b. (ad calc. opp. Mesuae.) „Ibi florebat studium,

13.

Salern erhielt seinen höchsten Ruhm, als erste medicinische Lehranstalt in dem christlichen Occident, vorzüglich durch die Kreuzzüge, da es für die Kreuzfahrer eine sehr bequeme Lage hatte, und das glückliche Klima dieser Stadt die Fremden anlockte. Im ersten Jahr des zwölften Jahrhunderts kam Robert, Prinz von England, ein Sohn des Eroberers Wilhelm, aus Palästina zurück, und landete in Salern, um sich von einer Armwunde heilen zu lassen, die von Wundärzten unrecht behandelt war. Er heirathete die Tochter des Grafen von Conversana, hielt sich einige Zeit in Salern auf, und reisete dann, so bald er die Nachricht von dem Tode seines Bruders, Wilhelm II., erhalten hatte, ab, weil er hoffte, den väterlichen Thron nun besteigen zu können [94]). Vielleicht auf seine Veranlassung setzten die salernitanischen Aerzte, an deren Spitze *Johann von Mailand* sich befand, diätetische Verhal-

principaliter sequendo scientiam Galeni, tanquam principis medicorum, ejus libros legendo et utiliter declarando, licet hodie fugiantur." — Orderic. Vital. hist. eccles. lib. 3. ann. 1059. p. 477. in Du Chesne script. hist. Normann. fol. Paris. 1619. „ubi maximae medicorum scholae ab antiquo tempore habentur." — Romuald. chron. p. 172. — „Civitas medicinae utique artis diu famosa atque praecipua."

94) Matth. Paris. hist. angl. a. 1100. p. 55 f. (ed. Wats. fol. Lond. 1640.) — Wilh. Malmesbur. lib. 4. p. 153. — Tiraboschi l. c. p. 351. — Daher geben ihm die Aerzte den Königs-Titel.

tungsregeln in damals gebräuchlichen leoninischen Versen auf, die sich noch bis auf unsere Zeiten erhalten haben, und uns einen Begriff von dem Zustande der Medicin in jenem Zeitalter geben [95]). Mehrentheils sind die diätetischen Regeln nach den vier Elementar-Qualitäten und nach dem Temperament eingerichtet.

14.

In der Mitte des elften Jahrhunderts lebte *Gariopontus*, auch ein salernitanischer Arzt, dessen passionarius Galeni ganz das Gepräge des Zeitalters an sich trägt [96]). Es ist eine Sammlung von Mitteln gegen alle Zufälle des menschlichen Körpers, grösstentheils aus Theodor Priscian, und zwar so copirt, dass Gariopontus alles geflissentlich auslässt, was er in

95) Wharton history of engl. poetry, vol. 1. p. 442. Es sind freylich nicht die sichersten historischen Zeugnisse vorhanden, dass Joh. von Mailand der Verfasser dieses Gedichts ist; indessen sahe Zach. Sylvius eine Handschrift, wo der Verf. so genannt war. — Es bedarf übrigens wohl keiner umständlichen Widerlegung, wenn Muratori (antiqu. Ital. vol. 3. p. 935.) glaubt, dass Eduard der Bekenner unter dem König von England verstanden worden. Und eben so wenig verdient die Fabel Beyfall, dass Roberts Gemahlin ihm die Fistel ausgesaugt habe. — Die beste Ausgabe ist die von Ackermann 1790 besorgte.

96) Damiani opusc. 42. c. 5. p. 304. (fol. Paris. 1648.) — „Dicam, quid mihi Guarimpontus senex, vir videlicet honestissimus, apprime literis eruditus ac medicus, retulit."

in jenem alten Schriftsteller nicht versteht [97]). Sehr oft fällt er auch in den Ton des Kyranides (S. 221), und häuft eine Menge abgeschmackter Mittel auf einander, die Beweise der Unwissenheit des Verfassers sind [98]). Aus den Arabern scheint er weit weniger geschöpft zu haben, und wenn er etwas Gutes sagt, so sprechen gemeiniglich Oribasius, Aetius oder auch Galen durch ihn. Es wäre eine eben so undankbare als beschwerliche Arbeit, die Eigenthümlichkeiten dieses Südlers auszuheben. An der in der Anmerkung [99]) gegebenen Probe wird man sich genügen lassen.

Nicht lange nach dem Gariopontus lebte *Cophon*, wahrscheinlich auch ein Arzt in Salerno, der eine Art von allgemeiner Therapie, im Geist seines Jahrhunderts, schrieb [100]). Er kennt nur vier Indicationen, die erschlaffende oder eröffnende, die zusammenziehende und die auflösende und verändernde: und zur Vorbereitung der eigentlichen Aus-

97) Dies hat Reinesius (var. lect. lib. 3. c. 2. c. 359.) sehr gut erwiesen.

98) Vergl. S. 213. Die Dinamidias führt er selbst (lib. 3. c. 18. p. 160. ed. Henr. Petr. 8. Basil. 1536.) an.

99) Lib. 1. c. 17. p. 44. „Apud Delphos enim insulam molaris dens tantum dolens, ab imperito medico avulsus, causa fuit mortis philosophi, quia medulla dentium, a cerebro principatum habens, dum crepuit, in pulmonem descendens, occidit philosophum."

100) Er führt (ars medendi p. 76. a. ed. Argentor. 8. 1534.) den Gariopontus und Constantin von Afrika an, und wird von Nicolaus (antidotar. parv. f. 381. a. ed. Venet. 1562. fol.) wieder angeführt.

leerung empfiehlt er unter anderm, Malven mit fettem Schweinefleisch gekocht [1]). Grossentheils folgt er dem Hippokrates und Galen: doch hat er auch vieles von den Arabern entlehnt. Merkwürdig ist seine Anleitung zur Anatomie, die man durch Oeffnung eines Schweins erlernen müsse, und interessant ist eine Spur seiner Kenntniss des lymphatischen Systems [2]).

15.

Nicolaus, mit dem Beynamen *Präpositus*, Vorsteher der salernitanischen Schule in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, darf mit dem Alexandriner gleiches Namens nicht verwechselt werden [3]). Der salernitanische Arzt schrieb antidota-

Koch

1) Ars medendi p. 56. a.

2) Ib. p. 86. b. „Et ibi fit vena chilis, in qua infiguntur „capillares venae, quae prae nimia parvitate videri non „possunt, per quas urina cum quatuor humoribus mittitur ad renes."

3) Haller hält dafür, dass der Salernitaner den Alexandriner ausgeschrieben habe, und doch giebt er dem Alexandriner kein höheres Zeitalter, als das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts (bibl. med. pract. vol. 1. p. 323.). Da Aegidius von Corbeil schon einen Commentar über des Salernitaners Werk schrieb, so wird dadurch unwiderleglich das Zeitalter des letztern in die erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts gesetzt. — Vergl. Christoph. de Honest. expos. super antidotar. Mesuae, f. 94. b. — Auch wird (Nicol. antidotar. ed. Marin. Venet. 1562. fol. f. 380.) ein Electuarium Ducis angeführt, „quia „Abbas de Curia illud composuit ad opus Ducis Rogerii, filii Roberti Uiscardi." Robert Guiscard starb 1085, Roger sein Sohn 1111 zu Salerno. (Malaterrae hist. sic. in Muratori script. rer. ital. 5. p. 539.)

ria, aus welchen der Grieche entweder viele Bereitungen genommen hat, oder beide haben sie aus einer dritten ältern Quelle entlehnt. Es würde überflüssig seyn, über die Schriften des Nicolaus von Salerno noch etwas hinzuzusetzen, wenn man einmal weiss, dass sie eine Sammlung der abgeschmacktesten Bereitungen enthalten, denen bisweilen der Name eines Apostels gegeben wird, um sie dadurch desto mehr in Gang zu bringen, und dass die sogenannte *requies Nicolai* hier zuerst beschrieben wird [4]).

Matthäus oder Johann *Platearius*, auch Magister *de Platea* genannt, lebte im zwölften Jahrhundert zu Salern. Seine Erklärung des Antidotarium Nicolai war schon zu Aegidius von Corbeil Zeit vorhanden [5]). Er schrieb ein Buch de simplici medicina, welches gewöhnlich *Circa instans* genannt und häufig schon von Vincenz von Beauvais [6]) unter dem letztern Namen angeführt wird. Aus seiner Practica führt Peter von Abano [7]) eine Stelle an, die wir noch itzt lesen [8]). Ihn selbst, den Platearius, nennt Lanfran-

4) z. B. Sal Sacerdotale, quo utebantur sacerdotes tempore Heliae prophetae, (fol. 390. d.) ferner das Mittel, was der heil. Paul verfertigt habe (fol. 387. d.). — Saladinus Asculanus im 14ten Jahrhundert, ist der erste, der den Nicolaus von Salerno von dem Alexandriner deutlich unterscheidet (exposit. super antidot. f. 454. b.).

5) Aegid. Corbol. lib. 1. v. 110.

6) Spec. doctrin. 12, 58. f. 177. a.

7) Differ. conc. 188. f. 258. a. (ed. Venet. 1565. fol.)

8) Jo. Platear. pract. f. 212. a. (ed. Lugd. 1525. 4.)

chi [9]) unter den wichtigsten Lehrern der Schule zu Salern. Es ist also sein Zeitalter im zwölften Jahrhundert bestimmt genug.

Doch sind die drey Bücher, die wir noch itzt unter seinem Namen haben, gewiss später umgearbeitet. Denn in der Auslegung des Antidotarium wird „Platearius meus pater" genannt [10]). Er wird Matthaeus de Platea [11]), Johann de Platea [12]) und das Buch Circa instans [13]); es werden aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert Gilbert von England [14]), Simon Januensis und Matthäus Sylvaticus [15]), auch Arnoldus (de Villa nova?) citirt [16]).

Das Buch *Circa instans* enthält ein alphabetisches Verzeichniss von einfachen Arzneymitteln nebst ihrem Gebrauch. Auch hier wird *Magister Matthaeus de Platea* angeführt [17]). In der Practica heisst es, dass die Bräune einst vom Vater des Verfassers mit einem hölzernen Keil, in den Schlund getrieben, geheilt worden [18]). Gegen die Hysterie wird Wittwen und Nonnen empfohlen, „digitum sibi imponere, ut ex motu et titillatione possint spermatizare" [19]).

9) Chirurg. magn. doctr. 1. tr. 5. f. 227. b. (ed. Venet. 1546. fol.)
10) Expos. super antidot. Nicolai, f. 393. a. (ed. Venet. 1562. fol.)
11) Ib. f. 387. c.
12) Ib. f. 380. d.
13) Ib. f. 378. a.
14) Ib. f. 377. 378. 379.
15) Ib. f. 382. d.
16) Ib. f. 374. d.
17) Platear. circa instans, f. 231. a. ed. Lugd. 1525. 4.
18) Platear. pract. f. 212. a. ed. ead.
19) Ib. f. 221. b.

In eben diesem Jahrhundert machten sich noch zwey Zöglinge der salernitanischen Schule besonders berühmt: *Romuald* und *Aegidius*. Der erstere war Bischof von Salern und Mitglied des Collegii medici daselbst. Von König Wilhelm I. wurde er zu Rathe gezogen: auch liess ihn dessen Sohn, Wilhelm II. um Rath fragen, da er an den Zufällen einer Vergiftung litt [20]). Endlich ward er zum päpstlichen Leibarzt ernannt [21]).

Aegidius, von Corbeil bey Paris gebürtig, hatte in Salern unter den Magistern Matthäus Platearius und Musandinus studirt, und kehrte darauf wieder in sein Vaterland zurück, wo er Leibarzt des Königs Philipp August wurde [22]). In seinem hohen Alter schrieb er, ausser den Büchern über den Puls und Urin, auch einen Commentar über Nicolaus Antidotarium in Versen [23]). Zur Geschichte der Kunst enthält dieses Werk fast gar keine Beyträge, ausser, dass man daraus lernt, wie die salernitanischen Aerzte wirklich nach Indicationen verfuhren [24]), und wie dagegen die gewöhnliche

20) Romuald. chronic. in Muratori script. rer. Ital. vol. 7. p. 206. — Hugo Falcand. hist. Sicul. ib. p. 319.

21) Aegid. Corbol. lib. I. v. 138.

22) Leyser hist. poët. et poëm. med. aev. p. 499. — Aegid. Paris. in du Chesne hist. franc. script. vol. 5. p. 523. — Wood antiqu. Oxon. lib. 1. p. 64. 85.

23) Leyser hat diese Schrift in seiner hist. poët. ganz, wiewohl sehr incorrect, abdrucken lassen.

24) Lib. 5. v. 850.

Mönchs-Praxis nur die gute Einnahme der Mönche zum Zweck hatte [25]).

16.

Endlich gehört auch in eben dieses Jahrhundert ein Schriftsteller über die Weiberkrankheiten, der sich *Eros* nennt, der aber hier und da unter dem Namen *Trotula* angeführt wird [26]). Dass er in Salern gelebt habe, erhellt aus mehreren Stellen seiner Schrift, die übrigens ganz unbrauchbar, in einem barbarischen Stil geschrieben ist, und deren anwendbare Grundsätze meistens aus dem Ali entlehnt sind [27]). Man muss dieses Buch nie angesehen haben, wenn man ihm ein höheres Zeitalter beylegen will.

25) Lib. 2, v. 710. Dahin gehört, dass eine Zusammensetzung der Salernitaner *Achariston* hiess, weil es „non nisi prius mercedem acceperis," gegeben wurde. (Platear. in antidotar. f. 371. b.) Gegen dieses Werk schrieb Aegidius Zeitgenosse, Gilbert Langley, Leibarzt des Erzbischofs Hubert von Canterbury, eine Satyre unter dem barbarischen Titel Girapigra (ἱερὰ πικρά). Reines. var. lect. lib. 3, c. 4, p. 405.

26) Der Verf. spricht (c. 20. p. 106. ed. Wolf. 4. Basil. 1586.) von der Trotula, magistra operis, versteht aber darunter nicht die Verfasserin des Werkes, sondern die Urheberin einer chirurgischen Operation.

27) Die salernitanischen Weiber werden unter anderm c. 61. p. 119 citirt. Auch führt der Verf. den Kophon an (p. 103), und empfiehlt die Mittel des antidotarii. — Vergl. Gruners Progr. über den Verf. dieses Buchs, Jena 1772.

17.

Im dreyzehnten Jahrhundert gewann die salernitanische Schule durch die Verordnungen Kaisers Friedrich II. ein Ansehen, wie es wenige medicinische Lehranstalten des Alterthums gehabt hätten. Schon Roger hatte die Aerzte in Neapel einer gewissen Policey unterworfen, die der medicinischen Policey der Araber ähnlich war. Um nämlich seine Unterthanen vor den Betrügereyen der Quacksalber zu bewahren, setzte Roger fest, dass alle die, welche im Königreich Neapel die Kunst ausüben wollten, sich vor den Beamten des Königs stellen und um die Erlaubniss zur Praxis nachsuchen sollten: widrigenfalls liefen sie Gefahr, mit Gefängniss und Einziehung ihrer Güter bestraft zu werden [28]. Dies Gesetz war damals um so nothwendiger, je mehr unwissende Mönche, durch Gewinnsucht gereizt, ihr Glück in der Praxis versuchten. . . Zu diesem Gesetze seines Grossvaters fügte Friedrich II., einer der grössten Menschen, die je auf Thronen gesessen haben, noch mehrere Verordnungen, die vorzüglich Beweise des Ansehens sind, worin dermalen die Schule zu Salern stand. Jeder Candidat der Medicin im Königreich Neapel durfte nicht eher die Kunst ausüben, bis er sich von dem Collegio medico in Salern (*coram magistris in medicinali facultate legentibus*) hatte examiniren lassen. Stellte ihm die Facultät ein

28) Lindenbrog. cod. legg. antiqu. p. 806. Dieses Gesetz ward im Jahr 1140 gegeben.

Zeugnifs feiner Gefchicklichkeit aus, fo wurde er zum Meifter der Kunft (magifter) ernannt, und, nachdem er dem königlichen Beamten fein Diplom vorgezeigt hatte, wurde er von diefem erft genehmigt [29]). Ehe der Candidat zum Examen gelaffen wurde, mufste er erft beweifen, dafs er aus einer rechtmäfsigen Ehe erzeugt, 21 Jahre alt fey, und fich fieben Jahre lang mit Erlernung der Kunft befchäftigt habe. Er mufste öffentlich die articella des Galen, das erfte Buch des Ebn Sina, oder ein Stück aus den Hippokratifchen Aphorifmen erklären: auch wurde er aus der Phyfik und aus den analytifchen Büchern des Ariftoteles examinirt. In dem letztern Fall hiefs er magifter artium et phyfices [30]). Der Doctor-Titel kommt in diefem Zeitalter zwar auch, aber mehrentheils in dem Sinn eines öffentlichen Lehrers, vor [31]). Doch findet man ebenfalls, dafs er als gleichbedeutend mit der Magifter-Würde gebraucht wurde [32]).

Ein anderes Gefetz beftimmte die Jahre des Lehrcurfus auf der hohen Schule zu Salern. „Da „Niemand," heifst es, „in der Arzneykunde Fort„fchritte machen kann, ohne in der Logik bewan„dert zu feyn; fo wollen und verordnen Wir, dafs „Niemand zum Studio der Arzneykunde zugelaffen

29) Ib. p. 808.
30) Mazza c. 9. p. 68. 69.
31) Petr. de Vineis lib. 3. ep. 11. p. 415. (ed. Bafil. 1566.)
32) Dacherii fpicileg. veter. aliquot fcriptor. vol. 3. p. 137. 139. 140. 142. (4. Parif. 1669.)

„werde, wenn er nicht wenigstens drey Jahre lang „die Logik studirt hat [33]). Dann aber muss er „fünf Jahre hindurch die Medicin und zu gleicher „Zeit die Chirurgie, die ein Theil der Medicin ist, „studiren [34]). Dann nur, und nicht eher, darf er „zum Examen und zur Ausübung gelassen werden." Auch wurde in diesem Gesetze verordnet, dass der Candidat schwören solle, den eingeführten Medicinal-Verordnungen Folge zu leisten (servare formam curiae hactenus observatam), den königlichen Beamten es anzuzeigen, wenn ein Droguist (confectionarius) die Medicinal-Waaren verfälsche, und endlich den Armen umsonst zu helfen [35]). Nach überstandenen fünf Lehrjahren musste der Candidat auch noch ein Jahr lang unter Anleitung eines ältern, er-

33) Als Naturlehre des menschlichen Körpers (physica) gehörte die Arzneykunde zum Gebiet der Philosophie. Honorius von Autun stellte sie schon im elften Jahrhundert als eine Stadt vor, worin Hippokrates die Kräfte der natürlichen Körper und die Kur des Leibes lehre. (Cramer Th. 5. B. 2. S. 543.)

34) Man sieht hieraus, dass, wenn es gleich erwiesen ist, dass sich einzele Menschen damals ausschliessend mit gewissen Operationen beschäftigten, die Aerzte dennoch gehalten waren, die Chirurgie zu studiren. Wie häufig gewisse Operationen damals unternommen wurden, lernt man vorzüglich daraus, dass Arnold der Alte, Graf von Flandern (960), mehrere Versuche mit der Lithotomie an Steinpatienten anstellen liess, die alle glücklich abliefen. Er selbst wollte sich aber nicht dazu entschliessen. (Gesch. der Kreuzzüge. Aus dem Franz. Th. 1. S. 604. 8. Leipzig 1782.)

35) Lindenbrog. p. 808.

fahrnen Arztes practicirt haben [36]). Oeffentlicher Lehrer aber konnte er noch während der fünf Jahre werden, und sowohl die theoretischen als die praktischen Schriften des Hippokrates und Galens erklären. In dem folgenden Gesetz erhielten Salern und Neapel das Privilegium, die einzigen Lehranstalten im Königreich zu seyn. . . In eben demselben Gesetze kommt auch eine Spur von Medicinal-Taxe vor: der Arzt musste jeden Kranken innerhalb der Stadt täglich zweymal besuchen: der Kranke hatte auch das Recht, des Nachts den Arzt einmal rufen zu lassen, und dafür bezahlte der Kranke nicht mehr, als einen halben tarenus [37]) für den Tag. War aber der Kranke auf dem Lande, so erhielt der Arzt täglich nicht über drey tareni, nebst seinen Auslagen. Strenge war dem Arzt verboten, mit den Droguisten sich um einen gewissen Preis für die Menge der verschiedenen Mittel zu associiren, oder auch eine eigene Apotheke (statio) zu halten.

36) „Lasset uns jene Förmlichkeiten und Lehrstaffeln jeder „solcher praktischen Ordnung nicht verlachen oder be-„mitleiden: an ihnen erhielt sich das Wesen der Kunst „und die Gemeinehre der Künstler." (Herders Ideen, B. 4. S. 387.)

37) Ein tarenus galt 20 Gran. (Du Cange glossar. vol. 3. p. 1068.) Die Unze betrug 60 carlini gigliati: der tareno 2 carlini, der carlino 10 grani, der grano 6 denari. (Muratori dissertaz. sopra le antich. italian. tom. 1. part. 2. p. 358. diss. 28. 8. Rom. 1755.) Mit unsern Münzsorten verglichen, würde der tareno etwa 10 Gr. preuss. Cour. betragen, und die Unze würde 12 Rthlr. 12 Ggr. seyn.

18.

Die Droguisten waren gehalten, sich um ein Zeugniss der medicinischen Facultät von ihrer Geschicklichkeit zu bekümmern, und mussten ebenfalls schwören, ihre Arzneymittel nur nach dem vom Hofe bestätigten Antidotario der salernitanischen Schule zu verfertigen. Der Vortheil, den die Apotheker vom Verkaufe der Medicinal-Waaren zogen, war ebenfalls bestimmt. Hielt sich das Mittel nicht über ein Jahr in der Apotheke, so konnten sie für jede Unze drey tareni als Plus ansetzen. Hielt sich das Mittel aber länger als ein Jahr, so konnten sie ihren Gewinn zu sechs tareni berechnen. Nicht aller Orten durfte sich der Apotheker ansiedeln, sondern nur in gewissen Städten: und in grossen Städten waren zwey Männer von Ansehen dazu bestellt, genaue Aufsicht über die Apotheken zu führen. In der Gegenwart dieser Geschwornen, wozu in Salern besonders die Meister der Kunst gewählt wurden, mussten die Droguisten ihre Latwergen, Syrupe und antidota verfertigen. Wenn dies Gesetz übertreten wurde, so verloren die Droguisten ihr Vermögen, und waren die Geschwornen der Theilnahme an der Betrügerey verdächtig, so wurden diese selbst mit dem Tode bestraft [38].

Auch die Wundärzte unterwarf Friedrich der Facultät zu Salern auf die Art, dass sie angehalten wurden, ein Jahr lang die medicinischen Vorlesun-

38) Lindenbrog. l. c.

gen in Salern oder Neapel zu besuchen, sich alsdann einer Prüfung zu unterwerfen, worauf ihnen ein Zeugniſs ausgestellt wurde, daſs sie diesen Vorlesungen beygewohnt, besonders sich um anatomische Kenntniſs bekümmert hätten, ohne welche keine chirurgische Operation und keine Behandlung der Wunden und Geschwüre statt finden kann [39]. Es versteht sich von selbst, daſs man hiebey der Methode des Kophon folgte, sich von Schlächtern in der Anatomie des Schweins unterrichten lieſs, und höchstens noch den Galen, als einen untrüglichen Lehrer der Anatomie, um Rath fragte.

Es wird von verschiedenen Schriftstellern den salernitanischen Aerzten eine Handlung zugeschrieben, die, wenn sie historisches Factum ist, zu ihrer groſsen Schande gereicht. Sie sollen nämlich aus Eifersucht, die Bäder beym Averner See, wo so viele Kranke genasen, zerstört haben, aber auf der Rückreise über den See auf demselben umgekommen seyn [40].

Ein Aufruhr der Neapolitaner gegen Friedrichs II. Sohn, Kaiser Konrad IV., erweckte die Rachbegierde des letztern. Er vollzog die härteste Strafe an Neapel, und gab 1252 ein Edict, worin er unter den annehmlichsten Bedingungen alle Gelehrte nach Salern einladete, um dieser alten be-

39) Ib.

40) Petrarc. famil. lib. 5. ep. 4. p. 642. — itiner. Syr. p. 558.

rühmten Schule wieder aufzuhelfen, und ſie zur groſsen Univerſität umzubilden. Die Abſicht, Neapel dadurch zu ſchaden, ward nicht erreicht. Konrad ſtarb 1254, und Salern blieb eine bloſse medicinische Schule [41]), die ſchon in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts viel von ihrem alten Ruhm verloren hatte [42]). Jene Medicinal-Geſetze wurden im Jahre 1365 von der Königin Johanne beſtätigt, aber die ſalernitaniſche Schule ſcheint durch Bologna und Paris ſeit dem vierzehnten Jahrhundert ſo verdunkelt zu ſeyn, daſs ſie gar nicht wieder ihren alten Glanz erhalten konnte. Wenigſtens zeigen Petrarca's Worte ſchon an, daſs ihr Ruhm zu ſeiner Zeit faſt ganz dahin war.

III. Einfluſs der Kreuzzüge auf die Arzneykunde.

19.

Man hat geglaubt, daſs die Sprachen und die Gelehrſamkeit der Morgenländer durch die Kreuzfahrer dem Occident mitgetheilt worden, und daſs ſeit der Zeit die Aufklärung in wiſſenſchaftlicher und

41) Martene collect. ampliſſ. tom. 2. p. 1208. — Bartholom. de Neocaſtris c. 3. in Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 13. p. 1017.

42) Petrarch. itiner. ſyriac. opp. vol. 1. p. 622. „Fuiſſe „Salerni medicinae fontem fama eſt: ſed nihil eſt, quod „non ſenio exareſcat."

politischer Hinsicht zugenommen habe [43]. Allein, wie ist es möglich, von jenen unwissenden Horden, die nur auf den Raub auszogen, zu erwarten, daſs sie sich mit der Gelehrsamkeit des Orients und mit den literarischen Schätzen bekannt gemacht haben sollten, die für sie nicht das geringste Interesse haben konnten [44]? Wie ist es möglich, eine erdichtete Aufklärung als Folge der Kreuzfahrten anzusetzen, da die Geschichte lehrt, daſs nie die Mährchen abgeschmackter, nie der Aberglaube finsterer, nie die Herrschaft der Priester drückender war, als während und nach den Kreuzzügen? Wie ist es endlich möglich, den Uebergang der arabischen Arzneykunde aus dem Orient in den Occident auf Rechnung der Kreuzzüge zu schreiben, da ein weit näherer Weg von Spanien aus offen stand, und da es erwiesen ist, daſs die arabischen Schriften lange

43) Geschichte des Verfalls der Wissenschaften und Künste. Aus dem Engl. S. 165—192. (Götting. 1802. 8.)

44) Vergl. Sanuto Torsella secret. fidel. cruc. lib. 3. P. 8. c. 5. p. 186. in Bongars gest. Dei per Franc. vol. 2. — Den meisten Abscheu erregt die Barbarey der Abendländer bey der Eroberung Constantinopels im Jahr 1204. (Hugo Comes S. Pauli in du Chesne scr. rer. franc. 5. p. 272 f. L'histoire de l'empire de Constantinople sous les empereurs français, par Villehardouin. Paris. 1657. fol) Indeſs kann man nicht läugnen, daſs die Bau- und Malerkunst der Morgenländer seit dieser Zeit nach den Abendländern wanderten. In Venedig errichtete Appollonius aus Constantinopel die erste Künstlerschule zu Ende des zwölften Jahrhunderts. (Vasari vite de pittori, p. 2, 24. 25.)

vor der Zeit der Kreuzzüge von den ſalernitaniſchen Aerzten benutzt wurden?

20.

Meines Erachtens laſſen ſich die Wirkungen der Kreuzzüge, die ſie in Rückſicht der Cultur der Wiſſenſchaften, und der Arzneykunde beſonders, hervorgebracht haben, kürzlich auf folgende einſchränken:

1. Das Lehnsſyſtem erhielt einen mächtigen Stoſs: der dritte Stand trat aus ſeiner Sclaverey hervor, wurde den Rittern und Prieſtern furchtbar, und das Anſehen, welches bey dem Handel zu erwerben war, wurde ein ſtarker Antrieb zur Nacheiferung. Jeder Kreuzfahrer, und wenn er gleich ein Leibeigener war, entriſs ſich eben durch dieſe Unternehmung der Gerichtsbarkeit ſeines Barons, und trat, unter anſehnlichen Privilegien, in die Jurisdiction des Papſtes [45]). Die bürgerliche Freyheit der Kreuzfahrer vermehrte ſich, und mit derſelben gewann der Kunſtfleiſs und die Nacheiferung in allen nützlichen Wiſſenſchaften. Seit der Zeit gab es wirklich mehr Aerzte, die keine Mönche waren, als vorher.

Doch liegt der Grund der Aufhebung der Leibeigenſchaft und des Emporkommens des dritten Standes auch darin, daſs aus Furcht vor dem Fegfeuer

45) Leibnitz. ſcript. rer. Brunsvic. vol. 3. p. 227. — Du Cange gloſſar. latin. vol. 1. p. 1281. tit. *crucis privileg.*

die Layen den Klöstern und Bischöfen ihre Bauern schenkten. Die Geistlichkeit aber regierte zu allen Zeiten milder, und erliefs ihren Unterthanen die Leibeigenschaft. In Norddeutschland wirkten seit Albrecht des Bären Zeit auch das Beyspiel der freyen niederländischen Ansiedler und das Aufblühn der Städte [46].

2. Aber auch der Aberglaube nahm zu, weil man im Orient die meiste Nahrung für den Hang zum Wunderbaren und Abenteuerlichen fand [47]. Es ist freylich nicht zu läugnen, dafs schon das zehnte Jahrhundert das goldene Zeitalter für Reliquien und Wunderwerke war, und die allgemeine zuversichtliche Erwartung des Endes der Welt mit dem Ende des zehnten Jahrhunderts giebt einen traurigen Beweis für die Herrschaft des Aberglaubens ab [48]. Die ganze Armee Otto's zerstreute sich plötzlich, aus Furcht, eine Sonnenfinsternifs möchte das lange erwartete Ende der Welt nach sich ziehen [49]. Allein im Verhältnifs gegen das elfte und zwölfte Jahrhun-

46) Spittlers Gesch. von Hannover. S. 106.

47) Gibbon hist. of the decline and fall of the rom. empire, vol. 11. p. 105. 106.

48) Cramer Th. 5. B. a. S. 340. — Fleury histoir. ecclesiast. vol. 12. p. 304.

49) Marten. collect. ampl. vol. 4. p. 860. Vorzüglich trugen die jüdischen Aerzte, welche bey dem Heer der Kreuzfahrer ungemein beliebt waren (Wilh. Tyr. 18, 34. p. 978. in Bongars) und die morgenländischen Beyschläferinnen der Kreuzritter viel zur Verstärkung des Aberglaubens bey. (Jac. de Vitriaco c. 73. p. 1089. in Bongars.)

hundert war das zehnte noch immer nicht finſter. Nie wurden mehr Zeichen am Himmel und auf Erden geſehen, als während der Kreuzzüge: ein Nordlicht brachte Kaiſer Heinrich IV. ſo weit, daſs er ſich ſklaviſch dem Prieſter in Rom unterwarf [50]).

Seit dem elften Jahrhundert gelangten die Könige von England und Frankreich zu der Wundergabe, die Kröpfe und Scrofeln durch Berührung zu heilen. Eduard der Bekenner, deſſen groſse Frömmigkeit von allen Geſchichtſchreibern geprieſen wird, übte dieſe Kunſt zuerſt aus [51]). Bald maſsten ſich auch die Könige von Frankreich dieſe Wundergabe an, und ſchon Philipp I. war wegen ſeiner Geſchicklichkeit, die Kröpfe zu heilen, bekannt. Der heil. Ludwig bediente ſich zuerſt des Zeichens des Kreuzes bey der Kur, da die vorigen Könige bloſs katholiſche Worte dabei ausſprachen [52]).

21.

3. Die Kranken-Anſtalten vermehrten ſich, theils weil der Grund davon in der Nachahmung des

50) Chronic. Lüneburg. in Eccard corp. hiſt. med. aev. vol. 1. p. 1350 ſ. — Vergl. Ludwigs IX. und Hugo's de Lacerta Wunderkuren (Guil. Carnot. in Du Cheſne vol. 5. p. 475. und Martene coll. ampliſſ. vol. 6. p. 1162.), vor allem aber Vincent. Bellovac. ſpecul. hiſtorial. lib. 23. c. 70 f. 396. d. f. (fol. Venet. 1494.)

51) Alford ſ. Griffith annal. eccleſ. anglican. vol. 3. p. 563. ann. 1062. (fol. Leod. 1663.) — Wilh. Malmesbur. de regib. lib. 2. p. 91.

52) Guil. de Nangiaco in Du Cheſne vol. 5. p. 369.

Orients lag, wo Hofpitäler weit allgemeiner waren, und theils weil der Ausfatz, der fich feit den Kreuzzügen weit ftärker im Occident ausbreitete, jene Lazarethe nothwendig machte. Schon im fiebenten Jahrhundert hatten die Handelsleute von Amalfi in Jerufalem ein Hofpital des heil. Johann Eleemon errichtet, und Krankenwärter dabey angeftellt, die fich in der Folge Johanniter nannten [53]). Vor dem Ausbruch der Kreuzzüge im Jahr 1092 traten in Paläftina Brüderfchaften zufammen, die zur Hauptabficht ihrer Verbindung die Pflege der kranken Pilger machten. Die Brüderfchaften der Maria und des heil. Lazarus entftanden dergeftalt nach und nach, und wurden in der Folge reich und mächtig, da fie von den Sterbenden oder Genefenen anfehnliche Schenkungen erhielten, und auch von Fürften reich dotirt wurden [54]). So entftanden die mächtigen und reichen Tempelherren, Johanniter und andere Ordensritter, die König Guftaf III. von Schweden ihrer urfprünglichen Beftimmung näher bringen wollte, indem er ihnen die Sorge für das Medicinal-Wefen und die Lazarethe übertrug [55]). Raimund du Puy, der dritte Rector der Brüderfchaft des heil. Johannes, der fich auch magifter hofpitalis nannte, fetzte zuerft die Regeln, Gelübde, die Kleidung u. f. f. feft, und

53) Wilh. Tyr. lib. 18. c. 4. 5. p. 952 f. in Bongars Pagi crit. Baron ad a. 1099. n. 15.

54) Chronic. reg. p. 974. in Eccard vol. 1.

55) Guftafs III. Leben, von Poffelt, S. 213. (8. Strafsb. 1793.)

gab dem Orden blos eine militairiſche Einrichtung, um die Anfälle der Ungläubigen abzuwehren [56]). Die Mäntel der Johanniter-Ritter ſelbſt waren Symbole ihrer mediciniſchen Geſchäfte: ſie wurden nach dem Schnitt antiker Bildſäulen des Aeſkulap und des Hippokrates gearbeitet [57]). Die Lazarus-Ritter, die ſich meiſtentheils nur mit der Kur der Ausſätzigen beſchäftigten, muſsten ſogar allezeit einen ausſätzigen Ordensmeiſter haben [58]). Die Hoſpitalarii ſancti ſpiritus traten 1070 unter dem Ritter de la Trau zu Montpellier in eine Ordens-Verbindung zuſammen, um ebenfalls Kranke unentgeldlich zu pflegen [59]). Ein Zweig derſelben errichtete in Rom ein Findelhaus für uneheliche Kinder, welches vom Papſt Innocenz III. 1210 beſtätigt ward [60]). Die Hoſpitaliten von S. Antoine en Viennois gehören ebenfalls hieher: Gaſto errichtete dieſen Orden

56) Vergl. Jac. de Vitriaco hiſtor. Hieroſol. c. 65. in Bongars vol. 1. p. 1085. — Ricobald. hiſt. imperat. p. 865. ib.

57) Baudouin hiſt. des cheval. de l'ordre de S. Jean, p. 5 ſ. (ed. Pariſ. fol. 1659.)

58) Möhſen de medicis equeſtr. dignit. ornat. p. 56. Man ſagt, der Lazarus-Orden habe ſich ſchon 366 der Pflege der Ausſätzigen im Orient gewidmet. So viel iſt gewiſs, daſs der heilige Ludwig zwölf Lazarus-Ritter aus der Levante mit nach Frankreich zurück brachte, und ihnen die Sorge für die Krankenhäuſer und Leproſerieen übertrug, um welche ſie ſich im Orient ſo verdient gemacht hatten. (Rivii hiſtor. monaſt. occident. c. 110. p. 223. 8. Lipſ. 1737.)

59) Gaultier abregé de l'hiſt. des frères hoſpital. de l'ordre du S. eſprit. 8. Par. 1653.

60) Rivius l. c. c. 34. p. 60.

1095 [61]). Es ist übrigens keinem Zweifel unterworfen, dass diese Ordensgenossen die kranken Pilger völlig empirisch behandelt haben, wie man es von ihnen nicht anders erwarten kann. Dies bezeugt Guy von Chauliac umständlich [62]): und wahrscheinlich haben wir diesen Rittern mehrere der berühmtesten Wundbalsame, Salben und Pflaster zu verdanken [63]).

22.

4. Der Aussatz nahm im Abendlande überhand. . . Die aussätzigen Uebel sind nicht durch die Kreuzzüge erst nach Europa gekommen: seit undenklichen Zeiten waren sie in Frankreich und Italien nicht selten. Man kennt mehrere Verordnungen gegen die Aussätzigen seit den Zeiten des langobardischen Königs Rotharis [64]). Aber durch die Kreuzzüge wurde die Krankheit allgemein, und die Eintheilung, welche die Araber schon nach den vier

61) Ib. c. 35. p. 64.

62) Guid. de Cauliac. praef. ad chirurg. col. 7. (fol. Venet. 1546.) „Quarta secta fere omnium theotunicorum mi„litum et sequentium bella, qui cum conjurationibus et „potionibus et oleo et lana atque caulis folio procurant „omnia vulnera, fundantes se super illo, quod Deus „posuit virtutem suam in verbis, herbis et lapidibus."

63) Möhsens Gesch. der Wissensch. S. 274.

64) Lindenbrog l. c. p. 609. Hugo de Orinal, Bischof von London, musste schon 1084, wegen lepröser Zerstörung der Zeugungstheile, sich castriren lassen. (Wilh. Malmesbur. de pontif. angl. 2, 2. p. 236. 237. in Gale script. rer. Angl.)

Cardinalfäften aufgeftellt hatten, um die verfchiedenen Abänderungen der Formen, unter welchen die Krankheit erfchien, zu charakterifiren, ward nun gegen die Natur allgemein. Von der fchwarzen Galle ward die Elephantia oder das Malum mortuum, von der gelben Galle die Lepra fquamofa oder das Baras nigrum, von dem Schleim die Lepra tyria (Leontiafis) oder das Baras album, vom Blut aber die Lepra alopecia, vielleicht eine Verwickelung mit dem Scorbut, hergeleitet. Diefe Abfcheidung der Formen in befondere Arten ward noch mehr vervielfältigt, als man die einzelen Vormäler (Morphea alba, nigra und rubra) kennen lernte, und dennoch gab es einzele beffere Beobachter, welche den Zufammenhang aller diefer Formen in einer Art wohl einfahen [65]). Auch das Ausbruchsfieber mufste mit diefen in den vier Arten vorherrfchenden Cardinalfäften übereinftimmen. Die Richtigkeit der Beobachtung fuchte man auf fromme Ermahnung der Kranken und auf einen feyerlichen Eidfchwur deffelben, dafs er die Wahrheit fagen wolle, zu gründen [66]). Und doch war man fo wenig gegen Täufchung auf feiner

65) Gilbert. Angl. compend. med. f. 339. d. (ed. Lugd. 1510) „Raro contingit, fpecies has puras fimplices invenire, „frequenter vero compofitas binas vel ternas vel qua„tuor." Guid. Cauliac. chir. magn. 6, 1. 2. f. 58. c. (ed. Venet. 1546. fol.)

66) Guid. Caul. l. c. f. 58. d. Martene et Durande, vol. 7. p. 1286.

Hut, dafs schon das Gespräch mit einem Aussätzigen für ansteckend gehalten wurde [67]).

Die Krankheit sahe man, wie dies aus dem Geist des Zeitalters zu erklären ist, als eine unmittelbare Schickung Gottes, als ein Mittel an, welches zum Heil der Seele führe, und wodurch man ein Liebling Gottes und der Heiligen werde [68]). Dies brachte die Andächtler denn zu der Idee, dafs man nicht besser sich in der Selbstverläugnung und Heiligung üben könne, als wenn man einen solchen Lazarus pflegte, wartete, seine jauchigen Geschwüre küfste und leckte. Dafs sich selbst Könige nicht scheuten, dergestalt ihre Sünden wieder gut zu machen und die Gottheit zu versöhnen, lehren mehrere Beyspiele [69]).

23.

Wichtige Ursachen machten die Ansteckung in jenem Zeitalter allgemein. Zuvörderst die wollenen Zeuge, die im Ganzen weit häufiger als leinene

67) Bern. de Gordon. lil. med. 1, 12. p. 55. (ed. Frcf. 1617.)

68) Guid. Cauliac. l. c. — Raymond histoire de l'éléphantiasis Lausanne 1767. 12.

69) Roberts I. von Frankreich (Helgald Floriac. epit. vit. Robert. in du Chesne vol. 4. p. 76.), Papstes Leo IX. (Annal. Saxo ad 1084. in Eccard vol. 1. p. 480.), Henrichs III. von England (Matth. Paris. hist. angl. ann. 1244. p. 618.), besonders aber Ludwigs IX. von Frankreich (Joinville hist. de S. Lovys p. 121. ed. du Fresne. Montfaucon monumens de France, vol. 2. pl. 22. p. 158.).

getragen wurden [70]), und zum längern Haften der Infection vieles beytrugen, obgleich nicht geläugnet werden kann, daſs leinene Zeuge, wenigſtens in Deutſchland, eben ſo lange im Gebrauch ſind, als wollene [71]). . . Ueberdies kommt auch viel auf Rechnung der gemeinen Bäder, die bis ins ſechzehnte Jahrhundert ein ſo allgemeines National-Bedürfniſs in Frankreich und Deutſchland waren, daſs das Verbot, ſich nicht des Bades bedienen zu dürfen, einen Theil des Bannes ausmachte, der über den unglücklichen Henrich IV. ausgeſprochen wurde [72]); daſs Jakob des Parts, der am Ende des funfzehnten Jahrhunderts die allgemeinen Bäder verworfen hatte, Gefahr lief, der Wuth der Pariſer Bader aufgeopfert zu werden [73]). Faſt bey jedem Kloſter waren Badeſtuben errichtet, worin arme Leute unentgeldlich gebadet und geſchröpft wurden. Welcher Luxus ſeit der Zeit der Kreuzzüge mit den Bädern getrieben wurde, hat Möhſen vortrefflich gezeigt [74]).

Dafür wurde aber auch der Ausſatz ſo gemein, daſs Frankreich allein im dreyzehnten Jahrhundert 2000 und Europa überhaupt etwa 1900 Leproſerieen oder Ausſatzhäuſer zählte [75]). Dieſe Ausſatz-

70) Möhſen S. 280.
71) Fiſchers Geſchichte des teutſchen Handels, Th. 1. S. 75.
72) Annal Saxo in Eccard vol. 1. p. 608.
73) Riolan recherches des eſcholes de médec. p. 217. f.
74) a. O. S. 284. f.
75) Matth. Pariſ. hiſt. angl. ad ann. 1244. p. 615. „Habent „Hoſpitalarii novem decim millia maneſiorum in Chri-

häuſer hieſsen in der Provence *Malanterie* [76]). Jedes Ausſatzhaus hatte ſeine eigene Kapelle und ſeinen Geiſtlichen [77]). Auch wohnten ſie oft in beſondern Dörfern zuſammen, wo ſie von chriſtlicher Milde Unterhalt bekamen und frey von Zehnten waren [78]). Ja ſie ſcheinen bisweilen ſo ungewöhnliche Reichthümer erlangt und in ſo groſser Anzahl ſich gefunden zu haben, daſs Philipp V. alle Ausſätzigen in Frankreich rebelliſcher Abſichten beſchuldigte, ſie verbrennen laſſen und ihre Güter an ſich reiſsen wollte [79]).

Die Polizey-Anſtalten gegen dies Uebel waren bloſse Nachahmungen der Moſaiſchen Verordnungen. Abgeſondert muſsten die Ausſätzigen von aller menſchlichen Geſellſchaft leben: nur zu gewiſſen Zeiten durften ſie in die Städte kommen. Was ſie kaufen wollten, durften ſie nur mit dem Stock berühren. Kam jemand auf dem Felde ihnen nahe,

„ſtianitate" Zu Norwich in England waren allein fünf Ausſatzhäuſer. (Hutchinſon in Political Magazine, Febr. 1789. p. 93.)

76) Guid. Caul. l. c.

77) Roger de Hoveden annal. p. 809. in Gale ſcript. anglic.

78) Id. p. 586.

79) Amalric. Auger. de Biterris hiſt. pontif. roman. in Eccard vol. 2. p. 1825. — Mezeray vol. 2. p. 71. 72. Sie ſollten die Brunnen vergiftet und mit den Türken und Juden gegen Frankreich conſpirirt haben. Aber vermuthlich war der geizige Deſpot nach den Gütern dieſer Unglücklichen lüſtern. „Car le génie de ce regne „ne fut pas moins fiſcal que celuy de Philippe le Bel" ſagt Mezeray. — Vergl. Martene collect. ampl. vol. 5. p. 179.

ſo muſsten ſie ihm ausweichen, oder ſich ſo ſtellen, daſs der Wind nicht von ihnen zu dem Geſunden hinüber ſtrich. Auch waren ſie verbunden, mit einer Klapper ein beſtändiges Geräuſch zu machen, und zwey künſtliche Hände von weiſser Wolle zu tragen, damit man ſie immer von ferne erkennen könne. Wo keine Ausſatzhäuſer waren, da wurden den Kranken einzele Hütten auf dem Felde (cucurbitae, manſiones oder ſtellae) gebaut, und feyerlich ſchloſs man die Ausſätzigen von der Gemeinſchaft mit Menſchen aus (ſequeſtrare Guid. Caul.), indem man ſie in die Kirche führte, die Todtenmeſſe las, ſie mit Weihwaſſer beſprengte, kurz alle Gebräuche befolgte, die bey Leichenbegängniſſen üblich waren[80]. So weit gingen die Begriffe von der Unheilbarkeit dieſes Uebels, wie noch itzt im Morgenlande[81]. Wir werden in der Folge ſehen, wie es ſich mit dem funfzehnten Jahrhundert nach und nach verminderte und in die Luſtſeuche überging.

24.

5. Unreine Krankheiten anderer Art vervielfältigten ſich ſeit den Kreuzzügen. Ich rede hier vorzüglich von denen Zufällen an den Zeugungsgliedern, die die Folgen des unreinen Beyſchlafs ſind, und ſchreibe dieſelben auf Rechnung der ſeit den

80) Martene vol 7. p. 1365. 1397. Aller Rechtshandel hörte mit ihnen auf, ſie waren von allen Abgaben frey. (Martene, vol. 2. p. 763. 772. 861.)

81) Olivier voy. dans l'emp. ottom. vol. 2. p. 125.

Kreuzzügen unglaublich vermehrten Unzucht. Den Grund der letztern suche ich in dem zugenommenen Mißverhältniß beider Geschlechter gegen einander. Man rechnete fast durchgehends sieben Weiber auf einen Mann seit den Kreuzzügen [82]). Seit der Zeit nahm also auch die Menge der Nonnen-Klöster zu. Da es aber gewiß nicht jedes Mädchens Sache war, das Gelübde der ewigen Keuschheit abzulegen, so hielten die Geistlichen es für Pflicht, auch für dies Bedürfniß zu sorgen. Robert von Arbrissel, ein gewaltiger Prediger, entschloß sich, auf Eingebung des Geistes, sich der verlassenen Wittwen und ehelustigen Mädchen anzunehmen. Er stiftete zwey Jahre nach dem Ausbruch des ersten Kreuzzuges den Orden zu Fontevraud in Poitiers, der sich sehr schnell durch ganz Frankreich ausbreitete, und die Bekehrung der ledigen Weiber zur Absicht hatte. Vergebens erinnerte man ihn an die Gefahr, die seine Keuschheit bey diesem Unternehmen laufen würde; er verlachte die Ränke des bösen Feindes, und stählte sich mit dem Beyspiel des heil. Hieronymus [83]). Ganze Hurenhäuser hob er durch seine Bußpredigten auf, und gab ihnen Anleitung zur geistlichen Buhlschaft [84]). Eine ähnliche Anstalt errichtete auch

82) Meibom. script. rer. German. vol. 1. p. 642. 644. — Sogar 2000 Knaben hatten 1250 die Wuth, Kreuzfahrer werden zu wollen: sie kamen alle auf der Expedition um. (Contin. Vincent. Bellovac. spec. histor. f. 443. b.)

83) Baron. annal. eccles. ann. 1117. n. 12.

84) Martene vol. 6. p. 990. f.

Peter de Roſſy in der Vorſtadt S. Antoine zu Paris [85].

Die Reuerinnen, oder ſogenannten albae dominae, haben ähnlichen Urſachen ihre erſte Stiftung zu verdanken. Dieſer Magdalenen-Orden trat im dreyzehnten Jahrhundert in eine Ordens-Verbindung zu Marſeille zuſammen, die vom Papſt Nikolaus III. und dem heiligen Ludwig unter dem Namen filiae Dei beſtätigt wurde. Jedes Mädchen, welches des ſinnlichen Genuſſes überdrüſſig war, trat in dieſen Magdalenen-Orden, wo ſie mit mehr Auswahl und Geſchmack ihren Vergnügungen nachhängen konnte [86]. Der weltliche Orden der fahrenden Weiber oder treibenden Mägde entſtand auch erſt ſeit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts, und hatte ſeinen Grund ebenfalls in dem Mangel ehefähiger Mannsperſonen. Dieſe Mädchen zogen auf Jahrmärkten, Reichstagen, Kirchen-Verſammlungen u. ſ. w. ihrer Nahrung nach, und dienten den geiſtlichen Herren, unter dem Namen ſchöner Frauen, zu focariis [87]. Endlich wurden auch die Frauen- oder Mädchenhäuſer ſeit den Kreuzzügen ſo gemein, daſs keine mittelmäſsige Stadt ſich ohne mehrere derſelben behelfen konnte. Sie ſtanden bis ins funfzehnte Jahrhundert an manchen Orten unter Aufſicht des Magiſtrats, an andern unter unmittelbarer Fürſorge

85) Rigord. vit. Philipp. Aug. in du Cheſne vol. 5. p. 41.

86) Rivii hiſt. monaſt. occident. c. 71. p. 105.

87) Vergl. du Cange gloſſar. vol. 2. p. 406. art. focaria. Roger de Hoveden ann. p. 809 in Gale ſcript. angl.

des Domprobstes, anderwärts aber unter den Befehlen des Scharfrichters. In Italien bedingten sich die Geistlichen den Zehnten von der Einnahme der öffentlichen Mädchen [88]). In Braunschweig war im rothen Kloster ein *offenbares* Haus, wo die Mädchen dem Scharfrichter untergeordnet und zinsbar waren [89]). Die Mädchen in Avignon wählten sich eine Königin oder abbadesso, baylouno in der provençalischen Sprache [90]). In England aber standen sie unter einem stewholder [91]). Ihre Vorgesetzten musten dafür sorgen, dass keines der Mädchen eine Krankheit vom unreinen Beyschlaf (mal vengut de paillardiso) oder den Tripper mit Harnbrennen verbunden (the perilous infirmity of brenning) bekäme. Zu dem Ende muste zu Avignon alle Sonnabend Visitation von einem Wundarzt gehalten werden, und in England verfiel der stewholder in eine Strafe von 100 Schilling, wenn ein Mädchen jemanden angesteckt hatte. Durchgehends aber wurden bis auf die Zeiten der Reformation die Mädchenhäuser für ein

88) P. Paolo sopra beneficj ecclesiastici, p. 152. (Colon. 1675.)

89) Leibnitz script. rer. brunsvic. vol. 3. p. 439.

90) Die ganze Verordnung wegen des Bordells zu Avignon steht in Astruc de morb. venereis, lib. 1. c. 7. p. 57. (ed. Paris. 1738) und ist vom Jahre 1347.

91) In der Vorstadt Southwark bey London waren im zwölften Jahrhundert allein 18 öffentliche Mädchenhäuser, die unter der Aufsicht des Bischofs von Winchester standen. Die älteste Verordnung ist von 1162, und steht, von Becket angeführt, in den Philosoph. transact. vol. 30. p. 841. f.

nothwendiges Stück der Polizey angeſehen, und waren faſt eben ſo gemein, als unſere Gaſthöfe. Alle dieſe Umſtände muſsten zur Ausbreitung unreiner Krankheiten auſserordentlich mitwirken: und es iſt daraus ganz begreiflich, warum bey den abendländiſchen Aerzten ſeit dem zwölften Jahrhundert die Abhandlungen vom Tripper, Schanker, Bubonen und Verhärtungen der Hoden ſo häufig und umſtändlich vorkommen. Es iſt freylich nicht zu läugnen, daſs dieſe Zufälle ſich ganz anders arteten, als die Zufälle der wahren veneriſchen Krankheit: denn ich wüſste vor dem Ende des 15ten Jahrhunderts in der That kein Beyſpiel einer aus dieſen örtlichen Uebeln erfolgten allgemeinen Luſtſeuche aufzuſtellen. Allein, daſs jene unreine Uebel Gelegenheit zur Entſtehung der Luſtſeuche gegeben haben, wird in der Folge, wie ich hoffe, zur hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit gebracht werden.

25.

6. Der Handel vermehrte ſich, und die Einführung orientaliſcher Waaren und Arzneymittel in den Occident wurde allgemeiner. Bis dahin war der deutſche Handel mehrentheils von den Städten an der Oſtſee über Wisby, Moſkau und Kiew geführt worden, und die Deutſchen hatten nur Saffian, Seide und Pelzwerk aus dem Orient gezogen [92]). Itzt aber

92) Fiſchers Geſchichte des teutſchen Handels, Th. 1. S. 248.

gewannen die venetianischen und genuesischen Schiffe den Vorzug, indem sie den christlichen Heeren im Orient Lebensmittel zuführten, und dafür wieder levantische Spezereyen und Waaren aller Art nach Italien und Deutschland brachten [93]). Man legte nun den Arzneywaaren einen gröfsern Werth bey, wenn sie aus dem Morgenlande kamen, und der Gebrauch der einheimischen Mittel verminderte sich [94]).

IV. Einfluſs der scholastischen Philosophie in die Medicin.

26.

Bis ins elfte Jahrhundert war in den Mönchsschulen statt der Philosophie die Grammatik und Dialektik gelehrt worden. Als Muster und Vorbild aller Religions-Philosophie galt Johann von Damascus, Presbyter zu Jerusalem im achten Jahrhundert, dessen Dialektik und orthodoxe Glaubenslehre wirklich zu den bessern Werken des Zeitalters gehören. Seine Widerlegung der Astrologie, weil dadurch der freye

93) Jac. de Vitriaco histor. Hierosolym. c. 66. p. 1085. — Wilh. Tyr. lib. 12. c. 25. p. 829. in Bongars gest. Dei per Francos. Vergl. Henry's hist. of Great-Britain, vol. 4. p. 597. 598. — Robertsons Unters. über die Kenntniſs der Alten von Indien, S. 113.

94) Die Einführung des Andromach'schen Theriaks in die abendländische Medicin, und die der besondern Aufsicht der Obrigkeit unterworfene Bereitung desselben, schreibt sich von den Kreuzzügen her, und macht dieser Epoche Ehre. (Hist. liter. de la France, vol. 9. p. 196.)

Wille des Menſchen (τὸ αὐτεξούσιον) und die Vernunft überflüſſig werden [95]), und die Verwerfung des Daſeyns der Hexen (στρύγγαι, αἱ καὶ γελοῦδες λεγόμεναι) [96]), verrathen einen freyer denkenden Mann, als man von ſeinem Zeitalter erwarten ſollte.

Rabanus Maurus, der im neunten Jahrhundert Abt von Fulda und dann Erzbiſchof von Mainz wurde, nennt die Grammatik das Fundament der ſieben freyen Künſte, zu denen er auſser der Dialektik die Arithmetik, Aſtronomie, Geometrie, Mathematik und Muſik rechnet. Die Dialektik preiſet er als die vorzüglichſte aller Wiſſenſchaften [97]).

Gerbert von Auvergne und Conſtantin von Afrika hatten die Schulen zuerſt mit der Dialektik des Johann von Damaſcus und der Araber bekannt gemacht, und mehrere Gelehrte zur Nacheiferung im Studiren und Ueberſetzen der griechiſchen und arabiſchen Philoſophen gereizt. Hermann, Graf von Veringen, der im elften Jahrhundert zu S. Gallen und Reichenau lebte, war zwar nicht einer der erſten, aber ſicher mit unter den beſten Ueberſetzern

95) Io. Damaſcen. de fide orthod. 2. p. 166. (ed. Lequien. Paris. 1712.) Doch ſind die Kometen ausgenommen, da ſie nicht bey der Schöpfung der Welt, ſondern erſt ſpäter und zufällig entſtanden.

96) Id. de dracon. et ſtryg. p. 473.

97) Hraban. Maur. de inſtit. cleric. lib. 3. c. 20. p. 48. (Opp. vol. 6. fol. Colon. Agripp. 1626.) „Haec ergo „diſciplina diſciplinarum eſt: haec docet docere, haec „docet diſcere, in hac ſe ipſa ratio demonſtrat atque „aperit, quae ſit, quid velit, quid videat, etc."

der Griechen und Araber [98]). Johann Basyng aus Oxford war zu eben der Zeit nach Athen gegangen, und brachte griechische Schriftsteller mit in sein Vaterland zurück [99]). Adelard, ein Benedictiner zu Bath in England, hatte sich lange Zeit in Spanien unter den Arabern aufgehalten, und übersetzte physikalische und medicinische Schriften der Griechen und Araber [100]). Gerard von Cremona in der Lombardey, ging, aus grosser Begierde den arabisirten Ptolemäus zu studiren, nach Toledo, wo er sich die gröste Zeit seines Lebens aufhielt, und übersetzte die meisten arabischen Aerzte vor dem zwölften Jahrhundert, und den ganzen Galen [1]). Daniel Morley brachte aus Toledo, wo er ebenfalls studirt hatte, mathematische und andere Schriften der Araber zurück [2]) Robert de Grosse-tête, Bischof von Lincoln,

98) Trithem. annal. Hirsaug. vol. 1. p. 148. 149. Mezler de viris illustr. San-Gall. in Pez thes. anecd. vol. 1. P. 3. p. 581. 582. Doch gestand er selbst gegen Roger Baco, dass er bloss mit Hülfe der Saracenen in Spanien übersetzt habe. (Bacon. MS. Cotton. Tiber. c. 8. f. 138. in Jebb. praef. ad Bac.)

99) Leland's collectan. lib. 4. p. 204.

100) Oudin script. eccles. vol. 2. p. 1016. — Tiraboschi vol. 4. p. 151.

1) Pipin. in Muratori script. rer. Ital. vol. 9. p. 587. — Ej. antiqu. Ital. vol. 3. p. 937 — Arisi Cremona literat. P. 1. p. 269. — Tiraboschi vol. 3. p. 333 Durch Pipins Zeugniss ist es unwidersprechlich erwiesen, dass Gerard nicht aus Carmona in Spanien, sondern aus Cremona in Italien gebürtig war. Er wurde 1114 geboren und starb 1187.

2) Wood antiqu. Oxon. lib. 1. p. 56. — Bulaei hist. univ. Paris. vol. 2. p. 730.

coln, „qui ſolus novit ſcientias" [3]), und Otto von Freiſingen machten ſich durch ihre Ueberſetzungen eben ſo berühmt. Der letztere, ein Bruder Kaiſers Konrad III., ſoll zuerſt die Dialektik des Ariſtoteles in die deutſchen Schulen verpflanzt haben [4]). Die phyſiſchen und naturhiſtoriſchen Werke des Stagiriten wurden zuerſt durch Mich. Scotus 1230 bekannt: „et ex eodem tempore magnificata eſt philoſophia Ariſtotelis apud Latinos" [5]). Jakob Clericus aus Venedig, und Anſelm, Biſchof von Havelberg, wurden vom Kaiſer Lothar II. nach Konſtantinopel geſchickt, um dort griechiſche Werke aufzukaufen und ſie ins Lateiniſche zu überſetzen [6]). Auch Wilhelm von Morbek in Flandern [7]) und Jo. Burgundio von Piſa [8]) gehören zu dieſen frühern Ueberſetzern des Ariſtoteles und Hippokrates. Endlich trugen die Dominikaner ſehr viel zur Verbreitung des Studiums des Ariſtoteles bey, indem ſie durch ihre Ordens-Regeln verpflichtet waren, Miſſionarien in die Länder der Saracenen zu ſchicken, die nothwendig der arabiſchen Sprache mächtig und mit den Kenntniſſen der Araber gerüſtet ſeyn muſsten, wenn ſie der chriſtlichen Religion Anhänger unter dieſem Volke

3) Rog. Bacon. opus maius, p. 45. 48.

4) Fabric. biblioth. med. latin. vol. 5. p. 551.

5) Rog. Baco, p. 37.

6) Launoy de varia Ariſtot. fortuna, c. 19. p. 234. Opp. t. 4. P. 1. — Tiraboschi vol. 4. p. 143.

7) Schneider epimetr. 4. ad Ariſtot. hiſt. anim. p. 120.

8) Thadd. Florent. expoſ. in aphor. f. 1. a.

verſchaffen wollten. Sie tauſchten alſo Gelehrſamkeit gegen Religion ein [9]).

27.

Ungeachtet ſich nicht läugnen läſst, daſs der Anfang der ſcholaſtiſchen Bearbeitung der Wiſſenſchaften in weit frühern Zeiten zu ſuchen iſt; ſo wirkten doch dieſe Ueberſetzungen am meiſten zur Ausbildung der Scholaſtik. Es fand hiebey auch gar kein Sprung ſtatt. Bis dahin hatten Auguſtin und Johann Damaſcenus die Meinungen der Menſchen deſpotiſch beherrſcht. Itzt wurden beide vom Ariſtoteles verdrängt; aber nicht von dem nüchternen, kalten, ſyſtematiſchen Kopfe, nicht von dem gröſsten Denker des Alterthums; ſondern von dem arabiſirten Ariſtoteles, durch die ſchlechteſten Ueberſetzungen zu einem Latinobarbaren umgeſchaffen; von einem Ariſtoteles, deſſen Text in einem Meer von neuplatoniſchen, myſtiſchen Commentarien ſchwamm, und dadurch für die geſunde Vernunft ungenieſsbar wurde [10]). Und von dieſem

9) Fleury hiſt. eccleſiaſt. vol. 16. p. 411. — Cramer Th. 6. S. 35. — Raymund von Peñaforte legte zu Murcia eine Schule an, worin Dominikaner zur Erlernung der arabiſchen Sprache angeführt wurden. (Martene et Durande vol. 6. p. 406.)

10) Roger Baco, p. 262. Aber noch heftiger eifert er in einer Handſchrift, von der Jebb einen Auszug giebt, gegen die Ueberſetzer. „Hätte ich," ſagt er, „die Gewalt, ſo lieſse ich alle Ueberſetzungen des Ariſtoteles verbrennen." „Quoniam autem non poteſt tex-

wählte man nicht etwa die Schriften, die ſo viele treffliche Beyträge zur Experimental - Philoſophie enthalten; ſondern grade die analytica und andere dialektiſche Bücher, die man itzt, mit allen Hülfsmitteln verſehen, kaum durchgehends verſteht. Aber, ſo wollte es die unfehlbare Kirche, zu deren mit Feuer und Schwerdt umgränztem Gebiet alle Gegenſtände des menſchlichen Wiſſens gezogen waren, die nur einigermaſsen mit der Religion in Verbindung ſtanden. Der Wille der Kirche war es, daſs die ſogenannte Philoſophie nur in einem Gepränge von barbariſchen Worten, nur in einem verworrenen Gewebe thörichter Spitzfindigkeiten beſtehen, und ſich nie mit Unterſuchung des Wahren beſchäftigen ſollte. Im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts las man in Paris über den Ariſtoteles; aber bald fand es die Kirche gefährlich, Vorleſungen über ein Werk zu erlauben, woraus Amalrich, ich weiſs nicht, was für ketzeriſche Grundſätze eingeſogen hatte [11]). Ariſtoteles wurde auf Befehl des Conciliums öffentlich verbrannt [12]). Sechs Jahre darauf erlaubte die Kirche wieder das Leſen der dialektiſchen Schriften, aber die phyſiſchen und metaphyſiſchen Werke wurden verdammt [13]). Gregor IX. ſchränkte nach ſech-

tus Ariſtotelis propter perverſitatem translationis intelligi etc."

11) Rigord. vit. Philipp. Aug. in Du Cheſne vol. 5. p. 50.

12) Launoy de varia Ariſt. fortun. c. 1. p. 174. — Rigord. p. 51.

13) Launoy l. c. c. 4. p. 191.

zehn Jahren auch dies Verbot durch die seltsame Clausel ein, dass die Lehrer allemal die der christkatholischen Religion anstößsigen Grundsätze im Vortrage widerlegen müssten [14]. Und doch kamen in Paris nicht selten Inquisitionen über das häufige Studium des Aristoteles vor [15].

Man hatte auch in der That nicht nöthig, wenn man sich blos mit Dialektik begnügen wollte, sich bey dem blinden Heiden Raths zu erholen. Diese sophistische Gaukeley, wo auf den Wink des Taschenspielers ein Satz bald in hellem Licht erschien, bald wieder verschwand, ohne dass man sehen konnte, ob er Wahrheit gebe oder nehme; diese brodlose Kunst, die die leichtesten Sachen erschwerte, die hellsten Begriffe verdunkelte, und nichts als eine Menge thörichter und eitler Fragen erzeugte, konnte man weit näher, und ohne Gefahr der Ketzerey beschuldigt zu werden, bey den neuplatonischen Auslegern des Aristoteles erlernen. In der That sprach Johann von Salisbury blos als Organ des gröfsten Theils der gelehrten Republik, wenn er rieth, man sollte ja erst den Porphyrius oder Boëthius lesen, ehe man an den Aristoteles ginge, damit man mit dem Studium des letztern nicht so viele Zeit verliere [16].

14) Ib. c. 6. p. 192.

15) z. B. die Untersuchung gegen Simon von Tournay bey Launoy ib. c. 7. p. 193.

16) Jo. Saresburiens. metalogicus, lib. 2. c. 16. p. 97. (ed. Paris. 8. 1610.) „Sed, quia ad hunc elementarem librum magis elementarem quodammodo scripsit Porphy-

28.

Die ganze Zeit des Unterrichts wurde mit unnützen Streitigkeiten über das Daſeyn der univerſalium verſchwendet, und, ſo viel man darüber ſtritt, ſo wenig wurde die Metaphyſik dabey bearbeitet [17]). Man nahm drey Arten von univerſalibus, nach den drey wichtigſten Schulen des Alterthums, an: die univerſalia ante rem, oder die Platoniſchen Ideen: die univerſalia in re, oder die Entelechien des Ariſtoteles, und die univerſalia poſt rem, oder die Vorſtellungen der Stoiker. Im Anfange wurde das gothiſche Gebäude der Scholaſtik durch Realiſten, wie Alexander von Hales, Anſelm und Abelard, aufgeführt. Dieſe vertheidigten die Realität der allgemeinen Dinge oder der Platoniſchen Ideen: ſie wollten immer nur mit Sachen zu thun haben, vernachläſſigten die Sprachen und ſchrieben am ſchlechteſten. Zu ihnen gehörten die meiſten Aerzte und Naturforſcher des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts. Anſelm ſchon ging ſo weit, alle Gegenſtände unſerer Vorſtellungen als wirklich exiſtirend anzunehmen. Johann der Sophiſt, Roſcelin von Compiegne, und in ſpätern Zeiten Occam, erwar-

rius, eum ante Ariſtotelem eſſe credidit antiquitas praelegendum. Recte quidem, ſi recte doceatur; id eſt, ut tenebras non inducat erudiendis, nec conſumat aetatem." Vergl. Vincent. Bellovac. ſpecul. doctr. lib. 3. c. 4. f. 55. c.

17) Vergl. Tiedemanns Geiſt der ſpeculat. Philoſ. Th. 4. S. 334. 365. f.

ben ihrem Nominalismus, oder der Lehre, daſs die allgemeinen Dinge bloſse Vorſtellungen des Verſtandes ſeyn, ungemein viele Anhänger, wenn ſie gleich nie zur orthodoxen Partey gehörten, und von Ludwig XI. in einem ſehr harten Edict, welches beſonders die Aerzte bewirkt haben ſollen, verketzert wurden. Das Edict wurde indeſſen widerrufen: und, da ſie in Frankreich nicht zur Herrſchaft kommen konnten, ſo gingen ſie nach Deutſchland, und trugen ſelbſt nach Jahrhunderten zur Reformation des kirchlichen Syſtems bey [18]).

Konnte unter dieſen Umſtänden wohl die Experimental-Philoſophie gewinnen, wenn man ſich mit nichts als mit ſpitzfindigen Diſcurſen über die Natur der univerſalium beſchäftigte? Kann der Verſtand vor den gefährlichen Einflüſſen einer ungebändigten Einbildungskraft ſicher ſeyn, wenn er ſich nie an Erfahrungen hält, ſondern immer in den luftigen Höhen transſcendenteller Begriffe umher ſchweift, wo er oft das Schickſal des Ikarus erfährt? In der Geſchichte der ſcholaſtiſchen Philoſophie trifft man gar häufig auf Männer, deren Verſtandes-Verwirrung ſich nur durch zu deutliche Zeichen verräth. Skeptiker und Atheiſten muſste dieſe Philoſophie in weit gröſserer Anzahl hervorbringen, da allezeit eben ſolche ſchneidende Waffen für als gegen einen Satz aufgeſtellt wurden [19]). Weil in den Pſalmen

18) Vergl. Jo. Saresbur. lib. 2. c. 17. p. 98. ſ. — Bulaeus vol. 1. p. 343. vol. 5. p. 739.

19) Launoy c. 3. p. 189. 190. — Tiedemann, a. O.

geſagt wird, der Geiſt erforſche alles, auch die Tiefen der Gottheit, ſo meinte Albertus Magnus damit das Grübeln über die Myſterien rechtfertigen zu können [20]). Die Phyſik wurde unter dieſen Umſtänden ſo ſehr vernachläſſigt, daſs man gar nicht mehr über die Urſachen der Dinge nachzudenken gewohnt war, ſondern, ſtatt bey der Aetiologie anzufangen, ſich in den Labyrinthen von Spitzfindigkeiten verlor, die man bisweilen ſelbſt nicht verſtand. In der Mitte des elften Jahrhunderts fiel auf den Küſten von Aquitanien ein ſogenannter Blutregen, über den, auf Erfordern des Königs Robert, die beiden gröſsten Gelehrten der damaligen Zeit, Fulbert von Chartres und Goſſelin von Bourges, weitſchweifige und ganz unnütze Abhandlungen ſchrieben [21]). Der Blitz ſchlug im Jahr 1182 in einen Kirchthurm zu Lüttich: Renier ſchrieb einen eigenen Tractat über das Gewitter, worin auch mit keiner Sylbe der phyſiſchen Urſachen dieſer Erſcheinung gedacht wird [22]). Die Gemahlin Henrichs I. von England wünſchte eine Naturgeſchichte zu leſen: Philipp von Tahun ſchrieb für ſie ein Buch, dem er dieſen Titel gab, welches aber nichts anders als Allegorieen und nicht ein einziges neues Factum enthielt [23]). Peter der Lombarde galt für den gelehrteſten Mann

20) Albert. M. in I. ſentent. diſtinct. 9. art. 17. (ed. Baſil. 1506. fol. ohne Seitenzahlen.)

21) Hiſt. liter. de la France, vol. 7. p. 135.

22) Martene collect. ampl. vol. 1. p. 953.

23) Hiſt. liter. de la France, vol. 9. p. 190.

seiner Zeit, und doch war ihm der Himmel ein fester Körper, und die Erde eine viereckte Tafel [24]). Gerbert, nachmaliger Papst Sylvester II., ward vom Kaiser Otto III. aufgefordert, über den Gebrauch der Vernunft zu schreiben. Dies zu allen, vorzüglich zu den damaligen, Zeiten höchst wichtige Thema behandelte er ganz als spitzfindiger Dialektiker, so dass man nicht weiss, was er eigentlich will [25]).

Doch waren Astrologie, Magie und ähnliche Ausgeburten des menschlichen Aberwitzes noch bis zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts Gegenstände des Hasses und des scharfen Tadels der Scholastiker [26]).

29.

Wie die Scholastiker die Naturlehre bearbeiteten, lernt man, freylich nicht ohne Ueberdruss, aus den Schriften des Alpha der Scholastiker, des Thomas von Aquino [27]). Seine Summa enthält zwar keine vollständige Physik, sondern nur Bruchstücke aus derselben, die er hier und da anbringt, um

24) Ib. p. 189.

25) Gerberti de rationali et ratione uti libellus in Pez thes. anecd. tom. 1. P. 2. p. 148—162.

26) Jo. Sarisbur. polycrat. 2, 19. 25. f. Thom. Aquin. summa theol. art. 5. p. 495.

27) Er wurde 1225 geboren und starb 1274. Vergl. über ihn Acta Sanctor. Antverp. Mart. vol. 1. p. 655. — Oudin script. eccles. vol. 3. p. 254. f. — Tiraboschi vol. 4. p. 112.

theologiſche und dialektiſche Fragen zu erläutern und zu beantworten, und meiſtentheils verweiſet er dabey auf den Iſidor oder auf den Damaſcenus. Allein dieſe wenigen Bruchſtücke, die vorzüglich die Lehre von den Sinnen-Verrichtungen und von der Erzeugung betreffen, reichen hin, um uns einen deutlichen Begriff von ſeiner Phyſiologie beyzubringen. Merkwürdig iſt es, daſs er ſehr eifrig für die Unabhängigkeit der Kräfte des Körpers von der Organiſation deſſelben ſtreitet: und in der That waren dieſe verborgenen Qualitäten und urſprünglichen Kräfte dem ſcholaſtiſchen Syſtem eben ſo angemeſſen, als dem orthodoxen Kirchenſyſtem, indem ſonach alle beſondere Unterſuchungen über den Bau und die Miſchung der Theile wegfielen [28]. Die Seele iſt mit dem Körper als ſubſtantielle, nicht als zufällige Form vereinigt: in dem letztern Falle würde die Seele nur die Form des Körpers ſeyn, wie ein Haus eine gewiſſe Form hat [29]. Die Seele wirkt auf den Körper nicht vermittelſt eines Mittelkörpers, ſondern ganz unmittelbar [30]: ſie regiert den Körper deſpotiſch, aber die ſinnliche Begierde beherrſcht ihn politiſch [31]. Die Seele iſt in jedem Theil des Körpers, nach der Totalität ihrer Perfection und ihres Weſens, nicht aber nach der Totalität ihrer

28) Thom. Aquin. ſumma totius theologiae, p. 1. qu. 78. art. 3. p. 145. (ed. Hunnaei, fol. Colon. Agripp. 1604.)

29) Ib. qu. 76. art. 8. p. 140.

30) Ib. art. 7. p. 140.

31) Ib. qu. 81. art. 3. p. 153.

Kraft, gegenwärtig [32]. Sie geht nicht mit dem Saamen des Vaters über in den kindlichen Körper, sondern wird bey jeder Empfängniſs neu geschaffen [33]. Der menschliche Körper iſt, im eigentlichen Sinne, nicht aus den vier Elementar-Qualitäten zusammengesetzt, sondern besteht gröſstentheils nur aus Waſſer und Erde [34]. Im Saamen iſt ein Bildungs-Trieb (principium corporis formativum) enthalten, welcher in die Materie der Bährmutter übergeht, und die den Eltern ähnliche Bildung der Kinder vollendet [35]. Zur Erzeugung wird nur erfordert, daſs Luftgeiſt, Wärme und Feuchtigkeit zusammenkommen: daher entwickeln ſich aus gährenden und faulenden Körpern lebendige Thiere [36]. Es giebt zweyerley Grundfeuchtigkeiten des Körpers: das humidum radicale und das humidum nutrimentale, aus welchem letztern jenes entſteht [37]. Das Herz iſt die Quelle aller Bewegungen des Körpers, und das Gehirn der Sitz der Empfindungen [38]. Hier weicht Thomas offenbar von dem Stagiriten ab, indem dieser die Quelle der Empfindungen auch im Herzen suchte: man ſieht, wie wenig der ächte Ariſtoteles der Leitſtern der Scholaſtiker war. . . Die Empfindung iſt eine potentia paſſiva, die beſtimmt

32) Ib. qu. 76. art. 8. p. 140.
33) Ib. qu. 118. art. 2. p. 214.
34) Ib. qu. 91. art. 1. p. 172.
35) Ib. qu. 78. art. 2. p. 145.
36) Ib. P. 2. qu. 147. art. 8. p. 253.
37) Ib. P. 1. qu. 119. art. 1. p. 215.
38) Ib. P. 2. 1. qu. 38. art. 5. p. 68.

iſt, von einem äuſsern Gegenſtande verändert zu werden. Die Veränderung, welche durch einen äuſsern Gegenſtand in der Empfindung hervorgebracht wird, iſt theils eine natürliche, theils eine geiſtige. Bey der natürlichen Veränderung wird die Form des verändernden Gegenſtandes von dem veränderten Organ, nach ſeinem natürlichen Weſen (ſecundum eſſe naturale) aufgenommen, wie die Wärme von einem Körper. Bey der geiſtigen Veränderung wird die Form des verändernden Gegenſtandes von dem veränderten Organ, nach dem geiſtigen Weſen (ſecundum eſſe ſpirituale) aufgenommen, wie die Farbe von der Pupille. Zur Sinnen-Verrichtung wird nothwendig die geiſtige Veränderung erfordert, damit die Intenſion der empfindbaren Form in dem Organ empfunden werde. Reichte die natürliche Veränderung hin, ſo würden alle Körper in der Natur empfinden, wenn ſie verändert würden. In einigen Sinnen-Werkzeugen geſchieht blos eine geiſtige Veränderung, wie im Auge; deswegen iſt auch das Sehvermögen mit den Seelenkräften übereinſtimmender, als andere Empfindungen. Zu andern Empfindungen wird auch neben der geiſtigen eine natürliche Veränderung, theils des Gegenſtandes, theils des Organs, erfordert. Der Gegenſtand der Empfindung erleidet die natürliche Veränderung des Orts, wie der Schall das Gehör hervorbringt, oder eine Alteration, wie die riechbaren Körper durch die Wärme alterirt werden, wenn ſie empfunden werden ſollen. Im Organ geht eine Veränderung beym Gefühl und Geſchmack vor.

Die fühlende Hand wird warm und kalt, nachdem der Gegenstand beschaffen ist, den sie berührt; so wird die Zunge feucht von Feuchtigkeiten. Das Gehör- und Geruch-Organ wird aber nur zufällig verändert [39]).

30.

Auch andere Scholastiker berührten mehr oder weniger die Naturlehre des menschlichen Körpers, doch selten anders als obenhin. Denn theils waren die Hauptgegenstände ihrer Untersuchungen die Natur Gottes, der drey Personen, die Menschwerdung Christi und ähnliche kirchliche Lehren [40]), theils enthielten sie sich, seit Gratians Decretalien und Petrus Lombardus Sentenzen Buch päpstliches Ansehn erhalten hatten, aller eigenen Forschungen [41]).

Daher unterscheiden unter andern Hugo de S. Victore († 1140) [42]) und Vincenz von Beauvais [43]) die vegetabilische Seele von der vernünftigen. Die erstere steigt als feurige Luft aus dem Herzen auf, und theilt sich im Gehirn in verschiedene Kräfte, welche in verschiedenen Zellen des Gehirns wirken. Man kann ihr dreyerley Geister unterordnen, die Lebensgeister, die thierischen und die natürlichen.

39) Thom. Aquin. l. c. P. 1. qu. 78. art. 3. p. 145.

40) So, als Vorbild der spätern, Petri Lombardi, Bischofs zu Paris († 1164) Textus sententiarum. 1484. fol.

41) Rog. Bacon. op. mai. p. 21.

42) Opp. vol. 3. f. 39. d. ed. 1526.

43) Spec. natur. 23, 46. f. 285. b. 24, 59. f. 297.

Albert von Bollſtädt, aus Lauingen in Schwaben gebürtig, ein Dominikaner, der eine Zeitlang über den Ariſtoteles in Paris las, und in ſeinem höhern Alter das Biſthum Regensburg beſaſs, hat unter allen Scholaſtikern die Phyſik am meiſten bearbeitet [44]). Auch in mechaniſchen Künſten war er ſehr erfahren, und ſetzte ſich dadurch, wie Gerbert von Auvergne, in den Verdacht der Zauberey. Die armſeligen Bücher über die Geheimniſſe der Weiber ſind nicht von ihm, ſondern von einem Schüler, Henrich von Sachſen, der ſeinen Lehrer oft namentlich anführt [45]). In ſeinen Auslegungen der Sentenzen des Lombarden kommen manche Stellen vor, welche den Geiſt der Zeit und der Schule verrathen. Wahre Wunder unterſcheiden ſich nach ihm von den Werken der Finſterniſs und der böſen Dämonen dadurch, daſs jene unter Anrufung Gottes und zur Ausbreitung des Glaubens geſchehen [46]). Die Künſte der Mathematiker (Aſtrologen) verdammt er [47]). Obgleich er die Unterſuchungen über die Jungferſchaft der Eva im Stande der Unſchuld für eitel und müſsig erklärt [48]), ſo kann er doch nicht umhin,

44) Er wurde 1193 geboren, und ſtarb 1282. (Martene collect. ampl. vol. 5. p. 128.) Vergl. Bayle dictionn. art. Albert, vol. 1. p. 128. — Trithem. annal. Hirſaug. vol. 1. p. 610. — Tiedemann Th. 4. S. 563.

45) Simler epitom. biblioth. Gesner. p. 352. (fol. Tigur. 1574.)

46) Albert. M. in II. ſentent. diſtinct. 7. art. 10.

47) Ib. art. 12.

48) Ib. diſt. 20. art. 3.

sich über die Fragen zu verbreiten, ob Adam auch Schmerzen empfunden, als Gott ihm eine Ribbe genommen; ob Eva blos aus dem Knochen der Ribbe oder auch aus dem Fleische geschaffen worden [49]: ob Adam ohne und Eva mit einer überzähligen Ribbe am Auferstehungstage erscheinen werden [50]: ob der heilige Geist auch im Teufel und in den Verdammten sey [51]) u. s. f.

Weil die Arzneykunde auch itzt wieder anfing als ein Theil der Philosophie betrachtet zu werden, so sieht man aus diesem kurzen Entwurf der Scholastik leicht ein, zu welchen unnützen Spitzfindigkeiten in der medicinischen Theorie diese Methode führen musste. Die Galenisten und Araber hatten schon Subtilitäten in grosser Menge angehäuft. Itzt vollends fingen die Aerzte an, nach dem Beyspiel der Scholastiker, durch ihre subtilen Distinctionen oft unverständlich zu werden. Davon werden in der Folge noch Beweise in Menge vorkommen.

V. Erste Spuren der Wiederherstellung der Wissenschaften im dreyzehnten Jahrhundert.

31.

Ein Zusammenfluss günstiger Umstände beförderte im dreyzehnten Jahrhundert die Cultur der

49) in IV sent. dist. 26. art. 2. 3.
50) Ib. dist. 44. art. 8.
51) In I. sent. dist. 37. art. 11.

Wissenschaften an Höfen und auf Universitäten. Die Könige von England und Frankreich, die römischen Kaiser und die Päpste waren sehr eifrige Beförderer der Gelehrsamkeit, und wetteiferten in der Stiftung gelehrter Anstalten und in der Unterstützung der Gelehrten. . . Einen sehr nahen Einfluss auf die Schicksale der Naturlehre und Arzneykunde hat besonders Kaiser Friedrich II. gehabt. Er selbst war Kenner der Wissenschaften, sprach und schrieb deutsch, französisch, italiänisch, lateinisch, griechisch und arabisch [52]), war selbst Troubadour gewesen [53]), und hatte sich durch fleissiges Studium des Aristoteles und auf seinen Reisen und Feldzügen sehr seltene Kenntnisse in der Naturgeschichte, besonders der Vögel, erworben [54]). Sein Buch über die Falkenierkunst enthält Beweise in Menge, dass er nicht allein den Aristoteles emsig studirt, sondern auch die Anatomie der Vögel fleissig geübt habe [55]). Sogar der Stagirite war für Friedrich kein Orakel: er widersprach ihm, wo er Gründe dazu zu haben

52) Malespini storia Fiorentin. c. 112. in Muratori script. rer. Ital. vol. 8. p. 955.

53) Crescimbeni storia della volgar poësia, vol. 2. p. 185. In Florenz liegt noch eine Sammlung provenzalischer Gedichte von ihm, unter der Rubrik: Dompn Frederic de Cecilia.

54) Reliqua librorum Friderici II. imperatoris de arte venandi cum avibus, ed. J. C. Schneider. 4. Lips. 1788. vol. 1. 2.

55) Schneiders Vorrede zu dessen Ausgabe enthält einige schätzbare Nachrichten von Friedrichs Verdiensten um die Gelehrsamkeit.

glaubte. Daſs die meiſten Vögel wirklich den obern Schnabel herunter bewegen können, war eine Beobachtung, die Ariſtoteles nicht gemacht hatte [56]). Daſs die Kraniche ſich des Winters im Schlamm der Flüſſe verbergen und in einem Zuſtande von Erſtarrung liegen bleiben, hat, auſser dem Kaiſer, nur Klein in neuern Zeiten bemerkt [57]). Daſs die meiſten Knochen der Vögel leer ſind, beobachtete er, ohne doch daraus die Schlüſſe zu ziehen, welche neuere Phyſiologen daraus zu ziehen gewagt haben [58]). Auch die Structur der Zeehen und Klauen der Falken und anderer Raubvögel beſchreibt er, wie in neuern Zeiten Vicq d'Azyr [59]). Seine Aufmerkſamkeit erſtreckte ſich auch auf andere Thiere, wie auf die Giraffen und Antelopen, von denen ihm ein Khalif im Morgenlande eine Anzahl geſchenkt hatte.

Friedrich zog alle Gelehrten der damaligen chriſtlichen Welt an ſeinen Hof, oder ſuchte ſie doch auf den von ihm angelegten Univerſitäten anzuſetzen. Er errichtete die Univerſität Neapel, und bot dem Peter von Ivernois jährlich 12 Unzen Goldes (150 Rthlr. pr. Cour.) Gehalt, wenn er dort die Wiſſenſchaften lehren wollte [60]). Um Neapel aufzuhelfen, unterſagte er den Profeſſoren in Bologna die Vorleſungen, und wollte ſie dadurch zwingen, nach Neapel

56) Reliqua libr. Frideric. vol. 2. p. 20.

57) Ib. p. 83. — Kleins verbeſſerte und vollſt. Geſch. der Vögel. Th. 3. §. 49.

58) Ib. lib. 1. c. 53. p. 40.

59) Reliqua libr. Frederic. vol. 2. p. 30.

60) Tiraboschi vol. 4. p. 45.

pel zu kommen. Er erreichte aber nicht seinen Zweck, sondern musste nach zwey Jahren seinen Befehl widerrufen [61]). Er liess den Aristoteles aus dem Griechischen übersetzen, und sandte die Uebersetzung an die Universität zu Bologna, um dieselbe mehr in Umlauf zu bringen [62]). Dadurch wurde das Lesen der Alten allgemeiner, und der Geschmack in der Bearbeitung der Wissenschaften verbesserte sich. Auch die Universität zu Messina errichtete er, und gab allen Universitäten in seinen Staaten eigene Richter [63]). . . In Friedrichs Bemühungen für die Aufnahme der Gelehrsamkeit hatte er an seinem berühmten Kanzler Peter de Vineis einen treuen Gehülfen: auch sein Sohn Manfred ahmte den väterlichen Tugenden nach [64]). . . Die Astronomie und Sterndeuterey breitete sich unter dieser Regierung ungemein aus, weil der Kaiser einen besondern Geschmack daran fand, und meistentheils, ehe er etwas unternahm, durch den berühmten Scotus, der sich an seinem Hofe aufhielt, die Gestirne befragen liess [65]).

61) Muratori script. rer. Ital. vol. 18. p. 109. 254. — Ej. antiqu. Ital. vol. 3. p. 909. — Petr. de Vineis lib. 5. ep. 10. p. 411.

62) Petr. de Vineis lib. 3. ep. 67. p. 481.

63) Martene et Durande vol. 7. p. 1185. 1216.

64) Tiraboschi vol. 4. p. 16. 146. — Le Boeuf hist. de Paris, vol. 2. p. 80. Auch er schickte Uebersetzungen von philosophischen Werken der Alten nach Paris. (Martene et Durande, vol. 2. p. 1220.)

65) Muratori script. rer Ital. vol. 8. p. 83. 228. 249. vol. 9. p. 660. — Montucla hist. des mathem. vol. 1. p. 418.

32.

In Frankreich gewannen die Wiſſenſchaften, durch Unterſtützung der Könige, auf den Univerſitäten zu Paris und Montpellier ungemein viele Freunde und Beförderer. Paris führte noch im zwölften Jahrhundert den Namen einer Schule, eines Collegii, oder einer Akademie, welcher ein Magiſter ſcholarum, der auch Decanus hieſs, und ein Cancellarius vorſtanden [66]). Jene Magiſtri ſcholarum ertheilten ſchon im zwölften Jahrhundert die licentiam legendi, und die Synode zu Lüttich tadelte es, daſs dieſe Erlaubniſs verkauft worden ſey [67]). Schon in dieſem Jahrhundert fingen die Theologen in Paris an, akademiſche Würden zu ertheilen. Dieſe Sitte war von den Juden und Neſtorianern zu den Arabern übergegangen, und die ſalernitaniſche Schule hatte zuerſt im chriſtlichen Occident dieſen Gebrauch eingeführt. Von dort entlehnte Gratian die Cärimonie; er bekleidete die Rechtsgelehrten in Bologna zuerſt mit akademiſchen Würden: und von Gratian entlehnte Peter der Lombarde dieſe Sitte [68]). In Bologna kommt auch der Name *Univerſitas* für gleichbedeutend mit Corporation oder Verein vor [69]). Eben ſo in Paris noch vor der Er-

66) Rigord. vit. Philipp. in Du Cheſne vol. 5. p. 37. — Bulaei hiſt. univerſ. Pariſ. vol. 2. p. 128.

67) Bulaeus, vol. 2. p. 155.

68) Ib. p. 255. 256.

69) Fattorini hiſt. bonon. 1. p. 81. „Poſt univerſa ſcholarium multitudo, bifariam discreta, duo corpora ſive

richtung der eigentlichen Universität [70]). Die Gelehrsamkeit der Lehrer und der grosse Zusammenfluss der Lernenden erhöhten den Ruhm der Pariser Schule in diesem Jahrhundert ausserordentlich [71]). Selbst die Medicin ward schon öffentlich vorgetragen, wie aus Aegidius von Corbeille Worten erhellt [72]). Hugo, mit dem Beynamen Physicus, und Obizo, Leibarzt Ludwigs des Dicken, und Abt von S. Victoire, waren die ersten Lehrer dieser Wissenschaft [73]).

Dass auch in Montpellier schon im zwölften Jahrhundert eine berühmte medicinische Schule vorhanden gewesen, dafür spricht das Zeugniss des Johann von Salisbury [74]), und des Aegidius von Corbeille, der einen gewissen Renaud als Doctor der

duas universitates Citramontanorum et Ultramontanorum constituit."

70) Crevier hist. de l'univ. de Paris, 1. p. 321. f.

71) Bulaeus vol. 2. p. 10. 252. 253.

72) Leyser hist. poët. et poëm. med. aev. p. 510.

„Ipse novo faveat operi, nec Parisianas
aestimet indignum physicam resonare Camoenas.
Nam logices ubi fons scaturit, nisi plenius artis
excolitur ratio, sibi physica figere sedem
gaudet et ancillis non dedignatur adesse."

73) Bulaeus, vol. 2. p. 749. 756. Hugo starb 1199.

74) Jo. Saresbur. metal. lib. 1. c. 4. p. 11. „Alii autem, „suum in philosophia intuentes defectum, Salernum „vel ad Montem pessulanum profecti, facti sunt clientuli medicorum."

Medicin zu Montpellier anführt [75]). Aber im dreyzehnten Jahrhundert erhielt Paris zuerst seine grossen Privilegien, da der Scholaren aus allen Ländern eine so ausserordentliche Menge war, dass sie die Anzahl der Einwohner von Paris übertraf, und Philipp August deswegen die Stadt vergrössern musste [76]). Die Kathedralschule war die wichtigste unter denen, aus deren Zusammenfluss die Universität entstanden war, und daher blieb noch in der Folge die ganze hohe Schule unter Aufsicht der Geistlichkeit. Alle Lehrer der Philosophie und Medicin wurden als Clerici angesehen, und durften bis ins vierzehnte Jahrhundert nicht heirathen [77]). Da die meisten Päpste des dreyzehnten Jahrhunderts in Paris studirt hatten, so suchten sie dieser Universität durch ihre Privilegien besonders aufzuhelfen. Auch wurden im Jahre 1200, bey Gelegenheit eines Streits der Deutschen mit den Bürgern von Paris, die Gerechtsame der Studirenden noch erweitert [78]). Innocenz III., dem der König von Frankreich Philipp August zur päpstlichen Wür-

75) Leyser l. c. p. 574.

„Qui Pessulani pridem vetus incola montis
in medicinali doctor celeberrimus arte
jura monarchiae tenuit."

Vergl. Astruc mém. pour servir à l'hist. de la faculté de Montpell. p. 10. (4. Paris. 1767.)

76) Pez anecdot. thesaur. noviss. vol. 1. P. 1. p. 427. (fol. Aug. Vindel. 1721.)

77) Histoire liter. de la France, vol. 9. p. 64. f.

78) Rog. de Hoveden annal. p. 803. in Gale script. angl.

de verholfen hatte, gab 1206 die merkwürdige Bulle, worin er die Universität zu Paris und alle ihre einzelen Mitglieder von der Excommunication durchaus frey sprach, wenn diese nicht besonders vom Papste bestätigt sey [79]). Diese Gerechtsame wurden, nebst vielen andern, von den nachfolgenden Päpsten erneuert, und trugen sehr viel zur Vermehrung der Frequenz der Universität bey [80]). Zugleich ward von Honorius III. die Dauer und die Einrichtung der Lehrcurse festgesetzt. Diese stimmte, was die Arzneykunst betrifft, mit der Einrichtung der salernitanischen Schule ziemlich überein. In den meisten Bullen der Päpste werden die Lehrer der Medicin als artistae oder Lehrer der freyen Künste mit aufgeführt, und darauf gedrungen, daſs sie sechs Jahre lang studirt, wenigstens das 21ste Jahr erreicht und ein strenges Examen ausgestanden haben müſsten, wenn sie die Freyheit, Vorlesungen zu halten, genieſsen wollten [81]). Sie durften nur über die Hippokratischen Aphorismen, über die Prognostik desselben, über das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, über Theophilus Buch von der Structur des menschlichen Körpers, über Hhonains Einleitung und über Aegidius von Corbeille Vorlesungen halten [82]). Als Lehrer der Kunst wurden

79) Bulaeus vol. 3. p. 93. 96.

80) Vincent. Bellovac. specul. histor. lib. 29. c. 107. f. 392. d.

81) Conring. antiqu. academ. suppl. 76. p. 574. — Essai histor. p. 102.

82) Bulaeus vol. 3. p. 135. 195. 341.

ſie ſchon angeſehen, wenn ſie nur drey Jahre ſtudirt hatten, obgleich ſie alsdann blos in den Vorbereitungs-Wiſſenſchaften Unterricht geben durften und baccalaurei oder bachalarii hieſsen [83]). Sie muſsten hierauf noch wenigſtens drey Jahre ſtudiren, um die Würde eines Magiſters in phyſica zu erhalten, mit welcher auch die Erlaubniſs zur Ausübung der Kunſt verbunden war [84]). Joh. von Salisbury theilt die pariſer Aerzte in drey Klaſſen, in die Phyſicos, Theoricos und Practicos, von denen er aber eine ſehr nachtheilige Schilderung macht [85]).

Auch die mediciniſche Schule zu Montpellier erhielt im Jahre 1220 vom Cardinal Konrad gleiche Gerechtſame, und die Mitglieder derſelben wurden als Clerici blos dem Biſchof von Maguelone unterworfen [86]). Die Facultät hatte ſchon in der Mitte dieſes dreyzehnten Jahrhunderts einen auſserordentlichen Ruf erlangt [87]).

83) Glabri Radulfi hiſtor. ſui tempor. lib. 5. c. 1. p. 51. in du Cheſne hiſt. franc. ſcriptor. vol. 4.

84) Bulaeus vol. 3. p. 25. 300.

85) Metalog. lib. 1. c. 4. p. 11. „Hippocratem oſtentant aut Galenum: verba proferunt inaudita, ad omnia ſuos loquuntur aphoriſmos, et mentes humanas, velut afflatas tonitrubus, ſic percellunt nominibus inauditis. Creduntur omnia poſſe, quia omnia jactitant, omnia pollicentur." Lib. 1. c. 25. p. 62. „Quia iſti heſterni pueri, magiſtri hodierni, heri vapulantes in ferula, hodie ſtolati docentes in cathedra, ex ignorantia aliarum, arguunt grammaticam commendari, etc." Vergl. Bulaeus vol. 2. p. 575.

86) Aſtruc l. c. p. 37.

87) Matth. Pariſ. ad ann. 1254. p. 891.

33.

Auch in Italien bildeten sich unter Begünstigung der Päpste, unter denen Honorius III. in diesem Jahrhundert am meisten die Wissenschaften beförderte [88]), viele Universitäten und medicinische Collegia. Die Schulen zu Bologna, Ferrara, Padua, Pavia, Mailand und Piacenza waren die berühmtesten [89]). Den Lehrern der Medicin wurde es durchgehends als eine Hauptpflicht empfohlen, nicht im geringsten von den Grundsätzen des Hippokrates und Galen abzuweichen [90]), und so erreichte man zwar den wohlthätigen Zweck, dass die Empirie der Mönche aus der Arzneykunde verbannt, und mit dem Studium der Griechen auch mehr Geschmack in die Bearbeitung der Wissenschaft eingeführt wurde: allein eben damit stellte man dem unaufhörlichen Fortschreiten in der medicinischen Cultur und der unentbehrlichen Denkfreyheit mächtige Hindernisse entgegen, die nur erst nach Jahrhunderten durch kalte Beobachter und wilde Schwärmer weggeräumt werden konnten. . . Auch die Anlegung von Bibliotheken wurde in diesem Jahrhundert wieder Gebrauch. Das Statut eines Abts in Marseille, wegen Anlegung

88) Er dankte einen Bischof blos deswegen ab, weil er den Donat nicht gelesen hatte. (Muratori script. rer. Ital. vol. 8. p. 1083.)

89) Tiraboschi vol. 4. p. 38. s.

90) Facciolati fasti gymnas. Patav. P. 1. p. 2. s. — Vor dem 30sten Jahre wurde in Bologna niemand zum Arzt angenommen. (Facciolati P. 2. p. 161.)

einer Bibliothek [91]), und die Verordnungen wegen der zahlreichen Bibliotheken in Paris [92]) gehören noch ins vorige Jahrhundert. Auch in Bologna war ſchon im dreyzehnten Jahrhundert eine anſehnliche Bibliothek [93]), ſo wie faſt jedes Kloſter eine kleinere hatte.

34.

In England erhielten in dieſem Jahrhundert alle Erfahrungs - Wiſſenſchaften ein wohlthätiges Licht durch die Bemühungen eines Mannes, den die dankbare Nachwelt als einen der gröſsten Köpfe und der wohlthätigſten Menſchen verehrt, und den ſein finſteres Jahrhundert verkannte und verfolgte. Mit einer in ſeinem Zeitalter unerhörten Beleſenheit in den beſten Schriften verband *Roger Baco*, ein Franciscaner zu Oxford, der ſich nach dem Beyſpiel Robert Groſſe-tête, Biſchofs von Lincoln, gebildet und von Ariſtoteles zur Natur ſich gewandt, ſehr tiefe und richtige Einſichten in die wahre Philoſophie, die er ſich durch zahlreiche phyſikaliſche Verſuche erworben hatte. Das wichtige Werk (opus maius), welches er nur auf wiederholtes Verlangen des Papſtes Clemens IV, und ungeachtet ſeine Ordens-Obern es ihm unterſagt hatten, demſelben ſchickte, war auf gründliche Verbeſſerung der Religions-Philoſophie

91) Martene collect. ampl. vol. 1. p. 1018.

92) Hiſt. litér. de la France, vol. 9. p. 60. ſ.

93) Sarti de profeſſ. Bonon. P. 1. p. 186. P. 2. p. 214.

angelegt. Nebenher giebt er Anleitung zur Verbesserung des Kalenders, zur mathematischen Perspective und zur Verfertigung der Vergrösserungsgläser [94]), der Fernröhre und der Brennspiegel [95]). Ihm war die Zusammensetzung und der Gebrauch des Schiesspulvers wohl bekannt [96]). Aber, was ihm eine vorzügliche Stelle in der Geschichte der Medicin insbesondere erwirbt, ist sein Kampf gegen alle Arten von Vorurtheilen, deren Quellen er vortrefflich aufdeckte, und dass er das Studium der Mathematik als ein sicheres Mittel empfahl, zur gründlichen Erkenntniss in jedem Fache der Gelehrsamkeit zu gelangen. Das fleissige Lesen der Alten, ohne dabey sich durch eine abgöttische Verehrung für sie hinreissen zu lassen, bilde am meisten den Geschmack, und sey daher in jeder Wissenschaft zu empfehlen [97]). . . Alles dies sind Grundsätze, die heutzutage freylich sehr gemein sind: allein in jenem Jahrhundert der Barbarey waren sie so ausserordentlich neu und gewagt, dass Baco sich dadurch eigentlich den Hass der Geistlichkeit zuzog. Welche glückliche Veränderungen hätte das ganze Reich der Wissenschaften erfahren, wenn Baco's gewagte und noch nicht gehörig verdaute Grund-

94) Op. mai. p. 352.

95) Ib. p. 357. 96) Ib. p. 474.

97) „Non oportet nos adhaerere omnibus quae audimus et legimus, sed examinare debemus districtissime sententias majorum, ut addamus quae eis defuerunt, et corrigamus quae errata sunt, etc."

ſätze von den Gelehrten angenommen und ausgeübt worden wären! Aber er war ein Prediger in der Wüſte! Und zu bedauern iſts, daſs er ſelbſt die Anwendung dieſer Grundſätze auf einzele Fächer der Gelehrſamkeit ſo wenig verſtand, und dem Geiſte ſeiner Zeit inſofern fröhnte, daſs er nicht allein die Möglichkeit der Univerſal-Medicin behauptete, und ſie dem heiligen Vater empfahl [98]), ſondern auch die Verwandlung der Metalle und die Aſtrologie aus allen Kräften in Schutz nahm [99]). Angeblich wegen dieſer Vertheidigung der Aſtrologie und wegen ſeiner Neuerungen ward er 1278 gefangen nach Rom geführt, und erſt nach ſechzehn Jahren wieder befreyt, wo er denn bald 1294 zu Oxford ſtarb [100]).

Baco hat den ſklaviſchen Aerzten ſeines Zeitalters die Bahn gebrochen [1]), und, wenn gleich ſeine Schriften nicht allgemein geleſen, und daher nicht ſogleich auffallende Wirkungen ſeiner Grundſätze bemerkt wurden, ſo lebte doch ſein Geiſt, der Geiſt der Experimental-Philoſophie, nach ſeinem Tode in einzelen Philoſophen und Aerzten fort, und ihm haben wir das Wachsthum der Aufklärung in dem folgenden Jahrhundert groſsentheils zuzuſchreiben.

98) Op. maj. p. 472.

99) Ib. p. 156. 168. 240. 247.

100) Wadding ann. fratr. min. 2. p. 449. — Wood antiqu. Oxon. p. 79. 138.

1) Op. maj. p. 16. 17.

VI. Bekanntwerdung der chinefifchen Künfte und Grübeleyen in Europa.

35.

Den wichtigften Einflufs auf die völlige Umänderung der Geftalt der Künfte und Wiffenfchaften im dreyzehnten Jahrhundert haben die Reifen der katholifchen Glaubensprediger und einiger Kaufleute in das fernfte Morgenland. Denn aus China brachten diefe die Magnetnadel, das Schiefspulver, und manche andere wichtige Erfindung mit. Auch erhielt die Theorie der Medicin einen abenteuerlichen Zuwachs an der Lehre von den Wanderungen der Grundftoffe im Körper und an der abgefchmackten Kunft der Chinefen den Puls zu fühlen.

Die Wichtigkeit des Gegenftandes fordert, hier etwas zurück zu blicken, und fowohl den Urfprung der chinefifchen Cultur anzudeuten, als auch zu zeigen, auf welchem Wege die Abendländer mit jenen Erfindungen und abenteuerlichen Theorieen bekannt wurden.

36.

Wahrfcheinlich find die höhern Kenntniffe den ehemaligen Bewohnern China's durch die Griechen, welche unter Menander, König von Bactrien, das nördliche Indien eroberten, und die Seren und Phrynen unterjochten [2]), mitgetheilt worden. Bactrien,

2) Strabo lib. 11. p. 510. 511. Dionyf. Perieget. v. 752. — Bayer hift. regn. graec. Bactr. p. 80.

von Alexander erobert, hatte ſich unter Theodotus 255 Jahr vor unſerer Zeitrechnung unabhängig gemacht. Unter Menander erreichte es die höchſte Stufe ſeiner Gröſse und Ausdehnung, bis es 160 Jahr vor unſerer Zeitrechnung von Nomaden zerſtört wurde, welche die Griechen Aſier und Paſianer [3]), die chineſiſchen Annalen aber Su's nennen [4]).

Wie in allen griechiſchen Staaten Künſte und Wiſſenſchaften blühten, ſo hat auch das fruchtbare Bactrien, unter dem glücklichſten Himmelsſtrich gelegen, ihre Segnungen in jener Periode ohne Zweifel genoſſen und ſie den beſiegten Völkern mitgetheilt. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daſs die griechiſche Zeitrechnung, beſonders der Meton'ſche Cyklus zu den Chineſen übergegangen [5]). Gewiſs iſt, daſs die aſtronomiſchen Werkzeuge in China auf demſelben Grad der Breite, unter welchem Bactra lag, eingerichtet ſind [6]), und daſs die chineſiſchen Annalen ſelbſt geſtehn, aus Weſten ſeyn ihnen 200 Jahre vor unſerer Zeitrechnung die höhern Kenntniſſe zugekommen [7]).

3) Strabo l. c. p. 474.

4) Deguignes in mém. des inſcript. vol. 25. p. 17.

5) Bayer l. c. p. 141.

6) Pauw recherch. ſur les Chinois, to... 2. p. 26.

7) Bayer l. c. Gaubil hiſt. de l'aſtron. c...inoiſe, tom. 1. p. 118. ſ.

37.

Als die Nestorianer im fünften Jahrhundert durch Zeno den Isaurier und Theodosius II. aus dem christlichen Morgenlande vertrieben wurden, zerstreuten sie sich, wie oben (S. 265) erzählt ist, im persischen Reich, und unter die Parther, welche damals Bactrien beherrschten. Bis in das fernste Morgenland breiteten sie die christliche Religion und nützliche Kenntnisse aus. Im sechsten Jahrhundert sagt Cosmus Indicopleustes [8]), ganz Bactrien sey voll Kirchen, Bischöfe und Mönche. Auf dem alten berühmten Handelswege von Bactrien nach Serica (China) [9]) ging auch das Christenthum zu den Chinesen über, wovon die beiden Araber Wahab und Abu Seid im neunten Jahrhundert unverdächtige Zeugnisse ablegen [10]).

Seit nun Zingis Chan gegen Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts sich die Völker des mittlern Asiens, namentlich die christlichen Keraiten unterworfen [11]) und sein Nachkomme Kublai Chan China erobert hatte, ward die Macht der Mongolen auch dem östlichen Europa furchtbar, und immer allgemeiner wurde das Gerücht von einem christlichen Reiche im fernen Asien, dessen König Priester Johann

8) Topograph. christ. p. 79. ed. Montfaucon.

9) Peripl. mar. erythr. p. 36. ed. Hudson. Procop. de bell. pers. 1, 20. 2, 25.

10) Anciennes relations, par Renaudot, p. 63.

11) Assemani bibl. orient. vol. 3. P. 2. p. 487.

sey [12]). Auch wurde vom Papst Alexander III. schon 1177, um die Wahrheit des Gerüchts zu erkundigen, und die furchtbaren Mongolen zu begütigen, der Leibarzt des Papstes, Philipp, in die Tatarey geschickt [13]). Späterhin folgten mehrere Gesandtschaften; unter andern haben wir genauere Berichte über die Reise des Lombarden Ascelin, eines Prediger-Mönchs im Jahre 1247 [14]), des Johann de Plano Carpini im Jahr 1246 [15]), des Wilh. Rubruquis, eines Minoriten vom Jahr 1253 [16]), und des Johann de Monte Corvino im Jahr 1289 [17]). Am genauesten aber lehrte ein Kaufmann aus Venedig, Marco Polo, vermöge seines langen Aufenthalts in jenen Ländern, das alte Bactrien, die Mongoley, Tibeth und China kennen [18]).

38.

Die Berichte dieser Reisenden, so fabelhaft auch die Nachrichten der frühern Sendpriester sind, eröff-

12) Alberic. chron. in Leibnitz accesf. histor. tom. 2. p. 345 f. Marin. Sanuto secret. fidel. cruc. 5, 13. p. 234. in Bongars.

13) Baron. annal. ann. 1177. n. 54—57.

14) Vincent. Bellov. spec. histor. 31, 40—52. f. 422. a. f.

15) Ei. spec. natur. 32, 101. f. 422. d. — Rog. Bacon. op. mai. p. 233. — Hakluyt voyag. 1. p. 28.

16) Rog. Bacon. op. mai. p. 229—232. Purchas pilgrims 3, p. 1—52.

17) Wadding annal. Minor. 6, p. 68. Raynald ann. eccles. 1278. n. 17. 1289. n. 59.

18) The travels of Marco Polo, by Ed. Marsden, Lond. 1818. 4.

neten ganz neue Ansichten und machten die Europäer mit den Künsten und Kenntnissen jener Völker bekannt. Man sagt, die Mönche hätten das Schiesspulver, eine chinesische Erfindung, mitgebracht, und bey Kublei Chan's Eroberung seyn schon Feuerschlünde gebraucht worden [19]. Aber es läst sich nicht historisch erweisen, so wahrscheinlich es auch ist [20].

Auch der Gebrauch der Magnetnadel zum Kompass ist höchst wahrscheinlich von jenen Glaubensboten in China erlernt und in Europa verbreitet worden [21]. Ein Mönch, Hugo de Bercy [22], Vincenz von Beauvais [23] und Roger Baco [24] sprechen zuerst davon, und gerade die beiden letztern haben von Plano Carpini und Rubruquis die ersten und genauern Berichte entlehnt.

Auch dass in der grossen Cathaia viele gute Aerzte seyn, die die Krankheiten ganz allein aus dem Pulse beurtheilen, erzählte schon Plano Carpini [25] und Wilh. Rubruquis [26]. Auch Marco Polo

19) Marsden zu Marco Polo, p. 272.

20) Bey der Belagerung von Sa-yan-fu brachten die Oheime Marco Polo's eine Wurfmaschine in Vorschlag, welche dem Belagerer sehr erwünscht war. (Marco Polo, p. 489.)

21) Barrow's voy. to China, 1. p. 46. 76.

22) Pasquier recherch. de la France 4, 25. p. 495.

23) Spec. nat. 8, 19. f. 83. b.

24) Op. mai. p. 115.

25) Bey Rog. Baco, p. 234.

26) Bey Purchas l. c. p. 23.

rühmt die Geschicklichkeit der Aerzte in Singui, wo die ächte Rhabarber wachse [27]).

39.

Nun erhalten wir auf einmal mit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts einen neuen Zuwachs zu der Theorie der Medicin und zu der ausübenden Erkenntnifs und Vorhersagung der Krankheiten im christlichen Abendlande, nämlich die periodischen Wanderungen der Grundfeuchtigkeit und der eingepflanzten Wärme, und die Kunst, durch das Pulsfühlen mit vier Fingern das Leiden einzeler Organe zu erkennen. Die erstere Theorie trägt gegen Anfang des vierzehnten Jahrhunderts Bernard de Gordonio zu Montpellier vor [28]), und die chinesische Pulslehre finden wir in einer kleinen armseligen Schrift eines Mönchs *Mercurius* [29]). Dafs dieser Pulskünstler nicht vor dem dreyzehnten Jahrhundert, und wahrscheinlich im untern Italien gelebt hat, sehn wir deutlich aus den Barbarismen, wovon das Schriftchen wimmelt [30]). Der Puls wird nach dieser Schrift mit vier Fingern gefühlt. Der Zeigefinger zeigt die Krankheiten des Kopfes, der Mittelfinger die der Nieren, der dritte die Zufälle der Brust und der kleine Finger die

27) Marco Polo, by Marsden, p. 505.

28) Lil. medic. 1, 7. p. 39.

29) *Μερκουρίου Μονάχου ἀναγκαιοτάτη διδασκαλία περὶ σφυγμῶν*, ed. Salvat. Cyrillus. Neapol. 1812. 8.

30) *Γούργορον* und *γέματος* p. 56. statt *οἰσόφαγος* und *πλήρης*. *Κώκαλος* p. 58. statt *ὀστέον*. *Τζέρμα* p. 60. statt *λειχὴν* u. s. f.

die Krankheiten der untern Gliedmaſsen an. Dann wird auf die Zahl und Ordnung der Schläge, auf Völle, Stärke und Härte des Pulſes geſehn, und ohne andere Rückſichten daraus das Leiden beſtimmter Organe, Geneſung oder Tod prophezeyt.

Da ſich von dieſer eiteln Pulskünſteley in den früheren Schriften keine Spur zeigt; ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daſs Mercurius dieſelbe von einem aus China zurückgekehrten Mönch, vielleicht von Plano Carpini, erlernt, aber, wie deutlich zu ſehn, nicht gehörig begriffen. Schon, daſs Mercurius mit der rechten Hand den Puls an der rechten Handwurzel des Kranken fühlen will [31]), beweiſet, daſs er die Nachricht falſch aufgefaſst: denn die Chineſen fühlen den Puls an beiden Handwurzeln [32]). Aber daſs einzele Stellen der Ader auf das Leiden einzeler Organe ſchlieſsen laſſen, iſt eine allgemeine Lehre der chineſiſchen Aerzte [33]). Eben ſo nehmen ſie Wanderungen der Lebenswärme und der Grundfeuchtigkeit des Körpers zu gewiſſen Stunden des Tages von einem Eingeweide zum andern an [34]).

Von der letztern Theorie kommt (wie Th. 1., S. 503) eine ſo übereinſtimmende Spur in den fal-

31) p. 50. *Πίασον δὲ μετὰ τῆς δεξιᾶς σου χειρὸς τὴν δεξιὰν χεῖρα.*

32) Cleyer ſpec. med. ſinic. tr. de pulſu p. 4. Staunton's embaſſy to the emperor of China, 2. p. 249. 250.

33) Cleyer l. c. le Comte ſur l'état préſent de la Chine, 1. p. 302. du Halde deſcription de la Chine, 3. p. 467.

34) du Halde l. c. p. 463.

schen Hippokratischen Schriften vor, dass man kaum anstehn kann, den Uebergang dieser Grübeley von den Alexandrinern zu den Nestorianern und von diesen zu den Seren oder Chinesen zu vermuthen. Eine ähnliche Wanderung und Verunstaltung mag wohl die Pulslehre des Herophilus, seiner Anhänger (Th. 1. S. 538), des Archigenes (Th. 2. S. 104. 105) und des Galen erlitten haben, da die Nestorianer sie den Bactriern und Seren überlieferten. Wir wissen nämlich, dass der Nestorianer Hobeisch Galens Pulslehre ins Syrische übersetzte [35]), dass Rhazes sie in einen Auszug brachte [36]), und Avicenna persisch darüber schrieb [37]). Ein Volk, welches die christliche Religion so unrichtig auffasste [38]), entstellte gewiss auch die ihm durch mehrfache Uebersetzungen schon nicht rein überlieferte, an sich allerdings spitzfindige Pulslehre der spätern Griechen.

VII. Geschichte der Medicin und Chirurgie des dreyzehnten Jahrhunderts.

40.

Die medicinische Theorie wurde in diesem Jahrhundert so bearbeitet, als man es von der Herrschaft des scholastischen Systems und der Astrologie erwar-

35) Casiri bibl. escurial. 1. p. 254.

36) Ib. p. 262. 37) Ib. p. 270.

38) Nach den Nachrichten der beiden Araber, die Renaudot bekannt machte (Anciennes relations, p. 50.) und nach Marco Polo's Berichten.

ten kann. Anſtatt die Erfahrung zur Schiedsrichterin der Meinungen zu wählen, verwirrte man ſich in einem Labyrinthe von ſpitzfindigen Unterſuchungen, wobey Widerſprüche unmöglich vermieden werden konnten, da Ariſtoteles, Averrhoes, Galen und Avicenna zugleich als untrügliche Richter angeſehen wurden. Ganze Bände füllte man mit Beantwortungen der unnützeſten Fragen, die nicht den geringſten Einfluſs auf das Weſen der Kunſt hatten, und ſtatt zu ſagen, was man beobachtet habe, ſtellte man Zweifel gegen Zweifel auf, ging immer von abſtracten Begriffen aus, und unterſuchte darnach, wie eine Sache ſeyn könne. Man kann ſich heutzutage gar keine Vorſtellung von dem Wuſte ſcholaſtiſcher Spitzfindigkeiten machen, die damals in allen Schulen und in allen Schriften der Aerzte vorgetragen wurden. Man muſs erſtaunen, wie weit ſich der menſchliche Verſtand verirren kann, wenn man lieſt, daſs auch ſelbſt auf die Praxis dieſe ſcholaſtiſche Methode angewandt wurde, daſs man z. B. bey der Unterſuchung, ob Gerſten-Ptiſane dem Fieberkranken zuträglich ſey, von der Idee ausging, das Fieber ſey ein accidens, die Ptiſane aber eine Subſtanz: alſo könne jenes durch den Gerſtentrank nicht gehoben werden [39]). Dazu kam nun noch die Allgemeinheit des Vorurtheils, daſs der menſchliche Körper in dem genaueſten Zuſammenhange mit dem

39) Petr. Aban. conciliator different. philoſ. et medic. diff. 169. f. 225. b. (fol. Venet. 1565.)

Univerſum und beſonders mit den Planeten ſtehe, und daſs alſo der Arzt keine Veränderung im Körper bewirken dürfe, ohne auf den Einfluſs der Conſtellationen zu merken. Man lieſs nicht zur Ader, gab weder Brechmittel noch Abführungen, ohne die Sterne um Rath zu fragen, prognoſticirte den Ausgang der Krankheiten aus den Geſtirnen, und ſah dergeſtalt die Aſtrologie für einen weſentlichen Theil der Medicin an.

41.

Gilbert von England iſt einer der erſten Schriftſteller dieſes Jahrhunderts: er wird von Peter dem Spanier und Peter von Abano ſchon angeführt. In ſeinem Compendium der Medicin [40]) findet man ſehr zahlreiche Beyſpiele von der ſcholaſtiſchen Bearbeitung der mediciniſchen Theorie und Praxis. Beſtändige Antitheſen, ſubtile Auflöſungen ſubtiler Fragen, ſpitzfindige Diſtinctionen, die gar kein Ende nehmen, machen dem denkenden Arzt das Leſen dieſes ſeltenen Buchs bald überdrüſſig. Alles dreht ſich bey Gilberts Theorie beſtändig um die vier Kardinal-Säfte, um die Elementar - Qualitäten und um den Geſchmack jener Säfte her. Keine Krankheit beſchreibt er, wo er ſie nicht in unzählige Gattungen nach dieſen materiellen Urſachen eintheilt, und für

40) Gilberti anglici compendium medicinae, tam morborum univerſalium, quam particularium, nonſolum medicis ſed et cyrurgicis utiliſſimum. ed. Michael. de Capella. 4. Venet. 1510.

jede derſelben auch eigenthümliche Zeichen zu finden weiſs. Sogar die Läuſe bleiben von dieſer Eintheilung nicht ausgenommen: einige entſtehen aus Blut, andere aus Schleim, andere aus gelber, und noch andere aus ſchwarzer Galle [41]. Auch die Würmer der Eingeweide werden darnach eingetheilt, daſs ſie entweder aus natürlichem, oder aus ſüſsem, oder aus ſalzigem Schleim entſtehen [42]. Alles, was die Alten über die Natur des Schmerzes nur ſpitzfindiges geſagt haben, trägt Gilbert mit ſcholaſtiſcher Subtilität vor, und verſtrickt ſich dabey in Widerſprüchen, die er auf ſeine Art zu heben ſucht [43]. Das Fieber definirt er zwar, wie die Alten, als eine unnatürliche Hitze, die von dem Herzen ausgeht, in die Schlagadern ſich verbreitet, und dergeſtalt die Geſchäfte des Körpers ſtört: aber er ſetzt hinzu, dieſe Definition ſey nicht weſentlich: wenn die Hitze weſentlich ſey, ſo falle der Begriff von Geſundheit und Krankheit zuſammen: denn natürliche und unnatürliche Hitze ſeyn nicht ſubſtantialiter verſchieden, ſondern nur, prout ſunt formales et proprietates membri [44]. Die Fäulniſs gehe nur qualitative, auſser den Blutgefäſsen, vor ſich [45]. Vom ſalzigen und ſüſsen Phlegma nehme der Urin eine geſättigtere Farbe an: denn das ſalzige Phlegma ſey hitziger als die gelbe Galle, da die Verderbniſs in jenem auffallender ſey, als in dieſer [46]. Das all-

41) l. c. f. 82. a.
42) f. 228. c.
43) l. c. f. 89. b.
44) f. 1. d.
45) f. 9. b.
46) f. 40. c.

tägliche Fieber leitet er nicht allein aus dem Schleim her, sondern setzt nun auch noch gewisse Arten desselben fest, je nachdem der Schleim sauer, oder süss, oder herbe, oder bitter, oder salzig sey. Beyläufig kommt dann auch die scholastische Theorie der sauren Gährung vor [47]). Fünf-, sechs-, sieben-, achttägige Fieber hält er für ganz gewöhnliche Erscheinungen, und leitet ein jedes aus einer eigenthümlichen Verderbniss eines Kardinalsaftes her [48]). Avicenna's Unterschied der ernährenden Säfte trägt auch Gilbert umständlich vor, indem er zwey Arten von ros (die beiden ersten Gattungen des Avicenna) und zwey Arten von cambium (die beiden letzten Gattungen des Persers) annimmt [49]). Die Entzündung der harten Hirnhaut unterscheidet er durch hypothetische Zeichen von der Entzündung der weichen Haut [50]), und giebt den Lebensgeistern einen gradlinichten, den natürlichen und thierischen Geistern aber einen kreisförmigen Fortgang [51]). Hhonains Theorie der assimilativen und informativen Kraft wendet auch Gilbert in ihrem ganzen Umfange an [52]). Unter andern wirft er die Frage auf, warum bey dem Tode die vegetabilische und empfindende Seele zerstört werde, aber nicht die vernünftige? Er beantwortet sie dergestalt, dass er die Kraft der vegetabilischen Seele aus der Materie entstehen lässt, und sie als blosse Form der Materie ansieht. Sie muss

47) l. c. f. 42. c.
48) f. 54. b.
49) f. 70. b.
50) f. 84. d.
51) f. 118. b.
52) f. 242. a.

alſo auch aufhören, wenn das Weſen der Materie zerſtört wird. Die vernünftige Seele hingegen iſt keine bloſse Form: der Begriff vom Handeln und Leiden kommt ihr gar nicht zu: ſie muſs alſo nach dem Tode fortdauern [53]).

42.

Hier und da, obgleich nur ſelten, bringt der Verfaſſer eigenthümliche Bemerkungen an, welche ausgehoben zu werden verdienen. Zu dieſen gehört ſeine Beſchreibung des Ausſatzes, die faſt für die erſte richtige Schilderung dieſer Krankheit im chriſtlichen Occident gehalten werden kann. Die Vormähler und die Zeichen des erſten Ausbruchs ſind wenigſtens der Natur ſehr gemäſs geſchildert [54]). Richtig iſt ſeine Beobachtung, daſs die Ausſatzarten ſelten rein von einander abgeſondert ſind, ſondern gewöhnlich zuſammenflieſsen [55]). Eine eigene Nervenkrankheit führt er unter dem Namen analempſia auf, und unterſcheidet ſie dadurch von der Epilepſie, daſs jene aus einem phlegmatiſchen oder melancholiſchen Dunſt entſtehe, der im Magen ſeinen Sitz habe, und daſs die Kranken nicht dabey zu Boden fallen, ſondern bloſse Mattigkeit mit Krämpfen bekommen [56]). Gut erklärt er aus optiſchen Geſetzen die Erſcheinung, daſs die Sonne einige Minuten vor ihrem Aufgange ſchon über der Fläche des Waſſers

53) l. c. f. 245. b. 54) f. 337. d.
55) f. 340. a. 56) f. 110. c.

erſcheine [57]) Wichtig iſt ſein Unterſchied der gaſtriſchen und rheumatiſchen Zahnſchmerzen [58]). Schwarzer Urin, beſonders ſchwarzer Sand in demſelben, ſey ſo wenig ein gefährliches Zeichen, daſs vielmehr viele Perſonen, die an Hämorrhoidal-Beſchwerden leiden, einen ſolchen Bodenſatz mit ſchwarzem Sande zeigen [59]). Daſs der Verfaſſer Averrhoës Anhänger iſt, ſieht man auch daraus, weil er das Herz zur Hauptquelle des Bluts und überhaupt zum Hauptorgan des Körpers machen will [60]). Seine praktiſchen Grundſätze ſucht er mehrentheils der ſcholaſtiſchen Theorie anzupaſſen, obgleich es ihm ſelten glückt. Auffallend iſt ſeine Aeuſserung, er ſey ſehr geneigt, Hippokrates Kurmethode zu empfehlen; indeſſen um nicht als Sonderling zu erſcheinen, wolle er lieber den Neuern folgen [61]). Vom empiriſchen Verfahren iſt er gar nicht frey, ungeachtet er verſichert, nicht viel von abergläubigen Mitteln zu halten [62]).

Wichtig iſt dieſes Werk auch unter andern deſswegen, weil hier die Methode, das Queckſilber in Salben zu ertödten, umſtändlich gelehrt, und zugleich vorgeſchlagen wird, geſtoſsenen Senf dazu zu

57) f. 128. c.
58) f. 160. d.
59) f. 232. c.
60) f. 248. a.
61) f. 193. c.
62) f. 327. b. — Das Unvermögen hebt er durch ein angehängtes Papier, worauf mit dem Saft der conſolida major die Worte geſchrieben werden: ✢ Dixit Dn̄s creſcite ✢ Uthihoth ✢ et multiplicamini ✢ Thabechay ✢ et replete terram ✢ Amath ✢. (f. 286. a.)

thun, um die Ertödtung zu beſchleunigen [63]). Sonſt läſst G. das laufende Queckſilber gewöhnlich mit Speichel reiben [64]). Das flüſſige Laugenſalz (oleum tartari per deliquium) und den Minderer'ſchen Geiſt lehrt er ebenfalls bereiten [65]). Die Schwefelbäder zu Bath ſchlägt er in der Waſſerſucht und andern Kachexieen vor [66]). Seine Beſchreibung und Kur des Trippers (gomorria) und Schankers beweiſet die allgemeinere Ausbreitung der unreinen Krankheiten ſeit den Kreuzzügen [67]). Seltſam iſt ſeine Methode, die Lethargie dadurch zu heben, daſs er eine Sau an das Bett des Kranken binden läſst [68]). Im Schlagfluſs ſucht er das Fieber durch Löwenfleiſch, (woher dies in England?) Scorpion-Oel und Ameiſen-Eyer zu erwecken [69]). Den Stein treibt er mit dem Blute eines Böckchens ab, welches er mit bloſsen harntreibenden Kräutern, Peterſilie und Steinbrech, gefüttert hat [70]).

43.

Ungleich wichtiger für die Geſchichte der ſcholaſtiſchen Arzneykunde in dieſem Jahrhundert iſt das Werk des bekannten *Peter von Abano*, eines ſehr eifrigen Anhängers des Averrhoës und groſsen

63) Ib. f. 171. a. 64) f. 351. a.

64) f. 120. b. — f. 170. d. „Conteratur ſal armoniacum „minutim, et ſuperinfundatur frequenter et paullatim „acetum, et cooperiatur et moveatur, et evaneſcet „ſal."

66) f. 250. c. 67) f. 288. a. 68) f. 108. c.

69) f. 123. d. 70) f. 272. d.

Beförderers der Aſtrologie. Er war im Jahr 1250 zu Padua geboren [71]), hatte ſich in Konſtantinopel, wo er ſich eine geraume Zeit aufhielt, viel griechiſche Gelehrſamkeit erworben, und lebte in der Folge zu Paris, Padua, und ein Jahr lang zu Trevigi [72]). Er ſtand zwar bey den Aerzten ſeiner Zeit in ungemein groſsem Anſehen [73]); allein ſeine Anhänglichkeit an Averrhoës, deſſen Schriften auf dem Concilium zu Vienne 1312 verboten wurden [74]), und die damit verbundene Verachtung der kirchlichen Religion [75]), ſo wie ſeine uneingeſchränkte Vertheidigung der Sterndeuterey [76]), zogen ihm groſse Ver-

71) Dies kann man aus zwey Stellen ſeines Werks ſchlieſsen. An einer ſagt er, daſs er dieſes Buch 1303 geſchrieben, und an der andern, daſs er dermalen 55 Jahre alt ſey. (Conciliator different. 9. p. 15. a. 49. f. 74. b. ed. Venet. fol. 1565.)

72) Savonarola in Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 24. p. 1154. Bulaei hiſt. univ. Pariſ. vol. 4. p. 981. — Facciolati faſti gymnaſ. Patavin. P. 1. p. 15.

73) Gentilis da Foligno kam einſt nach Padua, um ihn zu hören. In der Nähe des Hörſaals warf ſich Gentilis auf die Knie, und rief aus: „Salve o ſanto tempio!" (Savonarola l. c. p. 1155.) — Daſs er mehr Griechiſch verſtanden, als alle ſeine Zeitgenoſſen, erhellt aus ſeinen richtigen Etymologieen (z. B. Diff. 99. f. 143. a.).

74) Act. ſanct. Bolland. vol 5. Jun. p. 672.

75) Freylich war dieſe damals ſo allgemein, daſs Petrarca ſich bitter über dieſe neumodiſche, antichriſtiſche Philoſophie beklagte. (Petrarc. ſenil. lib. 5. ep. 3. p. 795.)

76) Er verſichert, daſs das Gebet um Wiſſenſchaft am eheſtens erhört werde, wenn man das Geſicht gegen den Jupiter kehrt, indem er durch den Mittagskreis gehe. (Conciliat. diff. 113. f. 167. a.) Er wollte ein neues Pa-

folgungen zu[77]). Selbſt ſeine Gebeine blieben nicht einmal verſchont, und erſt hundert Jahre nach ſeinem Tode ehrte man ſeine Verdienſte durch Errichtung einer Ehrenſäule[78]). Aus ſeinem Werke, dem er den Titel conciliator differentiarum gab, lernt man ſehr deutlich die Art kennen, wie die gelehrten Aerzte ſeiner Zeit die Theorie und Praxis zu bearbeiten pflegten. Er wirft allezeit erſt die Frage auf, führt die Beantwortung der Gegner nebſt ihren Gründen an, und läſst dann ſeine Widerlegung folgen. So beweiſet er, daſs die Medicin eine Wiſſenſchaft ſey: denn die Wiſſenſchaft beſtehe in entis immobilis comprehenſione veritatis, und dies ſinde bey der Arzneykunde ſtatt[79]). Daſs die Medicin eine einige Wiſſenſchaft ſey, beweiſet er aus der Analogie und Beziehung aller Dinge auf den menſchlichen Körper[80]). Spitzfindig unterſucht er die Fragen, ob die Luft von Natur kalt ſey oder nicht[81]), ob die

dua unter der günſtigſten Conſtellation erbauen. (Savonarola l. c.) Taſſoni ſagt noch von ihm:

Sa v' era Pietro allor, co' fieri carmi
traeva i morti regni al ſuon dell' armi.

(Secchia rapita, cant. 8. n. 19. p. 122. ed. Pariſ. 12. 1759.)

77) Am richtigſten erzählt dieſe Geſchichte Tiraboschi vol. 5. p. 172.

78) Tiraboschi l. c. Wenn Tiraboschi gleich das Todesjahr des Abano auf 1315 anſetzt, ſo muſs er doch noch bis 1320 gelebt haben, da er ſich von 1318-1319 in Trevigi aufhielt. (Facciolati l. c.)

79) Conciliat. diff. 3. f. 5. c. d.

80) Ib. f. 7. c.

81) Diff. 14. f. 21. c.

Elemente blos auf der Miſchung der Beſtandtheile, oder auch auf den Formen beruhen, und als ſubſtantiell angeſehen werden können [82]); ob die Complexion (das Temperament) eine Subſtanz ſey oder nicht [83]). Dieſe letztere Frage entſcheidet er als erklärter Nominaliſt, indem er die Complexion blos für accidens und für eine Qualität ausgiebt. Als Vertheidiger des Ariſtoteliſchen Syſtems muſste er auch die Ernährung in dem Blute der Schlagadern, wegen des demſelben beygemiſchten Geiſtes, ſuchen [84]), und dieſelbe nach den formellen, nicht nach den materiellen Theilen geſchehen laſſen [85]); nur ein Hauptorgan des Körpers, das Herz, annehmen, und es zur Quelle aller Adern und Nerven machen [86]). Daſs die thieriſche Kraft urſprünglich auf die Nerven, und nicht zuerſt auf die Muſkeln wirke [87]), daſs die Kräfte der Organe nicht von der Zuſammenſetzung derſelben abhängen [87]); daſs das Herz nicht entzündet werden, ſondern nur eine üble Complexion erleiden könne [89]); daſs die Pleureſie auf der linken Seite gefährlicher ſey, als auf der rechten [90]); dies ſind Behauptungen, die ſich, nebſt

82) Diff. 16. f. 23. d.
83) Diff. 17. f. 26. a.
84) Diff. 51. f. 49. a.
85) Diff. 56. f. 82. b.
86) Diff. 38. f. 60. a. — 47. 48. f. 69. f.
87) Diff. 58. f. 85. a.
88) Diff. 63. f. 93. a.
89) Diff. 97. f. 145. b.
90) Diff. 99. f. 146. c.

verſchiedenen andern, aus der vorgängigen und damals herrſchenden Theorie erklären laſſen. Die Frage, ob Wärme und Geiſt einerley ſeyn, (was die Alten ſchon geahnt hatten,) beantwortet er als Scholaſtiker. Sie kommen, ſagt er, allerdings in Rückſicht des Subjects überein, aber realiter ſind ſie doch verſchieden. Denn die Wärme erzeugt den Luftgeiſt: der letztere iſt Subſtanz, die Wärme nur Qualität, und jene iſt das bewegende, dieſe das bewegte Principium [91]). Weitläufig unterſucht er die Fragen, ob der Schmerz Krankheit oder Zufall ſey, und ob er, als Schmerz, gefühlt werde. Die letztere entſcheidet er durch den Unterſchied des materiellen und formellen Schmerzes, der erſtere werde allerdings gefühlt, aber nicht der letztere, da dieſer ſelbſt Empfindung ſey, und alſo nicht empfunden werden könne [92]). . . „Iſt ein groſser Kopf beſ„ſer, oder ein kleiner?" Dieſe ſeltſame Frage beantwortet Abano dergeſtalt: Rührt die Kleinheit des Kopfes von der Verengerung der Hirnſchale her, ſo iſt ſie ſchädlich; ſehr gut iſt es aber, wenn ſie blos von dem Mangel an dicken Bedeckungen des Kopfes abhängt [93]). . . So unbeſtimmt bisweilen die Fragen ſind, ſo zweydeutig fällt die Beantwortung oft aus. Das Queckſilber ſey kalter und feuchter Natur, indem es Lähmungen errege; aber zugleich heiſser und

91) Diff. 59. f. 87. c.

92) Diff. 73. f. 111. b. — 77. f. 117. b.

93) Diff. 79. f. 120. b.

trockner, da es die feſten Theile anfreſſe [94]). Gegen die Schwindſucht könne noch vielleicht ein Mittel erfunden werden, welches ſie aus dem Grunde hebe [95]). Sehr gut aber entſcheidet er mehrere Fragen, z. B. ob zu Anfange einer hitzigen Krankheit eine Ausleerung verordnet werden dürfe [96]).

Die Sterndeuterey verbindet er allezeit mit der Medicin. Die kritiſchen Tage werden durch den Einfluſs des Mondes bewirkt, deswegen iſt der zwanzigſte Tag glücklicher als der achtzehnte [97]). Die Conjunction des Mondes mit den Planeten bringt beſonders die ſicherſten kritiſchen Tage hervor [98]). Das Aderlaſſen bekommt im zweyten Mondsviertel am beſten: da das Licht alsdann im vollen Zunehmen iſt, ſo vermehrt ſich auch die Kraft des Mondes: im vierten und erſten Viertel aber darf man am wenigſten an den Aderlaſs denken [99]). Um Nierenſchmerzen zu heben, muſs man, wenn die Sonne mit dem Löwenherzen durch den Mittagskreis geht, die Figur eines Löwen auf eine Goldplatte ſchreiben und anhängen [100]). Brenn - Werkzeuge von Eiſen ſind zuträglicher, als die goldenen, denn Mars hat viel Einfluſs auf die Chirurgie [1]). Beyläufig bemerke

94) Diff. 151. f. 208. b.
95) Diff. 193. f. 247. c.
96) Diff. 167. f. 222. d.
97) Diff. 104. 105. f. 154. a. f.
98) Diff. 10. f. 17. c.
99) Diff. 168. f. 223. d.
100) Diff. 10. f. 17. c.
1) Diff. 208. f. 260. d.

ich noch, daſs er Marco Polo's Erzählungen von dem Lande Zendſch (Südafrica) und der ſchwarzen Wolke, die den Südpol ausmache, mit einſchaltet [2]).

44.

Das Studium des Hippokrates gewann in dieſem Jahrhundert einen ſehr thätigen Beförderer an *Thaddäus von Florenz*, einem Mann, der zu ſeiner Zeit als gelehrter und praktiſcher Arzt in auſserordentlichem Anſehen ſtand, und in der Medicin eben das that, was Accorſi in der Rechtswiſſenſchaft [3]). Er ſchrieb Auslegungen über den Hippokrates und des Hhonains Einleitung [4]), wobey er der Ueberſetzung des Conſtantin von Africa folgt, obgleich er dieſe tadelt. Der Herausgeber, Niccolini Salodienſis, fügt noch die damals neuen, und eigentlich nicht dahin gehörigen Ueberſetzungen des Theodor Gaza und Nic. Leonicenus hinzu. Thaddäus giebt zuerſt Galens Commentar, und fügt dann ſeine Erklärung hinzu. Um den Gehalt dieſer Erklärungen zu beurtheilen, wird es

2) Diff. 67. f. 101. c.

3) Er fing 1260 an in Bologna zu lehren, und ſtarb 1295. (Sarti de profeſſ. Bonon. vol. 1. part. 1. p. 467. 472. — Mazzuchelli vita d'illuſtr. Fiorentini, p. 43. 44.) Die Bologneſer befreyten ihn und ſeine Erben von allen Abgaben. (Sarti part. 2. p. 227.) Er war wegen ſeines Geizes und der groſsen Forderungen für ſeine Kuren bekannt. (Sarti l. c. p. 153. Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 14. p. 1112. — Contin. Vincent. Bellovac. lib. 31. f. 431. b.)

4) Expoſitiones in Ipocratem et Joannitium. fol. Venet. 1527.

nöthig seyn, einige Beyspiele anzuführen. Aph. 1, 12. wird der Einfluss der Jahreszeiten auf den Gang der Krankheiten zur Sprache gebracht. Galen hatte bey dieser Gelegenheit gesagt: im Sommer seyn die meisten Krankheiten hitzig [5]). Thaddäus findet nun einen Einwurf von phlegmatischen Krankheiten entlehnt, die nicht eher hitzig werden könnten, als bis sehr viel Stoff vorhanden sey. Indessen, sagt Thaddäus, gerade das Uebermaass an phlegmatischen Stoff ist im Sommer sehr gewöhnlich, und daher werden phlegmatische Krankheiten hitzig [6]). Eben so werden die Gründe und Gegengründe aufgestellt, um darzuthun, ob die Kinder mehr natürliche Wärme haben, oder die jungen Leute [7]). Dass nach dem Hippokratischen Ausspruch (2, 23.) die meisten hitzigen Krankheiten sich in vierzehn Tagen entscheiden, wird aus dem Einfluss des Mondes hergeleitet [8]). Bey Gelegenheit der anzeigenden Tage (2, 24.) eine seltsame Untersuchung darüber, ob die Krisen und kritischen Tage mit den Zeiten der Empfängniss und Geburt übereinstimmen [9]). Zugleich wird der *morbus compositionalis* (wo ein Organ leidet,) dem *morbus complexionalis* entgegengesetzt [10]). Wie wenig die Erfahrung als Schiedsrichterin anerkannt wurde, sieht man aus der spitzfindigen Beantwortung der Frage, ob Genesende stärkere Esslust bekommen [11]).

Bey

5) Comm. 1. in aphor. p. 225. 226.
6) Thadd. expos. f. 14. c. 7) f. 16. c.
8) f. 46. d. 9) f. 48. a. 10) f. 48. c.
11) f. 56. c.

Bey dem Ausspruch (4, 61.) daſs die Fieber, die ſich nicht an ungleichen Tagen entſcheiden, Rückfälle zu machen pflegen, hatte Galen bemerkt [12]), dieſer Ausſpruch könne nicht ächt ſeyn, weil er andern Hippokratiſchen Behauptungen, auch der Erfahrung widerſpreche: Izhak, Honain's Sohn, hatte aber den ungleichen Zahlen gröſsere Kraft zugeſchrieben, als den geraden, weil die erſtern aus zwey Arten Zahlen, einer geraden und ungeraden (11 aus 4 und 7, oder 8 und 3, oder 5 und 6) entſtehen, die geraden Zahlen aber nur aus einer Art (10 aus 5 und 5, oder 6 und 4, oder 7 und 3); Thaddäus aber ſetzt hinzu: „Sed ego extimo, quod ſit fabula, quamvis „ille ſapiens homo hoc dicat." Den Ausſpruch (6, 34) von dem Abwechſeln der ausſätzigen Glatze mit dem Blutaderknoten, den Galen ſchon richtig deutete, verſteht Thaddäus gar nicht [13]).

Ueberall hier, wie in ſeinen Erklärungen des Prognoſticons und des Buchs von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten ſieht man, wie ihn die ſchlechten Ueberſetzungen hinderten, die Wahrheit zu erkennen. Den Anfang des letzten Buchs: *οἱ ξυγγράψαντες τας Κνιδίας καλεομένας γνώμας*, las Thaddäus in ſeiner Ueberſetzung ſo: „Illi qui ſententias illis de *aſſidis* relatas ſcripſerunt." Thaddäus, ohne ſich um die Bedeutung des Worts zu bekümmern, nimmt es ohne Weiteres in ſeine Erklärungen auf [14]).

12) Thadd. expoſ. f. 113. c. 13) f. 183. b.
14) f. 249. a.

Λοιμώδης νοῦσος war *epidimialis morbus* überſetzt und im überſetzten Commentar Galens war das Wort *alguefed* eingefloſſen. Im Verfolg des Werks redet der Herausgeber Niccolini die *doctores clariſſimos* und *ſcolares acutiſſimos* an, und bittet um Vergebung, daſs er des Thaddäus Expoſitionen nicht vollſtändig geben könne [15]).

45.

Den Plinius des Mittelalters, *Vincenz*, Abt von Beauvais, einen Dominicaner, und Lehrer der Kinder Ludwigs IX. kann ich nicht ganz übergehen [16]). In ſeinen vier ſpeculis compilirte er aus allen wiſſenſchaftlichen Büchern des Alterthums, auch eine populare Medicin, die er gröſstentheils aus dem Avicenna, Ali und andern entlehnt [17]).

Um die Materia medica machte ſich *Simon de Cordo* aus Genua, Leibarzt des Papſtes Nicolaus IV. und Kapellan des Papſtes Bonifacius VIII. [18]), dadurch verdient, daſs er die Verwirrungen, die durch die ſehr abweichenden arabiſchen Benennungen entſtanden waren, zu heben ſuchte. Er ſchlug einen Weg zu dem Ende ein, auf welchem er unter andern Umſtänden ſehr viel zur Bereicherung der

15) Thadd. expoſ. f. 327. a.

16) Bulaeus vol. 3. p. 713. Vincenz ſtarb 1256.

17) Vincent. ſpecul. doctrin. lib. 12. 1. f. 173. b. Alle ſieben freye Künſte bedarf der Arzt nothwendig. lib. 15. c. 2. f. 189. a.

18) Tiraboschi vol. 4. p. 201.

Naturgeschichte hätte beytragen können: er durchwanderte Griechenland und den Orient, um die Pflanzen an Ort und Stelle zu sehen, die die Griechen und Araber beschrieben hatten. Wie viel hätte die Wissenschaft gewonnen, wenn diese erste naturhistorische Reise des Mittelalters mit Beobachtungsgeist unternommen worden wäre! Allein damals hielt man die Beschreibungen der Pflanzen für überflüssig, oder, wenn man sie gab, so waren sie doch nichts weniger als wesentlich, sondern bezogen sich blos auf zufällige Umstände. Die Hauptsache war immer die Untersuchung der medicinischen Eigenschaften derselben, und, anstatt diese aus Erfahrungen zu abstrahiren, leitete man sie aus den Elementar-Qualitäten, den sinnlichen Eigenschaften und den angenommenen Complexionen der Pflanzen ab. Simons Werk ist ein medicinisches Wörterbuch, worin lateinische, arabische und griechische Namen erklärt werden. Barbarische Sprachschnitzer und Missgriffe in Sachkenntniss wechseln mit baarem Unsinn ab. Von dem letztern unten eine Probe [19].

19) Simon Januens. f. 62. a. (ed. Lugd. 1534. fol.) „Cristera est quoddam instrumentum medicorum omnibus notum, et secundum aliquos debet dicere clistere per l. a clepopas, quod est furoris et stercus. Inde hoc clistere ris vel clisteron est instrumentum, quod stercus infirmi in ventre induratum facit exire: sic dictum clistere, quasi clipas, id est furans stercus, vel dicitur clistere quasi colus stercoris, quod per ipsum colatur stercus extrinsecus, vel dicitur clistere a cleo, cles, quod est inclinare, quia stercus facit inclinari. Ista habentur in catholicon l. cli. Vel dicitur cristere per r. secundum

46.

Eine ähnliche Sammlung veranstaltete *Peter der Spanier*, eines Arztes Julian Sohn, aus Lissabon, der Erzbischof von Braga, dann Kardinal und Bischof von Frescati war, und endlich unter dem Namen Johann XXI. Papst wurde [20]). Die Geschichtschreiber sagen, er sey ein klügerer Arzt als Papst gewesen [21]); inzwischen verdient sein Bestreben den Mönchsgeist zu unterdrücken, allen Beyfall, und dagegen hat er sich als Arzt, wenigstens als Schriftsteller, durchaus nicht die Achtung der Nachwelt erworben. Ungeachtet er ausdrücklich die abergläubigen carmina verwirft [22]), so nimmt er doch nicht allein alle abgeschmackte Mittel aus dem Kyranides, dem circa instans und andern Receptbüchern auf, sondern thut auch noch mehrere neuere hinzu. Wer z. B. die Namen Kaspar, Balthasar und Melchior mit sich herumträgt, der bleibt frey von der Epile-

quosdam, et componitur a crisi et tergo gis graece. Nam crisis habet tria significare s. aurum, iudicium et secretum. Unde et cristera componitur a crisi, quod est secretum a tergo, inde cristera, id est secreta tersio." In der That, so viel Worte, so viel Unsinn.

20) Herm. Corneri chronic. in Eccard vol. 2. p. 927. — Amalr. Auger. de Biterris ib. p. 1787. — Trithem. annal. Hirsaug. vol. 2. p. 51. — Hambergers zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern, Th. 4. S. 440. f. — Köhlers vollständige Nachricht vom Papst Johann XXI. 4. Göttingen 1760.

21) Trithem. l. c.

22) Thesaurus pauperum, p. 253. a. (4. Lugd. 1525.)

pſie [23]). Um einen Bauchfluſs zu erregen, thut man den Koth des Kranken in einen hohlen Menſchenknochen, wirft dieſen in einen Fluſs, und ſo lange er darin liegt, behält der Kranke den Bauchfluſs [24]).

47.

Eine ſehr rühmliche Ausnahme von den Aerzten ſeines Jahrhunderts macht *Johann von St. Amand*, Kanonikus in Tournay, der mit einem frühern Martyrologen gleiches Namens nicht verwechſelt werden darf [25]). Man ſucht in ſeinem Commentar über des Nicolaus Antidotarium nicht das, was er wirklich enthält, nämlich eine für dies Zeitalter vortreffliche allgemeine Therapie, deren Entdeckung deſto mehr Vergnügen macht, je mehr man von den Scholaſtikern eine ganz eigenthümliche Bearbeitung dieſer wahren Philoſophie der Medicin erwartete. In der That machen die Regeln, die Johann zur Bildung der Indicationen vorſchlägt, ſeinem Scharfſinn, und bisweilen ſelbſt ſeinem Beobachtungsgeiſt alle Ehre. Es wird hinreichend ſeyn, aus dieſem Werke, welches weit eher, als die armſeligen Empiriker, Sere-

23) Ib. p. 255. b. 24) Ib. p. 260. c.

25) Der letztere lebte im elften Jahrhundert, und ſchrieb das Leben der heil. Rictrudis in Verſen. (Bolland. act. ſanct. Maj. 12. p. 79. n. 2.) In einem handſchriftlichen Werke über den Galen nennt ſich unſer Johann, in pabula canonicorum praepoſitus Montenſis. (Eſſai hiſtor. ſur la médec. en France, p. 177.) Ein Johann von St. Amand war Leibarzt des Papſtes Johann XXII. (Sade's Leben des Petrarca, Th. 1. S. 220.)

nus Samonicus und Theodor Priscian, eine neue Auflage verdiente, einige Beyspiele seiner Brauchbarkeit anzuführen. Vortrefflich, wiewohl etwas zu spitzfindig, giebt der Verfasser die Indicationen und Vorsichtsregeln beym Gebrauch der Abführungen und Brechmittel an [26]). Siebzehn Contraindicationen der Ausleerungen stellt er auf, von denen folgende die wichtigsten sind: 1. Die gesunde Beschaffenheit des Körpers, und die gute Diät. 2. Eine nicht eingewurzelte Anfüllung, die durch die Natur auch wieder gehoben wird. 3. Anhäufung des reinen Bluts in edlen Theilen. 4. Vorhergegangene Ausleerung der Gefäfse. 5. Neigung zum Erbrechen. 6. Wenn eine schädliche Materie in unedlen Theilen stockt, und man eine Versetzung derselben fürchtet. 7. Zu grofse Hitze oder Kälte. 8. Astrologische Hindernisse, wenn der Mond mit Saturn in Conjunction steht u. s. f. [27]). Die symptomatische Kur mufs zwar allezeit den Caussal - Indicationen nachgesetzt werden: inzwischen darf man sie frey unter folgenden Umständen wählen: 1. Wenn der Schmerz sehr heftig ist. 2. Wenn andere Zufälle Gefahr drohen. 3. Wenn die Kräfte der Natur geschwächt sind. 4. Wenn die Hitze zu stark ist. . . Der Arzt darf sich nicht gleich von seiner allgemeinen Kurmethode durch einen vorübergehenden Zufall abschrecken lassen, und eben so wenig darf er immer bey einem und

26) Expositio supra antidotarium Nicolai, f. 415. f. (fol. Venet. 1562.)

27) Ib. f. 410. a.

demſelben Mittel bleiben [28]). Die zurücktreibenden Mittel erhalten ihre Contraindicationen in folgendem, nicht ganz verſtändlichen, Diſtichon:

„*Nobile, plethoricum, criſis, centaurea, forenſis:*
„*Craſſities, frigus, congeſtio, copia, virtus* [29]).“

Die Theorie der Wirkung der Arzneymittel iſt dem Zeitalter gemäſs, doch ſcholaſtiſcher und ſpitzfindiger, als ich ſie bis auf das dreyzehnte Jahrhundert geleſen habe. Die Kräfte der Mittel ſind theils weſentlich, theils zufällig, theils wirklich [30]). Hitzige Mittel wirken auf folgende Art: 1. Sie verdünnen die ſtockenden Säfte. 2. Sie abſtergiren. 3. Sie exaſperiren. 4. Sie eröffnen, ohne in die Subſtanz des Theils einzudringen. 5. Sie eröffnen geradezu. 6. Sie erweichen. 7. Sie ziehen die Säfte an. Dies geſchieht theils vermittelſt der bloſsen Complexion derſelben, theils durch Anfreſſen, Rothmachen und Erregen des Juckens, theils durch Verſchwärung. 8. Sie zerſtören die feſten Theile. 9. Sie erregen Fäulniſs. 10. Sie verderben ohne Zerſtörung und Fäulniſs. 11. Sie excoriiren [31]). Den Gebrauch der Opiate verwirft er ganz, beſonders in Wechſelfiebern, wenn ſie nicht mit Roſenöl oder Roſenwaſſer verbunden werden [32]).

28) f. 408. a. 29) Ib. 30) f. 403. b.

31) Ib. f. 402. a. 32) f. 408. a. 431. d.

48.

Die *Chirurgie* wurde von jenen Schriftstellern zwar auch bearbeitet, aber sie gewann in den Schulen der Scholastiker nicht viel. Abgeschmackt sind Gilberts Regeln bey der Kur der Knochenbrüche des Hirnschädels [33]. Die Paracentese wurde damals fast ganz vernachlässigt [34], und Peter von Abano schränkte ihre Anwendung, nicht völlig ohne Gründe, auf sehr wenige Fälle ein [35]. Dagegen rühmte er die Bronchotomie [36], und empfahl in Geschwüren den Gebrauch austrocknender Mittel zu unbestimmt [37].

Begreiflich ist der Verfall der Chirurgie, wenn man bedenkt, dass die Verbote der Kirche, Operationen vorzunehmen, vorzüglich die Universitäts-Gelehrten angingen, welche als höhere Geistliche angesehn wurden (S. 484. 485.) [38].

Aber in Italien machte die Nähe des römischen Hofes den Widerstand gegen dessen Verordnungen lebhafter: dort war Kaiser Friedrich II. mit seinem Beyspiel den Gegnern der päpstlichen Hierarchie vor-

33) f. 87. a. 34) f. 255. b.

35) Diff. 149. f. 252. a.

36) Diff. 145. f. 247. c.

37) Diff. 207. f. 259. b.

38) Neuerdings hat J. Thomson in der Einleitung zu seinen Lectures on inflammation. Edinb. 1813. eine Geschichte der Chirurgie im Mittelalter geliefert, die aber so wenig aus den Quellen gearbeitet ist und so viele historische Schnitzer enthält, dass sie kaum erwähnt zu werden verdient.

angegangen: dort verbreiteten mehrere hohe Schulen eine solche Masse von Kenntnissen, dass der römische Hof es gerathener fand, durch Ertheilung besonderer Vorrechte, Anstalten in seinen Schutz zu nehmen, welche früherhin sein Ansehn vorzüglich begründet hatten [39]).

49.

Eine Reihe italiänischer Wundärzte machte sich in diesem Jahrhundert durch Schriften bekannt, die uns hier und da Winke zur Beurtheilung des damaligen Zustandes der Chirurgie geben. Sie machten eigentlich nur zwey Hauptschulen aus, die sich dadurch von einander unterschieden, dass die eine alle Wunden und äussere Verletzungen mit Breyumschlägen und feuchten Mitteln behandelte, und sich dabey auf den Ausspruch des Galens berief, dass die Schlaffheit und Feuchtigkeit ein mehr natürlicher Zustand sey, als die Trockenheit; die andere aber gerade die entgegengesetzte Methode anwandte, und durchgehends austrocknende Mittel gebrauchte, weil Galen an einem andern Orte gesagt hatte: das Trockne nähere sich mehr dem natürlichen Zustande, als das Feuchte [40]). So konnte man zu der Zeit aus

39) Ich meine besonders Bologna, diese mater studiorum, die unter Irnerius und Gratian eine der wichtigsten Stützen der päpstlichen Macht gewesen, und die von Honorius III. mit ganz ungewöhnlichen Vorrechten ausgestattet wurde. (Fattorini vol. 1. p. 251. 2. p. 59.)

40) Guid. Cauliac. prooem. f. 2. b.

einem und demselben Schriftsteller Gründe für ganz entgegengesetzte Behandlungen hernehmen, und die Folgewidrigkeit desselben wurde durch die schlechten Uebersetzungen nur noch mehr ins Licht gesetzt.

50.

Der älteste unter diesen Wundärzten war *Roger* aus Parma, der in der Folge Kanzler der Universität Montpellier ward [41]). Er bediente sich der anfeuchtenden Methode und aller der Mittel, die die Araber empfohlen hatten. In welcher kläglichen Gestalt erscheint die Wundarzneykunst jener Zeiten, wenn man liest, dass Roger, um versteckte Schädelbrüche zu erkennen, den Rath giebt, dass man den Kranken den Athem anhalten lasse, wo denn die Luft zu den Spalten hinaus fahren werde! Auch meint er, dass bedeutende Schädelbrüche wieder zusammenheilen, wenn man sie mit Scharpie, in Eyweiss getaucht, verbinde [42]). Bey der Thränenfistel bedient er sich eines Aetzmittels aus ungelöschtem Kalk, unter dem Namen Capitello, auch des glühenden Eisens [43]); das letztere wendet er auch bey Nasenpolypen und Darmbrüchen an [44]). In der Gesässfistel dagegen gebraucht er Quellmeissel, durch die er Fäden zieht, mit welchen die schwielichten Stellen eingeschnitten werden [45]). Merkwürdig ist

41) Catal. manuscriptor. bibl. reg. Paris. vol. 4. p. 297. 306.
42) Roger chirurg. f. 362. 363. (ed. Venet. 1546. fol.)
43) Ib. f. 366. 44) Ib. f. 375.
45) Ib. f. 375. d.

ſein Vorſchlag, das Bruſtbein zu durchbohren, wenn eine Pfeilſpitze unter demſelben eingedrungen iſt [46]). Auch ſeine Behandlung der Bauch- und Darmwunden verdient Auszeichnung. In den verwundeten Darm ſteckt er eine Röhre von Hollunderholz, und näht über derſelben den Darm zu [47]).

Sein Schüler *Roland* aus Parma war Profeſſor in Bologna [48]), und ſchrieb eine Chirurgie, die faſt nur als Commentar zu dem Werke des Roger angeſehen werden kann [49]), und von den ſogenannten vier Magiſtern in Salern erläutert wurde [50]). Wenig der Auszeichnung Werthes kommt vor. Doch erzählt er, daſs er ſelbſt einſt einen Abſceſs im Kehlkopf mit dem Meſſer geöffnet habe, und ſchlieſst daraus, daſs Wunden dieſes Organs nicht tödtlich ſeyn [51]); auch will er die Scrofeln und Kröpfe (botium gulae) lieber ausſchneiden, als mit innern Mitteln behandeln [52]), und empfiehlt eine andere Bähung bey Wunden im Winter, als im Sommer [53]).

46) Ib. f. 574. 47) Ib.

48) Sarti vol. 1. p. 449.

49) Rolandi chirurgia, lib. 4. c. 14. f. 200. d. „Ego Rolandus in opere praeſenti juxta meum poſſe in omnibus ſenſum et literaturam Rogerii ſum ſecutus: nec mirum, ſi imperitia hoc egerit mea, cum pene omnes ſapientes hoc egiſſe noſcantur." (ed. Venet. fol. 1546.)

50) Tiraboschi vol. 4. p. 205.

51) Roland. chirurg. 2, 7. f. 193. d.

52) Lib. 2. c. 5. f. 192. d.

53) Lib. 1. c. 6. f. 186. b.

51.

Zu dieser Schule gehört auch *Wilhelm von Saliceto*, aus Piacenza, der anfangs zu Bologna, und nachher zu Verona (1275) die Kunst ausübte und lehrte [54]). Unter mehrern interessanten Bemerkungen enthält sein Werk eine Sammlung von Fällen, wo tödtliche Verletzungen durch Hülfe der Natur oder der Kunst geheilt worden seyn: besonders merkwürdig ist der Fall von ansehnlicher Verletzung der Mark-Substanz des Gehirns, die dennoch einen guten Ausgang hatte [55]). Den äussern Wasserkopf behandelte er erst mit Einreibungen des Schwefelbalsams, und nachher wandte er Brennmittel an [56]). Ganz verkehrt ist sein Verfahren bey Kopfverletzungen, indem er den Kopf mit einem Biret und frischem Lammsfell bedeckt, auch noch ein Kissen darüber bindet, damit die äussere Luft nicht andringe, übrigens zusammenziehende Mittel und Rosenöl anwendet. Die verborgenen Spalten der Schädelknochen sucht er mit Dinte (*encaustro*, ital. *inchiostro*) zu entdecken, wendet bey Lineal-Brüchen den Meissel (*scavignator*) an, und den Trepan nur mit zu grosser Vorsicht [57]). Bey der Katarakte nimmt er ein Fell vor der Pupille an, welches er mit einer Nadel

54) Tiraboschi vol. 4. p. 210. — Contin. Vincent. Bellovac. lib. 31. f. 430. d.

55) Guilielm. de Saliceto chirurgia, lib. 2. c. 6. f. 330. d. f. (ed. Venet. fol. 1546.)

56) Lib. 1. c. 1. f. 304. b.

57) Lib. 2. c. 1. f. 325.

niederdrücken lehrt [58]). Bey der Operation der Darmbrüche warnt er vor dem Ausschälen der Hoden, und lehrt den Saamenstrang unterbinden und dann die Stelle kauterisiren [59]). In der Gesäfsfistel wendet er blos die Apolinose an [60]). Gegen Steinbeschwerden empfiehlt er seinen Syrup aus Petersilie, Steinbrech, Eppich u. s. f. [61]). . . Sehr merkwürdig ist die Abhandlung über die Geschwüre an den Geburtstheilen, die er aus einer Versetzung des Krankheitsstoffes von den Organen der Ernährung (der Leber, nach Plato, dem Sitz des Begehrungsvermögens und den Blutadern) herleitet [62]). Bey Heftung der Darmwunden tadelt er Rogers Verfahren, wie auch die vier Magister in Salern thaten. Er empfahl statt der Hollunderröhre einen Thierdarm [63]), worin er Guy von Chauliac's Tadel erfuhr [64]). Die vier Magister nahmen Luftröhren von Thieren dazu [65]).

52.

Zwey Wundärzte dieses Jahrhunderts sind durch ihre Schüler berühmt geworden. Von ihnen selbst haben wir nichts mehr. Der eine war *Hugo von Lucca*,

58) Lib. 1. c. 10. f. 307. a.
59) Lib. 1. c. 44. f. 317. b.
60) Lib. 1. c. 46. f. 318. a.
61) Lib. 1. c. 46. f. 318. b.
62) Lib. 1. c. 49. 50. f. 318. d. s.
63) Lib. 2. c. 15. f. 336. b.
64) Guid. Caul. chir. magn. tr. 3. doctr. 2. c. 6. f. 41.
65) Petr. Argelat. chir. lib. 1. tr. 3. c. 7. f. 19. a.

der Lehrer des Theodorich von Cervia und anderer chirurgischen Schriftsteller. Der unmännliche und abergläubige Geist der Zeit drückt sich in seiner Behandlung der Kopfverletzungen aus. Er hatte nämlich ein geheimes Pulver, welches unter feyerlichem Gebet verfertigt, und nur, nach Ableistung des Eides der Verschwiegenheit, mitgetheilt wurde. Es bestand aus Bibernell, Baldrian, Enzian, Wegebreit und Nelkenwurzel und wurde innerlich genommen [66]). Dagegen werden von ihm glücklicke Fälle der Behandlung einer Kopfwunde mit Verlust eines grofsen Theils des Gehirns [67]) und einer Brustwunde, wo ein Theil der Lungen weggehauen war, erzählt [68]). In Geschwüren warnte er vor der Anwendung der Quellmeifsel und zu vieler Scharpie [69]). Auch war er der erste im Mittelalter, der statt der Apolinose in Gesäfsfisteln das Syringotom anwandte [70]).

Der zweyte dieser Wundärzte ist *Henrich de Mondeville*, oder *Hermondaville*, Leibarzt des Königs Philipps des Schönen, und Lehrer Guy's von Chauliac [71]). Aus dem letztern lernen wir, dafs auch Henrich's Verfahren sehr unkräftig war. Denn in Kopfverletzungen wandte er fleischmachende Pflaster und hitzige Getränke an [72]). Handschriften von ihm über

66) Theod. Cerv. chir. f. 145. c. (ed. Venet. 1547.)
67) Ib. f. 145. b.
68) Ib. f. 149. c.
69) Ib. f. 165. c.
70) Ib. f. 171. b.
71) Recherches sur l'origine et les progrès de la chir. en France, p. 53. Essai historique sur la médec. en France, p. 255.
72) Guid. Caul. f. 56. b.

die Chirurgie besaſsen noch Ren. Moreau und Claud. Gervais [73]).

53.

Einer der wichtigsten Schriftsteller dieses Jahrhunderts ist *Lanfranchi* aus Mailand. Seine Schicksale sowohl als auch seine Schriften hatten einen merkwürdigen Einfluſs auf die Wundarzneykunst. Er lebte gerade zu der Zeit in Mailand, als der Streit zwischen Welfen und Gibellinen mit der gröſsten Erbitterung geführt wurde [74]), und, weil er thätigen Antheil an diesen Fehden genommen hatte, so wurde er von Matthäus Visconti vertrieben, und floh nach Frankreich [75]). Im Jahr 1295 kam er nach Paris, wo er auf Bitte des damaligen Decans der Facultät, Passavant, anfing, Vorlesungen zu halten, und auserordentlichen Beyfall fand [76]). Schon vorher (1271) hatten sich mehrere Wundärzte in Paris, unter Joh. Pitard's Vorsitze, von der Facultät dergestalt getrennt, daſs sie ein eigenes Collegium ausmachten, welches jedoch unter der Oberaufsicht der medicinischen Facultät stand. Die Mitglieder dieses Collegii wurden als laici angesehen, und durften heirathen: sie hatten gleiche Rechte mit den magistris

73) Essai historique, p. 256.

74) Steph. Infessurae diar. urb. Rom. p. 1863. in Eccard. vol. 2.

75) Lanfranci practica, quae dicitur ars completa totius chirurgiae, tr. 5. c. 7. f. 261. a. (ed. Venet. fol. 1546.)

76) Ib.

in phyſica, und trugen dieſelben Ehrenkleider: daher nannte man ſie chirurgiens de robe longue. Aber ſie muſsten zwey Jahre lang Medicin ſtudirt haben, und wurden ſtrengen Prüfungen unterworfen, ehe ſie zu jener Würde gelangen konnten. Koſmas und Damianus, die Märtyrer, waren die Schutzheiligen dieſes Collegii [77]. Wahrſcheinlich weil Lanfranchi verheirathet war, lieſs er ſich in dieſes Collegium aufnehmen, und blieb bis an ſeinen Tod in Paris. Er that ſehr viel zur Aufnahme dieſer Anſtalt, und zog eine Menge junger Wundärzte nach Paris, wodurch dieſe chirurgiſche Akademie die erſte in der Welt wurde.

Er war ein Schüler Wilhelms von Saliceto, und bediente ſich derſelben Methoden und derſelben Menge von Salben und Umſchlägen, die jener empfohlen hatte. Lanfranchi war äuſserſt vorſichtig und ſelbſt furchtſam in der Anwendung der Operationen: er getraute ſich weder den Steinſchnitt vorzunehmen, noch Backzähne auszuziehen [78]. Er war ein zu groſser Freund der Theorie, als daſs er nicht, ſelbſt durch einen Syllogiſmus in barbara, deſſen major nur nicht erweislich iſt, die Wundärzte zu Theoretikern hätte machen wollen [79]. Die empiriſche, aber-

77) Eſſai hiſtor. ſur la médec. en France, p. 239. ſ. — Recherches ſur l'hiſt. de la chirurgie, p. 71. ſ.

78) Lanfranc. practic. tr. 3. d. 3. c. 8. f. 245. b. — chir. parv. tr. 3. doctr. 3. c. 4. f. 240. b.

79) Ib. f. 208. c. „Omnis practicus eſt theoricus: atqui „omnis chirurgus eſt practicus: ergo omnis chirurgus „eſt theoricus."

abergläubige Behandlung der Wunden und Geschwüre tadelt er, und, da er einmal sie angeführt hat, so sagt er, er habe es nur aus Nachgiebigkeit gegen die Menschen gethan, die sich auf solche Mittel verlassen, und denen ihr Glaube allein helfe [80]). Fleischwunden heilte er allemal nach der ersten Intention, die in der Vernarbung besteht. Folgende Umstände verhindern die Erfüllung dieser Anzeige: 1. Eine Stichwunde. 2. Wenn die Wunde bis zum Knochen durchdringt. 3. Wenn mit derselben ein Geschwür verbunden ist. 4. Wenn der Verwundete böse Säfte hat. 5. Wenn die Wunde in eine Haupthöhle des Körpers dringt. 6. Wenn eine Quetschung mit der Wunde verbunden ist. 7. Wenn die Wunde durch den Biss eines giftigen Thiers beygebracht ist [81]). Wie schädlich die zu voreilige Consolidation einer Hauptwunde werden könne, davon führt er ein Beyspiel an, wo er die Narbe selbst wieder aufriss, weil die Wunde zu schnell zugeheilt war [82]). Die Geschwüre theilt er nach den vier Elementar-Qualitäten, nach den vier Cardinalsäften und ihren verschiedenen Verwickelungen ein, die sich auf 32 belaufen [83]). In pestartigen Carbunkeln wandte er den Theriak mit ungemeinem Nutzen an, als der Kranke schon alle Hoffnung aufgegeben hatte [84]). Ner-

80) Lib. 3. c. 1. f. 159. a.

81) Chirurg. parv. lib. 1. c. 1. f. 201. b.

82) Practic. tr. 1. d. 3. c. 15. f. 216. d.

83) Chirurg. parv. lib. 1. c. 10. f. 203. c.

84) Ib. c. 11. f. 204. a.

venwunden heilte er mit der Naht und mit Oelen, die er überhaupt in ſehr groſser Menge anwandte [85]). Ein 15jähriger Knabe ward von einem andern in den Arm geſtochen, und die Armvene und der Nerve zugleich verletzt. Lanfranchi wuſste in dieſem Falle anfangs keinen Rath, wie ſich die Galeniſche Theorie würde hier anwenden laſſen. Kalte Mittel erforderte der Blutfluſs aus der verletzten Vene, und heiſse Mittel die Nervenwunde. Er fand einen Ausweg, indem er die Blutader herauszog und unterband, und auf den Nerven warme Oele legte [86]). Kopfverletzungen behandelt er zu furchtſam, und ſcheint gar nicht die Anwendung des Trepans gehörig verſtanden zu haben [87]). Deſto leichter verfährt er mit Brennmitteln und Wegſchneiden der Hoden, um Darmbrüche gründlich zu heilen [88]). Auch zur Heilung der Aneuryſmen wendet er das glühende Eiſen an [89]). Das Anſetzen abgehauener Naſen hält er für unmöglich [90]). Eine wunderliche Geſchichte von der Kur einer Bräune durch äuſsern Einſchnitt, worauf die gegebene Brühe durch die Wunde herauskam, alſo die Speiſeröhre verletzt war, und dann ein darmähnliches klebriges Stück herausgezogen wurde, hat

85) Practic. tr. 1. d. 3. c. 3. f. 212. b.

86) Ib. d. 3. c. 9. f. 214. a.

87) Tr. 2. c. 1. f. 219. a.

88) Tr. 3. doctr. 3. c. 7. f. 242. b.

89) Ib. c. 14. f. 248. d.

90) Tr. 2. c. 2. f. 220. c.

manche Dunkelheit [91]). Seine Beſchreibung der Schanker und anderer Folgen des unreinen Beyſchlafs iſt ſehr merkwürdig [92]), ſo wie auch ſeine Beobachtung von urinöſem Brechen bey heftigen Steinſchmerzen [93]). Ausdrücklich erwähnt er der Anſteckung durch den Beyſchlaf mit einem unreinen Weibe, und giebt ſelbſt ein Vorbauungsmittel gegen die Folgen der Anſteckung an, welches in Eſſig beſteht.

54.

In der zweyten italiäniſchen Schule, die der vorigen grade entgegengeſetzte Grundſätze vertheidigte, that ſich in dieſem Jahrhundert beſonders *Brunus*, von Longoburgo oder Longobucco in Calabrien gebürtig, Profeſſor in Padua, hervor [94]). Statt daſs Roger und Roland alle Wunden mit feuchten Mitteln und mit Breyumſchlägen behandelten, ſuchte er alle Wunden und Geſchwüre durch die Anwendung hitziger Mittel auszutrocknen [95]). In Wunden mit verlorner Subſtanz ſucht er zuerſt dieſe durch austrocknende Mittel zu erſetzen, und hierauf die Haut durch ſtyptiſche Mittel wieder herzu-

91) Ib. c. 5. f. 232. c. Vergl. Hevin in mém. de l'ac. de chir. 1. p. 444. W. Sprengels Geſch. der Chirurgie. 2. p. 409. 410.

92) Tr. 3. d. 3. c. 11. f. 247. a.

93) Ib. f. 223. b.

94) Bruni chirurgia, lib. 2. c. 19. f. 130. b. (ed. Venet. fol. 1546.) — 1252 ſchrieb er ſein Werk. — Mazzuchelli ſcrittori Italiani vol. 2. part. 5. p. 2227.

95) Guid. Cauliac. l. c.

ſtellen [96]): Nervenwunden näht er nicht zuſammen, ſondern wendet mehlichte Mittel an [97]). Seine Warnung vor dem Miſsbrauch fleiſchmachender Mittel iſt wichtig. Scholaſtiſche Spitzfindigkeit verräth der Unterſchied, den er zwiſchen incarnativis, carnem generantibus und conſolidativis macht. Die erſtern erfordern die Austrocknung, wenn ſie gehörig wirken ſollen, ſo gut wie die letztern [98]). Die Naſenpolypen ſägt er mit einem knotigen Faden ab [99]). Eine friſche Schwiele behandelt er mit erweichenden Mitteln: iſt ſie aber ſchon ſehr hart geworden, ſo zerbricht er den Knochen von neuem und ſucht ihn grade zu heilen [100]).

55.

Theodorich, ein Schüler des Hugo von Lucca, war Mönch des Prediger-Ordens und Beichtvater des Papſtes Innocenz IV., dann Biſchof zu Bitonti, hierauf zu Cervia, und endlich hielt er ſich in Bologna auf [1]). Er war der erſte, der die ungeheuern hölzer-

96) Brun. chirurg. lib. 1. c. 5. f. 107. a.

97) Ib. c. 5. f. 108. a.

98) c. 10. f. 109. b.

99) lib. 2. rubr. 12. c. 2. f. 121. b.

100) Lib. 1. c. 18. f. 116. c.

1) Sarti vol. 1. p. 450. — Weil man einige ſeiner Schriften in kataloniſcher Sprache gefunden hat, ſo ſchloſs zuerſt Quetif (ſcript. ord. praedicat. vol. 1. p. 354.) und nach ihm Henſler (vom Ausſatz, S. 11) daraus, daſs er ein kataloniſcher Arzt geweſen und von dem Biſchof von Cervia ganz verſchieden ſey: allein Sarti's Zeugniſs hat mehr Gewicht. — Theodorich ſtarb 1298.

nen Maschinen zur Einrichtung der Knochenbrüche und Verrenkungen verwarf, und dagegen blos den weichen Verband empfahl [2]). Er war der erste, der die Erscheinungen des Aussatzes im Abendlande treffend schilderte, und uns besonders eine sehr gute Beschreibung der abendländischen argen Raude (malum mortuum) angab, auch die Einreibungen der Quecksilbersalbe dagegen empfahl [3]). Die Brüche hingegen operirte er durchgehends auf eine sehr widersinnige Art mit Brennmitteln [4]). Bey der Paracentese giebt er den verkehrten Rath, wenn die Leber leide, auf der rechten, wenn die Milz leide, auf der linken Seite den Einschnitt zu machen, drey Finger breit unter dem Nabel aber, wenn die Därme angegriffen sind [5]). Bey Brandschäden empfiehlt er zuerst starken Weinessig, wodurch die Blasen gehindert werden [6]).

VIII. Das vierzehnte Jahrhundert.

56.

Dieses Jahrhundert liefert dem Geschichtforscher das anziehende Schauspiel eines innern sehr heftigen Kampfes der eingewurzelten Vorurtheile

2) Theodoric. chirurg. lib. 2. c. 40. f. 154. d.
3) Lib. 3. c. 49. f. 175. a.
4) Ib. c. 34. f. 169. b.
5) Ib. c. 33. f. 168. d.
6) Ib. c. 46. f. 173. c. Vergl. Thomson's lectures on inflammations p. 602.

und der wieder auflebenden Vernunft. Das Menſchengeſchlecht, des langen und faſt unerträglichen Druckes der Prieſter endlich überdrüſſig, ſtrebt ſeine Feſſeln zu zerbrechen; allein dieſer erſte Verſuch glückt nicht völlig, und dient nur dazu, das Joch noch ſchwerer und die Peiniger unmenſchlicher zu machen, unter welchen die Nationen ſo lange geſeufzt hatten. Des Papſtes Hierarchie litt an manchen Orten einen Widerſtand, deſſen die ſtolzen Prieſter ſeit Jahrhunderten nicht gewohnt waren. Um die Fürſten zu demüthigen, ſuchte Rom wieder die Kreuzzüge in Vorſchlag zu bringen, aber vergebens [7]. Die inſolenteſten Briefe und Bullen des Papſtes machten die Völker nur noch aufmerkſamer auf ihr wahres Intereſſe [8]: und ſogar in der Nähe des heiligen Stuhls, in Florenz und Perugia, wagte man es, den päpſtlichen Inquiſitor ſehr übel zu behandeln [9]. . . Wie auf der einen Seite die einfältigen bons hommes, oder Waldenſer (eigentlich eine Abart der alten Manichäer), trotz allen Scheiterhaufen und Blutgerüſten, den Saamen zur Reformation ausſtreuten [10], ſo arbeiteten auf der andern Seite einzele Gelehrte gegen den Strom alter Vorurtheile, ſo verbeſſerten die Brüder vom gemeinſchaftlichen

7) Fleury hiſt. eccleſ. vol. 19. p. 468.

8) Ich meine beſonders die ſchändliche Bulle auſculta fili, die Philipp der Schöne von Bonifacius VIII. erhielt. Fleury p. 21.

9) Fleury vol. 20. p. 62.

10) Raynald. annal. eccleſiaſt. tom. 16. ann. 1375. n. 26. p. 540.

Leben, oder die Gregorianische Gesellschaft, die Gerhardus Magnus in Friesland stiftete, den Schul-Unterricht [11]).

Den ersten Versuch einer Abweichung vom scholastischen System, wenigstens von der orthodoxen Partey desselben, machte der Engländer Duns, der dem freyen Willen und den eigenen Kräften des Menschen mehr zuschrieb, als Augustin und Thomas je hatten gestatten wollen [12]). Auch Durandus de S. Porciano stand gegen Thomas auf: er verwarf die unmittelbare Einwirkung Gottes in die Handlungen der Menschen, lehrte die Freyheit des Willens, und stritt mit Waffen der Vernunft gegen den Mysticismus, wie Barlaam im Orient [13]). Dann trat der Vater der neuern Nominalisten, Occam, mit seinen Minoriten gegen das Ansehen und die Untrüglichkeit des Papstes auf: Er, eine gelehrte Stütze der Rechte Ludwigs des Bayern und Philipps von Valois. Im Geist des Zeitalters vertheidigte er die Fürsten, das heisst, mit scholastischen Gründen; aber dennoch bleibt sein Eifer für Wahrheit rühmlich [14]).

11) Bulaeus vol. 4. p. 956. — Revii Daventria, p. 36. 129. Ruhkopf Geschichte des Schulwesens in Deutschland, S. 224.

12) Pagi critic. anti-Baron. ad 1290. n. 11.

13) Raynald. tom. 15. ann. 1333. n. 58. p. 465. — Fleury vol. 20. p. 22.

57.

Mit Dankbarkeit nennt die Nachwelt den grossen Beförderer wahrer Cultur, den unsterblichen Franz Petrarca. Seinem Ideale war dies Jahrhundert nicht reif: daher seine verächtlichen Gesinnungen gegen die Philosophen und Aerzte seiner Zeit. Ihm hat die Bearbeitung der gelehrten Sprache eben so viel zu verdanken, als das Studium der Kritik, welches er vorzüglich zu beleben suchte [15]: und in der That ragt er allein über die Männer seines Jahrhunderts so weit hervor, dass man sich die allgemeine Verehrung leicht erklären kann, die ihm von Fürsten und Gelehrten erwiesen wurde [16]). Er war es, der die Araber, besonders Averrhoës, in ihrer ganzen Blösse darzustellen und die Philosophen und Aerzte davon zu überzeugen suchte, dass sie gewiss nicht als Denker, sondern blos als mechanische Nachbeter handelten, wenn sie die Araber oder Griechen für untrüglich hielten, und, statt aller Beweisgründe, sich mit dem Ausspruche des Aristoteles, Augustin

14) Bzovii annal. ecclesiast. tom. 14. ann. 1323. n. 11. p. 417. — Raynald. tom. 16. ann. 1349. n. 16. p. 290.

15) Er ahnte zuerst die Unächtheit vieler Schriften des Aristoteles, Seneca und Augustin, (Petrarch. epist. de reb. senil. lib. 2. ep. 4. p. 842. Opp. fol. Basil. 1554.) und beklagt sich bitter über die Verfälschungen der Werke der Alten. (De remed. utriusque fort. lib. 1. dial. 43. p. 54.) Dem Griechen Barlaam hatte er vorzüglich seine Cultur zu verdanken. (Nachrichten von dem Leben des Franz Petrarca, Th. 1. S. 666. f. — Gibbon vol. 11. p. 351.)

16) Nachrichten, Th. 2. S. 370. f.

oder Averrhoës schützen wollten [17]. Die griechischen und arabischen Aerzte möchten zwar sehr gelehrte Männer gewesen seyn, aber es sey nicht zu erwarten, dass ihre Theorieen und Methoden unbedingt unter allen Klimaten und in allen Zeitaltern anzuwenden seyn [18]. Averrhoës, behauptete er, habe nicht allein den Atheismus unter den Christen vermehrt [19], sondern in dem unnützen Studio dieses Arabers liege auch der Grund der lächerlichen Verbindung der Dialektik mit der Medicin, wodurch ihm die Aerzte seiner Zeit so verächtlich wurden [20]. Diese Menschen, sagt er, dünken sich Geheimschreiber der Natur zu seyn, wenn sie den Arabern nachbeten: und doch, was kann aus Arabien Gutes kommen [21]? Die Unsicherheit ihrer Kunst suchen sie durch einen Aufwand von Dialektik zu verbergen, und sich immer hinter die Alten zu verstecken, die gewiss, wenn sie wieder aufstehen sollten, die trägen Aerzte dieses Jahrhunderts verachten und anfeinden würden [22]. Nur wenige giebt es unter den heutigen Aerzten, die die Ungewissheit ihrer Kunst einsehen, weil sie aufrichtig die Natur studirt haben:

17) Epist. sine titulo, p. 810.

18) Epist. de reb. senil. lib. 5. ep. 3. p. 882.

19) Ib. ep. 2. p. 880.

20) Rer. senil. lib. 3. ep. 7. p. 778. — Contra medicum quemdam invectivae, lib. 1. p. 1202.

21) Epist. de reb. senil. lib. 5. ep. 3. p. 882. lib. 12. ep. 2. p. 1009.

22) Rer. senil. lib. 5. ep. 4. p. 796. 799. lib. 14. ep. 16. p. 943. — Contra medicum quemdam invectivae, lib. 1. p. 1203.

dieſe begeben ſich aus Redlichkeit ihrer Praxis, um nicht länger vor dem Richterſtuhl ihres Gewiſſens als Betrüger zu erſcheinen. Die Antwort eines ſolcher redlichen Aerzte iſt merkwürdig genug, um ſie ganz herzuſetzen [23]). Hätten Petrarca's Bemerkungen nur mehr Eingang bey den Aerzten ſeiner Zeit gefunden, ſo wäre gewiſs die Reformation unſerer Kunſt beſchleunigt worden. Aber wie konnte ſein Zeitalter dieſen wahrhaft groſsen Mann faſſen, wie ſeine Ideen benutzen!

58.

Im Ganzen blieb die Geſtalt der Medicin, wie ſie in den vorigen Jahrhunderten geweſen war. Einzele Männer traten auf, und bearbeiteten verſchiedene vernachläſſigte Fächer auf eine neue glückliche Art: ſie ſuchten die Vorurtheile der Schulen zu zerſtreuen; allein der Erfolg dieſer Bemühungen wurde gröſstentheils vereitelt, weil das Anſehen der Grie-

23) Epiſt. de reb. ſenil. l. c. p. 883. „Timeo, Deo res hominum ſpectante, impietatem hanc committere, ut credulum vulgus circumveniam capitali fraude. Cui ſi notum eſſet, ut mihi, quam modicum, ſeu quam nihil aegro medicus proſit, et quam ſaepe multum obſit, minor et minus phalerata eſſet acies medicorum. Agant ſane, quando et agentium impietas et patientium credulitas tanta eſt; abutantur ſimplicitate populorum, vitam polliceantur, et vitam perimant, et lucrentur! Mihi neminem fallere aut necare propoſitum eſt. Nullius malo ditior fieri velim. Haec me cauſſa ad alias artes, quas innocentius exercerem, tranſtulit."

chen und Araber nur durch wiederholte und von verschiedenen Seiten her gewagte Angriffe erschüttert werden konnte. Trotz aller strengen Verbote, die die Kirchenversammlungen des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts gegen die Ausübung der Kunst durch die Geistlichen erlassen hatten, findet man doch noch Geistliche genug, die sich durch ihre Geschicklichkeit in der Heilung der Krankheiten Reichthümer und die ersten Ehrenstellen erwarben [24]). Auch über die Hospitäler hatten sie bis dahin die Aufsicht geführt: allein ihre Habsucht und Betrügereyen brachten endlich die Verordnung auf dem Concilium zu Wien hervor, dass künftig auch Layen den Lazarethen vorstehen sollten, damit die Kranken besser verpflegt würden [25]). Die Gewinnsucht der Geistlichen machte die Kunst blos zum Werkzeuge ihrer niedrigen Leidenschaften, und, da sie nicht

24) Wilhelm Baufet aus Auvergne, Kanonikus von Paris und Leibarzt Philipps IV., ward 1304 zum Bischof von Paris erwählt. (Fleury vol. 19. p. 79.) — Peter von Aichspalt aus Trier, Bischof von Basel, ward von Henrich, Grafen von Luxemburg, nach Rom geschickt, um Henrichs Bruder, Balduin, das Erzstift Mainz zu verschaffen. Clemens V. war eben gefährlich krank, als Aichspalt hinkam: dieser kurirte den Papst, und erhielt zur Belohnung selbst das Kurfürstenthum Mainz. Er half hernach dem Grafen von Luxemburg zur Kaiserwürde. (Raynald. tom. 15. ann. 1306. n. 18. p. 13. 1308. n. 19. p. 34. — Jo. Latomus in Mencken script. German. vol. 3. col. 525.) — Noch auf der Magdeburgischen Synode von 1370 wurde den Bettelmönchen das Kuriren verboten. (Semler hist. eccles. sel. cap. vol. 3. p. 383.)

25) Bzovius tom. 14. ann. 1312. n. 1. p. 182.

mehr so oft als vormals zu Kranken gerufen wurden, so vermochten sie den Papst, die ältern Verordnungen zu schärfen, dass kein Arzt zweymal einen Kranken besuchen dürfe, ohne einen Geistlichen zu Rathe zu ziehen, der für das Heil der Seele Sorge trüge [26]).

Wunderkuren, und Heilige, die sich durch dieselben berühmt machten, gab es noch eben so viel, als vormals. Aus der zahllosen Menge dieser Heiligen zeichne ich nur den heiligen Roch zu Montpellier [27]), Ludwig zu Toulouse [28]), Andreas Corsinus [29]), Aegidius Columnius [30]) und die heilige Katharina von Siena [31]) aus, die sich alle durch Wunderkuren berühmt machten. . . Dieser heiligen Aerzte wurde eine so grosse Menge, dass in dem Process der Kanonisation die Gesetze bestimmt werden mussten, nach welchen die Kur einer Krankheit für ein Wunder erklärt und der Arzt kanonisirt werden sollte. Diese Gesetze waren folgende: Die Krankheit muss unheilbar seyn: die Heilung muss in einem Augenblick geschehen, und, wenn der Arzt ein Mittel angewandt hat, so muss aus der Theorie gar nicht

26) Contin. Vincent. Bellovac. lib. 31. f. 437. c. d. — Raynald. tom. 16. ann. 1357. n. 13. p. 395.

27) Fleury vol. 19. p. 375.

28) Ib. p. 246.

29) Bzovius ann. 1373. n. 8. p. 1425.

30) Ib. ann. 1316. n. 16. p. 283.

31) Ib. ann. 1374. n. 16. p. 1502. 1376. n. 30. p. 1537. — Bolland. act. sanctor. vol. 9. Apr. 30. p. 359. — Martene et Durande vol. 6. p. 1314. f. 1340. 1358.

erklärt werden können, wie es die Heilung bewirkt haben kann [32]).

Wie grofs die Macht der Finfternifs und des gröbften Aberglaubens in Klöftern war, fieht man aus den Offenbarungen Reichhelms, Abts zu Schönthal bey Afchaffenburg [33]), deffen Dämonen Flöhe waren und doch beffer Latein fprachen, als die Mönche, zu ihm aus dem Donner redeten und, felber huftend, ihm Huften und alle Leibesgebrechen zufchickten.

Dafs Männer, die fich durch phyfikalifche Kenntniffe auszeichneten, noch immer für Schwarzkünftler und Hexenmeifter gehalten und mit der Todesftrafe belegt wurden, lehren die Beyfpiele des Peters von Abano (S. 570. 571.), des Johann Sanguinacius [34]), des Cecco von Afculo [35]) und vieler andern Gelehrten [36]).

59.

Auch die Gefchichte zweyer epidemifchen Krankheiten, die in diefem Jahrhundert ausbrachen, beftätigt die fortwährende Herrfchaft des Aberglaubens und den Mangel medicinifcher Aufklärung. Die

32) Bzovius ann. 1373. n. 9. p. 1434. f.

33) Richalmi liber revelationum in Pez thef. anecdot. vol. 1. P. 2. p. 373—472.

34) Id. ann. 1316. n. 15. p. 282. Er war in der Prognoftik aus dem Habitus fehr gefchickt.

35) Id. 1342. n. 36. p. 938. Tiraboschi vol. 5. p. 174. f.

36) Bzovius ann. 1329. n. 17. p. 550. 1336. n. 4. p. 776. — Raynald. 1317. n. 52. p. 165.

eine war ein epidemischer Veitstanz, der durch ganz Deutschland herrschte und alle Geschlechter, Stände und Alter ergriff. Man hielt die Kranken für Anhänger einer besondern Sekte, die vom Teufel besessen seyn, und trieb den Dämon durch Sprüche der Bibel aus [37]).

Die zweyte war eine schreckliche Pest, die aus dem Orient ihren Ursprung nahm, und im Jahr 1348 in Italien, Frankreich und Spanien, im folgenden Jahre aber in Deutschland, England und Holland wüthete [38]). Ein halbjähriger beständiger Regen und häufige Erdbeben waren vorhergegangen. Sie war so schrecklich verheerend, dass man sagte, zu Noah's Zeiten habe der Würgengel nicht so viele Menschen umgebracht, als in diesem Jahre. In Venedig starben allein 100,000 Menschen: in manchen Ländern blieben von 100 kaum 10, bisweilen wohl gar nur 5 übrig. Petrarca schildert die Entvölkerung, die durch diese schreckliche Krankheit veranlasst würde, mit traurigen Farben [39]). Viele Kranke starben an demselben Tage, manche in derselben

37) Bzovius ann. 1374. n. 13. p. 1501. — Raynald. 1374. n. 13. p. 527.

38) Die vollständige aus lauter gleichzeitigen Schriftstellern geschöpfte Geschichte dieser Krankheit findet man in meinen Beyträgen zur Geschichte der Medicin, St. 1. S. 36-116.

39) Epist. familiar. lib. 8. ep. 7. p. 773. In Spanien starb, nebst einer unsäglichen Menge Menschen, auch Alfons XI. von Kastilien, an einer Pestbeule (landre). Mariana historia de España, lib. 16. c. 15. vol. 6. p. 138. (8. Leon, 1719.)

Stunde, wo ſie von der Krankheit ergriffen waren. Sie bekamen gleich Anfangs ein ſehr heftiges Fieber, mit Wüſtigkeit des Kopfes, Betäubung, Schlafſucht und Sinnloſigkeit verbunden. Die Zunge und der Gaumen waren verbrannt und ſchwarz: und aus dem Munde drang ein abſcheulicher Geſtank hervor. Viele wurden auch von einer heftigen Lungenentzündung mit tödtlichen Blutflüſſen ergriffen: der Brand pflegte gleich darauf mit ſchwarzen Flecken über den ganzen Körper zu erfolgen. Brachen aber Abſceſſe an dem Umfange des Körpers aus, ſo kamen die Kranken durch. Keine gewöhnliche Arzneymittel ſchlugen das geringſte an. Der Papſt ertheilte allen denen den Ablaſs, die ſich mit Pflegung der Peſtkranken beſchäftigen würden: denn die gröſste Lebensgefahr war dabey unvermeidlich. Auch allen Peſtkranken ſelbſt wurde ein- für allemal der Ablaſs ertheilt, und die Geiſtlichen ermahnt, ihnen denſelben zu verkündigen. Dies war der einzige Troſt, der die Elenden wieder aufrichten und ihnen helfen konnte, dem unvermeidlichen Tode unerſchrocken entgegen zu gehen. Der Kirche wurde dieſer Troſt ſehr einträglich: die Kranken vermachten aus Dankbarkeit ihre Güter der Kirche und den Geiſtlichen, und ſtarben mit deſto mehr Ergebung. An den meiſten Orten hielt man die Epidemie für ein Strafgericht Gottes: es thaten ſich Schaaren von Menſchen beiderley Geſchlechts zuſammen, die für die Sünden aller büſsen wollten. Dieſe unſinnigen Flagellanten liefen halb nackt umher, geiſselten ſich am Tage und hielten des Nachts unzüchtige Zuſammen-

künſte. Sie breiteten freche Grundſätze aus, und zogen ſich dadurch die Ahndung der Kirche zu. An andern Orten beſchuldigte man die Juden, durch Vergiftung der Brunnen die Peſt veranlaſst zu haben: die Unglücklichen wurden verfolgt und verbrannt, und ihrer wäre eine weit gröſsere Anzahl aufgeopfert worden, wenn Clemens VI. nicht der Wuth der Geiſtlichkeit und des Volks Einhalt gethan hätte [40]. . . Unter den zahlreichen Beſchreibungen, die die Aerzte des Jahrhunderts von dieſer Epidemie hinterlaſſen haben, zeichne ich hier nur die Schriften des Gentilis da Foligno, des Guy von Chauliac, Galeazzo und Marſigli de Santa Sofia [41]) aus.

60.

Den wichtigſten Einfluſs auf die beſſere Bearbeitung der Wiſſenſchaft hatte in dieſem Jahrhundert die Wiederherſtellung der Anatomie. Das abergläubige Vorurtheil von der Unverletzlichkeit menſchlicher Leichname ſchien nach ſo vielen Jahrhunderten in gleichem Maaſse zu verſchwinden, als die Denkfreyheit allgemeiner ward. Bis dahin hatte der Unterricht in der Anatomie blos in der Nomenclatur der Theile des thieriſchen Körpers, in der Beſchreibung derſelben, die man gröſstentheils wörtlich aus Galen entlehnte, und höchſtens in der Zergliederung der Hunde und Schweine beſtanden [42]). Im Jahr 1315

40) Vergl. meine Beyträge a. O.

41) a. O. S. 89. f.

42) Vergl. oben S. 470. — Aldrovandi ornitholog. vol. 2. p. 490. (fol. Frcf. 1629.)

1315 zergliederte *Mundinus* (*Mondini de' Luzzi*), Professor zu Bologna [43]), zuerst öffentlich zwey weibliche Körper, und gab bald darauf eine Beschreibung des menschlichen Körpers heraus, die wenigstens *den* grossen Vorzug vor allen anatomischen Lehrbüchern hat, welche seit Galens Zeiten geschrieben waren, dass sie aus dem Anblick der Theile des menschlichen Körpers selbst entstanden ist [44]). Dieses Handbuch erwarb sich auch einen so allgemeinen Ruhm, dass noch am Ende des sechzehnten Jahrhunderts in Padua über kein anderes Compendium die Anatomie gelehrt werden durfte, als über den Mondini [45]). Er gab auch Abbildungen heraus, die bey einigen ältern Ausgaben in Holz geschnitten sind, und nicht übel seyn sollen [46]). Das Werk selbst verräth nur zu sehr die Anhänglichkeit des Verfassers an einmal

43) Er darf mit dem Mondino da Forli nicht verwechselt werden. Sein Vater hiess Nerino Franzoli de' Luzzi, und war Apotheker in Bologna. Im Jahr 1316 ging unser Mondini als Deputirter der Stadt nach Neapel zum König Robert, und 1325 starb er. Vergl. Sarti vol. 1. pars 1. p. 463. — Ghirardacci storia di Bologna, vol. 1. p. 591. — Alidosi dottori Bologn. di Theolog. p. 137. — Tiraboschi vol. 5. p. 240. f.

44) Er wird daher durchgehends als Wiederhersteller der wahren Anatomie angesehen. (Guid. Cauliac. f. 1. b.) — Garzoni in Muratori script. rer. Ital. vol. 21. p. 1162. — Cocchi discorsi toscani, vol. 1. p. 57. (4. Firenz. 1761.)

45) Facciolati vol. 1. p. 48. — Portal hist. de l'anatom. vol. 1. p. 209. — Haller biblioth. anatom. vol. 1. p. 146.

46) Brambilla Geschichte der in Italien gemachten Entdekkungen, S. 191. (4. Wien 1789.)

hergebrachten Meinungen und Theorieen [47]). Statt sich allein an den gemachten Erfahrungen zu halten, sucht er vielmehr diese Erfahrungen dem Prüfstein der Galenischen Meinungen zu unterwerfen, und verstockt sich gleichsam absichtlich gegen den Augenschein. Weibliche Hoden nennt er noch immer die Eyerstöcke, und legt ihnen die Absonderung einer speichelähnlichen Feuchtigkeit bey. Sieben Zellen habe die Bährmutter, die dazu dienen, den Saamen zur Gerinnung mit dem monatlichen Blute zu bringen. Die Leber hat nach ihm noch immer fünf Lappen [48]), und so behauptet er noch immer das Daseyn und den Nutzen des Urachus. Der Sitte der Arabisten folgt er darin, daſs er allezeit den Nutzen der Theile hinzufügt, und über die Krankheiten der Eingeweide und ihre Heilung seine Bemerkungen macht. Er fällt hiebey oft in die Teleologie des Theophilus, oder wird noch abgeschmackter. So ist der Unterleib deſswegen ohne alle Knochen und vollkommen weich gebaut, damit er von der Wind- und Wassersucht ausgedehnt werden könne [49]). Fast

47) Ich bediene mich der Ausgabe von Martin Pollich, die den Titel hat: Anathomia Mundini emendata per Doctorem Melerstat. s. l. et a. 4. Da dieselbe keine Seitenzahlen hat, so kann ich auch die Citate nicht genau angeben.

48) „Intrinsecae integrales (partes epatis) sunt quinque „pennulae ejus, licet in homine non sint separatae semper ad invicem."

49) „Et caussa, quare fuit hic venter carnosus et pelliculosus et non ossuosus, est, quia hic venter habet continere membra, quae propter assumtionem cibi, ut

jeder Mufkel erhält, wie in den arabifchen Schulen, feine eigenthümliche Kraft... Die Paracentefe nimmt er mit dem Scheermeffer, aber nicht in der Mitte, vor, weil da die Sehnen eher verletzt werden, und Krämpfe entftehen können. Die vielfache Sympathie der Eingeweide des Körpers erklärt er allein aus der Gemeinfchaft der Blutgefäfse. Im Gehirn nimmt er Zellen an, in deren jeder eine befondere Kraft der Seele ihren Sitz habe. Die Etymologie, worin fich die Aerzte des Mittelalters fo gern hervorthaten, und worin es ihnen faft niemals glücken wollte, ift auch Mondini's Steckenpferd. Aorta komme von adorta, a corde orta her. Das colon habe feinen Namen a collis et cellis u. f. f.

Seit diefer Zeit wurde auf allen Univerfitäten der Gebrauch eingeführt, jährlich ein oder ein Paar mal öffentliche Zergliederungen menfchlicher Leichname anzuftellen [50]. Die Section felbft verrichtete jederzeit auf eine rohe Art ein Barbiergefelle mit dem Scheermeffer, und der Lehrer erklärte die vorliegenden Theile aus dem Mondini, oder aus einem andern gangbaren Compendio [51]. . . Unter den Aerzten des vierzehnten Jahrhunderts haben fich

„ftomachus, vel propter retentionem et repletionem ex „faecibus, vel ex aquofitate et in ydropifi vel ventofitatibus, vel propter impraegnationom, ut matrix, debent quandoque intumefcere."

50) In Montpellier feit dem Jahre 1376. (Aftruc morb. mulier. lib. 4. p. 173.)

51) Guid. Cauliac. f. 1. b. Petr. Cerlat. chirurg. lib. 3. c. 16. f. 81. c. (fol. Venet. 1492.)

auſser dem Mondini vorzüglich Nicolaus *Bertrucci*, Henrich von Hermondaville und Peter de la Cerlata durch eigene Zergliederungen bekannt gemacht. Der erſtere war ein Lombarde, und Lehrer der Medicin zu Bologna, wo er im Jahre 1342 ſtarb [52]. Er ſchrieb ein Compendium, wovon er ausdrücklich ſagt, er habe nichts Eigenes zugeſetzt (nihil proprii ponens, ſed quod expertum eſt et ab expertis traditum pro poſſe lucidius exarabo). Er folgt der Ordnung des Avicenna, und führt bey jeder Krankheit erſt die ſogenannte rationelle Methode, dann die empiriſche, dann Canones, und endlich die Prognoſtik an. Bey der vorangeſchickten Anatomie merkt man doch, daſs der Verfaſſer eigene Unterſuchungen vorgenommen [53]. Sein Buch de regimine diaetae enthält, auſser einer populären Medicin, ebenfalls nichts Merkwürdiges [54].

61.

Die Naturgeſchichte und Materia medica wurde noch immer nach der alten Weiſe behandelt. Man verlieſs ſich auch in dieſen Fächern auf die Griechen und Araber. Da aber dieſe ſehr oft unter ſich uneins waren, und Dioſkorides eine Pflanze anders nannte, als Serapion, ſo war der Hauptzweck der

52) Guid. Caul. l. c. nennt ihn ſeinen Lehrer. — Vergl. Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 18. p. 402. wo er unter dem Namen Vertuzzo vorkommt.

53) Bertrucii collectorium artis medicae. Colon. 4. 1537.

54) 8. Argentor. 1534.

Bemühungen der Schriftsteller, die Beschreibungen zu vergleichen, und besonders die Namen der persischen und arabischen Pflanzen in das Griechische oder die officinellen Benennungen zu übersetzen. Wäre man hiebey mit Sach- und Sprachkenntniss zu Werke gegangen: hätte man vor allen Dingen zuerst die Natur gefragt, und sich dann um griechische und arabische Sprachkenntniss bekümmert; so würden diese Unternehmungen allerdings zum Nutzen der Wissenschaft angeschlagen seyn. Simon de Cordo hatte zwar in dieser Absicht Reisen unternommen, aber es fehlte ihm doch völlig an der nöthigen Sprachkenntniss, und er begnügte sich fast allein mit den äussern Aehnlichkeiten der Pflanzen. (Vergl. S. 579.) Unbegreiflich ist es, wie Reinesius diesem Werke einen so ausgezeichneten Werth beylegen kann [55]. Auf dem von Simon betretenen Wege ging *Matthäus Sylvaticus* aus Mantua, ein Arzt in Mailand, der sich eine Zeitlang in Salern aufgehalten hatte [56], weiter fort. Er lieferte in alphabetischer Ordnung einen Auszug aus dem arabisirten Dioskorides, Ebn Sina, Masawaih und Serapion, worin er einen Schriftsteller durch den andern zu erklären sucht, aber auch wegen mangelhafter Kenntniss der griechi-

55) Var. lect. lib. 3. c. 18. p. 673.

56) Er widmete sein Werk dem König Robert von Sicilien. (Contin. Vincent. Bellovac. spec. hist. lib. 31. f. 428. c.) Nach dem Argelati soll er noch 1388 in Mailand gelebt haben. (Argelati biblioth. scriptor. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 1454.) Allein dies ist nicht möglich, da er selbst bezeugt, im Jahr 1317 sein Werk geschrieben zu haben.

schen und arabischen Sprache eben so wenig, als Simon, vollkommen seinen Zweck erreicht. Indessen ist doch merkwürdig, dass er einen eigenen Garten in Salern hatte, worin er ägyptische und griechische Pflanzen aus Saamen zog [57]: welches bey dem damals ausgebreiteten Handel der italienischen Freystaaten und ihren bedeutenden Besitzungen und Niederlagen im Morgenlande leicht thunlich war. Ja, die Venediger legten, auf Bitte des Messer Gualtieri 1333 einen öffentlichen medicinischen Garten an [58]. Die Pflanzen, in diesem Garten gezogen, mahlte Andr. Amadei, und diese Gemälde werden in Venedig noch aufbewahrt [59].

Die Pandecten des Matthäus Sylvaticus sind ein Wörterbuch, worin die arabischen Namen naturhistorischer und medicinischer Gegenstände erklärt werden. Er hatte sich bey Griechen, Spaniern und Arabern nach der Bedeutung der Worte erkundigt [60]. Aber die Araber seyn sehr sorglos in der Namengebung, und setzen ein Wort fürs andere [61]. Den Diascorides (sic!) führt er mehrentheils „secundum translationem nostram" an. Hatte er ihn also selbst, und aus welcher Sprache übersetzt? Aus dem Grie-

57) Pandect. f. 45. b. (Cantalides) f. 64. c. (Culcasia,) ed. Lugd. 1534. fol. In dieser Ausgabe ist Simon de Cordo (Januenses) mit enthalten.

58) Temanza diss. sopra un' antica pianta, p. 62.

59) Morelli bibl. manuscr. graec. et lat. 1. p. 398. 402.

60) Matth. Sylvat. pandect. f. 60. c. 126. d.

61) Ib. f. 41. a.

chiſchen ſchwerlich: denn ſeine Unwiſſenheit in dieſer Sprache erhellt aus der unten angeführten Stelle [62]).

62.

Jacob de' Dondi, aus Padua, Sohn Johanns, des Freundes Petrarca's, den dieſer den Fürſten der Aerzte nennt und ihn mit Hippokrates vergleicht [63]), war der Vorgänger der Compilatoren, die im folgenden Jahrhundert die *Ortos ſanitatis* oder Kräuterbücher herausgaben. Sein Werk hat den Titel: *Aggregator practicus de ſimplicibus.* Venet. 1499. 4. Es werden die officinellen Pflanzen nach dem Alphabet aufgeführt, und durch Abbildungen in Holzſchnitten erläutert. Daſs dieſe Abbildungen nach der Natur gemacht ſind, ſieht man aus den Figuren der Erdbeeren, der Gentiana lutea, des Liguſticum apioides (Siler montanum f. 124.) und des Arum Dracunculus (Serpentaria f. 127.). Die meiſten ſind aber ſehr ſchlecht.

63.

Das Studium der Chemie war auf dem Wege, beſſer bearbeitet zu werden. Wenigſtens gab es in

62) Ib. f. 39. c. „Caballus marinus invenitur in Ypotamo. Ypotamus eſt fluvius in Meſopotamia, quae eſt in regione media inter duo flumina, ſcilicet Scirtin et Eufrathen."

63) Petrarch. rer. ſenil. lib. 12. p. 897. 898. Dieſer Brief iſt 1370 geſchrieben.

diesem Jahrhundert schon mehrere Aerzte, die die Bereitung der Arzneymittel aus Mineralien nach chemischen Gründen vortrugen. Allein vor der Hand war dieser nützliche Theil der Naturlehre noch in den Händen der Goldmacher und Alchymisten.

Raimund Lull ist einer der berühmtesten Alchymisten dieses Jahrhunderts, der sich auch von mehrern Seiten, besonders als Heidenbekehrer und philosophischer Scharlatan, unsterblich gemacht hat. Er war in Mallorca 1235 geboren, wo sein Vater Senechal des Königs Jakob I. von Aragonien war. Seine jugendlichen Ausschweifungen erweckten in reifern Jahren lebhafte Reue bey ihm. Er ward Franciscaner, und legte sich selbst die Buſse auf, die Muhammedaner zu bekehren. Zu diesem Ende lernte er die arabische Sprache, und vermochte den König Sancho dahin, daſs dieser eine Schule anlegte, worin die Franciscaner die arabische Sprache erlernen sollten. Er ging in eben der Absicht auf Reisen, um die Fürsten zur Unterstützung seiner Missions-Anstalt zu bewegen: allein er verfehlte seinen Zweck. Mit seiner Bekehrungssucht hängt auch die Kunst zusammen, von allem zu schwatzen, wodurch dieser unwissende Mensch, der nicht einmal lateinisch zu schreiben verstand, sich bey den Muhammedanern das Ansehen eines Vielwissers zu geben suchte. Diese ars magna sciendi des doctor illuminatissimus besteht darin, daſs man jeder Sache einige positive und negative Prädicate beyzulegen weiſs und auswendig lernt. Alle diese Prädicate sammelte Lull, brachte

ſie unter gewiſſe Klaſſen, und verſahe ſie mit Buchſtaben aus dem Alphabete: dieſe ſtellte er in concentriſchen Zirkeln herum, wo denn jeder Buchſtabe das ihm angewieſene Prädicat bezeichnen muſste. Dieſen Menſchen, der zuletzt noch gefliſſentlich den Märtyrertod wählte, hat man nicht allein für einen groſsen Scheidekünſtler, ſondern auch ſogar für einen Reformator der Philoſophie gehalten. Wenigſtens trägt man ſich mit dem Mährchen herum, daſs er bey ſeiner Anweſenheit in London für den König Eduard I. eine Maſſe von 50,000 Pfund Queckſilber in Gold verwandelt habe, woraus die erſten Roſenobles, oder nach andern die erſten Guineen, geprägt worden. Seine theologiſchen Ketzereyen gehören nicht hieher: ſie beweiſen aber, daſs Lull ein eccentriſcher Menſch war, der nicht als Ketzer verfolgt, ſondern als philoſophiſcher Unhold verachtet und bemitleidet zu werden verdiente [64]).

64) Vergl. über Lull — Bzovius ann. 1372. n. 9. p. 1397. — Borrich. de ortu et progr. chem. p. 129. ſ. — Gmelin's Geſch. der Chemie, Th. 1. S. 70–83. Die groſse Kunſt des Schwärmers beurtheilen der Kanzler Baco und der Jeſuit Mariana gleich richtig. Jener ſagt: (augm. ſcientiar. lib. 6. c. 2. p. 156. fol. Frcf. 1665.). „Talis fuit „ars Lullii, talis typocoſmia a nonnullis exarata, quae „nihil aliud fuerunt, quam vocabulorum artis cujusvis „maſſa et acervus, ad hoc, ut qui voces artis habent „in promtu, etiam artes ipſas perdidiciſſe exiſtimen„tur." Und Mariana (hiſtoria de Eſpaña, lib. 15. c. 4. p. 391. vol. 5. „Mas parecen deslumbramientos y tram„pantojos, con que la viſta ſe engaña y deslumbra, „burla y eſcarnió de ciencias, que verdaderas artes y „ciencias.")

64.

Interessant für die Geschichte unserer Kunst ist *Arnaldus Villanovanus* oder *Arnold Bachuone* aus Villanova in Catalonien oder aus Villeneuve in Languedoc [65]. Er war zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts Professor in Barcelona, wo er auch unter Casamila studirt hatte. Im Jahr 1285 ward er zum König Peter III. von Aragonien gerufen, weil man ihn damals für den berühmtesten Arzt in Spanien hielt. Indessen zogen bald seine freymüthigen Aeusserungen [66]) ihm die Verfolgung der Geistlichkeit zu: der Erzbischof von Taragona that ihn in den Bann, und er flüchtete sich zuerst nach Montpellier, wo unter andern Guy von Chauliac sein Zuhörer war [67]), und dann nach Paris. Allein auch hier ward er, als ein Goldmacher, der durch Hülfe des Teufels kupferne Platten in goldene verwandelt habe, vertrieben, und flüchtete sich zum Oberhaupt der Kirche nach Avignon, Papst Clemens V. Weit entfernt, ihn wie die niedere Geistlichkeit zu verfolgen, gab ihm der Papst selbst Beweise seiner Achtung, und liess ihn ungehin-

65) Astruc mém. pour servir à l'hist. de la facult. de médec. de Montpell. p. 152. f.

66) Er glaubte, dass Werke der Barmherzigkeit der Gottheit angenehmer seyn, als Hekatomben; dass die päpstlichen Bullen menschliche Werke seyn; dass nur die verdammt würden, welche ein böses Beyspiel geben, nicht die Unchristen und Ketzer; und dass das Ende der Welt im J. 1335 erfolgen werde. (Raynald. ann. eccl. 1310. n. 39. 1318. n. 62.)

67) Guid. Caul. tr. 2. doctr. 2. f. 22.

dert weiter ziehn, da er entschlossen war, den Hof Friedrichs aus aragonischem Stamme in Palermo zu besuchen. Hier, am Hoflager eines Fürsten, der die Gelehrten schätzte, und den Arnald, als zu seinem angestammten Regenten-Hause gehörig, verehrte, hatte er drey Jahre gelebt, als er 1312 als Gesandter Friedrichs an den päpstlichen Hof geschickt wurde. Er wollte zugleich dem Papst ein medicinisches Werk überbringen, welches er ihm gewidmet hatte. Unterweges aber litt er Schiffbruch, und starb an den Folgen desselben, wo, ist nicht bekannt. So wenig handelte der Papst im Sinne seiner Geistlichkeit, daſs er in einem amtlichen Rundschreiben an alle Bischöfe den Tod eines Mannes bedauerte, der sich durch Gelehrsamkeit und seltene Kenntnisse ausgezeichnet, und Befehl gab, das Werk desselben aufzusuchen [68]). Erst, als nach Clemens Tode Johann XXII. den päpstlichen Stuhl bestiegen, und die Inquisition zu Toulouse in Thätigkeit gesetzt war, nahm man den Proceſs gegen seine Schriften 1318 vor, und verdammte neun derselben, die catalonisch, und vier, die lateinisch geschrieben waren, als ketzerisch. Diese wurden öffentlich verbrannt und völlig vernichtet [69]).

65.

Unter seinen medicinischen Schriften, die die Inquisition verschont hat, sind besonders der rosarius

68) Clem. lib. 7. ep. cur. 17.

69) Eymeric. direct. inquisit. p. 316. Trithem. annal. hirsaug. vol. 2. p. 123. Raynald 1318. n. 62.

philosophorum und der flos florum alchymistischen Inhalts, und daher für mich völlig unverständlich. Dass er ein grosser Freund der Astrologie gewesen, sieht man vorzüglich aus seinem Buch de judiciis astrorum, und wie ernstlich er die scholastische Philosophie mit der Medicin verband, aus mehrern seiner theoretischen Schriften. Der Unterschied, den er zwischen Complexion und Proprietät der Arzneymittel macht, welcher letztern er nur specifische Wirkungen beylegt, und worauf seine ganze Theorie der Materia medica gebaut ist, dient schon zu einem Beweise davon [70]). Die Arzneymittel, welche vermöge ihrer proprietas actualis wirken, bedürfen auch keiner Reaction des Körpers, um gewisse Wirkungen hervorzubringen: aber wohl diejenigen, die vermöge ihrer complexio potentialis agiren [71]). Die Kräfte der letztern werden nur durch die Vernunft, die Kräfte der erstern aber durch Erfahrung und Versuche erkannt [72]). Die Reaction des Körpers auf die complexionata bestehe theils in Congelation, theils in Contrition, theils in Coction derselben [73]). Weder durch Geschmack, noch durch Geruch, noch durch Farbe kann man sich von der Complexion eines gemischten Mittels überzeugen [74]). Von den auflösenden Mitteln müssen die subtiliativa noch unterschieden werden: die letztern verändern blos die

70) Specul. introduct. medic. c. 18. p. 49. Opp. ed. Taurell. fol. Basil. 1585.

71) Ib. p. 50. f.

72) L. c. p. 58.

73) Ib. c. 22. p. 75.

74) Ib. p. 89.

Qualität, die erstern aber auch die Form, sie verändern z. B. die Flüssigkeit in Dunstform [75]).

Eben so spitzfindig handelt er auch die übrigen Theile der Wissenschaft, besonders die Semiotik ab [76]). Den Mittelzustand zwischen Gesundheit und Krankheit theilt er in drey besondere Arten: der Körper ist nämlich entweder ein corpus parum lapsum, oder neutrum, oder aegrotativum [77]). Die Abhandlung über das humidum radicale, welches er als das erste Subject der eingepflanzten Wärme im lebenden Körpern ansieht, ist ein Beweis, wie fest er an dem scholastischen System hing [78]). Das humidum radicale habe nicht seinen Ursprung aus dem Saamen, und lasse sich auch durch keine Kunst wieder ersetzen [79]). In Rücksicht der Grade und Verhältnisse der Arzneymittel zu einander weicht er sowohl vom Ebn Roschd als auch von Jakob dem Khendier ab: allein die dunkeln Ausdrücke, deren er sich bedient, hindern mich, seine Meinung deutlich einzusehen [80]). Eben so unverständlich ist seine Vertheidigung der unkörperlichen Natur der Seele gegen die Alten, die sie für eine blosse Harmonie der Sinne ausgegeben hatten [81]). Er unterscheidet das temperamentum ponderis, worin die vier Elemente einfach und gleichmässig vertheilt sind, so dass kei-

75) Ib. c. 31. p. 108. 76) Ib. c. 93. p. 214.

77) Ib. c. 93. p. 219. 78) Ib. p. 302.

79) Ib. p. 297. 310.

80) De graduat. medic. p. 523.

81) De diverſ. intention. morbor. p. 658.

nes hervor sticht, von dem temperamento justitiae, welches einem jeden Individuo besonders zukomme [82]). Das Gedächtniss sucht er durch complexionata herzustellen, welche die Constitution des Gehirns verändern [83]). Merkwürdig ist auch seine Eintheilung des halbdreytägigen Fiebers in drey Gattungen: 1. Das kleinere entsteht aus faulendem Phlegma in den Gefäſsen, und aus verderbter Galle auſser denselben, und ist gröſstentheils mit Schlafsuchten und Betäubung verbunden. 2. Das mittlere entsteht aus faulender Galle innerhalb der Gefäſse, und aus verderbten Phlegma auſser denselben: es ist gröſstentheils mit Starrfrost und mit einem rothen Harn verbunden. 3. Das gröſsere entsteht aus verderbter Galle in den Gefäſsen, und aus faulender schwarzer Galle auſserhalb derselben. Es währt meist 40, das mittlere 26, und das kleinere 18 Stunden [84]). Diese spitzfindigen Untersuchungen waren ganz im Geschmack des Zeitalters, und um so mehr wundere ich mich, wie Arnald die Pariser Facultät tadeln kann, daſs sie zu viel Logik mit der Medicin verbinde [85]). Ebn Sina war ihm ja selbst nicht Dialektiker genug, und zog sich deswegen auch Arnalds Tadel zu [86]).

82) De regim. sanitat. p. 661.

83) De bonit. memor. p. 837.

84) Breviar. lib. 4. c. 17. p. 1409.

85) Breviar. lib. 4. c. 10. p. 1392.

86) De considerat. oper. medic. p. 890.

66.

Wie sehr damals die Astrologie als ein Theil der Arzneykunde betrachtet wurde, lernt man vorzüglich aus diesem Schriftsteller. Nicht allein vergleicht er die Zeiten des Tages auf astrologische Art mit den Jahreszeiten [87]), sondern er giebt auch jeder Stunde ihre besondere Kraft, die dann, nach der Stellung des Horoskops, in verschiedene Theile des Körpers einfliesse [88]). Dies erinnert an die Idee der Chinesen von dem Einfluss der Feuchtigkeiten des Körpers zu gewissen Stunden [89]). Der Aderlass insbesondere darf nur an gewissen Tagen, wenn gerade diese und keine andere Constellation statt findet, vorgenommen werden [90]): vorzüglich aber muss man dabey auf die Stellung des Mondes Rücksicht nehmen [91]). Ist der Mond im Zeichen des Krebses, so wird dies die schicklichste Zeit zum Aderlass seyn, und die Verbindung desselben mit dem Saturn hemmt die Wirkung der Arzneymittel, besonders der Abführungen [92]). Nie darf die Ausleerung der Säfte zu der Stunde vorgenommen werden, wenn das Horoskop gerade die Bewegung derselben anzeigt [93]). Die Epilepsie rührt im ersten Viertel des Mondes von

87) Specul. introduct. c. 76. p. 169.

88) De parte operat. p. 274.

89) Siehe oben S. 560. 561.

90) De phlebotom. p. 494.

91) De regim. sanit. p. 767.

92) Ib. p. 783.

93) De considerat. oper. medic. p. 881.

phlegmatischem Stoff, in den zwey folgenden vom Blute, und im letzten Viertel von der Melancholie her: aus gallichtem Stoff entsteht sie niemals [94]).

Auch die übrigen Theile der Theosophie und alle Arten des Aberglaubens stechen in Arnalds Werken auf allen Seiten hervor. Behext ist jemand, wenn er, ohne Verderbniss der Substanz oder eine Krankheit zu erleiden, seine Geschäfte nicht verrichten kann. Oft behext der Arzt seinen Kranken wider Wissen und Willen, wenn er diese verborgene Kraft hat [95]). Ganz deutlich ist sein esoterischer Unterricht in der Scharlatanerie, der zugleich ein Beweis von dem Bewusstseyn des Mangels an gründlichen Einsichten ist. Es kommt alles darauf an, dass man die Anzeigen zum Aderlass, oder zur Vermehrung des Blutes kennt, und die Leidenschaften der Menschen gehörig zu benutzen, sich ihr Zutrauen zu erwerben und ihre Einbildungskraft zu erregen weiss: dann kann man alles ausrichten [96]). Besonders interessant ist seine Anleitung zur Uroskopie, die so offenbar von einem Betrüger herrührt, dass man mit Petrarca das Schicksal der Zeiten betrauern muss, welches Jahrhunderte lang die edelste Kunst in den Händen solcher nichtswürdigen Gaukler liess [97]).

Hier

94) Breviar. p. 1076.

95) De parte operat. p. 274. — Vergl. De physicis ligatur. p. 619.

96) De simplic. p. 379.

97) Ich will nur eine Regel aus dem Buche de cautelis medicorum p. 1453 anführen. „Septima cautela est, et „est forte multum generalis. Tu forte nihil scies (de

Hier und da, wiewohl nur ſelten, kommen eigene Beobachtungen des Verfaſſers vor, die er auf ſeinen Reiſen geſammelt hatte. So ſchildert er die Gefahr, die von der unvorſichtigen Paracenteſe entſtehen kann, und den Nutzen der Schwefelbäder bey Neapel in Steinbeſchwerden aus Erfahrung [98]. Gut und löblich iſt ſeine Vorſichtsregel, keine abführende Mittel im Quartanfieber zu geben, weil es nur dadurch verſtärkt werde [99].

67.

Der Kardinal *Vitalis du Four (de Furno)*, aus Baſas gebürtig, war einer der berühmteſten Minoriten ſeiner Zeit, und ward 1312 von Clemens V. zum Biſchof von Albano und Kardinal gewählt [100]. An dem Schiſma der Minoriten, welches unter dem Papſt Johann XXII. erfolgte, nahm er ſehr thätigen Antheil, und ſchrieb an das zu Perugia 1322 verſammelte General-Kapitel ſeines Ordens einen merkwürdi-

„judicio ex urina ferendo). Dic, quod habet obſtru-
„ctionem in hepate. Dicet: non Domine, imo dolet in
„capite. Tu debes dicere, quod hoc venit ab hepate.
„Et ſpecialiter utere hoc nomine obſtructio, quia non
„intelligunt, quid ſignificat, et multum expedit, ut
„non intelligatur locutio ab illis."

98) Breviar. lib. 2. c. 30. p. 1255. c. 32. p. 1261.

99) Ib. lib. 4. c. 27. p. 1428. Ich bemerke hiebey, daſs Arnald's regimen von einem mailändiſchen Arzt, Magninus, etwas verändert, als ſeine eigene Arbeit herausgegeben wurde. (Magnini regimen ſanitatis. 4. Argent. 1503.)

100) Auger. de Biterris hiſt. pontif. roman. p. 1813. Eccard.

gen Brief, worin er die Armuth Christi und der Apostel vertheidigte und sich auf die berühmte Bulle *Exiit, qui seminat*, berief [1]). Das von ihm hinterlassene Werk ist äusserst selten, und man hat das Zeitalter, worin es geschrieben worden, bisher nur aus der Stelle erkannt [2]), wo der Verfasser den König von Ungarn, Bela IV. († 1275), seinen Zeitgenossen nennt. Es enthält übrigens in alphabetischer Ordnung Aufsätze über die meisten Gegenstände der Physik und Arzneykunde, die grösstentheils aus den Arabern und Arabisten entlehnt sind. Ich wüsste nichts besonderes daraus anzuführen, als die Abhandlung von der Bereitung und dem Nutzen des Weingeistes, den der Verfasser fast für eine Panacee hält [3]), und die Meinung, dass die schwarze Farbe der Mohren allein vom Einfluss des Klima's herrühre [4]).

68.

Der berühmteste Commentator der articella im Mittelalter, *Turrisanus* oder *Torrigiano*, der auch den Namen *Plusquam commentator* führt, darf nicht übergangen werden. Er war ein Schüler des Thaddäus von Florenz, lehrte anfänglich die Kunst zu Bologna, dann zu Paris, und endlich ward er Karthäuser [5]).

1) Raynald. ann. 1322. n. 67. p. 247. — Fleury vol. 19. p. 310.

2) Vitalis de Furno pro conservanda sanitate etc. liber utilissimus. c. 298. p. 247. (fol. Mogunt. 1531.)

3) Ib. c. 2. p. 12. 4) Ib. c. 91. p. 102.

5) In Paris hielt er sich von 1306 - 1311 auf. (Villani bey Tiraboschi vol. 5. p. 216.) Vergl. Martian. Capella in

Sein Werk wurde nach feinem Tode von den Karthäufern an Dinus de Garbo verkauft, und ftand im funfzehnten Jahrhundert in folchem Anfehen, dafs man auf den Univerfitäten alle drey Jahre Vorlefungen darüber hielt [6]). Es enthält die fpitzfindigften fcholaftifchen Unterfuchungen über alle Gegenftände der Medicin, und der Verfaffer nimmt offenbar die Partie der Realiften, wie die meiften Aerzte feiner Zeit [7]). Die Anziehung der Säfte von den Arzneymitteln wird durch die fpecififche Form hervorgebracht, fo wie das Eifen vom Magnet angezogen wird [8]). Hier und da weicht der Verfaffer von dem Ariftoteles, Galen und Ebn Sina ab. Den letztern tadelt er wegen feiner Definition der Seele [9]): den Ariftoteles wegen feiner Behauptung, dafs das Herz der Sitz der Empfindung fey. Torrigiano nimmt fie im Gehirn an [10]). Von Galen weicht er darin ab, dafs er die befondern Kräfte jedes Eingeweides nicht für eigenthümlich hält, fondern fie als untergeordnete Kräfte der Seele betrachtet [11]). Der Unterfchied zwifchen empfindenden und bewegenden Nerven fey falfch, denn gemeiniglich fey derfelbe Nerve

der Vorrede zu der Ausgabe diefes Werks, und Fabric. bibl. med. et infim. latin. vol. 6. p. 277. — In der Praxis war er unglücklich. (Contin. Vincent. Bellovac. fpec. hiftor. lib. 21. f. 434. d.)

6) Villani und Mart. Capell. l. c.

7) Turrifani monachi plusquam commentum, lib. 1. f. 11. a. (fol. Venet. 1526.)

8) Lib. 3. f. 137. b.

9) Lib. 2. f. 32. a.

10) Lib. 2. f. 57. c.

11) Lib. 2. f. 34. b.

zugleich der Sitz der Empfindung und der Bewegung [12]). Sehr merkwürdig iſt ſeine Vermuthung, daſs Fäulniſs der Säfte vielleicht gar nicht im Stande ſey, ein Fieber hervorzubringen [13]).

69.

Auffallend iſt auch die Herrſchaft der ſcholaſtiſchen Philoſophie aus den Schriften des *Dinus* und *Thomas de Garbo*, Vaters und Sohns, zu erkennen. Der erſtere, ein Florentiner, der ſich bald zu Bologna, bald zu Siena und Florenz, bald wieder zu Padua aufhielt, und im Jahr 1327 ſtarb [14]), hat Auslegungen über Ebn Sina's Abhandlung von der Erzeugung und Hippokrates Buch von der Natur des Embryons hinterlaſſen, worin er unter andern den Mangel der Lebensfähigkeit der achtmonatlichen Früchte aus aſtrologiſchen Gründen erweiſet [15]), und das Weſen erblicher Krankheiten in einem Fehler des Herzens ſucht, weil der Geiſt, der mit dem Saamen des Vaters übergeht, aus dem Herzen ſeinen Urſprung hat [16]). Ueber dieſen Geiſt werden ſehr ſpitzfindige Unterſuchungen angeſtellt, ob er belebt ſey und ein Erkenntniſs-Vermögen habe [17]), und ob er während der Empfängniſs ganz allein aus dem Herzen, oder ob er auch aus den vornehmſten Glie-

12) Lib. 2. f. 80. c. 13) Lib. 3. f. 149. c.

14) Tiraboschi vol. 5. p. 215. ſ.

15) Expoſitio ſuper capitul. de generat. f. 30. b. (fol. Venet. 1518.) 16) Ib. f. 20. b.

17) Expoſit. in libr. Hipp. de nat. fetus. p. 51. c.

dern des Körpers hervordringe [18]). Um die Idee der thierischen Wärme zu rechtfertigen, theilt er das Feuer ein in das Licht, die Flamme und die Kohle [19]). Pflanzen, die aus Saamen erzeugt werden, können auch eben so gut aus blosser Gährung entstehen, wie die Thiere [20])... Ueber dasselbe Buch des Ebn Sina schrieb sein Sohn Thomas, Professor zu Perugia und dann zu Padua [21]), auch eine Auslegung, die sich aber bey weitem nicht den Ruhm erworben hat, als seines Vaters Schrift. Ich finde in derselben nichts weiter, als eine vorgebliche Beobachtung des Thomas, wo er will in einem Abortus von wenigen Tagen die drey Cavitäten des Körpers, als drey Blasen, gesehen haben [22]). Uebrigens stand Thomas unter den Gelehrten seiner Zeit in ausserordentlichem Ansehen, und es reicht zu seinem Ruhm hin, wenn man weiss, dass Petrarca ihn schätzte [23]).

70.

Eines der schulgerechtesten Werke aus diesem Jahrhundert ist der Nachtrag, den *Franz von Piemont*,

18) Ib. f. 80. a.

19) Ib. f. 48. b.

20) Ib. f. 74. a.

21) Thom. de Garbo summa medicinal. qu. 90. f. 180. b. (fol. Lugd. 1529.)

22) Thom. de Garbo exposit. in capitul. de generat. f. 36. a.

23) Petrarc. epist. de reb. senil. lib. 8. ep. 3. p. 925. Thomas starb 1370 am Ohnmachtsfieber des Ebn Sina. (Petrarc. lib. 12. ep. 2. p. 1007. Jo. de Concoreggio summul. de febr. f. 91. a. ed. Venet. fol. 1515.)

vermuthlich Professor in Neapel [24]), zum Mesue herausgab. Eigentlich ist diese Schrift das vollständigste praktische Compendium aus diesem Jahrhundert. Man findet indessen bey der ermüdendsten Weitschweifigkeit so wenig Eigenthümliches darin, daſs das Lesen desselben nur Ueberdruſs verursacht. Die Abhandlung von den Krankheiten der Zeugungstheile [25]) ist zwar auch nicht vorzüglich, scheint aber noch nicht benutzt zu seyn. Die Beobachtungen von den Steinen der Gedärme [26]), von der Ueberschwängerung [27]), und von dem Nutzen des Aderlasses in Pocken [28]), sind merkwürdig. Gegen den weiſsen Aussatz (lepra tyria) empfiehlt er den Genuſs gewisser Schlangen [29]); und in beschwerlichen Geburten Stellen aus Davids Psalmen, als sichere Hülfsmittel [30]).

71.

Auch *Bernard von Gordon*, nach einigen ein geborner Schotte, der im Jahre 1285 seine Vorlesungen zu Montpellier anfing, und 1305 sein Compendium schrieb [31]), gehört in diese Klasse. Er hat nicht blos die Araber ausgeschrieben, sondern viele

24) Er nennt (complem. Mesuae f. 229. a. ed. Venet. fol. 1562.) den König Robert aus dem Hause Anjou, seinen gnädigen Herrn, erzählt von seinem Aufenthalt in Neapel (f. 275. a.) und führt (f. 237. a.) den Arnald an.

25) Complem. Mesuae, f. 296. b.

26) Ib. f. 275. a.

27) Ib. f. 302. b.

28) Ib. f. 547. a.

29) f. 566. a.

30) f. 312. b.

31) Laut der Vorrede. — Astruc. l. c. p. 176-181.

eigene scholastische Spitzfindigkeiten, astrologische Grillen, auch manche Beobachtungen, hinzugefügt. Doch ist die Abhandlung von den Indicationen [32], die er, wie alle Aerzte seiner Zeit, ingenia morborum nennt, sichtbar aus dem Ali genommen. Die Bewegung der Säfte zu gewissen Stunden trägt er dergestalt vor: des Morgens bewegt sich das Blut aufwärts nach der Sonne, mit welcher es harmonirt: es geht aber auch nach unten, weil während des Schlafes die gröſste Menge von Blut erzeugt wird. Die Natur selbst wirkt auf diese Bewegung, damit das Blut nicht von dem Rauch verunreinigt werde. Die Galle bewegt sich in der dritten Stunde des Tages nach unten, damit das Blut nicht dadurch scharf werde: die schwarze Galle in der neunten Stunde, und der Schleim des Abends [33]. Die Gattungen des Zehrfiebers sind verschieden, nachdem entweder die thauförmige Feuchtigkeit des Herzens und der Glieder, wie das Oel in einer Lampe, oder nachdem das cambium, wie das Oel im Dochte, oder nachdem die glutinöse Feuchtigkeit, wie die Substanz des Dochtes selbst, verzehrt wird [34]. Die Pocken und der Aussatz haben beide ihren Grund in der Empfängniſs des Menschen zur Zeit der monatlichen Reinigung [35]. Die Scorpionen kommen aus dem Lande Gog und Magog (der nordöstliche Theil

32) Bernard. Gordon. lilium medicinae, ed. Uffenbach. 8. Frcf. 1617. p. 843.

33) P. 1. c. 7. p. 39.

34) Ib. c. 9. p. 42.

35) Ib. c. 12. p. 53.

von Aſien) [36]. In dem Urin ſolcher Menſchen, die von einem tollen Hunde gebiſſen worden, bemerkt man öfters Fleiſchwärzchen, weil das Wuthgift, welches von kalter Natur iſt, die Gerinnung des Blutes bewirkt [37]. Das erſte Viertel des Mondes iſt warm und feucht, und kommt mit dem Frühling überein, das zweyte warm und trocken, und dem Sommer ähnlich, das dritte kalt und trocken, und wird dadurch dem Herbſte ähnlich, das vierte kalt und feucht, wodurch es mit dem Winter übereinſtimmt [38]. Das Schielen erklärt er aus der zu groſsen Subtilität und Beweglichkeit des Sehgeiſtes, und theilt dieſen Fehler in drey beſondere Arten [39]. Die Beſchreibung einer Nervenkrankheit, die viel Aehnlichkeit mit der Katalepſe hat, und von ihm congelatio genannt wird, iſt recht gut [40], ſo wie die Geſchichte des Ausſatzes, beſonders der vollendeten knolligen Gattung, der Natur gemäſs iſt [41]. Auch die Entſtehung der Schanker durch unreinen Beyſchlaf war ihm ſehr wohl bekannt [42]. Merkwürdig iſt der Unterſchied, den er allezeit zwiſchen der Kur eines Armen und Reichen macht: es dient derſelbe zum Beweiſe, wie ſehr die Gewinnſucht dermalen der Hauptzweck

36) P. 1. c. 15. p. 65.
37) Ib. c. 17. p. 71.
38) P. 2. c. 25. p. 285.
39) P. 3. c. 6. p. 347.
40) P. 2. c. 15. p. 232.
41) P. 1. c. 22. p. 107. 118. Daher ſagt auch der ſcharfe Kritiker Guy von Chauliac (tr. 6. d. 1. c. 2. f. 58. b.) „valde bene tractavit hanc materiam."
2) P. 7. c. 5. p. 762.

der Bemühungen des Arztes war [43]). Auch ſeine Würdigung der Chemie verdient als Beytrag zur Beurtheilung ihrer damaligen Geſtalt nicht überſehen zu werden [44]).

72.

Der Verfaſſer der berühmten roſa anglica, *Johann Gaddesden*, Lehrer der Kunſt im Merton-Collegium [45]) zu Oxford, lebte im Anfange dieſes Jahrhunderts, da er von Guy de Chauliac getadelt wird, und den Bernard von Gordon ſelbſt oft anführt [46]). Seine albernen Scharlatanerieen waren in dieſem Jahrhundert ſo wenig auſserordentlich, daſs man vielmehr eine Menge ähnlicher Ausbrüche der frommen Unwiſſenheit, der Betrügerey und groben Scharlatanerie faſt bey allen Aerzten dieſer Zeit bemerkt [47]). Unſerm Mann war es immer ſehr merkwürdig, wenn

43) z. B. P. 4. c. 4. p. 448. „Si tuſſiculoſus fuerit pauper, „retineat frequenter anhelitum, quantum erit poſſibile. „Et, ſi ſic non curetur, ſufflet ignem quotidie ſine „omni pietate, et curabitur."

44) P. 1. c. 25. p. 131. „Modus oleum tartari parandi non „eſt notus niſi alchimiſtis, quia modus chimicus in mul„tis eſt utilis in medicina, in aliis vero eſt ita triſtabi„lis, quod in ejus via infinitiſſimi perierunt."

45) Wood antiquit. Oxon. lib. 2. p. 87. — Henry's hiſtory of Great-Britain, vol. 4. p. 440.

46) Freind P. 3. p. 32. b. ſ.

47) Der Tadel des Guy von Chauliac (er nennt dies Buch una fatua roſa) trifft gewiſs auch die meiſten Zeitgenoſſen des Gaddesden.

er für eine Kur gut bezahlt worden war [48]), und er räth daher auch andern Aerzten, ſich allezeit eine gewiſſe Belohnung vorher ausmachen zu laſſen, ehe ſie eine Kur unternehmen [49]). Freylich iſt die Geheimniſs-Krämerey des Verfaſſers, und ſeine Vorſicht, den Layen ja nicht etwas von ſeinen Arcanen mitzutheilen, abgeſchmackt [50]): ſein Verſprechen, wenn ihm Gott das Leben friſte, eine Chiromantie zu ſchreiben [51]), eben ſo lächerlich, als ſein Rath, den er ſcrofulöſen Kranken ertheilt, ihre Zuflucht zum König von England zu nehmen [52]). Allein, war alles dies nicht vollkommen im Geiſt des Zeitalters? Ein groſser Theil dieſes Unſinns iſt nicht einmal ſeine Erfindung, ſondern wörtlich aus dem Gariopontus, Peter dem Spanier und andern ausgeſchrieben. . . Scholaſtiſche Diſtinctionen und Spitzfindigkeiten finden ſich bey ihm in Menge. Die Krämpfe von Aus-

48) Jo. Anglici praxis medica, roſa anglica dicta, p. 223. 566. ſ. (ed. Phil. Schopff. 4. Aug. Vindel. 1595.) Dieſe Ausgabe iſt indeſſen ſehr verſtümmelt und hat mehrere Zuſätze vom Herausgeber erhalten. So werden S. 149. Valeſcus und Savonarola im Text ſelbſt angeführt. Eine vollſtändigere Ausgabe iſt die von Pavia 1492. fol.

49) p. 399.

50) p. 413. „Hae aquae ſunt pro delicatis, pro dominabus, „pro divitibus: et ſunt ſecretae et ſine vituperio homi„num, nec debent revelari laicis. Quae ſunt de ſum„mis meis ſecretis, quod ſi ſcirent hoc homines vulga„res, vilipenderent artem et medicos contemnerent."

51) p. 617.

52) p. 982. — Das Herz einer Nachtigal ſtellt das Gedächtniſs wieder her (p. 146).

leerung unterſcheidet er in diejenigen, wo eine zufällige Feuchtigkeit, in die, wo die ernährende, und in die, wo die Radical-Feuchtigkeit ſelbſt ausgeleert iſt. In dem letztern Fall ſind die Krämpfe verſchieden, nachdem die thauförmige Feuchtigkeit, oder nachdem das cambium, oder das gluten ausgeleert worden [53]. Den Lebensgeiſt nennt er die Wurzel, und das Herz einen Aſt des Lebensbaums [54]. Auch die Läuſe in den Augenbraunen werden aus widernatürlicher Hitze und faulenden Feuchtigkeiten erzeugt: Gaddesden ſucht ſie durch allgemeine Purganzen wegzuſchaffen [55]. . . Einen Mann, der 25 Jahr blind war, behauptet er mit einem weinichten Aufguſs von Fenchel und Peterſilie geheilt zu haben [56]. Der Aderlaſs ſey um die Zeit des Stephans- und Johannisfeſtes ſchädlich; aber um Weihnachten werde er doch eher nothwendig wegen der dann gewöhnlichen Ueberladung mit Feſtkuchen [57]. Schweinedreck hält er für das beſte Mittel gegen alle Arten der Blutflüſſe [58]. Einem Steinpatienten rieth er, ſich täglich mit dem Finger in den After zu faſſen, und den Stein ſo herunter zu ſchieben, und dadurch ſoll der Kranke von ſeinen Schmerzen befreyt worden ſeyn [59]. Merkwürdig iſt ſeine Abhandlung von der Pockenkrankheit, weil er hier zugleich eines Ausſchlages unter dem Namen punctilli magni erwähnt, der viel Aehnlichkeit mit den Peteſchen zu haben

53) p. 107. 54) p. 247. 55) p. 870.
56) p. 204. 57) p. 555. 58) p. 729.
59) p. 916.

scheint [60]). Die Pocken selbst sind theils phlegmatisch, theils sanguinisch, theils melancholisch [61]). Die Geschwüre der Ruthe und der Eichel leitet er vorzüglich von dem unreinen Beyschlafe her [62]). Die Verrenkungen der Wirbelbeine des Rückgrathes heilt er durch erweichende Pflaster, auf die er eine bleyerne Platte legt [63]). Branntwein ist ihm ein Polychrestmittel, welches er fast durchgehends anwendet [64]).

73.

Wilhelm *Varignana*, ein Sohn des berühmten Bartholomäus, den mehrere Aerzte dieses Jahrhunderts citiren, war im Jahr 1302 Professor in Bologna, und nichts weniger als Jude [65]). Er schrieb ein praktisches Compendium im Geschmack des Gaddesden, und, wo möglich, noch empirischer [66]). Gröfstentheils ist es aus dem Kyranides und den Arabern ausgeschrieben, und enthält nichts als eine Sammlung von abgeschmackten und abergläubigen Recepten gegen alle Zufälle des Körpers. Einem Grafen von Göriz heilte er doch die Thränenfistel mit styptischen und ätzenden Mitteln [67]). Die mager machen-

60) p. 1041. 61) p. 1043.
62) p. 926. 63) p. 1059. 64) p. 94.
65) Sarti vol. 1. pars 1. p. 483.
66) Varignanae ad omnium partium morbos remediorum praesidia et ratio utendi eis, pro circumstantiarum varietate. 8. Basil. 1531.
67) Lib. 3. c. 3. p. 71.

de Eigenschaft des Essigs will er aus Erfahrung kennen [68]).

Vom *Gentilis da Foligno* haben wir eine Sammlung medicinischer Rathschläge, und ein Werk über die Dosen und Verhältnisse der Arzneymittel [69]). Der Verfasser war einer der berühmtesten Aerzte dieses Jahrhunderts [70]), welchen Ubertin von Carrara, Herr von Padua, 1340 an diese Universität berief. Er beredete Ubertin, zwölf Jünglinge nach Paris zu schicken, um dort die Medicin zu studiren [71]). Nachher ging er nach Perugia, wo er im Jahr 1349 an der Pest starb [72]). Seine medicinische Rathschläge enthalten sehr gelehrte und spitzfindige Untersuchungen über die Krankheiten, und eine sorgfältige Diät, aber eine höchst empirische Behandlungsart. Einer schwindsüchtigen Dame rieth er, sich vor der Zugluft zu hüten, nur wildes Geflügel und Hühnerfleisch, selten Schöpsenfleisch, nebst Gemüsen, zu essen: am allerseltensten aber dürfe sie sich der Fische bedienen, die jedoch nie gebraten seyn dürften. Ausserdem sollte sie einen Syrup aus Fenchel, Süssholz, Petersilie, Anies und Tragant brauchen [73]). Seine Beobachtung von den Lähmungen,

68) Lib. 6. c. 2. p. 471.

69) Consilia, fol. Pap. 1492. — De dosibus et proportion. medicam. fol. Venet. 1562.

70) Savonarola in Muratori script. rer. Ital. vol. 24. p. 1155. — Contin. Vincent. Bellov. lib. 31. f. 428. c.

71) Verger in Muratori vol. 16. p. 168.

72) Consilia f. 77. a.

73) f. 61. d.

als Folgen der Pocken, ist merkwürdig genug [74]. . . Ein anderes Werk von ihm über die Einleitung des Galens enthält die spitzfindigsten scholastischen Untersuchungen, wovon unten einige Beyspiele [75].

74.

Die Chirurgie gewann in diesem Jahrhundert durch die Bemühungen eines geistvollen Mannes, des *Guy von Chauliac*, ein weit besseres Ansehen. Er war aus Gévaudan an den Gränzen von Auvergne gebürtig, lehrte Anfangs die Kunst zu Montpellier, und ward darauf Kapellan, Kämmerer und Leibarzt des Papstes Urban V. zu Avignon, wo er sein berühmtes Werk im Jahre 1363 schrieb [76]. Wenn man sich erinnert, wie wenig die Italiäner des vorigen Jahrhunderts im Stande waren, die Kunst selbst zu befördern, und wie unnütz ihre Streitigkeiten über den Vorzug der austrocknenden oder der ölichten Mittel waren: so muss man in der That diesen Franzosen als den Wiederhersteller einer bessern Chirurgie ansehen, da er mit einer ungewöhnlichen Gelehrsamkeit sehr viel gesunde Urtheilskraft verband, und

74) f. 55. a.

75) Gentilis Fulgin. quaestiones subtilissimae in artem parvam Galeni. fol. Venet. 1526. qu. 13. f. 163. Utrum sanum multum sit sanum ut nunc. qu. 15. Utrum corpus aegrum simpliciter sit sanum ut nunc. qu. 16. Utrum aegrum simpliciter et aegrum ut nunc aliquibus differant.

76) Laut des Titels und der Vorrede. Vergl. Astruc mém. p. 185. f.

jederzeit nach vernünftigen Indicationen verfuhr [77]). Er verachtete den Sectengeist seiner Zeit, und versicherte nicht allein zu wiederholten Malen, dass sein Eifer für Wahrheit nie durch das Vorurtheil des Ansehens geschwächt werde, sondern er handelte auch dieser Versicherung gemäss [78]). Besonders rühmlich ist der Mangel an spitzfindigen Theorieen, wodurch sich sein Werk auszeichnet, und die seltene Kenntniss der Anatomie, die allenthalben hervorleuchtet. In Rücksicht des letztern Faches scheint er sogar den Galen nicht mehr für untrüglich zu halten [79]). Auch die carmina verachtet er [80]). Seine Indicationen bey gewöhnlichen Entzündungsgeschwülsten bestehen zuvörderst in der Diät und in dem Aderlass, dann in allgemeinen und örtlichen repercussivis, die aber von ganz gelinder Art sind, und endlich in schmerzstillenden und besänftigenden Mitteln, zu welchen er besonders das Rosenöl und das Bilsenkraut rechnet [81]).

Bey Kopfverletzungen, vorzüglich mit Brüchen des Hirnschädels verbunden, wendet er dreist den Trepan an, statt dass seine nächsten Vorgänger sich mit Pflastern und fleischmachenden Mitteln beholfen

77) Vergl. Horne microtechne, p. 178. (16. LB. 1675.)

78) f. 2. b. „Vadunt sectatores, sicut grues: amicus Plato, „magis amica veritas."

79) Den Streit über die empfindenden und bewegenden Nerven getraut er sich nicht zu entscheiden.

80) Tr. 3. d. 1. c. 1. f. 27. d.

81) Tr. 2. d. 1. c. 2. f. 11. a.

hatten [82]. In Fisteln wandte er entweder die Compressivbinde an, oder er operirte sie herzhaft [83]. Von Quellmeisseln in Geschwüren ist er kein Freund: er legt lieber etwas Baumwolle hinein [84]. Die unblutige Abnehmung der Gliedmassen hat ihn zum Erfinder. Er umwickelt das ganze Glied mit Pechpflastern, und schnürt es im Gelenk so ein, dass es endlich abfällt [85]. Den wahren Krebs und den Hodenbruch bey alten Leuten hält er für gleich unheilbar, und erklärt die Wundärzte für Betrüger, welche behaupten beide Krankheiten heilen zu können [86]. Den Ort des Aderlasses bestimmte er nach dem Grade der Krankheit: nur ein falscher Begriff von der Vertheilung der Gefässe habe die Aerzte darauf geführt, ausschliessend eine oder die andere Ader zu wählen [87]. Dieser gelehrte Wundarzt schrieb auch an den blinden König Johann von Böhmen, den Vater Kaisers Karl IV., ein Werk über den grauen Staar, welches wir aber, so viel ich weiss, nicht mehr besitzen [88].

75.

Ein sehr erfahrner und gelehrter Wundarzt dieses Jahrhunderts ist auch *Peter de la Cerlata* oder *Argelata*,

82) Tr. 3. d. 2. c. 1. f. 36. b. Es ist aber der Kronen-Trepan mit einem Stift, den er gebraucht.
83) Ib. d. 1. c. 1. f. 27. d. — tr. 4. d. 1. c. 5. f. 46. a.
84) Tr. 3. d. 2. c. 2. f. 32. b.
85) Tr. 6. doctr. 1. c. 8. f. 63. c.
86) Tr. 4. d. 1. c. 6. f. 46. b. — Tr. 6. d. 2. c. 7. f. 73. b.
87) Tr. 7. c. 1. f. 82. d.
88) Tr. 6. d. 2. f. 71. d.

lata, Profeſſor zu Bologna [89]), der vermuthlich von dem Argelata zu Avignon, welchen Guy oft anführt [90]), unterſchieden werden muſs. Er war freylich mehr Empiriker, als Guy, hatte auch eine faſt unbegränzte Vorliebe für den Ebn Sina, und folgte öfter dem Lanfranc, dem Varignana, und dem Arnald, als eigenen Ueberlegungen. Indeſſen iſt es doch kein ganz unbrauchbarer Schriftſteller. Viel gute Regeln hat er von ſeinem Vorgänger Guy angenommen: ſo empfiehlt er die fleiſchmachenden Mittel nur mit groſser Behutſamkeit [91]). Weit umſtändlicher giebt er die Behandlung verſchiedener Arten der äuſsern Verletzungen, als Druck, Stoſs, Quetſchung, Verdrehung, Reiben u. ſ. w. an [92]): und empfiehlt eben ſo, wie Guy, die Compreſſivbinde bey veralteten Geſchwüren [93]). Im Brande rühmt er die Scarificationen und die Anwendung einer ſcharfen Lauge [94]). Das Zuſammennähen der Nervenwunden tadelt er mit groſsem Eifer [95]). Umſtändlich handelt er von verſchiedenen Geſchwülſten am Kopf, unter dem Namen talpa und topinaria, die er auszuſchneiden räth [96]). Den Wurm am Finger

89) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 21. p. 1162. Er lebte noch 1410, wo er den Papſt Alexander V. zu Bologna einbalſamirte. (Chirurg. lib. 5. f. 122. c.)
90) Guid. Caul. tr. 7. d. 1. c. 6. f. 92. d.
91) Lib. 1. tr. 2. c. 13. f. 17. d.
92) Ib. tr. 4. c. 1. f. 22. d.
93) Ib. tr. 5. c. 2. f. 29. b.
94) Ib. tr. 1. c. 29. f. 9. c.
95) Ib. tr. 6. c. 4. f. 37. d.
96) Lib. 2. c. 2. 3. f. 47. d. 48. a.

behandelt er mit der ägyptischen Salbe und andern kaustischen Mitteln, um die Lostrennung des Knochens zu befördern [97]). Die Kanthariden versichert er innerlich zu einem Scrupel in der Wassersucht mit grossem Nutzen verordnet zu haben [98]). Sehr richtig ist seine Bemerkung, dass man sich durch eine Wasserblase am Hodensack leicht verführen lassen könne, diesen Zufall für einen wahren Hodenbruch zu halten [99]). Weitläuftig handelt er von den Geschwüren der Ruthe aus unreinem Beyschlaf, die er mit Myrrhen räuchert, Umschläge von Epheu und Salben von Grünspan drauf legt [100]). Auch die Verhärtungen der Hoden behandelt er herzhaft, und schneidet dreist den Hoden aus, wenn er ihn nicht auf andere Art heilen kann [1]). Blutadergeschwülste brennt er anfänglich, wendet alsdann den Aderlass, und hierauf eine erweichende Salbe aus Eyweiss u. s. w. an [2]). Glücklich sey er allezeit in der Kur der Augen - Verletzungen gewesen, die er mit armenischem Bolus und andern klebenden Mitteln behandelt habe [3]). Die Feuchtigkeiten des Auges werden, seiner Meinung nach, nicht wieder ersetzt, wenn sie einmal verloren gegangen sind, da sie gei-

97) Ib. tr. 18. c. 4. f. 55. a.

98) Ib. tr. 26. c. 1. f. 61. d.

99) Ib. tr. 28. c. 3. f. 62. a.

100) Ib. tr. 30. c. 2. f. 64. c. Lib. 4. tr. 11. c. 1. f. 90. d.

1) Ib. tr. 29. c. 1. f. 63. d.

2) Ib. tr. 33. c. 3. f. 67. c.

3) Lib. 3. c. 2. f. 74. b.

ſtige und belebte Körper ſeyn [4]). Sowohl bey Knochenwunden, als bey Verletzungen der Nerven und Sehnen, überläſst er vieles der Natur, und führt mehrere Fälle an, wo die Natur allein die Vernarbung der Wunde bewirkt habe, wenn man nur durch fleiſchmachende Mittel die Vernarbung der verletzten Bedeckungen hervorbringen könne [5]). Bey Kopfverletzungen überläſst er freylich der Natur zu viel, und empfiehlt nichts als ein Wunderpulver zum Aufſtreuen, und das Vater Unſer [6]). Ziemlich unbedingt verwirft er auch den Gebrauch der Oele, und hält ſich zu ſehr an austrocknende Mittel, ohne welche er beſonders kein Geſchwür zu heilen wagt [7]). Wunderbar iſt ſeine Kurmethode der Folgen des Biſſes eines wüthenden Thiers, und noch wunderbarer, daſs er mit ſeinen milden Pflaſtern in drey dergleichen Fällen eine glückliche Heilung bewirkt haben will [8]). Eben ſo paradox iſt ſein Vorſchlag, die Zähne, ohne ſie ausreiſsen zu dürfen, mit Oelhefen und Operment zum Ausfallen zu bringen: inzwiſchen findet man dieſe Anweiſung ſchon bei ältern Empirikern [9]). Ungewöhnlich ſorgfältig breitet er ſich über das Kapitel von der Decoration aus: ſogar den weiſsen Flecken auf den Nägeln widmet er

4) Lib. 3. c. 2. f. 74. c.
5) Ib. c. 5. f. 74. d. c. 22. f. 82. b.
6) Lib. 1. tr. 8. c. 4. f. 42. a.
7) Ib. tr. 5. c. 2. f. 28. b.
8) Lib. 3. c. 25. f. 83. a.
9) Lib. 5. tr. 10. c. 9. f. 117. b.

eine eigene Abhandlung [10]. Auf ähnliche Art lehrt er auch die krausen Haare schlicht zu machen [11].

76.

In diesem Jahrhundert fingen schon die Streitigkeiten der Pariser Facultät mit dem Collegium der gelehrten Chirurgen, welches von Lanfranc gestiftet war, an, und dauerten mehrere Jahrhunderte fort. Die Eifersucht der Facultisten wurde besonders durch die ausgebreitete Praxis und den akademischen Beyfall der Chirurgiens de S. Côme rege; ja Philipp der Schöne gab sogar 1311 ein Edict, vermöge dessen alle französische Wundärzte gehalten wurden, sich von dem Collegium examiniren zu lassen [12]. Um sich indessen über die Chirurgen zu erheben, führte die Facultät den Gebrauch ein, dass jeder Bachelerius, ehe er die licentiam legendi erhielt, schwören musste, kein Chirurgus zu seyn [13]. Uebrigens bewirkte die Facultät vom König Johann dem Guten 1352 ein Edict, Kraft dessen allen unbefugten Praktikern, als Apothekern, Studenten und Bettelmönchen, die Ausübung der Kunst gänzlich untersagt wurde [14]. Auch mussten die Mitglieder der Facultät noch immer unverheirathet bleiben, und die erste Dispensation von diesem Gesetz erfolgte 1398 für einen gewissen Wilh. de Camera [15].

10) Ib. f. 124. a. 11) Ib. f. 117. a.
12) Pasquier recherches de la France, liv. 9. ch. 30. p. 859.
13) Bulaeus vol. 4. p. 894.
14) Ib. p. 672. 15) Ib. p. 895.

In der Mitte dieses Jahrhunderts wurden die Feuer-Gewehre eingeführt [16]), und die Wundärzte erhielten ein ganz neues Feld zu bearbeiten. Indessen finde ich bey keinem Schriftsteller dieses Zeitalters die Behandlung der Schusswunden: durchgehends geben sie noch Anleitung zur Herausziehung der Pfeile. Erst im folgenden Jahrhundert wurde die Abhandlung von den Schusswunden als ein Theil der chirurgischen Handbücher angesehen.

IX. Das funfzehnte Jahrhundert.

77.

Um diesen Zeitraum, einen der wichtigsten in der Geschichte der Wissenschaften und der Cultur überhaupt, gründlich behandeln zu können, müssen wir vor allen Dingen die Hauptepochen ins Auge fassen, die zur Veränderung der Gestalt der Wissenschaften, insbesondere der Arzneykunde, beygetragen haben.

16) Im Jahr 1338 führte schon der Kriegszahlmeister in Paris das Geld mit in Rechnung auf, was für Pulver zu Feuer-Gewehren ausgegeben worden: und 1346 hatten die Engländer in der Schlacht bey Crecy zuerst Kanonen. (Daniel's Geschichte von Frankreich, Th. 5. S. 267.) Die erste Nachricht von Feuer-Gewehren kommt im Gesetzbuch der Hindu's vor. Auch hat man in den entlegensten Theilen von Indien die einfachsten und rohesten Schiessgewehre gefunden. Man vergl. Casiri vol. 1. p. 105. 106. — Langlés im Magaz. encyclop. an 6. no. 5. Messidor, p. 333. f.

I. Zuvörderst war die Ausbreitung der türkischen Herrschaft Veranlassung zur Flucht der griechischen Gelehrten nach Italien. Diese gaben dem eingeschläferten und einförmigen Studium der Philosophie, der schönen Wissenschaften und der alten Klassiker eine andere Richtung. Der gothische Geschmack mit allen seinen Schnörkeln und überladenen Zerrbildern wich dem edlern griechischen Geschmack, der freylich nicht wenig verschroben war, und unendlich viel von seiner alten einfachen Würde verloren, aber doch noch immer ausserordentliche Vorzüge vor dem abendländischen hatte.

Ausser Barlaam, dessen oben erwähnt ist, hatte der rohe Leo oder Leontius Pilatus, Boccaccio's und Petrarca's Schützling, die Kenntniss Homers und griechischer Wissenschaft in Italien verbreitet [17]). Zu Ende des 14ten Jahrhunderts schickte der Kaiser Manuel Paläologus den gelehrten Griechen Manuel Chrysoloras an die abendländischen Fürsten, um sich ihren Beystand gegen die übermüthigen Otmanly's zu erbitten, die damals unter Bajazeth den byzantinischen Thron völlig umzustürzen drohten. Chrysoloras erreichte zwar den Zweck seiner Gesandtschaft nicht völlig, indem nur Karl VI. von Frankreich den unerschrockenen Boucicault gegen die Türken schickte [18]). Allein die Vortheile, die die gelehrte Cultur

17) Leo ward auf dem adriatischen Meer vom Blitz getödtet. (Petrarc. senil. 6, 1. p. 807. Leben des Petrarca, 3. s. 703. f. 753. f.)

18) Gibbon vol. 11. p. 248. f.

des Abendlandes aus dieſer Geſandtſchaft zog, waren deſto anſehnlicher. Chryſoloras lehrte nicht allein in Venedig, ſondern auch in den wichtigſten Hauptſtädten Italiens die griechiſche Sprache und andere Theile der morgenländiſchen Gelehrſamkeit: er erzog mehrere ſehr gelehrte Schüler, unter welchen hier nur Leonard Brunus von Arezzo, Guarino von Verona, Franz Filelfo, Poggio Bracciolini, Ambroſius Traverſari und Gregor Typhernas genannt werden, und ſtarb endlich, wegen ſeiner groſsen Gelehrſamkeit und ſeines ſanften Charakters allgemein betrauert, auf der Kirchenverſammlung zu Koſtnitz [19].

Seit dieſer Zeit gewann das Studium der Quellen der altgriechiſchen Gelehrſamkeit im Abendlande von Jahr zu Jahr. Bis dahin hatten Johann von Damaſcus und Averrhoës abwechſelnd, beide unter dem Namen des groſsen Stagiriten, die philoſophiſchen Schulen unumſchränkt beherrſcht. Den Ariſtoteles in der Grundſprache zu leſen und von ihm gründlich und ſyſtematiſch philoſophiren zu lernen, daran hatten bisher nur Wenige gedacht. Den groſsen Stifter der Akademie hatte man entweder ganz vernachläſſigt, oder ihn doch nur durch ſeine ſpätern Commentatoren, Proclus und andere, kennen zu lernen geſucht [20]. Itzt kam auf einmal das Stu-

19) Giorgi in Calogera raccolta di opuſcoli ſcientif. e filolog. vol. 25. p. 330. — Vergl. Roſcoe's Lorenz von Medici, von mir überſetzt, S. 21. 22.

20) Vergl. beſonders Ficinus Dedication vor ſeiner Ausgabe des Plotinus. fol. Baſil. 1550.

dium des Plato in Schwung, und man lernte nun einsehen, wie einseitig man bisher philosophirt habe. Gemisthus Pletho that vorzüglich viel zur Wiederherstellung der Platonischen Philosophie: am Hofe des gelehrten Kosmus von Medici stiftete er eine Platonische Akademie, und eben daselbst wurden jährlich am siebenten November Platonische Gastmähler zum Andenken des Stifters der Akademie gehalten [21]. Zu eben der Zeit hatte sich eine physikalische Gesellschaft in dem Augustiner-Kloster zum heil. Geist in Florenz gebildet, zu welcher Pletho vermuthlich auch den Grund gelegt hatte [22]. Von dem Mediceischen Hofe gingen überhaupt die gröfsten und gelehrtesten Verfechter des Platonischen Systems aus [23]. Hier bildete sich der unsterbliche Bessarion, der in der Folge in Rom auch eine Privat-Akademie stiftete [24], und mit dem sich Angelus Politianus, Pico della Mirandola, Graf von Concordia, Johann Lascaris und andere verbanden: hier wurde Marsilius Ficinus das Orakel seines Jahrhunderts [25]. So schnell breitete sich die Kenntnifs der griechischen Sprache aus, dafs auf den Concilien zu Ferrara (1438) und

21) Marsil. Ficin. commentar. in Platonis conviv., Opp. Platon. p. 373. — Roscoe, a. O. S. 35. 36.

22) Muratori script. rer. Ital. vol. 20. p. 521.

23) Ficin. opera, vol. 1. p. 648. (ed. Basil. 1561.) — Flavii Ital. illustrat. p. 53. (ed. Taurin. 1527.) — Martene et Durande vol. 3. p. 1251.

24) Tiraboschi vol. 6. part. 1. p. 91. — Roscoe a. O.

25) Vergl. Bayle unter diesen Artikeln. Vom Ficinus wird noch nachher die Rede seyn.

Florenz (1439), welche, um die morgenländische Kirche der päpstlichen Hierarchie zu unterwerfen, gehalten wurden, mehrere abendländische Geistliche griechisch sprachen [26].

78.

Auf der andern Seite mußte auch die peripatetische Philosophie eine ganz andere Gestalt gewinnen, da die Anhänger derselben theils durch die Griechen Anleitung bekamen, aus der Quelle selbst zu schöpfen, theils die anwachsende Schaar der Platoniker es ihnen zur Pflicht machte, sich mit gelehrten Gründen zu vertheidigen. Das Unwesen der Averrhoisten erhielt durch Theodor Gaza, aus Thessalonich, den ersten Stoß [27]. Nach ihm traten Joh. Argyropulus, George Gennadius und George von Trapezunt gegen die Platoniker auf: und diese gelehrten Streitigkeiten, wenn sie gleich nicht mit den edelsten Waffen geführt wurden, dienten wenigstens dazu, das Studium der Alten selbst zu erwecken und dadurch den guten Geschmack zu befördern [28]. Freylich betrugen sich die streitenden Parteyen, besonders die Peripatetiker, oft so unanständig, und gaben so häßliche Blößen, daß es nicht zu verwun-

26) Sylv. Sguropuli (Syropuli) concil. Florentini exact. narratio. Hag. Com. 1660. fol.

27) Tiraboschi vol. 6. part. 2. p. 139.

28) Ueber diese Streitigkeiten lese man vorzüglich Boivin in Mémoir. des inscriptions, vol. 2. p. 715. — Roscoe, a. O. S. 97. f.

dern iſt, wenn man ihnen zum Theil, ihrer groſsen Anmaſsungen wegen, alle Unterſtützung entzog, und ſie des Atheiſmus und Paganiſmus beſchuldigte [29]). Indeſſen weckten ſie doch die Nacheiferung der italiäniſchen und deutſchen Gelehrten. Von den letztern gingen ihrer viele nach Konſtantinopel und dem Orient, um die griechiſche Sprache aus dem Grunde zu lernen und Handſchriften der alten Griechen aufzukaufen [30]). Andere, wie Poggio von Florenz und Thomas von Sarzana, durchreiſeten Deutſchland und Frankreich, um in den Klöſtern die Denkmähler des Alterthums aufzuſuchen [31]). Auf dieſe Art verbreitete ſich nach und nach ein beſſerer Geſchmack in der Bearbeitung der Wiſſenſchaften: man ſuchte ſich beſſer und zierlicher auszudrucken, und, um dies thun zu können, muſste man richtiger denken.

29) Die traurigen Schickſale Theodors Gaza und George's von Trapezunt, die ſie ſich durch ihre groſsen Anmaſsungen zuzogen, ſind bekannt genug. — Sie verachteten die groſsen Römer, und behaupteten unter anderm, Cicero habe kein Latein verſtanden, und Virgil ſey kein Dichter geweſen. (Warburtons Commentar zu Popens Epiſteln, S. 137.) Der Paganiſmus des Angelus Politianus und Pomponius Lätus iſt bekannt genug. (Tiraboschi vol. 6. part. 2. p. 14. Bayle art. Politien, vol. 3. p. 2343.)

30) z. B. Johann von Verona und Joh. Auriſpa. (Tiraboschi vol. 6. P. 1. p. 102. — Roſcoe, S. 30. — Martene et Durande, vol. 3. p. 713.)

31) Muratori ſcript. rer. Ital. vol. 20. p. 160. vol. 25. p. 275. — Roſcoe, S. 40. 41. — Martene et Durande, vol. 3. p. 724. Thomas von Sarzana fand auch zuerſt den Celſus wieder auf.

So folgte eines aus dem andern, und die grofse Reformation wurde fchon in diefem Jahrhundert fehr merklich vorbereitet. Das höchft unwürdige Leben der Päpfte, der Reliquien- und Annatenhandel, und die entfetzlichen Ausfchweifungen der Geiftlichkeit hatten fchon ein Schifma über das andere bewirkt, und mehrern Päpften wurde es felbft von Fürften zur Bedingung gemacht, die Reformation der Kirche ihr Hauptaugenmerk feyn zu laffen [32]).

Gefegnet feyn mir, und jedem Freunde der Menfchheit, die grofsen deutfchen Männer diefes Jahrhunderts, Joh. Reuchlin [33]), Nic. Cufanus [34]), Rudolf Agricola [35]), und auch der fchwärmerifche Märtyrer, Joh. Hufs! Gefegnet fey mir der herzhafte Verfechter der Menfchenrechte, Johann Gerfon [36])! Jeder diefer edlen Männer beförderte auf eigenthümliche Art die Denkfreyheit und wahre Cultur, und ihre Namen find unfterblich, fo lange es eine Gefchichte geben wird.

32) Vergl. Semler hift. ecclef. felect. cap. vol. 3. p. 21. f. 39. 40. f.

33) Melanchthon. declamat. vol. 3. p. 280.

34) Er fuchte die Epikurifche Theorie wieder herzuftellen, und äufserte fchon vor dem Sanctorius Grundfätze über die Ausdünftung, die diefer nur weiter auszuführen fuchte. (Sanctor. in prim. fen. Avicenn. p. 388.)

35) Melanchthon vol. 2. p. 444.

36) Bzovius ann. 1428. n. 24. p. 705. — Fleury vol. 21. p. 236.

79.

Diese Morgenröthe der Aufklärung wurde freylich durch einige Arten des Aberglaubens, besonders durch das theosophische System, sehr verdunkelt, welches von dem wieder erweckten Platonismus neue Waffen bekam. Die Astrologie, die bis dahin höchstens nur von den Averrhoisten, meistentheils aber von Aerzten, gelehrt und geübt worden, wurde itzt systematisch vorgetragen, und erwarb sich unter den ersten Gelehrten dieses Jahrhunderts vorzügliche Gönner. Marsilius Ficinus aus Florenz, der berühmteste Platoniker neuerer Zeiten, suchte sie, nebst dem System der Neuplatoniker, aus allen Kräften zu befördern. Sein Buch über das menschliche Leben [37]) enthält nichts als Vorschriften, wie man durch Hülfe astrologischer Kenntniss Gesundheit und langes Leben erhalten soll. An den gelehrten König von Ungarn, Matthias Corvinus, schreibt er: die Lebensgeister des Menschen seyn von derselben Natur, wie der Aether, worin die Gestirne sich bewegen. Wenn man also, wie Apollonius von Tyana und Jarchas, dieses Aethers theilhaftig werden könne, so werde man auf ein sehr langes Leben Anspruch machen können [38]). Den Gelehrten, denen er überdies auch manche brauchbare Gesundheits-Regeln giebt, empfiehlt er unter anderm Pillen, die zur Zeit der Conjunction

37) Marsil. Ficin. de vita, lib. 3. 12. (Lugd.) 1595.

38) Ib. lib. 3. c. 4. p. 126.

des Jupiter und der Venus bereitet worden [39]). Bereitungen aus Gold hält er für treffliche Mittel zur Verlängerung des Lebens [40]). Auch schlägt er den Greisen vor, das Blut junger gesunder Leute zu trinken, um ihr Leben zu verlängern [41]).

Sehr ausführlich findet man die astrologischen Theorieen dieses Jahrhunderts in einem Werke vorgetragen, welches Jac. Ganivet, ein Minorit, und Professor der Theologie zu Vienne in Frankreich, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts herausgab [42]). Die Ursachen der Epidemieen findet er allein in der Conjunction der Planeten, und giebt jeder Stadt ihr besonderes Zeichen und ihren eigenen Planeten. Um die letztern kennen zu lernen, soll man nur Achtung geben, unter welchem Zeichen die wichtigsten Begebenheiten in einer Gegend vorfallen: dies Gestirn übt gewiss die grösste Herrschaft über die Stadt aus. So fand er, dass Vienne unter dem Planeten Saturn und unter dem Zeichen der Waage, Lyon aber unter dem Planeten Venus stehe. Jede Krankheit eines einzelen Menschen leitete er aus dessen Nativität her, und stellte auch darnach die Prognosen in derselben.

39) Lib. 1. c. 20. p. 39.

40) Lib. 2. c. 10. p. 75.

41) Ib. c. 11. p. 77. Auch sein antidotus epidemiarum enthält ähnliche Grundsätze.

42) Vergl. Gonsalvo Toledo's Vorrede zu Jac. Ganivet amicus medicorum. 4. Lugd. 1496. An einer Stelle sagt der Verf. selbst, dass er dies Buch 1425 geschrieben habe. (Diff. 3. c. 1. Die Seitenzahl kann ich nicht angeben, da diese Ausgabe nicht paginirt ist.)

Unter den Fürsten dieses Jahrhunderts gab es sehr viele fast abergläubige Beförderer dieser Theosophie: besonders ist der Hof der Visconti in Mailand wegen seiner Vorliebe für Astrologie bekannt [43]. Nur einzele Männer, wie Picus von Mirandola [44]) und der Kanzler Gerson, wagten es, die Absurdität dieser brodlosen Kunst aufzudecken. Der letztere verdient nicht allein wegen seiner gründlichen Schrift gegen die Astrologie, sondern auch wegen seines lauten Tadels aller Arten abergläubiger Mittel, unsere ganze Verehrung [45]). Auch die Pariser Facultät verdammte in diesem Jahrhundert bey Gelegenheit des Processes, der dem Astrologen Pharès gemacht wurde, die Sterndeuterey, als eine teuflische, verderbliche Kunst [46]): und in Venedig wurde 1488 die Alchymie verboten: die Goldköche trieben dies Gewerbe nachher unter dem Namen Voarchadumia [47]).

Der Geistlichkeit lag indessen zu viel daran, daſs Gelehrte und Layen in der Dummheit erhalten würden, als daſs sie nicht alle mögliche Mittel hätte aufsuchen sollen, diesen Zweck zu erreichen. Die heidnische Magie, die in England und Frankreich

43) Muratori script. rer. Ital. vol. 20. p. 1017.

44) Tiraboschi vol. 6. p. 1. p. 328.

45) Bzovius ann. 1428. n. 24. p. 705. — Martene et Durand vol. 2. p. 1379.

46) Fleury hist. eccles. vol. 24. p. 181.

47) Semlers Samml. zur Historie der Rosenkreuzer, Th. 5. S. 24.

ſehr viele Freunde gefunden hatte [48]), ward zwar durch eine Bulle Benedicts XIII. als Ketzerey verdammt [49]). Aber dafür muſsten heilige Jungfrauen zu Halle im Hennegau und zu Koſtnitz, und in deren Ermangelung Hoſtien, Wunderkuren verrichten, um die Abſcheulichkeit der Huſſitiſchen Ketzerey zu erweiſen [50]). Darüber erſtaunte die Menge, fluchte den Ketzern, und hing auf eine Zeitlang wieder feſter an der Geiſtlichkeit.

80.

II. Ueberaus wichtig iſt der Einfluſs, den die Erfindung der Buchdruckerkunſt auf die Cultur des Menſchengeſchlechts überhaupt, und beſonders auf die beſſere Bearbeitung der Wiſſenſchaften gehabt hat. Das eifrige Studium der Alten machte eine Vervielfältigung der Abſchriften nothwendig. Da dieſe nun in ſo auſserordentlichem Preiſe ſtanden, ſo gerieth ein Deutſcher, Johann Guttenberg aus Mainz gebürtig, zuerſt auf den Einfall, ob man nicht die Buchſtaben in Holz ſchneiden, und ſie dergeſtalt, mit ſchwarzer Farbe beſtrichen, auf das Papier drucken könne. Er führte dieſen Gedanken aus, und ward dadurch der Erfinder einer Kunſt, die, nach

48) Die Engländer wurden vorzüglich beſchuldigt hexen zu können. (Guainer. de aegritud. matric. f. 157. d. 4. Lugd. 1534.) An Kaiſers Wenzel Hofe hielt ſich der berühmte Schwarzkünſtler Zytho auf. (Bzovius ann. 1400. n. 4. p. 214.)

49) Raynald. ann. 1404. n. 22. p. 281.

50) Bzovius ann. 1405. p. 253. 1414. n. 26. 27. p. 373. ſ.

einem tausendjährigen Schlafe, das menschliche Geschlecht mit einem Male weckte, und der alle folgende Generationen so unendlich viel Gutes zu verdanken haben, wenn diese edle Kunst gleich hie und da gemissbraucht worden ist. Schon im Jahr 1436 druckte Guttenberg in Strasburg, im Hause eines gewissen Dritzehen: er bediente sich bey diesem ersten Versuch hölzerner Lettern, die er an Schnüren befestigte [51]). Auch schnitt er ganze Zeilen rückwärts in Holz, und druckte sie so aufs Papier [52]). Wahrscheinlich hatte er auch schon in Strasburg 1439 eine Buchdrucker-Presse [53]). Nach einigen Jahren ging er nach Mainz, und wandte sich an reiche Bürger, die die Kosten zur Vervollkommnung dieser Kunst hergaben, und sich mit ihm verbanden [54]). Unter diesen werden uns besonders Joh. Meydenbach und Joh. Fust genannt. Peter Schoiffer aus Gernsheim, ein Bedienter des letztern, wurde ungefähr ums Jahr 1450 der Erfinder der Schriftgiesserey, und so erhielt nach und nach die Kunst ihre nachmalige Gestalt [55]). Von Mainz breitete sich diese Erfindung, bey der Belagerung dieser Stadt durch Adolf von Nas-

51) Schöpflin vindiciae typograph. N. 2. p. 21. (4. Argent. 1760.)

52) Histoire de l'origine et des prem. progrès de l'imprimerie, p. 5. (4. Haye 1740.)

53) Schöpflin p. 6.

54) Heineke von Künstlern und Kunstsachen, Th. 2. S. 170.

55) Mallinkrot de ortu et progressu artis typogr. p. 44. — Salmuth ad Panciroll. de reb. memorab. deperdit. vol. 2. p. 312.

Naſſau, über einen groſsen Theil von Deutſchland aus, da die Geſellen ihre Werkſtätte verlaſſen hatten und anderwärts Nahrung ſuchten, und auch das Ausland, beſonders Italien, erhielt ſeine erſten Buchdrucker aus Deutſchland [56]).

Dem Peter Schoiffer kommt überdies die Ehre der Erfindung der Holzſchnitte zu. Vielleicht war ſein Wappen, ein Hirt mit den Schafen, die erſte Figur, die er in Holz ſchnitt. Bald aber ward dieſe Erfindung gemeinnütziger, und ſchon vor dem Jahre 1491 lieſs Arndes, Bürgermeiſter von Lübeck, zu dem naturhiſtoriſchen Werke, welches Johann von Cube, der vorher Arzt in Mainz geweſen war, auf ſein Verlangen zuſammentrug, Abbildungen von Pflanzen in Holz ſchneiden [57]). Arndes hatte eine Reiſe in den Orient unternommen, theils um das heilige Grab, zum Heil ſeiner Seele, zu beſuchen, theils um die Pflanzen an Ort und Stelle zu ſehen und abbilden zu laſſen, die Dioſcorides, Serapion und Ebn Sina beſchrieben hatten [58]). Er nahm einen Maler mit, und übergab, nach zurückgelegter Reiſe, die Abbildungen dem Meiſter Cube, damit dieſer die Beſchreibung dazu machen möchte [59]).

56) Meermann origin. typograph. vol. 2. p. 242. ſ.

57) Dat boek der krude der eddelen ſtene unde der watere der mynſchen | ghenomet (de ghenochlike gharde der Suntheyt) — gr. 4. Lübeck 1492. (ohne Seitenzahl.)

58) Laut der Vorrede. Vergl. Seelen in Select. Lubec. 1725. p. 650—654. Börner bibl. libr. rar. 1. p. 24.

59) Cube nennt ſich c. 568. Art. Bolus. „Aurum vitae is „ſunder twiwel ene wiſſe arſtedye wedder de obgheno-

Cube that, was von ihm verlangt war: er lieferte Auszüge aus den Arabern und Arabisten, und beschrieb vorzüglich den Nutzen jeder Pflanze in Krankheiten, wobey denn sein Aberglaube oft ins Lächerliche fällt [60]. Manche Holzschnitte, z. B. der von den Cichorien, sind der Natur ziemlich getreu; aber andere, wie der vom Lerchenbaum und vom echium, sind ganz erbärmlich. Bey andern, wie bey dem Kamferbaum und der Staude, die das Ammoniakgummi geben soll, hat sich offenbar der Künstler seiner Phantasie überlassen, und ein quid pro quo gemacht.

Auch anatomische Holzschnitte hat man aus diesen Zeiten. Johann Ketham war der erste, der 1491 zu seinem Werke nicht ganz schlechte Abbildungen veranstaltete, wovon aber eine, die die Bährmutter darstellt, offenbar aus dem Moschion genommen ist [61]. Nach ihm liess Magnus Hundt aus Magdeburg, Professor in Leipzig, sehr schlechte Figuren in Holz schneiden [62]. Das Buch selbst verdient kaum erwähnt zu werden [63], aber die Figuren sind noch weit elender.

„meden krancheiden: mennichmal vorsocht en velen ste-
„den van my mester Johan van Cube."

60) z. B. c. 108.

61) Jo. de Ketham fascicul. medicinae. fol. Venet. 1491.

62) Vergl. J. Z. Platner de M. Hundt, tabularum anatomicarum, ut videtur, auctore. 4. Lips. 1734.

63) M. Hundt antropologium, de hominis dignitate, natura et proprietatibus. 4. Lips. 1501. Es ist dem Fürsten Wolfgang von Anhalt gewidmet, hat, wie alle Leipziger

81.

Die griechische Gelehrsamkeit also und die Erfindung der Buchdruckerkunst trugen das Meiste zur verbesserten Gestalt der Wissenschaften, und besonders der Medicin, bey. Aber es ist leider von je her das Loos unserer Kunst gewesen, fast am spätesten unter allen Fächern des menschlichen Wissens von den wohlthätigen Strahlen der Aufklärung erhellt zu werden. Auch die meisten Aerzte dieses Jahrhunderts blieben, was sie vorher gewesen waren, abergläubige Verehrer ihrer arabischen Idole, blinde Nachbeter der Vorgänger, und unwissende Empiriker. Eine lange Reihe solcher Nachbeter müssen wir erst durchlaufen, ehe uns Benivieni und Benedetti als Selbstdenker begegnen.

Einer der ersten Compendienschreiber dieser Art war *Valescus von Taranta* aus Portugal, der im Jahr 1382 in Montpellier anfing die Kunst auszuüben, und 1418 sein Werk schrieb [64]. In der unten angeführten verstümmelten Ausgabe findet man einige nicht ganz alltägliche Bemerkungen. So stimmt zwar die Kurmethode der Wassersucht mit dem Geist des Zeitalters überein, ist aber doch nicht ganz zu verwerfen [65]. Den Schaum vor dem Munde und

Drucke von diesen Jahren, keine Seitenzahlen, und enthält eine scholastische Compilation mit astrologischen Grillen vermischt.

64) Laut der Vorrede. Vergl. Astruc mém. pour servir à l'hist. de la facult. de Montpell. p. 208. f.

65) Valesc. de Taranta philon. pharmaceut. et cheirurg. lib. 5. c. 7. p. 429. (ed. Hartm. Beyer. 4. Frcf. 1599.)

das röchelnde Athmen hält er für unausbleibliche Zeichen des Todes im Schlagflusse [66]). Eine heftige und allgemeine Zuckung heilte er mit kaltem Wasser, welches er Eimerweise über den Körper stürzen und nachher Oel einreiben liess [67]). Paradox ist seine Beobachtung vom Quartanfieber neugeborner Kinder und vom dreyssigtägigen Wechselfieber [68]). In der Pest warnt er vor allen Ausleerungen, den Aderlass ausgenommen [69]). Die Abhandlung vom Aussatz gehört ebenfalls zu den ausgezeichneten: unter andern bemerkte er, dass sich diese Krankheit nur von der Mutter, nicht aber vom Vater auf die Kinder forterbe [70]). Auch eine Beobachtung vom blutigen Schweiss [71]) kommt bey ihm vor. Ueberflüssige Zähne räth er auszureissen [72]): und einen Schwindsüchtigen, bey dem schon die vollendete Krankheit zugegen war, stellte er durch Zucker und gelinde nährende Dinge wieder her [73]).

82.

Jakob von Forli, Professor zu Padua und Lehrer des Savonarola [74]), war einer der berühmtesten

66) Lib. 1. c. 25. p. 80.
67) Ib. c. 27. p. 92.
68) Lib. 7. c. 10. p. 596. 597.
69) Ib. c. 16. p. 618. 70) p. 659.
71) Lib. 2. c. 53. p. 172.
72) Ib. c. 72. p. 204.
73) Lib. 3. c. 11. p. 260.
74) Muratori script. rer. Ital. vol. 24. p. 1164. Er starb 1413. (Facciolati vol. 2. p. 161.)

Scholaſtiker unter den Aerzten ſeiner Zeit. In ſeiner Auslegung von Avicenna's Tractat von der Zeugung ſucht er ſehr ſpitzfindig die Aehnlichkeit der Kinder mit den Eltern und die Urſachen des Ausbleibens der monatlichen Reinigung während der Schwangerſchaft zu erklären [75]. Wie ſehr er der Aſtrologie anhing, lernt man unter anderm aus ſeiner Deduction, wodurch er den Mangel der Lebensthätigkeit eines im achten Monat gebornen Kindes erweiſen will. Im erſten Monat der Schwangerſchaft, ſagt er, regiert Jupiter, quaſi juvans pater: denn er iſt der Geber des Lebens. Im ſiebenten Monat regiert Luna, die, vermöge ihrer Feuchtigkeit und des von der Sonne erhaltenen Lichtes, das Leben begünſtigt. Im achten Monat aber herrſcht Saturn, der Feind des Lebens, der die Kinder auffriſst: da kann alſo kein Kind leben bleiben. Im neunten Monat kommt das Regiment Jupiters wieder, und das Kind behält das Leben [76]. Aengſtlich warnt er vor der Zurücklaſſung der Nachgeburt, und räth die ſchleunige Ausziehung derſelben [77]. Der Urachus entſtehe entweder, wie Mondini behauptet habe, von der Leber, oder, nach Gentilis, von den Nieren-Adern [78].

75) Jac. Forolivienſis expoſ. ſuper aureum Avic. capit. de generatione embryonis, f. 10. d. 7. e. (fol. Venet. 1518.)

76) L. c. f. 6. d. 77) f. 8. a. 78) f. 8. c.

83.

Auch *Peter von Tussignana*, Professor in Bologna, gehört mit zu den berühmtesten Auslegern der Araber und der Griechen. Sein Zeitalter wird dadurch nur streitig, dass Wilhelm von Saliceto in der Vorrede zu seiner Gesundheitslehre [79]) den Peter von Tussignana seinen Lehrer nennt und sein diätetisches Werk anführt. Das letztere besitzen wir wirklich noch: allein es scheint der Verfasser desselben verschieden von dem Commentator des Ebn Sina und von dem Verfasser des praktischen Compendii zu seyn, und im dreyzehnten Jahrhundert gelebt zu haben. So viel ist aber ausgemacht, dass der Verfasser der Practica zu Savonarola's Zeit lebte [80]), und sein Werk dem Fürsten Galeazzo von Mailand dedicirte [81]). Garzone setzt ihn ebenfalls in den Anfang dieses Jahrhunderts, und erzählt, dass er an den Hof Henrichs III. von Kastilien gerufen worden [82]).

Hugo Bencio von Siena war Professor zu Pavia, Piacenza, Parma, Florenz, Bologna und Padua [83]).

79) Guilelm. de Saliceto de salute corporis, prooem. Lips. 1495. 4.

80) Savonarol. practic. tr. 6. c. 21. f. 269. a. (fol. Venet. 1559.)

81) Lessings gelehrter Briefwechsel, Th. 2. S. 46. Auch im Consilium pro peste evitanda. Venet. 1491. sagt er: „Mandant Principe serenissimo Galeazzo scripsi."

82) Muratori script. rer. Ital. vol. 21. p. 1162.

83) Muratori vol. 20. p. 940. — Mazzuchelli vol. 2. P. 2. p. 790. — Facciolati vol. 2. p. 125. Er starb zu Ferrara 1439.

Er ſchrieb Auslegungen über den Hippokrates, Galen und Ebn Sina [84]), und Rathſchläge in verſchiedenen Krankheiten, die weitſchweifige Anleitungen zur ſpitzfindigſten Diät und die kanoniſche Kur gegen jeden Zufall enthalten [85]). Auch übte er in Padua die Anatomie aus [86]).

Matthias Ferrari de' Gradi [87]), Profeſſor zu Pavia, und Leibarzt der Herzogin Bianca Maria di Sforza, hinterlieſs ähnliche Conſilia, von denen ich ebenfalls nichts Rühmliches ſagen kann [88]).

Siegmund Polcaſtro, ein Zeitgenoſſe des Savonarola [89]), aus Vicenza gebürtig, ſchrieb, als Profeſſor in Padua [90]), verſchiedene ſcholaſtiſche Unterſuchungen, unter dem Titel quaeſtiones, von denen ich nur eine, über die Wiederherſtellung der Grundfeuchtigkeit des Körpers, anzuführen weiſs, die aber nichts Merkwürdiges enthält [91]).

84) Haller bibl. med. pract. vol. 1. p. 457.

85) Conſilia Ugonis Senenſis. fol. Venet. 1518.

86) Bertapaglia ſuper quarto Avicennae, f. 299. d. (ed. Venet. fol. 1546.)

87) Tiraboschi vol. 6. P. 1. p. 402. Er ſtarb 1472.

88) Jo. Matth. de Gradi conſilia ſecundum viam Avicennae ordinata. fol. Lugd. 1535.

89) Savonarola dedicirte ihm ſeine Practica canonica de febribus.

90) Zanetti in Calogiera raccolta di opuſc. ſcientif. e filolog. vol. 46. p. 155. Er ſtarb 1473.

91) Siegm. de Porchaſtris quaeſtio de reſtauratione humidi. fol. Venet. 1490.

84.

Wichtiger, als diese Schriftsteller, ist Anton *Cermisone*, den Savonarola seinen Vater [92]) nennt, weil er ihm wahrscheinlich seine Bildung zu verdanken hatte. Er war aus Parma gebürtig, wurde dann Professor in Pavia und endlich in Padua, wo er 1441 starb [93]). Seine consilia enthalten unter unzähligen verkehrten Meinungen doch manche ganz gute Ideen. So empfiehlt er das Opium im Schanker, aber nebenher auch ölichte und schleimichte Mittel [94]). Den Leberfluss heilt er mit Zubereitungen aus Wermuth, Rhabarber, Kalmus und Cichorien [95]). Gegen die Würmer empfiehlt er Ochsengalle, Wermuth und Wurmsaamen [96]). Hypothetisch ist seine Kurmethode in Krebsgeschwüren: er läfst zur Ader, und wendet Tamarinden, Cassia und andere Mittel an, die die schwarze Galle ausführen sollen [97]). Eben so heilt er den Kropf mit caputpurgiis [98]). Die Marchese von Mantua, deren Schlundröhre excoriirt war, heilte er mit Eyweifs [99]). Die Raserey hielt er in den meisten Fällen für unheilbar [100]).

92) Savonarol. pract. tr. 4. c. 30. rubr. 13. f. 47. c. — Pract. canon. de febr. f. 100. c.

93) Muratori vol. 20. p. 940. 24. p. 1165. — Facciolati vol. 2. p. 122.

94) Cermisoni consilia, f. 52. a. 53. d. (fol. Venet. 1522.)

95) Ib. f. 27. a. 96) f. 29. c. 97) f. 48. d.

98) f. 14. c.

99) Savonarol. pract. tr. 6. c. 13. f. 146. c.

100) Ib. c. 1. rubr. 12. f. 66. a.

Mengo Bianchelli von Faenza, einer der Aerzte und Günſtlinge des Fürſten Philipp Maria Viſconti [1]), gehört auch zu den berühmteſten Aſtrologen und Scholaſtikern ſeiner Zeit. Sein Werk iſt heutzutage eine der ſeltenſten mediciniſchen Schriften: weder in Merklin noch in Haller findet man es aufgeführt [2]). Es enthält, auſser einigen ſeltenen Beobachtungen, eine Menge ſpitzfindiger Unterſuchungen, die aus der ſcholaſtiſchen Theorie herrühren. Ueber die gewöhnliche Definition des Fiebers, daſs es in einer widernatürlichen Hitze beſtehe, die ſich vom Herzen aus durch den ganzen Körper verbreite, erregt er einige Schwierigkeiten. Da der Körper auch von auſsen erwärmt wird, ſo ſcheinen beide Arten der Hitze nicht von einer und derſelben Gattung zu ſeyn. Denn nach Ariſtoteliſchen Grundſätzen können nicht zwey Qualitäten derſelben Gattung in einem und demſelben Subjecte zugegen ſeyn. Hiebey führt er drey verſchiedene Meinungen an: Marſilius Ficinus habe behauptet, das Fieber beſtehe in der äuſsern und innern Hitze zuſammengenommen, und kein beſonderer Theil derſelben könne Fieber genannt werden. Nach Hugo Bencio's Meinung wird dieſelbe Wärme mit verſchiedenen Namen belegt, nachdem ſie von verſchiedenen Urſachen in Bewegung geſetzt wird. Sie heiſst die natürliche Wärme, wenn ſie von dem Idol des Vaters bewegt,

1) Mazzuchelli tom. 2. pars 2. p. 1124.

2) Menghi Faventini de omni genere febrium et aegritudinum. fol. Venet. 1536.

und in den kindlichen Körper übergeleitet wird: die himmlische Wärme, wenn sie von himmlischen Einflüssen belebt wird. Sie heisst endlich die widernatürliche Hitze, wenn sie von Krankheitsstoffen in Bewegung gesetzt wird. Gentilis entscheidet jene Schwierigkeit dadurch, dass er die widernatürliche Hitze als eine Wirkung von ganz verschiedener Art als die natürliche Wärme, ansieht: beide können, seiner Meinung nach, in einem und demselben Subjecte statt finden, und eine wird durch die andere erregt. Unser Verfasser druckt sich hierüber so aus: die widernatürliche Hitze sey die species specialissima, die zur natürlichen Wärme hinzu trete [3]). Die Pulslehre handelt er ebenfalls sehr spitzfindig ab: unter anderm stellt er zwey Arten des Pulses auf, die er tortuosus und fusalis nennt. Der letztere ist in der Mitte hoch und an beiden Seiten zusammen gedrückt, und der erstere wie ein Faden gedreht [4]). Die innere Ursache des Aussatzes sey allezeit warmer Art, die äussere könne auch kalt seyn [5]). Merkwürdig sind seine Beobachtungen von den Pocken bey einem achtzigjährigen Mann [6]), und von dem Abortus aus wahrer Vollblütigkeit [7]). In dem entzündlichen Kopfschmerz rühmt er die Arteriotomie [8]): sonst aber häuft er eine Menge abgeschmackter Arcane und abergläubiger Mittel gegen jeden besondern Zufall zusammen.

3) L. c. f. 24. c. 4) f. 22. c.
5) f. 44. c.
6) f. 38. a. 7) f. 65. c. 8) f. 45. b.

85.

Ein Arabist ohne Beurtheilungskraft ist Johann *Concoreggio* aus Mailand, der schon 1404 zu Bologna, dann zu Pavia und Florenz, und endlich 1439 zu Mailand die Kunst lehrte [9]). Ich finde in seinem Werke keine Spur von Selbstständigkeit oder ausgezeichneten Wahrnehmungen, wodurch man für den Ueberdruss der Lectüre entschädigt würde. Das Beyspiel eines Melancholischen bey dem Galen, der den Vorübergehenden aus den Fenstern Gläser nachwarf, erzählt auch dieser Abschreiber von neuem mit aller Ausführlichkeit der Araber [10]). Einer gelinden Gattung der Epilepsie erwähnt er, wobey die Kranken nicht zu Boden fallen, sondern aufrecht stehen bleiben [11]). Die Pestbeulen behandelt er mit Rettich und Meerzwiebeln [12]), und die Indicationen zum Aderlass in dem dreytägigen Fieber giebt er ganz gut an [13]).

Eben so trostlos ist das Werk, welches Joh. *Arculanus* aus Verona, Professor zu Bologna und Padua, in der Mitte dieses Jahrhunderts [14]), über das neunte

9) Vergl. die Vorrede zu seinem lucidario, auch Summul. de curis febr. f. 91. a. und Argelati biblioth. script. Mediolan. vol. 2. P. 2. p. 1978.

10) Jo. Concoreggio practica nova, lucidarium et flos florum medicinae nuncupata, Tr. 1. c. 23. f. 14. a. (fol. Venet. 1515.)

11) Ib. c. 16. f. 9. a.

12) Summul. de curis febr. f. 97. b.

13) f. 83. a.

14) Er starb zu Ferrara 1484.

Buch an den Manſor, ſchrieb. Umſtändlich handelt er noch immer von dem karabitus, als einer eigenen Krankheit, da dies Wort doch nur durch Verwechſelung der arabiſchen Buchſtaben aus phrenitis entſtanden iſt [15]). In allen Arten der Phreneſie macht er den Anfang der Kur mit dem Aderlaſs, die gallichte ausgenommen [16]). Die alten Irrthümer von dem Ausgange eines von den Gallengängen in den Magen wärmt er wieder von neuem auf [17]). Nur zwey Beobachtungen ſind merkwürdig: die eine von einer Kolik, die als morbus intercurrens zu einer Epidemie hinzutrat [18]), und die andere von einer Gelbſucht und ſchwarzen Sucht, die zugleich in demſelben Körper erſchienen [19]).

86.

Anton *Guainerius* aus Pavia, wo er auch, ſo wie zu Padua, die Kunſt lehrte, ein Schüler des Blaſius Aſtiarius und Jakob von Forli [20]), gehört ſchon zu den beſſern Schriftſtellern dieſes Jahrhunderts, wenn man ihn wenigſtens mit den vorher genannten

15) Jo. Arculani expoſit. in 9. libr. Almanſoris p. 50. (ed. Alb. Torin. fol. Baſil. 1540.) Vergl. S. 381.

16) L. c. p. 48.

17) p. 576.

18) p. 628.

19) p. 578.

20) Dem Fürſten Philipp Maria Viſconti (nicht Sforza, wie Haller sagt) widmete er ſein Werk über die Krankheiten der Bährmutter. Dieſer Fürſt war ein groſser Freund der Aerzte und der Gelehrten überhaupt. (Muratori vol. 20. p. 1011. 1014.) Guainerius ſoll 1440 geſtorben ſeyn. (Eloy dictionn. hiſtor. de la médec. vol. 2. p. 394. 4. Mons 1778.)

vergleicht. Er ist frey von dem gewöhnlichen Aberglauben seiner Zeiten, verachtet die carmina und die Alchymie [21]). Die sogenannten Prophezeyungen epileptischer Personen erklärt er für Töne, die durch die convulsivischen Bewegungen der Brusthöhle hervorgebracht sind [22]). Die Räucherungen in der Phrenesie, die damals sehr gebräuchlich waren, verwirft er aus wichtigen Gründen, und führt eine merkwürdige Beobachtung von dem Verlust des Gedächtnisses an, wo der Kranke nur gewisse Worte behielt, die allgemeine Begriffe bezeichneten [23]). In der Epilepsie und im Schlagfluſs, so wie in der Manie, empfiehlt er Brennmittel; im Schlagfluſs macht er gar eine Blechhaube glühend und setzt diese auf [24]). Bey hartnäckigen Krämpfen müsse man ein Fieber zu erwecken suchen, welches die Deutschen zu thun pflegen, indem sie den Kranken zwischen zwey Feuer bringen [25]). Eine Art der Manie beobachtete er aus dem übermäſsigen Genuſs des Weins, und in einem andern Fall aus atonischer Gicht [26]). Einfältige Leute werden, nach seiner Bemerkung, durch die Melancholie öfters klug [27]). . .

21) Opus praeclarum ad praxin, tr. 6. c. 1. f. 17. a. (4. Lugd. 1534.) Tr. 9. c. 7. f. 29. a.

22) Ib. tr. 7. c. 1. f. 17. d.

23) Tr. 3. c. 5. f. 11. c. Tr. 4. c. 2. f. 13. d.

24) Tr. 7. c. 4. f. 24. a. Tr. 8. c. 2. f. 25. c. Tr. 15. c. 8. f. 47. d.

25) Tr. 10. c. 8. f. 33. a.

26) Tr. 15. c. 2. f. 42. a.

27) Ib. f. 43. d.

Ueber den Ort des Aderlasses waren damals schon mehrere Streitigkeiten entstanden, die er, nach seinen Einsichten, beyzulegen suchte [28]). Indessen war er nicht der Mann dazu, es fehlte ihm ganz an Sprachkenntnissen [29]). . . Die Bereitung künstlicher Bäder hat Guainerius deutlich gelehrt [30]). Auch darf ich die Beobachtungen von Steinen in den Gedärmen [31]), und von Schwangerschaft ohne vorhergegangene monatliche Reinigung, so wie von einer Schwangerschaft, in welcher sich nur allein die Reinigung einfand, und ausserdem gar nicht [32]), keinesweges übergehen. Astrologie aber ist auch sein Steckenpferd [33]): und sehr naiv gesteht er, dass er kein Philosoph sey: man müsse ihm also verzeihen, wenn er empirische Mittel von alten Weibern annehme [34]).

87.

Bartholom. *Montagnana*, Professor zu Padua [35]), gehört ebenfalls zu den bessern Schriftstellern dieses Jahrhunderts. In seinen Rathschlägen herrscht zwar eine sehr lästige Geschwätzigkeit, und die vorgeschlagenen Mittel werden allezeit durch das Hervorstechen irgend einer Elementar-Feuchtigkeit oder

28) f. 76. a.

29) Sahara (die Schlaflosigkeit) hält er für griechisch, und oesophagus leitet er von yso, quod est inter, et fago, ductio, quasi nutrimenti per ysofagum intus ductio.

30) f. 192. a.

31) f. 193. a.

32) Tr. 15. c. 2. f. 140. a.

35) Tr. 15. c. 4. f. 44. a. — f. 162. c.

einer beſondern Temperatur angezeigt. Auch wird die Diät mit einer Spitzfindigkeit angegeben, die man an den meiſten Aerzten dieſes Jahrhunderts gewohnt iſt [36]. Aber ein Mann, der in jenen Zeiten ſagen konnte, er habe vierzehn Leichenöffnungen ſelbſt verrichtet [37], gehört doch wenigſtens zu den ſeltenern Erſcheinungen. Schade indeſſen, daſs er ſeine anatomiſchen Einſichten auf die Theorie wenig oder gar nicht anwandte. Man ſuchte zu der Zeit im menſchlichen Körper nur die Beſtätigung deſſen, was Galen geſagt hatte: und man fand ſie, weil man ſie finden wollte. . . Sehr merkwürdig iſt Montagnana's Schilderung des Ausſatzes, bey welcher der höchſte Grad des knolligen Ausſatzes ganz vermiſst wird, und nur vom raudigen Grinde und ſeinen verſchiedenen Arten die Rede iſt [38]. Dies ſcheint ſchon eine Abnahme der allgemeinen ausſätzigen Conſtitution anzuzeigen, und in der That werden die beobachteten Zufälle des Ausſatzes immer gelinder, je näher wir der Epoche des Ausbruches der Luſtſeuche kommen. Vom Ausſatze leitet er auch eine beſondere Art des Hodenbruches her, die Ebn Sina zwar genannt, aber nicht deutlich beſchrieben hat-

34) Tr. 7. c. 4. f. 20. b.

35) Im Jahr 1444 ſchrieb er einen Theil ſeiner Rathſchläge, und 1460 ſtarb er. (Conſil. 135. f. 160. a. ed. Venet. fol. 1565. — Papadopoli hiſt. gymnaſ. Patav. vol. 1. p. 283.)

36) Monav. in Craton. epiſt. lib. 2. p. 410.

37) Conſil. 134. f. 159. d.

38) Conſ. 288. f. 327. a. ſ.

te [39]). Alle Zufälle der Zeugungsglieder, namentlich das Harnbrennen und den weifsen Flufs, leitet er von Fehlern der Leber her, eine Meinung, der die Platonifche Theorie zum Grunde lag [40]). Merkwürdig find feine Rathfchläge gegen die Folgen der zu dünnen Luft in Florenz, wo er ftärkende Mittel empfiehlt [41]). Fiftelfchäden der Thränengänge laffen fich gründlich nur durch die Operation heben. Sind fie aber nicht eingewurzelt, fo kann man mit innern Mitteln noch etwas ausrichten. Man richte alfo erftlich die Diät ein, und warne vor allen falzigen, fetten, unverdaulichen Sachen. Mit allgemeinen Purganzen fängt man alsdann an, und geht auf kanonifche Art zu der Ausführung der befondern Feuchtigkeiten des Kopfes über, die man mit Pillen aus der hiera und dem calamenthum verrichtet [42]). Der herrfchenden Sitte diefes Zeitalters, jedes Symptom aus der hypothetifchen Urfache der Hauptkrankheit zu erklären, folgt auch Montagnana, und zwar meiftentheils mit mehrerem Glücke, als feine Vorgänger.

88.

Einer der berühmteften Aerzte diefer Zeiten war ficher Michael *Savonarola*, College des Montagnana, und nachher Profeffor in Farrara [43]). Sein prak-

39) Conf. 227. f. 246. b.
40) Conf. 183. f. 200. c. conf. 219. f. 238. c.
41) Conf. 3. f. 4. a.
42) Conf. 61. f. 81. b.
43) Facciolati vol. 2. p. 125. — Muratori vol. 24. p. 1155. Er ftarb 1462.

praktiſches Compendium iſt zwar völlig im Geſchmack des Zeitalters, das heiſst, mit ſcholaſtiſcher Spitzfindigkeit geſchrieben: indeſſen enthält es einige merkwürdige Aeuſserungen, die ſchon von mehrerer Denkfreyheit zeugen, und manche wichtige Beobachtungen. Bewundern muſs man ſeine Freymüthigkeit, wenn er dem Ebn Roſchd in praktiſchen Grundſätzen wenig Glauben beymiſst [44], wenn er bey der Theorie der Raſerey aus den Elementar-Qualitäten ausruft: „Ich mag nicht weiter in dieſe „Theorie eindringen: denn auf die Ausübung hat „das doch keinen Einfluſs [45]." Aber, warum erklärte wohl ein ſolcher Mann ſeine ſtärkere Anhänglichkeit an den Ebn Sina, als an den Galen [46]? . . Von der Wirkſamkeit der Weibermilch gegen die Würmer führt er eine merkwürdige Nachricht an: daſs dies nämlich in Forli ein gewöhnliches und ſicheres Hausmittel ſey [47]. Die Schanker behandelt er mit zuſammenziehenden und austrocknenden Mitteln [48], und verſichert gegen das herrſchende Syſtem, daſs lauchgrüne Galle höchſt ſelten als Krankheits-Urſache zu betrachten ſey, ſondern gröſstentheils eher ausgebrochen werde, als daſs ſie eine Krankheit veranlaſſen könne [49]. . . Ein hun-

44) Practic. tr. 6. c. 11. rubr. 5. f. 142. b.
45) Tr. 6. c. 1. f. 72. c.
46) Tr. 2. c. 7. f. 31. a.
47) Ib. c. 9. f. 34. d.
48) Tr. 6. c. 20. f. 248. d.
49) Tr. 4. c. 31. rubr. 10. f. 49. b.

dertjähriger Mann, Nicolaus Pallavicini, zeugte noch einen Sohn [50]. Nach der grofsen Peft von 1348 fey die Zahl der Zähne verringert worden: feit der Zeit habe man nur immer 22 bis 24 Zähne gefehen, ftatt dafs vorher wohl 32 die gewöhnliche Zahl ausmachten [51]. Nach feiner Beobachtung bekommen Weiber bisweilen, während der Schwangerfchaft, neue Zähne [52]. Einer Harnruhr erwähnt er, wo in zwölf Stunden 24 Pfund Waffer ausgeleert wurden [53]. Recht gut giebt er die Regeln an, wornach die Opiate in der Ruhr gegeben, und die Gicht behandelt werden mufs [54]. Auch fahe er einen Menfchen mit einem getheilten Zäpfchen, der doch eine fehr reine und helle Stimme hatte [55]. Abergläubige Meinungen von der Wirkfamkeit der Edelfteine [56], von Behexungen [57] und von der Geburt eines Thieres neben der eigentlichen menfchlichen Frucht [58], findet man bey ihm gar nicht felten.

Seine praktifche Fieberlehre [59] enthält unter andern lefenswürdige Rathfchläge zur Behandlung der Peft [60], und Ideen über den Unterfchied der

50) Tr. 6. c. 21. rubr. 25. f. 264. c.
51) Ib. c. 7. rubr. 1. f. 106. d.
52) Ib. rubr. 8. f. 111. b.
53) Ib. c. 19. rubr. 17. f. 240. a.
54) Ib. c. 16. rubr. 9. f. 199. c. — c. 22. rubr. 7. f. 279.
55) Ib. c. 9. f. 117. d.
56) Ib. c. 21. f. 270. d.
57) Ib. c. 20. f. 252. a.
58) Ib. c. 21. f. 269. a.
59) Practica canonica de febribus. fol. Venet. 1552.
60) c. 9. f. 36. a.

Klimate und ſeinen Einfluſs auf die verſchiedene Behandlung der Krankheiten. Die Araber, ſagt er, ſind von Natur ſchwächlicher: es bekommt ihnen alſo der Aderlaſs nicht ſo gut, als den Griechen [61]). Er kennt auch ein Fieber unter dem Namen liſura, welches zwiſchen der Lipyrie und Epiala mitten inne ſteht, und von dem verderbten glasartigen Schleim herrührt [62]). Fünf- und ſechstägige Fieber beobachtete er als gewöhnliche Krankheiten [63]), und gab die Vorſichtsregeln bey der Unterſuchung des Pulſes beſſer an, als ich ſie in einem andern Schriftſteller geleſen habe [64]).

89.

Jacob *de Partibus* (Desparts) aus Tournay [65]), Profeſſor zu Paris, und Deputirter der Univerſität auf dem Concilium zu Koſtnitz, ſtarb, wegen ſeines freyen Tadels der gemeinen Bäder aus Paris vertrieben, als Kanonikus in ſeiner Vaterſtadt [66]). Wir haben von ihm einen weitläuftigen ächt ſcholaſtiſchen Commentar über Avicenna [67]). Daſs er das Fleckfieber zuerſt beobachtet, muſs man dem Riolan glauben, weil in des alten Commentators Schriften nichts darüber vorkommt.

61) Tr. 6. c. 8. f. 22. b.
62) c. 14. f. 71. 63) c. 15. f. 80. d.
64) f. 100. a.
65) Eloy dict. de médec. 2. p. 32.
66) Riolan recherches des eſcholes de médec. p. 217. Bulaeus vol. 5. p. 275.
67) Avicenna ed. Venet. 1491. fol.

90.

Für die Geschichte der Materia medica und Pharmacie sind vorzüglich zwey Werke aus diesem Jahrhundert interessant. Das eine rührt von *Saladin von Asculo*, dem Leibarzt des Grofs-Connetable's von Neapel, (Fürsten Johann Anton de Balzo Ursinus von Tarent)[68]), her, und enthält Beyträge zur Kenntnifs der Apothekerkunst der damaligen Zeiten. Der Verfasser schlägt den Apothekern die Bücher vor, die sie sich anschaffen müssen, giebt ihnen moralische Regeln, und Anleitung, was sie in jedem Monat für besondere Geschäfte haben. Das Verzeichnifs der einfachen und zusammengesetzten Mittel, die immer in den Apotheken vorräthig seyn müssen, ist ungemein interessant. Auch giebt der Verfasser die Kennzeichen der Güte der Arzneymittel mit Sorgfalt an, und bestimmt, wie lange sich die Bereitungen halten können.

In Frankreich ahmte man erst in diesem Jahrhundert die Sitte der Araber nach, und unterwarf die Apotheken der Aufsicht der Staatsärzte und der Facultäten[69]). In Deutschland hiefsen bis in die

68) Er erzählt (Compend. aromatarior. f. 456. b. ed. Venet. 1562.) selbst, dafs zu seiner Zeit der König von Arragonien in Neapel einen Apotheker wegen Verfälschungen bestraft habe. Nun hat über Neapel kein König von Arragonien vor dem 15ten Jahrhundert geherrscht, und Alfons V. war der erste. — Ueber jenen Fürsten von Tarent sehe man Imhof genealog. famil. Ital. p. 326. (fol. Amst. 1710.)

69) Astruc mémoires, p. 33. In Paris erhielten 1484 die

Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die Gewürzkrämer, Weinhändler und Zuckerbäcker Apotheker [70]). Die erste Erwähnung eigentlicher Apotheken kommt 1488 in Berlin und 1493 in Halle vor [71]).

Das zweyte Werk über die Materia medica schrieb *Sante Arduino* aus Pesaro, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zu Venedig die Kunst ausübte [72]). Es handelt von den Giften, und enthält eine merkwürdige Beobachtung über die Heilung einer Vergiftung mit Arsenik, und einer andern mit Rauschgelb [73]). Auch das für sich niedergeschlagene, rothe Quecksilber wird hier schon beschrieben [74]). Uebrigens kommen manche abergläubige Meinungen von den wunderbaren Wirkungen der Edelgesteine gegen die Gifte u. s. f. darin vor.

91.

Die Wundarzneykunst wurde in diesem Zeitalter gröſstentheils von den Badern und Balbirern ausgeübt, und schien sich ganz dem Zustande nähern zu wollen, worin sie sich zur Zeit der ältesten Griechen

Apotheker ihre Statute (Felibien hist. de Paris, vol. 2. p. 927. — Delamare traité de police, vol. 1. p. 618.)

70) Beckmann's Gesch. der Erf. 2. S. 495.

71) Möhsen's Gesch. der Wissensch. in der Mark Brandenb. S. 379. Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises, B. 2. S. 561.

72) Mazzuchelli tom. 1. P. 2. p. 987.

73) Santes de Ardoynis de venenis, tr. 2. c. 1. f. 19. a. c. 3. f. 19. c. (fol. Venet. 1492.)

74) Ib. c. 4. f. 20. a.

befunden hatte. Diese unwissenden Menschen, die oft nicht einmal lesen und schreiben konnten, waren gewiss nicht im Stande, die Kunst auf einen gewissen Grad der Vollkommenheit zu bringen. Gelehrte Aerzte hielten es unter ihrer Würde, sich mit chirurgischen Operationen zu befassen, und so blieb dieser wichtige und nützliche Theil der Heilkunde ganz unbearbeitet. Noch zu Benedetti's Zeiten gab es in ganz Europa fast keinen gelehrten Wundarzt[75]: man musste, wie er sagt, nach Asien gehen, wenn man einen geschickten Augenarzt finden wollte[76]). Dies erhellt auch aus den ausserordentlichen Mitteln, die Matthias Corvinus, König von Ungern, ergreifen musste, um einen Wundarzt zu erhalten, der ihm die in einem Gefechte mit den Moldauern bekommene Wunde kurirte. Er musste überall bekannt machen lassen, dass er den, der ihn heilen würde, mit Reichthümern und Ehre überhäufen wolle. Vier Jahre lang fand sich Niemand. Endlich wagte es Hans von Dockenburg (1468), ein Wundarzt aus dem Elsass, reisete hin, rettete den König, und erhielt grosse Geschenke[77]).

75) Alex. Benedict. anatom. lib. 5. c. 31. p. 1269. (ed. Basil. 4. 1539) „Haec enim chirurgices medicinae pars a no„stra jam medicina discessit, et ad mercenarios, fa„bros, rusticosque sese transtulit."

76) Ej. practic. lib. 2. c. 9. p. 104.

77) Bonfinii rer. hungar. dec. 4. lib. 1. p. 548. (fol. Frcf. 1581.) — Hieron. Braunschweigs Chirurgia, f. 31. b. c. (4. 1534.)

In Deutſchland beſonders waren die Bader und Bartſcheerer bis ins vorige Jahrhundert nicht einmal zünftig; kein Handwerker nahm einen jungen Menſchen in die Lehre, wenn dieſer nicht einen Schein brachte, daſs er von ehrlichen Eltern in einer rechtmäſsigen Ehe erzeugt und geboren, keinem Balbirer, oder Bader, oder Schäfer, oder Abdecker verwandt ſey [78]). Und eben dieſe Bader waren doch bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die einzigen Aerzte in mehrern deutſchen Städten [79]). Kaiſer Wenzel gab ihnen zwar im Jahre 1406 ein Privilegium, worin ſie für ehrlich erklärt und ihnen auch ein Wapen ertheilt wurde: indeſſen ſind ſie, bis auf Leopolds I. Zeiten, nie zum Genuſs dieſes Privilegii gekommen, da Wenzels Privilegia nicht rechtskräftig waren [80]).

In Frankreich erhoben ſich die Wundärzte, beſonders die Mitglieder des Collège de S. Côme, gar ſehr über die Bader und Balbirer. Kraft einer Parlaments-Acte vom Jahre 1425 wurde den Badern die Verrichtung der chirurgiſchen Operationen ver-

78) Möhſen S. 292. f.

79) Dreyhaupt S. 561.

80) Pelzels Lebensgeſchichte Königs Wenceslaus, Th. 2. S. 521. — Die Quelle, woraus dieſe Nachricht geſchöpft iſt, iſt Hayeks böhmiſche Chronik. — Wahrſcheinlich ertheilte Wenzel ihnen dies Privilegium aus Dankbarkeit, weil ihn eine Baders-Tochter, die nachher ſeine Beyſchläferin wurde, aus dem Schloſſe Wiltberg im Oeſtreichiſchen gerettet hatte. (Ebend. Th. 1. S. 292.) Goldaſt's Reichsſatzungen, Th. 2. S. 84. — Häberlin's deutſche Geſch. 4. S. 176.

boten, und blos das Verbinden der Wunden und das Ausschneiden der Leichdörner erlaubt. Aber die Facultisten, um die Chirurgiens de robe longue ihre Rache wegen der, wie es hiess, usurpirten Privilegien fühlen zu lassen, nahmen sich der Balbirer an, und gaben ihnen selbst Anleitung zur ausübenden Chirurgie. Die Klagen, welche die Wundärzte bey der Facultät im Jahr 1491 und 1494 einreichten, bewirkten weiter nichts, als dass man versprach, der Sache eine andere Wendung zu geben; dennoch hielten die Mitglieder nach wie vor den Balbirern anatomische Vorlesungen in französischer Sprache [81]).

Auch in England war die Baderzunft mit der Zunft der Wundärzte vereinigt. Thomas Morestead, Wundarzt der Könige Henrich IV., V. und VI., erhielt vom König die Bewilligung, dass sie eine Corporation ausmachten. 1461 wurden die Balbirer von Eduard IV. incorporirt, urd die Gesellschaft nannte sich den Heiligen Cosmas und Damianus zu Ehren. Als aber die Gesellschaft fand, dass mehrere Mitglieder geschickter in der Handhabung des Scheermessers als der Lanzette waren, so erhielt sie eine neue Charte von Henrich VIII., worin den Balbirern verboten wurde, chirurgische Handlungen zu verrichten, und den Wundärzten sich mit dem Barbiren abzugeben [82]).

81) Crévier hist. de l'université de Paris, vol. 5. p. 57. — Pasquier liv. 9. ch. 31. p. 869.

82) Pennant's London, p. 244. 245.

92.

Ein Schriftsteller, den man allenfalls unter die gelehrten Wundärzte rechnen könnte, ist *Leonard Bertapaglia*, Professor zu Padua in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts [83]. Er schrieb eine Auslegung des vierten Buchs des Ebn Sina, worin man mehrere Bestätigungen des itzt geschilderten Zustandes der Chirurgie finden wird. Der Mann hasste die Balbirer von ganzem Herzen, und dünkte sich weit über sie erhaben, so wie er die Operationen aus Klerikats-Stolz ganz vernachlässigte [84]. Doch hatte er nicht allein verschiedene Zergliederungen todter Körper mit angesehen, sondern auch mehrere mit eigener Hand unternommen [85]. Uebrigens scheut er sich nicht nur vor der Operation des Krebses, statt deren er sein ruptorium, oder ein Aetzmittel empfiehlt, sondern er behandelt auch selbst Kopfverletzungen nur mit Salben [86]. Gegen Blutflüsse räth er den Gebrauch des Filzes, und in Fistelschäden die Expressiv-Binde [87].

93.

In Sicilien ward eine Methode abgehauene Gliedmassen, besonders Nasen aus einem andern

83) Facciolati vol. 2. p. 139.

84) Bertapaglia super quartum Avicennae, tr. 1. c. 10. f. 265. b. (fol. Venet. 1546.)

85) Ib. f. 299. b. 273. c.

86) Tr. 1. c. 25. f. 272. a. — Tr. 5. c. 5. f. 295. a.

87) Tr. 2. c. 20. f. 279. c. — c. 9. f. 274. a.

Stück Fleisch desselben Körpers anzusetzen, bekannt. Späterhin hat man sie, wiewohl ohne Beweis, aus Indien herleiten wollen [88]). In der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts lebte eine Familie Branca in Catanea [89]), von welcher die Bojano's oder Vianco's in Calabrien diese Kunst erlernten [90]). Nach Benedetti's Bericht schnitten sie ein Stück Fleisch aus dem Arm, so dass es noch mit einigen Fasern fest hing, scarificirten die Nasenlöcher und brachten so das wunde Stück, dem sie die Form der Nase gaben, darauf. Doch gesteht der vorsichtige Bericht-Erstatter, dass diese Methode wenig Zutrauen verdiene.

94.

Zwey Italiäner machten in diesem Jahrhundert eine merkwürdige Epoche, an welcher man schon den Einfluss des bessern Geschmacks bemerken kann. Sie waren Beobachter, die sich nach dem Muster der Griechen gebildet hatten, und, ungeachtet sie eben so fest an dem hergebrachten Lehrsystem hingen, als alle übrigen Aerzte dieses Zeitalters, so trugen sie doch in einer viel reinern Sprache weit mehr eigene Beobachtungen vor, als man seit Avenzoars Zeiten in den Schriften der Aerzte zu finden gewohnt war. Anton *Benivieni*, ein Arzt zu Florenz, der ums

88) Carpue's Geschichte zweyer Fälle, S. 40.

89) Du Bois und Vandenesse in Siegwarts quaest. med. p. 230. Schenk v. Graffenberg obs. 1. p. 184.

90) Schott. Ital. illustr. p. 1060. Alex. Bened. anat. 4, 39. p. 1249. Eloy dictionn. hist. de médec. 4. p. 358.

Jahr 1503 ſtarb, iſt der erſte von dieſen einfachen und treuen Beobachtern [91]). Unter den von ihm aufgezeichneten Fällen kommen einige ſehr wichtige Bemerkungen über die Operation des Staars und des Steins vor, welche beweiſen, daſs er ein ſehr guter Wundarzt war [92]).

Der andere gute Beobachter war Alexander *Benedetti*, aus Legnano in der Lombardey gebürtig. Er ging im Jahre 1490 nach Griechenland, und übte die Kunſt in Kandia, beſonders zu Cydonia, welches damals den Venetianern gehörte, und zu Modon in Morea, aus. Nach ſeiner Rückkehr 1493 nahm er eine Lehrſtelle in Padua an, ging aber im Jahre 1495 als Feldarzt unter die Armee der Venetianer, die ſie Karl dem achten entgegen geſchickt hatten, die aber bey Fornova geſchlagen wurde. Um das Jahr 1525 ſtarb er [93]). Er lieferte eine Anatomie, die zwar keine neue Entdeckungen, aber eine bündige Phyſiologie, den Ideen des Zeitalters gemäſs, enthält. Sein gröſseres Werk enthält eine

91) Mazzuchelli vol. 2. P. 2. p. 856. — Henſler's Geſchichte der Luſtſeuche, S. 52. (8. Hamb. 1783.)

92) Ant. Benivenius de abditis morborum cauſſis. 8. Baſil. 1529.

93) Mazzuchelli l. c. p. 811. Henſler behauptet, (Geſch. der Luſtſ. S. 93.) Benedetti ſey 1493 erſt nach Griechenland gegangen. Ich leſe indeſſen in meiner Ausgabe (de peſtil. febre p. 1135.) das Datum 1495, unter der Dedication, und in eben dieſer Dedication heiſst es, priusquam in Graeciam navigaremus. Alſo war Benedetti 1493 aus Griechenland ſchon wieder zurück, da die Dedication zu Venedig geſchrieben iſt.

Menge seltener und merkwürdiger Beobachtungen, weswegen es noch in unserm Jahrhundert gelesen zu werden verdient [94]). Man erweiset ihm indessen zu viel Ehre, wenn man ihn mit Celsus vergleicht, ungeachtet er sich nach den Griechen weit mehr als nach den Arabern gebildet hatte. Eher möchte ich ihn mit dem Alexander von Tralles vergleichen. Seine Diction ist zwar reiner, als die Schreibart seiner Vorgänger, wimmelt indessen noch immer von Barbarismen.

X. Neue Krankheiten.

95.

Bis dahin hatten die Aerzte alle vorkommende Krankheiten im Galen und Ebn Sina gefunden, und sie auch nach diesen Mustern behandelt. Itzt aber erschienen einige Krankheiten, die in das bisherige System nicht passten, und deren Behandlung daher erst durch Erfahrung und Versuche erlernt werden mussten. So verderblich diese Seuchen für das menschliche Geschlecht auf einer Seite waren; so nützlich wurden sie auf der andern Seite für die Ausbildung der Kunst. Man lernte einsehen, dass die Quelle, aus welcher man bisher immer geschöpft hatte, wohl nicht ganz unversiegbar sey, und dass man nur treu beobachten müsse, um auf die schicklichste Behandlung dieser Uebel geleitet zu werden.

94) Alex. Benedict. opera. 4. Basil. 1539.

Dergeſtalt ging das Miſstrauen der Aerzte gegen die bisherigen Idole endlich in völlige Apoſtaſie über, und die Galeniſche Monokratie theilte ſich am Ende in mehrere Ariſtokratieen, in welchen nur geringe Spuren der ehemaligen Alleinherrſchaft des Pergameners anzutreffen waren. Aber, wie die erſten Schritte zur Aufklärung niemals feſt und ſicher zu ſeyn pflegen, ſo geriethen auch die Aerzte auf mancherley Abwege, ehe ſie den einfachen Pfad der Natur auffanden.

96.

Die erſte ſehr merkwürdige neue Krankheit, die in dieſem Jahrhundert ausbrach, war der nachmals ſogenannte Keichhuſten, der 1414 als Epidemie in Frankreich zuerſt erſchien, und faſt allen alten Leuten, die davon angegriffen wurden, das Leben koſtete [95]). Da er erſt 1510 zum zweyten Male erſchien, ſo kommt noch im dritten Theil ein umſtändlicher Bericht davon vor.

Die zweyte neue Krankheit nannte man das Engliſche Schweiſsfieber, weil es ſich in England zuerſt gezeigt hatte, und mit einem ungemein heftigen Schweiſse verbunden war. Kurz vorher, ehe der Graf Richmond, nachmals König Henrich VII. im Auguſt 1485 im Milford-Hafen landete, herrſchte die Krankheit zuerſt in England, und raffte unglaub-

95) Mézeray abrégé chronol. de l'hiſt. de la France, vol. 2. p. 215. (4. Pariſ. 1690.)

lich viele Menschen, gröſstentheils in den ersten 24 Stunden, hin. Zu Ende des Octobers hörte sie auf[96]). Dann erschien sie fünf Mal wieder: 1506, 1517, 1520[97]), 1528 und 1551[98]). Fast immer wüthete sie im Sommer. Gleich Anfangs klagten die Menschen über das Gefühl eines warmen Dunstes, der durch die Glieder lief. Dann folgten auſserordentliche innere Hitze, unauslöschlicher Durst, Unruhe, Angst unerhörtes Schwitzen, womit sich das Uebel entweder in 24 Stunden entschied, oder den Kranken tödtete. Im Jahre 1517 tödtete die Krankheit bisweilen in Zeit von drey Stunden: in manchen Städten blieb der dritte Theil, in andern sogar die Hälfte der Menschen[99]). Im Jahre 1528 ging eine sehr feuchte Witterung mit beständigen Südwinden vorher. In England raffte sie wieder sehr viele Menschen hin: selbst Henrich VIII. blieb nicht davon verschont, und wurde nur mit Mühe gerettet. Sie breitete sich in diesem Jahre aber auch über das feste Land aus: wenigstens wüthete sie mit gleicher Stärke

96) Polydor. Vergil. anglic. histor. lib. 26. p. 561. (fol. Basil. 1534.) Seine Versicherung, es sey kaum der hundertste Kranke durchgekommen, ist wohl übertrieben. — Bacon. Verulam. histor. Henric. VII. col. 1002. Opp. ed. Frcf. fol. 1665.

97) Erasm. Roterod. epist. 7, 4. col. 386. (ed. Lond. 1642. fol.)

98) Stow's annals of Engl. p. 471. 485. 507. 605. (ed. 1631.) Holinsched's chronicles, vol. 3. p. 1426. 1460.

99) Rapins Geschichte von England, Th. 4. S. 151.

in Holland, Deutschland und Polen [100]). Die berühmte Synode, die Luther und Zwingli zu Marburg in diesem Jahre hielten, zerschlug sich blos deswegen. „Von der Furcht vor dem Tode erschüttert," (sagt Kersenbroick, der Geschichtschreiber der Stadt Münster,) „vergaßen die Ketzer alle Gedanken an „Neuerung und Abänderung des Glaubens und der „Kirchengebräuche [1])." Im Jahr 1551 nahm sie aus Shrewsbury ihren Ursprung, und im October hörte sie in London auf [2]).

Diese Epidemie unterschied sich zuvörderst durch ihre sehr kurze Dauer: sie währte größtentheils nur 24 Stunden, bis zwey Tage. Die Zufälle aber, womit sie eintrat, mußten dem Beobachter sogleich ihre bösartige Natur verrathen. Eine außerordentliche Niedergeschlagenheit der Kräfte, mit Neigung zu Ohnmachten verbunden, war, neben dem scheinbaren Wohlbefinden der Kranken, eines der ersten Zeichen großer Gefahr. Oft ging die Nervenschwäche auch in Zittern und heftige Schauder über: die Kranken klagten zugleich über unsäglichen Durst, schreckliches Brennen im Leibe, ungewöhnliche Angst, wodurch sie oft der Verzweiflung nahe gebracht wurden, über Magenkrämpfe und Lendenschmerzen: und mehrentheils fürchteten

100) Erasm. Roterod. epist. 26, 56. col. 1476. Vom J. 1530. epist. 27, 16. col. 1519. Vom J. 1533.

1) Herm. a Kersenbroick histor. Monaster. f. 70. b. — Sleidan. de statu religion. et reipubl., Carolo V. Caesare, lib. 6 f. 97. a. (fol. Argent. 1555.)

2) Rapin S. 573.

ſie ſich vor dem unvermeidlich ſcheinenden Tode. Alle dieſe Zufälle, wozu ſich oft noch wüthende Kopfſchmerzen und Herzklopfen geſellten, nahmen von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu, und gingen bald in einen ſtillen Wahnſinn, mit dem die Kräfte immer mehr ſanken, und endlich in eine tiefe Schlafſucht, als Vorboten des Todesſchlummers, über. In den erſten Stunden der Krankheit pflegte gewöhnlich ſchon der entſetzliche Schweiſs auszubrechen, der, wenn er unterdrückt wurde, die Kräfte an ſich unglaublich mitnahm, und den ſchnellen Tod herbeyführte. Der Puls und das Athmen waren anfangs, wie ſie es in jedem hitzigen Fieber zu ſeyn pflegen, ſchnell, groſs und häufig: aber die Häufigkeit ging von Stunde zu Stunde in gröſsere Schwäche über, bis der Puls endlich dem Pulſe in bösartigen Fiebern ähnlich wurde. Wer durchkam, der muſste gleich nach den erſten 24 Stunden Beſſerung geſpürt haben, und hinterher verſchiedene Tage hindurch anhaltend ſchwitzen. Bisweilen wurde auch nachher ein Frieſel-Ausſchlag bemerkt, welcher die Geneſung vollendete [3]).

Die Krankheit herrſchte faſt allezeit im Sommer und Herbſt, vorzüglich bey feuchter, neblichter Witterung. Vielleicht trugen die unreinlichen Wohnungen der Engländer, und die höchſt ungeſunde Luft, die in denſelben geathmet wurde, etwas zur

3) Cajus bey Freind P. 3. p. 62. — Baco Verul. l. c. — Sennert de febrib. lib. 4. c. 15. p. 557.

zur Erzeugung der Krankheit bey [4]). Merkwürdig war es, daſs arme, ſchwächliche, alte Leute und Kinder gröſstentheils von der Wuth der Krankheit verſchont blieben; dagegen junge, raſche und ſtarke Subjecte, und Leute aus den höhern Ständen, mehr derſelben unterworfen waren. Auch will man bemerkt haben, daſs Fremde, die ſich zu gleicher Zeit in England aufhielten, frey von der Krankheit blieben.

Durch Erfahrung lernte man, daſs die beſte Kurmethode in gelinder Beförderung des Schweiſses und in Belebung der Kräfte beſtehe. Man fand alle Arten ausleerender Mittel ſehr nachtheilig, und hielt ſich blos an gelinde Bedeckungen, nebſt welchen man auch Siegelerde, Bolus, Cardubenedicten, Hyacinthen-Confection, Kermes-Syrup u. ſ. f. anwandte [5]).

Daſs Verderbniſſe des Korns Schuld an der Krankheit geweſen [6]) iſt höchſt unwahrſcheinlich und anderswo widerlegt [7]).

4) Erasm. Roterod. epiſt. 22, 12. col. 1140. „Aedificia Anglorum ſola fere ſtrata ſunt argilla, tum ſcirpis paluſtribus, qui ſubinde ſic renovantur, ut fundamentum maneat aliquoties annos viginti, ſub ſe fovens ſputa, vomitus, mictum canum et hominum, projectam cereviſiam et piſcium reliquias aliasque ſordes non nominandas."

5) Polydor. Vergil. l. c. — Schenck a Graffenberg obſerv. medic. lib. 6. p. 763. (fol. Frcf. 1665.) — Willis pharmaceut. ration. vol. 1. ſect. 5. c. 3. p. 294. (12. Hag. 1674.)

6) Willan on cutaneous diseaſes, P. 4. p. 449. Note.

7) Edinb. med. and ſurg. journ. 4. p. 464. ſ.

96.

Die dritte wichtige Krankheit, die in dieſem Jahrhundert bekannter wurde, iſt der Scharbock. Man hat freylich einige Stellen griechiſcher Schriftſteller dahin deuten wollen: indeſſen ſind die frühern Spuren der Krankheit zweifelhaft, da die Alten den Norden wenig kannten, und zu langen Seereiſen auf offenem Meer fehlte ihnen der Compaſs. Die groſse Milz (*μεγάλοι σπλῆνες*) der Hippokratiſchen Schriftſteller (Th. 1. S. 510) bewirkte lauter ſolche Zufälle, die eben ſo gut die Folge der ſcrofulöſen Krankheit oder der Infarctus ſeyn können. Die Krankheit, welche in dem Heer des Aelius Gallus, von Auguſt nach Arabien geſchickt, um ſich griff [8]), war zwar mit Mundfäule und Lähmung der Beine begleitet. Aber Dio Caſſius unten angeführter Bericht läſst kaum daran zweifeln, daſs es ein Typhus geweſen, der mit Gehirnleiden und Schwämmchen im Munde anfing und ſich, wie oft geſchieht, auf die Beine verſetzte. Denn ausdrücklich ſagt Dio, nur in der Geneſung ſey dieſes Uebel der Beine hinzugetreten.

8) Strabo 16. p. 448. *Στομακάκκη τε καὶ σκελοτύρβη πειραζομένης τῆς στρατιᾶς, ἐπιχωρίοις πάθεσι, τῶν μὲν περὶ τὸ στόμα, τῶν δὲ περὶ τὰ σκέλη παράλυσίν τινα δηλούντων, ἐκ τε τῶν ὑδρείων καὶ τῶν βοτανῶν.* Dio Caſſ. 53, 29. *Τὸ δὲ δὴ νόσημα οὐδενὶ τῶν συνήθων ὅμοιον ἐγίγνετο, ἀλλ' ἐς τὴν κεφαλὴν ἐνσκῆψαν ἐξήραινεν αὐτήν. Καὶ τοὺς μὲν πολλοὺς αὐτίκα ἀπώλλυε, τῶν δὲ δὴ περιγιγνομένων ἔς τε τὰ σκέλη κατῄει, πᾶν τὸ μεταξὺ τοῦ σώματος ὑπερβὰν καὶ ἐκεῖνα τε ἐλυμαίνετο. Ἴαμα τε αὐτοῦ οὐδὲν ἦν, χωρὶς ἢ εἴ τις ἔλαιον οἴνῳ μεμιγμένον καὶ ἔπιε καὶ ἠλείψατο.*

Eher könnte man die Krankheit des römischen Heers, als es unter Germanicus in dem itzigen Westphalen stand, zum Scorbut zählen, da Plinius es *stomacace* und *scelotyrbe* nennt, und versichert, daſs der grosse Sauerampfer (*herba britannica*) gute Dienste geleistet [9]). Die oscedo des Marcellus von Bordeaux [10]) scheint ebenfalls ein scorbutisches Mundgeschwür zu seyn, da derselbe Sauerampfer dagegen empfohlen wird.

Sehr deutlich ist die Nachricht vom Scorbut in der Geschichte des Kreuzzuges des heiligen Ludwig (1250) nach Palästina. Die Krankheit, sagt Joinville [11]),

9) Plin. 25, 6. Der Name der Pflanze wird von Lipsius (zu Tacit. ann. 1, 63.) mit Recht von den Sümpfen an der Ems zwischen Lingen und Covoerden hergeleitet. Diese Sümpfe heissen noch itzt *bretansche Heide*. Die Pflanze ist Rumex aquaticus und wird von Dioskorides auch unter dem Namen Βρεταννικὴ 4, 2. beschrieben. Vergl. Galen. fac. simpl. 6. p. 79.

10) De medicam. c. 11. p. 291. Vergl. Lind vom Scharbock, S. 436. f.

11) Histoire de S. Lovys, p. 57. 58. „. . Nous vint une grant persecution et maladie en l'ost: qui estoit telle, que la chair des jambes nous dessecheoit jusques à l'os, et le cuir nous devenoit tanné de noir et de terre, à ressemblance d'vne vieille houze, qui à esté longtemps mucée derriere les coffres. Et oultre, à nous autres, qui auions celle maladie, nous venoit vne autre persecution de maladie en la bouche, de ce que auions mengié de ces poissons, et nous pourrissoit la chaire d'entre les genciues, dont chacun estoit orriblement puant de la bouche. Et en la fin gueres n'en eschappoient de celle maladie, que tous ne mourussent. Et le signe de mort, que on y congnoissoit continuellement, estoit

kam von Morgen her. Sie griff die Schenkel an, die ausgedörrt und mit schwarzen, fahlen Flecken bedeckt wurden. Das Zahnfleisch faulte weg, und man musste es abschneiden, damit die Kranken nur etwas kauen konnten. Kam ein Blutfluss aus der Nase hinzu, so war der Kranke gewiss verloren.

Seit jener Zeit findet man keine deutliche Spur des Scorbuts, als im funfzehnten Jahrhundert. Merkwürdig ists, dass er in verschiedenen deutschen Chroniken [12]) als Epidemie oder Pest aufgeführt wird, die auch tief im Innern von Deutschland geherrscht habe. Da indessen die Beschreibungen dieser Epidemie weit eher auf ein faulichtes Nervenfieber, als auf den Scorbut führen, so sieht man, wie der Reiz der Neuheit von jeher die Aerzte verleitet hat, längst bekannten Krankheiten neue Namen zu geben.

97.

In diesem Jahrhundert erwachte der Trieb zu Reisen: und es wurden so grosse und weite Entdeckungs- und Handels-Reisen unternommen, an die

quant on se prenoit à seigner du neys: et tantoust on estoit bien asseuré d'estre mort de brief."

Vergl. auch Guil. de Nangiaco in du Chesne vol. 5. p. 355.

12) Georg. Fabric. annal. urb. Misn. lib. 2. a. 1486. p. 162. (4. Lips. 1569.) — Dreyhaupt's Beschr. des Saalkreises, Th. 2. S. 764. — In Rücksicht dieser epidemischen Gestalt hält Roderich von Fonseca (Consult. med. 2. p. 52. 8. Frcf. 1625.) die Krankheit für neu.

man bis dahin nicht gedacht hatte. Die Langwierigkeit der Schifffahrten und der damit verbundene Mangel an frischen Lebensmitteln, so wie die Besuchung der nordlichen Klimate, veranlaßten eine weitere Ausbreitung dieser Seekrankheit, die vorher selten und undeutlich bemerkt worden war. Peter Quirino, ein venetianischer Kaufmann aus Kandia, unternahm im Jahre 1431 eine Reise in die nordischen Gewässer. Zwischen Island und Norwegen wurde er verschlagen, und schwamm lange auf dem Ocean, unter den heftigsten Drangsalen, umher [13]. Das Elend seiner Leute wird dergestalt geschildert, daß Forster in seinem klassischen Werke mit Recht vermuthen konnte, es werde damit auf den Scharbock gedeutet [14]. . . . Doch alle diese Nachrichten sind noch lange nicht so auffallend, als die Beschreibung der Krankheit, die Vasco da Gama's Mannschaft ergriff, da sie auf der Hinreise nach Calicut 1498 an der östlichen Küste von Afrika, zwischen Moçambique und Sofala sich aufhielten, um ihre Schiffe zu bessern. Der Admiral hatte alle Hoffnung, nun bald das reiche Indien zu entdecken, als seine Mannschaft im Januar dieses Jahrs an der Küste do Natal, am Flusse dos bons sinaes, bey einem gänzlichen Mangel an frischen Lebensmitteln, da sie sich blos von geräuchertem gesalzenen Fleisch und verdorbenem Schiffs-Zwieback nähren mußte, von dieser

13) Ramusio raccolta delle navigazioni e viaggi, vol. 2. f. 206. a. f.

14) Forsters Gesch. der Entdeckungen im Norden, S. 273.

ganz neuen Krankheit befallen wurde. Es entſtanden Rothlauf - ähnliche Flecken über den ganzen Körper, und ſowohl das Zahnfleiſch als die Schenkel ſchwollen an und faulten. Sie litten unſägliche Schmerzen und auſserordentliche Angſt; fünf und funfzig von Vaſco's Gefährten wurden durch dieſes Uebel aufgerieben [15]). . . Mit dieſer Nachricht verbinde ich die Geſchichte des Scorbuts, der auf Cartier's Flotille im Jahr 1535 im December ausbrach, als ſie ſich zu Hochelaga, dem itzigen Montreal, in Canada aufhielt. In der Note findet man die Beſchreibung der Krankheit und den Bericht von der Leichenöffnung eines Menſchen, der am Scorbut geſtorben war, im Original [16]). Die Einwohner lehrten den Franzoſen den Nutzen der kanadiſchen

15) Barros decada primeira da Aſia, lib. 4. c. 4. f. 66. b. (fol. Lisboa 1628.) „Per eſpaço de hum mes, que ali „eſteverão no corregimento dos navios, adoeceo muita „gente, de que morreo alguma. A maior parte foi de „heriſipolas, e de lhe crecer tanto a carne das gengivas, „que quaſi não cabia na boca aos homems, e aſſi como „crecia, apodrecia e cortavão nella, como em carne „morta, couſa mui piadoſa de ver: a qual doença virão „depois conhecer, que procedia das carnes, peſcado „ſalgado e biſcouto corrompido de tanto tempo."

16) Brief recit et ſuccincte narration de la nauigation faicte es yſles de Canada etc. p. 34. b. ſ. (8. Pariſ. 1545.) „La maladie commença entour nous d'une merueilleuſe „ſorte et de la plus incongneue: car les ungs perdoient „la ſubſtance, et leur devenoient les iambes groſſes et „enflez, et les nerfz retirez et noirciz comme charbon, „et à aucuns toutes ſemées de gouttes de ſang, comme „pourpre: puis montoit ladicte maladie aux hanches,

Fichte in dieſer Krankheit kennen, da Cartier vorher ſeine Zuflucht zur heiligen Jungfrau und zu den Meſſen genommen hatte.

98.

Auch der Weichſelzopf (poln. Koltun) breitete ſich in dieſem Jahrhundert, wo die Polen unter Jagello und Caſimir IV. mehr Gemeinſchaft mit deutſchen Nationen hatten, in Böhmen, Oeſtreich und andern Ländern weiter aus [17]. In Polen war er ſeit dem dritten Einfall der Tataren, unter der Regierung Leſkus des Schwarzen (1287) wahrgenommen

„cuiſſes et eſpaulles, aux bras et au col. Et à tous „venoit la bouche ſi infectée et pourrye par les genſyves, que toute la chair en tumboit iuſques à la racine des dentz, lesquelles tumboient pres que toutes. „Et tellement ſe eſprint ladicte maladie à nos trois navires, que à la my Feburier de 110 hommes que nous eſtions, il n'y en auait pas dix ſains." — „Et pource „que la maladie nous eſtoit incongneue feiſt le cappitaine ouurir le corps pour veoir ſi aurions congnoiſſance d'icelle pour preſerver ſi poſſible eſtoit, le perſus. Et feuſt trouuée, qu'il auait le coeur blanc et „fletry, environné de plus d'ung pot d'eaue roſſe comme dacte, le foye beau, mais auait le poulmon tout „noircy et mortifié et ſ'eſtoit retiré tout ſon ſang au „deſſus de ſon coeur. — Pareillement auait la ratte par „deuers l'eſchine ung peu entamée environ deux doidz, „comme ſi elle euſt eſté frotée ſur une pierre rude." — Vergl. Leſcarbot hiſt. de la nouv. France, liv. 3. ch. 24. p. 375. — Hakluyt's principal navigations, vol. 3. c. 13. p. 225. (fol. 1600.) Forſter a. O. S. 505. — Lind vom Scharbock, S. 449.

17) Sommersberg ſcriptor. rer. Sileſiac. vol. 1. p. 320. ſ.

worden: und unter mongoliſchen Völkerſchaften kommt die Krankheit heutzutage nicht ſelten vor [18]. Die Fabel gab der Krankheit zwar einen andern Urſprung, als den durch Anſteckung [19]: allein die letztere iſt gewiſs, wenn gleich dadurch nicht die allererſte Entſtehung des Uebels erklärt wird [20]. In den erſten Schriften über dieſe Krankheit, wozu beſonders die Abhandlungen von Minadous [21] und Poſthumus [22] gehören, wird die Lebensart der gemeinen Polen als entfernte, und als nächſte Urſache diejenige Verderbniſs der Säfte angegeben, welche nach dem Galeniſtiſchen Syſtem die überflüſſige Ernährung der Haare hervorbringen kann.

Zuverläſſig ſind die höchſte Unreinlichkeit des gemeinen Polen, der Aufenthalt in verderbter Luft, das Schlafen auf moraſtigem Boden, das Tragen der Pelzmützen, der Genuſs fettiger und öliger Dinge die vorzüglichſten Urſachen des Uebels [23]. Denn

18) Dugloſſ. hiſtor. Polon. p. 849. 850. (fol. Lipſ. 1711.) — Mart. Cromer de origin. et reb. geſt. Polon. p. 265. (fol. Baſil. 1558.)

19) Connor's Beſchreib. des Königr. Pohlen, Th. 2. S. 792. (8. Leipz. 1700.) Man ſagte, die Mongolen hätten die Herzen und Köpfe der erſchlagenen Polen in vergiftete Säcke gethan und dieſe in Brunnen geworfen. Daraus ſey die Krankheit entſtanden.

20) Rzączynski auctuar. hiſtor. natur. curioſ. Polon. p. 468. (4. Gedan. 1745.)

21) De humani corporis turpitudinibus. (fol. Patav. 1600.)

22) Septem ad Sarmatas dialogi. (4. Vicent. 1600.) Vergl. Roderic. Fonſecae conſult. med. 1. — Sennert. pract. lib. 5. p. 322.

23) Schlegel über die Urſachen des Weichſelzopfes. Jena 1806. 8.

die gleichen Urſachen bringen auch im Bannat und in Croatien, wie in Niederſachſen daſſelbe Uebel hervor [24]). Daher man auch dem Kenner Joſ. Frank, leicht Recht geben kann, der den Weichſelzopf als eine Form des Ausſatzes betrachtet [25]). Wenigſtens iſt dieſe Meinung wahrſcheinlicher, als daſs er ſyphilitiſchen Urſprungs ſey [26]); wogegen unter andern auch die Erfahrung ſtreitet, daſs Thiere von der Krankheit befallen werden.

99.

Wichtiger als alle dieſe Krankheiten iſt die *Luſtſeuche*, die zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts ſich in verſchiedenen Ländern Europens äuſserte, anfangs viel Aehnlichkeit mit dem Ausſatz hatte, und nach und nach ihre itzige ſporadiſche, gelindere Natur annahm. Die Revolutionen, welche dieſe neue Krankheit nicht allein in den mediciniſchen Schulen, ſondern auch in dem Gebiet der Wiſſenſchaften überhaupt bewirkte, machen die Geſchichte derſelben zu einem der intereſſanteſten Abſchnitte der Geſchichte unſerer Kunſt.

24) Brera in ital. med. Biblioth. B. 3. St. 1. S. 47. Vogler in Hufelands Journ. B. 11. St. 1.

25) Mém. ſur l'origine et la nature de la plique polonaiſe. Vilna 1814. 8.

26) Schon Jul. Recalchi (Lucius Laelius Fulginas) de ſarmatica lue. Venet. 1600. 4. trug dieſe Meinung vor: in neuern Zeiten Wolfram (über die Urſachen des Weichſelzopfs, Bresl. 1804. 8.) und Larrey (mém. 3. p. 104. 110. 114.)

Die gewöhnlichste Meinung, durch Astruc [27]) und Girtanner [28]) besonders unterstützt, ist, dass Columbus das Uebel auf seiner ersten Entdeckungsreise unter den Eingebornen auf Española gefunden, es mit nach Spanien gebracht, von da es bey der Belagerung von Neapel zu den Franzosen übergegangen, welche es nun weiter verbreitet haben. Diese Meinung hat unter andern Gabr. Faloppia (1555) umständlich, aber mit Angaben vorgetragen, welche mehrere wichtige Zweifel erregen [29]). Er hatte von seinem Vater gehört, der selbst bey der „höchst wichtigen" Belagerung von Neapel zugegen gewesen, dass die Spanier in der Stadt die öffentlichen unreinen Mädchen ausgetrieben, wodurch die Franzosen angesteckt worden. Der Schein von Glaubwürdigkeit, wodurch diese Erzählung ein gewisses Ansehn erhalten hat, verschwindet, wenn man weiss, dass es keine Belagerung von Neapel gegeben, und dass den Franzosen ihre Eroberung des Reichs durch Feigheit der Einwohner, durch Parteyungen der italienischen Staaten und durch die Schlechtigkeit des päpstlichen Hofes erleichtert wurde [30]).

27) De morbis venereis. Par. 1740. vol. 1. 2.

28) Abhandl. über die venerische Krankheit. Götting. 1788. 1789. B. 1—3.

29) Fallop. de morb. gallic. p. 683. (Opp. Frcf. 1600. fol.)

30) Guicciardini, der genaueste, glaubwürdigste und gleichzeitige Geschichtschreiber jenes Feldzuges, giebt die Zeitpunkte des letztern so an. Den 9. Sept. 1494 rückte Karl VIII. in Asti (die erste Stadt Italiens) ein. (Della istoria d'Italia, lib. 1. p. 71. ed. Friburg. 1775. 4.) Hier musste er einen Monat bleiben, weil er die Pocken be-

Indeſſen ſtimmen darin die meiſten gleichzeitigen Schriftſteller überein, daſs während dieſes Feldzuges die Krankheit ausgebrochen, daſs ſie die Fran-

kam. Sein Heer beſtand höchſtens aus 17,000 Mann (p. 74.), wodurch Faloppia's Angabe von 80,000 Mann ſogleich widerlegt wird. Im franzöſiſchen Heer war ſelbſt ein Fürſt von Salern Befehlshaber. Die Aragoneſen zogen ſich beſtändig vor den Franzoſen zurück (p. 89.). Dieſe hielten ungehindert ihren Einzug in Rom am letzten Tage des Jahrs (p. 104.), und, nachdem Alfons nach Sicilien geflohen war, widerſtand ihnen blos Monte S. Giovanni an den Grenzen des zu erobernden Reichs (p. 109.). Von nun an zeigte ſich bey den Neapolitanern keine Spur mehr von Muth, Vaterlandsliebe, Treue gegen ihre Fürſten und Ehrbegierde. Schon in Averſa fand Karl die Abgeordneten der Hauptſtadt, welche ſie ihm freywillig übergaben: und ſo zog er, ohne Schwertſtreich, den 21. Febr. 1495 in Neapel ein (p. 116.). Nur wenige feſte Schlöſſer, von deutſchen Lanzenknechten vertheidigt, leiſteten einigen Widerſtand. Aragoneſen ſcheinen wenig übrig geblieben zu ſeyn. Denn nach Alfonſens Flucht hatte ſein Sohn Ferdinand mit 50 Schwadronen Reiterey und 6000 Mann Fuſsvolk Capua beſetzt (p. 110.) und ſich ſpäter (p. 148.) nach Sicilien begeben, wo ſpaniſche Hülfsvölker, unter Cordova im May zu Meſſina gelandet, angekommen waren. (Çurita anales de Aragon, tom. 5. f. 65. d. Çarag. 1610. fol.) Nun erſt, in der letzten Hälfte des May 1495, da die italieniſchen Staaten ein Trutzbündniſs gegen die Franzoſen geſchloſſen, und dieſe ſich in Neapel ſehr verhaſst gemacht hatten (Giucciardini l. c. p. 143. 144.) dachte Karl VIII. auf den Rückzug, den er den 20. May 1495 aus Neapel antrat (p. 150.). Dieſen konnte er erſt, nach dem Treffen am Taro, bey Fornuovo, den 6ten Junius ſichern (p. 167.), und ſo kam er mit ſeinem Heer, flüchtig, wie nach ſchimpflichen Niederlagen, gegen Ende Octobers 1495 wieder in Frankreich an (p. 209.). Dies iſt die kurze und ganz wahre Geſchichte dieſes Feldzuges.

zoſen deſswegen mal de Naples, die Italiener mal franceſe, einige auch ſcabies hiſpanica genannt haben [31]).

Andere frühere Schriftſteller leiten ſie aus Frankreich ab, gewiſs weil ſichere Nachrichten vom Daſeyn der Luſtſeuche vor der Beſitznahme Neapels durch die Franzoſen da ſind [32]).

31) Guicciardini ſelbſt giebt (p. 210.) den Urſprung in Weſtindien, den Uebergang durch die Spanier zu den Franzoſen und durch dieſe die Verbreitung in Italien an. Allein, nach jener genauen Beſchreibung des Feldzuges trafen die Franzoſen wenigſtens mit den unter Cordova's Befehl neu angekommenen Spaniern nirgends zuſammen. Und die früher Neapel beſetzt hatten, waren ja mit Ferdinand von Capua nach Sicilien geflüchtet. Faloppia (p. 684) giebt den gleichen Urſprung an, und ſagt, die deutſchen Schriftſteller nennen die Krankheit *mevium*, quod partes obſcoenas ſignificet. Dieſer Irrthum wird durch Joh. Salicetus (Gruner aphrodiſ. p. 48.) berichtigt, der das Uebel morbum Sancti Maevii nennt.

Aus Spanien leitet Ant. Benivieni die Seuche her. (Luiſin. aphrod. col. 400.) Joh. de Vigo urtheilt über die erſte Erſcheinung eben ſo, als Guicciardini (Luiſin. col. 449.), auch Ulrich von Hutten (Luiſin. col. 277.), Joh. Bapt. Montanus (Luiſin. col. 554.) und Berler in der ungedruckten Chronik (Meuſels Geſchichtforſcher, B. 6. S. 257.). Leonh. Schmaus (1518) will, daſs ſchon längſt in Weſtindien die Krankheit geherrſcht habe (Luiſin. col. 383.)

32) So ſagt Coccius Sabellicus (rhapſ. hiſt. enn. 10. lib. 9. p. 539.): die Seuche habe ſchon 1493 angefangen und ſey 1494 ſchon allgemein geweſen. So verſichert Joh. Bapt. Fulgoſi (fact. dictor. memor. lib. 1. c. 4. p. 61. ed. Antverp. 1565.): ſchon zwey Jahre vorher als Karl nach Italien gekommen, alſo 1492, ſey die Krankheit ausgebrochen. Capreolus (de rebus brixian. in Graev. hiſt. ital. vol. 9. P. 2. p. 125.) giebt ihre Erſcheinung

Noch Andere wollen keinen örtlichen Urſprung in irgend einem Lande zugeben [33]), und nehmen daher entweder an, daſs die Seuche von Alters her, als ausſätziges Uebel, bekannt geweſen [34]), oder daſs ſie neuerdings durch die Conjunction der groſsen oberen Planeten im Zeichen des Scorpions, welche 1484 erfolgt ſey, erzeugt worden [35]), oder daſs üble Witterung und Ueberſchwemmungen es veranlaſst

im obern Italien 1493 oder 1494 an. Eben ſo Alex. Benedetti (de febre peſtil. c. 6. p. 1144.) und Wendelin Hock (Gruner aphrod. p. 118.) Daher iſt es doppelt irrig, wenn Robertſon (Lond. med. repoſ. vol. 2. p. 115.) einen Hack anführt, der den Anfang der Seuche auf 1483 ſetze. Auch Joſ. Grünpeck (Gruner aphrod. p. 63.) leitet ſie aus Frankreich her. Caſp. Torella findet ſie 1493 in Auvergne. (Luiſin. col. 493.)

Ja, der erſte, kürzlich bekannt gewordene, Schriftſteller über die Krankheit, Nic. Scillati (opuſc. Patav. 1496. 4.) ſchildert ſie ſchon vom 18. Jun. 1494 aus Barcelona, wohin ſie aus Frankreich gekommen. (Brera giorn. di medic. prat. vol. 12. p. 123.)

Pet. Pinctor fand ſie ſchon 1494 in Rom. (Henſler exc. bey ſeiner Geſch. der Luſtſeuche, S. 43.)

33) Hieron. Fracaſtori in Luiſin. col. 183.

34) Corad. Gilinus in Luiſin. col. 342. Nicol. Monteſaurus ib. col. 113. Sebaſt. Aquilanus ib. col. 4. 5. Pet. Pinctor in Henſler exc. p. 42. Petr. Maynard. in Luiſin. c. 390.

35) Joh. Grünpeck in Gruner aphr. p. 58. Corad. Gilinus in Luiſin. col. 341. Barthol. Montagnana ib. col. 960. Petr. Maynard. ib. col. 389. Barth. Steber in Henſler exc. p. 39. Clem. Clementin. lucubrat. p. 87.

habe [36]), oder endlich, daſs es eine Ablagerung ſchädlicher Säfte aus der Leber ſey [37]).

100.

So viel iſt gewiſs, daſs die Luſtſeuche am Ende des funfzehnten Jahrhunderts ſich einigermaſsen anders geſtaltete, als gegenwärtig. Einige Neuere vergleichen jene Form daher mit der Krankheit von Scherlievo in Iſtrien [38]), andere mit den Sibbens in Schottland [39]); beſonders behaupten Mehrere, die Luſtſeuche am Ende des funfzehnten Jahrhunderts habe ſich dadurch unterſchieden, daſs ſie ſich nicht blos durch den Beyſchlaf fortgepflanzt und daſs die erſten Zufälle nicht an den Zeugungstheilen erſchienen ſeyn [40]). Man hat ferner ein beſonderes Gewicht darauf gelegt, daſs die früheſten Schriftſteller die Seuche als Epidemie angeben [41]) und daſs man ſie ohne Queckſilber geheilt habe, wie noch itzt die Syphiloide [42]).

36) Nic. Leonicen. in Luiſin. col. 38. Leon. Schmaus ib. col. 383. Symphor. Campag. pract. nov. in medic. 2, 12. f. 31. a.

37) Nic. Maſſa in Luiſin. col. 42. Jo. Almenar ib. col. 561. Jo. Bapt. Montanus ib. col. 555. Alf. Ferrus ib. col. 454.

38) Cambieri in Brera giorn. di medic. prat. vol. 2. p. 167.

39) Hamilton in Edinb. med. and ſurg. journ. vol. 14. p. 483. ſ.

40) Turner's ſyphilis P. 2. p. 100. Hamilton l. c. p. 493.

41) Robertſon in Lond. med. repoſ. vol. 2. p. 116. 117.

42) Beetſon in Lond. med. and phyſ. journ. vol. 40. p. 195, beſonders Abernethy's ſurg. obſerv. on diseaſes reſembl. ſyphilis. Lond. 1814. ed. 3.

Indessen gründen sich diese Behauptungen grossentheils auf Missverständnissen. Wenn Georg Vella (1505) [43]) sagt: Viele leiden an der Seuche, ohne Zufälle an den Geschlechtstheilen vorher gehabt zu haben: wenn Montesauro (1497) [44]) behauptet: das Uebel greife nicht immer die Zeugungstheile an; so muss man diese Behauptung zum Theil auf Rechnung mangelhafter Beobachtung bringen, zum Theil sieht man noch itzt oft Kranke an der vollendeten Lustseuche, deren Zeugungstheile keine Spuren des vorhergegangenen Leidens zeigen.

Dagegen vereinigen sich die frühesten Schriftsteller über die Lustseuche in der Behauptung, dass die Krankheit mit Pusteln und argen Geschwüren an den Zeugungstheilen anfange [45]). Man hielt sie indess nicht allein für Folge des unreinen Beyschlafs, ja nicht allein für ansteckend, weil man, in Vorurtheilen befangen, sie von allgemeinen Einflüssen ableitete. Darum nannte sie Nic. Leonicenus ausdrücklich eine Epidemie [46]): eben so Joh. Benedictus [47]) und Hieron. Fracastori [48]). Andere dagegen, viel-

43) Luisin. col. 207.

44) Luisin. col. 116. 117.

45) Nic. Scillati (1494) in Brera giorn. vol. 12. p. 123. Marc. Cumanus (1495) in Welsch syll. opusc. p. 25. Jos. Grünpeck (1496) in Gruner aphrod. p. 65. Jo. Salicetus (1497) in Hensler exc. p. 25. Casp. Torella (1497) in Luisin. col. 545. Jac. Cataneus (1505) in Luisin. col. 141. etc.

46) Luisin. col. 36.

47) Ib. col. 169.

48) Ib. col. 184. Auch Sim. Pistoris (1501) in Gruner aphrod. p. 81. 85.

leicht am frühesten Jac. Cataneus [49]), läugneten die epidemische Natur, und schrieben das Uebel auf Rechnung der Ansteckung durch unreinen Beyschlaf [50]). Es war daher gutmüthige Leichtgläubigkeit, wenn Ant. Scanarolus (1498) sagt, er habe viele Jungfrauen und Greise gekannt, die nie den Beyschlaf geübt und doch von der Krankheit an den Zeugungstheilen befallen worden [51]).

Aber so viel ist ausgemacht, dass die Krankheit, wegen Allgemeinheit der Ausschweifungen, schädlicher Luft-Einflüsse, irriger Ansichten der Aerzte und verkehrter Behandlung, viel gefährlicher in den ersten zwanzig Jahren war, als nachher [52]). Es ist bestimmt wahr, dass der Tripper, als Zufall und Vorläufer der Lustseuche, erst seit dem Jahr 1520 erscheint [53]).

101.

Da sich die Krankheit vorzüglich durch Pusteln, Ausschläge von mannichfacher Form und böse Geschwüre, mit Knochenschmerzen abwechselnd, ausbil-

49) Luisin. col. 140. 141.

50) Ulr. de Hutten ib. col. 279.

51) Ib. col. 126.

52) Sebast. Aquilanus in Luisin. col. 4. 5. Laur. Phrisius ib. col. 345. Lintur. in Pistor. scr. rer. germ. 2. p. 108. Ulr. de Hutten in Luisin. col. 279. Al. Tr. Petronius ib. col. 1207.

53) Alex. Benedict. lib. 24. p. 908. Ant. Musa Brassavol. in Luisin. col. 689. Er setzt die erste Erscheinung des Trippers auf 1531.

bildete; so war es begreiflich, dass man sie anfangs zu den aussätzigen Uebeln rechnete, zumal da der Knoll-Aussatz der Araber zu jener Zeit in Europa schon sehr selten geworden war [54]). Man rechnete die Seuche daher entweder zur Elephantiasis [55]), oder zur Lepra, dem Aussatz der Griechen [56]). Da auch ein rothes erhabenes Vormaal des Knoll-Aussatzes *Sa'fath* bey den Arabern hiess; so nannten Einige die neue Krankheit eben so (Safathi, Safathum) [57]): auch *Tusius* (von dem arabischen توثة für تومة θύμος), *Bothor*, *Aluhumata*, auch *Formica*, Benennungen aussätziger Hautübel [58]). Andere verglichen nur die Seuche wegen ihrer Scheusslichkeit mit dem Aussatz [59]). Höchst merkwürdig aber ist, dass Jac. Cataneus (1505) zweymal den Uebergang der Lustseuche in den Aussatz beobachtete [60]), wie in neueren Zeiten Larrey und Clarus [61]). So hat man die Pians in Lustseuche übergehen sehen [62]), und die Yaw's in den Aussatz [63]).

54) Hieron. Fracastor. in Luisin. col. 204. A. Beniven. obs. c. 98. Hensler vom Aussatz S. 266. f.

55) Corrad. Gilinus (1497) in Luisin. col. 342. „Ad ignem persicum referri potest." Sebast. Aquilanus ib. col. 2. 4.

56) Petr. Maynardus (1505) in Luisin. col. 390.

57) Nic. Montesauro in Luisin. col. 113. 114.

58) Ib. col. 115. Pet. Pinctor in Hensler exc. p. 42. Conr. Schelling (1495) in Gruner aphrod. p. 41.

59) Al. Benedict. opp. p. 1205.

60) Luisin. col. 143.

61) Larrey mém. de chir. milit. 2. p. 74. 77. Clarus klinische Annalen, Th. 1. Abtheil. 2. S. 211.

62) Des moyens de conserver la santé des blancs et des nègres, p. 88. (S. Domingue 1786. 8.)

63) Schilling in Schlegel thes. path. 2. p. 230.

102.

Es ist daher nicht ganz unwahrscheinlich, dass der Aussatz, im Mittelalter durch das ganze Abendland äusserst verbreitet (S. 516.), vermöge der allgemeinen Unzucht (S. 521.), durch Einwirkung des Klima's und besonderer epidemischen Constitution sich nach und nach so umgewandelt, dass die Zufälle an den Zeugungstheilen immer häufiger geworden, und endlich die syphilitische Form der unreinen Uebel entstanden. Denn entschieden ist, dass man nicht allein alle Vorläufer der Lustseuche lange vor 1494, besonders häufig aber im funfzehnten Jahrhundert bemerkte [64]), sondern dass auch einzele Nachrichten vom Uebergang jener Vorläufer in allgemeine Krankheiten vorkommen [65]). Daher

64) Besonders Gilbert von England (S. 569.), Wilh. v. Saliceto (S. 589.), Lanfranchi (S. 595.), Gordon (S. 632.) und Gaddesden im dreyzehnten Jahrhundert (S. 656.). Im vierzehnten Jahrhundert gab Jo. Ardern, ein englischer Wundarzt, Rathschläge gegen das Brennen der Harnröhre (Beckett in phil. transact. vol. 30. p. 844.), beschrieb Guy von Chauliac die Geschwüre an den Geschlechtstheilen, die Hoden - Entzündung und andere Zufälle (Chirurg. parv. f. 23. 24.). Im funfzehnten Jahrhundert findet man bey jedem medicinischen Schriftsteller, z. B. bey Peter de la Cerlata (S. 642.) vollständige Abhandlungen über alle Vorläufer der Lustseuche.

65) So sagt Valescus von Taranta (Philon. lib. 6, 6. f. 156. a. ed. Lugd. 1516.) „Vidi aliquos mori (ex ulceribus virgae) quia tarde ad bonum pervenerunt medicum. Virga enim erat circumdata toto ulcere cancroso cum duritie, et erat rotunda, sicut unus napus, et homo jam erat discoloratus et semimortuus." Dies schrieb er 1417.

braucht man kaum den ἄνθραξ der Griechen zur Sprache zu bringen, den Hippokrates σὴψ und σηπεδὼν τῶν αἰδοίων nennt, und dieses faule Geschwür, als Folge der epidemischen Constitution, in Beglei-

So führt Beckett aus einer Handschrift im Lincoln-College zu Oxford eine Stelle an: „Novi ego Magister Thomas Gascoigne diversos viros, qui mortui fuerunt ex putrefactione membrorum suorum genitalium et corporis sui, quae corruptio et putrefactio, ut ipsi dixerunt, causata fuit per exercitium copulae carnalis cum mulieribus. Magnus enim dux in Angli, scil. Jo. de Gaunt, mortuus est ex tali putrefactione membrorum genitalium et corporis sui, caussata per frequentationem mulierum. Magnus enim fornicator fuit. Willus etiam, longe vir maturae aetatis et de civit. Londonii, mortuus est ex tali putrefactione membrorum suorum genitalium et corporis sui, caussata per copulam carnalem cum mulieribus, ut ipsemet pluries confessus est ante mortem suam, cum manu sua propria eleemosynas distribuit, ut ego novi a. Dni 1430." (Philos. transact. vol. 31. p. 54.) Ein drittes Zeugniss wird von Gaffler (Beytr. zur deutschen Sitten-Gesch. des Mittelalters, S. 138.) aus Windecks Chronik angeführt: „Do (1414) starb der König Lasle (Ladislaus von Neapel) eines jehen todes, vnd er fullet von seinem gemechte bis an sein herze, das tet jm eines bidermanns tochter von Nopls, die er genozoget hette wider jren willen." Ein viertes Zeugniss, von Girtanner (Abh. über die vener. Krankh. 1. S. 17.) angefochten, behält seinen Werth. Es ist ein Brief Peter Martyrs von Angleria in Barcelona an Arius Barbosa, der in Salamanca die griechiche Sprache lehrte (graecas literas profitenti) vom Jahr 1488, worin die bubas, oder morbus gallicus erwähnt und die Zufälle beschrieben werden. (Petr. Martyr. Angler. epist. 68. p. 34. fol. Amst. 1673.) Man hat diesen Brief für falsch datirt gehalten, weil die Benennung morbus gallicus später aufgekommen, und weil die Professur der griechischen Sprache in Salamanca erst 1508

tung von Flechten, grossen Auswüchsen und Bubonen bemerkte [66]). Diesen Anthrax sieht Philo der Jude als die Veranlassung zur Beschneidung an, weil die Krankheit nicht so bösartig bey den Beschnittenen sey [67]). Einen solchen Anthrax zog sich Heron zu Anfang des fünften Jahrhunderts durch den Beyschlaf zu, und es faulten ihm in sechs Monaten seine Zeugungstheile weg [68]). Einen ähnlichen Tod sollen Herodes [69]) und der Kaiser Galerius Maximianus (311) [70]) erlitten haben. Da dergleichen Nachrichten eine andere Deutung zulassen, so legen wir weniger Gewicht auf sie, als auf die zuverlässigern aus der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts.

103.

Dadurch schon wird der americanische Ursprung der Lustseuche höchst zweifelhaft, und endlich ganz

errichtet worden. (Sanchez examen hist. de l'apparit. de la malad. vénér. p. 94. Girtanner a. O.) Allein, dass die Krankheit aus Frankreich nach Spanien gekommen, behauptete auch 1494, vor Karls VIII. Feldzug, der Italiener Scillati in Barcelona (Brera giorn. vol. 12. p. 123.) und die griechische Sprache konnte man recht wohl lehren, ohne die Professur von Staats wegen erhalten zu haben.

66) Hipp. epidem. 3. p. 1085. Aph. 3, 21.

67) Philo de circumcis. p. 625.

68) Pallad. hist. p. 82. ed. Meurs. in Vitis patrum, p. 754. (ed. Antverp. 1615.)

69) Joseph. antiqu. jud. 17, 6. p. 845.

70) Lactant. de morte persecut. c. 33. p. 398. ed. bipont. Euseb. hist. eccles. 8, 16. p. 402. ed. Reading.

entkräftet, wenn wir die Zeugnisse für denselben näher prüfen. Als einen sehr wichtigen Beweis dafür hat man den Bericht eines Mönchs Roman Pane angesehn, den Columbus bey seiner ersten Entdeckungsreise auf Española zurückgelassen, worin einer dort einheimischen Krankheit, eines bösen Grindes, unter dem Namen Caracaracol gedacht wird [71]. Allein dies beweiset für das Daseyn der Lustseuche gar nichts. Das sehr bestimmte Zeugniss des Statthalters Gonzalo Hernandez de Oviedo [72]) wird dadurch entkräftet, dass man, wegen seiner Habsucht, Grausamkeit und wegen seines Hasses gegen die Americaner, an seiner Wahrheitsliebe zweifeln muss. Auch schrieb er dreyssig Jahr nach Entdeckung der neuen Welt [73]). Auf diesen Zeugen beriefen sich die spätern Schriftsteller Lopez de Gomara [74]); Ant. Herrera [75]); oder sie führten andere, weniger haltbare Gründe an [76]). Ja es scheint, dass man die Pians, unter dem Namen *Bubas*, mit der Lustseuche verwechselt habe [77]).

Ueberdem kam Columbus von seiner ersten Entdeckungsreise im April 1493 nach Sevilla zu-

71) Barcia historiadores primitivos de las Indias occident. 1. p. 63. b.
72) Das. p. 41. Ramusio vol. 3. p. 92. 148. f.
73) La America vindicada de la calumnia de haber sido madre del mal vener. p. 40. 59. 60.
74) Barcia vol. 2. p. 24.
75) Hist. general de los hechos de los Castellanos en las islas etc. dec. 1. p. 178. (Madrid 1601. fol.)
76) Amer. Vespucci in Ramusio viaggi 1. f. 141. b.
77) Guil. Piso de medic. brasil. p. 35.

rück [78]), und ging von da nach Barcelona [79]). Nun aber ſagt der gleichzeitige Augenzeuge der Ankunft des Entdeckers, Peter Martyr von Angleria, kein Wort von der Ueberkunft der Luſtſeuche; ſondern fünf Jahre vorher findet er ſie ſchon dort und nennt ſie franzöſiſche Krankheit. Ein Jahr nachher bemerkt ſie Scillati in Barcelona und giebt ihr ebenfalls einen franzöſiſchen Urſprung. In Frankreich und Italien, ja in Deutſchland iſt das Uebel ſchon in demſelben Jahre, als Columbus zurückkam. (S. oben N. 32.) Dies alles kann mit dem americaniſchen Urſprung nicht beſtehn.

104.

Eben ſo wenig kann man mit Leo von Africa [80]) den Marranen, oder den aus Spanien nach der Eroberung von Granada vertriebenen Mauren und Juden die Schuld der Erzeugung und Verbreitung der Krankheit beymeſſen. Daſs unter den unglücklichen Flüchtlingen, deren 800,000 in einem Jahr das Land verlaſſen muſsten, viele Laſter und unreine Krankheiten geherrſcht, bezeugen zwar einige

78) Zuñiga anales de Sevilla, lib. 12. p. 413. (Madr. 1677. fol.)

79) Oviedo bey Ramuſio vol. 3. f. 83.

80) Ramuſio vol. 1. f. 10. b. Auch in Marocos ſoll die Sage gehn, daſs die aus Spanien vertriebenen Juden erſt die Krankheit nach Africa gebracht haben. (Jackſon's account of Marocco, p. 100.)

Schriftſteller [81]), deren Glaubwürdigkeit aber durch Religions-Haſs verdunkelt wird, und die doch namentlich nicht die Luſtſeuche, als unter den Marranen herrſchend, nennen. Als dieſe armen Vertriebenen in unzähliger Menge im Julius 1493 nach Rom kamen, breitete ſich eine Seuche aus, welche gleichzeitige Schriftſteller peſtis nennen [82]), woran die Flüchtlinge auch ſelbſt auf der Ueberfahrt gelitten hatten [83]). Es iſt aber keinesweges erweislich, daſs dieſe Peſt einerley mit der Luſtſeuche geweſen. Wir haben alſo gar keine hiſtoriſche Sicherheit, wenn wir von den Marranen die Seuche herleiten wollen.

105.

Daſs auch in Oſtindien nicht das Vaterland der Luſtſeuche ſey, iſt ſchon im erſten Theil (S. 137) bemerkt worden [84]).

Wenn Schwediauer [85]) aus dem Koran eine Stelle entlehnt [86]), worin vor dem Dſchüddam oder

81) Bleda coronica de los Moros, 8, 8. 9, 880. 897. (Valenc. 1618. fol.) Petr. Martyr. legat. babyl. lib. 3. p. 426. (Colon. 1574. 8.)

82) Steph. Infeſſura diar. urb. Rom. in Eccard corp. hiſt. med. aev. vol. 2. p. 2012 ſ. Jo. Burchard. diar. cur. Rom. ib. p. 2096. 2097. ſ.

83) Çurita anales de Aragon, tom. 5. lib. 1. c. 6. f. 8. (Çaragoç. 1610. fol.) Bleda l. c. p. 640. 879. Jo. Naucler. chron. vol. 2. p. 1110. (ed. Colon. 1675.) Es ſeyn 50,000 auf der See umgekommen.

84) Doch muſs dort das Citat aus dem Ramuſio 1. f. 185. b. heiſsen.

85) Traité des malad. vénér. vol. 1. p. 72. (ed. 1817.)

86) Nach den Aſiat. reſearch. vol. 2. p. 156. ed. Calcutt.

Dschossam gewarnt wird; so bedeutet dieses Wort bekanntlich den Knoll-Aussatz, und kann gar nicht auf die Luftseuche bezogen werden. Eben so wenig historisch begründet ist Schaufus Ableitung dieser ostindischen Seuche durch die Zigeuner nach Europa [87].

106.

Endlich ist mit wenig Worten Wizmanns kecke Behauptung zu erwähnen, daſs die Luftseuche unter den römischen Ansiedlern in Dacien, die Trajan dahin schickte, entstanden sey [88]. Trajan habe nämlich das menschenleere Dacien vorzüglich mit Verbrechern bevölkert, welche an Ausschweifungen gewöhnt, schon Sittenlosigkeit mitgebracht hätten. Viele von diesen Menschen seyn von einem Ausschlag mit Geschwüren an den Zeugungstheilen befallen und dadurch zu Grunde gerichtet worden.

Daſs dies alles völlig aus der Luft gegriffen ist, lehrt die Kenntniſs von Trajans Anstalten zur Verwandlung Daciens in eine römische Provinz. Nachdem er Dacien bezwungen, aber keinesweges entvölkert hatte, schickte er nicht Verbrecher oder liederliches Gesindel, sondern die dreyzehnte Legion,

87) Neueste Entdeckungen über das Vaterland und die Verbreitung der Pocken und der Luftseuche, S. 47. (Leipzig 1805.)

88) Russische Samml. zur Natur- und Heilkunde, Th. 1. S. 230. f.

welche sonst *veterana*, (eine alte versuchte) [89]) und *gemina* [90]) genannt, in Pannonien gestanden hatte [91]), dahin, und befahl ihnen, unter Androhung harter Strafen, keinen Eingebornen zu beleidigen [92]). Es wurden nach und nach zwölf Colonieen errichtet, unter welchen die Ulpia Trajana die vornehmste war [93]). Diese römischen Pflanzstädte blühten vom Jahr 102 bis 274. In dem letztgenannten Jahr hatten sich die Eingebornen Daciens mit den aus Scandinavien eingewanderten Gothen verbunden, und dadurch das Uebergewicht über die Römer gewonnen [94]). Daher zog Aurelian seine Völker aus Dacien, und liess sie das verwüstete Mösien einnehmen [95]). Dennoch blieb die lingua rustica der Römer die Grundlage der walachischen Sprache, wie

89) Tacit. hist. 2, 11.

90) Dio Cass. 55, 23.

91) Tacit. hist. 2, 86.

92) Dio Cass. 68, 14. Ciacconi hist. bell. dacic. p. 30. Die römischen Linien-Soldaten durften eigentlich keine Ehen schliessen (Dio Cass. 60, 24. Tertullian exhortat. ad castit. c. 12.), obwohl ihnen Beyschläferinnen zu halten erlaubt war. (Liv. 43, 3. Herodian. 3, 25.) Die Landwehr (militia temporanea), im zweyten punischen Kriege aufgeboten, war davon ausgenommen (Liv. 21, 41.). Wenn sie dagegen Pflanzstädte anzulegen beordert und mit Tribunen und Centurionen abgeführt wurden; so erwartete man, dass sie Ehen schliessen und Kinder zeugen würden, damit sie durch Eintracht und Liebe *einen* Staat ausmachten (Tacit. ann. 14, 25.).

93) Benkö Transsylvan. 1. p. 18—27. D'Anville in mém. des inscript. vol. 47. p. 434—466.

94) D'Anville in mém. des inscript. vol. 52. p. 189.

95) Vopisc. vit. Aurel. p. 222. ed. Salmas.

schon die Byzantiner des zwölften und funfzehnten Jahrhunderts bemerkten [96].

Man sieht also, dass von der Wizmannschen Behauptung auch nicht das Mindeste wahr ist; und dass die römischen Colonisten in Dacien weder Verbrecher noch loses Gesindel, sondern die alten versuchten und berühmten Dreyzehner waren, welche, als römische Ansiedler in gesetzmässigen Ehen lebten und mit ihren Befehlshabern durch Eintracht und Liebe *einen* Staat bildeten. (N. 92.)

96) Cinnam. hist. lib. 6. p. 152. ed. du Fresne.. Chalcondyl. hist. p. 40. ed. Fabroti.

Chronologiſche
Ueberſicht dieſes Zeitraums.

Jahre vor Chr. Geb.	Welt - Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
160	Das griechiſche Reich in Bactrien wird von Nomaden zerſtört.	
100	Marius und Sulla.	Aſklepiades kommt nach Rom.
63	Pompejus, Cäſar und Craſſus. Cicero.	Themiſon von Laodicea.
49	Cäſar, Dictator perpetuus.	Nikon von Akragant, Anhänger des Aſklepiades.
44	Cäſar ermordet. Antonius und Octavius.	Titus Aufidius aus Sicilien.
42	Schlacht bey Philippi.	Marcus Artorius. Philonides von Dyrrhachium. Clodius. Niceratus.
31	Schlacht bey Actium.	Marcus Artorius ſtirbt.
23	Aelius Gallus wird von Auguſtus nach Arabien geſchickt.	
20	Cantabriſcher Krieg.	Meges aus Sidon. Philo der Jude.
Nach Chr. Geb.		
3 - 5	Tiberius Feldzüge.	Cornel. Celſus.
9	Varus Niederlage.	Apulejus Celſus.
14	Kaiſer Tiberius.	Eudemus.
—	Germanicus Feldzüge in Germanien.	
23	Marcellus ſtirbt.	Plinius geb.
	— —	Menekrates aus Zeophleta. Philo von Tarſus. Vettius Valens.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
33	Chriſtus ſtirbt.	Charmis aus Maſſilien.
37	Kaiſer Caligula.	Servilius Damokrates.
41	Kaiſer Claudius.	Scribonius Largus.
43	Britanniſche Feldzüge.	Xenokrates von Aphrodiſias.
54	Kaiſer Nero.	Dioſkorides von Anazarba.
		Die Archiatria. — Andromachus.
		Theſſalus von Tralles.
		Cajus und Evelpides, Augen-Aerzte.
		Krinas von Maſſilien.
68	Kaiſer Galba.	Athenäus aus Attalia.
69	K. Veſpaſian.	Menemachus. Olympikus. Mnaſeas. Zoilus.
		Apollonides von Cyprus.
79	K. Titus.	Plinius †.
81	K. Domitian.	Aretäus. Agathinus. Philomenus. Marinus. Krito. Apollonius Archiſtrator. Pamphilus Migmatopoles.
96	K. Nerva.	Apollonius von Tyana †.
97	K. Trajan.	Archigenes. Rufus von Epheſus.
		Kaſſius der Iatroſophiſt. Soranus, Menanders Sohn.
		Heliodor der Chirurge.
		Aſklepiades Pharmacion.
		Herodot, Pneumatiker.
117	K. Adrian.	Moſchion.
		Akibhah und Simeon ben Jochai, Stifter der Kabbalah.
		Lykus aus Neapel. Philipp aus Cäſarea.
131	— —	Galen geb.
138	K. Antonin der Fromme.	Marcellus aus Sida. Andreas Chryſaris.
		Julian der Methodiker.
152	— —	Galen geht nach Smyrna.
159	— —	Galen kehrt in ſein Vaterland zurück.
161	K. Mark Aurel.	
165	— —	Galen kommt nach Rom.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
166	Krieg mit den Markomannen.	Magnus aus Epheſus.
168	— —	Galen verläſst Rom.
180	K. Commodus.	
193	K. Pertinax.	
197	K. Septimius Severus.	
201	Caracalla wird Mitregent.	
203	— —	Um dieſe Zeit ſtirbt Galen.
211	K. Caracalla.	Ammonius Saccas.
222	K. Alexander Severus.	Serenus Samonicus.
230	— —	Um dieſe Zeit leben Cälius Aurelianus und Leonidas von Alexandrien.
237	K. Gordian der jüngere.	Serenus Samonicus der jüngere.
253	K. Valerian. Sapor I. K. von Perſien.	Plotinus.
260	K. Gallienus.	
270	K. Aurelian.	Manes, Stifter der Manichäer.
272	Hormisdas K. von Perſien.	
275	K. Tacitus.	
282	K. Carus.	Porphyrius.
284	K. Diocletian.	
296	— —	Diocletians Verordnung gegen die Alchymie.
307	K. Conſtantin I.	Archiatri palatini. Jamblichus.
309	Sapor II. K. von Perſien.	
323	Conſtantin erklärt ſich öffentlich für das Chriſtenthum.	
325	Kirchen-Verſammlung zu Nicäa.	
330	Conſtantinopel eingeweiht.	Antyllus der Chirurge.
337	Conſtantins Taufe u. Tod. K. Conſtans und Conſtantius.	Zeno von Cyprus. Theon der Alexandriner.
357	Antonius und Pachomius, erſte Mönche.	Conſtantius Verordnung gegen die Magie.
360	K. Julian.	Oribaſius. Magnus von Antiochien.
363	K. Jovian.	Cäſarius.
364	K. Valentinian und Valens.	Vindician. Poſſidonius. Philagrius.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
367	— —	Verordnung gegen die Magie.
379	K. Theodoſius I.	Theodor Priſcian. Sextus Placitus. Marcellus von Bordeaux. Nemeſius. Kyranides.
395	Verordnungen gegen das Heidenthum. Theilung des römiſchen Reichs.	
400	— —	Martin von Tours †.
408	K. Theodoſius II. im Orient.	
409	Rom wird von den Weſtgothen unter Alarich erobert.	
416	Aufſtand der Parabolanen in Alexandrien.	
419	Theodorich I. K. der Weſtgothen.	
425	K. Valentinian III. im Occident.	
431	— —	Erſte Verfolgung der Neſtorianer zu Edeſſa.
440	— —	Jakob Pſychreſtus.
453	Theodorich II. K. der Weſtgothen.	
454	Attila's Tod.	
474	K. Zeno der Iſaurier im Orient.	
476	Ende des abendländiſchen römiſchen Reiches. Baſiliſkus im Orient.	
484	Alarich II. K. der Weſtgothen.	
489	— —	Zweyte Verfolgung der Neſtorianer in Edeſſa.
493	Theodorich K. der Oſtgothen. Kabades K. von Perſien.	
526	Athalarich K. der Oſtgothen.	
527	K. Juſtinian I. im Orient.	
531	Koſroes K. von Perſien.	
541	— —	Allgemeine Peſt.
543	— —	Benedict von Nurſia ſtiftet das Kloſter Monte Caſſino.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
543		Aëtius von Amida. Alexander von Tralles.
561	Guntram K. von Burgund.	
565	K. Juſtinus II. in Orient.	Variolae in Frankreich.
568	Alboin K. der Langobarden.	
572	Elephanten-Krieg in Arabien.	Pocken in Arabien.
582	K. Mauritius im Orient.	Iſidorus von Sevilla.
590	Papſt Gregor I.	
610	K. Heraklius im Orient.	Theophilus Protoſpatharius.
622	Hedſchrah oder Muhammeds Flucht.	Hhareth ebn Kaldath. Aharun.
634	Khalif Abubekr ſtirbt. Khalif Omar.	Palladius der Iatroſophiſt. Paul von Aegina.
640	Aegypten in den Händen der Saracenen.	Stephan von Athen. Johann von Alexandrien.
668	K. Conſtantin IV. im Orient.	Simeon ben Taibutha, Neſtorianer.
671	Feldzug der Oſt-Römer gegen die Bulgaren am Iſter.	Apſyrtus aus Pruſa. Theodor, Erzb. von Canterbury.
680	— —	Maſerdſchawaih. Sergius aus Ras-ain. Goſius aus Alexandrien.
690	— —	Theodokus und Theodunus, griechiſche Aerzte in Irak.
702	— —	Der Araber Geber geb.
712	Spanien von den Saracenen erobert.	
716	K. Leo III. der Iſaurier im Orient. Beda der Ehrwürdige.	
746	Abdallah ebn Hadſchab, Khalif von Mogreb.	
749	Saffahi, erſter Abbaſide.	
754	Khalif Almanſur.	
772	— —	Georg Bakhtiſchwah wird nach Bagdad gerufen.
774	Karl der Groſse.	Iſa Abu Koreiſch.
775	Khalif Almohdi.	Bakhtiſchwah Abu-Dſchibrail.
786	Khalif Harun Arraſchid.	
804	Alcuin ſtirbt.	Hhonain ebn Izhak.
805	Karl der Groſse publicirt das Capitulare zu Thionville.	Dſchibrail Bakhtiſchwah.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
812	Khalif Almamum.	
814	Karl der Groſse ſtirbt.	Jahiah ebn Batrik.
820	Rabanus Maurus, Erzbiſchof von Mainz.	Serapion der ältere.
821	Abdorrahman, Khalif in Kordowa.	
833	Khalif Almotaſſem.	
835	Die Türken werden Prätorianer der Khalifen zu Bagdad.	Thabeth ebn Korrah geb.
842	Michael III. und Bardas, oriental. Kaiſer.	
846	Khalif Motawackel.	Bakhtiſchwah IV.
865	— —	Jahiah ebn Maſawaih †.
867	Baſilius der Macedonier, oriental. Kaiſer.	Michael Pſellus der ältere.
872	— —	Sabor ebn Sahel †.
873	— —	Hhonain ebn Izhak †.
880	— —	Jakob Alkhendi †.
886	Leo VI. der Philoſoph, oriental. Kaiſer.	Senan ebn Thabeth. David ebn Honain. Hhobaiſch.
908	Jahiah, der letzte Edriſite †.	
912	Conſtantin VII. oriental. Kaiſer.	Izhak ebn Hhonain †.
923	— —	Muhammed Arraſi †.
936	Otto I. deutſcher Kaiſer.	Theophanes oder Nonus. Die Hippiatrika werden geſammelt.
940	— —	Izhak ben Soliman.
970	Adad-eddaulah, Emir von Irak.	
978	— —	Ebn Sina geb.
980	Moſtanſer, Khalif von Bagdad. Almanſur legt die Akademie zu Kordova an.	Alaëddin al Karſchi.
984	— —	Adalberon, Erzbiſchof von Verdun, geht nach Salern, um ſich dort kuriren zu laſſen.
994	— —	Ali ebno 'l Abbas †.
996	— —	Ebn Sina geht nach Dſchordſchan.
1002	Papſt Sylveſter II. (Gerbert von Auvergne) †.	Serapion der jüngere. Abdorrahman al Haniſi.

Nach Chr. Geb.	Welt - Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
1010	Abu Naſsr Alfarabi †.	Harun, Izhak's Sohn aus Cordova.
1014	Kaiſer Henrich II. geht nach Monte Caſſino, um ſich dort kuriren zu laſ-laſſen.	Thieddeg, Arzt des Kön. Boleslaus von Böhmen.
1017	— —	Meſue der jüngere †.
1028	— —	Fulbert von Chartres.
1034	Michael IV. Paphlagon, oriental. Kaiſer.	Symeon Seth.
1036	— —	Ebn Sina †.
1040	— —	Bertharius, Abt des Kloſters Monte Caſſino.
1054	Iſaacius I. Comnenus, oriental. Kaiſer.	Niketas. Romuald, Biſchof von Salern. Gariopontus. Hugo, Abt von S. Denys.
1071	Michael VII. Ducas, oriental. Kaiſer.	Deſiderius, Abt von Monte Caſſino.
1080	Alexius I., oriental. Kaiſer.	Hermann, Graf von Vehringen. Abu Dſchafar.
1087	— —	Conſtantin von Afrika ſtirbt.
1095	— —	Jahiah, Dſchasla's Sohn †.
1096	Erſter Kreuzzug.	
1098	— —	Hildegard, Aebtiſſin von Bingen, geb.
1100	— —	*Regimen ſanitatis Salernitan.* Johann von Mailand.
1106	Henrich IV., deutſcher Kaiſer †.	
1110	Robert von Arbriſſel.	Nicolaus, Präpoſitus in Salern.
1114	— —	Gerard von Cremona geb.
1122	— —	Khalaf Abu'l Kaſem †. Syneſius.
1131	Kirchen-Verſammlung zu Reims.	Michael Pſellus der jüngere.
1139	Zweytes Lateraniſches Concilium.	Abu Hamed al Gazali, arabiſcher Philoſoph.
1143	Manuel I. Comnenus, oriental. Kaiſer.	Rogers Medicinal-Geſetze für Salern.
1150	— —	Eros oder Trotula. Der Patriarch Lukas in Conſtantinopel verbietet den Geiſtlichen die Ausübung der Medicin.

Nach Chr. Geb.	Welt - Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
		Matth. Platearius.
		Abu'l Haſſan Hebatollah.
1162	Concilium zu Montpellier.	Aelteſte engl. Verordnung wegen der Mädchenhäuſer.
1164	Petrus Lombardus †.	
1177	Philipp, päpſtlicher Leibarzt, wird als erſter Abgeordneter an die Mongolen geſchickt.	
1179	— —	Ebn Zohr †.
1180	Philipp Auguſt, K. von Frankreich.	Aegidius von Corbeille. Obizo, Abt von S. Victoire. Hildegard, Aebtiſſin von Bingen †.
	Johann von Saresbury †.	
1185	Iſaacius II., orient. Kaiſer.	
1187	— —	Gerard von Cremona †.
1193	— —	Albert von Bollſtädt geb.
1195	— —	Abu Bekr ebn Thofail †.
1199	— —	Hugo Phyſicus, Lehrer der Medicin in Paris.
1204	Konſtantinopel wird von den Franken erobert.	
1206	Univerſität Paris.	Ebn Roſchd †.
		Roger von Parma.
1209	— —	Ariſtoteles phyſ. Schriften in Paris verboten.
1214	Kaiſer Friedrich II.	Roger Baco geb.
1215	Viertes lateraniſches Concilium.	
	Papſt Honorius III.	
1220	Johann III. Paläologus, oriental. Kaiſer.	Mediciniſche Facultät in Montpellier.
1225	Ludwig IX. K. von Frankreich.	Univerſität Neapel geſtiftet.
	Thomas von Aquino geb.	Rich. von Wendmere.
1227	Papſt Gregor IX.	Nikolaus Myrepſikus.
1235	Bela IV. König v. Ungarn.	Raim. Lull geb.
1236	Cordova wird von den Chriſten erobert.	
1238	— —	Friedrichs II. Medicinal-Geſetze für Salern und Neapel.
1243	Papſt Innocenz IV.	Mediciniſche Schule in Damaſkus.
1246	Jo. de Plano - Carpini.	
1247	Aſcelin's Reiſe in das Morgenland.	
	Concilium zu le Mans.	

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
1248	— —	Ebn Beithar †. Gilbert von England.
1250	Kaiſer Friedrich II. ſtirbt. Konrad IV. ſein Nachfolger.	Scorbut unter Ludwigs IX. Armee.
		Peter von Abano geb.
1252	— —	K. Konrad ſucht der ſalernitaniſchen Schule wieder aufzuhelfen. Brunus von Calabrien. Johann von St. Amand.
1253	Wilh. Rubruquis Reiſe in das Morgenland.	
1256	Bagdad wird von den Mongolen erobert.	
1263	Michael VIII., oriental. Kaiſer.	Demetrius Pepagomenus.
1264	— —	Vincenz, Abt von Beauvais †.
1270-1295	Marco Polo's Aufenthalt im Morgenlande.	
1271	— —	Collegium der Wundärzte in Paris.
1274	Thomas von Aquino †.	
1277	Papſt Johann XXI.	Peter der Spanier †. Wilhelm von Saliceto.
1282	— —	Albert von Bollſtädt †.
1283	Andronicus II. oriental. K.	Johann, Zacharias Sohn, Aktuarius.
1285	Philipp der Schöne, König von Frankreich.	Bernard Gordon, Prof. in Montpellier. Arnald v. Villanova, Prof. in Barcelona.
1287	Dritte Invaſion der Mongolen in Polen, unter Leſcus VI.	Erſte Spur des Weichſelzopfes.
1289	Jo. de Monte-Corvino Geſandtſchaft zu den Mongolen.	
1295	— —	Lanfranchi kommt nach Paris. Roger Baco und Thaddäus von Florenz †. Simon de Cordo. Theodorich, Biſchof von Cervia.
1302	— —	Wilhelm von Varignana.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
1304	Petrarca geb.	Wilhelm Baufet, Bischof von Paris und Leibarzt des Königs von Frankreich.
1305	— —	Bernard Gordon schreibt sein Compendium.
1306	— —	Peter von Aichspalt, Kurf. von Mainz.
1308	Henrich VII., deutscher Kaiser. Duns Scotus †.	Torrigiano, Plusquam-Commentator.
1312	Concilium zu Vienne.	Vitalis du Four, Kardinal. Arnald von Villanova †.
1314	Ludwig der Baier, deutscher Kaiser.	Johann von Gaddesden.
1315	— —	Mondini's erste öffentliche Zergliederung. Raim. Lull †.
1316	Barlaam.	Johann Sanguinacius, angeblich ein Zauberer.
1317	— —	Matth. Sylvaticus schreibt seine medicinischen Pandekten.
1320	— —	Peter von Abano †.
1322	General-Kapitel der Minoriten zu Perugia.	
1325	— —	Mondini †.
1327	— —	Dinus da Garbo und S. Roch †.
1328	Philipp von Valois, K. von Frankreich.	Franz von Piemont.
1332	Durandus de S. Porciano stirbt.	
1340	— —	Gentilis von Foligno.
1342	— —	Cecco von Asculo. — Nic. Bertrucci †.
1343	Robert von Anjou, K. von Neapel †.	
1344	Wilhelm Occam †.	
1346	Schlacht bey Crecy. K. Johann von Böhmen †.	
1347	Universität Prag.	Verordnung der K. Johanne wegen der Mädchenhäuser zu Avignon.
1348	— —	Schwarzer Tod.
1349	— —	Gentilis von Foligno †. Jak. de' Dondi.
1363	— —	Guy von Chauliac.

Nach Chr. Geb	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
1365	— —	Königin Johanne beſtätigt die ſalernitaniſchen Medicinal-Geſetze.
1369	Leonard Bruno von Arezzo geb.	Thomas de Garbo †.
1370	Magdeb. Synode. Guarino von Verona, geb.	
1371	Gerhard Groot ſtiftet die Geſellſchaft vom gemeinſchaftlichen Leben.	
1373	— —	Beſtimmung der Wunderkuren und des Proceſſes der Kanoniſation.
1374	Petrarca †.	Epidemiſcher Veitstanz am Rhein.
		Die heil. Katharine von Siena.
1376	— —	In Montpellier wird die Erlaubniſs zu Leichen-Oeffnungen gegeben.
1378	Wenceslaus, deutſcher Kaiſer.	
1380	— —	Peter de la Cerlata.
1381	Poggio geb.	
1384	Univerſität Wien.	
1385	— — Heidelberg.	
1386	Ambroſ. Traverſari geb.	
1388	Univerſität Kölln.	
1392	— — Erfurt.	
1393	Man. Chryſoloras kommt nach Italien.	
1395	Beſſarion geb.	
1401	Univerſität Krakau.	
1406	— — Wirzburg.	Kaiſer Wenceslaus ertheilt den Badern ein Privilegium.
1409	— — Leipzig.	
1410	— —	Peter von Tuſſignana.
1413	— —	Jakob von Forli †.
1414	Concilium zu Koſtnitz. Ladislaus v. Anjou, König von Neapel †.	Keichhuſten in Frankreich.
1415	Manuel Chryſoloras †.	
1418	— —	Valeſcus von Taranta.
	— —	Jakob Ganivet.
1425	Kanzler Gerſon ſtirbt.	
1429	Peter Quirino ſchifft ins Nordmeer.	Leonard Bertapaglia.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
1433	Marsil. Ficinus geb.	
1436	Erfindung der Buchdruckerkunst.	
1438	Gemisthus Pletho.	Johann Concoreggio.
1439	— —	Hugo Bencio †.
1440	— —	Anton Guainerius †.
1441	— —	Cermisone †. Mengo Bianchelli.
1442	Alfons V. von Arragonien vereinigt Neapel u. Sicilien.	
1444	Leonard Bruno v. Arezzo.	
1447	Philipp Maria Visconti †.	Saladin von Asculo.
1448	Lorenz von Medici geb.	
1450	Erfindung der Schriftgiesserey.	
1453	Konstantinopel wird von den Türken erobert.	
1455	Papst Nikolaus V. †. Peter Martyr von Anghiera geb.	
1457	Matth. Corvinus, König von Ungarn.	
1460	— —	Barthol. Montagnana der ältere †.
1461	Ludwig XI., K. v. Frankreich.	
1462	— —	Michael Savonarola †.
1464	Cosmus Medices, Kardinal Cusanus, und Gennadius †.	
1465	— —	Jak. Despars †.
1468	— —	Hans v. Dockenburg heilt den K. Matthias v. Ungarn an einer Wunde.
	— —	Joh. Platearius.
1470		
1472	Kardinal Bessarion †.	Matth. Ferrari de'Gradi †.
1475	Ludwigs XI. Edict gegen die Nominalisten.	Siegm. Polcastro †.
1478	Theodor Gaza †. — Oviedo geb. Bapt. Fulgosi, Doge von Genua.	Vincenz Vianeo übt die Kunst, die Nasen anzusetzen, aus.
1480	Joh. Argyropulus †. Ferdinand der Katholische, K. von Spanien.	
1481	Filelfo †.	

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
1483	Inquiſition gegen die Marranen in Spanien.	
1484	— —	Joh. Arenlanus †.
1485	Henrich VII., König von England.	Engliſcher Schweiſs.
	Georg von Trapezunt †.	
1490	Oviedo kommt an den ſpaniſchen Hof.	
1491	— —	Johann van Cube und Bürgerm. Arndes in Lübeck beſorgen Holzſchnitte von Pflanzen, Ketham die erſten anatomiſchen Holzſchnitte.
1492	Lorenz von Medici †.	
März	Bekanntmachung d. Edicts gegen die Marranen in Spanien.	
1492 Dec. 6.	Columbus landet auf Eſpañola.	
1493 März 13.	Columbus kommt von Weſtindien zurück.	
Jun.	— —	Erſte Erſcheinung d. Luſtſeuche in Frankreich, Italien und Deutſchland zugleich.
	Marranen in Rom.	
1494	Pico von Mirandola und Angelus Politianus †.	
Jun. 18.	Luſtſeuche in Barcellona nach Scillati.	
Sept. 9.	Karl VIII., König von Frankreich kommt nach Italien.	
Dec. 31.	Er hält ſeinen Einzug in Rom.	
1495 Febr. 21.	Feyerlicher Einzug Karls VIII. in Neapel.	
Mai 4.	Cordova landet in Meſſina.	Magnus Hundt. Marcell. Cumanus. Conr. Schellig, Wimpfeling u. Widmann, die erſten Schriftſteller über die Luſtſeuche.
Oct. 28.	Karl VIII. verläſst Italien.	

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
1496 Jun.	Columbus kommt von der zweyten Reiſe zurück.	Sebaſt. Brant und Grünpeck ſchreiben.
1497	— —	Conr. Gilinus, Caſp. Torella, Montagnana der jüngere, Monteteſauro und Sebaſt. Aquilanus ſchreiben.
1498 Febr.	Vaſco da Gamma's Flotte an der öſtlichen Küſte von Afrika.	Streitigkeiten zwiſchen Simon Piſtoris und Mart. Pollich in Leipzig.
1499	Amerigo Veſpucci ſegelt nach Weſtindien. Marſil. Ficinus †.	
1500	— —	Peter Pinctor ſchreibt.
1502	Univerſität Wittenberg.	Benivieni †.
1504	— —	Jac. Cataneus.
1506	Univerſität Frankfurt an der Oder.	Alex. Benedetti. Engliſcher Schweiſs.
1512	Ponce de Leon entdeckt Florida.	
1513	Oviedo wird Adelantado in Darien.	
1517	Anfang der Reformation.	Engliſcher Schweiſs.
1519	Karl V., deutſcher Kaiſer.	Erſte Nachricht vom Guajak.
1520	— —	Erſte Erſcheinung des Trippers, als Zufalls der Luſtſeuche. Engliſcher Schweiſs.
1521	Reuchlin †.	
1525	Oviedo ſchreibt ſeine relacion ſumaria.	
1528	— —	Engliſcher Schweiſs in Holland u. Deutſchland.
1530	Augsburgiſche Confeſſion.	
1535	— —	Cartiers Beſchreibung des Scorbuts.
1551	Cieça de Leon ſchreibt ſeine Geſchichte von Peru.	Engliſcher Schweiſs.

Register.

A.

Abano, Peter von, ein Arzt im 13ten Jahrh. 569—575.
Abdorrahman al Hanifi, ein arabiſcher Arzt 442.
Aben-Guefith, ein arabiſcher Arzt 388.
Aberglauben aller Art breitet ſich unter den erſten römiſchen Kaiſern aus 215. 216. beſchützt von Julian 240. 241. Ausbreitung im fünften und ſechsten Jahrh. 267. 271. bey Aëtius 285. bey Alexander von Tralles 297. am konſtantinopolitaniſchen Hofe 327. 330. bey Nikolaus von Alexandrien 335. 336. bey der Mönchs-Medicin 481. 488. während der Kreuzzüge 512. bey der Behandlung der Kopfverletzungen im Mittelalter 590. 604. 605. Ausbreitung im 14ten Jahrh. 604. 605. von Guainerius verworfen 669. ſ. auch Magie.
Abführungsmittel, verworfen von Aſklepiades 21. Grundſätze des Celſus 38. des Theſſalus 45. des Soranus 49. darüber ſchreibt Rufus 69. Grundſätze des Archigenes 111. des Antyllus 128. des Alexander von Tralles 293. 296. 297. der Araber 372. 378. 400. Unterſchied von Purganzen 457. Schaden derſelben in Wechſelfiebern 625.
Abortus, ſ. Fehlgeburt.
Abraxas-Gemmen, ihr Urſprung 206.
Abſceſſe, Grundſätze des Oribaſius 260. des Aëtius 286. ſiehe auch Geſchwüre.
Abſonderung, Theorie des Aſklepiades 17.
Abu Dſchafar Achmet ebn Ibrahim 328.
Abu'l Haſſan Hebatollah ebno' Talmid ſchreibt ein Diſpenſatorium 361.
Abu'l Kaſem, ein arabiſcher Arzt 449—465.
Abu Sahel Maſichi, ein Neſtorianiſcher Arzt 419.
Abzehrung, darüber ſchreibt Philipp aus Cäſarea 113.
Aconitum Lycoctonum, von Dioſkorides zuerſt beſchrieben 86.
Johann Actuarius, Arzt in Konſtantinopel 330—372.
Adalberon, Erzbiſchof von Verdun, reiſt nach Salern 494.
Adelard zu Bath überſetzt griechiſche Schriften 528.

Aderlafs, Grundfätze des Afklepiades 23. 26. Anwendung im Schlagflufs 32. Grundfätze des Soranus 49. des Archigenes 112. des Aretäus 120. des Herodot 125. des Antyllus 128 des Oribafius 258. des Aëtius 282. des Alexander von Tralles 294. des Paul von Aegina 300. des Rhazes 404. des Avicenna 439. des Abulkafem 451. des Avenzoar 459. der Mönche des Mittelalters 477. 482. 483. des Peter von Abano 574. des Arnald von Villanova 623. des Jo. Gaddesden 635. des Guy von Chauliac 640. des Jo. Concoreggio 667. des Guainerius 670.
Aegidius von Corbeil, ein Arzt im 12ten Jahrh. 501.
Aemilius aus Spanien, ein Hippiater 518.
Aerzte, Würde derfelben und Rechte bey den Römern 225. f. im Mittelalter 482. 483.
Aefchrion, Empiriker, Lehrer des Galen 136.
Aëtius aus Amida, ein berühmter medicinifcher Schriftfteller 277—288.
Afrikanus, ein Hippiater 518.
Ἀγασυλλίς, die Pflanze, welche Ammoniak liefert 86.
Agathinus aus Sparta, ein Pneumatiker 102. wird von Archigenes kurirt 111.
Rud. Agricola, Beförderer der klaffifchen Literatur im 15ten Jahrh. 651.
Aharun, Arzt in Alexandrien 365—369.
Peter von Aichfpalt, Kurf. von Mainz, ein Arzt 603.
Akademifche Würden bey den Arabern 373. in Salern 505. in Paris 546.
Akibhah, Verfaffer eines kabbaliftifchen Buchs 185.
Ἀκόνιτον des Diofkorides 86.
Alaëddin al Karfchi, ein arabifcher Arzt 417.
Albert von Bollftädt 535. 541.
Albinus, Lehrer des Galen 137.
Albukafis, f. Abulkafem.
Alchymie treibt K. Caligula 215. ihr Urfprung 219. bey den Arabern 369. 391. im 14ten Jahrhundert 616. von Guainerius verachtet 669. wird 1488 in Venedig verboten 654.
Alcuin, Lehrer Karls des Grofsen 478.
Alexander von Damafcus, Synkretift 133. 138.
Alexander von Tralles 288—300.
Alexandrien wird in den erften Jahrhunderten die Wiege aller Theofophie und Magie 185. 196. 219—223. die dortige Bibliothek wird unter Theodofius verbrannt 242. noch im vierten Jahrhundert find dort Philofophen-Schulen 254. noch im fiebenten Jahrh. 301. 306. Einflufs diefer gelehrten Schulen auf die Araber 339. die Khalifen ftellen die dortigen Schulen wieder her 348.
Alexianer üben die Medicin aus 474.
Alexius Comnenus, griechifcher Kaifer 523.
Alfarabius, arabifcher Philofoph 354. 419.
Algazeli, arabifcher Philofoph 355.
Ali Abbas Sohn 412—418.

Alkhendi 383—387.
Alkohol, ist arabischen Ursprungs 361.
Almamum, Khalif, 347.
Almansur, Khalifen, mehrere dieses Namens 345. 391.
Almotassem, Khalif 348.
Aloë, zuerst vom Dioskorides aufgeführt 86.
Aloë-Pillen, als Abführungsmittel empfohlen von Scribonius Largus 79.
Alopecie, aussätziges Uebel 290.
Alpdrücken, Beobachtung des Soranus 49. Theorie des Possidonius 127.
Alsaharavius, s. Abulkasem.
Johann von St. Amand 581—583.
Amaurose, geheilt von Avenzoar 457.
Ambra, Nachrichten davon 325. 445.
Ambrosia maritima, von Dioskorides aufgeführt 86.
Ἄμμι αἰθιοπικὸν des Dioskorides 86.
Ammoniak-Gummi beym Dioskorides 86.
Ammonius Saccas bildet die neue Platonische Schule 188.
Amputation, Regeln des Celsus 40. des Archigenes 112. des Heliodor 126. des Abulkasem 454. des Guy von Chauliac 640.
Amulete des Archigenes 111. der Alexandriner 193. 195. 208.
Anacardium, das morgenländische 444.
Anagallis empfiehlt Rufus gegen die Hundswuth 65.
Analempsia des Gilbert von England 567.
Anatolius, Hippiater 318.
Anatomie vernachlässigt Asklepiades 18. von Celsus empfohlen 37. bearbeitet Soranus 50. Moschion 52. ob sie die Methodiker geübt 56. Lykus 66. Rufus 67. Marinus 70. Aretäus Kenntnisse darin 118. 119. Galens 147. f. schreibt darüber 166. Oribasius 257. Aëtius 279. Theophilus Protospatharius 302. bey den Arabern 358. 359. 394. 429. 450. in Salern 498. Wiederherstellung derselben im 14ten Jahrhundert 608—612. übt Montagnana 671. und Bertapaglia 681.
Anazarbus, über das Alter dieser Stadt 82. 83.
Andreas Chrysaris führt den Aberglauben in die Materia medica ein 194.
Andromachus, Archiater 79—81.
Aneurysmen, Behandlung des Philagrius 130. des Aëtius 287. Pauls Diagnosis 311. Behandlung des Lanfranchi 594.
Anna Comnena, Geschichtschreiberin 323.
Ἀντιάδες 280.
Antidota des Musa 35. des Apulejus Celsus 71. des Menekrates und Damokrates 73. des Asklepiades Pharmacion 75. des Apollonius Archistrator und des Krito 76. des Scribonius 78. des Alexander von Tralles 296. des Hobeisch 375.
Antiochus von Askalon, Lehrer des Cicero 6. 102.
Antlitzschmerz, von Rhazes bemerkt 397. 409. von Avicenna 434. Mittel des Mesue 448. des Albucasis 451.
Antons-Brüder, medic. Mönche 474.

Antyllus, griechischer Wundarzt 127—129.
Aorte, Entzündung derselben von Aretäus beschrieben 117.
Ἀπήχημα, Gegenbruch, nach Soranus 51.
Apokauchus, morgenländischer Arzt des 13ten Jahrh. 331.
Apolinose in der Gefäfsfistel 441. 589.
Apollonides von Cyprus, Methodiker 46.
Apollonius Archistrator 76.
Ἀπόπνιξις ist Hysterie, nach Moschion 53.
Ἀποσκεπαρνισμὸς des Soranus 51.
Apotheken in muhammedanischen Staaten 361. Gesetze und Taxen in Salern 507. werden im 15ten Jahrh. dem Staat unterworfen 676.
Aprikosen, Einflufs auf die Gesundheit 325.
Apsyrtus aus Prusa, Hippiater 318.
Apulejus Celsus aus Centorbi 71.
Aquinas, Thomas, seine Naturlehre 536—540.
Araber, Urtheil über ihre Cultur und Philosophie 353 f.
Archedemus, Hippiater 318.
Archiater, der erste ist Andromachus 79. ihr Verhältnifs im römischen Reiche 225. f.
Archigenes von Apamea, Pneumatiker 104—112.
Arculanus, Joh. 667.
Arduino, Sante 677.
Aretäus 113—120.
Peter de Argelata 640—644.
Joh. Argyropulus 649.
Aristoteles Philosophie liegt zum Theil dem Galenischen System zum Grunde 149. seine Werke werden auf Caracalla's Befehl verbrannt 214. das Ansehn derselben wird durch Averrhoës vermehrt 464. ihr Schicksal im Mittelalter 529—532. die Schriften des Aristoteles läfst Kaiser Friedrich II. übersetzen 543. 545. Zustand dieser Philosophie im 15ten Jahrh. 647.
Arkesilaus, Stifter der mittlern Akademie 102.
Armenischer Stein, empfohlen von Alexander 294. von Mesue 417.
Arnald von Villanova 613—625.
Arndes, Bürgermeister von Lübeck 657.
Arrak, erste Spur desselben 407.
Arsenikum des Dioskorides 88. des Nicolaus ist ein Gewürz 335. wird von Rhazes gebraucht 411. Arsenik-Vergiftung, Beobachtung davon 677.
Arterien, Unterschied von den Venen, nach dem Asklepiades 17. Celsus unterscheidet sie nicht sorgfältig 37. pulsiren allein 262.
Arteriotomie, von Antyllus empfohlen 128. 129. von Paul 309. von Mengo Bianchelli 666.
Marc. Artorius, Arzt des Augustus 27.
Arzneykunst, über ihre Verbesserung 407.
Arzneymittel, ihre Dosen bestimmt Menekrates 72. ihre Verfälschungen giebt Dioskorides an 87. ihr Unterschied von

Nahrungsmitteln 263. Regeln zu ihrer Prüfung 388. 389. 416. Correction derſelben 447. kommen ſeit den Kreuzzügen aus dem Orient 525. über ihre Wirkungen, ſ. Materia medica.
Aſa foetida, im Starrkrampfe von Clodius empfohlen 28. von Philomenus 47. von Apollonius Archiſtrator 76. von Avicenna 440. beſchrieben von Serapion 444.
῎Ασαρον des Dioſkorides 86.
Aſculo, Saladin von, 676.
Aſklepiades von Bithynien, 5 — 26.
Aſklepiades Pharmacion 75.
Aſphalt unterſucht Galen 137.
Aſphyxie, Theorie des Kaſſius 121.
Aſtrologie, von Krinas mit der Medicin verbunden 41. mit der Alchymie verbunden 219. im Mittelalter 512. von Joh. von Damaskus widerlegt 526. 527. an Friedrichs II. Hofe 545. cultivirt Peter von Abano 570. Arnald von Villanova 620. im 15ten Jahrhundert 652. beſonders cultivirt ſie Jakob von Forli 661. Guainerius 670.
Athalarich, K. der Oſtgothen, Beförderer der Wiſſenſchaften 268.
Athenäus aus Attalia, Pneumatiker 98 — 102.
Athmen, Theorie des Aſklepiades 16. Grundſätze der Pneumatiker 112. des Galen 158.
Atome, Lehre von denſelben wird mit der Medicin verbunden 10. 11.
Atramentſtein des Dioſkorides 88.
Titus Aufidius, Schüler des Aſklepiades 27.
Auflöſende Mittel, Theorie derſelben nach Hhonain 377.
Auge. Entzündungen, Mittel des Muſa 35. Augen-Aerzte in Rom 94. Anatomie des Auges von Galen 159. Fell auf dem Auge, Behandlung des Aëtius 286. des Paul 310. Augenlieder, Krankheiten derſelben 39. 310. 377. 452. Aharuns Theorie der Augen-Entzündungen 368. Hhonains Ideen über Augenkrankheiten 377. Augen-Muſkeln, Ali's Kenntniſs 413. Farbe der Augen verändert ſich 248. 440. Bemerkungen des Argelata über einige Augenkrankheiten 642.
Aurelian, Berichtigung einiger Umſtände, die dieſen Kaiſer betreffen 340. 341.
Ausſatz, Ausbreitung deſſelben im Abendlande 8. 45. Lehre des Themiſon 31. Mittel dagegen 36. Behandlung des Soragus 48. Mittel des Krito 76. des Pamphilus 76. Behandlung des Archigenes 110. Beſchreibung des Aretäus 116. Bemerkungen des Theod. Priſcian 247. Behandlung des Aëtius 286. des Paul 309. Theorie des Serapion 382. Behandlung des Rhazes 408. Bemerkungen des Ali 414. des Avicenna 434. des Albucaſis 451. Geſchichte ſeiner Ausbreitung im Mittelalter 514 — 521. Beſchreibung des Gilbert 567. des Theodorich von Cervia 597. des Franz von Piemont 630. des Bernard von Gordon 630. 631. Beobachtung des Valeſcus 660. Theorie des Mengho Bianchelli 666. des Montagnana 671. Abnahme im 15ten Jahrh. 671. Uebergang in die Luſtſeuche 704. 705.

Avenzoar 456—462.
Averrhoës 462—468. ſeine Philoſophie verboten 570. nimmt ein Ende 617.
Avicenna 418—441.

B.

Baco, Roger, ſeine Verdienſte 552—554.
Bader, über ihre Verhältniſſe 484. 679. 681.
Bäder, empfiehlt Aſklepiades 24. 26. und Themiſon 31. kalte Bäder ſtellen den Kaiſer Auguſt wieder her 34. werden von Charmis übermäſsig angewandt 34. empfohlen von Celſus 38. Grundſätze des Agathinus 103. des Archigenes 109. des Philipp von Cäſarea 113. des Herodot 125. des Antyllus 128. Gemeine Bäder befördern den Ausſatz 519. von Jak. Despars getadelt 675. künſtliche lehrt Guainerius bereiten 670.
Bährmutter, ſ. Uterus.
Bähungen empfohlen von Themiſon 30.
Bagdad, die berühmteſte mediciniſche Schule des Orients 345.
Bakhtiſchwah, Familie von Aerzten 370.
Βάκχαρις des Dioſkorides 86.
Balineae penſiles, was ſie ſeyn 24.
Baronen in den Hippiatricis 318.
Barud iſt Augenwaſſer 377.
Baſilides, ſeine Theologie hat Einfluſs auf die Medicin 205.
Joh. Baſyng bringt griechiſche Schriften nach dem Occident 528.
Βατράχιον des Dioſkorides 86.
Bauchfell, Zerreiſsung deſſelben von Avenzoar geheilt 462.
Bauchnaht 40. 417. 454. fabelhafte 364.
Bauchſtich, ſ. Paracenteſe.
Wilh. Baufet, Biſchof von Paris 603.
Bdellium, ſiciliſches 435.
Βήχιον des Dioſkorides 86.
Bedeguar 361.
Beguinen üben die Medicin aus 474.
Beinfraſs, Bemerkung des Heliodor 126. Behandlung des Albucaſis 455.
Bencio, Hugo 662.
Alex. Benedetti 683.
Benedict von Nurſia legt das Kloſter zu Monte Caſſino an 490.
Ant. Benivieni 682.
Bernard, Abt von Clairvaux, wird nach Salern eingeladen 494.
Bernſtein, Meinung des Avicenna 437.
Leon. Bertapaglia 681.
Bertharius, Abt des Kloſters Monte Caſſino 491.
Nic. Bertrucci 612.
Beſchneiden, Anleitung dazu 453.
Beyſchlaf, gegen die Epilepſie empfohlen 26.
Bezoar 361. 445.
Bianchelli, Mengo 665.

Bibergeil empfiehlt Aretäus 120. Alexander von Tralles 294.
Bibliotheken, Zerstörung derselben unter den orientalischen Kaisern 241. 242. 265. 301. Anlegung im Mittelalter 528. 544. 552.
Bilderstreit, nachtheiliger Einfluss auf die Wissenschaften 300. 301.
Bilsenkraut, empfohlen von Asklepiades 26. von Musa 35.
Binden in Geschwüren und Fisteln empfohlen 401.
Blasenpflaster empfiehlt Alexander von Tralles 296. Mesue II. 448.
Bleyweiss, Bereitung des Dioskorides 87.
Blutbrechen ist nach Rhazes heilsam 387.
Blutflüsse, Theorie des Asklepiades 21. Meinung des Themison 30. Theorie des Soranus 50. des Galen 168. Pauls Mittel 309. Mittel des Rhazes 404. Behandlung des Albucasis 452. des Bertapaglia 681.
Bluthusten, Mittel des Philipp aus Cäsarea 112.
Blutigel, zuerst angewendet von Themison 52.
Bojani, die Familie, übt die Kunst, die Nasen zu repariren 682.
Bokhara, Akademie daselbst 351.
Borax bey Rhazes 412.
Bordelle, s. Mädchenhäuser.
Boswellia serrata Calabr. 436.
Botanik, bearbeitet von Apulejus Celsus 72. von Pamphilus Migmatopoles 77. von Dioskorides 82. von Plinius 92. von Avicenna 435. von Ebn Beithar 468. befördert von Karl dem Grossen 480. bearbeitet von Simon de Cordo 579. von Matthäus Sylvaticus 613. von Jac. de' Dondi 615. von Arndes 657.
Βότρυς des Dioskorides 86.
Bräune, Behandlung des Asklepiades 26. Vettius Eintheilung derselben 33. polypöse, von Galen beobachtet 180. brandige, Aëtius Bemerkungen 282. eine Art entsteht von Verdrehung der Halswirbel 368. 459. und aus Lähmung der Schlundmuskeln 459. Wunderliche Geschichte einer Heilung derselben 594.
Branca, die Familie, übt die Kunst, die Nasen zu repariren 682.
Brand, Behandlung des Argelata 641.
Brandschäden; Behandlung des Theodorich von Cervia 597.
Brechmittel, sehr eingeschränkt von Asklepiades 22. Grundsätze des Rufus 69. des Archigenes 111. empfiehlt Aretäus 119. 120. Alexander von Tralles 296. die Araber 373.
Brennmittel empfiehlt Archigenes 112. Leonidas 131. 132. Galen schränkt sie ein 175. Paul von Aegina rühmt sie 311. auch Ali Abbas 417. besonders aber Abulkasem 450. f. Avenzoar schränkt sie ein 461. Lanfranchi empfiehlt sie wieder 594. Theodorich von Cervia 597. und Guainerius 669.
Βρεταννική des Dioskorides 86. 691.
Bronchotomie, von Asklepiades angewandt 26. von Antyllus 129. von Paul 310. von Albukasis 453. von Avenzoar 462.
Brunus von Calabrien 595. 596.

Brüſte, Geſchwülſte derſelben von Meges beobachtet 35.
Bruſtbräune, daran litt wahrſcheinlich Alexius Comnenus 324.
Buchdruckerkunſt, Erfindung derſelben 655—657.
Buglähme bey Pferden 320.
Burchard Graf v. Linggow, Ingenitus 489.

C.

Cälius Aurelianus, Methodiker 54—66.
Cambium, Lehre des Avicenna davon 427. des Gilbert 566.
Campo, Mönch im Kloſter Farfa 486.
Caſſia, Abführungsmittel der Araber 372. 436.
Caſſius der Iatroſophiſt 120—124.
Caſſiodor, Geheimſchreiber des Kön. Theodorich 268.
Caſtration, ein Mittel gegen den Ausſatz 110.
Celliten üben die Medicin aus 474.
Celſus 36—41. wird von den Mönchen geleſen 481.
Peter de la Cerlata 640—644.
Anton Cremiſone 664.
Χάλκανθος des Dioſkorides 88.
Χαλκῖτις deſſelben 88.
Charmis aus Maſſilien 34. 35.
Guy von Chauliac 638. 639.
Χείρωμα, Pferde-Krankheit 320.
Chemie, Spuren derſelben beym Dioſkorides 87. in den erſten Jahrhunderten 219. 220. bey den Arabern 360. 361. darüber ſchreibt Rhazes 412. im 14ten Jahrh. 615. 616.
Chineſen, woher ihre Bildung 555. 556. Erfindungen derſelben gehn ins Abendland über 558. 559.
Chirurgie des Aſklepiades 26. des Themiſon 32. Meges 35. Celſus 38—41. Soranus 51. der Methodiker 66. des Archigenes 112. des Heliodor 126. Antyllus 128. Galen 174. Oribaſius 260. Aëtius 285—288. des Paul von Aegina 309—312. der Araber 369. 401—405. 417. 440. 441. 449—454. 461. in Salern 505. im 13ten Jahrh. 586—597. im 14ten Jahrh. 638—645. im 15ten Jahrh. 677—683.
Χοιράδες bey Pferden 320.
Chriſtenthum, Meinung des Galen darüber 146. Einfluſs deſſelben auf die Medicin 196—211. Einfluſs auf Errichtung von Kranken-Anſtalten 235—236. Einfluſs deſſelben auf den Geſchmack und die Wiſſenſchaften 238. 239.
Chriſtus, ſeine Perſönlichkeit, nach Baſilides 206.
Manuel Chryſoloras 646. 647.
Clodius, Schüler des Aſklepiades 28.
Columbus, Chriſtoph, 698.
Comes obſequii, eine römiſche Würde 278.
Comitiva primi et ſecundi ordinis 226.
Communitäten der Methodiker 29 f.
Concoreggio, Joh. 667.
Congelatio, eine Nervenkrankheit 632.

Con-

Conſens der Theile des Körpers, geläugnet von Aſklepiades 14. angenommen von Soranus 51. bearbeitet von den Methodikern 60. von Archigenes 109. von Caſſius 122. 123. von Avenzoar 458.
Conſtantin von Afrika 492.
Cophon, mediciniſcher Schriftſteller in Salern 497.
Cordo, Simon 578. 579.
Corpuſcular-Philoſophie verbunden mit der Medicin 10.
Cube, Joh. von 657.
Curcuma longa Roſc. 435.
Nic. Cuſanus, 651.

D.

Dämonen, Lehre von denſelben bey den Juden nach dem Exil 177. 178. f. bey den neuen Platonikern 189. in der chriſtlichen Kirche 202. 203.
Damaſcenus, Janus, iſt Serapion I. 579.
— — Johann, ſeine Philoſophie im Mittelalter eingeführt 526. 527.
Damaſkus, Akademie daſelbſt 551.
Damokrates, Servilius 73.
Darmbrüche, Behandlung des Celſus 40. des Leonidas 130. des Paul 312. Lehre des Rhazes 404. operirt Avicenna nicht 441. Behandlung des Roger von Parma 586. des Wilh. von Saliceto 589. des Lanfranchi 594. des Theodorich 597.
Darmgicht, Behandlung des Aſklepiades 26. des Rhazes 401. Theorie des Aretäus 115.
Daucus gummifer 435.
David ebn Hhonain 574.
Declamation, Heilmittel des Aſklepiades 25. des Antyllus 128.
Decoration, Abhandlungen davon 172. 287. 643.
Demant, Nachrichten des Serapion 445.
Demetrius Pepagomenus 333.
Deſiderius, Abt von Monte Caſſino 491.
Despars, Jak. 675.
Diachylon, erfunden von Menekrates 73.
Diätetik, bearbeitet Aſklepiades 23. Theſſalus 45. die Methodiker 61. Athenäus 101. Herodot 124. Antyllus 127. Philagrius 130. Oribaſius 258. 259. Ali 415. Izhak ben Soliman 442.
Diagnoſtik, von Cälius Aurelianus 55. und von Alexander von Tralles bearbeitet 291.
Diagramma der Gnoſtiker 207.
Diagrydium, erfunden von Themiſon 32.
Dialektik, bearbeitet von den Pneumatikern 96. 104. 112. von den Kirchenvätern empfohlen 199. von den Arabern 353.

448. in den Klosterschulen des Mittelalters 478. 479. 526. 527. Dialektik des Aristoteles eingeführt, trägt zur Gründung der scholastischen Philosophie bey 529. f. verspottet von Petrarca 601.

Didon, Abt von Sens 486.

Didymus, Hippiater 318.

Διονυσικοὶ, Knochen-Auswüchse am Kopfe 126.

Diophanes, Hippiater 318.

Dioptern des Leonidas 131.

Dioskorides, Pedacius 82—88.

Dioskuren sind Parotiden-Geschwülste 125.

Diphryges des Dioskorides 88. wird von Galen untersucht 139.

Dispensatorien, die ersten unter den Arabern 561.

Dockenburg, Hans von, Wundarzt im 15ten Jahrhundert 678.

Doctor-Titel in Salern 504.

Dominicaner verbreiten die arabische Gelehrsamkeit im Mittelalter 529.

Dominicus, Abt von Pescaro 486.

Dondi, Jak. de' 615.

Δρακόντιον ist der Gordius medinensis 48.

Δριμυφαγία der Methodiker 64.

Drüsen untersucht Marinus 70.

Drüsen-Geschwülste, Beobachtungen des Leonidas 131.

Druse bey Pferden 319.

Dschondisabor, eine Schule der Nestorianer 340 f.

Duns Scotus 599.

Durandus de S. Porciano 599.

Durchfall ist im Schlagfluss kritisch 597.

E.

Ebn Beithar 468. 469.

Ἐγγείσωμα des Soranus 51.

Eisen, verschiedene Arten bey Avicenna 436. 437.

Eiter-Auge, Eintheilung derselben 175.

Eiterung, Folge des Rheumatismus 260.

Ἐκδόρια erfunden von Menekrates 73. des Pamphilus Migmatopoles 77.

Eklektische Schule 102. 120. 130.

Elementar-Theorie der Pneumatiker 97. des Athenäus 99. des Aretäus 114. des Galen 157. des Aëtius 280. des Honain 375. auf die Bereitung der Pflaster und Salben angewandt 401. des Avicenna 428. des Gilbert von England 564. des Arnald von Villanova 620.

Ἐλεφαντίασις bey Pferden 319.

Elluchasem 448.

Emanations-Lehre, Ursprung derselben und Fortgang 177 ff.

Emir el Mumenin, was es ſey 456.
Empfindung, Theorie derſelben 263. 357. 538.
Ἐμπίεσμα des Demetrius und Soranus 51.
Empyem, Kurmethode des Leonidas 132. operirt Galen 174. Methode des Paul von Aegina 310.
England, Schulen daſelbſt im Mittelalter 476. 477.
Engliſche Krankheit, von den Arabern bemerkt 381.
Ennius Meccius, Lehrer des Galen 136.
Ἔνστασις, Theorie des Aſklepiades 18.
Entzündung, Theorie des Galen 168. Behandlung des Guy von Chauliac 639.
Epheſiſche Worte 195.
Epialos, Fieber-Arzt beym Archigenes 107.
Epikurs Syſtem 11.
Epilepſie, Mittel des Aſklepiades dagegen 26. Theorie des Aretäus 115. Kur des Oribaſius 260. aus gaſtriſchen Urſachen 282. Kur des Alexander von Tralles 297. Urſache in Verhärtungen und Knoten der Nerven 402. eine beſondere Art bemerkt Concoreggio 667.
Epiſynthetiſche Schule 102. 130.
Erbliche Krankheiten, Theorie des Garbo 628.
Erbrechen empfiehlt Ali als Präſervativ gegen Krankheiten 416.
Ernährung, Theorie des Aſklepiades 16. Lehre des Avicenna 426. 427.
Eros, mediciniſcher Schriftſteller in Salern 502.
Erzeugung, Theorie des Moſchion 52. des Athenäus 100. des Galen 152. des Rhazes 380. des Averrhoës 445. des Thomas von Aquino 506. des Garbo 580. 581.
Erziehung, phyſiſche, Grundſätze derſelben nach Moſchion 52. nach Oribaſius 259.
Eſſener, jüdiſche Sekte 180—182.
Eſſera, Theorie des Serapion 382.
Eſſig macht mager, nach Varignana 637.
Eudemus, Nachfolger des Themiſon 32.
Euphorbia, woher der Name 33.
Evelpides, römiſcher Augenarzt 94.
Exorciſmen der Chriſten gegen Krankheiten 202. f.

F.

Fagara, Gewürz der Araber 435.
Fahren in Schiffen und Sänften, ein diätetiſches Mittel 24.
Fäulniſs, Begriff der Pneumatiker 97. Lehre des Galen 167. des Gilbert 565. des Torrigiano 628.
Fehlgeburt, Zeichen der bevorſtehenden giebt Moſchion an 52. aus Vollblütigkeit 666.
Ferrari de' Gradi 663.
Fettſchmelzen bey Pferden 320.

Feuer-Gewehre, Erfindung derſelben 645.
Fichtenrinde, als Brechmittel von den Arabern empfohlen 375.
Ficinus, Marſ. 648. 652.
Fieber, Definition des Aſklepiades 20. 21. Methode deſſelben 23. 25. Theorie des Soranus 50. Archigenes 106. Caſſius 121. des Galen 167. Aëtius 282. des Palladius 305. des Rhazes 395. 396. des Avicenna 432. 433. des Gilbert 565. des Mengo Bianchelli 665. des Savonarola 675. Erregung eines künſtlichen Fiebers 669.
— — halbdreytägige 103. 106. 281. 364. 622.
Filelfo 647.
Firuzabad, Akademie daſelbſt 351.
Fiſche, darüber ſchreibt Xenokrates 81.
Fiſteln, Behandlung des Leonidas 131. des Rhazes 402. 404. des Ali 417. des Hugo von Lucca 590. des Guy von Chauliac 640. des Bertapaglia 681.
Flagellanten im 14ten Jahrh. 607.
Flechten, Mittel dagegen von Meges 56. Menekrates 73. des Theodor 103.
Fledermäuſe, ihr Blut empfiehlt Xenokrates 81.
Fluſs, weiſser, Bemerk. des Moſchion 53.
Fluſsgalle bey Pferden 320.
Fluxus coeliacus und hepaticus, Bemerk. des Alex. von Tralles 291.
Foligno, Gentilis von 637.
Forli, Jak. von 660.
Form, metaphyſiſche Begriffe der Araber 356.
Frictionen empfiehit Aſklepiades 24. Aufidius 27. Celſus 58. Oribaſius 258. Aëtius 284.
Friedrich II., deſſen Geſetze 503. ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchaften 543 — 545.
Frieſel bemerkt Avicenna 434.
Furno, Vitalis de 625.

G.

Gaddesden, Joh. 633 — 636.
Gähnen erzeugt ſchweres Gehör 123.
Gajus, römiſcher Augenarzt 94. Lehrer des Galen 155.
Galanga 435.
Galen 132 — 176.
Galle, Aretäus Meinung über die Bereitung derſelben 117. Eintheilung derſelben bey Hhonain 376.
Gallengänge endigen ſich, nach Arculanus, in dem Magen 668.
Gallenruhr, Theorie des Soranus 50.
Galmey bey Dioſkorides 88.
Gamma, Vaſco da, ſeine Expedition 677.
Ganglia, Behandlung des Philagrius 130.
Ganivet, Aſtrolog 653.

Garbo, Dinus und Thomas 628. 629.
Gariopontus 496.
Gaza, Theodor 649.
Geber, arabiſcher Chemiſt 360.
Gebhard, Graf von Bregenz, Caeſar 489.
Geburtshülfe des Celſus 40. 41. des Philomenus 47. des Aëtius 287. 288. des Paul 312. des Rhazes 403. des Albucaſis 454. im Mittelalter 489. des Franz von Piemont 630. des Jak. von Forli 661.
Gedächtniſs, beſondere Art des Verluſtes 669.
Gedärme, ihr Bau 118. Vereiterung derſelben lehrt Aëtius erkennen 282. Steine in denſelben veranlaſſen die Ruhr 398. beobachtet Franz von Piemont 630.
Gehirn, Kenntniſs des Galen 153. 154. Verletzung deſſelben 588. glücklich geheilt 590.
Geiſt, metaphyſiſche Begriffe der Araber 357.
Geiſtliche müſſen im Mittelalter erſt zum Kranken gerufen werden, ehe der Arzt geholt wird 604.
Gelbſucht, Theorie des Aretäus 117. Behandlung des Aharun 369. Theorie des Serapion 382. des Rhazes 409. von Vergiftung 458. mit ſchwarzer Sucht verbunden 668.
Gennadius 649.
Γεντιανή des Dioſkorides 86.
Gerard von Cremona 528.
Gerbert von Auvergne 419. 481. 488.
Gerhardus Magnus der Frieſe im 14ten Jahrh. 599.
Gerſon, Joh. 651.
Geſäſsfiſteln, Methode des Leonidas 131. des Ali 417. des Avicenna 441. des Wilh. von Saliceto 589. des Hugo von Lucca 589.
Geſchwüre, Mittel des Muſa 34. Behandlung des Theſſalus 45. des Aëtius 286. des Paul 309. der Araber 378. 401. des Hugo von Lucca 590. des Guy von Chauliac 640. des Argelata 641.
Geſichtsſchmerz, ſ. Antlitzſchmerz.
Geſundheit, Definition des Aſklepiades 14. des Olympicus 46. der Methodiker 57. des Aretäus 114. des Galen 164.
Getränk dringt in die Lungen 261.
Gewürznelken bey Avicenna 436.
Gicht iſt Nervenkrankheit nach Aretäus 119. Meinung des Oribaſius 260. des Aëtius 282. des Alexander von Tralles 295. des Paul 308. des Demetrius 333.
Gifte, Abhandlung des Aëtius 283. des Sante Arduino 677.
Gilbert von England 564—569.
Goëtie, Definition der Platoniker 192. Anwendung derſelben 248.
Gold, von Avicenna verordnet 437.
Gordius medinenſis, von Soranus entdeckt 48. beſchrieben von Leonidas 130.
Gordon, Bern. 630—633.

Gofius überfetzt den Aharun 566.
Gradi, Matth. Ferrari 663.
Granatfchaalen gegen innere Vereiterungen 369. 378.
Grimmdarm, Aretäus Meinung von feiner Verrichtung 118.
Guainerius, Ant. 668—670.
Guarino von Verona 647.
Guilandina Bonduc 436.
Guttenberg, Joh. 656.
Gymnaftifche Uebungen empfiehlt Herodot 124. Antyllus 128. Oribafius 258.

H.

Haarfchlächtigkeit der Pferde 319.
Hämorrhoiden veranlaffen Mutter-Blutftürzungen 398.
Hanf bey Diofkorides 86.
Harn; Bodenfatz in demfelben, Galens Erklärung 167. Bemerkungen des Theophilus Protofpatharius 304. des Actuarius 332. Prognoftik der Araber 362. 363. Zeichen aus demfelben bey Rhazes 399. blauer, höchft felten beobachtet 332. fchwarzer, nach der Geburt 415. bey Hämorrhoidal-Befchwerden 568. wird durch Brechen ausgeleert 595.
Harnblafe, ihre Krankheiten 69. Krätze derfelben 282.
Harnruhr, Larve des Wechfelfiebers 107. Theorie des Serapion 382. des Savonarola 674.
Harnftrenge, Zufall bösartiger Fieber, nach Philomenus 47.
Harun, Ishaks Sohn, aus Cordova 442.
Hafenfcharte, Bemerk. des Celfus 40. des Rhazes 403. des Abulkafem 453.
Hebatollah, Ebno' Talmid, f. Abu'l Haffan.
Hebatollah ebn Malkha 354.
Hedyfarum Alhagi liefert Terendfchabin 436.
Hektifche Schule 102.
Heliodor, Wundarzt 126.
Hemeralopie, Erklärung derfelben 299.
Hemikranie, Ideen des Alexander 290. des Serapion 380.
Henrich II., deutfcher Kaifer, reifet nach Monte Caffino, um fich den Stein operiren zu laffen 491.
Henrich von Sachfen, ein Schüler Alberts 541.
Heraklianus, Lehrer des Galen 137.
Heraklides von Pontus 11.
Hermann, Graf von Veringen 527.
Hermes, unter feinem Namen werden viele alchymiftifche Schriften verkauft 221.
Hermias, römifcher Augenarzt 94.
Hermodactylus des Mittelalters 435.
Henr. Hermondaville 590.
Hernia humoralis befchreibt Rhazes 403. Albukafis 454.
Herodot, ein Pneumatiker 124. 125.

Herz, ſeine Verrichtungen, nach Rufus 68. Sitz der Seele nach Aretäus 114. wird nie entzündet oder vereitert 316. ihm fehlt alle Energie 429. hat drey Kammern 429. iſt der Sitz der Empfindung 465. das vorzüglichſte Organ des Körpers 563.

Herzbeutel, Entzündung deſſelben von Avenzoar beobachtet 459.

Hexen, von Joh. Damaſcenus verworfen 527.

Hhareth ebn Kaldath 543.

Hhobaiſch 374.

Hhonain, Izhak's Sohn 373—378.

Hiera des Rufus 69. des Archigenes 111.

Hierokles, Hippiater 318.

Hildegard, Aebtiſſin von Bingen 487.

Himerius, Hippiater 318.

Hippiater im oſtrömiſchen Reiche 317. 318.

Hippokrates, Hippiater 318.

Hippokratiſche Medicin, verworfen von Aſklepiades 8. von Theſſalus 43. von Julian 53. vertheidigt von Galen 143. von Alexander 293. von Hhonain 378. von Rhazes 399.

Hirnhäute ſetzen ſich ans Rückenmark fort 507. Entzündung derſelben 307. 566.

Hirſchkrankheit bey Pferden 320.

Hochathmen empfiehlt Aſklepiades 24.

Hoden-Geſchwulſt, Beob. des Leonidas 132. Verhärtung derſelben, beobachtet von Argelata 642.

Hohlvene, Krankheit derſelben beym Aretäus 117.

Holzſchnitte, die erſten botaniſchen und anatomiſchen 657.

Honorius III., Papſt, ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchaften 549. 551.

Horatianus, Octavius 246.

Hoſpitalarii ſancti ſpiritus 515.

Hüftgelenk, Verrenkung deſſelben aus innern Urſachen 21.

Hugo, Abt von S. Denys 486.

Hugo Phyſicus, erſter Lehrer der Medicin in Paris 547.

Hugo von Lucca 589. 590.

Hugo de S. Victore 540.

Hundswuth, über das Alter derſelben 8. 9. darüber ſchreibt Artorius 27. daran litt Themiſon 31. beobachtet von Eudemus 32. dagegen empfiehlt Rufus die Anagallis 69. Apulejus Celſus andere Mittel 71. Sitz derſelben nach Magnus 126. Methode des Serapion 383. Meinung des Rhazes 408. was Gordon im Urin bemerkt 632.

Hundt, Magn. 658.

Hunters flockige Haut ſcheint Aretäus zu kennen 119. auch Ali 414.

Joh. Huſs 651.

Hymen beſchreibt Soranus 51.

Hypochondrie, Theorie des Alexander 292. Aharuns Beobachtung 368. Rhazes 397.
Hyſterie, Aharuns Theorie 368. Serapions 383. ſeltſames Mittel des Platearius 500.

I.

Jahiah ben Dſchasla 448.
Jakob Pſychreſtus 276. 277.
Ἴβεϱις, ein Mittel gegen das Hüftweh 74.
Ida, heil., an ihrem Grabe geſchehn Wunderkuren 475.
Ignatius-Bohne, vielleicht bey Avicenna 435.
Incubation in den heidniſchen Tempeln, noch im 4ten Jahrh. 195. in den Klöſtern 475.
Indication, Lehre von derſelben bearbeiten die Methodiker 56. Galen 173.
Indigo bey Dioſkorides 86.
Infibulation 41.
Johann von Alexandrien 305.
Johann von Mailand, Verf. des regim. Salernit. 495.
Johanniter-Ritter 515.
Ioniſcher Dialekt wird von ſpätern Schriftſtellern gebraucht 113.
Ἱπποτιλον πάϑος 320.
Iris tuberoſa 435.
Iſidor von Sevilla iſt das Orakel im Mittelalter 537.
Iſop, als Brechmittel von den Arabern empfohlen 373.
Italus, Philoſoph in Konſtantinopel 323.
Juden nehmen die Zoroaſtriſche Theoſophie an 177—180.
Jujuben, Abführungsmittel der Araber 372.
Julep, arabiſchen Urſprungs 361.
Julian, ein Methodiker 53.
— — Kaiſer, Urtheil über ihn 240 f. 256.
Juſtinian vertreibt die heidniſchen Philoſophen 266.
Ivernois, Peter von, erhält einen Ruf nach Neapel 544.
Izhak, Hhonains Sohn 374. 378.
— — Solimans Sohn 442.

K.

Kabbalah. Urſprung derſelben 183.
Kachexie, Beſtimmung derſelben durch Themiſon 31.
Kälte, Mittel gegen Fieber 410.
Kalch gegen Geſchwüre, von Aharun empfohlen 369.
Kalchwaſſer, die Bereitung deſſelben kennt Dioſkorides 88.
Καμάϱωσις, ein Knochenbruch nach Soranus 51.

Kamfer, erſte Erwähnung deſſelben bey griechiſchen Schriftſtellern 284. 326. bey Syneſius 329. das Wort iſt arabiſch 361. 436.
Kanoniſation der Aerzte 604.
Kanthariden in der Waſſerſucht 642.
Kanzler der Univerſität Paris, wann er zuerſt vorkommt 546.
Karabitus, aus Phrenitis entſtanden, iſt Kopfentzündung 381. 668.
Karl der Groſse macht ſich um die Wiſſenſchaften verdient 478—480.
Κάρπασον und *καρπήσιον* 421.
Karpokrates, ſeine Theologie hat Einfluſs auf die Medicin 207.
Katalepſe, darüber ſchreibt Niceratus 28. Philipp aus Cäſarea 113. Beobachtung des Gordon 632.
Katarakte, Operation des Celſus 39. Antyllus erwähnt der Ausziehung 129. auch Rhazes 402. Ali 417. Theorie des Honain 377. Theorie des Galen 159. Diagnoſe nach Paul 310. Avicenna's Ideen und Methode 440. 441. wird ausgeſaugt 453. Ideen des Avenzoar 461. des Wilh. von Saliceto 588.
Katarrh, Mittel des Aſklepiades 26. des Muſa 55. des Meſue 448.
Katheter, biegſame, wendet Avicenna zuerſt an 441.
Κέδματα, Krankheit der Hohlvene 117.
Keichhuſten, erſte Spur deſſelben 685.
Κενόπριοις bey Pferden 321.
Κενταύριον μικρὸν des Dioſkorides 85.
Ketham beſorgt die erſten anatomiſchen Holzſchnitte 658.
Kimmung bemerkt Gilbert von England 567.
Klima, Lehre des Oribaſius 259. hat Einfluſs auf die Heilmethode 438.
Klitoris beſchreibt Soranus 51.
Klyſtiere empfiehlt Aſklepiades 23. nährende Celſus 38. Regeln des Oribaſius 259.
Knie-Gelenk, Verrenkung deſſelben 55.
Knochen reproduciren ſich nach Rhazes 402. haben Empfindlichkeit nach Avenzoar 458.
Knochenbrüche beobachtet Soranus 51. Behandlung des Paul 312. bey Pferden 321. Methode des Rhazes 402. des Albucaſis 455. des Theodorich 597.
Knochenfraſs, ſ. Beinfraſs.
Körper, metaphyſiſche Begriffe der Araber 356. der Scholaſtiker 538.
Κοινότητες der Methodiker 29. 45.
Κολχικὸν des Dioſkorides 86.
Koller bey Pferden 320.
Koloquinten, in den Leib eingerieben, erzeugen Durchfälle 401.
Kompaſs, eine chineſiſche Erfindung 559.

Kopf-Entzündung beobachtet von Philomenus 47. von Apollonius Archiſtrator 76. verborgene, bemerkt von Caſſius 122. von Paul 307. unter dem Namen Karabitus 381. 668. Avicenna's Bemerkungen 431.

Kopfſchmerzen von Würmern 430. 431.

Kopf-Verletzungen, Archigenes Bemerkungen 109. Heliodors 126. Behandlung des Aharun 369. des Hugo von Lucca und Henr. Hermondaville 590. des Lanfranchi 594. des Chauliac 639. des Argelata 643. des Bertapaglia 681.

Korn, Verderbniſs deſſelben ſoll die engliſche Schweiſsſucht hervorgebracht haben 689.

Koſroës I. König von Perſien 266.

Koth, als Arzneymittel empfohlen 76.

Kotyledonen des Uterus verwirft Soranus 50. Ideen des Aëtius 280.

Krabadin, arabiſche Diſpenſatorien 561.

Kraft des Körpers, urſprüngliche, wird von Aſklepiades geläugnet 14. Galens Eintheilung 157. Lehre des Thophail 556. und Hhonain 375. des Avicenna 426. f. der Scholaſtiker 537.

Krampf, Eintheilung des Aſklepiades 21. Mittel des Guainerius 669. Theorie des Gaddesden 655.

Krampfaderbruch, Operation des Paul 312.

Krankheiten, Definition des Aſklepiades 14. Unterſchied nach dem Aſklepiades 19. Unterſchiede nach Themiſon 30. ihre Urſachen vernachläſſigt Theſſalus 42. Definition des Olympicus 46. der Methodiker 58. örtliche verwirft Soranus 149. über die Urſachen, Athenäus 101. über ihre Zeiträume, Archigenes 106. über ihre Unterſchiede 107. Beſchreibung derſelben im Aretäus 116. Definition des Galen 165. Spitzfindige Unterſcheidung des kranken Zuſtandes bey Arnald 621.

Krebsgeſchwür an der Bruſt, operirt von Leonidas 131. Theorie des Nonus 316. Mittel des Rhazes 403. des Albucaſes 451. unheilbar nach Guy von Chauliac 640. Methode des Cermiſone 664. des Bertapaglia 681.

Kreislauf, Lehre von demſelben, ob ſie dem Nemeſius bekannt geweſen? 262—263.

Kremaſteren ſind nach Paul Fortſetzungen der harten Hirnhaut 307.

Kreuzzüge, ihr Einfluſs auf die Wiſſenſchaften 509.

Krinas von Maſſilien 41.

Krippenbeiſsen bey Pferden 320.

Kriſe, Galen's Ideen 170.

Κρίσσδι bey Pferden 320.

Kritiſche Tage, verworfen von Aſklepiades 19. von Themiſon 30. von Celſus 38. Lehre des Archigenes 107. des Galen 170.

Krito, Methodiker 76.

Kröpfe, Beobachtung des Leonidas 131. werden von Königen kurirt 513. Mittel des Cermiſone 664.
Kryſtall-Linſe, ihre Haut kennt Rufus 68.
Kubeben 435.
Kupferſalze, Kenntniſs des Dioſkorides 88.
Kupfervitriol bey Rhazes 411.
Kuren, ihre Eigenſchaften nach Aſklepiades 22.
Kyranides, ein alchemiſtiſches Buch 221. 222.

L.

Λαβροποσία bey Pferden 320.
Lachen, Heilmittel des Aſklepiades 25.
Lactuke, von Muſa empfohlen 34.
Lähmung, Theorie des Avenzoar 457.
Lage des Kranken auf einer Seite: Erklärung davon 122. diätetiſche Regeln 128.
Lanfranchi aus Mailand 591—595.
Langley ſchreibt gegen Aegid. von Corbeille 502.
Laugenſalz, empfohlen von Dioſcorides 87. von Gilbert 569.
Lazarethe, erſte Spur derſelben 234 f. wann die Layen anfingen, die Aufſicht darüber zu führen 514. 603.
Lazarus-Ritter 514.
Leber, Kenntniſs des Rufus 68. des Aretäus 117. hat fünf Lappen, nach Mundinus 610.
Leberfluſs, Bemerkungen des Alexander von Tralles 291. Behandlung des Cermiſone 664.
Leber-Geſchwüre, Bemerkungen des Archigenes 110.
Λῆδον des Dioſkorides 86.
Leiſt bey Pferden 320.
Lemniſche Erde unterſucht Galen 139.
Leo III. Iſaurier, Bilderſtürmer 300.
Leonidas aus Alexandrien, Epiſynthetiker 130. 131.
Lepidium, von Damokrates gerühmt 74.
Liebſtöckel (λιγυστικὸν) bey Dioſkorides 86. bey Avicenna 430.
Liſura, eine Fieberart beym Savonarola 675.
Lithotomie, ſ. Steinſchnitt.
Litorius aus Benevent, Hippiater 318.
Λοιμὸς bey Pferden 319.
Lollharde üben die Medicin aus 474.
Lombard's Behandlung der Geſchwüre iſt den Arabern ſchon bekannt 401.
Looch, woher der Name 561.
Lucca, Hugo von 589. 590.
Ludwig IX., König von Frankreich, heilt die Kröpfe 513. bringt die Lazarus-Ritter aus Paläſtina mit 515. ſeine Armee leidet am Scorbut 691.

Lukas, Patriarch in Konſtantinopel 527.

Lull, Raim. 616. 617.

Lungen, ihre Gefäſse unterſcheidet Aſklepiades 17. Beſchreibung des Aretäus 114. über ihre Subſtanz 264. Steine in denſelben 291. 308.

Luſtſeuche, über ihren Urſprung 697. f. Vergl. Zeugungstheile.

Lykanthropie, eine epidemiſche Krankheit im dritten Jahrhundert 243.

Lykus aus Neapel 66.

M.

Macis, erſte Spur derſelben 436.

Mädchenhäuſer werden im Mittelalter ſehr gemein 523. 524.

Magen, Gewächſe in demſelben 458.

Magie, Ausbreitung derſelben in Rom 9. verworfen von Soranus 49. Spuren bey Scribonius Largus 78. bey Xenokrates 81. bey Plinius 94. bey Archigenes 111. dagegen erklärt ſich Philagrius 129. erhält in Alexandrien ein wiſſenſchaftliches Gewand 187. f. Verbot des Diocletian dagegen 218. Spätere Spuren 240. 245. 248. 251. 267. 285. 297. von den Scholaſtikern verworfen 536. ſ. auch Aberglauben, Zauberey.

Magiſter-Würde bey den Arabern 573. in Salern 503. 504. in Paris 546.

Magnus aus Epheſus, Pneumatiker 125.

Mago aus Karthago 318.

Mal d'Eſpagne bey Pferden 320.

Malleus, Rotz der Pferde 322.

Manfred, König von Sicilien 545.

Μανία, der Koller bey Pferden 320.

Manuel Comnenus, griechiſcher Kaiſer 326.

Marcellus, Verwandter des K. Auguſt ſtirbt in den Bädern zu Bajä 34.

Marcellus aus Bordeaux 250.

Marcellus aus Sida 243.

Marius, Anatom 70.

Μάρμαρον, der Spath bey Eſeln 321.

Μάρον des Dioſkorides 86.

Martin von Tours, Kuren des heil. 475.

Marrubium album von Dioſkorides empfohlen 87.

Maſerdſchawaih, jüdiſcher Ueberſetzer 566.

Maſern ſcheint der Pneumatiker Herodot gekannt zu haben 125. beſchrieben von Syneſius 329. von Rhazes beobachtet 405.

Maſtixbaum, durch deſſen Blätter bekommen die Ziegen eine heilſame Milch 74.

Materia medica, darüber ſchreibt Theſſalus 45. bearbeitet Apulejus Celſus 72. Dioſkorides 83. trennt Athenäus von

der Therapie 101. bearbeitet Archigenes 111. Theorie des Galen 171. des Aëtius 283. des Alkhendi 584. Urtheil des Averrhoës über die letztere 467. Theorie des Rhazes 400. des Ali 416. des Avicenna 434. darüber schreibt Abdorrahman 442. Serapion 443. Theorie des Mesue 446. darüber schreibt die Aebtissin Hildegard 487. Theorie des Arnald von Villanova 621. des Torrigiano 627.

Matthäus, Schutzpatron der salernitanischen Schule 494.

Matthäus Sylvaticus 613. 614.

Mauke bey Pferden 320.

Medicinal-Gesetze im Mittelalter 481. 503—508.

Medicis, der Hof der, wirkt vortheilhaft auf die Cultur 648.

Μεγάλοι σπλῆνες, ob sie der Scorbut seyn 690.

Meges aus Sidon, ein Chirurg in Rom 35.

Melancholie, Aufidius Mittel dagegen 27. darüber schreibt Rufus 69. psychische Kur derselben 294. Rhazes empfiehlt dagegen das Schachspiel 400. kommt in den Jahren der Mannbarkeit vor 415. Lehre des Avicenna 432. Schaukel dagegen empfohlen 439. macht klug 669.

Μελαντήρια des Dioskorides 88.

Menekrates aus Zeophleta 72.

Menemachus, methodischer Arzt 46.

Mengo Bianchelli 665.

Mercurius, griechischer Mönch im Mittelalter 334. 560. 561.

Messina, diese Universität errichtet Friedrich II. 545.

Mesue der ältere 371. f.

Mesue, Hamechs Sohn 445—448.

Metasynkrise, Spuren derselben beym Asklepiades 23. ausgebildet von Thessalus 44. und von andern Methodikern 62. 63. 64. 119. 120.

Methodische Schule, ihr Ursprung 28. Grundsätze 54—66. Spuren der methodischen Grundsätze beym Cassius 121. beym Antyllus 127. Oribasius 260. Aëtius 280. Alexander von Tralles 294. 296. Paul von Aegina 309. Hhonain 376. Rhazes 402.

Meydenbach, Joh., Miterfinder der Typographie 656.

Milch-Absätze kennt Paul von Aegina 308.

Milch-Diät in der Schwindsucht 378. 399. gegen Würmer 673.

Milch-Gefässe scheint Aretäus zu kennen 118.

Milo, Erzbischof von Benevent 486.

Milz, ihre Bestimmung nach Aretäus 117.

Minderers Geist, ist dem Gilbert bekannt 569.

Mirachialis morbus 368. 397. 431.

Μίσυ des Dioskorides 88.

Mittelfell, Entzündung desselben 432. 459.

Mnaseas, Methodiker 46.

Mönche, über ihre Arzneykunst 473—490.

Molken, von Dioskorides empfohlen 87.

Monatliche Reinigung verlieren Sängerinnen 52.

Mondini de' Luzzi, Prof. zu Bologna 609—611.
Mondkälber 508.
Barthol. Montagnana 670—672.
Monte-Caſſino, Kloſter daſelbſt 491—493.
Montpellier, Urſprung dieſer Univerſität 547. 548. 550.
Morley, Dan., bringt arabiſche Schriften ins Abendland 528.
Moſchion, ein Methodiker 51. 52.
Moſchus, erſte Erwähnung deſſelben 526. Nachrichten des Serapion 444.
Moſtanſer, Khalif, befördert die Wiſſenſchaften 346.
Motawakkel, Khalif 348.
Mudge's Methode gegen den Katarrh iſt ſchon dem Meſue bekannt 448.
Mundinus, ſ. Mondini.
Muſa, Ant., Freygelaſſener des Kaiſers Auguſt 33.
Muſandinus 501.
Muſcatnüſſe bey den Arabern 436.
Muſik empfiehlt Aſklepiades 25.
Muſkeln, Entdeckungen des Galen 150 f.
Myrepſikus 334.
Μυρμηκίαι bey Pferden 320.
Myrobalanen empfiehlt Archigenes 111. die Araber 372. 378.

N.

Nachgeburt, Löſung derſelben nach Philomenus 47. Erzeugung derſelbon nach Aëtius 280. ſ. auch Geburtshülfe.
Nahrungsmittel, Unterſchied derſelben von Arzneymitteln 263.
Naphtha, arabiſchen Urſprungs 361.
Narde, celtiſche 85.
Naſe, Reparatur derſelben 49. 594. 681. 682.
Natur verworfen von Aſklepiades 14. 19. geläugnet von den Methodikern 60. Begriff des Athenäus 99. Wirkungen derſelben bemerkt Aretäus 116.
Natur-Geſchichte des Plinius 90. 91. der Araber 429. 468. Kaiſers Friedrich II. Verdienſte 543. 544. im Mittelalter 535.
Neapel, Univerſität daſelbſt errichtet K. Friedrich II. 544.
Neger, ſchwarze Farbe derſelben 626.
Nemeſius, Biſchof von Emeſa 262.
Nerven verwechſelt Aſklepiades mit Bändern 18. auch Celſus 37. Kenntniſs des Rufus 67. des Jul. Pollux 68. des Marinus 70. des Aretäus 118. 119. ihre Decuſſation 119. 124. Kenntniſs des Galen 154—156. des Rhazes 394. Unterſchied zwiſchen empfindenden und bewegenden 627.
Nervenfieber, ſchleichendes, von Aharun beſchrieben 367. von Izhak 379. von Rhazes 396.

Nervenwunden, geheilt von Lanfranchi 594. von Argelata 645.
Neſtorianer bearbeiten die Medicin 265. 340. f. 370. f.
Niceratus, Schüler des Aſklepiades 28.
Nicetas 326.
Nicolaus Alexandrinus 334. 335.
— — Präpoſitus 498.
Nieren, über ihre Krankheiten, Rufus 69. ihren Bau kennt Aretäus 118. Steine in denſelben veranlaſſen die Waſſerſucht 397. 398. Nieren-Vereiterungen 397.
Nieſen vom Sehen in die Sonne 124.
Nieſewurz, Herodot über ihre Zubereitung 125.
Nilkörner ſind Scammonium 375.
Nominalismus im Mittelalter 575.
Nonnen üben die Medicin aus 487.
Nonus, ein Schriftſteller aus dem 10ten Jahrh. 315.
Numeſianus, Lehrer des Galen 137.

O.

Obizo, einer der erſten Lehrer der Medicin in Paris 547.
Obſt in der Ruhr empfohlen 47. 295. 401.
Occam's Reformation 599.
Ochſengalle von Dioſkorides empfohlen 87. gegen Würmer empfohlen 298. 664.
Oel, Einreibungen deſſelben gegen Starrkrampf, empfohlen von Aſklepiades 26. von Philomenus 47. Bäder davon gegen Phreneſie von Archigenes gebraucht 111. dieſelben empfiehlt Herodot 124. innerlich wendet es Rhazes in der Darmgicht an 401.
Ofenbruch iſt σποδιον des Dioſkorides 88.
Ὄγκοι des Heraklides, Unterſchied von den Atomen 13. des Aſklepiades 14. 16.
Ohrenſauſen, Erklärung des Aëtius 281.
Ohrenſchmalz wird bey Sterbenden ſüſs 124. Heilmittel des Xenokrates 81. durch Verhärtung deſſelben entſteht Schwerhörigkeit 441.
Olympikus, Methodiker 46.
Operment, ein Arzneymittel des Dioſkorides 88. des Rhazes 411. des Avicenna 440.
Opium, empfohlen von Muſa 55. in der Ruhr verworfen von Philomenus 47. über ſeinen Gebrauch in der Ruhr, Archigenes 110. Meinung des Alexander von Tralles 293. des Avicenna 437. im Schanker angewandt von Cermiſone 664. in der Ruhr angewandt von Savonarola 674.
Oribaſius 255 — 261.
Oſcedo des Marcellus 691.
Otto von Freiſingen, Ueberſetzer im Mittelalter 529.

P.

Palladius, der Iatrosophist 305.
Pamphilus Migmatopoles 76.
Pamphilus Hippiater 318.
Parabolanen, ihr Ursprung 233.
Paracentese, angewendet von Themison 32. verworfen von Thessalus 45. Bemerkungen des Paul von Aegina 311. bey Pferden 320.
Paris, über den Ursprung der Universität 546.
Paronychie, Behandlung des Rhazes 409. des Albucasis 455. des Argelata 641.
Parotiden-Geschwülste von Cassius beobachtet 123. von Aëtius 286.
Partibus, Jac. de 675.
Pastinaca Secacul Russel 435.
Paul von Aegina 306—313.
Pelagonius, Hippiater 318.
Pelops, Lehrer des Galen 136.
Peripatetische Philosophie, s. Aristoteles.
Pest im sechsten Jahrhundert 269—276. im vierzehnten Jahrhundert 605—608.
Peter der Spanier 580.
Peteschen scheint Herodot gekannt zu haben 125. beobachtet Aharun 367. Gaddesden 635.
Petrarca, sein Lob 600—602.
Pfeffer, bey Dioskorides 85.
Pferde-Krankheiten, Sammlungen darüber 317—321. darüber schreibt Ebn Beithar 469.
Pharès, Astrolog 654.
Pharmacie, bearbeitet von Musa 35. von Apulejus Celsus 71. von Menekrates 72. von Damokrates 73 Herennius Philo 74. Asklepiades Pharmacion 75. Apollonius Archistrator 76. Krito 76. Pamphilus 76. Scribonius Largus 77. Andromachus 79. Xenokrates 81. Dioskorides 87. Philipp aus Cäsarea 112. Antyllus 128. Serapion 383. Mesue 447. Saladin von Asculo 676.
Philagrius 129.
Philipp aus Cäsarea, Pneumatiker 112.
Philo aus Tarsus 74.
Philomenus, Methodiker 46. 47.
Philonides von Dyrrhachium 27.
Philosophie des Heraklides und Epikur 11. des Asklepiades 12. des Galen 142. der neuen Platoniker 185. f. der Araber 353. des Avicenna 425. der Scholastiker 526. 530. f.
Phrenesie, Asklepiades Mittel dagegen 26. Theorie des Aretäus 115.
Φοῦ des Dioskorides 85.
Physik heisst die Medicin im Mittelalter 480.
Physische Mittel sind zauberische 248.

Picus von Mirandola widersetzt sich der Astrologie 654.
Piemont, Franz von, 629. 630.
Piper Betle 435.
Pitard, Vorsteher des chirurgischen Collegii zu Paris im 13ten Jahrh. 591.
Placitus, Sext. 248.
Platearius, Joh. oder Matth. 499—501.
Platonische Schule, neue 187 f.
Platonische Philosophie, Wiederherstellung derselben im 15ten Jahrh. 648.
Pletho, Gemisthus 648.
Pleuresie, Behandlung des Aufidius 27. des Themison 31. Soranus 49. der Methodiker 64 f. des Apulejus Celsus 71. des Archigenes 112. Theorie des Aretäus 116. Eintheilung des Avicenna 432.
Plinius der ältere 89—94.
Pneuma, Meinungen des Asklepiades 15. Geschichte der Lehre vom Pneuma 95 f. Aretäus Meinung 114. Cassius 120. 121. Galens 158. Thofails 357. Avicenna's 426. Garbo's 628.
Pneumatische Schule 95—132.
Pocken, erste Spur derselben 275. bey griechischen Schriftstellern 329. Aharuns Lehre 366. Mesue's 373. Rhazes Abhandlung 405. Ali's Methode 416. Gaddesden's Lehre 635. bey einem 80jährigen Mann 666.
Podagra, dagegen empfiehlt Scribonius Largus den Zitterrochen 79.
Poggio von Florenz sucht alte Manuscripte auf 650.
Polcastro, Siegm. 663.
Policey, medicinische, bey den Römern 224—236.
Politik der Aerzte, Regeln darüber bey Rhazes 411. Arnald von Villanova 624. 625. Gordon 632.
Polyp der Nase, Paul von Aegina lehrt sie ausschälen und abbinden 310. Rhazes Behandlung 403. des Brunus 596.
Πομφόλυξ des Dioskorides 88.
Possidonius, ein Pneumatiker 127.
Priscian, Theodor 246.
Πρωτοβεστάρχης, Erklärung des Titels 324.
Psellus der ältere 315. der jüngere 323.
Psychrestus, Jak. 276. 277.
Pterocarpus santalinus 436.
Puls, Lehre des Asklepiades 17. des Rufus 68. der Pneumatiker 98. des Athenäus 100. Agathinus 102. Archigenes 104—106. Cassius 121. Magnus 125. Galen 170. der Araber 363. Ali's 415. der Chinesen 559. Mercurius des Mönches 560. Mengo Bianchelli 666.
Pupille, Schwindsucht derselben beym Aëtius 282.
Πύρωμα bey Pferden 320.
Pythagoras Archikeltor 333.

Q.

Queckſilber, Bereitungen deſſelben im Dioſkorides 87. im Geber 360. im Rhazes 411. im Avicenna 437. Salben werden von Gilbert bereitet 568. 569. gegen den Ausſatz gebraucht 591. rothes Präcipitat von Sante Arduino angeführt 677.

Quellmeiſsel in Geſchwüren verwirft Chauliac 640.

Quirino, Peter, beſchifft das Nordmeer 693.

R.

Pã des Dioſkorides 86.

Rabanus Maurus preiſet die Dialektik 527.

Raimund du Puy, Rector der Johanniter 514.

Raude bey Pferden 321.

Rauſchgelb des Dioſkorides 88. in der Ruhr empfohlen von Athenäus 102.

Realiſmus im Mittelalter 553.

Reiten in der Gicht empfohlen von Themiſon 52.

Rettich, Brechmittel des Archigenes 111.

Reuchlin, Joh. 651.

Rhabarbar wendet Alexander in der Ruhr an 295. Avicenna 436. Bereitung des Meſue 447.

Rhachialgie, epidemiſche 307. 415.

Rhazes 390—412.

Rheum Rhaponticum 86.

Rheumatiſmus beſtimmt Themiſon zuerſt 51. davon entſtehen langwierige Bauchflüſſe 468.

Rhodoſtagma 316.

Ribas der Perſer 436.

Ribbenfell, Empfindlichkeit deſſelben 116. Entzündung, ſ. Pleureſie.

Ritter-Orden, ihr Einfluſs auf die Medicin 514. 515.

Robert, Prinz von England, läſst ſich in Salern heilen 495.

Robert de Groſſe-tête Ueberſetzer im Mittelalter 528.

Römiſche Herrſchaft, Einfluſs auf die Wiſſenſchaften 4. 5.

— — Aerzte zu Plinius Zeiten 41. Policey 225.

Rötheln bemerkt Avicenna 433.

Roger, König von Neapel, giebt Medicinal-Geſetze 503.

Roger aus Parma 586.

Roland aus Parma 587.

Romuald, Biſchof von Salern 501.

Roſenöl gegen Hemikranie 380.

Roſenwaſſer, erſte Erwähnung 316.

Roſinen wendet Alexander gegen die Ruhr an 295.

Rothlauf, epidemiſcher im 11ten Jahrh. 445. 474.

Rotz der Pferde 318. 319.
Rufus von Ephesus 67 — 69.
Ruhr, Beobachtungen des Philomenus 47. des Archigenes 110. des Philipp aus Cäsarea 112. des Aretäus 118. Oribasius 260. Alexander von Tralles 295. des Nonus 316. des Serapion 381. des Rhazes 401. des Avicenna 440. des Savonarola 674.

S.

Saamen, dessen Wege kennt Rufus 69. wird nach dem Nemesius im Gehirn bereitet 264. s. auch Erzeugung. Saamen-Ausleerung, widernatürliche 435.
Sabor ebn Sahel 361.
Säfte enthalten nach Asklepiades nicht die nächste Ursache der Krankheiten 19. leeren die Methodiker nicht aus 59.
Säure in der ausgebrochenen Materie bemerkt von Rhazes 397.
Saladin von Asculo 676.
Salbey empfiehlt Philipp aus Cäsarea gegen Bluthusten 112. 113.
Salernitanische Schule, Geschichte derselben 490 — 509.
Saliceto, Wilh. von, 588. 589.
Salmiak kommt in den Hippiatricis vor 521.
Salpeter beym Rhazes 412.
Sancho Mayor von Navarra, Cäsar 490.
Sanctorius, seine Theorie hat schon Cusanus 651.
Σανδαράχη des Dioskorides 88.
Sandbäder empfiehlt Herodot 124.
Sandelholz, weisses 435.
Sante Arduino 677.
Sapor I. und II., Könige von Persien 340 — 342.
Saracenen werden zuerst von Marcianus Heracleota erwähnt 598.
Sarcocolla des Mesue 447.
Sarzana, Thom. von 650.
Satyriasis, beschrieben von Themison 51. ein Zufall in hitzigen Fiebern 260.
Satyrus, Lehrer des Galen 136.
Saugadern scheint Cophon zu kennen 498.
Savonarola, Mich. 672 — 674.
Scammoneum, Abführungsmittel 373.
Scarification, Lehre des Oribasius 260. empfohlen von Argelata 641.
Schachspiel, von Rhazes gegen die Melancholie empfohlen 400.
Schanker, Gilberts Bemerkungen 669. Wilh. Saliceto 589. Lanfranchi's 595. Bernards von Gordon 632. Gaddesden's 636. Argelata's 642. Cermisone's Behandlung 664. Savonarola 673. s. auch Zeugungstheile.

Scharbock, erſte Spuren deſſelben 690. f.
Schauder, Theorie des Hhonain 376.
Schankel, von Avicenna gegen Melancholie empfohlen 439.
Scheidewaſſer kennt ſchon Geber 360.
Scheintod, Bemerkungen des Avicenna 432.
Scheintodte, von Aſklepiades erweckt 7.
Scherlievo in Iſtrien, Aehnlichkeit mit der Luſtſeuche des 15ten Jahrh. 702.
Schielen, Theorie des Gordon 632.
Schlafſucht, Behandlung des Aſklepiades 26. Theorie des Nonus 316. ſeltſame Kur des Gilbert 569.
Schlagfluſs, Behandlung des Themiſon 32. Theorie des Nonus 316. Behandlung des Rhazes 400. Theorie des Avicenna 432. Methode des Gilbert 569. tödtliche Zeichen 659. Guainerius Methode 669.
Schlangenbiſs, Scribonius Mittel dagegen 78.
Schlangenholz der Araber 435.
Schmerz, Lehre des Archigenes 107. 108. Galens Theorie 168. Aëtius Lehre 281. Avicenna's 430. Gilberts 565. Peters von Abano 573.
Scholaſtiſche Philoſophie, ſ. Philoſophie.
Schröpfköpfe, von Aſklepiades empfohlen 23.
Schulen, der römiſchen Aerzte 229. der Neſtorianer zu Edeſſa 265. im Abendland unter den Oſtgothen 268. der Neſtorianer am Euphrat 340. f. 547. der Araber unter den Abbaſſiden 345. der brittiſchen Geiſtlichen vom fünften bis ins achte Jahrh. 476. 477. Karls des Groſsen Verdienſte um die Schulen 478. 479. Kloſterſchulen im Mittelalter 480.
Schuſswunden kommen zuerſt im 14ten Jahrh. vor 645.
Schwämmchen, Mittel des Avicenna dagegen 441.
Schwangerſchaft, Verhältniſs der monatl. Reinigung in derſelben 670.
Schwefelbäder zu Bath empfiehlt Gilbert gegen die Waſſerſucht 569. Arnald in Steinbeſchwerden 625.
Schweiſs, über den kritiſchen 396.
Schweiſsfieber, engliſches 685—689.
Schweiſstreibende Mittel empfiehlt Herodot 124.
Schweſtern, ſchwarze, üben die Medicin aus 474.
Schwindel, Theorie des Aretäus 115. des Serapion 380. des Avicenna 432.
Schwindſucht, Hhonains Kur 577. Serapions Theorie 381. Nutzen des Zuckers in derſelben 417. 440. 458.
Scillati, der erſte Schriftſteller über die Luſtſeuche 701.
Scribonius Largus 77. 78.
Scrofeln, von Meges bemerkt 55. Menekrates Mittel dagegen 73. Aharuns Theorie 367. Roland's Behandlung 587.
Sebeſten 572.
Seele, Theorie des Epikur 12. des Aſklepiades 15. Krankheiten derſelben, von den Methodikern bearbeitet 59. Archigenes über den Sitz derſelben 107. Aretäus 114. Theorie des

Thomas von Aquino 537. des Gilbert 566. des Arnald 621. des Torrigiano 627. die Kräfte derſelben haben ihren Sitz in verſchiedenen Zellen des Gehirns 611.
Sehnen, Unterſchied von Nerven 264.
Sehvermögen, der Sitz deſſelben iſt, nach Avicenna, im Nerven ſelbſt 429. in der Kryſtall-Linſe 466.
Semiotik, vernachläſſigt von Theſſalus 45. bearbeitet von Cälius Aurelianus 58. von Athenäus 101. von Oribaſius 259. von Aëtius 281. von Rhazes 398. Scharlatanerien des Arnald 621.
Senan, Thabeths Sohn 388.
Senfteig, angewendet von Aſklepiades 26.
Sennesblätter 372. 444.
Serapion der ältere 379—383.
— — der jüngere 443—445.
Serenus Samonicus 244. 245.
Sergius aus Ras-ain überſetzt den Aharun 365.
Seufzen, Scribonius Mittel dagegen 78.
Sibbens in Schottland, Aehnlichkeit mit der Luſtſeuche des 15ten Jahrh. 702.
Sief, arabiſchen Urſprungs 361.
Siegelerde, von Galen unterſucht 139.
Sigoald, Abt von Epternac 486.
Simeon ben Jochai, Verf. eines kabbaliſtiſchen Buches 183.
Simeon Taibutha, Neſtorianiſcher Arzt 370.
Simon Magus 185.
Sinnen-Verrichtungen, ſ. Empfindungen.
Siriaſis, Bemerkungen des Paul 307.
Sirium myrtifolium Roxb. 435.
Skepticiſmus des Rhazes 390.
Soda, eine Art von Kopfſchmerz 380.
Soranus aus Epheſus 48—51.
Σῶρυ des Dioſkorides 88.
Spaniens blühender Zuſtand unter den Khalifen 349. 350.
Spargel, Einführung deſſelben in die Küchen 325.
Spath bey Pferden 321.
Spinnweben gegen Blutflüſſe 409.
Σπόδιον des Dioſkorides 88.
Sprachloſigkeit von Steinen in der Zunge 459.
Stahls Grundſätze hat zum Theil ſchon Avenzoar 458.
Stahlbäder von Scribonius empfohlen 79.
Staphylom, Pauls Bemerkungen 310.
Starrkrampf, Methode des Aſklepiades 26. des Clodius 28. des Philomenus 47. des Archigenes 109. Theorie des Aretäus 119.
Statio iſt die Apotheke 506.
Steine in der Harnblaſe und den Nieren, dagegen wird Dattelöl empfohlen 462. in den Lungen, ſ. Lungen. in der Zunge, ſ. Zunge. im Uterus, ſ. Uterus.
Steindruſe bey Pferden 319.

Steinſchnitt, verbeſſert von Meges 35. von Celſus 58. von Philagrius 129. von Aëtius 287. von Paul 311. von Albucaſis 454. bey den Arabern 461. in den Klöſtern 491. Verſuche mit demſelben 505.
Steinwidrige Mittel 462. 635.
Stillen der Kinder, Grundſätze des Moſchion 52.
Stoiſches Syſtem hat auf das pneumatiſche Einfluſs 95. 99. 100.
Stollenſchwamm bey Pferden 320.
Storax, flüſſiger 456.
Stratonikus, Lehrer des Galen 136.
Strengel, bey Pferden 319.
Strophus, Darmgicht 247.
Sumpfluft, Rhazes über ihre ſchädlichen Folgen 410. Avenzoar 459.
Sylveſter II. Papſt 481.
Symeon Seth 324—326.
Sympathie, ſ. Conſens.
Symptome, Lehre des Galen 166. des Aëtius 281.
Syneſius überſetzt den Abu Dſchafar 328.
Synkretiſmus der Akademiker und Aerzte 102. 120. des Galen 142. 143. der Alexandriner 185.
Syrup 361.

T.

Tage in Krankheiten, Themiſons Auswahl 50. Theſſalus 46. der Methodiker 62. ſ. Kritiſche Tage.
Talpa am Kopfe 641.
Tamarinden 372.
Taranta, Valeſcus 659. 660.
Taubheit, Theorie des Aharun 368.
Teleologie des Galen 145. des Ali 413. des Thofail 355. des Mondini 610.
Temperamente, Zeichen derſelben 159.
Terendſchabin 437. 447.
Terminalia Chebula Retz. 456.
Tetanus, ſ. Starrkrampf.
Thabeth ebn Korra 387.
— — — Senan 388.
Thaddäus von Florenz 575—578.
Themiſon von Laodicea 28—32.
Theodokus 343.
Theodorich, König der Oſtgothen, Beförderer der Gelehrſamkeit 268.
Theodorich von Cervia 596. 597.
Theodorus, Pneumatiker 105.
— — Erzbiſchof von Canterbury 447.
Theodunus 543.
Theomneſtus, Hippiater 518.

Theon der Alexandriner, Archiater im 4ten Jahrh. 262.
Theophanes 315.
Theophilus Protoſpatharius 302 — 304.
Theoſophie, ihr Urſprung 185.
Therapeuten, jüdiſche Secte 180.
Therapie, allgemeine, bearbeitet von Aſklepiades 22. von den Methodikern 60. von Galen 172. 173. von Oribaſius 259. von Joh. von St. Amand 582.
Theriak des Andromachus 79. Ausbreitung deſſelben durch die Kreuzzüge 526. in der Peſt von Lanfranchi gebraucht 593.
Theſſalus von Tralles 42 — 46.
Thieddeg, geiſtlicher Arzt 486.
Thomas von Aquino, ſeine Naturlehre 536 f.
Thofail, arabiſcher Philoſoph 355.
Thränenfiſtel, Regeln bey der Operation des Celſus 40. des Rhazes 394. 402. des Albucaſis 452. des Avenzoar 461. des Roger von Parma 586. des Varignana 636. des Montagnana 672.
Tiberius, Hippiater 318.
Tobias, Biſchof von Roſa 477.
Tod, ſchwarzer, im 14ten Jahrh. 606 — 608.
Topinaria am Kopfe 641.
Torrigiano 626.
Trapezunt, Georg von 649.
Traubenhaut, über ihre Krankheiten 402.
Traverſari, Ambroſ. 647.
Trepan, wird von Themiſon im Schlagfluſs angewendet 32. von Celſus empfohlen 39. von Heliodor 126. Galens Urtheil 174. Paul's 312. unbekannt unter den Arabern 461. mit Ausnahme von Albucaſis 453. wieder empfohlen von Wilh. von Saliceto 588. kaum gekannt von Lanfranchi 594. dreiſt angewandt von Guy von Chauliac 639. bey Pferden 321. des Bruſtbeins 586.
Tripper, von Gilbert bemerkt 569. tritt als Symptom zur Luſtſeuche 704. ſ. auch Zeugungstheile.
Trommelhäutchen, Beſchreibung deſſelben 261.
Tropfbäder empfiehlt Aſklepiades 24.
Trotula, ein Schriftſteller in Salern 502.
Türken, Einfluſs ihrer Herrſchaft auf die Wiſſenſchaften 470.
Turbith der Araber 435.
Turriſanus 626.
Tuſſignana, Peter von 662.
Typhernas, Greg. 647.

U.

Ulmenrinde, von Dioſkorides empfohlen 87.
Unfruchtbarkeit, Kur derſelben nach Oribaſius 260. Urſache 264.

Univerſitäten, Verdienſte Friedrichs II. 544. Einrichtung der erſten 546. f.
Urachus, über ſein Daſeyn 372. 394. 610. 661.
Urin, ſ. Harn.
Urſachen der Krankheiten, nach Aſklepiades 19. die Lehre davon vernachläſſigt Theſſalus 45. Grundſätze der Methodiker 57. des Athenäus 101. des Galen 166. des Avicenna 430.
Uterus, Anatomie deſſelben von Soranus 50. Moſchion 52. Rufus 68. Aretäus 119. Aëtius 280. Mondini 610. Krankheiten deſſelben 53. 110. Steine in demſelben, von Aëtius bemerkt 203. von Ali 415. Waſſerſucht deſſelben, von Rhazes bemerkt 397. Umbeugung kennt Rhazes 403. Verluſt deſſelben iſt nicht tödtlich 459.

V.

Valeſcus von Taranta 659. 660.
Varignana, Wilh. 636.
Vaſco da Gamma's Expedition 693.
Vegetius 322.
Veilchenwurzel, von den Arabern empfohlen 373.
Veit, heil., Kuren deſſelben 475.
Veitstanz, epidemiſcher, im 14ten Jahrh. 606.
Veneriſche Krankheit, ſ. Luſtſeuche.
Verdauung, Meinung des Aſklepiades 16.
Verrenkung des Hüftgelenks aus innern Urſachen 21. 415. 451. Bemerkungen Galens 174. des Kniegelenks 35. Methode des Oribaſius 261. des Oberarms, nach Paul 312. Methode des Rhazes 402. Unwiſſenheit der arabiſchen Wundärzte in Rückſicht der Verrenkungen 409.
Verſtopfung, Urſache der Krankheiten, nach Aſklepiades 18. des Fiebers 19.
Vettius Valens 53.
Hugo de S. Victore, Scholaſtiker 540.
Vincenz, Abt von Beauvais 540.
Vindician 246.
Vineis, Peter de, 545.
Vipernfleiſch empfiehlt Muſa gegen Geſchwüre 34. Archigenes gegen den Ausſatz 110.
Vitalis du Four 625.
Vögel, Friedrichs II. Kenntniſs von ihrem Bau 543.
Vollſaftigkeit, als Urſache der Krankheiten, nach Aſklepiades 18.
Vorfall des Uterus, von Soranus erklärt 50. 51.
Vorhaut, künſtliche Erzeugung derſelben 41.
Vorſteherdrüſen, wofür ſie Paul gehalten 307.

W.

Wärme des Körpers, Aſklepiades Ideen 16. des Caſſius 121. des Mengo Bianchelli 665.
Waldenſer befördern die Denkfreyheit 598.

Wallachen der Pferde, wird in den Hippiatricis gelehrt 521.
Wallnüſſe gegen Würmer empfohlen 298.
Wanzen verordnet Avicenna 437.
Waſſer, Medicinal-, Arboigenes Lehre 109. Herodots 124.
Waſſerbruch, Methode des Antyllus 129. des Leonidas 131. Pauls von Aegina 311. Ali's 417.
Waſſerkopf, Bemerkungen des Antyllus 127. des Leonidas 130. Behandlung des Albucaſis 452. des Wilh. von Saliceto 588.
Waſſerſcheu, ſ. Hundswuth.
Waſſerſucht, Unterſchiede derſelben nach Aſklepiades 21. Behandlung 26. Themiſons Behandlung 32. der Methodiker 65. des Archigenes 111. des Leonidas 131. Entſtehung nach Aëtius 282. Behandlung durch Aderlaſs 295. ſeltſame Kur der arabiſchen Aerzte 362. Ali's Methode 417. durch kühlende Mittel geheilt 382. entſteht von Nierenſteinen 398. Argelata wendet Kanthariden darin an 641. Valeſcus von Turanda Bemerkungen 659.
Wechſelfieber, ihren Typus erklärt Aſklepiades 20. Methode des Aſklepiades 25. des Muſa 35. verlarvte beobachtet Archigenes 107. Unterſchiede derſelben 367. beobachtet von Rhazes 396. Methode des Ali 416. Bemerkungen des Avicenna 440. Valeſcus von Taranta Bemerkungen 660.
Weiber-Krankheiten, von Moſchion beſchrieben 52. 53.
Weichſelzopf, erſte Spuren deſſelben 695.
Weihrauch, indiſcher bey Avicenna 436.
Wein empfiehlt vorzüglich Aſklepiades 23. 25. gebraucht Themiſon in der Pleureſie 31.
Weingeiſt wird für eine Panacee gehalten 626. 636.
Wenzel, Kaiſer, giebt den Badern ein Privilegium 679.
Wibald, Abt von Korbey, erlernt die Medicin 480.
Winddorn, Avicenna's Bemerkungen 434.
Wirbelbeine des Halſes, Verdrehung derſelben ſoll Bräune veranlaſſen 368. iſt epidemiſch 459. Gaddesden's Methode bey dieſen Verſchiebungen 636.
Würmer, Mittel des Dioſkorides 87. Zeichen derſelben 125. Mittel des Alexander von Tralles 298. in den Stirnhöhlen 430. 431. Methode des Cermiſone 664.
Wunden, Indication des Lanfranchi 593. Behandlung des Brunus 595.
Wunder-Kuren im Mittelalter 475. im 14ten Jahrhundert 604. im 15ten Jahrh. 655. ſ. auch Aberglauben.

X.

Xenokrates von Aphrodiſias 81.

Z.

Zähne haben Nerven nach dem Aëtius 279. nach dem Avenzoar 458. Ausziehen derſelben zu Albucaſis Zeit 453. Zahnſchmer-

zen, Unterſchied derſelben 568. neue ſoll man in der Schwangerſchaft und nach der Peſt bekommen 674. ſucht Argelata mit Oelhefen und Operment zum Ausfaulen zu bringen 643. Avicenna räth thörichte Mittel 441.
Zahlen, arabiſche, ſind urſprünglich indiſch 419. 489.
Zahnpulver des Damokrates 73.
Zeno von Cyprus 255.
Zeugungstheile, Zufälle an denſelben von Leonidas bemerkt 152. von Paul bemerkt 311. werden im Mittelalter ſehr gemein 525. von Saliceto beſchrieben 589. von Lanfranchi 595. von Gordon 632. von Gaddesden 656. von Argelata 642. von Cermiſone 664. von Montagnana 672. von Savonarola 673.
Ziegenmilch gegen langwierige Krankheiten 74.
Zitterrochen, ein Mittel gegen die Gicht 79.
Zittwerſaamen bey Dioſkorides 86. 488.
Zittwerwurzel bey Avicenna 435.
Zoilus, römiſcher Augenarzt 94.
Zucker der Alten 86. ein Mittel gegen die Schwindſucht 400. 416. 417. 440. 458. 660.
Zunge, Steine in derſelben verurſachen Sprachloſigkeit 459. Bändchen, Löſung deſſelben 40.

Druckfehler.

Seite 275 in der Note 62 ſteht Urne ſtatt Sure.

Halle, gedruckt in der Gebauerſchen Buchdruckerey.

Auf nachstehende Werke nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an:

Arzt, der, oder compendiöse Bibliothek des Wissenswürdigsten aus der Medicin, für Nichtärzte aus den gebildeten Ständen. Heft I—IV. 8. 795. 796. Jedes Heft 6 gr.

Hebenstreit, J. E., Palaeologia Therapiae, qua veterum de morbis curandis placita potiora recentiorum sententiis aequantur. Cum not. indiceque rerum a C. G. Gruner. 8. maj. 1779. 3 Rthlr.

Lucas, J. G., Neues sicheres und vollkommenes, durch Erfahrung bewährt gefundenes Mittel wider die Gicht und Lähmung, und Unterricht über den Gebrauch desselben. 3te Auflage. 8. 12 gr.

Meinecke, J. C. H., Synoptische Tabellen der Anatomie des menschlichen Körpers. Mit 6 Kupfern. Queerfol. 1810. 1 Rthlr.

Sprengel, K., Handb. der Semiotik. gr. 8. 1801. 1 Rthlr. 12 gr.

— Kritische Uebersicht des Zustandes der Arzneikunde in dem letzten Jahrzehend. gr. 8. 1801. 2 Rthlr. 3 gr.

— Geschichte der Medicin, im Auszuge. 1. Th. gr. 8. 1804. 1 Rthlr. 12 gr.

— Gartenzeitung, oder Repertorium neuer gemeinnütziger und wissenswürdiger Dinge in allen Zweigen der Gartenkunst. 1ter bis 3ter Band. 4. Mit illuminirten Kupfern. 1804—1806. Jeder Band 2 Rthlr. 18 gr.

— — 4ter Bd. Mit illum. Kupf. 4. 1806. 1 Rthlr. 9 gr.

Stahl, G. E., Theorie der Heilkunde, dargestellt von W. Ruf. 1r u. 2r Bd. Mit Vorrede von K. Sprengel. gr. 8. 1802. 21 gr.

Testa, A. J., über die Krankheiten des Herzens. Aus dem Italienischen mit Anmerk. von K. Sprengel. 1r Theil, welcher die 3 ersten Bände der Urschrift umfasst. gr. 8. 1813. 2 Rthlr. 6 gr.

Dzondi, C. H., de inflammatione aphorism. Lib. I. 8 maj. 1814. 10 gr.

Dzondi, C. H., Beyträge zur Vervollkommnung der Heilkunde in medicinischer und chirurgischer Hinsicht 1r Th. mit Kupf. gr. 8. 1816. 1 Rthlr. 12 gr.

Gasparin, Abhandl. von den ansteckend. Krankheiten der Schaafe, eine Preisschrift, a. d. Franz. mit Anmerk. von J. F. Niemann. Mit 1 illum. Kupfer. 8. 1822. 21 gr.

Horkel, J., Archiv für die thierische Chemie. Ir Bd. 1s und 2s Heft. gr. 8. 1801. 1 Rthlr.

Kieser, D. G., System der Medicin. 1r und 2r Band. gr. 8. 1817 u. 1819. 7 Rthlr. 18 gr.

Kretschmar, F., Versuch einer theoret. prakt. Darstellung der Wirkungen der Arzneyen. gr. 8. 1801. 2 Rthlr. 10 gr.

Nicolai, E. A., Pathologie, oder Wissenschaft von den Krankheiten ꝛc. 9 Thle. 8. 1769—1784. 8 Rthlr. 18 gr.

Niemann, J. F., über die Schaafräude, nebst Angabe der Vorkehrungen von Seiten der Veterinär-Polizei; mit Bemerk. über die übrigen Hautkrankheiten der Schaafe. 8. 1819. 12 gr.

Pietsch, J. G., wahre Quelle und Ursache vom Podagra und allen gichtischen Krankheiten überhaupt. 8. 1772. 10 gr.

Voigtel, F. G., Handbuch der patholog. Anatomie; mit Zusätzen von P. F. Meckel. 3 Bände. gr. 8. 1804 und 1805. 6 Rthlr. 20 gr.

BSB MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sprengel, Kurt,

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde

Bd.: 2

Halle (1823)

Bibl.Sud. 572-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10726731-9
VD18 12005800-001